



MARIA BAIER

Sprachliche Situation
der in Deutschland lebenden Finnen
unter besonderer Berücksichtigung
der Rezession der Muttersprache



ACADEMIC DISSERTATION

To be presented, with the permission of
the Faculty of Humanities of the University of Tampere,
for public discussion in the Auditorium Pinni B 1097,

Kanslerinrinne 1, Tampere,
on September 29th, 2007, at 12 o'clock.

UNIVERSITY OF TAMPERE

ACADEMIC DISSERTATION
University of Tampere
School of Modern Languages and Translation Studies
Finland

Distribution
Bookshop TAJU
P.O. Box 617
33014 University of Tampere
Finland

Tel. +358 3 3551 6055
Fax +358 3 3551 7685
taju@uta.fi
www.uta.fi/taju
<http://granum.uta.fi>

Cover design by
Juha Siro

Layout
Sirpa Randell

Acta Universitatis Tamperensis 1249
ISBN 978-951-44-7033-2 (print)
ISSN 1455-1616

Acta Electronica Universitatis Tamperensis 642
ISBN 978-951-44-7034-9 (pdf)
ISSN 1456-954X
<http://acta.uta.fi>

Tampereen Yliopistopaino Oy – Juvenes Print
Tampere 2007

INHALT

0	Einleitung	11
1	Aspekte der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit	16
1.1	Definitionen der Zwei- und Mehrsprachigkeit	16
1.2	Formen der Mehrsprachigkeit	19
1.3	Muttersprache bei mehrsprachigen Individuen	22
1.4	Diglossie als Form von sozialer Mehrsprachigkeit	23
1.5	Semilingualismus.....	25
2	Sprache und Identität.....	27
2.1	Zur Definition der Identität	27
2.2	Sprachliche Identität.....	29
2.3	Konfliktpotential hinsichtlich der sprachlichen Identität.....	30
2.4	Entwicklung einer multikulturellen Identität	32
3	Erwachsene als Fremdsprachenlerner.....	35
3.1	Einleitendes.....	35
3.2	Das Alter zu Beginn des Zweitspracherwerbs	36
3.3	Die Rolle der Muttersprache beim Zweitspracherwerb	38
3.4	Motivation.....	40
3.5	Begabung und Intelligenz.....	42
3.6	Lerngewohnheiten und Lernerfahrungen	44
3.7	Soziale Faktoren	45
4	Erwachsene als Sprachenverlierer: Rezession der S1 in einer fremdsprachigen Umgebung	48
4.1	Definition: Rezession der Sprache.....	48
4.2	Forschungsstand	49
4.2.1	Untersuchungen zum Finnisch im Ausland	49
4.2.2	Untersuchungen zum Verlust der Muttersprache	51

4.3	Wie macht sich die Rezession der S1 bemerkbar?.....	54
4.3.1	Gestörter Kodewechsel.....	54
4.3.2	Wortnot.....	57
4.3.3	Interferenzen.....	58
4.3.4	Akzent in der Muttersprache.....	61
4.4	Mögliche Ursachen zur Rezession der Erstsprache	63
4.4.1	Mangelnde Praxis.....	63
4.4.2	Affektive Faktoren.....	65
4.4.3	Sprachprestige.....	66
5	Empirische Untersuchung: Ziel, Hypothesen, Untersuchungsmethoden und Datenerhebung	68
5.1	Begründung für die Wahl des Forschungsthemas und die Wahl der Probanden	68
5.2	Forschungsziel und Untersuchungshypothesen.....	69
5.3	Zu den Untersuchungsmethoden.....	71
5.4	Datenerhebung.....	80
5.4.1	Schriftliche Befragung.....	80
5.4.2	Leitfaden-Interviews.....	83
5.4.3	Tonbandaufnahme „Gesprächsabend“	86
5.4.4	Beobachtung.....	87
6	Ergebnisse der schriftlichen Befragung:.....	89
	Finnische Muttersprachler in Deutschland	89
6.1	Die Probanden der schriftlichen Befragung.....	89
6.2	Sprachdomäne des Deutschen und des Finnischen: Angaben zur sprachlichen Situation.....	99
6.2.1	Sprachdomäne innerhalb der eigenen Familie	99
6.2.2	Sprachdomäne des Finnischen im Allgemeinen	102
6.2.3	Sprachdomäne des Deutschen im Allgemeinen	106
6.2.4	Wodurch wird die Sprache in einer (mehrsprachigen) Gesprächssituation bestimmt?	108
6.3	Sprache und Identität	111
6.3.1	Einstellung zur Muttersprache.....	111
6.3.2	Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit	114
6.3.3	Identifikation mit beiden Sprachen und Kulturen	118
6.4	Erwachsene als Fremdsprachenlerner	121
6.4.1	Zum Lernen einer Zweitsprache	121
6.4.2	Einschätzung eigener Sprachkenntnisse im Deutschen.....	127
6.4.3	Schwierigkeiten in der deutschen Sprache für finnische Muttersprachler	131

6.4.4	Zum Übersetzen der Ausdrücke beider Sprachen	134
6.4.5	Erfahrungen der finnischen Deutschsprecher mit deutschen Muttersprachlern.....	136
6.5	Erwachsene als Sprachenverlierer: Rezession der S1 Finnisch in deutschsprachiger Umgebung.....	139
6.5.1	Einschätzung eigener Sprachkenntnisse im Finnischen.....	139
6.5.2	Was führt zur Rezession der Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung?.....	142
6.5.3	Gestörter Kodewechsel oder stilistisches Mittel? Werden Sprachen bewusst gemischt?.....	148
6.5.4	Der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch	150
6.5.5	Möglichkeiten zur Bewahrung der Muttersprache in einer anderssprachigen Umgebung	153
7	Tiefeninterviews: Sechs Fallbeispiele zur sprachlichen Situation der Deutschlandfinnen.....	157
7.1	Probanden der Interviews	157
7.2	Sechs Fallbeispiele: Inhaltliche Analyse	158
7.2.1	Interview I „Elina“	158
7.2.2	Interview II „Päivi“	164
7.2.3	Interview III „Liisa“	167
7.2.4	Interview IV „Helena“	170
7.2.5	Interview V „Tiltti“	173
7.2.6	Interview VI „Kaisa“	178
7.3	Sprachliche Analyse der Interviews.....	183
7.3.1	Gestörter Kodewechsel als Hinweis auf die Rezession der S1-Kenntnisse	185
7.3.2	Wortnot im S1-Gespräch.....	191
7.3.3	Interferenzen in den Interviews.....	194
7.3.4	Unsicherheiten in der S1 durch das Vergessen bzw. Nicht-Kennen der Ausdrücke.....	198
7.3.5	Deutscher Akzent in der Erstsprache Finnisch	199
7.4	Ursachen für die Rezession der S1 der Interviewten.....	203
8	Tonbandaufnahme „Gesprächsabend“	209
8.1	Teilnehmer der Tonbandaufnahme	209
8.2	Sprachliche Beobachtungen zum Gesprächsabend	210
8.2.1	Kodewechsel	211
8.2.2	Interferenzen	214

9	Zusammenfassung der Ergebnisse	221
9.1	Sprachdomäne des Deutschen und des Finnischen unter den finnischen Muttersprachlern in Deutschland und der soziale Status beider Sprachen (Diglossie).....	221
9.2	Sprache und Identität unter dem Aspekt der Zweisprachigkeit	223
9.3	Erwachsene als Fremdsprachenlerner: Finnen als DaF-Lerner.....	225
9.4	Erwachsene als Sprachenverlierer: Rezession der Muttersprache und der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch.....	227
10	Schlusswort.....	232
	Literaturverzeichnis	235
	Anhang	249
	Anhang 1: Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen des 6. Kapitels	251
	Anhang 2: Fragebogen.....	254
	Anhang 3: Begleitbrief	268
	Anhang 4: Ergebnisse der schriftlichen Befragung in tabellarischer Form.....	270
	Anhang 5: Transkriptionen der sechs Interviews	314
	Anhang 6: Transkription der Tonbandaufnahme „Gesprächsabend“	371
	Tiivistelmä	419

*„Das Beste ist mir auf dem Marktplatz in Kuopio passiert.
Ein Verkäufer fragte mich, wo ich so ein gutes Finnisch gelernt hätte.“*

– Rauli, 49, finnischer Muttersprachler,
seit 23 Jahren Wohnsitz in Deutschland

VORWORT

suomen kieli on minulle/
ikkuna ja talo/
minä asun tässä kielessä/
se on minun ihoni
– Pentti Saarikoski–

die finnische Sprache ist für mich/
ein Haus und ein Fenster/
ich wohne in dieser Sprache/
sie ist meine Haut¹
– Pentti Saarikoski –

Die Migration² in ein anderes Land öffnet die Tür in eine neue Sprache hinein, sie ist eine Einladung, einen neuen Wohnsitz Stufe für Stufe kennen zu lernen. Bei der Eingewöhnung an das neue Haus und an die neue Umgebung bleibt der alte Wohnsitz häufig außer Acht, gerät in Vergessenheit. Während man nach einer Zeit vielleicht sagen kann, die zweite Sprache sitzt wie eine zweite Haut, kann man von der Erstsprache nicht mehr, wie der finnische Dichter, behaupten: „sie ist meine Haut“. Was kann man tun, um wieder in seiner Erstsprache zu Hause zu sein, um sich in seiner Haut wohl zu fühlen?

Die vorliegende Arbeit dokumentiert und analysiert die sprachliche Situation der in Deutschland lebenden Finnen. Sie unternimmt den Versuch, die Erscheinungsformen und möglichen Ursachen für die Rezession der Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu erkunden. Ohne Rückmeldungen von Deutschlandfinnen wäre dies nicht möglich gewesen. Ich möchte all den Personen herzlich danken, die ihre Zeit und Energie beim Ausfüllen des Fragebogens zur Verfügung gestellt haben. Die Rückmeldungen und Antworten waren vielseitig, kreativ und anregend. Ich möchte auch einen großen Dank an die sechs Finninnen richten, mit denen ich ein Interview führen konnte. Sie haben es nur durch ihre Offenheit ermöglicht, tiefere Einblicke in den Alltag mit zwei Sprachen und Kulturen und darüber hinaus auch rückschauend in von ihnen erlebte Ereignisse und die damit zusammenhängenden vergangenen und gegenwärtigen Ein-

¹ Übersetzung: Maria Baier

² Migration = soz. Begriff für jeden längerfristigen Wohnortwechsel eines Menschen. Der Begriff wird in der vorliegenden Arbeit durchgehend anstelle ‚Emigration‘ (Auswandern aus der alten Heimat) bzw. ‚Immigration‘ (Einwandern in die neue Heimat) benutzt.

stellungen zu bekommen. Allen Teilnehmerinnen des Gesprächsabends danke ich für ihre Toleranz und ihren Mut zur Sprache – trotz der Aufnahmesituation.

Für die wissenschaftliche Begleitung meiner Arbeit möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Prof. Dr. Marja-Leena Piitulainen bedanken. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass diese Arbeit in Obhut der Abteilung für deutsche Sprache und Kultur der Universität Tampere betreut wurde. Sie hat während der Entstehung der Arbeit meinen Blick immer auf wesentliche Fragen gelenkt und die Arbeit mit ihren scharfsinnigen Anmerkungen und Gedanken bereichert. Darüber hinaus möchte ich der Universität Tampere in Finnland für ein Stipendium danken, das mir finanziell das Schreiben dieser Arbeit ermöglichte. Für die konstruktive Kritik und fachkompetente Verbesserungsvorschläge in der Schlussphase der Entstehung der Arbeit danke ich den beiden Gutachtern, Frau Prof. Dr. Anneli Kauppinen von der Universität Jyväskylä und Herrn Prof. Dr. Christopher Hall von der Universität Joensuu, herzlich. Mein tiefster Dank gilt außerdem meinem Doktorvater Herrn Dr. Rolf Ehnert (†), der den Entstehungsprozess der vorliegenden Arbeit am Anfang begleitet und unterstützt hat. Er war ein Mensch, der nicht nur über Interkulturalität gesprochen hat, sondern sie auch mit seiner stets freundlichen Art vorgelebt hat. Das hat mir sehr viel für meinen Lebensweg gegeben.

Mein besonderer Dank gilt Frau Anke Baier. Ohne ihre Geduld und ihren Sinn für die deutsche Sprache sowie die optische Gestaltung hätte die Arbeit heute nicht diese Form. Für den letzten typographischen Schliff und für ihre aufwendige Arbeit bei der Erstellung des druckfertigen Manuskripts bedanke ich mich herzlichst bei Frau Sirpa Randell. Meine Familie verdient ein großes Dankeschön für ihre Unterstützung und für „den langen Atem“, den das Schreiben dieser Arbeit von uns allen gefordert hat. Bei computertechnischen Fragen stand mir vor allem mein Mann Uwe zur Seite. Frau Rebekka Schürmann, Frau Ramona Teschner, Frau Martina Schneiderei und Herrn Adam Badyna danke ich für ihre wertvolle Unterstützung.

Bielefeld, im November 2006

Maria Baier

0 EINLEITUNG

Die vorliegende Untersuchung dokumentiert die sprachliche Situation in Deutschland lebender Finnen. Mit Hilfe traditioneller soziolinguistischer Methoden wird Faktoren nachgegangen, die die Sprachwahl des Einzelnen im alltäglichen Leben beeinflussen. Im Mittelpunkt des Interesses steht, neben der Erkundung der Sprachdomäne¹, vor allem die Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse und hierbei vor allem der Einfluss der deutschen Sprache. Mit den Sprachdomänen und der Rezession der S1² sind die subjektiv empfundene Zweisprachigkeit sowie die Identifikation mit den beiden Sprachen und Kulturen eng verflochten. Somit bilden die folgenden vier Schwerpunkte die Grundlage der vorliegenden Arbeit:

- 1) Domäne und sozialer Status der deutschen und der finnischen Sprache unter den Deutschlandfinnen
- 2) Sprache und Identität unter dem Aspekt der Zweisprachigkeit
- 3) Erwachsene als Fremdsprachenlerner am Beispiel finnischer Muttersprachler als Deutschlerner
- 4) Erwachsene als S1-Verlierer: Rezession der S1 in S2-Umgebung

Die Kapitel eins bis vier bilden den theoretischen Teil der Arbeit. Anhand von Literatur der Spracherwerbsforschung und der Soziolinguistik werden für die Arbeit zentrale Begriffe erläutert, z. B. beinhaltet das erste Kapitel eine Zusammenfassung von Formen und Definitionen der *Mehrsprachigkeit*. Des Weiteren erfolgt eine Definition des Begriffs *Muttersprache*, so wie sie in der vorliegenden Arbeit verstanden wird. Die erweiterte Auffassung des Begriffs *Diglossie* als Form von sozialer Mehrsprachigkeit lässt die Annahme zu, dass ein Individuum in einer zwei- oder mehrsprachigen Umgebung in beiden (oder allen) Sprachen situations-, schichten- und gruppenspezifische Varietäten

¹ Sprachdomänen umfassen Situationen und die in ihnen gebräuchlichen Themen, Rollen und sprachlichen Mittel. Sprachdomänen sind z. B. Familie, Nachbarschaft, Freundeskreis, usw. (vgl. 1.2 der vorliegenden Arbeit).

² S1 = Sprache 1 (Finnisch), S2 = Sprache 2 (Deutsch)

erkennt und benutzt. Abgegrenzt zur Rezession der S1 im Erwachsenenalter wird mit *Semilingualismus* in diesem Zusammenhang in erster Linie die mangelhafte Beherrschung beider (aller) Sprachen einer Person bezeichnet.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema Sprache und Identität. Dem Begriff *Identität* werden im deutschen Sprachgebrauch verschiedene Bedeutungen beigemessen, die zunächst kurz erläutert werden. Der Schwerpunkt liegt auf der mit einer Sprache verbundenen Identität, die auch eng mit der sozialen Entwicklung des Individuums einhergeht und im Fall der Migration durchaus Konfliktpotential in sich birgt, wenn z. B. der Migrant in der neuen Umgebung aufgrund seiner Herkunft und Muttersprache keine Akzeptanz seitens der Aufnahmegesellschaft findet. Die Sprache dient als Medium, durch welches soziale und kulturelle Identität aufgebaut wird. Der empirischen Analyse der vorliegenden Arbeit liegt die Annahme zugrunde, dass gute Sprachkenntnisse in beiden (allen) Sprachen des Migranten das Erreichen eines Gleichgewichts zwischen den Sprachen und Kulturen begünstigen

Im dritten Kapitel steht der Erwachsene als Fremdsprachenlerner im Mittelpunkt. Ein besonderes Augenmerk gilt dem erwachsenen Deutschlerner, der bereits eine durch seine Erstsprache Finnisch geprägte Persönlichkeit ist. Welche sprachlichen Unterschiede gibt es bei den Lernenden? Worin liegen die zum Teil gravierenden Unterschiede beim Fremdsprachenerwerb im Erwachsenenalter? Warum ist jemand fast auf dem Niveau eines Muttersprachlers in der Zweitsprache, während ein anderer trotz jahrzehntelangen Aufenthalts z. B. noch einen deutlich erkennbaren fremden Akzent in der Zweitsprache hat? Auf diese Fragen werden u. a. in den Kenntnissen der Psycho- und Soziolinguistik Antworten gesucht. Die recht kontroverse Diskussion über die individuellen Unterschiede beim Fremdsprachenerwerb wird anhand einiger ausgewählter Faktoren, wie z. B. dem Alter zu Beginn des Erwerbs, der Rolle der Muttersprache, der Bedeutung der Begabung und Intelligenz, sowie der Rolle der affektiven und sozialen Faktoren, dargestellt.

Weder die Sprachkenntnisse der Erst- noch die der Zweitsprache sind endgültiger Besitz. Kapitel vier geht auf die Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse der Migranten ein. Die Rezession der Erstsprache im Erwachsenenalter ist ein durch Komplexität charakterisierter Vorgang, dessen Erscheinungsformen und Ursachen kaum erforscht sind. Es gibt hingegen zahlreiche Untersuchungen zum kindlichen Zweitspracherwerb, in denen die Problematik der Rezession der Erstsprache als Begleiterscheinung vom gleichzeitigen Lernen zweier Sprachen betrachtet wird (*Semilingualismus*). Das Forschungsinteresse dieser Arbeit gilt ausschließlich der S1-Kompetenz der Deutschlandfinnen, die im Erwachsenenalter nach Deutschland gekommen sind. Dabei wird insbesondere untersucht, ob und wie die S1 Finnisch in einer deutschsprachigen Umgebung beeinflusst wird und welche Faktoren für diese Beeinflussung verantwortlich gemacht werden können. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht außerdem die Frage, ob die Rezession der S1 in einer fremdsprachigen Umgebung und die damit verbundenen

Phänomene wie Kodewechsel, Interferenzen, Wortnot und fremd klingender Akzent bewusste oder eher unbewusste Vorgänge sind. Dabei liegt die Annahme zugrunde, dass sich zumindest am Anfang, wenn der Zweitspracherwerb und die Anpassung an die fremde Kultur im Vordergrund stehen, der Sprachverlust eher als ein unterschwelliger Prozess darstellt.

Die Kapitel fünf bis neun bilden den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit. Die Grundlagen der empirischen Untersuchung werden im fünften Kapitel skizziert. Die Erhebung der soziolinguistischen Daten der Arbeit basiert auf folgenden Methoden:

- a) Schriftliche Befragung
- b) Leitfaden-Interview
- c) Tonbandaufnahme eines Gesprächsabends
- d) Beobachtung

Die durch die schriftliche Befragung gewonnenen Daten werden in erster Linie qualitativ analysiert. Die Einzelinterviews und die Tonbandaufnahme des Gesprächsabends werden ausschließlich als qualitative Erhebungsmethode aufgefasst. In der Forschungspraxis ist eine strikte Trennung von quantitativen und qualitativen Datenerhebungsverfahren nicht möglich und auch nicht immer sinnvoll. Die Arbeit erhebt nicht den Anspruch, die verwendeten soziolinguistischen Methoden weiterzuentwickeln, sie ist in erster Linie explorativ-deskriptiv angelegt.

Im Kapitel sechs werden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung durch Fragebögen vorgestellt. Ein Anliegen der Arbeit ist es, die Rückmeldungen zu den zu untersuchenden Phänomenen mit der Stimme der Deutschlandfinnen wiederzugeben. Dies brachte bei der Auswertung der Ergebnisse insoweit Probleme mit sich, als die Probanden zum Teil auf recht unterschiedlichen Abstraktionsebenen geantwortet haben. Es war nicht immer einfach, größere Zusammenhänge darzustellen und inhaltliche Zusammenfassungen thematisch einzuordnen, ohne dass dabei interessante Details verloren gingen. Deswegen befinden sich im Anhang alle erhaltenen Antworten der schriftlichen Befragung in Tabellenform sowie die Transkriptionen der sechs Einzelinterviews und der Aufnahme des Gesprächsabends.

Das siebte Kapitel beschreibt die sprachlichen Bedingungen und die Sprachdomäne im Alltag der Deutschlandfinnen. Die Sprachdomäne der deutschen und finnischen Sprache wird unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch betrachtet. Dabei wird deutlich, dass vor allem die Häufigkeit der Sprachkontakte für die Entwicklung der Sprache des Einzelnen verantwortlich ist. Untersucht wird darüber hinaus, inwiefern die finnischen Migranten sich mit der deutschen Sprache und Kultur identifizieren. Variablen wie schulische und berufliche Ausbildung, Aufenthaltsdauer und formelle Vorkenntnisse in der Sprache werden in die Analyse mit einbezogen. Folglich stellt sich die Frage, wie zweisprachig

sich die Probanden selbst einschätzen. Es wird anhand der Antworten der schriftlichen Befragung zu klären versucht, in welchem Zusammenhang zum einen die eigene Einstellung und zum anderen die Einstellung der näheren Umgebung mit den individuell eingeschätzten Sprachkenntnissen in beiden Sprachen stehen.

Außerdem wird ermittelt, welche syntaktischen und phonologischen Eigenschaften der deutschen Sprache für den finnischen Lerner als schwer erlernbar gelten. Eine Sprache birgt zudem ein komplexes semantisches System in sich. Wie die Lernenden mit dem Vokabular umgehen, für das keine direkten Entsprechungen in der anderen Sprache vorhanden sind, ist eng mit dem subjektiven Empfinden der eigenen Zweisprachigkeit verknüpft. Das Entstehen von Sprachenmischungen ist charakteristisch für eine isolierte Sprachgemeinschaft in einer fremdsprachigen Umgebung. Eine Analyse dient dabei der Entdeckung erklärender Hintergrundvariablen des Phänomens. Insbesondere wird geprüft, ob der Vorgang des Sprachenmischens den Probanden bewusst ist.

Als Rezessionserscheinungen der S1 in einer fremdsprachigen Umgebung werden in der vorliegenden Arbeit

- 1) gestörter Kodewechsel;
- 2) Wortnot;
- 3) Interferenzen;
- 4) Unsicherheiten durch das Vergessen von Vokabeln und
- 5) fremder Akzent in der S1 aufgefasst.

Die schriftliche Befragung kann als Methode lediglich dazu dienen, subjektive Einschätzungen der Sprachkenntnisse sowie Erfahrungen der Probanden darzustellen, die sie hinsichtlich einer Verschlechterung der muttersprachlichen Kenntnisse erlebt haben. Sie liefert Antworten z. B. auf die Fragen, ob ihnen das Phänomen bewusst ist, ob sie schon einmal von finnischen Muttersprachlern auf Auffälligkeiten in ihrer S1 aufmerksam gemacht worden sind, wie sich die Rezession der S1 bemerkbar macht und schließlich, was man ihrer Meinung nach tun könnte, um die S1 in einer fremdsprachigen Umgebung bewahren zu können.

Um mehr sprachliche Informationen zum Thema Rezession der S1 zu bekommen, wurden für die Arbeit sechs Einzelinterviews und ein finnischsprachiger Gesprächsabend aufgenommen. Die Interviews wurden sowohl inhaltlich als auch sprachlich analysiert. Die Analyse der Einzelinterviews befindet sich im siebten, die sprachliche Analyse des aufgenommenen Gesprächsabends im achten Kapitel. Die Analyse des aufgenommenen sprachlichen Materials basiert auf der Annahme, dass vor allem Interferenzen und Kodewechsel charakteristisch für die Rezession der Erstsprache in S2-Umgebung sind. Bei beiden Erscheinungsformen wird die Beeinflussung der S2 auf die S1 besonders deutlich. Es gilt zu untersuchen, ob der Sprecher beim Kodewechsel bewusst – z. B. als Stilmittel oder aus Bequemlichkeit – deutschsprachige Elemente in seine fin-

nischsprachige Rede einfügt. Hat er Ausdrucksschwierigkeiten durch das Vergessen der Vokabeln der S1 oder hat er sie durch die Trennung von der S1-Gemeinschaft erst gar nicht gelernt, so kann man dies als Rezession der S1 bezeichnen.

Im Kapitel neun werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen (Kapitel sechs bis acht) anhand der dieser Arbeit zugrunde liegenden Annahmen zusammengefasst und diskutiert.

1 ASPEKTE DER ZWEI- BZW. MEHRSPRACHIGKEIT

1.1 Definitionen der Zwei- und Mehrsprachigkeit

In Europa und Nordamerika (USA/Kanada) wird seit dem Zweiten Weltkrieg systematisch Zwei- bzw. Mehrsprachigkeitsforschung betrieben (Oksaar 2003: 26). Bis in die Gegenwart hinein gibt es zu diesem Thema eine fast unüberschaubare Fülle von Veröffentlichungen.¹ Der Begriff Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit wird in der Fachliteratur verschiedener Wissenschaftsdisziplinen auf unterschiedlichste Weise definiert, wobei es bis heute keine allgemein akzeptierte Definition gibt. Die Zweisprachigkeit ist Gegenstand verschiedener sprachwissenschaftlicher Disziplinen; z. B. haben Psycholinguistik, Soziolinguistik, Semantik, Pragmatik, Phonologie und Sprachpathologie Beiträge zur Mehrsprachigkeitsforschung geleistet. Trotz unterschiedlicher Akzentuierungen der Definitionen und theoretischen Modelle zur Mehrsprachigkeit haben sie einen gemeinsamen Ausgangspunkt: Es wird ein Zustand beschrieben, in dem mehr als eine Sprache benutzt wird. Es ist ratsam, bei der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Definitionen zu berücksichtigen, aus welcher Sicht oder als Gegenstand welcher Wissenschaftsdisziplin das Phänomen betrachtet wird.

Das Spektrum der bereits entwickelten Definitionen über Zwei- und Mehrsprachigkeit ist sehr breit.² Es gibt Definitionen, die eine muttersprachenähnliche Beherrschung der Sprachen voraussetzen. Eine solche idealtypische Definition stammt u. a. von Bloomfield (1933: 56). Seiner Definition nach ist Zweisprachigkeit „native-like control of two languages“ und sie ist nur vorhanden, wenn ein bilingualer Sprecher über eine vollständige Sprachkompetenz in seinen beiden Sprachen verfügt. Andererseits gibt es so genannte Minimaldefinitionen, nach denen eine Person als zweisprachig bezeich-

¹ Vgl. z. B. die kommentierte Auswahlbibliographie von Jungo, M./Ehnert, R. (Hg.) bereits aus dem Jahre 1985: Insgesamt hat M. Jungo ca. 13 000 Literaturangaben über frühe Zweisprachigkeit gesammelt (Jungo/Ehnert 1985: 4).

² Vgl. Földes 1999: 34; Hamers/Blanc 2000: 6.

net werden kann, sobald sie komplette Äußerungen in einer zweiten Sprache erzeugen kann. MacNamara (1969) beispielsweise ist der Meinung, dass jeder, der eine minimale Kompetenz in einer der Sprachfertigkeiten Sprechen, Schreiben, Lesen oder Verstehen hat, als zweisprachig bezeichnet werden kann:

I shall consider as bilingual a person who, for example, is an education native speaker of English and who can also read a little French. This means that bilingualism is being treated as a continuum or rather a series of continua which vary among individuals along a variety of dimensions. (MacNamara 1969: 82)

Innerhalb der allgemeinen sprachwissenschaftlichen Diskussion wird die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit in erster Linie als Kompetenz in den jeweiligen Sprachen interpretiert. Speziell die Psycho- und Soziolinguistik sowie die Pragmatik stellen hingegen die Funktion von Mehrsprachigkeit in den Vordergrund. Es geht weniger um das Verständnis eines Grammatiksystems zweier Sprachen, als vielmehr um den Gebrauch der Sprachen in bestimmten konkreten Situationen, um Sprachperformanz (vgl. Oksaar 2003). Nach Mackey (1968) ist

Bilingualism (...) not a phenomenon of language: it is a characteristic of its use. It is not a feature of the code but of the message. It does not belong to the domain of 'language' but of 'parole'. (...) We shall therefore consider bilingualism as the alternative use of two or more languages by the same individual. (Mackey 1968: 554–555)

Weinreich (1976) definiert Zweisprachigkeit bzw. eine zweisprachige Person folgendermaßen:

Two or more languages will be said to be in contact if they are used alternately by the same persons. The language-using individuals are thus the locus of the contact. The practise of alternately using two languages will be called bilingualism, and the persons involved, bilingual. (Weinreich 1967: 1)

Skutnabb-Kangas (1984, 2000) definiert die Mehrsprachigkeit als Fähigkeit eines Individuums, zwei oder mehrere Sprachen in unterschiedlichen Situationen auf dem Niveau eines Muttersprachlers³ verwenden zu können. Eine grundlegende Voraussetzung für die Zwei- oder Mehrsprachigkeit ist die positive Einstellung zu den Kulturen und den Sprechern dieser Sprachen:

A bilingual person is one, who is able to function in two (or more) languages, either in 'monolingual' or multilingual communities, in accordance with the sociocultural demands made on an individual's communicative and cognitive competence by these communities and by the individual herself, at the same level as native speakers, and

³ Wie auch immer das Niveau eines Muttersprachlers definiert werden kann.

who is able to identify positively with both (or all) language groups (and cultures) or parts of them (Skutnabb-Kangas 2000: 574).

Oksaar (2003) weist auf das bisher mangelnde Instrumentarium zur Erforschung der Mehrsprachigkeit hin. Die Kompetenz in einer Sprache umfasst nicht nur alle sprachlichen Einheiten, sondern auch außersprachliche Phänomene; zur Beherrschung einer Sprache gehört neben der Produktion dieser Sprache auch die Fähigkeit, sie zu verstehen und zu interpretieren (Oksaar 2003: 28).

Die Komplexität des Phänomens Mehrsprachigkeit führt dazu, dass eine genauere Beschreibung nur gelingen kann, wenn mehrere Aspekte in die Analyse mit einbezogen werden. Dabei muss die Mehrsprachigkeit sowohl als individuelles als auch als sprachgemeinschaftsbezogenes Phänomen betrachtet werden. Nach Mackey (1968) sollte die Zwei- und Mehrsprachigkeit nicht als ein absoluter, sondern als ein relativer Begriff aufgefasst werden. Anstatt die Frage zu stellen „Ist jemand zwei-/mehrsprachig?“, sollte eher gefragt werden „Wie zwei-/mehrsprachig ist er?“. Solch eine Fragestellung legt eine individuelle Beschreibung des Grades von Mehrsprachigkeit nahe. Sie könnte u. a. folgende Aspekte beinhalten:

1. Die Zahl der betroffenen Sprachen;
2. Die Beschaffenheit der verwendeten Sprachen;
3. Der Einfluss einer Sprache auf die andere;
4. Der Grad der Sprachgewandtheit;
5. Schwankungen in den jeweiligen Sprachen;
6. Soziale Funktion der Sprachen (Mackey 1968: 554ff.).

Im soziolinguistischen Ansatz steht die soziale Funktion beider Sprachen einer zweisprachigen Person im Mittelpunkt. Die Sprache eines Menschen verrät seine nationale und regionale Herkunft sowie die Schichten- und Gruppenzugehörigkeit. Angesichts der in unserer Gesellschaft existierenden Vielfalt sprachlicher Varietäten scheint eine „vollkommene“ Beherrschung zweier Sprachen nicht gegeben. Stattdessen beherrscht jeder innerhalb einer Sprache bzw. innerhalb mehrerer Sprachen verschiedene Register, deren Beherrschungsgrad individuell geprägt ist. Im Gegensatz zu individueller Zweisprachigkeit bzw. individuellem Beherrschungsgrad einer Sprache steht der Begriff Diglossie⁴ für funktionale Zweisprachigkeit innerhalb zweier oder mehrerer Sprachen (Löffler 2005: 73). Die funktionale Zweisprachigkeit findet ihren Ausdruck in der individuell geprägten Intensität der situationellen Sprachdomänen⁵ des Sprechers.

⁴ Siehe Abschnitt 1.4 der vorliegenden Arbeit.

⁵ Siehe Definition in Abschnitt 1.2 der Arbeit.

Die Ausbildung bzw. Aufrechterhaltung der Fertigkeiten Sprechen, Lesen, Schreiben und Verstehen in den jeweiligen Sprachen (z. B. Deutsch und Finnisch) hängen eng mit der Intensität des Sprachgebrauchs zusammen. Die Grundlage für den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit bildet die soziolinguistische Fragestellung, die Fishman (1975: 15) folgendermaßen ausformuliert hat: „Wann und zu welchem Zweck spricht (oder schreibt) wer welche Sprache (oder welche Sprachvarietät) mit wem (an wen)?“

1.2 Formen der Mehrsprachigkeit

Aufgrund der historischen und sprachpolitischen Entwicklungen ist in vielen Ländern der Welt, wie beispielsweise in der Schweiz oder in Australien, Mehrsprachigkeit⁶ eine Selbstverständlichkeit, während in anderen Ländern, wie in Schweden oder in den USA, trotz Bemühungen die Förderung einer Zweitsprache auf Widerstand stößt. Dennoch gibt es wohl kaum ein Land, dessen Bevölkerung ausschließlich einsprachig ist (Grosjean 1982: 1).

Man kann dabei Mehrsprachigkeit auf zwei Ebenen unterscheiden:

- a) *territoriale* Mehrsprachigkeit
- b) *individuelle* Mehrsprachigkeit

Territoriale Mehrsprachigkeit besagt, dass zwei oder mehrere Sprachen auf einem geopolitisch einheitlichen Gebiet gesprochen werden. So gibt es z. B. in Finnland rein einsprachige Regionen wie Itä-Suomen lääni (finnischsprachig) und Ahvenanmaan lääni (schwedischsprachig) einerseits und so genannte gemischtsprachige Regionen wie Länsi-Suomen lääni und Etelä-Suomen lääni (finnisch- und schwedischsprachig) andererseits. Wird die Mehrsprachigkeit seitens des Staats gefördert, so spricht man von einer *institutionellen* Mehrsprachigkeit; so auch in Finnland, wo sowohl das Finnische als auch das Schwedische als offizielle Sprachen gelten.⁷ Auf der *individuellen* Ebene beherrscht eine Person oder eine Personengruppe (z. B. Familie) zwei oder mehrere Sprachen (vgl. Lüdi 1984: 2).

⁶ Das Phänomen „Mehrsprachigkeit“ (Multilingualismus) wird analog dem Begriff *Zweisprachigkeit* (*Bilingualismus*) verstanden. Im Folgenden wird der Begriff *Zweisprachigkeit* anstatt des Begriffs *Bilingualismus* benutzt.

⁷ Alle Finnen müssen in der Schule die Grundkenntnisse der schwedischen Sprache erwerben. Umgekehrt müssen auch alle schwedischsprachigen Finnen Grundkenntnisse der finnischen Sprache haben. Theoretisch müssten u. a. alle Behörden und Staatsbeamten beide Sprachen beherrschen, was jedoch nicht der Realität entspricht. Die Zweisprachigkeit begrenzt sich auf die Insel Ahvenanmaa, Küstenregionen und einige bestimmte west- und südfinnischen Städte und deren Umgebung. Samisch ist in den letzten Jahren immer mehr gefördert worden, es genießt jedoch nicht die Stellung einer offiziellen Landessprache.

Der Erforschung individueller Zweisprachigkeit können verschiedene Problemstellungen zugrunde gelegt werden. Kontrovers diskutiert⁸ ist das zeichentheoretische Modell von Weinreich (1953), bei dem die Art der Speicherung der Sprachen im Gehirn, die so genannte mentale Repräsentation, als Grundlage zur Bestimmung der Zweisprachigkeit dient. Weinreich unterscheidet zwischen der *koordinierten* (coordinate), *gemischten* (compound) und *subordinierten* (subordinate) Zweisprachigkeit. Bei koordinierter Zweisprachigkeit werden die linguistischen Systeme zweier Sprachen strikt voneinander getrennt, während bei gemischter Zweisprachigkeit zwar die lexikalischen, jedoch nicht unbedingt die syntaktischen oder semantischen Elemente vom Individuum auseinander gehalten werden. Unter subordinierte Zweisprachigkeit wird das Übersetzen lexikalischer Elemente der zweiten Sprache direkt aus der ersten Sprache gefasst. Dementsprechend tritt die Subordination auf, wenn z. B. eine Sprache mit Hilfe einer anderen Sprache gelernt wird (Weinreich 1976: 9ff.). Das Modell von Weinreich gilt heute zwar als abstraktes Konstrukt ohne empirische Beweise, zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung galt es dennoch als bahnbrechend und hat seitdem zur Entwicklung zahlreicher weiterer theoretischer Ansätze in der Zweisprachigkeitsforschung als Ausgangspunkt beigetragen (vgl. u. a. Erwin-Tripp/Osgood 1973; Fishmann 1975; Cummins 1979).⁹

Nimmt man das Alter als entscheidende Variable für die Zweisprachigkeit, so kann man grob zwischen der *frühkindlichen* und der *im späteren Alter* (Jugend- und Erwachsenenalter) *erworbenen* Zweisprachigkeit unterscheiden (Hoffmann 1991: 18). Im Hinblick auf die Art des Spracherwerbs unterscheidet man zwischen *natürlicher* und *gesteuerter* Zweisprachigkeit. Der Begriff *natürlicher Zweisprachigkeit* ist analog dem Begriff *natürlicher Spracherwerb* zu verstehen und besagt, dass zwei (oder mehrere) Sprachen in ihrer natürlichen Umgebung ohne formellen Unterricht oder eine besondere Darbietung und Anordnung des Lernstoffs gelernt werden. Dem gegenüber steht die gesteuerte Zweisprachigkeit als Ergebnis des systematischen, institutionellen Spracherwerbs. Betrachtet man die Erwerbszeit der Sprachen, so kann man zwischen dem *simultanen* und dem *sukzessiven* bzw. *sequentiellen* Spracherwerb unterscheiden. Simultanes bzw. gleichzeitiges Erlernen der Sprachen entspricht z. B. der Sprachpraxis der Kinder gemischtsprachiger Familien mit Migrationshintergrund. Sukzessiver oder sequentieller Spracherwerb liegt vor, wenn der Erwerb der S2 erst nach dem Erlernen der S1 erfolgt (McLaughlin 1984). Hierzu können auch die im Erwachsenenalter nach Deutschland emigrierten Probanden der vorliegenden Arbeit gezählt werden.

Nach dem Grad der Beherrschung werden *symmetrische* und *asymmetrische* Zweisprachigkeit bzw. *ausgewogene* und *dominante* Zweisprachigkeit unterschieden, deren

⁸ Siehe z. B. die kritischen Darstellungen von Mans 1986 und Klein 1992.

⁹ Oksaar kritisiert die nicht ausreichend vorhandene empirische Untermauerung der existierenden Theorien in der Zweisprachigkeitserforschung: „Die bisherigen Ansätze haben nicht selten eher Verwirrung als Klärung geschaffen, weil Hypothesen gleich als Fakten in weitere Modelle eingebaut worden sind“ (Oksaar 2003: 30).

Definition auf der Tatsache basiert, dass in der Regel eine der beiden Sprachen in gewissen Situationen dominiert oder sie ausschließlich nur in bestimmten Situationen benutzt wird. Eine ausgewogene oder symmetrische Zweisprachigkeit liegt vor, wenn der Sprecher beide (alle) seiner Sprachen gleichermaßen kompetent über einen längeren Zeitraum in verschiedenen Sprachsituationen einsetzen kann (Raupach 2003: 471). Eine totale Beherrschung zweier oder mehrerer Sprachen dürfte dennoch eher eine Ausnahme darstellen, denn Sprachen werden in der Regel in einer Sprachgemeinschaft in bestimmten Situationen bzw. für bestimmte Zwecke eingesetzt. Soziolinguistisch betrachtet entsteht für einen Migranten in einer fremdsprachigen Gemeinschaft eine Situation, die zur dominanten bzw. asymmetrischen Zweisprachigkeit führt, so beispielsweise, wenn die S1 (Finnisch) vom finnischen Migranten in Deutschland nur in der Familie bzw. mit finnischen Verwandten am Telefon gesprochen wird, während die S2 (Deutsch) am Arbeitsplatz, mit Freunden, Nachbarn usw. sowie in allen offiziellen Situationen gesprochen wird.

Die Sprachen eines mehrsprachigen Individuums können demzufolge in situationelle *Domänen* eingeordnet werden. Unter Domänen versteht man soziale Bereiche, in welchen eine Sprache bzw. Varietät angewendet wird. Sie werden von Individuen, die über zwei- oder mehrere Sprachen verfügen, in der Regel sprachlich strikt voneinander getrennt. Als Domäne der informellen und/oder privaten Kommunikation können beispielsweise die Familie, die Freizeit, die Nachbarschaft usw. betrachtet werden. Als Domäne der formellen und/oder öffentlichen Kommunikation gelten beispielsweise der Arbeitsplatz, die Universität, Institutionen wie Behörden, Justiz usw. (Fishman 1975: 50). Für die Soziolinguistik ist die Entstehung solcher Domänen von großem Interesse, wenn zwischen den (beiden) Sprachen eine situative oder funktional-stilistische Hierarchie entsteht, die Auswirkungen auf die soziolektale Qualität der einen oder anderen Sprache und deren Sprechergruppen hat (Löffler 2005: 72).

Letztendlich hängt die verwendete Form der Zweisprachigkeit mit vielen Gesichtspunkten zusammen. In der Zweisprachigkeitsforschung stehen zusammenfassend u. a. folgende Aspekte im Vordergrund:

- der Grad der Beherrschung der Sprachen (symmetrische bzw. asymmetrische; dominante bzw. ausgewogene Zweisprachigkeit);
- das Alter, in dem die Sprachen erlernt werden (frühkindliche bzw. im Erwachsenenalter erworbene Zweisprachigkeit);
- die Art der Speicherung der Sprachen (zusammengesetzte bzw. koordinierte Zweisprachigkeit);
- die gesellschaftlichen Gegebenheiten für Sprachen (individuelle bzw. territoriale/institutionelle Zweisprachigkeit)
- die Funktionen der Sprache(n) für das Individuum und für die Gesellschaft (Domänen, Prestige) (vgl. Hamers/Blanc 2000: 21ff.).

Darüber hinaus beeinflussen zum einen die Art des Spracherwerbs (natürlicher bzw. gesteuerter Spracherwerb) sowie zum anderen die Erwerbszeit der Sprachen (simultaner/sukzessiver bzw. sequentieller Spracherwerb) die Zweisprachigkeit bzw. die Sprachkompetenz und Intensität des Gebrauchs der jeweiligen Sprachen.

1.3 Muttersprache bei mehrsprachigen Individuen

Der Begriff *Muttersprache* kann nach Ammon (2000) auf unterschiedlicher Weise verstanden werden. Muttersprache ist:

- a) die Sprache, zu der sich ein Individuum als Muttersprache bekennt, was auch dann der Fall sein kann, wenn es diese Sprache überhaupt nicht beherrscht (*Muttersprache nach Bekenntnis*),
- b) die im Verlauf der Lebensgeschichte zuerst gelernte Sprache, zu der sich das Individuum nicht als „Muttersprache“ bekennen muss und die es vielleicht auch nicht mehr gut beherrscht (*Erstsprache*),
- c) die zur Befragungszeit bestbeherrschte Sprache, die weder lebensgeschichtlich als erstes gelernt noch als eigene Muttersprache bewertet wird (*bestbeherrschte Sprache*),
- d) die in der Privatsphäre, vor allem innerhalb der Familie, bevorzugt verwendete Sprache, die deshalb nicht unbedingt die Kriterien a)–c) erfüllt, in manchen Fällen sogar keines davon (*Haussprache*) (Ammon 2000: 477).

Die Unterteilung von Ammon ist für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung. Sie beinhaltet die in der Lebensspanne vorkommenden möglichen Änderungen hinsichtlich der Sprachen und schließt die Rezessivität der Sprachkenntnisse mit ein. Sie zeigt zum einen, welche Schwierigkeiten es mit sich bringt, bei Sprachminderheiten den Begriff ‚Muttersprache‘ zu definieren, zum anderen weist sie auf die verschiedenen individuellen Bedeutungen hin, die die Mehrsprachigen bei einer Befragung ihren individuell beherrschten Sprachen beimessen können.

Auch Skutnabb-Kangas (2000) unterscheidet bei der Definition der Muttersprache verschiedene Kriterien: zeitlich gesehen die erstgelernte Sprache (Erstsprache), Identifikation mit der Sprache und deren Sprecher (interne/externe Identifikation), Kompetenz in der jeweiligen Sprache (bestbeherrschte Sprache) und Funktion (meist gebrauchte Sprache, z. B. Familiensprache vs. Schulsprache). Nach Skutnabb-Kangas kann eine Person mehrere Muttersprachen haben, je nachdem, nach welchen Kriterien die Muttersprache definiert wird. Eine Identifikation mit mehreren Sprachen ist möglich, wenn der Sprecher z. B. aufgrund seiner Kompetenz in der Lage ist, mehrere Sprachen in

seiner Umgebung einzusetzen. Die Muttersprache kann sich im Laufe der Zeit ändern, außer wenn man die zeitlich erstgelernte Sprache als Definition zugrunde legt (Skutnabb-Kangas 2000: 105ff.).¹⁰

Definitions of mother tongue

CRITERION	DEFINITION
1. Origin	the language one learned first (the language one has established the first long-lasting verbal contacts in)
2. Identification a. internal b. external	a. the language one identifies with/as a native speaker of b. the language one is identified with/as a native speaker of, by others
3. Competence	the language one knows best
4. Function	the language one uses most

Skutnabb-Kangas 2000: 106

In der vorliegenden Arbeit wird die Muttersprache in erster Linie als ‚Erstsprache‘ (also die im Lebenslauf als erstes gelernte Sprache) verstanden, da die Probanden in einer einsprachigen Sprachgemeinschaft aufgewachsen¹¹ und erst im Erwachsenenalter nach Deutschland gekommen sind. Es gilt zu erkunden, welche Sprache für die Probanden die ‚bestbeherrschte Sprache‘ bzw. ‚die Haussprache‘ ist und schließlich, welche die ‚Muttersprache nach Bekenntnis‘ ist.

1.4 Diglossie als Form von sozialer Mehrsprachigkeit

Betrachtet man die sprachliche Vielfalt, sprachliche Varietäten, die ein Individuum selbst in einer einsprachigen Sprachgemeinschaft¹² zu meistern hat, ist im Grunde jeder Mensch mehrsprachig (vgl. Kubsczak 2001). Ein Individuum, das unter dem Einfluss zweier oder mehrerer Sprachen lebt, muss außerdem die situations-, schichten- oder gruppenspezifischen Systeme der verschiedenen Sprachen erkennen und verwenden können. Im Unterschied zu individueller Zweisprachigkeit bzw. individuellem Beherrschungsgrad einer Sprache steht der Begriff *Diglossie* für funktionale Zweisprachigkeit

¹⁰ Siehe hierzu auch Ringbom 2007.

¹¹ In Finnland gibt es zwei offizielle Sprachen: Finnisch und Schwedisch. Die Befragten sind ausschließlich finnischsprachig aufgewachsen.

¹² Sprachgemeinschaft wird hier im Sinne von Kubsczak verstanden als „...eine Menge von Menschen, von denen sich jeder – obwohl er demselben Querschnitt durch eine historische Sprache wie z. B. Deutsch zuzuordnen ist – sprachlich von jedem anderen mehr oder weniger unterscheidet“ (Kubsczak 2001: 23).

innerhalb einer Sprache (Löffler 2005: 73). Mit dem von Ferguson (1959) geprägten Begriff *Diglossie* wird „eine relativ stabile Sprachsituation mit primären regionalen Dialekten, der L-Varietät, und einer überlagernden Sprachvariante, der H-Varietät“ gekennzeichnet (Dittmar 1980: 390). Während eine *high*-Variante gesellschaftlich vom Prestige gekennzeichnet ist (Standardsprache, z. B. Deutsch in der Schweiz), gilt eine *low*-Variante häufig als mündliche Sprachvariante und ist durch Informalität bestimmt (Schwyzerdütsch in der Schweiz). Unter Diglossie ist also traditionell eine funktionale Zweisprachigkeit zu verstehen, die zwei sprachliche Varietäten derselben Sprache umfasst, während im Bilingualismus zwei oder mehrere verschiedene Sprachen gleichfunktional eingesetzt werden (Löffler 2005: 73).

Fishman (1967) erweitert den Begriff Diglossie über eine gesellschaftlich entstehende Diglossie hinaus, und zwar auf solche Situationen, in denen zwei oder mehrere Sprachen von einem Individuum konstant situations- und gesprächspartnerbedingt benutzt werden. Somit entspricht die H-Variante der dominanten bzw. der Mehrheitsprache, während die L-Variante der nicht-dominanten bzw. der Minderheitssprache entspricht. Die dominante Sprache wird in formellen Situationen (Arbeit, Schule, usw.) benutzt, die Minderheitssprache in eher informellen Situationen (Familie, Freizeit). Dementsprechend ist die Mehrheitsprache durch ein höheres Sprachprestige in der Sprachgemeinschaft als die Minderheitensprache gekennzeichnet.¹³

Nach Lüdi (1984) ist unter Diglossie eine

Situation einer sozialen Gruppe (Familie, Volk, Stadt, Region u.ä.), welche sich zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Erfüllung ihrer kommunikativen Bedürfnisse aus welchen Gründen auch immer zweier oder mehrerer sprachlicher Varianten (Sprachen, Dialekte usw.) mit einer regelmäßigen Rollenaufteilung bedient (Lüdi 1984: 12)

zu verstehen. Bezogen auf einen finnischen Migranten in Deutschland würde Diglossie im weiteren Sinn bedeuten, dass die Erstsprache Finnisch der in Deutschland lebenden Finnen eine L-Variante darstellt, da sie in der Regel für die mündliche Kommunikation mit den Kindern und in der finnischen Gemeinde oder Sprachschule mit den finnischsprachigen Landsleuten benutzt wird.¹⁴ Die deutsche Sprache stellt sich für den finnischen Migranten als H-Variante dar, da sie neben formellen Situationen (Schule, Beruf, Ämter, usw.) auch in den übrigen Kommunikationssituationen (mit dem deutschen Ehepartner, Nachbarn, Freunden, usw.) in der neuen Heimat benutzt wird.

¹³ Der Begriff Diglossie bezogen auf zwei Sprachen ist dennoch im Vergleich zu Diglossie innerhalb zwei Sprachen nicht ganz unproblematisch, denn es gibt bei hochentwickelten Nationalsprachen wie dem Finnischen eine standardisierte Form, die bei Dialekten im Allgemein fehlt.

¹⁴ Hierbei wird die finnische Sprache innerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaft definiert. Das Finnische wird von den Migranten auch in der schriftlichen Kommunikation (Briefe, E-Mails o.ä.) benutzt. In Finnland gilt die finnische Sprache als Landessprache als H-Variante.

1.5 Semilingualismus

Als *Semilingualismus* wird die mangelhafte Beherrschung sowohl der Erst- als auch der Zweitsprache bezeichnet. Semilingualismus wird in der Zweisprachigkeitsforschung selten als eigenständiges Phänomen genannt, sondern seine Erscheinungsformen wie etwa Sprachenmischung, Halbsprachigkeit¹⁵ oder Sprachverlust werden vielmehr als Folge von misslungenem Erwerb zweier Sprachen betrachtet, so beispielsweise bei Migrantenkindern, deren Erstsprachenkenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung schneller zurückgehen als die Zweitsprache erworben wird. Der soziale und politische Druck der dominanten Sprachgemeinschaft bzw. die fehlende gesellschaftliche Funktion und niedrigeres Sprachprestige der Minderheitensprache begünstigen den Semilingualismus.

Die Erforschung des Semilingualismus blickt immerhin auf eine relativ lange Geschichte zurück, angefangen mit der Erforschung der Sprachen der in Nordamerika lebenden Indianer zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis hin zur Erforschung der Sprachen der Migranten heute. In Skandinavien, vor allem in Schweden, sowie in Kanada und in den USA haben Wissenschaftler Sprachen von Emigrantenkindern im Rahmen der Sprachförderungsprojekte in Schulen intensiv erforscht.¹⁶

Im weiteren Sinne beinhaltet der Begriff Semilingualismus nicht nur die sprachlichen Merkmale wie korrekte (bzw. nicht-korrekte) Aussprache oder das Verstehen und Verstandenwerden in einer Sprache, sondern er umfasst die gesamte Sprach- und Kommunikationsfähigkeit eines Menschen. Semilingualismus geht oft mit schlechten Schulleistungen und psychosozialen Problemen einher. Beispielsweise bergen nach dem doppelten Schwellenmodell von Cummins (1979) mangelnde Kenntnisse in beiden Sprachen des Kindes das Risiko der Semilingualität in sich: Bei nicht ausreichender Sprachentwicklung sowohl der S1 als auch der S2 kann die gesamte kognitive Entwicklung des Kindes gefährdet werden (Unterschreitung der ersten, unteren Schwelle) und führt unter Umständen zu schulischen Schwierigkeiten, Störungen des Sozialverhaltens, usw. Bei erfolgreicher Sprachentwicklung in der S1 und der S2 kann hingegen eine ausgewogene Zweisprachigkeit mit positiven Folgen für die kognitive Entwicklung des Individuums entstehen (Überschreitung der zweiten, oberen Schwelle) (Cummins 1979: 229ff.; 1982: 34ff.). Die sprachlichen und soziokulturellen Faktoren, die zum Semilingualismus führen, sind sehr komplex und müssen im gesamten gesellschaftlichen Rahmen betrachtet werden: „Nicht nur die Fähigkeit des Individuums, sondern die gesellschaftliche Forderung an das Sprachniveau bestimmt, ab wann eine spezifische

¹⁵ Vor allem der schwedische Sprachwissenschaftler N.E. Hansegård (1968) hat in seinen Publikationen den Begriff „Halbsprachigkeit“ (Halvsprakighet) geprägt. Man spricht auch von „doppelter Halbsprachigkeit“.

¹⁶ Siehe Cummins (1979); Fhenakis et al. (1985); Jungo/Ehnert (1985); Oksaar (1987/2003); Skuttnabb-Kangas (2000).

Kompetenz als Bilingualismus oder aber als Semilingualismus gilt“ (Fthenakis et al. 1985: 19).

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Rezession der Erstsprache im Erwachsenenalter in einer S2-Umgebung. Die Probanden der empirischen Untersuchung haben die S2 erst gelernt, als ihre S1-Kenntnisse bereits gefestigt waren. Dementsprechend waren sie zum Zeitpunkt des S2-Erwerbs durch ihre S1-Kultur geprägte Persönlichkeiten. In der empirischen Untersuchung werden zum einen die Kenntnisse der S2 und zum anderen die eigene Einschätzung der Probanden über ihre Kenntnisse in der S1 erkundet. Da Semilingualismus ungenügende Kompetenz sowohl in der Muttersprache als auch in der Zweitsprache voraussetzt, geht es in diesem Zusammenhang nicht um das Phänomen Semilingualismus, sondern um die nachhaltige Rezession der S1-Kenntnisse.

2 SPRACHE UND IDENTITÄT

2.1 Zur Definition der Identität

Im deutschen Sprachgebrauch werden dem Begriff *Identität* verschiedene Bedeutungen zugeschrieben. „Innere Einheit einer Person“ und „Übereinstimmung mit jemandem bzw. in Bezug auf etwas“ sind Einträge, die mit dem Begriff in Verbindung gebracht werden (Thim-Mabrey 2003: 1ff.). Hierbei können zwei verschiedene Betrachtungsweisen des Begriffes entdeckt werden: zum einen die Betrachtung der *Identität einer Einzelperson* und zum anderen die Betrachtung der *Identität einer Gruppe*. Eine grundlegende Voraussetzung für beide Definitionen ist es, dass es gemeinsame Merkmale, wie z. B. Verhalten, sprachliche Muster, Einstellungen usw. geben muss, die einer Person oder einer Gruppe zugeordnet werden. Obwohl es in der Realität keine annähernd vollkommene Übereinstimmung der gemeinsamen Merkmale geben kann, bleibt eine unerlässliche Voraussetzung für die Identitätsbildung eine gewisse Einigkeit zwischen den Mitgliedern einer Gruppe. Zugleich sind die gemeinsamen Merkmale ein übergeordnetes Ideal bei der Identitätsbildung (Oppenrieder/Thurmair 2003: 39ff.).

Die *personale* Identität beinhaltet nach Mecheril und Teo (1994) zwei Ebenen: 1) die formale Erfahrung von Identität und 2) die inhaltliche Erfahrung von Identität. Mit formaler Identitätserfahrung werden zum einen personale Kohärenz, zum anderen personale Kontinuität bezeichnet. Kohärenz bedeutet in diesem Kontext, dass „die gegenwärtigen gedanklichen, gefühlsmäßigen, körperlichen Prozesse eines Individuums in einem Zusammenhang stehen bzw. einen Zusammenhang erzeugen, der vom Individuum einheitlich erfahren wird“ („Ich erfahre mich als ein und dieselbe“) (Mecheril/Teo 1994: 20). Kontinuität bezieht sich wiederum auf die Zeit, es steht also „der gegenwärtig erfahrene Identitäts-Zusammenhang in einer Entsprechungsfolge zu vergangenen Identitätserfahrungen“ („Ich erfahre mich als dieselbe über Zeit“) (ebd. 1994: 20). Die inhaltliche Erfahrung von Identität beinhaltet den Aspekt, dass das Individuum Gefühle gegenüber seiner Umwelt und seinen Mitmenschen hat, die ihm vertraut sind, aber auch andere, die befremdend wirken oder ihn erstaunen oder verunsichern. Die handlungsbezogene, gedankliche oder gefühlsmäßige Verunsicherung eines Individuums (z. B. aufgrund der Spannungen oder Nicht-Akzeptanz im Umfeld, sprachlicher Schwierigkeiten und Verständigungsprobleme, usw.) kann zu einer Identitätskrise füh-

ren, die das Selbstkonzept, das Selbstwertgefühl und die Handlungsbereitschaft eines Individuums betreffen können (ebd. 1994: 21).

Die Identität eines Individuums umfasst weitere unterschiedliche Aspekte:

- a) *sprachliche* Identität¹
- b) *soziale* Identität
- c) *kulturelle* Identität
- d) *staatliche* Identität
- e) *nationale* Identität
- f) *ethnische* Identität
- g) *anthropologische* Identität

Unter *sozialer* Identität wird die Summe des Wissens einer Person über ihre Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe verstanden. Die soziale Identität ist eng mit dem Wert und der emotionalen Bedeutung verflochten, die ein Mensch der Gruppenzugehörigkeit beimisst. Andererseits definiert sich die soziale Gruppenidentität durch Verhaltensweisen, Einstellungen und weitere, von anderen sozialen Gruppen abgrenzende Merkmale der Gruppenmitglieder. Die *kulturelle* Identität umfasst Charakteristika einer Person, die mit dem Weltbild und dem Wertesystem der jeweiligen Kultur übereinstimmen. Soziale und kulturelle Identität sind eng miteinander verbunden (vgl. Yüce 1997).

Staatliche und *nationale* Identität beinhalten eine Identifikation mit einer Völkergruppe unter bestimmten lebensräumlich-charakteristischen, kulturellen, politischen oder auch religiösen Gegebenheiten, wobei im konkreten Einzelfall nicht alle diese Kriterien erfüllt sein müssen. Innerhalb eines Staates können verschiedene nationale Gruppen existieren, was durchaus zu Konflikten führen kann, wie die Geschichte uns immer wieder gezeigt hat.² Für die Entstehung *ethnischer* und *anthropologischer* Identität hingegen sind bestimmte genetische und von äußeren Umständen abhängige körperliche, geistige oder seelische Eigenschaften oder Fähigkeiten (z. B. Beschaffenheit des Lebensraums, des Klimas, usw.) von Bedeutung, die diese Völkergruppe von anderen Gruppen unterscheidet. Die Definitionen dieser Begriffe haben sich in der Vergangenheit als äußerst problematisch erwiesen, da die Klassifizierungen oftmals wertend waren und zugunsten einer bestimmten ethnischen Gruppe aufgestellt wurden.³ Angefangen im 17. Jahrhundert wurde die Korrelation von Sprache und Rasse zunehmend diskutiert und schließlich breiteten sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts Klassifizierungen aus, nach denen es eine Hierarchie der Sprachen und dementsprechend der Rassen gibt. Nach

¹ Hierzu mehr im Abschnitt 2.2.

² Hierbei brauchen wir nur an den Nahen Osten oder an das ehemalige Jugoslawien zu denken.

³ Vgl. z. B. als Extrembeispiel die Rassenlehre des Nationalsozialismus.

diesen Klassifizierungen werden einige Sprachen und Rassen höher gestellt als andere (vgl. Mecheril/Teo 1994: 16–19; Gardt 2000: 251ff.).

Eng mit dem komplexen Begriff Identität verbunden sind die Konstrukte *Assimilation* und *Akkulturation*. Nach Han (2000: 198) ist Akkulturation „ein allmählicher Prozess der Einführung der Einwandererminderheiten in die Kultur der dominanten Mehrheit des Aufnahmelandes“. Assimilation hingegen ist „ein ‚Zustand der Ähnlichkeit‘ in Handlungsweisen, Orientierungen und interaktiven Verflechtungen zum Aufnahmesystem“ (Han 2000: 58). Akkulturation ist eine Grundvoraussetzung für Assimilation. Durch die Interaktion mit Mitgliedern der dominanten Kultur entsteht für Migranten die Möglichkeit zur Akkulturation und darüber hinaus zur Assimilation. Inwieweit Migranten sich mit der Kultur des Aufnahmelandes identifizieren können, wird nicht nur durch die Einstellung des Migranten beeinflusst, sondern auch durch die Einstellung der Mitglieder der Mehrheitenkultur den Migranten gegenüber, sowie durch die Rahmenbedingungen im Aufnahmeland.

2.2 Sprachliche Identität

Die sprachliche Identität eines Menschen bildet sich durch den Sozialisationsprozess heraus. Sowohl der Erst- als auch der Zweitspracherwerb sind eng mit der sozialen Entwicklung eines Individuums verbunden: „Die Sprache in der Umgebung des Individuums, die diesem über soziale und linguale Beziehungen vermittelt wird, führt zu dessen sprachlicher Identität“ (Veith 2002: 31). Über die Sprache werden kulturelle, religiöse und politische Vorstellungen übermittelt, die entscheidend dazu beitragen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Kultur und zu einer Gesellschaft zu entwickeln. Umgekehrt zeigt Sprache

den sozialen Status und persönliche Beziehungen an und kennzeichnet die Situationen, die Themen sowie die gesellschaftlichen Ziele und die umfassenden, von Werten bestimmten Bereiche der Interaktion, welche jede Sprachgemeinschaft charakterisieren“ (Fishman 1975: 15).

Die Gruppensprache entwickelt sich wiederum aus dem Sprachgebrauch der Gruppenmitglieder, d. h. Individualsprachen und Gruppensprachen bedingen sich gegenseitig (Löffler 2005: 158). Dabei ist Sprache

nicht nur ein Verständigungsmittel, sondern hauptsächlich ein Mittel der Erkenntnis. In ihr gestalten sich die in Generationen erworbenen Erfahrungen einer Nation zu einem Weltbild, das seinerseits wiederum auf die nachfolgenden Generationen, indem sie die Sprache erlernen und verwenden, übergeht und die Möglichkeit neuer Erfahrungen präformiert: Nur was sich in vorhandene sprachlich-semantische

Strukturen fügt, kann gedacht oder erkannt werden. Diese Strukturen sind freilich partiell immer auch modifizierbar, z. B. dadurch, dass neue Verwendungstechniken altbekannter Wörter oder ganz neue Wörter in die Sprache eingeführt werden. Solche Neuerungen treten vor allem im Kontakt mit anderen Nationen und deren Sprachen auf (Bär 2000: 224).

Sprache, sprachliche Normen und sprachlich vermittelte Verhaltensformen begleiten den Menschen auf seinem gesamten Lebensweg. Sie sind keine statischen Größen, sondern unterliegen einem – zwar manchmal kaum sichtbaren aber dennoch – stetigen Wandel. Allein innerhalb einer einsprachigen Sprachgemeinschaft existiert eine Vielfalt von Varietäten: Dialekte, Sozioklekte, Idiolekte, Register. Sie geben Auskunft über regional, sozial und situativ geprägte sprachliche Verhaltensformen des Sprechers. Eine zwei- oder mehrsprachige Umgebung stellt sich als ein vielfach komplexeres System dar, in dem der Sprecher innerhalb mehrerer Sprachen verschiedene Varietäten und Register erkennen muss. Eine Person kann eine positive oder negative Einstellung gegenüber einer bestimmten Sprachvariante entwickeln, was ihr Sozialverhalten und schließlich ihr Gefühl der Zugehörigkeit zu der jeweiligen Sprachgemeinschaft entscheidend beeinflussen kann: „Die Bereitschaft zu sprachlicher Variation ist abhängig einerseits von der individuellen Kompetenz, andererseits auch von der ebenso individuellen (sprachlichen) Loyalität“ (Löffler 2005: 159).

2.3 Konfliktpotential hinsichtlich der sprachlichen Identität

Die Untersuchungen zum Thema Sprache und Identität stammen größtenteils aus Kanada, den USA und Skandinavien (Lambert 1982; Fthenakis et al. 1985; Seliger/Vago 1991a, 1991b; Skutnabb-Kangas 2000). Die Schwierigkeit beim Vergleich der verschiedenen Ansätze ist, dass die Forschungsergebnisse auf unterschiedlichen Methoden beruhen und somit nicht direkt miteinander vergleichbar sind (vgl. Riemer 1997: 30ff.). Auch ist eine Verallgemeinerung der Ergebnisse für alle Kulturen hinsichtlich der Vielfalt nicht gegeben. Die Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Interaktion und Konfrontation zwischen den Kulturen eng mit der Integration und Identitätsbildung eines Menschen verbunden sind und dass den sprachlichen Kompetenzen im Integrationsprozess eine Schlüsselfunktion zugewiesen werden kann.

Sprache gilt als äußeres Zeichen der Identität. Die Integration in die Aufnahmegesellschaft wird häufig an der Sprache bzw. am Sprachwechsel gemessen. Die Erstsprache jedoch wird immer Teil der Identität des Individuums sein. Eine positive und offene Haltung seitens der Aufnahmegesellschaft den Migranten gegenüber wirkt positiv auf ihr Selbstwertgefühl und ihre Integrationsbereitschaft. Eine positive Einstellung zur Bezugsgruppe erhöht außerdem „die Sensitivität für die audiolingualen Merkmale der

fremden Sprache und macht den Lerner bereit, sein linguistisches und nicht-linguistisches Verhaltensrepertoire den Erfordernissen entsprechend zu modifizieren“ (Fthenakis et al. 1985: 139).

Nach Skutnabb-Kangas (2000: 113) ist die Grundvoraussetzung für eine positive Selbstidentifikation eines Menschen eine positive Einstellung im sprachlichen und kulturellen Bereich und Akzeptanz der Umgebung. In einer fremdsprachigen Umgebung wird der Gebrauch der Erstsprache dennoch häufig auf den familiären Bereich reduziert, in dem sprachliche Kompetenzen nur in einem gewissen Ausmaß erworben werden. Ein konsequentes Nicht-Beachten der Erstsprache seitens der Aufnahmegesellschaft kann negative Auswirkungen auf die Identitätsbildung und das Selbstwertgefühl des Migranten haben. Wird die Erstsprache im sozialen Umfeld außerhalb der Familie ignoriert, kann sich dies negativ auf das Sozial- und Wertesystem auswirken. Kinder verweigern häufig aus Angst oder Scham ihre Muttersprache:

Many minority children are being forced to feel ashamed of their mother tongues, their parents, their origins, their group, and their culture. Many of them, especially in countries where the racism is more subtle, not so openly expressed, internalize the negative views which the majority society has of the minority groups, their language and cultures. Many disown their parents and their own group and language. They attempt to shift identity, including linguistic identity, ‘voluntarily’, and want to be German/Dutch/Anglo-American/British/Swedish/Turkish etc. instead of, respectively, Turkish/Moluccan/Mexican/Pakistani/Finnish/Kurdish etc. (Skutnabb-Kangas 2000: 114).

Erschwerend kommt hinzu, dass Kinder aus Migrantenfamilien auch nicht in der Heimat der Eltern als vollwertige Angehörige der dortigen Kultur und Sprachgemeinschaft angesehen werden, bzw. sich nicht mit der Heimat der Eltern identifizieren, da sie in einem anderen Land aufgewachsen sind.⁴ Sie beherrschen oft mangelhaft die Sprache ihrer Eltern.⁵ Infolge dessen können widersprüchliche Zugehörigkeitsgefühle und Rollenkonflikte emotionale Blockaden bilden, die in Sprachverweigerung oder Sprachverdrängung ihren Ausdruck finden (vgl. Ftenakis et al. 1985: 190).

Beim Zweitspracherwerb im Erwachsenenalter sind die Lerner bereits durch ihre Muttersprache kulturell und durch die Sozialisation in ihrem Heimatland sozial geprägt. In der Zweitspracherwerbsforschung ist man geteilter Meinung darüber, ob die Sprache das Denken und die Wahrnehmung derart beeinflusst, dass ein Individuum nicht in der Lage ist, eine weitere Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben oder sich in eine andere Kultur zu integrieren. Gefestigte Kenntnisse in der Erstspra-

⁴ Vgl. z. B. in Deutschland geborene türkische Kinder, hierzu u. a. Oppenrieder/Thurmair 2003.

⁵ „Eine Zeitlang sagten alle, dass ich nach Afrika zu meinem Vater gehöre... Ich fühlte mich richtig ausgegrenzt und merkte die Unterschiede zu Afrikanern – ich spreche nicht die Sprache, kenne vieles aus der Kultur nicht oder lehne es ab.“ (in Deutschland lebender Deutsch-Nigerianer) (Teo 1994: 159)

che sind einerseits eine gute Voraussetzung für das Erlernen weiterer Sprachen, andererseits wird die durch die Erstsprache herausgebildete sprachliche und kulturelle Identität eines erwachsenen Lerner für einen mäßigen Erfolg im Zweitspracherwerb verantwortlich gemacht. Gerade aufgrund ihrer Unbeschwertheit gegenüber der Sprache lernen Kinder leichter weitere Sprachen als Erwachsene, was darauf zurückzuführen ist, dass sie keine Angst haben, ihre mit der Sprache verbundene soziale Identität zu verlieren. Die mit der Erstsprache eng verbundene kulturelle Identität blockiert bei Erwachsenen die Integration in eine andere Kultur. Dementsprechend kann die Zweitsprache die natürliche emotionale Dimension der Muttersprache nicht erreichen (Klein 1992: 22).

Verständigungsschwierigkeiten und mangelhafte Kommunikationsfähigkeiten können bei Erwachsenen psychosoziale Desorientierung verursachen. In einer weniger offenen Gesellschaft kann mangelnde sprachliche Kompetenz zur sozialen Kontrolle seitens der Aufnahmegesellschaft führen, was auf Dauer zu Identitätsproblemen der Angehörigen von Minderheiten führen kann (vgl. Feld/Freise/Müller 2004). Weiteres Konfliktpotential kommt zutage, wenn entweder das Wertesystem des Gastlandes oder das der alten Heimat überbewertet wird, was so genannte sprachliche Überanpassung oder umgekehrt Sprachverweigerung zur Folge haben kann.

2.4 Entwicklung einer multikulturellen Identität

Es gibt durchaus auch Personen, die sich an eine neue Kultur anpassen und Sprachen erlernen, ohne einen gravierenden Identitätskonflikt zu erleiden. Die Sprache dient als Medium, durch das die soziale und personale Identität aufgebaut wird. Die Sprache determiniert zwar die Übernahme der kulturellen Werte, das Individuum ist aber dennoch in der Lage, auch eine weitere sprachliche und kulturelle Dimension in seine Identität zu integrieren. Es entsteht eine so genannte *multikulturelle* bzw. *mehrkulturelle Identität*⁶ eines Menschen. Personen, die über eine mehrkulturelle Identität verfügen, verfügen über eine größere Anpassungsfähigkeit, die aufgrund einer größeren Durchlässigkeit ihres Selbstkonzepts zustande kommt. Diese Personen besitzen eine Begabung dafür, kontinuierlich ihre Motivationen, Bedürfnisse, Zielvorstellungen und Erwartungen dem jeweiligen kulturellen Kontext anzupassen (Yüce 1995: 69). Hierbei werden spezielle Berufsgruppen wie Fremdenführer, Journalisten, Diplomaten und Schriftsteller als Beispiel genannt. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Anpassungsfähigkeit eine Charaktereigenschaft ist oder ob solch eine Zielstrebigkeit und positive

⁶ *Mehrkulturelle* Identität in Feld/Freise/Müller 2004.

Einstellung der fremden Kultur und der eigenen Sprache gegenüber durch Sensibilisieren und Motivieren erreicht werden kann.

Krappmann (1988) definiert die Identität eines Menschen nicht als ein festes persönliches Merkmal, sondern als eine Haltung, die einem stetigen Wandel unterliegt. Nach Krappmann ist Identität „die vom Individuum für die Beteiligung an Kommunikation und gemeinsamen Handeln zu erbringende Leistung“ (Krappmann 1988: 8). Im Mittelpunkt steht die so genannte ‚Ich-Identität‘. Ein Individuum besitzt die Fähigkeit, seine individuellen lebensgeschichtlichen Erfahrungen sowohl mit seiner sozialen Identität als auch mit den von der Gesellschaft an ihn gestellten Forderungen zu vereinen (Krappmann 1988: 79). Eine grundlegende Voraussetzung für eine ‚Identitätsbalance‘ ist allerdings eine ausreichende sprachliche Kompetenz der an der Interaktion beteiligten Personen. Die Sprache ist in dreifacher Hinsicht von Bedeutung: erstens dient die Sprache als Überbringer von Informationen in einer Interaktion, zweitens dient sie als Instrument der Problemlösung und drittens als Medium für „Überschussinformation“. Sprachen spielen also eine entscheidende Rolle bei der Identitätsentwicklung:

Die Identität, die ein Individuum aufrechtzuerhalten versucht, ist in besonderer Weise auf sprachliche Darstellung angewiesen, denn vor allem im Medium verbaler Kommunikation – das allerdings durchaus auch die Hilfe extravverbaler, zum Beispiel gestischer oder mimischer Symbolorganisation in Anspruch nimmt – findet die Diskussion der Situationsinterpretationen und die Auseinandersetzung über gegenseitige Erwartungen zwischen Interaktionspartnern statt, in der diese Identität sich zu behaupten sucht. (Krappmann 1988: 12–13)

Bei ungenügender Ausbildung der Zweitsprache des Migranten ist die Interaktionsfähigkeit im Aufnahmeland gefährdet und eine Balance zwischen den Sprachen und Kulturen nicht gegeben, wenn es dem Migranten nicht gelingt, die von der Mehrheitskultur an ihn gestellten sprachlichen und gesellschaftlichen Anforderungen in seine vorhandene Identitätsstruktur zu integrieren. Setzt man nun im Sinne von Krappmann voraus, dass jeder die Fähigkeit besitzt, sich sprachlich und kulturell zu assimilieren, kann ein Identitätswandel eintreten. Nach Grosjean (1982) ist eine Sprachumstellung der Migranten von der Minderheitensprache zur dominanten Mehrheitensprache vorhersehbar und Assimilation eine natürliche Folge von Migration:

What is sure, however, is that until now all immigrant minority groups have taken the road of assimilation; some are only starting on this road, others are well along, and others have reached the end. (Grosjean 1982: 112)

Identitätswechsel durch einen Sprachwechsel ist möglich, dennoch nicht zwingend. Identitätswechsel entwickelt sich im Kontext der jeweiligen Mehrheitskultur; die grundlegenden Züge dieser Kultur und darüber hinaus die gesellschaftlichen und sprachlichen Anforderungen an den Migranten haben Einfluss auf seine Identitätsbil-

dung. In Anlehnung an Kich (1992), der ein Modell für die Identitätsentwicklung von biethnischen Erwachsenen herausgearbeitet hat, kann man beim Prozess einer multikulturellen Identitätsentwicklung drei Stufen unterscheiden:

1. Gefühl der Verschiedenheit und Diskrepanz (kann unter Umständen auch neutral sein)
2. Identitätsentwicklung, Bemühungen um eine Zugehörigkeit, Anpassung
3. Selbstakzeptanz und Anerkennung der multikulturellen Identität (Kich 1992: 304ff.)

In diesem Prozess haben die sprachlichen Kenntnisse eine Schlüsselfunktion, wobei vor allem die Herkunft und somit äußerliche Merkmale wie die Hautfarbe entscheidend dazu beitragen, wie der Migrant in der Aufnahmegesellschaft angesehen wird. Auch die Religion kann als Symbol der ethnischen Zugehörigkeit eine wichtige Rolle spielen.⁷ Die Sprache dient als Medium zwischen Kulturen:

Über die Sprache (sollte) zunächst eine Identifikation mit mehr als einer „Rasse“ möglich werden, die dann in eine einzelne Ich-Identität münden sollte. Die positiven Aspekte beider Herkünfte sollten affirmiert, Selbstbeschränkungen aufgrund rassistischer Vorurteile oder Verhaltens zurückgewiesen und das Selbst anerkannt werden (Teo 1994: 163).

Im Fall der finnischen Migranten in Deutschland spielen die äußerlichen Merkmale kaum eine Rolle, sondern vielmehr stellen die mangelnden Sprachkenntnisse am Anfang häufig eine Barriere dar. In der Phase der Anpassung wird die Sprache erlernt und die neue Heimat erkundet. Kommt es in dieser Phase zur Überbewertung der neuen Sprache und Kultur oder umgekehrt zur Ablehnung der S1 und der „alten“ Heimat, kann dies die S1-Kompetenz negativ beeinflussen. Wird die Erstsprache nicht gepflegt, so kann dies die Rezession der S1 zur Folge haben. Die dritte Stufe und somit die Stabilität der Identität ist erreicht, wenn das Selbstwertgefühl einer Person ausschließlich von ihrer eigenen Einschätzung abhängt und nicht mehr durch die Umgebung und Mitmenschen provoziert oder beeinflusst werden kann (vgl. Teo 1994: 161). Bei einer stabilen Selbstidentifikation entsprechen beide (alle) Sprachen der Person den Forderungen, die an den Sprecher seitens der Sprachgemeinschaft gestellt werden, bzw. den Forderungen, die der Sprecher an sich selbst stellt. Die Identitätsentwicklung eines Migranten sollte in seinem individuellen gesellschaftlichen und sprachlichen Kontext betrachtet werden.

⁷ Hier können wir an die anthropologische und ethnische sowie staatliche und nationale Identität anknüpfen.

3 ERWACHSENE ALS FREMDSPRACHENLERNER

3.1 Einleitendes

Die zum Teil erheblichen Unterschiede im Erfolg des Zweitspracherwerbsprozesses im Erwachsenenalter werfen die Frage nach möglichen Ursachen auf. Im Rahmen der Zweitspracherwerbsforschung sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Untersuchungen erschienen, die sozio- und psycholinguistische Daten zum Zweitspracherwerbsprozess liefern.¹ Für die vorliegende Arbeit sind diese Erkenntnisse insoweit von Interesse, als sie den Einfluss der soziokulturellen und affektiven Faktoren auf den Prozess des Zweitspracherwerbs aufdecken. Es ist anzunehmen, dass die gleichen Faktoren bei der Rezession der Erstsprache auch eine erhebliche Rolle spielen. Bei der Differenzierung der Ursachen müssen mehrere außersprachliche Faktoren zu sprachlichen Daten in Relation gebracht werden, um den ablaufenden Zweitspracherwerbsprozess bzw. Erstsprachrezessionsprozess zu erkunden. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass sich die unterschiedlichen Parameter gegenseitig beeinflussen und Überlappungen nicht immer auszuschließen sind, wie auch die Unterteilung des folgenden Kapitels zeigt.

Im vorigen Kapitel ging es um das Verhältnis von Sprache und Identität; in diesem Abschnitt steht der Zweitspracherwerbsprozess im Erwachsenenalter im Mittelpunkt des Interesses. Da eine ausführliche Erläuterung des S2-Erwerbs den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, beschränkt sich die folgende Darstellung auf die Bedeutung einiger ausgewählter Faktoren beim S2-Erwerb. Das Alter zu Beginn des Zweitsprachenlernens (3.2), die Rolle der Muttersprache (3.3), soziale Faktoren (3.4) sowie die Bedeutung der Intelligenz und Begabung (3.5) bilden Themenkomplexe, mit deren Argumentation versucht wird, den individuell geprägten Zweitspracherwerb zu ergründen. Inwieweit individuelle Lerngewohnheiten und -erfahrungen (3.6) das Erlernen der Fremdsprachen beeinflussen, ist noch weitgehend unerforscht. Die Rolle der affektiven Faktoren wie beispielsweise Motivation (3.7) ist beim Erfolg oder Misserfolg im Zweitspracherwerb ansatzweise untersucht und ihre Bedeutung für den Zweitspracherwerb

¹ Die Forschung hat in den 70er Jahren die Zweitsprache mit der S1-Forschung in Verbindung gebracht und somit einen psycholinguistischen Ansatz ermöglicht (Clahsen 1983: 33). Im Bereich Deutsch als Fremdsprache sind Pionierprojekte wie z. B. HDP 1975/1976/1977/1979a/1979b sowie Clahsen et al. 1983 (ZISA-Projekt) erschienen.

weitestgehend anerkannt worden. Der positive Effekt der Motivation kommt jedoch erst in Verbindung mit begünstigenden sozialen Faktoren zum Tragen, wie z. B. einem lernfördernden Kontext des Spracherwerbs.²

3.2 Das Alter zu Beginn des Zweitspracherwerbs

Die Frage nach der Rolle des Alters zu Beginn des S2-Erwerbs polarisiert die Meinungen in der Zweitspracherwerbsforschung. Erwachsene Lerner werden mit Kindern verglichen, und dabei werden diverse Argumente sowohl aus dem neurobiologischen als auch aus dem affektpsychologischen Erkenntnisstand zugunsten der jüngeren Lerner herangezogen. Beim Vergleich erwachsener Lerner mit Kindern muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Ausgangssituation in der Regel sehr unterschiedlich ist: Der erwachsene S2-Lerner verfügt über einen Vorsprung an sprachlichem Vorwissen sowie über umfangreichere geistige und kognitive Erfahrungen. Im Erwachsenenalter sind soziale und kulturelle Faktoren für den umfangreicheren Lernaufwand und darüber hinaus für den Lernerfolg verantwortlich (vgl. Bialystok 1997; Grothjahn 2003; Quetz 2003).

Beim Vergleich erwachsener Lerner mit Kindern hat man die Überlegenheit der jüngeren Lerner lange Zeit durch neurobiologische Faktoren begründet. Es wurde lange angenommen, dass die Fähigkeit, weitere Sprachen mühelos zu lernen, mit dem Endpunkt des Reifeprozesses des Gehirns nach dem Abschluss der so genannten kritischen Periode im Alter von elf bis zwölf Jahren verschwindet. Der Begriff ‚critical period‘ steht für eine zeitlich begrenzte Entwicklungsphase zur optimalen Aneignung einer Fremdsprache. So schreibt u. a. Romaine (1989) zur ‚critical period hypothesis‘:

This critical period supposedly lasts until the age of puberty, after which time language acquisition becomes more difficult due to a loss of plasticity in the brain and the specialization of the left hemisphere for language functions (Romaine 1989: 238–239).

Die Existenz einer solchen kritischen Periode ist mehrfach in Frage gestellt worden, denn auch wenn eine Lateralisierung der Hirnhälften stattfindet, ist es weiterhin unklar, wann und in welchem Umfang sie stattfindet (vgl. Bialystok 1997: 119; Birdsong 1999: 1–22; Marinova-Todd/Marshall/Snow 2000: 9ff.; Oksaar 2003: 52ff.).³

² Vgl. hierzu Riemer 1997; Bialystok 1997; Grothjahn 2003; Quetz 2003. Clahsen beispielsweise fasst Einstellungen, Motivationen, Art und Qualität der Kommunikationsmöglichkeiten, usw. unter ‚externen Faktoren‘ zusammen (Clahsen et al. 1983: 35).

³ Die Aphasieforschung hat gezeigt, dass die Lateralisierung im Alter von ca. fünf Jahren abgeschlossen ist. Dennoch ist der Spracherwerb nach der Pubertät möglich, was auf eine Lateralisation von

Die ‚critical period‘-Hypothese kann nicht die Tatsache erklären, dass erwachsene Lerner durchaus in der Lage sind, eine Zweitsprache mit erstsprachlicher Qualität und ohne Akzent zu erwerben (vgl. Birdsong 1992). Nach Klein (1992) hat die Zweisprachigkeitsforschung zeigen können,

dass entsprechend gut motivierte Erwachsene die Aussprache für sie gänzlich exotischer Sprachen so perfekt lernen *können*, dass sie von Muttersprachlern nicht mehr am ‚Akzent‘ erkannt werden. Dies beweist, dass ein perfekter Zweitspracherwerb nach der Pubertät biologisch durchaus möglich ist. Allerdings besagt es nichts über die Leichtigkeit oder darüber, ob die Art des Lernens eine andere ist. (Klein 1992: 22–23)

Des Weiteren ist eine weit verbreitete Annahme, dass Kinder im Vergleich zu Erwachsenen mühelos Sprachen lernen. Auch der Erstspracherwerb ist jedoch alles andere als ein müheloser Prozess: Neben sprachlichen Fähigkeiten muss ein Kind kognitive, motorische und soziale Fertigkeiten entwickeln.⁴ (Klein 1992: 21; Grothjahn 2003: 32.)

Kinder besitzen eine intuitive Sprachbegabung, die es ihnen ermöglicht, eine zweite Sprache leichter und schneller zu lernen als Erwachsene. Dies wird auf eine unterschiedliche Lernweise zurückgeführt. Die Erstsprache wird nach der so genannten *direkten Methode*⁵, d. h. durch Imitieren gelernt. Die Fähigkeit zur Imitation soll im Alter von drei bis acht Jahren ihr Maximum erreichen und mit zunehmendem Alter abnehmen. Erwachsene Lerner wiederum eignen sich eine Zweitsprache mit der „indirekten Methode“ an, d. h. neue sprachliche Einheiten werden durch eine Übersetzung in muttersprachliche Einheiten gelernt (Klein 1992: 21ff.; Lightbown/Spada 2003: 13ff).

Untersuchungen haben gezeigt, dass ältere Kinder schneller als kleinere Kinder lernen (aber auch schneller als Erwachsene), was die Effektivität der Imitation in Frage stellen würde (vgl. Kauppila 2006). Jüngere Kinder verlernen auch Gelerntes schneller als Jugendliche und Erwachsene (Spolsky 1989: 95; Harley/Hart 1997: 379, 400ff.; Marinova-Todd 2000: 20–23). Letztendlich sind Erwachsene aufgrund ihrer kognitiven Reife den Kindern als Sprachenlerner überlegen. Erwachsene Lerner können z. B. schneller morphologische und syntaktische Strukturen verstehen als Kinder, was zumindest zu Beginn des Spracherwerbs dem erwachsenen Lerner einen Vorteil verschafft (Grotjahn 2003: 33–34).

bestimmten Gehirnfunktionen hindeutet (Pieper 1987: 31). Hierzu auch Singleton 2001; Bialystok 1997.

⁴ Vgl. die Hochrechnung von Klein (1992): Hört ein Kind ca. fünf Stunden täglich eine Sprache, würde diese Stundenzahl nach einem Jahr ca. 1825 Stunden betragen. Dennoch gibt es noch viele sprachliche Strukturen, die das Kind mit seinen fünf Jahren noch nicht beherrscht (Klein 1992: 21).

⁵ Direkte Methode, auch *Methode der Mutter* genannt, besagt, dass der Erstspracherwerbsprozess durch die besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit der Mutter begleitet wird. Der Begriff *direkte Methode* ist auch als Methode des Fremdsprachenunterrichts bekannt.

Hoffmann (1991) hebt die psychologischen Faktoren insgesamt vor den physiologischen und biologischen Faktoren hervor. Seiner Meinung nach gilt sowohl für Erwachsene als auch für Kinder, dass Faktoren wie Motivation oder die Einstellung zur S2 mehr Einfluss auf den S2-Erwerb haben als physiologische oder biologische Faktoren:

In view of all this, the successful establishment of bilingualism may well depend on psychological factors (such as attitudes, motivation and willingness to identify with the speakers of the L2), rather than physiological or biological ones. If this is so, it will apply to children as well as adults. (Hoffmann 1991: 38)

Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen beim Zweitspracherwerb können nicht ohne Weiteres auf neurobiologische und altersbedingte Faktoren zurückgeführt werden. Hingegen nehmen häufig ungünstige Lebens- und darüber hinaus ungünstige Lernbedingungen Einfluss darauf, dass die Unterschiede im Erfolg des Zweitspracherwerbs zwischen Kindern und Erwachsenen – aber auch im Vergleich Erwachsener untereinander – so gravierend sind. In der Anpassung an die neue Kultur verbirgt sich Konfliktpotential, das von einem Migranten neben dem Spracherwerb und dem ‚Überleben‘ bewältigt werden muss.

3.3 Die Rolle der Muttersprache beim Zweitspracherwerb

Der Muttersprache kommt beim Zweitspracherwerb eine entscheidende Funktion zu. Zum einen dient sie als Übermittler kulturgebundener Werte und Vorstellungen: „In unserer Muttersprache haben wir die (in uns angelegte) Fähigkeit erworben, unsere Empfindungen, Gefühle, Wünsche, Vorstellungen, Gedanken, unsere Erlebnisse und Erfahrungen mit bestimmten Laut-Wort-Satzvorstellungen zu identifizieren“ (Wandruszka 1987: 47). Zum anderen bildet die Muttersprache die linguistische Grundlage für das Lernen weiterer Sprachen, d. h. erwachsene Lerner können im Zweitspracherwerbsprozess auf das phonologische, syntaktische, morphologische und semantische Wissen zurückgreifen, das beim Erstspracherwerb entwickelt worden ist. Vor allem am Anfang wird muttersprachliches Wissen ausgenutzt, wenn das Wissen in der Zweitsprache noch nicht ausreichend vorhanden ist. Der Zweitspracherwerbsprozess verläuft über zahlreiche Zwischenstufen (Lernersprachen), in denen sich die Bedeutung der Muttersprache ändert. Im Verlaufe des Spracherwerbs verliert die Muttersprache an Bedeutung als Bezugspunkt, die Bedeutung des lernsprachlichen Wissens nimmt zu (Uhlisch 1992: 42).

Skutnabb-Kangas (1988) unterscheidet zwischen zwei Ebenen in der mentalen Repräsentation bei Zweisprachigen: Oberflächenstruktur (sprachlicher Output) und Tiefenstruktur (Denken). Diese beiden Ebenen sind eng miteinander verbunden, so dass

ein Individuum über eine kognitive Basis (Tiefenstruktur) verfügt, mit deren Hilfe die sprachspezifischen Begriffe (Oberflächenstruktur) hervorgerufen werden können. Verfügt ein Individuum bereits über fundiertes Weltwissen sowie über sprachliches und nicht-sprachliches Wissen, begünstigt dies den Erwerb einer Zweitsprache. Je besser also die Kenntnisse der S1 sind, desto bessere Voraussetzungen gibt es für das Lernen weiterer Sprachen (Skutnab-Kangas 1988: 134).

Im Rahmen der Theorien der Zweitspracherwerbsforschung wird die Rolle der Muttersprache zwiespältig gesehen. Die Muttersprache bildet zwar die Basis für das Erlernen weiterer Sprachen, dennoch ist sie auch eine Fehlerquelle. Sowohl die *Pidginisierungshypothese* von Schumann (1976) als auch die *Kontrastivhypothese* (Lado 1969, Ferguson 1962) bauen ihre Annahmen auf dem Einfluss der Muttersprache auf. Nach der Kontrastivhypothese sind Strukturen der Zweitsprache leichter zu lernen, wenn diese in der Muttersprache ähnlich vorhanden sind. Dementsprechend können anhand der Kontraste zwischen der S1 und S2 Aussagen über zu erwartende Lernschwierigkeiten und Fehler im Zweitspracherwerb gemacht werden. Nach der Pidginisierungshypothese von Schumann (1978) geht der Einfluss der Muttersprache mit einer individuellen Identitätsbildung einher. Nach Schumann ist die Pidginisierung eine normale Erscheinung in Frühstadien des Zweitspracherwerbsprozesses, die jedoch unter ungünstigen Bedingungen fossilieren kann. Eine Identitätsbildung kann zum einen durch die soziale Distanz (*social distance*) und zum anderen durch die psychologische Distanz (*psychological distance*) zwischen der Zielsprachengruppe und der Lernergruppe negativ beeinflusst werden, was sich wiederum auf den Lernerfolg in der S2 niederschlägt und die Position der Muttersprache stärkt (Schumann 1978: 104, vgl. auch Klein 1992; Raupach 1997; Mitchell/Myles 1998).

Neuere Untersuchungen zeigen, dass auch Kontrastmangel zwischen zwei Sprachen Lernschwierigkeiten verursachen kann. Brons-Albert (1992) untersuchte in den Niederlanden lebende Deutsche hinsichtlich ihrer Muttersprache und stellte dabei fest, dass bei nahe verwandten Sprachen – in diesem Fall Deutsch und Holländisch – die Ähnlichkeiten der Strukturen zu lexikalischen, syntaktischen und morphologischen Fehlern führten. Ihrer Meinung nach betreffen die Fehler bei wenig oder nicht verwandten Sprachen eher nur die Lexik (Brons-Albert 1992: 315ff.). Ähnlichkeiten verleiten also den Lerner dazu, sprachliche Strukturen aus der Muttersprache in die Zweitsprache zu übertragen. Umgekehrt können ähnliche Strukturen der Zweitsprache in die Erstsprache transferiert werden. In einer Umgebung, in der die Zweitsprache dominiert, werden die der Muttersprache ähnlichen Strukturen der Zweitsprache häufiger benutzt und mit der Zeit verinnerlicht. Strukturelle Unterschiede können demnach für den Lerner hilfreich und leichter zu erlernen bzw. zu erhalten sein. Inwieweit dies auch bei den finnischen Migranten in Deutschland der Fall ist, bleibt vorerst offen, zumal Deutsch als eine flektierende Sprache und Finnisch als eine agglutinierende Sprache strukturell sehr unterschiedlich sind. Es ist äußerst schwierig allgemeingültig zu sagen, welche

kontrastiven Erscheinungsformen für eine bestimmte Sprache mit Schwierigkeiten verbunden sind und welche nicht.

3.4 Motivation

Motivation beinhaltet im Prinzip all jene Gründe, die eine Person zum Lernen einer Zweitsprache bewegen und ist deswegen immer im Komplex menschlichen Handelns zu betrachten. Grob können nach Gardner und Lambert (1972: 3ff.) zwei grundlegende Motivationstypen unterschieden werden: 1) die integrative Motivation und 2) die instrumentelle Motivation. Die integrative Motivation umfasst all die Gründe, die einen Sprachenlerner dazu bewegen, die Sprache zu lernen, z. B. um sich mit einer neuen Kultur und der dazu gehörigen Sprache identifizieren zu können. Bei der instrumentellen Motivation hingegen geht es um Gründe, wie etwa wenn eine Sprache gelernt wird, um bessere Noten in der Schule zu bekommen oder um sie im Urlaub einsetzen zu können. Die Annahme von Gardner und Lambert, dass insbesondere die integrative Motivation für einen erfolgreichen S2-Erwerb verantwortlich sei, konnte empirisch nicht eindeutig bestätigt werden (vgl. Gardner/MacIntyre 1991; Kraemer 1993; Riemer 1997, 2001).

Apelt (1996) führt eine detailliertere Klassifizierung ein. Seiner Meinung nach beinhaltet Motivation individuell geprägte einzelne Motive, von denen die vier wichtigsten sind:

- 1) Erkenntnismotiv/Wissensmotiv (kognitives Motiv);
- 2) Nützlichkeitsmotiv (pragmatisches Motiv);
- 3) Kommunikationsmotiv (sprachliches Tätigkeitsmotiv);
- 4) Erlebnismotiv (affektives Motiv).

Das Erkenntnismotiv umfasst das allgemeine Bestreben des Menschen, möglichst viel Neues zu erfassen und zu erlernen. Soziale Bedürfnisse, wie z. B. der Wunsch, soziale Kontakte zu knüpfen und darüber hinaus sich in eine Gruppe zu integrieren, kommen beim Nützlichkeitsmotiv zum Tragen. Die kommunikativen Bedürfnisse (die Sprache verstehen und selbst in der Sprache verstanden zu werden) bilden eine eigenständige Motivationsquelle, die den Spracherwerb entscheidend beeinflussen kann. Als Erlebnismotiv wird in diesem Zusammenhang das Streben nach emotionalen Erlebnissen mit Hilfe der Zielsprache verstanden (Apelt 1996: 168).

Riemer (1997, 2001) setzt ihren Forschungsschwerpunkt auf die Wechselwirkung von Motivation und anderen Einflussfaktoren beim Zweitspracherwerb. Neben sozialen und affektiven Faktoren werden u. a. Persönlichkeits- und Unterrichtsfaktoren er-

forscht. Riemer hat eine so genannte ‚Einzelgänger-Hypothese‘ aufgestellt. Sie besagt, dass

bei jedem Lerner ein singulärer Faktorenkomplex vorliegt. Strukturiert wird der jeweilige Komplex durch individuelle *subjektive Theorien* der Lerner hinsichtlich der Effektivität spezifischer Variablen und Verhaltensweisen – die bedeutet: Jeder Lernende hat seine eigene Motivationstheorie. (Riemer 2001: 13)

Diese subjektiven Theorien beinhalten unterschiedliche Komponenten von Lernhaltung (z. B. persönlicher Einsatz) und sozialen Gegebenheiten (z. B. Nutzung des zielsprachlichen Umfelds) bis hin zu Merkmalen der Lernerpersönlichkeit (z. B. Hang zum Perfektionismus oder Risikobereitschaft). Riemer stellt im Rahmen ihrer Untersuchung die Komponenten der Motivation zum Erlernen einer Zweitsprache folgendermaßen zusammen:

- Andauernde(r) Einsatz(bereitschaft)
- Positive Einstellung zum Fremdsprachenlernen
- Existenz eines individuell gesetzten Ziels
- Ernsthafter Wunsch, dieses Ziel auch zu erreichen
- Wertschätzung der L2 (z. B. als lingua franca)
- Relevanz der L2 (z. B. für das ‚Überleben‘ im Zielsprachenland)
- Einstellungen und Orientierungen zur zielsprachlichen Gesellschaft und Kultur (z. B. integrative Orientierung, aber auch ‚travel orientation‘ und ‚friendship orientation‘)
- Frühere Sprachlernerfahrungen
- Selbstevaluierter Spracherfolg
- Erfolgsaussichten
- Beurteilung des Unterrichtskontextes (z. B. Lehrer, Materialien, Lernergruppe)
- Nutzung des zielsprachlichen Umfelds
- Aktive Beschaffung von L2-Input
- Aufmerksamkeit für L2-Input
- Stabile Persönlichkeitsvariablen wie Leistungstrieb („need for achievement“) und Selbstvertrauen (inklusive Kausalattribution von Erfolg bzw. Misserfolg auf lernerinterne oder -externe Variablen und Beurteilung der eigenen Möglichkeiten) (Riemer 2001: 9–10).

Wie bereits oben erwähnt, haben empirische Studien bis heute nicht eindeutig belegen können, dass eine positive Einstellung gegenüber Land und Sprechern der Zielsprache den S2-Erwerb fördert. Eine positive Einstellung führt erst in Verbindung mit Komponenten wie allgemeinem Interesse für fremde Sprachen und Kulturen, Wertschätzung der L2 und positiver Einschätzung früherer Sprachlernerfahrungen zum erfolgreichen Erwerb der Zielsprache (Riemer 2001: 15). Die grundlegende Fragestellung, ob Motivation zu mehr Lernerfolg führt oder ob der Lernerfolg an sich die Motivation eines Lernenden ist, kann anhand der Studie von Riemer nur zum Teil beantwortet werden: Motivation und Lernerfolg beeinflussen sich gegenseitig (Riemer 1997: 20ff.)

Dennoch beinhaltet die Darstellung von Riemer Aspekte, die sich nur schwer konkretisieren bzw. messen lassen. So schreibt sie auch selbst, dass „sämtliche Komponenten interindividuell variabel, zumindest teilweise bewusstoffähig und (vielleicht mit Ausnahme der stabilen Persönlichkeitsdispositionen) zeitlich variabel sind“ (Riemer 1997: 9). Subjektive Einstellungen des Lernalters der Sprache bzw. den Sprechern der Zweitsprache gegenüber spiegeln sich beispielsweise oft unbewusst im Lernverhalten wider.⁶ Die von Riemer aufgezählten Faktoren wie andauernde Einsatzbereitschaft, aktive Beschaffung von L2-Inputs sowie die Ernsthaftigkeit, ein individuell gesetztes Ziel erreichen zu wollen, sind Abstrakta, die sich nur schwer in konkrete Daten umschreiben lassen. Die Evaluation des eigenen Sprachlernerfolgs bzw. die Beurteilung des Unterrichtskontextes (Lehrer, Materialien, Mitschüler usw.) hingegen sind mit einem gesteuerten Lernkontext verbunden, was nicht auf jeden Migranten zutrifft.

Betrachtet man nun erwachsene Fremdsprachenlerner, so ist die Umsetzung der oben genannten Komponenten dennoch von großer Bedeutung, um die Zielsprache möglichst effektiv zu lernen. Man kann Motivation als einen Sammelbegriff für verschiedene Faktoren bezeichnen, die individuell geprägt sind und in Wechselwirkung mit anderen Parametern wie Sprachbegabung, affektiven Faktoren und soziokulturellen Rahmenbedingungen stehen.

3.5 Begabung und Intelligenz

Unter Intelligenz wird „eine allgemeine kognitive Fähigkeit verstanden, durch die der Mensch in der Lage ist, intellektuelle und logische Aufgaben zu lösen und komplexere Zusammenhänge wahrzunehmen“ (Edmonson/House 2000: 191–192). Im Alltagsverständnis wird eine Person, die Sprachen schneller oder effektiver erwerben kann als andere, als *sprachbegabt* bezeichnet. Der Begriff *Sprachlerneignung* weist auf eine

⁶ Auch ein institutioneller Zwang von der Gesellschaft, weitere Sprachen zu lernen, spielt für den Zweitspracherwerb eine Rolle – wenn auch diese für den ungesteuerten Spracherwerb von eher unbedeutendem Einfluss ist.

universelle Fähigkeit eines Menschen hin, Sprachen zu lernen. Jeder Mensch besitzt in unterschiedlichem Maße Sprachlerneignung, die sich aus Komponenten wie verbale Intelligenz und Motivation zusammensetzt.

Untersuchungen haben gezeigt, dass es eher eine indirekte Verbindung zwischen dem Intelligenzquotienten (IQ) und Sprachenlernen gibt. Lerner mit hohem IQ weisen zwar Stärken vor allem bei formell erworbenen Sprachkenntnissen (Lesen, Schreiben, Sprache analysieren, usw.) auf, aber generell spielt der IQ kaum eine Rolle:

...intelligence was highly related to performance on reading, dictation, and writing tasks, but not on listening comprehension and free oral production tasks. These findings suggest that intelligence is more related to those second language skills which are used in the formal study of language (i.e. reading, language analysis, writing, and vocabulary study), but that intelligence is much less likely to influence the way in which oral communication skills are developed. (Lightbown/Spada 2003: 37).

Die unterschiedlichen, zum Teil widersprüchlichen Ergebnisse einzelner Untersuchungen können durchaus aus den verschiedenen Testverfahren resultieren, die nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar sind. Beispielsweise beinhaltete der von Carroll und Sapon bereits im Jahre 1959 veröffentlichte „Modern Language Aptitude Test“ (MLAT)⁷ am Anfang 46 verschiedene Tests, aus denen sich schließlich nur fünf als Standardtests bewährt haben. Anhand seiner Testergebnisse hat Carroll sieben Jahre später ein Modell des schulischen Fremdsprachenlernens vorgelegt, welches zum einen interne Faktoren wie Intelligenz, Lerneignung und Motivation, zum anderen externe Faktoren wie Länge, Intensität und Qualität des Unterrichts umfasst (vgl. Edmonson/House 2000: 195).

Im außerschulischen Spracherwerb kommen zu den genannten internen Faktoren externe Faktoren wie Lernkontext (beispielsweise im Inland oder im Ausland), unmittelbare Sprachkontakte, soziale Bindungen, usw. hinzu. Die Dreiteilung der internen Faktoren schließt den Parameter Motivation mit ein, wodurch die anfangs erwähnte gegenseitige Beeinflussung der unterschiedlichen Parameter sichtbar wird. Menschen, die mehr Sprachbegabung aufweisen, beschäftigen sich in der Regel mehr mit Sprachen und haben dementsprechend Interesse daran, Sprache(n) möglichst erfolgreich zu erwerben.

⁷ Das Testverfahren hat bis heute seine Gültigkeit behalten.

3.6 Lerngewohnheiten und Lernerfahrungen

Obwohl Lerngewohnheiten und Lernerfahrungen den Menschen im gesamten Lebenslauf prägen und begleiten, hat man ihnen hinsichtlich des Erfolgs bzw. Misserfolgs im Fremdsprachenerwerb weniger Beachtung geschenkt (vgl. Riemer 1997: 54). Jeder Mensch hat einen individuellen Lernstil: Manche lernen hauptsächlich visuell, andere sind wiederum eher auditiv oder taktil orientiert (vgl. Spolsky 1989: 108ff.; Lightbown/Spada 1993: 40–41). Die Art der Wahrnehmung des Umfeldes wird zum Teil auch kulturell geprägt; vergleicht man z. B. einen koreanischen Lerner, der es in seiner Kultur gewohnt ist, vieles in der Schule auswendig zu lernen, mit einem deutschen Lerner, der wiederum mit anderen pädagogischen Methoden, wie Gruppenarbeit, Diskussion im Plenum u.ä. konfrontiert wird.

Auch zwischen den Generationen gibt es innerhalb einer Kultur Unterschiede. Ältere Lerner haben durch die Schule häufig einen grammatikorientierten Sprachunterricht verinnerlicht, während jüngere Lerner zunehmend über kommunikativorientierte Lernstrategien verfügen. Außerdem wirken Lernerfahrungen, die eng mit dem jeweiligen individuellen und kulturell geprägten Lernstil verknüpft sind, auf das Fremdsprachenlernen zusätzlich lernhemmend oder -fördernd. Schlechte Erfahrungen oder negative Emotionen in Verbindung mit einer Sprache können lernhemmend wirken – wobei sprachliche Elemente mit negativ geprägten Emotionen schneller gespeichert werden als Elemente, die nur als neutral gelten (vgl. Lightbown/Spada 1993: 40ff.).

Zusammenfassend werden solche gewohnheitsbedingten Lernarten kognitive Stile genannt. Bei Edmonson und House (2000: 200) befindet sich folgende Darstellung zweier kognitiver Stile:

UMFELDABHÄNGIGKEIT	UMFELDUNABHÄNGIGKEIT
personbezogene Orientierung	nicht-personbezogene Orientierung
holistische Wahrnehmung	analytische Wahrnehmung
abhängige Selbsteinschätzung	unabhängige Selbsteinschätzung
höhere soziale Kompetenz	geringere soziale Kompetenz

Die Gegenüberstellung beruht auf zwei gegensätzlichen Denk- und Lernstilen. Eine Person mit einem umfeldabhängigen Lernstil macht ihr Lernen von den Personen und dem Umfeld der Zielsprache abhängig; dies deutet in der Regel auch auf eine höhere soziale Kompetenz hin. Ihre Selbsteinschätzung des eigenen Lernerfolgs wird ebenso von ihren zielsprachigen Kontakten beeinflusst. Umgekehrt lernt eine Person mit umfeldunabhängigen Lernzügen selbstständiger und ihr Lernerfolg bzw. ihre Selbsteinschätzung ist nicht abhängig von dem zielsprachlichen Umfeld. Grob gesagt könnte man sich eine Person vorstellen, die eine Sprache wegen der Sprache selbst (weil sie subjektiv gesehen schön klingt oder weil sie eine interessante Struktur aufweist) ohne

einen Bezug auf die zielsprachliche Kultur oder die Sprecher dieser Sprache lernt. Dabei nimmt sich diese Person die Sprache eher analytisch-deskriptiv vor.

Die Parameter umfeldabhängig/umfeldunabhängig wurden ursprünglich für den gesteuerten Fremdsprachenerwerb entwickelt, wobei sie in der Form nicht eindeutig empirisch bestätigt werden konnten. Die Unterteilung zeigt dennoch in ihrer künstlich erzeugten Gegensätzlichkeit die Komplexität des Phänomens auf. In einem geschlossenen Klassenraum mögen solche Gegensätze und Definitionen von Lernstilen noch in gewissem Maße ihre Gültigkeit haben, aber bei der Betrachtung erwachsener S2-Lerner in einer fremdsprachigen Umgebung ist die Unterteilung eher problematisch. Es ist einleuchtend, dass eine Person mit dem ausgeprägten Wunsch, sich an die Zielkultur anzupassen, in der Regel umfeldabhängige Merkmale aufweist. Würde dies zugleich bedeuten, dass Personen, die umfeldunabhängige Züge (nicht-personbezogene Orientierung, geringe soziale Kompetenz) aufweisen, Schwierigkeiten hätten, soziale Kontakte zu knüpfen und somit weniger effektiv die S2 lernen könnten?

Die Lerngewohnheiten entwickeln sich in Wechselwirkung mit anderen Faktoren, z. B. korreliert das soziale Umfeld (schulischer/außerschulischer Lernkontext, Sprachdomäne innerhalb des Umfelds) sowohl mit den Lernerfahrungen als auch mit den individuell geprägten Lerntechniken. Im Allgemeinen gilt: je mehr Sinne angesprochen werden, desto effektiver ist das Lernen. Dennoch hat jeder Lerner seine individuellen Schwerpunkte (visuell/auditiv/taktil), die beim Lernen eingesetzt werden und durch die einzelne sprachliche Bereiche schneller als andere gemeistert werden können (Lightbown/Spada 1993: 40–41). Die früheren Lernerfahrungen können im Zweitspracherwerbsprozess lernfördernd oder lernhemmend wirken. Nicht zuletzt nimmt die Motivation, all jene Beweggründe, die jemanden zum Sprachenlernen bewegen, Einfluss darauf, wie intensiv eine Zweitsprache gelernt wird und schließlich, welche Erfolge bei der Sprachbeherrschung erzielt werden können.

3.7 Soziale Faktoren

Soziale Faktoren umfassen Parameter wie Alter⁸, Geschlecht, Bildung, soziale Gruppe oder Schicht (Klasse). Ein Sprecher verfügt in der Regel über Sprachformen, die von ihm (meist unbewusst) je nach Domäne wie Familie, Schule, Freizeit, Arbeitsplatz, usw. eingesetzt werden. Soziale Faktoren sind eng mit der Zugehörigkeit zu einer Mehr- bzw. Minderheitengruppe verknüpft. Die aus einer Gruppenzugehörigkeit entstehende Identität ist zugleich mit den Werten, Verhaltensmustern und kulturellen Elementen der Gruppe verflochten. Die Sprachwirklichkeit wird um einiges komplexer, geht es um

⁸ Der Einflussfaktor ‚Alter‘ wird separat im Abschnitt 3.2 behandelt.

eine zwei- bzw. mehrsprachige Umgebung. Einige Lebensbereiche bzw. Domänen lassen sich eindeutig einer bestimmten Sprache (z. B. Finnisch in der finnischen Sprachschule, Deutsch am Arbeitsplatz) zuordnen; in anderen Situationen werden von einem Sprecher zwei oder mehrere Sprachen verlangt (z. B. Finnisch und Deutsch in einem deutsch-finnischen Gottesdienst). Die Bedeutung der Familie sowie der unmittelbaren Sprachkontakte und darüber hinaus die sprachlichen Domänen sind zweifelsohne entscheidend für die sprachliche Entwicklung des Migranten.⁹

Darüber, inwieweit soziale Faktoren den Zweitspracherwerbsprozess beeinflussen, geben vor allem im Bereich Deutsch als Fremdsprache empirische Untersuchungen zum Thema Gastarbeiterdeutsch (GAD) Auskunft. Seit den 70er Jahren hat der ungesteuerte Zweitspracherwerb im Erwachsenenalter verstärktes Interesse in Deutschland gefunden. Untersuchungen zum Thema Gastarbeiterdeutsch sind u. a. von Clyne (1968), Dittmar/Klein et al. (HDP 1975), Meisel et al. (ZISA-Projekt 1983) und Keim (1984) erschienen. Das Ziel der Arbeiten war zum einen die Erkundung des Sprachverhaltens der Emigranten in ihrer Zweitsprache Deutsch und zum anderen die Weiterentwicklung der Unterrichtsmethoden und Lehrmaterialien für den Deutsch als Fremdsprache-Unterricht.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen im Bereich des ungesteuerten Zweitspracherwerbs im Erwachsenenalter zeigen, dass die S2-Sprecher trotz unterschiedlicher Muttersprachen ähnliche Gebrauchsmuster in ihrer Zweitsprache aufweisen; in der Zweitsprache Deutsch wird häufig eine stark vereinfachte Form mit deutlichen Defiziten verwendet: ein begrenztes Lexikon mit so genannten Universalien (z. B. *niks* für ‚nichts‘, ‚nicht‘ und ‚kein‘), Fehlen von Verben, Präpositionen und Artikeln sowie häufiger Gebrauch von Infinitiven (Clyne 1968: 138).¹⁰ Bedeutende Faktoren, die den Zweitspracherwerb begünstigen, sind nach der HDP-Untersuchung (Heidelberger Forschungsprojekt „Pidgin-Deutsch“):

1. Kontakte mit Deutschen in der Freizeit,
2. Alter zu Beginn des Lernprozesses,
3. Kontakte zwischen Gastarbeitern und Deutschen am Arbeitsplatz,

⁹ Wenn es möglich ist, die S1 in der S2-Umgebung zu benutzen und die sprachlichen Domänen klar voneinander abgrenzbar sind, kann es entscheidend dazu beitragen, die S1-Kenntnisse in einer mehrsprachigen Umgebung aufrecht zu erhalten. Die verschiedenen Organisationen der Heimatgemeinschaft, wie z. B. die finnischen evangelischen Kirchengemeinden oder finnischen Sprachschulen zur Förderung der Zweisprachigkeitserziehung der deutsch-finnischen bzw. finnisch-finnischen Familien in Deutschland, verstärken einerseits die finnische Identität der Deutschlandfinnen und bieten ihnen andererseits Rahmenbedingungen, um ihre Kenntnisse in der S1 zu bewahren.

¹⁰ Für Keim (1984) stellt sich das Gastarbeiterdeutsch allerdings nicht als eine Pidginsprache dar, sondern es geht vielmehr um „eine Menge von Lerner Sprachen, die ein Kontinuum bilden zwischen den Polen stark pidginisiert/einfach strukturiert und wenig pidginisiert/komplexer strukturiert“ (Keim 1984: 225).

4. bereits im Heimatland erworbene berufliche Qualifikation sowie
5. Dauer der schulischen Bildung.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen die Bedeutung von bestimmten sozialen Faktoren: Unter den wichtigsten Faktoren werden die sozialen Kontakte zwischen Migranten und Deutschen zum einen in der Freizeit, zum anderen am Arbeitsplatz genannt. Mit den sozialen Kontakten ist auch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe bzw. Schicht eng verbunden. Soziale und sprachliche Isolation der Migranten begünstigt die Entstehung der so genannten Pidgin-Sprache. Laut den Ergebnissen des HDP-Projektes kann eine Annäherung an die Standardsprache erst durch vermehrte soziale Kontakte zu den deutschen Muttersprachlern erzielt werden. Das Alter zu Beginn des Zweitspracherwerbs ist von großer Bedeutung, so auch die Dauer der schulischen Bildung.¹¹ Variablen wie Geschlecht, Ausgangssprache oder Wohnstruktur hingegen spielen nach den Ergebnissen des HDP für den Zweitspracherwerb eine eher untergeordnete Rolle (Klein/Dittmar 1979: 199ff.).

Keim (1984) sieht als entscheidende Faktoren für den Erfolg im S2-Erwerb nicht nur die sozialen Faktoren, sondern stellt den Kontakt zwischen Deutschen und Migranten in einen gesamtinstitutionellen Rahmen und verbindet die sozialen mit den affektiven und emotionalen Faktoren. Nach Keim (1984: 65) ist der Erfolg im S2-Erwerb abhängig von:

- 1) den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen des Kontaktes;
- 2) den Erwartungen und Einstellungen der am Kontakt beteiligten Gruppen;
- 3) der Art und dem Ausmaß der Kontaktsituation.

Eine Voraussetzung für einen erfolgreichen S2-Erwerb sei das „Durchbrechen der ökologischen Barriere (Abbau von räumlicher Distanz) und der emotionalen Barriere (Abbau von Abwehrhaltung)“ (Keim 1984: 70).

¹¹ Da sich die Forschung zum Gastarbeiterdeutsch auf die erworbenen Sprachkenntnisse der Emigranten in der Zielsprache konzentriert, sagt sie nichts über den Sprachstand in der Muttersprache aus.

4 ERWACHSENE ALS SPRACHENVERLIERER: REZESSION DER S1 IN EINER FREMDSPRACHIGEN UMGEBUNG

4.1 Definition: Rezession der Sprache

In der englischsprachigen Fachliteratur sind Begriffe wie *language attrition*, *language regression*, *language erosion* bis hin zu *semilingualism* und *language loss* zu finden. Sie sind eng miteinander verflochten, dennoch strikt auseinander zu halten (Kouritzin 1999: 12–13). Hamers und Blanc (2000) beispielsweise definieren den Begriff *language attrition* als einen Sammelbegriff für den Verlust auf individueller Ebene folgendermaßen: „Language attrition is a generic term used to cover all non-temporary regression in language processing, covering a continuum from mild access problems, i.e. word finding, to complete loss language.“ (Hamers/Blanc 2000: 76). Fase, Jaespaert und Kroon (1992) beschreiben den Verlust einer Sprache als Verlust der Fähigkeit einer Person, eine ihrer Sprachen in ihrer Vielfältigkeit benutzen zu können. Der Verlust einer Sprache macht sich bemerkbar, wenn „(a) minority group member cannot do the same things with the minority language he used to be able to do. [...] Some of the proficiency he used to have is no longer accessible.“ (Fase/Jaespart/Kroon 1992: 8).

Van Els (1986) unterscheidet beim Verlust einer Sprache (*language loss*) vier verschiedene Kategorien:

1. Verlust der S1 in einer S1-Umgebung (z. B. altersbedingte Verschlechterung)
2. Verlust der S1 in einer S2-Umgebung (z. B. Verlust der S1-Kenntnisse der Emigranten)
3. Verlust der S2 in einer S1-Umgebung (z. B. Verlieren einer Schulfremdsprache)
4. Verlust einer S2 in einer S2-Umgebung (z. B. altersbedingt bei Emigranten) (van Els 1986: 3, vgl. auch Hyltenstamm/Viberg 1993: 3).

In der vorliegenden Arbeit wird bewusst der Begriff Rezession¹ anstelle von Verlust der Sprachkenntnisse benutzt. Gegenstand der Arbeit ist also die Rezession der Erstspra-

¹ In der engl. Sprache *language attrition*, *language regression*, *language erosion* (vgl. De Bots/Weltens 1991, Kouritzin 1999).

che in einer S2-Umgebung. Unter Rezession der Sprachkenntnisse wird die erkennbare Verschlechterung der Kenntnisse in der Erstsprache des Sprechers verstanden, die auf lexikalischer, morphologischer, syntaktischer und phonetischer Ebene zu beobachten ist. Die Rezession der Sprachkenntnisse weist individuelle Abstufungen auf. Sie umfasst Erscheinungsformen wie gestörten Kodewechsel (Sprachenmischungen), Interferenzen, Akzent und Wortfindungsstörungen bei Sprachgesunden. Für Sprecher einer einsprachigen S1-Sprachgemeinschaft sind diese Änderungen erkennbar und wirken fremd oder gar unverständlich. Abgegrenzt hierzu werden krankheitsbedingte Wortfindungsstörungen und Aphasien, die häufig infolge einer Hirnschädigung, wie Schlaganfall, Schädelhirntrauma o.ä. auftreten.² Das Forschungsinteresse dieser Arbeit gilt der Erstsprachenkompetenz von Personen, die Deutsch als Fremdsprache gelernt haben und nun in einer deutschsprachigen Umgebung leben. Dabei gilt es zu untersuchen, inwieweit die Erstsprache in einer fremdsprachigen Umgebung beeinflusst wird und welche Faktoren für diese Beeinflussung verantwortlich gemacht werden können.

4.2 Forschungsstand

4.2.1 Untersuchungen zum Finnisch im Ausland

Die Erforschung der Sprache finnischer Emigranten begann Mitte der 60er Jahre. Virtaranta leistete 1965 Pionierarbeit mit seinen Aufnahmen unter den in Amerika lebenden Finnen, deren Muttersprache bereits eine Form von Pidgin erreicht hatte. Mit dem Ableben der Anfang des 20. Jahrhunderts nach Amerika ausgewanderten Migranten drohte diese besondere Form der Sprache zu verschwinden. Aufgrund des von ihm und später von anderen Sprachwissenschaftlern aufgenommenen Tonbandmaterials sind seitdem mehrere Untersuchungen sowie ein Wörterbuch über *Fingliska*, das Pidgin der Amerikafinnen, erschienen (Virtaranta 1993: 21ff.; Koivukangas 2002). Hirvonen konzentrierte sich zunächst auf den Zweitspracherwerb der in den USA lebenden Finnen (Hirvonen 1988). In seinen neueren Untersuchungen geht er auf die Kodewechselercheinungen zwischen der englischen und finnischen Sprache sowie auf die Rezession der finnischen Sprache ein (Hirvonen 2001; Hirvonen/Lauttamus 2001).

² Die Aphasieforschung blickt auf eine relativ lange Tradition zurück: Die Wissenschaft beschäftigt sich mit Aphasien seit dem 19. Jahrhundert, wobei bereits aus der Antike einige Dokumente bekannt sind. Im Rahmen der Erforschung der Zusammenhänge von Sprache und Gehirn sind eine Fülle von Untersuchungen entstanden, die sich jedoch überwiegend mit Aphasien der Monolingualen beschäftigen. Die Aphasie bei Mehrsprachigkeit ist erst in den letzten Jahren in den Mittelpunkt des Interesses gerückt (König-Link 1995).

Ein Seminar zum Thema „Finnen und Finnisch im Ausland“ (*Suomen kieli Suomen rajojen ulkopuolella*) 1999 an der Universität Helsinki löste eine Welle von Enthusiasmus und Interesse am Thema aus. Anlässlich des regen Interesses seitens der Studenten wurde ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, um Material zu sammeln und um das Thema zu vertiefen und zu erforschen (Jönsson-Korhola 2002: 86). Im Rahmen dieses Projektes unter der Leitung von Jönsson-Korhola erschien 2003 ein Buch über Finnen und deren Muttersprache im Ausland. Der Band beinhaltet Beiträge zur sprachlichen Situation der Finnen u. a. in Schweden, Norwegen, Ingermannland, Estland, Spanien, Australien, Deutschland und den USA (Jönsson-Korhola/Lindgren 2003).

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind nahezu eine halbe Million Finnen nach Schweden umgesiedelt. Die Sprache der Schwedenfinnen ist ansatzweise untersucht worden. In Schweden hat sich die Erforschung der Sprache vor allem auf die sprachliche Situation der Kinder und darüber hinaus auf die Stellung des Finnischen in der schwedischen Schulbildung konzentriert (vgl. Yletyinen 1982; Skutnabb-Kangas 1988/2000; Andersson/Kangassalo 2003). Auch die Sprache einzelner von Finnen stark besiedelter Gebiete wie z. B. Tornionjokilaakso („meänkieli“) sowie Stockholm sind näher untersucht worden. Lainio (1989) beispielsweise präsentiert in seiner Dissertation die Sprache der in Eskilstuna lebenden Finnen. Lainio hat bisher die umfangreichsten Untersuchungen zum Schwedenfinnisch unternommen (Andersson/Kangassalo 2003: 80).

Über die Emigration der Finnen im Allgemeinen gibt es Untersuchungen u. a. von Forschern des finnischen Migrationsinstitutes (vgl. Kero 1986; Korkiasaari 1989/1992; Korkiasaari/Tarkiainen 2000). Vom Migrationsinstitut sind Daten aus vielen Ländern der Welt zu den Bewegungen der Finnen zusammengefasst worden. Unter diesen Daten sind auch Zahlen aus Deutschland in tabellarischer Form erschienen (Korkiasaari 1998), wobei das Buch über die Migrationsbewegungen nach Europa noch in Arbeit ist. Einzelne Untersuchungen zum Thema Emigration der Finnen in die Schweiz (Björklund 1998) oder Frankreich (Hoffren 2001) sind im Rahmen von Abschlussarbeiten an finnischen Universitäten präsentiert worden. Diese Arbeiten betrachten die Emigration jedoch weniger aus sprachlicher Sicht, sondern vielmehr als Phänomen der Sozialwissenschaften. So auch die Dissertation von Tuomi-Nikula, in der in erster Linie die Akkulturation der Finnen in Deutschland behandelt wird (Tuomi-Nikula 1989). Die Sprache der zweiten Generation der Deutschlandfinnen ist Gegenstand einiger Abschlussarbeiten gewesen (z. B. Voipio 1999).

Speziell zur sprachlichen Situation der Deutschlandfinnen erster Generation gibt es einige wenige Seminar- und Abschlussarbeiten, die u. a. an den Universitäten Turku und Oulu im Fach Finnisch und allgemeine Linguistik vorgelegt wurden (Vaaranie-mi 1998; Järvenpää 2000). Tuomi-Nikula und Siitonen erläutern in einem Artikel die sprachliche Situation der Deutschlandfinnen näher, wobei die sprachlichen Beobachtungen und empirisch belegten Daten des Artikels größtenteils auf den Ergebnissen

dieser an finnischen Universitäten vorgelegten Seminar- und Abschlussarbeiten beruhen (Siitonen/Tuomi-Nikula 2003).

Eine der wenigen Arbeiten aus dem deutschsprachigen Raum, die sich mit der Sprache der Finnen der ersten Generation beschäftigt, ist die von Jääskeläinen (2002). Jääskeläinen interviewte in Österreich vier finnische Emigranten zum Thema Sprachgebrauch. Zwei der Probanden hatten ihren Wohnsitz bereits über 25 Jahre und zwei weitere unter sieben Jahre in Österreich. Sie stellte fest, dass gewisse Klischees unter den Einwanderern bestehen, die im Allgemeinen die Migration und auch die Beziehung zum Heimatland („Bin stolz darauf, Finne zu sein“) betreffen. Sprachlich hatten alle Probanden ein recht hohes Niveau, wobei bei den Probanden, die einen längeren Aufenthalt im Land aufwiesen, der Einfluss der deutschen Sprache auf die Aussprache einiger Laute und auch in Form von Interferenzen ersichtlich wurde (Jääskeläinen 2002: 76).

4.2.2 Untersuchungen zum Verlust der Muttersprache

In Australien ist eine Langzeituntersuchung von Clyne und De Bot über die dort lebenden holländischsprachigen Emigranten entstanden. Im Jahr 1971 untersuchte Clyne 200 in Australien lebende Holländisch sprechende Emigranten hinsichtlich ihrer Sprachkenntnisse sowohl im Holländischen als auch im Englischen. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand die Sprachdomäne der beiden Sprachen bezogen auf Lexik sowie Aussprache und Kodewechsel. Nach einem holländischsprachigen Interview mussten die Probanden ein Bild jeweils zu einer typisch holländischen Szene in der Muttersprache und zu einer typisch australischen Szene auf Englisch beschreiben. Die Interviews und Tests wurden sechzehn Jahre später, 1987, von De Bot mit 40 Probanden aus der ersten Migrantengruppe erneut durchgeführt. Hierbei bestand das Interview ebenso aus Themenbereichen wie Sprachdomäne, Schulbildung, berufliche Qualifikation sowie aus dem Sprachgebrauch zwischen den Generationen. Von den von Clyne 1971 aufgenommenen Interviews sowie von den Aufnahmen aus dem Jahr 1987 wurde pro Proband ein Interviewteil von ca. 15 Minuten transkribiert und anschließend mit einem an der Universität Nijmegen dafür entwickelten Computerprogramm analysiert. Schließlich wurden 1991/92 aus derselben Probandengruppe fünf Personen ausgesucht, die 1971 sehr gute Holländisch-Kenntnisse oder aber in einer oder beiden Sprachen deutliche Defizite zeigten. Die mit ihnen durchgeführten Interviews waren prinzipiell gleich konzipiert wie die Untersuchungen 1971 und 1987, mit dem Unterschied, dass diesmal mehr Englisch gesprochen wurde (De Bot/Clyne 1994: 17ff.).

Clyne hat Faktoren herausgearbeitet, die sich fördernd auf die Bewahrung der S1 in fremdsprachiger Umgebung auswirken. Diese Faktoren sind:

- 1) Sprachinsularität;
- 2) Familienstruktur (einschließlich Großeltern);
- 3) Bildungsniveau der Einwanderer;
- 4) Status und Nützlichkeit der Einwanderersprache;
- 5) Einstellung der Mehrheit zur betreffenden Sprache. (Clyne 1981: 64–67)

De Bot und Clyne (1994) kamen in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass durch das zunehmende Alter sowie die Dauer der Emigration die Muttersprache immer mehr beeinträchtigt wurde, wobei keine von den Variablen (Geschlecht, Generation, Alter, Zeitpunkt der Emigration sowie der Kontakt zu Muttersprachlern) sich deutlich von den anderen Variablen hervorhob. Dennoch spielt die Sprache, die im Beruf und mit dem Partner gesprochen wird, für die Aufrechterhaltung der Erstsprache eine entscheidende Rolle. Vor allem Probanden, die seit Jahren privat und beruflich Englisch gesprochen hatten, hatten Schwierigkeiten, sich fließend in der Erstsprache auszudrücken, ohne die beiden Sprachen zu mischen (De Bot/Clyne 1994: 17ff.).

Mitte der 80er Jahre stieß das Thema Sprachverlust vor allem in Nijmegen/Niederlande auf steigendes Interesse (vgl. Weltens/De Bot/Van Els 1986). De Bot, Gommans und Rossing führten 1986 in Frankreich eine empirische Untersuchung durch. Ihre Zielgruppe waren holländischsprachige Migranten, die folgende Voraussetzungen erfüllen mussten: Sie sollten 1) über 17 Jahre alt sein, 2) mindestens seit zehn Jahren in Frankreich leben und 3) hinsichtlich der Probandengruppe Variation im Kontakt mit den Muttersprachlern aufweisen.³ Die sprachlichen Daten der Untersuchung wurden in Form von Ergänzungstexten in Holländisch sowie in Form von Interviews ebenso in der holländischen Sprache gesammelt. Die Ergebnisse weisen ähnliche Tendenzen wie die Langzeituntersuchung von De Bot et al. in Australien auf: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Häufigkeit der Kontakte zu anderen Muttersprachlern und guten muttersprachlichen Kenntnissen. Die Dauer der Emigration begünstigt den Verlust der muttersprachlichen Kenntnisse, wenn kaum Kontakt zu anderen Muttersprachlern besteht. Die Ergebnisse des Ergänzungstests fielen sowohl bei den Emigranten als auch bei der niederländischen Vergleichsgruppe ähnlich aus. Die lexikalischen Defizite der Emigranten können somit auf die Trennung von der sich weiterentwickelnden Sprachgemeinschaft zurückgeführt werden (De Bot et al. 1991: 94).

Brons-Albert (1992) untersuchte in den Niederlanden lebende Deutsche hinsichtlich ihres Sprachgebrauchs in der Muttersprache Deutsch. Ihre Probandengruppe bestand aus zwölf Erwachsenen, die eine Aufenthaltsdauer zwischen einem halben Jahr und 25 Jahren in den Niederlanden aufwiesen. Die private und berufliche Kommunikation der

³ Hier wurden die Probanden grob in zwei Gruppen eingeteilt: jene mit viel Kontakt (i.d.R. mit gleichsprachigen Partnern) und die mit wenig Kontakt (seltener als einmal in der Woche) zu anderen Muttersprachlern. Hierbei erwies sich eine detailliertere Einteilung als schwierig (De Bot et al. 1991: 83).

Probanden fand zu zehn bis achtzig Prozent in niederländischer Sprache statt. Bei der Analyse der siebenstündigen Tonbandaufnahmen der Spontansprache der Probanden stellte Brons-Albert fest, dass das Ausmaß an Verlust der Erstsprache neben verschiedenen sozialen Faktoren auch vom Grad der Verwandtschaft der beiden Sprachen abhängt. Bei nahe verwandten Sprachen (wie Deutsch und Niederländisch) treten lexikalische, syntaktische und morphologische Fehler auf, während ihrer Meinung nach bei wenig oder nicht verwandten Sprachen (wie Deutsch und Finnisch) die Fehler eher nur die Lexik betreffen (Brons-Albert 1992: 315ff.).

Fritsch (2002) hat in ihrer Dissertation den Versuch unternommen, anhand eines viersprachigen Korpus Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Sapir-Whorf-Hypothese⁴ zu finden. Der Korpus basiert auf 14 Interviews mit Auslandsfranzosen, Deutschen, Engländern und Finnen, die ihr Heimatland im Erwachsenenalter verlassen haben und seit mindestens 20 Jahren in ihrer Wahlheimat leben. Die Interviews wurden sowohl in der Erst- als auch in der Zweitsprache geführt und aufgezeichnet und anschließend von Muttersprachlern auf Interferenzen in Erst- und Zweitsprache hin untersucht. Es stellte sich heraus, dass die Erstsprache ganz eindeutig von der Thema-Rhema Struktur der Zweitsprache beeinflusst wird. Hingegen waren lexikalische Interferenzen sehr viel geringer als zu Beginn der Studie vermutet wurde. Als weiteres Ergebnis konnte festgehalten werden, dass morpho-syntaktische Strukturen, Tempora, Modi und Spatialität in der Erstsprache stabil bleiben und nicht bzw. äußerst selten interferiert werden. Es liegt also eine Instabilität der Informationsstruktur und eine Stabilität der abstrakten Konzepte vor. In Bezug auf die Zweitsprache stellte sich heraus, dass es eben diese abstrakten Konzepte sind, die nicht oder nur fehlerhaft erlernt werden.⁵ Die Stabilität dieser Konzepte in der Erstsprache und das fehlerhafte Erlernen in der Zweitsprache stellen eindeutig einen „whorfschen Effekt“ dar, scheinen diese Konzepte doch selbst nach 57 Jahren (im Falle des ältesten Informanten) stetigen Hörens einer andersartigen Konzeptualisierung unverrückbar zu sein. Nach Fritsch handelt es sich hierbei um die wahre Tiefenstruktur einer jeden Sprache (Fritsch 2002).

⁴ Die Sapir-Whorf-Hypothese geht von der Grundannahme aus, dass der Sprache bei der Überlieferung von kulturellen Werten und Normen eine entscheidende Rolle zukommt. Die Realität wird in Übereinstimmung mit jenen vorgegebenen Mustern wahrgenommen und interpretiert, die die Grammatik der verwendeten Sprache vorgibt. Ein Individuum ist später nur noch in geringem Ausmaß fähig, grundlegend neue Werte zu übernehmen.

⁵ Zum Beispiel der Unterschied zwischen Passé Composé und Imparfait im Französischen für die Deutschen; die abstrakten Präpositionen „à“ und „de“ im Französischen für die Deutschen und die Engländer; das Progressive Tense im Englischen für die Franzosen; das Konzept der Reflexivität im Deutschen für die Finnen.

4.3 Wie macht sich die Rezession der S1 bemerkbar?

4.3.1 Gestörter Kodewechsel

Der Kodewechsel, *code-switching*, erfasst innerhalb einer einsprachigen Kommunikation den „Wechsel zwischen unterschiedlichen Sprachschichten und funktionalen Stilen in Kommunikationssituationen des Alltags, z. B. auch das Einbringen dialektaler Variation in hochsprachliche Rede usw.“ (Lewandowski 1990: 543). Für ein mehrsprachiges Individuum beinhaltet der Kodewechsel außerdem einen Wechsel von einer Sprache in die andere innerhalb einer Kommunikationssituation: „(code-switching) occurs when a bilingual introduces a completely unassimilated word from another language into his speech.“ (Haugen 1956: 40) Die Sprachwechslerscheinungen werden in der Fachliteratur auch *Kodeumschaltung* oder *Kodemischung* genannt (vgl. Földes 1999).

Der Kodewechsel in einer mehrsprachigen Gesprächssituation kann

- 2) innerhalb eines Satzes oder
- b) innerhalb eines Textes oder Gesprächs in Form von ganzen Text- oder Sprechteilen stattfinden.

Schließt man die soziolinguistischen Aspekte mit in die Definition des Kodewechsels ein, so findet man bei Pütz (1994) folgende Definition:

Der Begriff ‚Sprachwechsel‘ (*Code-switching*) verweist generell auf den alternierenden, funktionalen Gebrauch zweier oder mehrerer Sprachen in sozialen Situationen bzw. in der diese konstituierenden interaktionalen Kommunikation (Konversation). Sprachwechslerscheinungen lassen sich in ihrer sozialen, pragmatischen und linguistisch-formalen Manifestierung auf der Diskursebene, Satzebene, Phrasenebene oder Wortebene identifizieren. (Pütz 1994: 137)

Appel/Muysken (1987) unterscheiden sechs Funktionen des Kodewechsels:

- 1) referentielle Funktion (das Wort fällt dem Sprecher in der S1 nicht ein oder das Wort gibt es nicht in der S1)
- 2) direkte Funktion (der Sprecher möchte den Gesprächspartner bewusst ausschließen/mit einbeziehen)
- 3) expressive Funktion (der Kodewechsel ist ein dem Sprecher nicht bewusster Vorgang)
- 4) phatische Funktion (der Sprecher setzt den Kodewechsel als stilistisches Mittel ein)

- 5) metalinguistische Funktion (der Sprecher möchte seine Sprachkenntnisse hervorheben)
- 6) poetische Funktion (der Sprecher möchte eine besondere Betonung erzeugen, z. B. Stimmung in einem Gedicht, Sprachspiel, usw.) (Appel/Muysken 1987: 119ff.)

Der Kodewechsel kann von dem Sprecher *unbewusst* eingesetzt werden, wenn bestimmte sprachliche Elemente situativ nicht vorhanden sind. Hierbei liegt es nahe, dies als *Rezession* der Sprache zu bezeichnen. Es gibt jedoch sprach- und kulturspezifische Ausdrücke, für die in anderen Sprachen keine Entsprechungen zu finden sind. Solche so genannte *Realien* sind z. B. Institutionen wie Schulen und Ämter, kulturgebundene Feste und Feiertage oder kulturspezifische Speisen. Hierzu gehören auch gesellschaftlich festgelegte Hierarchien und dazu gehörende Anredeformen (vgl. Kujamäki 1998). S2-sprachliche Elemente werden außerdem in einem S1-Gespräch eingesetzt, um S2-sprachige Situationen wiederzugeben oder Gesprächsteile zu zitieren und zu betonen. Hierbei ist das Einfügen der S2 dem Sprecher in vielen Situationen *bewusst*, ebenso wie in Situationen, in denen S2-Elemente als Stilmittel eingesetzt werden. Eine mehrsprachige Person kann beide Sprachen in einer Gesprächssituation benutzen, um seine Kompetenz in mehreren Sprachen bzw. seine Zweisprachigkeit den anderen Gesprächsteilnehmern unter Beweis zu stellen.

Lüdi (1987) fasst die Ergebnisse seiner empirischen Untersuchungen zum Sprachgebrauch mehrsprachiger Individuen wie folgt zusammen:

- 1) Die Sprachenwahlgrammatik eines Mehrsprachigen enthält einen großen Verhandlungsspielraum, der u. a. von den Sprachkenntnissen der Teilnehmer eines Gesprächs bestimmt wird.
- 2) Mehrsprachige verfügen über ein Kontinuum von Registern innerhalb mehrerer Sprachen, das in einer mehrsprachigen Situation optimal genutzt werden kann. Charakteristisch für eine zwei- (oder mehr)sprachige Rede ist zum einen die variable Sprachenwahl und zum anderen das Mischen lexikalischer und morphologischer Einheiten der Sprachen.
- 3) Eine Unterscheidung zwischen einsprachiger und mehrsprachiger Rede ist notwendig, um die Interpretationen einer mehrsprachigen Interaktion aus der Sicht der Linguistik, Psycholinguistik oder Pragmatik präzisieren zu können. (Lüdi 1987: 88ff.)

Eine Kommunikationssituation ist weitgehend durch Faktoren wie Teilnehmer, Thema, Ort und Zeit bestimmt. In einer mehrsprachigen Kommunikationssituation spielen außerdem die Sprachkenntnisse der Teilnehmer eine wichtige Rolle. Ausgehend davon, dass zweisprachige Individuen in der Tat über ein erweitertes sprachliches Repertoire verfügen und dieses in einer mehrsprachigen Kommunikationssituation variabel ein-

setzen können, erscheint der Kodewechsel innerhalb einer mehrsprachigen Situation – angenommen die Teilnehmer verfügen über gleichwertige sprachliche Kompetenzen – nahezu optimal. Wenn die Teilnehmer variable Sprachenwahl im Sinne von Mischformen akzeptieren, kann das Gespräch innerhalb von mehreren Sprachen stattfinden (vgl. Lüdi 1987: 89).

Wird nun ein mehrsprachiges Individuum mit einer einsprachigen Situation konfrontiert, sind für eine reibungslose Kommunikation zum einen die Vertrautheit des Themas und zum anderen die Toleranz des Gesprächspartners von Bedeutung.⁶ Eine einsprachige Situation wird nach den Normen der jeweiligen Sprachgemeinschaft definiert. Ist ein Kodewechsel – hier innerhalb zweier oder mehrerer Sprachen – nicht zugelassen, führt dies häufig zu Stockungen und Ausdrucksschwierigkeiten. Aus einsprachiger Sicht könnte man nun den ‚natürlichen‘ Kodewechsel als ‚gestörten‘ Kodewechsel betrachten, der durch Wortnot, Sprachenmischungen und Interferenzen gekennzeichnet ist.

Die Unterscheidung einsprachig/mehrsprachig kann noch um eine Dimension erweitert werden: Der Kodewechsel vollzieht sich in transaktionaler Interaktion (formales Gespräch) und personaler Interaktion (informales Gespräch). Untersuchungen von Gumperz (1966, zit. in Dittmar 1980: 276ff.) zeigen, dass Sprecher bei lokalen Themen (wie Sport) Dialekt benutzen, während bei abstrakten Themen (wie Diskussionen an der Universität) die Standardsprache vorrangig ist. Interessanterweise haben in der vorliegenden Untersuchung einige Probanden angegeben, im regionalen finnischen Dialekt – unabhängig von der Aufenthaltsdauer – keine Probleme zu haben sich zu äußern, während die finnische Standardsprache ihnen Schwierigkeiten bereitet. Andere wiederum geben an, dass sie aufgrund der Zweisprachigkeit der Kinder vorrangig die finnische Standardsprache sprechen, anstelle des heimischen Dialektes.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Mischungen auch bewusst als Stilmittel von den einzelnen Sprechern eingesetzt werden und somit eine zweisprachige Kommunikationssituation mit Wortmischungen und Sprachwechsel nicht ohne weiteres als ein durch gestörten Kodewechsel charakterisierter Vorgang bezeichnet werden kann. Voraussetzung ist allerdings, dass die Sprachenmischungen dem Sprecher bewusst sind und sie von den anderen Gesprächsteilnehmern akzeptiert und verstanden werden. Treten Sprachenmischungen und Ausdrucksschwierigkeiten in der Erstsprache eher unerschwellig und vor allem in einer einsprachigen Gesprächssituation auf, können sie auf eine Nicht-Verfügbarkeit sprachlicher Elemente, also auf Rezession der sprachlichen Kenntnisse, zurückgeführt werden.

⁶ Erwin-Tripp (1964) hat das Sprachverhalten von japanischen Frauen amerikanischer Emigranten untersucht und dabei festgestellt, dass zwischen Teilnehmern und Thema eine signifikante Wechselwirkung besteht, die sich in der Veränderung des Sprachverhaltens (Kodewechsel) niederschlägt (Dittmar 1980: 279).

4.3.2 Wortnot

Als Wortnot – abgegrenzt von Interferenzen – werden ungewollte Pausen oder Lücken im Redefluss verstanden. Der Sprecher hat das Gefühl, „das Wort liegt mir auf der Zunge“, er „kommt nur nicht darauf“. Kommt es beim Redefluss zu Schweigen oder zu einer Unterbrechung, so stehen dem Sprecher Reparaturmechanismen zur Verfügung. Die erste Reaktion auf Wortnot ist häufig das Einsetzen so genannter Pausenfüller (*ähm, hm*, in der finnischen Sprache auch häufig das Wiederholen von Demonstrativpronomen *tämä, tuo, se*, usw.), das dem Sprecher Bedenkzeit verschaffen soll. Der Sprecher kann seinen bereits beendeten Beitrag auch zum Teil wiederholen und somit den fehlenden Ausdruck überspielen bzw. Zeit gewinnen, den Ausdruck zu finden.

Der fehlende Begriff kann unter Umständen auch vom Sprecher umschrieben werden. Ein mehrsprachiges Individuum hat außerdem die Möglichkeit, auf seine Zweitsprache zurückzugreifen, d. h. wenn die Gesprächssituation es zulässt, kann ein entsprechender Ausdruck aus der S2 den fehlenden Ausdruck der S1 ersetzen. Lüdi/Py (1984) nennen solch einen Rückgriff auf das Lexikon der S2 „lexica gap filler“.

Der Zweisprachige hat oft, wie der Einsprachige auch, Mühe, in einer Kommunikationssituation das passende Wort zu finden. Insofern er eine seiner beiden Sprachen für bestimmte Bereiche weniger gut beherrscht oder auch nur weniger häufig benutzt, können derartige Ausdrucksschwierigkeiten häufiger auftreten. Grundsätzlich sind die Mittel zur Überwindung der Ausdrucksnot genau dieselben wie beim Einsprachigen, der durchaus auch auf fremdsprachliche Kenntnisse zurückgreifen kann, nur dass der Zweisprachige in der komfortableren Lage ist, zusätzlich sein zweites Lexikon einsetzen zu können, wenn dies die Situation erlaubt. (Lüdi/Py 1984: 115)

In einem Gespräch mit anderen Mehrsprachigen stellt das Einsetzen einer gemeinsamen Zweitsprache nicht unbedingt ein Problem dar, in einer einsprachigen Situation hingegen kann es zu Verständigungsschwierigkeiten oder gar zu Missverständnissen führen. Treten Lücken und Wortnot beim Benutzen der Erstsprache in einer fremdsprachigen Umgebung häufiger auf, so kann dies auf das Fehlen dieser sprachlichen Elemente der Erstsprache und somit auf die Rezession der S1 hindeuten.

Da solche Denk- oder Formulierungspausen einsprachige genauso wie mehrsprachige Individuen betreffen, sollte bei der gesprächsanalytischen Arbeit z. B. eine möglichst klare Signalisierung von Pausen im Redefluss durchgeführt werden. Die Transkription einer mehrsprachigen Gesprächssituation weist mehrere methodische Probleme auf. Die Flüchtigkeit des Untersuchungsgegenstandes ‚Gespräch‘ einerseits sowie die genaue Wiedergabe umgangssprachlicher oder dialektaler Elemente der gesprochenen Sprache in einem mehrsprachigen Gespräch andererseits erschweren die präzise Aufbereitung in schriftlicher Form.

4.3.3 Interferenzen

Als Interferenz [lat. *interferre* ‚dazwischentragen‘] wird traditionell „die störende Einwirkung von Strukturen einer bereits erlernten Sprache auf eine zu erlernende, oder – bei Zweisprachigkeit – die Beeinflussung bzw. Verletzung der Normen eines Sprachsystems durch ein anderes Sprachsystem“ (Lewandowski 1990: 477) bezeichnet. Weinreich (1976) definiert sprachliche Interferenzen folgendermaßen:

Diejenigen Fälle der Abweichung von den Normen der einen wie der anderen Sprache, die in der Rede von Zweisprachigen als Ergebnis ihrer Vertrautheit mit mehr als einer Sprache, d. h. als Ergebnis des Sprachkontaktes vorkommen, werden als Interferenzerscheinungen verzeichnet. (Weinreich 1976: 15)

Bußmanns (1977: 349) Definition beinhaltet zwei unterschiedliche Ebenen. Interferenz ist „Beeinflussung eines Sprachsystems durch ein anderes

(a) im Individuum (Transfer) oder

(b) in der Sprachgemeinschaft (Transferenz, Entlehnung, Sprachkontakt).“

Interferenz im Sinne von (a) ist eine Fehlerquelle, im Sinne von (b) eine Ursache von Sprachwandel.

Bereits anhand dieser drei Definitionen wird eine gewisse Uneinheitlichkeit der in der Fachliteratur verwendeten Terminologie ersichtlich. Während die genannte Definition aus dem linguistischen Wörterbuch eine Interferenz als Verletzung der Normen eines Sprachsystems bezeichnet, bezeichnet Bußmann sprachliche Beeinflussungen als *Transferenz* und erweitert den Begriff für zwischensprachliche Übernahmen auf eine sprachgemeinschaftliche Ebene. Földes (1999) betrachtet die Primärsprache seiner ungarndeutschen Probanden hingegen als *Kontaktvarietät* und wertet die Sprachenmischungen und Interferenzen als „normale Erscheinungsformen und Ausprägungen innerhalb eines zweisprachigen Handlungsrahmens“ (Földes 1999: 36). Er fasst unter dem Oberbegriff *Sprachenmischungsphänomene* die gesamten zwischensprachlichen Übernahmen und Beeinflussungen zusammen und bezeichnet sie auch anstelle von Interferenzen als Transferenzen.

Im Grunde können zwei Kategorien unterschieden werden:

- 1) Sprachenmischungsphänomene, die Auswirkung auf das System der S2 haben und dort zu Missverständnissen führen können (Interferenzen).
- 2) Sprachenmischungsphänomene, die Auswirkungen auf das System haben, jedoch keine Verwechslung hervorrufen (Transferenzen).

Seliger und Vago (1991: 7) unterscheiden neben Interferenzen (als *externally induced*⁷) das Übergeneralisieren grammatikalischer Regeln (*rule generalisation*⁸). Ein häufig beobachtetes sprachliches Phänomen unter den Deutschlandfinnen ist beispielsweise die Stellung des Verbs: Das Verb wird, ähnlich wie im Deutschen bei einer zweiteiligen Verbkonstruktion⁹ und in Nebensätzen¹⁰, vom Sprecher auch im Finnischen an das Satzende gestellt, was nicht den Normen der finnischen Sprache entspricht (z. B. *Sak-salaisten kanssa ei voi suomea puhua!* ‚Mit Deutschen kann man kein Finnisch sprechen!‘). Da die Wortstellung in der finnischen Sprache nicht so streng wie in der deutschen Sprache geregelt ist, ist der finnische Satz nicht grundsätzlich falsch, er hört sich jedoch etwas ‚unfinnisch‘ an. Im Falle, dass das Wort *sprechen* betont werden sollte, wäre der Satz grammatikalisch richtig.

Nach Felix (1982) sollte der Begriff Interferenz sich als keine bloße vergleichende Strukturbeschreibung der S1 und S2 darstellen, sondern auch Aussagen über bestimmte Lernstrategien einschließen:

Interferenzen werden üblicherweise als Übertragung konkreter Strukturregeln von L1 auf L2 interpretiert, nicht jedoch als durch L1-Kenntnisse bedingte Veränderungen der linguistisch-kognitiven Voraussetzungen und deren Ausweitungen im L2-Erwerb (Felix 1982: 176).

Felix plädiert dafür, dass Interferenzen nie isoliert, sondern immer im Gesamtkontext sämtlicher Fehlertypen und sprachlicher Gesetzmäßigkeiten betrachtet werden sollten (Felix 1982: 179).

Bei einer Sprachanalyse sind subjektive Interpretationen kaum zu vermeiden, betrachtet man beispielsweise die von Uhlisch (1992) entwickelten Kategorien der Interferenzen. Sie unterscheidet Interferenzen zum einen im lexikalisch-semantischen Bereich und zum anderen im Wortbildungsbereich. Die im lexikalisch-semantischen Bereich auftretenden Interferenzen basieren auf nicht korrekt benutzten sprachlichen Regeln. Sie führen häufig zu relativen Fehlern. Hierzu zählen 1) die ‚*falschen Freunde*‘, 2) die *Divergenzen* und 3) die so genannten *Quasi-Synonyme*. Im Folgenden wird versucht, die drei Kategorien mit deutsch-finnischen Beispielen zu verdeutlichen.

- 1) Als ‚*falsche Freunde*‘ werden Wörter bezeichnet, die phonetische oder graphische Ähnlichkeiten in der S1 und der S2 aufweisen, deren semantische Bedeutung jedoch voneinander abweicht (z. B. *Lähetä minulle adressi*. – anstelle von *osoite* ‚Adresse‘). In der finnischen Sprache ist *adressi* ein Brief, den Freunde, Bekann-

⁷ „An element (form, construction, etc.) in L1 is patterned on analogy to L2.“ (Seliger/Vago 1991: 7.)

⁸ „A L2 rule is extended to L1.“ (Seliger/Vago 1991: 7.)

⁹ Zum Beispiel in Verbindung mit Hilfsverben (*haben, sein, werden*) oder Modalverben (*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*) (Helbig/Buscha 2005: 44ff.).

¹⁰ Zum Beispiel in Nebensätzen mit Konjunktion oder mit Fragewörtern als Konjunktion (indirekte Fragesätze) (Helbig/Buscha 2005: 473ff.).

te und Verwandte anstelle von Blumen zum Geburtstag oder Jubiläum bzw. zur Beerdigung schicken (NS¹¹ 1992: 11)).

- 2) *Divergenzen* sind wiederum von der Bedeutung her ähnliche Lexeme, d. h. ein Lexem der S2 kann mehrere voneinander abweichende Bedeutungen in S1 haben (z. B. *Mein Gott, ist das ein Donnerwetter!* – anstelle von *Gewitter, Unwetter* („ukonilma’’)).
- 3) *Quasi-Synonyme* sind auf intralingualem Transfer basierende Fehler, z. B. das Verwechseln ähnlich klingender Wörter (z. B. *Gib mir bitte die Wollknolle.* – anstelle von *Wollknäuel*). (Uhlisch 1992: 44ff)

Im Wortbildungsbereich führen die Interferenzen zu absoluten Fehlern, wenn z. B. Komposita gebildet werden, die in der Sprache nicht existieren. Z. B. *Ich hatte im Abitur Finnisch, Schwedisch, Englisch und die Realfächer.* – Eine direkte Übersetzung des Wortes *reaaliaineet*. Mit *reaaliaineet* werden in der finnischen gymnasialen Oberstufe alle anderen Fächer außer Mathematik, Sprachen, Kunst, Musik und Sport (also Biologie, Geographie, Religion usw.) in der Abiturprüfung bezeichnet. Die Beispiele sind nicht immer eindeutig einzuordnen; Der Unterschied zwischen den von Uhlisch entwickelten Kategorien ist hauchdünn und es ist nicht immer klar abzugrenzen, ob eine Interferenz als lexikalisch-semantischer ‚*falscher Freund*‘ bezeichnet werden kann oder ob sie durch Wortbildungsprozesse entstanden ist.

Eine zentrale Problematik liegt auch an den verwendeten Begriffen *Kodewechsel* und *Interferenz*, denn sie sind nicht immer klar voneinander trennbar, wie auch das folgende anekdotische Beispiel zeigt: An einem warmen Frühlingstag sagt eine Finnin ihrer Freundin: *Kylläpä pollet lentelee!* – ‚Die Pollen fliegen!‘ (A65) Ihr fiel das Wort ‚Pollen‘, ‚Blütenstaub‘ nicht in der Muttersprache ein, und die direkte Übernahme der deutschen Entsprechung löste bei der Freundin einen Lachkrampf aus. – *Polle* ist nämlich in der finnischen Sprache eine umgangssprachliche Bezeichnung für ein Pferd. Welcher Kategorie kann das Wort *pollet* zugeordnet werden? Das deutsche Wort bekommt zwar die finnische Nominativ Plural Endung -t, aber könnte man das Wort als einen ‚*falschen Freund*‘ bezeichnen? Oder handelt es sich hier um einen (gestörten) Kodewechsel?

Das Erlernen einer zweiten Sprache erfolgt stets vor dem Hintergrund der Muttersprache. Auf morphologischer, syntaktischer, semantischer und phonologischer Ebene nimmt das sprachliche Vorwissen aus der S1 Einfluss auf den Verlauf des S2-Prozesses, was manchmal zu Verstößen gegen die sprachlichen Normen der S2 durch den Einfluss der S1 führen kann. Bei der Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse werden hingegen Elemente der S2 in die S1 transferiert. Sowohl die Beispiele zu den verschiedenen Kategorien von Uhlisch als auch das Beispiel zu der finnischen Wortfolge zeigen deut-

¹¹ NS = Nykysuomen sankirja.

lich die definitiven Schwierigkeiten des Begriffs Interferenz auf. Die Analyse der sprachlichen Daten verlangt Fingerspitzengefühl, oder besser gesagt, sicheres Sprachgefühl, wobei unterschiedliche Interpretationen nicht immer auszuschließen sind. Auch wenn der Terminus Interferenz inhaltliche Defizite in sich birgt, wird er in der vorliegenden Arbeit bewusst eingesetzt, um wechselseitige Veränderungen der Strukturen zweier Sprachsysteme zu beschreiben. Diese Wechselwirkung umfasst sowohl lexikalisch-semantische Elemente als auch grammatikalische Regeln und verstößt gegen die sprachlichen Normen der jeweiligen monolingualen Sprachgemeinschaft.

4.3.4 Akzent in der Muttersprache

Ein fremdklingender Akzent in der Zweitsprache unterscheidet den Zweitsprachenlerner von einem Muttersprachler und verrät oft sofort die Herkunft und die Muttersprache des Sprechers. Wie ist es nun im umgekehrten Fall, wenn man plötzlich von einem Muttersprachler im Heimatland auf einen fremdklingenden Akzent in der Erstsprache aufmerksam gemacht wird?

Der Begriff *Akzent* umfasst mehrere Bedeutungen: In der akustischen Phonetik wird unter Akzent „ein suprasegmentales Merkmal der Hervorhebung im Sinne von Betonung, das auf den einzelnen Sprachen unterschiedlich genutzten akustischen Faktoren der Tonhöhe (*Intonation*), der *Intensität* bzw. Lautstärke und der *Dauer* (Quantität) beruht“ verstanden (Glück 1993: 24). Die *Intonation* bezeichnet „die melodische Gestaltung eines Ausspruchs¹² auf der Basis der jeweiligen Akzentuierungssilbe oder -silben unter einem bestimmten kommunikativen Aspekt, z. B. Aussage, Aufforderung, Frage“ (Rausch/Rausch 1995: 130). Der *Wortakzent* ist in der Regel konventionell geregelt, d. h. festliegend und nicht bedeutungsverändernd. Hingegen ist der *Satzakzent* „auf der Basis des Wortakzents variabel und kann die Bedeutung einer Aussage durchaus modifizieren“ (ebd. 1995: 122). Diese Komponenten der Sprachgestaltung – Intonation, Intensität, Dauer sowie Wort- und Satzakzent – in Verbindung mit der korrekten Wortwahl machen unsere gesprochene Sprache aus. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff ‚Akzent‘ in Anlehnung an die Definition von Glück (1993) als Terminus „für individuelle Sprechgewohnheiten wie [...] muttersprachliche Einflüsse in einer Fremdsprache“ (Glück 1993: 24) benutzt, wobei der Gegenstand der Arbeit der umgekehrte Fall ist, nämlich der fremdsprachliche Einfluss auf die Muttersprache.

Für den Akzent hat man Erklärungsversuche in neurobiologischen, lernpsychologischen und soziologischen Ursachen gesucht. Die Muttersprache wird häufig für den Akzent in der Zweitsprache verantwortlich gemacht. Zahlreichen Untersuchungen zu-

¹² Rausch benutzt den Terminus *Ausspruchsakzent* anstelle von *Satzakzent*, weil nicht jede Äußerung als Satz, jedoch als Ausspruch definiert werden kann, selbst wenn sie aus einer Silbe besteht (Rausch/rausch 1995: 122).

folge entscheidet vor allem das Alter zu Beginn des Fremdsprachenerwerbs über eine akzentfreie Aussprache zugunsten der jüngeren Lerner (vgl. Bialystok 1997; Marinovad-Todd et al. 2000; Singleton 2001; Grotjahn 2003 u. a.). Der Akzent in der Zweitsprache bei Erwachsenen wird aus neurobiologischer Sicht damit begründet, dass die Plastizität der für die motorische Lautproduktion verantwortlichen Gehirnzellen mit zunehmendem Alter verloren geht.¹³ Im Gegensatz dazu wird behauptet, dass die dichter werdende Vernetzung der Gehirnzellen bei Erwachsenen eine bessere Lernvoraussetzung sowohl für das Erwerben von Syntax und Lexik als auch zur Schulung einer akzentfreien Aussprache sei (Raupach 2003: 453).

Welche Rolle spielen Begabung und Intelligenz bei der Rezession der S1-Kenntnisse und darüber hinaus bei einem durch S2 geprägten Akzent in der S1? Ein fremder Akzent zumindest in der S2 sagt im Grunde wenig über die grammatikalische und pragmatische Beherrschung der Sprache aus, denn auch Personen mit einem auffallend starken Akzent können einen großen Wortschatz und hervorragende Kompetenzen in der Sprache aufweisen. Die Größen Begabung und Intelligenz lassen sich nur schwer messen. Die Problematik wird noch um eine Dimension erweitert, schließt man z. B. die gesamte kognitive Entwicklung und Reife eines Individuums mit ein.

Aus Sicht der Lernpsychologie liegt die Ursache für den Akzent in der Zweitsprache darin, dass erwachsene Lerner die Phonologie und Prosodie der Erstsprache verwenden und – anders als Kinder – weitaus weniger imitieren. Nach Oksaar (2003) geht es bei einem erkennbaren fremden Akzent in der S2 in erster Linie „nicht um ein *Nicht-Können*, sondern eher um ein bewusstes oder unbewusstes *Nicht-Wollen*“ des akzentfreien Erwerbs der S2 (Oksaar 2003: 64ff.). Die Sprache ist ein grundlegender Bestandteil der Identitätsbildung. Gibt es also auch Parallelen zwischen einem Akzent in der S1 und der Anpassung an die neue Kultur? Wenn ja, könnte dies für einen Migranten bedeuten, dass ein durch seine Zweitsprache bedingter Akzent in der Erstsprache auf eine gewisse Neugewichtung womöglich zugunsten der neuen Kultur in seiner kulturellen Identität hindeutet? Ist der Wunsch der Migranten, wegen beruflichen Erfolgs, wegen Partnerschaft o.ä., eine möglichst akzentfreie Aussprache der Zweitsprache zu erwerben, so kann dies womöglich auf Kosten der Muttersprache geschehen. Faktoren wie niedriges Sprachprestige oder eine negative Einstellung der gemischtsprachigen Familie zu der Minderheitensprache können die Rezession der S1 begünstigen.¹⁴ Ein erkennbarer Akzent in der S1 könnte einerseits mit der Häufigkeit der Sprachkontakte zu Sprechern dieser Sprache zusammenhängen, andererseits wirkt sich der regelmäßige Kontakt zu der S2 und die Intensität des S2-Erwerbs auf die S1 aus. All die genannten Erklärungsversuche erscheinen sehr spekulativ, denn das Phänomen ist kaum erforscht und es liegen keine empirisch belegten Daten vor. Problematisch ist bereits der Ausgangspunkt

¹³ Dies würde die Annahme der Existenz einer kritischen Periode bestätigen, was jedoch aus heutiger Sicht widerlegt ist (vgl. Kapitel 3.2).

¹⁴ Das Identitätsmodell von Kich (1992) könnte hierbei zum Tragen kommen. Siehe Abschnitt 2.4.

als solcher, wenn es darum geht, welche S1-sprachliche Norm als Richtwert dienen soll. Welche Rolle spielen bei der Rezession die regionalen Dialekte oder die verschiedenen sozialen Register?

4.4 Mögliche Ursachen zur Rezession der Erstsprache

Auf die Kernfrage, womit die zum Teil gravierenden Unterschiede zwischen den Migranten hinsichtlich der Rezession der S1 zu erklären sind, gibt die bisher erschienene Literatur keine eindeutigen Antworten. Nach Erkenntnissen bisheriger Untersuchungen kommt beispielsweise den sozialen Faktoren wie dem Alter, dem Geschlecht, der Bildung und dem Beruf bei der Rezession der S1 keine eindeutig nachweisbare Bedeutung zu; erst in Verbindung mit der Intensität der Benutzung der S1 spielen diese Faktoren eine Rolle. Für die Auswahl der Probanden der sechs Einzelinterviews war dennoch zum einen die Ausbildung und Berufstätigkeit und zum anderen die Migrationsdauer von Bedeutung, um diese in der anschließenden Analyse in Relation zu der Rezession der S1 zu setzen. Da diesen Faktoren in den bisher erschienen Untersuchungen kaum eine Bedeutung zugesprochen wird, werden sie im Folgenden nicht einzeln behandelt, stattdessen werden die möglichen Ursachen anhand drei anderer Themenbereiche diskutiert: mangelnde Praxis (4.4.1), affektive Faktoren wie Motivation zum Bewahren der S1-Kenntnisse und Einstellung zur Sprache (4.4.2) sowie Sprachprestige (4.4.3).

4.4.1 Mangelnde Praxis

Eine geringere Nutzung der Sprache führt zu einer Vereinfachung der verwendeten Sprachmuster und des individuellen Lexikons. Über einen längeren Zeitraum nicht genutzte Vokabeln und Konzepte können in Vergessenheit geraten. Umgekehrt stärkt das häufige Benutzen und Hören einer Sprache die Automatisierung sprachlicher Muster. Nach Grosjean (1982) kann die individuelle Sprachfertigkeit (Sprechen, Lesen, Schreiben, Verstehen) nur entwickelt werden, wenn sie in der alltäglichen Kommunikation aktiviert wird:

In the end, fluency in each of the four basic skills in two languages is determined primarily by language use, and in turn, language use is determined by need. If a particular skill is not needed, it will not be developed or, if it has already been acquired, it will wither away. (Grosjean 1982: 256)

Mangelnde Praxis spielt nach bisherigen Untersuchungen eine erhebliche Rolle bei der Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse der Migranten. Sowohl De Bot und Cly-

ne (1984) als auch De Bot, Gommans und Rossing (1991) kommen zu dem Ergebnis, dass bei Sprechern, die beruflich und privat hauptsächlich in der Zweitsprache kommunizieren, mit zunehmender Aufenthaltsdauer Schwierigkeiten in der Muttersprache auftreten. Wenn hingegen ein kontinuierlicher Kontakt zu der Muttersprache besteht, spielt der Faktor Aufenthaltsdauer so gut wie keine Rolle:

... in measures of language contact as used in language loss research, "time elapsed since emigration" and "amount contact" should not be used as independent measures: "time" only becomes relevant when there is not much contact with the language (De Bot et al. 1991: 94).

Nach Erkenntnissen der bisherigen Untersuchungen kommt den sozialen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung und Beruf bei der Rezession der Erstsprache insoweit eine Bedeutung zu, dass sie in Verbindung mit der Intensität der Benutzung der S1 betrachtet werden können. De Bot und Clyne (1971/1994) kamen in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass durch das zunehmende Alter und die Dauer der Emigration die Muttersprache immer mehr beeinträchtigt wurde, wobei keine der Variablen (Geschlecht, Generation, Alter, Zeitpunkt der Emigration) sich deutlich von anderen Variablen hervorhob. Die Sprache, die im Beruf und mit dem Partner gesprochen wird, ist für die Aufrechterhaltung der Erstsprache von großer Bedeutung. Vor allem Probanden, die seit Jahren privat und beruflich Englisch gesprochen hatten, hatten Schwierigkeiten, sich fließend in der Erstsprache auszudrücken, ohne die beiden Sprachen zu mischen (De Bot/Clyne 1994: 17).

Änderungen im sozialen Umfeld in der alten Heimat können außerdem Einfluss auf das Sprachverhalten nehmen: Nach einer langen Migration können Kontakte zur alten Heimat beispielsweise durch das Ableben der Eltern seltener werden oder ganz abbrechen. Auch das Bedürfnis, die Muttersprache zu sprechen, kann sich im Laufe der Migration abschwächen, wenn man sich in der Zweitsprache besser ausdrücken kann oder wenn man im neuen Land ein neues soziales Umfeld aufgebaut hat. Die Trennung von der S1-Gemeinschaft führt dazu, dass man die Weiterentwicklung der S1 nicht miterlebt. Einerseits werden also aufgrund des mangelnden Kontaktes Vokabeln der Muttersprache vergessen, andererseits werden neue Vokabeln erst gar nicht gelernt. Hinzu kommt der Erwerb der S2 und darüber hinaus der Einfluss der Zweitsprache auf die S1. Da alltägliche soziale Kontakte mit anderen Muttersprachlern im fremden Land nicht immer möglich sind, ist schriftlich fixierte Sprache in Form von Büchern, Zeitschriften, Briefe o.ä. für Migranten ein wichtiger Kanal, mit der Muttersprache in Kontakt zu bleiben.

4.4.2 Affektive Faktoren

Affektive Faktoren wie die Motivation zum Sprachenlernen oder die Einstellung zur Sprache und deren Sprechern spielen im Spracherwerbsprozess eine erhebliche Rolle (vgl. 3.4). Auch beim Aufrechterhalten der Sprachkenntnisse liegt es nahe, den affektiven Faktoren eine tragende Bedeutung zuzuschreiben. Positive oder negative Einschätzungen bestimmter Sprachvarianten und daraus abgeleitet die individuelle Verwendung bestimmter Varianten im sprachlichen Umgang hängen außerdem eng mit der Identifikation mit der Sprachgemeinschaft zusammen. Dennoch sind die möglichen Beziehungen zwischen Motivation und Einstellungen und darüber hinaus der Identifikation mit einer Sprachgemeinschaft einerseits und der Rezession der Erstsprache andererseits noch weitgehend unbekannt. Eine positive Einstellung zur Sprache sagt z. B. nicht immer etwas über die Verwendungsrate und die Sprachkenntnisse aus. Fishman (1975) nennt Untersuchungsergebnisse, nach denen ältere polnische Emigranten in Australien zwar kaum Englisch sprachen, sich dennoch sehr stark mit der englischen Sprache identifizierten. Jüngere Emigranten wiederum, die sehr gute Englischkenntnisse aufwiesen, identifizierten sich stark mit der polnischen Sprache, obwohl sie kaum Polnisch verstanden, geschweige denn sprachen (Fishman 1975: 144).

Die individuelle Einstellung zur S1 und deren Sprechern beeinflusst die Bereitschaft, die S1 zu benutzen. Die Einstellung zur Erstsprache und die Benutzungsrate ist auch mit dem sozialen Ansehen einer Sprache, Sprachprestige (4.4.3), eng verflochten. Ein geringeres Ansehen der Erstsprache in fremdsprachiger Umgebung kann zu einer negativen Einstellung und letztendlich zur Verweigerung der Erstsprache führen (Grosjean 1982: 124ff.). Auch die Erlebnisse, die man mit den Sprechern dieser Sprache verbindet, beeinflussen die Einstellung zur Sprache. Hat man negative Erfahrungen in der alten Heimat (z. B. Streit in der Familie, Diskriminierung, Krieg) und verbindet man sie mit einer Sprache und deren Sprechern, kann es dazu führen, die Sprache nicht mehr benutzen zu wollen, was auf langer Sicht auch die Rezession der Sprachkenntnisse bedeuten kann (Fthenakis et al. 1985: 231, vgl. auch Skuttnabb-Kangas 2000).

Nicht zuletzt auch die individuellen Ziele – so weit sie überhaupt bewusst sind –, die ein Migrant sich hinsichtlich der Bewahrung seiner S1-Kompetenz setzt, nehmen Einfluss auf den möglichen Rezessionsprozess. Die Motive zur Bewahrung der S1 können unterschiedlichster Art sein: alltägliche Kommunikation, Zweisprachigkeitserziehung der Kinder, Schriftwechsel mit Verwandten und Freunden, berufliche Ziele, usw. Motivation zum Sprachenlernen ist eng mit individuellem Lernerfolg verknüpft. Wenn nun ein erwachsener Lerner sich mit seiner Zweitsprache nicht identifizieren kann und beim Lernen der Zweitsprache keine Fortschritte erzielt, ist das wiederum eine bessere Voraussetzung dafür, die muttersprachlichen Kenntnisse zu bewahren?

4.4.3 Sprachprestige

Sprachprestige, das soziale Ansehen einer Sprache, variiert stark, „und zwar von einem Kontext zum anderen bei dem gleichen Sprecher ebenso wie von einem Kommunikationsnetz zum anderen innerhalb derselben Sprachgemeinschaft“ (Fishman 1975: 136). Nach Fishman weisen Sprachen, die im Laufe der Geschichte andere Sprachen verdrängt haben, physische Stärke und wirtschaftliche Beherrschung sowie ideologische Kraft auf. Das Beherrschen solcher Sprachen bedeutet für den Einzelnen auch oft soziales Vorankommen in einer Gesellschaft (ebenda: 139).

Steward (1962: 20) bestimmt Sprachprestige als von vier Elementen und sieben Funktionen abhängig: Die Elemente sind Geschicklichkeit, Vitalität, Standardisierung und Homogenität, die Funktionen sind der Gebrauch für offizielle Zwecke, durch bestimmte Gruppen, für die internationale Kommunikation, in der Erziehung, Literatur, Religion und Technik. Minderheitssprachen werden kaum für offizielle Funktionen einer Gesellschaft benutzt, sondern fast ausschließlich innerhalb der Sprachgemeinschaft der Minderheit, was ein prestigesenkender Faktor ist, und dies umso mehr, je stärker die Diskriminierung dieser Gruppe ist. Mit wachsender struktureller und kultureller Diskriminierung nehmen die Sprachfunktionen weiter ab. Einerseits verringern also ein niedrigerer sozioökonomischer Status und die Diskriminierung den funktionalen Wert der Minderheitensprache, andererseits können der Funktionsmangel einer Sprache und die Diskriminierung selbst als Ausdruck eines Prestigmangels in einer Sprachgemeinschaft betrachtet werden (Fthenakis 1985: 230ff.).

In Sprachgemeinschaften, in denen Migranten auf den Erwerb der Mehrheitsprache angewiesen sind, um überhaupt mit der Mehrheitsgesellschaft in Kontakt treten zu können, entsteht nach Skutnabb-Kangas eine Art gesellschaftlicher Zweisprachigkeit, „elite/folk bilingualism“ (1981: 97). Diese Begriffe bezeichnen das Verhältnis zwischen dem Prestige einer Sprache und den Sprechern. ‚Folk bilingualism‘ wird Sprachminderheiten zugerechnet. Die Minderheit erlernt die S2 in der Regel in der Praxis und ist gezwungen, dies zu tun:

[Folk bilinguals] (...) have usually been forced to learn the other language in practical contact with people who speak it (and who can oblige others to speak their language). Folk bilinguals often come from a linguistic minority (...) (Skutnabb-Kangas 1981: 97)

Das soziale Ansehen einer Sprache ist ein ganz wesentlicher Faktor für das Aufrechterhalten der Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung. Ein geringeres Sozialprestige der Erstsprache in einer neuen Sprachgemeinschaft kann zu einer negativen Einstellung und dadurch im Extremfall zur Verweigerung dieser Sprache führen (Gros-

jean 1982: 124–126).¹⁵ Nach Baetens Beadsmore (1982) entsteht eine Konkurrenzsituation zwischen der S1 und der S2, welche häufig zugunsten der dominierenden, gesellschaftlich höher angesehenen Sprache ausgeht:

This situation is prevalent in societies where the socio-cultural attributes of one of the languages are denigrated at the expense of those of the other which has more prestigious socio-economically determined status. (Baetens Beadsmore 1982: 19–20)

Das Sozialprestige der Sprachen wird im Erwachsenenalter verstärkt durch ökonomische, politische und kulturelle Werte bestimmt. Sprachen aus ökonomisch und politisch starken oder kulturell wichtigen Ländern haben ein hohes Sprachprestige, während Minderheitssprachen, Einwanderer- und Gastarbeitersprachen besonders unter negativen sozialen Urteilen leiden. Die Einstellung des Einzelnen zur Sprache ist eng mit dem Prestige, das der Sprache gesellschaftlich beigemessen wird, verknüpft. Die Gesellschaft beeinflusst also über kulturelle und sozial fixierte Wertvorstellungen das sprachliche Handeln des Einzelnen (Veith 2002: 207).

¹⁵ Vor allem Kinder messen häufig den Wert der Sprache am Wert der Menschen, die in ihrer Umgebung diese Sprache sprechen. Hat die Bezugsperson in der Gesellschaft eine sozial eher abgewertete Stellung, überträgt sich deren negativer Sozialstatus auf die Sprache. Bei zweisprachig aufwachsenden Kindern und Jugendlichen löst dies häufig eine Sprachkrise aus (Kielhöfer/Jonekeit 1998: 24).

5 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG: ZIEL, HYPOTHESEN, UNTERSUCHUNGSMETHODEN UND DATENERHEBUNG

5.1 Begründung für die Wahl des Forschungsthemas und die Wahl der Probanden

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der sprachlichen Situation in Deutschland lebender Finnen. Anhand einer schriftlichen Befragung und anhand von sechs Einzelinterviews werden die Sprachdomänen der deutschen Sprache sowie der Muttersprache Finnisch unter den Deutschlandfinnen dokumentiert und analysiert. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Frage, welche Faktoren die Rezeption der Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung beeinflussen oder begünstigen. Welchen Einfluss hat die deutsche Sprache auf die Muttersprache der Deutschlandfinnen? Ist das Entstehen von Sprachenmischungen ein bewusster oder eher ein unbewusster Vorgang? Warum spricht der eine noch nach Jahrzehnten ein mit in Finnland lebenden Finnen vergleichbares Finnisch, während bei einem anderen die muttersprachlichen Kenntnisse im Laufe der Migration zum Teil verloren gegangen sind? Nach welchen Kriterien bzw. in welcher situativen Konstellation geschieht die Sprachwahl in einer mehrsprachigen Kommunikationssituation? Außerdem stellt sich die Frage, inwieweit sich die finnischen Migranten mit beiden Sprachen und Kulturen identifizieren und welche Rolle dabei u. a. die Dauer der Migration spielt.

Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zu zwei Themenbereichen, die bisher relativ wenig Beachtung in der Forschung gefunden haben. Zum einen sind zum Thema Deutsch und Finnisch unter den Deutschlandfinnen bisher nur einige wenige Abschlussarbeiten an finnischen Universitäten vorgelegt worden (Vaaraniemi 1998; Järvenpää 2000). Zu den wenigen Publikationen zählt außerdem das im Rahmen eines Projektes unter der Leitung von Jönsson-Korhola 2003 erschienene Buch über die Stellung der finnischen Sprachen in verschiedenen Ländern (u. a. in Schweden, Norwegen, Ingermannland, Estland, Spanien, Australien, Deutschland, USA), das auch einen Beitrag von Siitonen und Tuomi-Nikula zur finnischen Sprache in deutschsprachigen Ländern beinhaltet (Jönsson-Korhola/Lindgren 2003: 310ff.).

Zum anderen ist Rezession der Erstsprache ein relativ wenig erforschtes Phänomen. Das Thema „Sprachverlust“ stieß vor allem in Nijmegen/Niederlande Mitte der 80er Jahre zunehmend auf Interesse (Weltens/de Bot/Van Els 1986). Es gibt einzelne Untersuchungen beispielsweise über den Sprachverlust holländischer Emigranten in Frankreich (De Bot/Gommans/Rossing 1991) und in Australien (De Bot/Clyne 1994). Das Thema ist dennoch in Finnland keineswegs neu: Virtaranta und Mitarbeiter haben die Sprache finnischer Emigranten in den USA und Kanada untersucht, allerdings im Hinblick auf die Entwicklung einer Art Pidgin aus Englisch und Finnisch der dort lebenden Finnen (Virtaranta/Jönsson-Korhola/Martin/Kainulainen 1993). Hirvonen konzentriert sich auf das Sprachenlernen der in den USA lebenden Finnen sowie auf die Kodewechselerscheinungen zwischen der englischen und finnischen Sprache (Hirvonen 2001).

Die an der Untersuchung beteiligten Personen sind Deutschlandfinnen der ersten Generation und sprechen Finnisch als Muttersprache. Sie sind in der Regel im Erwachsenenalter nach Deutschland gezogen, d. h. sie waren zum Zeitpunkt der Umsiedlung durch die Sozialisation in ihrem Heimatland Finnland kulturell und sprachlich geprägt. Sie sprechen Deutsch als Fremdsprache.¹ Meine Angehörigkeit zur dieser Migrantengruppe ermöglicht mir die Perspektive von innen heraus, die Sprachdomäne und die Rezession der S1 in deutschsprachiger Umgebung zu beobachten. Den Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit bilden zwar meine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mit zwei Sprachen und Kulturen, die Analyse der schriftlichen Befragung und der Tonbandaufnahmen basiert jedoch ausschließlich auf den Angaben der Probanden. Das Leben in einem anderen Land stellt einen vor sprachliche Herausforderungen, die eng mit der Identitätsbildung einhergehen. Ist der Aufenthalt in einem fremden Land am Anfang ein großes Abenteuer, so wird daraus bald Alltag mit vielfältigen kulturellen Nuancen, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Die Migration ist ein das ganze Leben andauernder Lernprozess, in dem man seine Beziehung zur Muttersprache und zur Heimat einerseits und zur neuen Sprache und Umgebung andererseits immer wieder von Neuem überdenken muss.

5.2 Forschungsziel und Untersuchungshypothesen

Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit ist sprachsoziologisch ausgerichtet. Hierbei liegt keine bereits existierende Theorie zur Sprachdomäne bzw. zur Rezession der Erstsprache zugrunde, die es zu verifizieren oder falsifizieren gilt. Vielmehr ist es das

¹ Die Probanden der vorliegenden Arbeit werden in den Abschnitten 6.1, 7.1 und 8.1. ausführlich vorgestellt.

Ziel der Arbeit, die sprachliche Situation der gebürtigen Finnen in Deutschland sowie die Sprachdomäne des Finnischen und des Deutschen im Alltag (Diglossie) zu beschreiben. Dabei stehen insbesondere die Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse im Laufe der Migration sowie der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch im Mittelpunkt. Die Untersuchung liefert außerdem Daten zum Erwerb des Deutschen und zur Einstellung der Deutschlandfinnen zu ihrer Zweitsprache. Es soll erkundet werden, wie die Probanden ihre eigene Zweisprachigkeit einschätzen und inwieweit diese schließlich Auswirkung auf ihre Identität hat.

Die der empirischen Arbeit zugrundeliegenden Annahmen werden im Folgenden den vier Schwerpunkten der Arbeit zugeordnet:

I Sprachdomäne des Deutschen und des Finnischen unter den finnischen Muttersprachlern in Deutschland und der soziale Status beider Sprachen (Diglossie)

Die erweiterte Auffassung des Begriffs *Diglossie* als Form von sozialer Mehrsprachigkeit lässt die Annahme zu, dass ein Migrant in einer mehrsprachigen Umgebung in allen Sprachen (hier Finnisch und Deutsch) die situations-, schichten- und gruppenspezifische Varietäten erkennt und benutzt.

Die finnische Sprache spielt vor allem im Kreise der Familie im Alltag eine wichtige Rolle, denn es wird großer Wert sowohl auf die eigene Zweisprachigkeit als auch auf die der Kinder gelegt. Im öffentlichen Leben ist die finnische Sprache unbedeutend.

II Sprache und Identität unter dem Aspekt der Zweisprachigkeit

Gute Sprachkenntnisse sowohl in der Muttersprache (S1) als auch in der Zweitsprache (S2) begünstigen das Erreichen eines Gleichgewichts zwischen den zwei Sprachen und Kulturen. Dies geht mit einer positiven Einstellung zu beiden Sprachen und Kulturen einher: Eine positive Einstellung zur Zweitsprache spielt eine Schlüsselrolle beim Erwerb dieser Sprache; darüber hinaus erleichtern gute Sprachkenntnisse in der S1 die Anpassung an die neue Kultur. Ebenso ist eine positive Einstellung zur Muttersprache eine Grundvoraussetzung einerseits zur Bewahrung der mit der Erstsprache verbundenen Identität und andererseits zur Aufrechterhaltung der muttersprachlichen Kenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung. Die finnische Sprache und Kultur wird unter den Deutschlandfinnen geschätzt und darüber hinaus die Bewahrung der muttersprachlichen Kenntnisse als wertvoll empfunden.

III Erwachsene als Fremdsprachenlerner: Finnen als DaF²-Lerner

Die Deutschlandfinnen verfügen in der Regel über gute Deutschkenntnisse, da die Grundkenntnisse der Sprache bereits vor der Migration in Finnland erworben werden. Der Aspekt der Freiwilligkeit spielt bei der Migration der Deutschlandfinnen eine entscheidende Rolle. Gute Sprachkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung zum einen für eine solide Berufsausbildung in fremdsprachiger Umgebung und zum anderen für den damit verbundenen beruflichen Einstieg.

IV Erwachsene als Sprachenverlierer: Rezession der Muttersprache und der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch (Kodewechselerscheinungen, Interferenzen)

Die muttersprachlichen Kenntnisse sind kein konstantes Gut, sondern bedürfen eines kontinuierlichen Kontakts zur Sprache. Die Migrationsdauer spielt bei der Rezession der Erstsprache insoweit eine Rolle, dass, je länger eine Person isoliert von einer muttersprachlichen Sprachgemeinschaft lebt, es umso wahrscheinlicher ist, dass die aktuelle Sprachentwicklung der Muttersprache durch die Dominanz der Zweitsprache in den Hintergrund gedrängt wird und darüber hinaus nicht dem Sprachstand von im Heimatland lebenden einsprachigen Personen entspricht.

Sind Kodewechselerscheinungen, Interferenzen, Wortnot und ein fremder Akzent in der Muttersprache dem Sprecher eher unbewusst, kann dies als Rezession der S1 bezeichnet werden.

5.3 Zu den Untersuchungsmethoden

Die Erhebung der soziolinguistischen Daten der Arbeit basiert auf folgenden Methoden:

- a) Schriftliche Befragung
- b) Leitfaden-Interview
- c) Tonbandaufnahme eines Gesprächsabends
- d) Beobachtung

Die Komplexität des Themas mit den vier Schwerpunkten Sprachdomäne, Zweisprachigkeit, Erlernen der S2, sowie Verlieren der S1 verlangt danach, die Fragestellungen und Konzepte materialgestützt zu entwickeln. Dabei ist es notwendig, sich immer

² DaF = Deutsch als Fremdsprache

wieder vor Augen zu halten, was durch die verwendeten Methoden tatsächlich gemessen bzw. beschrieben werden kann. In der Forschungspraxis ist eine strikte Trennung von quantitativen und qualitativen Datenerhebungsverfahren nicht möglich und auch nicht immer sinnvoll³ (vgl. Bortz/Döring 2003: 274; Terhart 1997: 28; Hirsvaara/Remes/Sajavaara 2005: 126; Lamnek 2005: 117ff.). Die quantitative und die qualitative Forschung unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ziele und der Herangehensweise an den Forschungsgegenstand, indem es sich bei der quantitativ-empirischen Forschung in erster Linie um ein hypothesenprüfendes Verfahren handelt, während die qualitative Forschung eher die Entwicklung neuer Theorien im Sinne eines induktiven Vorgehens zum Ziel hat (Terhart 1997: 28ff.). Während die Gütekriterien – Repräsentativität, Generalisierbarkeit, Validität (Gültigkeit) und Reliabilität (Zuverlässigkeit) – in der quantitativen Forschung relativ konstant verwendet werden, variieren in der qualitativen Forschung „die Vorstellungen von Gütekriterien in ihrer inhaltlichen Bedeutung schon auf Erhebungsebene, da sie teilweise erst während der Forschungstätigkeit in Abhängigkeit von Gegenstand und Methode konkret entwickelt werden“ (Lamnek 2005: 143).

Die Übertragbarkeit der Kriterien aus der quantitativen Forschung auf qualitative Forschung ist nur bedingt möglich. Von daher sind im Rahmen der qualitativen Forschung eigene Kriterien entwickelt worden, die nach Steinke (2004) u. a. folgende sind:

- 1) Kommunikative Validierung: Daten und Ergebnisse der Forschung werden den Untersuchten mit dem Ziel vorgelegt, dass sie von ihnen hinsichtlich ihrer Gültigkeit bewertet werden.
- 2) Triangulation: Durch den Einsatz komplementärer Methoden, Theorien, Daten oder Forscher in einer Untersuchung sollen Einseitigkeiten oder Verzerrungen, die eine Methode, Theorie, Datenbasis oder einem einzelnen Forscher anhaften, kompensiert werden.
- 3) Validierung der Interviewsituation: Interviews und ihr Verlauf werden daraufhin analysiert, ob die Interviewpartner ‚wahrheitsgemäß‘ bzw. aufrichtig erzählen.
- 4) Authentizität: Dieses Kriterium für qualitative Evaluationsforschung bezieht sich u. a. auf (den) folgende(n) Bereich: Wurde mit den Äußerungen der Untersuchten und den zugrunde liegenden Wertsrukturen im Forschungsprozess sorgfältig umgegangen? (Steinke 2004: 319-320)⁴

In der vorliegenden Arbeit wird ein Versuch unternommen, Methoden beider Forschungsbereiche miteinander zu kombinieren. Um grundlegende Tendenzen feststel-

³ Seit den 70er Jahren gewann in Deutschland qualitatives Denken in der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung immer größere Relevanz. Qualitativ-empirische Forschung setzte sich in den unterschiedlichsten Forschungsbereichen durch und wird heute als etabliertes Forschungssegment neben den quantitativen Forschungsmethoden mit ihren standardisierten Instrumenten angesehen. (Terhart 1997: 27)

⁴ Vgl. hierzu auch Lamnek 2005: 146–147.

len zu können und der Untersuchung quantitative Breite zu verleihen, wird auf das Instrument der Fragebogenerhebung zurückgegriffen. Um die durch die schriftliche Befragung gewonnenen Informationen u. a. zu den Sprachdomänen und der subjektiv empfundenen Zweisprachigkeit näher zu beschreiben, wird die qualitative Schiene beschritten, indem sechs halbstrukturierte Interviews sowie ein Gesprächsabend im Rahmen der finnischen Gemeinde aufgenommen werden. Die durch die Fragebogenerhebung gewonnenen Daten werden zwar in der anschließenden Analyse in Form von Tabellen und Abbildungen zusammengefasst, um die sprachliche Situation der Deutschlandfinnen zu erläutern, aber es handelt sich dennoch vorwiegend um eine qualitative Analyse, die durch quantitative Daten unterstützt wird. Die Kombination der quantitativen und qualitativen Methoden ermöglicht es, vielfältigere Aspekte und Zusammenhänge des Untersuchungsgegenstandes einzubeziehen und zu beleuchten. Darüber hinaus kann die Komplexität des Themas insgesamt besser erfasst werden (vgl. Oswald 1997: 82ff.).

a) Die schriftliche Befragung

Die schriftliche Befragung als Forschungsmethode eignet sich zur Erkundung von konkreten Daten, z. B. wann, wo und mit wem welche Sprache gesprochen wird. Hingegen können Daten zu Schwierigkeiten beim Erlernen der Zweitsprache Deutsch oder Rezessionserscheinungen, wie gestörten Kodewechsel oder Interferenzen, durch die schriftliche Befragung wiederum nur bedingt gewonnen werden, da kein gesprochenes Material vorliegt, sondern ausschließlich schriftlich fixierte Angaben über Erfahrungen, die oftmals auf dem jetzigen Zustand basieren. Probanden, die bereits seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland leben, haben durch die Zeitspanne eine völlig andere Perspektive zum Erlernen der Zweitsprache als Probanden am Anfang der Migration. Auf der anderen Seite besteht hier eine Möglichkeit, dieses Phänomen vor dem Hintergrund der Variable Migrationsdauer zu erkunden.

Die explorativ-deskriptiv angelegte schriftliche Befragung verfolgt das Ziel, die sprachlich-kulturelle Situation der Deutschlandfinnen zu erläutern. Der sechs Seiten umfassende Fragebogen ist unter Berücksichtigung der vier bereits erwähnten thematischen Schwerpunkte aufgebaut:

1. Sprachdomäne des Deutschen und des Finnischen unter den finnischen Muttersprachlern in Deutschland und der soziale Status beider Sprachen (Diglossie),
2. Sprache und Identität unter dem Aspekt der Zweisprachigkeit,
3. Erwachsene als Fremdsprachenlerner (Finnen als DaF-Lerner),
4. Erwachsene als S1-Verlierer: Rezession der Muttersprache und der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch (Kodewechselerscheinungen, Interferenzen).

Der Fragebogen setzt sich aus standardisierten und aus offenen Fragen zusammen, wobei im Begleitbrief ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass auch die standardisierten Fragen schriftlich ergänzt werden können. Generell sind Fragen mit Antwortvorgaben den offenen Fragen bei einer schriftlichen Befragung vorzuziehen, da sie in der Regel eine höhere Objektivität ermöglichen und die Auswertung der Fragebögen erheblich erleichtern. Erschwerend beim Beantworten der offenen Fragen kommt jedoch hinzu, dass „der Befragte aus Angst vor Rechtschreibfehlern oder stilistischen Mängeln nur kurze, unvollständige Antworten formuliert“ (Bortz/Döring 2003: 233). Die Auswertung der offenen Antworten kann durch die schlechte Lesbarkeit von Handschriften erschwert werden, was auch bei der Auswertung der für die vorliegende Arbeit durchgeführten Befragung zum Teil der Fall war. Die Schwierigkeit bei Antwortvorgaben besteht allerdings darin, dass sie möglichst neutral formuliert und zudem vom Befragten eindeutig interpretierbar sein sollen. Zur Erkundung konkreter Sachverhalte, wie z. B. der Frage, welche Begriffe sich nur schwer von einer Sprache in die andere übersetzen lassen, ist die Frageform besser geeignet. Um den Fragebogen abwechslungsreicher zu gestalten, enthält der Fragebogen Fragen in Form von Aussagen, deren Zutreffen der Befragte einzustufen hat (vgl. Bortz/Döring 2003: 195 u. 232ff.).

Die Arbeit beinhaltet viele Tabellen zur Veranschaulichung der angegebenen Antworten der schriftlichen Befragung. Es soll an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, dass die vorliegende Untersuchung ausschließlich auf den subjektiven Wahrnehmungen und Einschätzungen der befragten Personen beruht. Es werden weniger standardisierte und quantifizierte Daten in Form von Statistiken vorgelegt, um die zugrunde liegenden Annahmen zu bestätigen oder zu widerlegen; vielmehr werden vor allem die von der Mehrheit der Antworten abweichenden Aussagen der Probanden, z. B. warum es für jemanden *nicht* wichtig ist, seine Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu bewahren, in der anschließenden Analyse genauer betrachtet, um die sprachliche Situation der Deutschlandfinnen zu erkunden.

Da die Wiedergabe der schriftlichen Befragung ausschließlich auf den subjektiven Aussagen der Probanden beruht, besteht die Schwierigkeit bei der Wiedergabe der Fragebogenerhebung vor allem aus den unterschiedlichen Abstraktionsebenen der Antworten; so beispielsweise bei der Frage, was die Sprachenwahl in einer zweisprachigen Kommunikationssituation beeinflusst: Antworten wie *Muttersprache des Gesprächspartners* einerseits und *Nationalität des Gesprächspartners* andererseits lassen erahnen, dass die Probanden das gleiche meinen, jedoch sagt die Nationalität des Gesprächspartners nicht unbedingt etwas über seine Sprachkenntnisse aus. Es ist also nicht immer einfach, größere thematische Linien aufzugreifen, ohne dass dabei manchmal interessante Details untergehen können.

b) Leitfaden-Interview

Der Fragebogen dient als Grundlage für die Einzelinterviews. Die Interviews als qualitative Erhebungsmethode können folgendermaßen beschrieben werden:

- *halbstrukturiert* in Form eines Interviewer-Leitfadens
- *mündlich-persönliches* Einzelinterview, geführt vom Forscher selbst
- *informativ*: der Interviewpartner als Experte seiner Alltagswelt
- *analytisch*: untersucht werden Handlungen, Einstellungen und sprachliche Äußerungen des Befragten, die der Interviewer analysiert und beschreibt aufgrund theoretischer Überlegungen und Konzepte⁵
- *neutral* hinsichtlich des Interviewerstils
- Aufzeichnung mit Tonband mit Einverständnis des Interviewpartners (vgl. Bortz/Döring 2003: 283ff.; Lamnek 2005: 330ff.)

Ziel der Interviews ist es, zusätzliche Informationen über die Befragten zu gewinnen, die man durch die standardisierte Befragung nicht erhalten kann. Das halbstrukturierte mündliche Interview als eine empirische Forschungsmethode ist im Gegensatz zu einer schriftlichen Befragung sowohl für den Fragenden als auch den Befragten offener; vor allem können ganz spezifische und individuelle Probleme des Befragten sichtbar gemacht werden. Die Leitfadeninterviews enthalten zum Teil auch narrative Elemente. Obwohl der Fragebogen als Grundlage für die Leitfaden-Interviews dient, sind die aufgenommenen Interviews insoweit nicht strikt von narrativen Interviews zu unterscheiden, als dass der Interviewpartner „rückschauend über von ihm erlebte Ereignisse und Ereigniszusammenhänge sowie über die damit zusammenhängenden vergangenen und gegenwärtigen Einstellungen, Wertungen und Absichten“ berichtet (Rhon 1994: 130).⁶ Die sprachlichen Äußerungen sind also in den biografischen Kontext der Befragten eingebettet (vgl. Steinke 1999: 33). Ein entscheidendes Problem der Auswertung rein narrativer Interviews besteht allerdings im Anspruch der Vergleichbarkeit des Materials, der Generalisierbarkeit der Ergebnisse und der Kontrollierbarkeit (Standardisierung) (Steinke 2004: 319ff.; Lamnek 2005: 145). Im Vergleich zu einem rein narrativen Interview ermöglicht das Konzept des halbstrukturierten Leitfaden-Interviews ein Gerüst für Datenerhebung und Datenanalyse, das einerseits Ergebnisse unterschiedlicher

⁵ Die so genannten ermittelnden Interviews lassen sich in drei Gruppen einteilen: 1) informatives Interview, 2) analytisches Interview und 3) diagnostisches Interview, von denen das analytische Interview in den Sozialwissenschaften die am häufigsten verwendete Form ist (Lamnek 2005: 333).

⁶ Ein wesentliches Merkmal eines narrativen Interviews ist jedoch, möglichst wenige Fragen zu stellen und vielmehr die Befragten dazu zu bringen, von sich aus zu erzählen. Die Interviews verfolgten jedoch im Wesentlichen die Fragestellung der schriftlichen Befragung und können somit nicht als narrativ im eigentlichen Sinne bezeichnet werden (vgl. Moises 2000: 15).

Interviews vergleichbar macht und andererseits Spielraum für mögliche neue, aus der Interviewsituation hervorgegangene Fragen schafft.

Nach Lamnek (2005) versucht der Forscher in qualitativen Interviews, zu denen die in der Arbeit verwendeten Leitfaden-Interviews auch gehören, weitgehend den Charakter des Alltagsgesprächs zu realisieren. Dennoch wird in einem qualitativen Interview ein Anspruch an methodologische Aspekte erhoben, die Lamnek in Form von Prinzipien folgendermaßen zusammenfasst:

- Prinzip der Reflexivität von Gegenstand und Analyse
- Prinzip der Zurückhaltung durch den Forscher (der Interviewpartner steht im Mittelpunkt)
- Prinzip der Relevanzsysteme der Betroffenen (Wirklichkeitsdefinition durch den Befragten)
- Prinzip der Kommunikativität (der Forscher passt sich an das kommunikative Regelsystem des Befragten an)
- Prinzip der Offenheit (das Interview ist für unerwartete Information zugänglich)
- Prinzip der Flexibilität (der Forscher reagiert flexibel auf die Bedürfnisse des Befragten)
- Prinzip der Prozesshaftigkeit (die Deutungs- und Handlungsmuster des Befragten werden im Verlaufs des Interviews ermittelt)
- Prinzip der datenbasierten Theorien (das Interview dient in erster Linie der Feststellung der Genese, nicht als Prüfung der Theorien)
- Prinzip der Explikation (die Aussagen des Interviewpartners dienen durch die Interpretation des Forschers zur Theoriebildung) (Lamnek 2005: 351–352).

Diese Leitsätze stimmen auch mit dem methodischen Vorgehen der für die vorliegende Arbeit aufgenommenen Interviews überein, indem z. B. der Interviewpartner mit seinen individuellen Deutungs- und Handlungsmustern bei der Befragung im Mittelpunkt steht und der Interviewer sich an das kommunikative Regelsystem des Befragten anpasst. Der halbstrukturierte Leitfaden des Interviews gibt zwar sowohl dem Interviewer als auch dem Interviewten einen Rahmen für das Gespräch, dennoch ist das Interview durch eine gewisse Offenheit und Flexibilität gekennzeichnet, d. h. es bleibt Raum für unerwartete Informationen und der Forscher kann flexibel auf die Antworten des Befragten reagieren. Die Aussagen der Interviewpartner bilden eine Grundlage für die anschließende Analyse und tragen letztendlich durch die Interpretation des Forschers zur Überprüfung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Annahmen bei.

c) Tonbandaufnahme eines Gesprächsabends

Das Ziel der Tonbandaufnahme war es, möglichst viel Information zu sprachlichen Rezeptionserscheinungen in einer natürlichen Kommunikationssituation zu erhalten. Die Tonbandaufnahme wird der *qualitativen Beobachtung* zugeordnet, genauer gesagt der teilnehmenden, offenen Beobachtung.⁷ Als Erkennungsmerkmale werden folgende Aspekte aufgefasst:

- Die Beobachtung geschieht in einer natürlichen Gesprächssituation.
- Die Beobachterin ist in die Gesprächssituation als aktive Teilnehmerin integriert.
- Im Mittelpunkt stehen die sprachlichen Äußerungen der Einzelnen im Gesamtkontext.
- Es gibt keine Fixierung auf ein festgelegtes Beobachtungsschema (vgl. Bortz/Döring 2003: 297).

Der Vorteil der Aufnahme einer Gruppendiskussion besteht u. a. darin, dass gruppendynamische Prozesse untersucht werden können, z. B. wie andere Teilnehmer auf die möglicherweise auftretenden sprachlichen Unsicherheiten eines Teilnehmers (Vergessen der Vokabeln, Interferenzen) reagieren. Außerdem ist die Untersuchungsatmosphäre entspannter als im Einzelinterview. Nicht zu vergessen sind auch die Kosten- und Zeitersparnis, also insgesamt ein relativ geringer ökonomischer Aufwand (vgl. Lamnek 2005: 46).

Die Analyse sowohl der Einzelinterviews als auch der Aufnahme des Gesprächsabends erfolgt anhand von Transkriptionen, d. h. den Ausgangspunkt für die Analyse der Tonbandaufnahme bilden die Details von Gesprächen, die durch die Transkription möglichst authentisch protokolliert wurden (vgl. Deppermann 2001: 39; Selting et al. 1998: 91ff.). Nachteile einer Gruppendiskussion sind vor allem in den technischen Bedingungen einer Tonbandaufnahme zu sehen, welche auftreten können, wenn die Gruppe sehr groß ist und Teilnehmer gleichzeitig sprechen oder wenn die Qualität der Aufnahme insgesamt nicht so gut ist. Äußerungen von Teilnehmern können außerdem durch die Dominanz anderer Teilnehmer verhindert werden, was das Gesamtbild verzerren kann. Zwar kann eine Gruppendiskussion den Gütekriterien Repräsentativität, Generalisierbarkeit oder Validität (Gültigkeit) nicht gerecht werden, da diese in der Regel durch die Gruppengröße und Kontextabhängigkeit nicht gegeben sind, dennoch erschien die Methode für die vorliegende Arbeit als angemessen, um authentisches sprachliches Material erhalten zu können (vgl. Lamnek 2005: 47–48).

⁷ Im Vergleich hierzu „operieren quantitative Beobachtungen mit einem standardisierten Beobachtungsplan, fordern Angaben auf Variablenebene und finden im Labor oder im Feld statt, wobei sich Beobachter meist nicht am Geschehen beteiligen“ (Bortz 2003: 297).

d) Beobachtung

Die Selbstbeobachtung (Introspektion) sowie die *teilnehmende Beobachtung* begleiten die Arbeit in all ihren Phasen. Die Selbstbeobachtung kann durch ihre Unkontrollierbarkeit auf keinen Fall zur Hypothesenüberprüfung dienen, man kann sie jedoch zur Anregung von Hypothesen einsetzen (vgl. Bortz/Döring 2003: 240). Es stellt sich die Frage, inwieweit der Forscher selbst als ein Teilelement qualitativer Forschung betrachtet wird. Nach Steinke (1999: 231) ist der Forscher ein fester Bestandteil des Forschungsprozesses und darüber hinaus ist „die Subjektivität des Forschers [...] ein Teil der Methoden und an der Konstituierung des Gegenstandes und der Theoriebildung beteiligt“. Der Beobachter muss Entscheidungen darüber treffen, wie das Beobachtete zu interpretieren und zu deuten ist.

Der Unterschied zwischen teilnehmender und nicht teilnehmender Beobachtung besteht darin,

dass bei der teilnehmenden Beobachtung der Beobachter selbst Element des zu beobachtenden sozialen Feldes wird, wohingegen bei der nicht teilnehmenden Beobachtung der Beobachter gleichsam von außen her das ihn interessierende Verhalten beobachtet. (Lamnek 2005: 560)

Der Vorteil einer teilnehmenden Beobachtung besteht darin, dass man Einblicke erhält, die einem nicht teilnehmenden Beobachter nicht unbedingt gelingen. Es besteht allerdings auch die Gefahr, dass man als teilnehmender Beobachter die Gesprächssituation in eine gewünschte Richtung lenkt und dabei die Objektivität verletzt. Dieses so genannte Beobachterparadoxon, das das Spannungsverhältnis zwischen den Kriterien ‚Natürlichkeit eines Gesprächs‘ und ‚Qualität der Aufnahme‘ beschreibt, ist ein grundlegendes Problem der Beobachtung als Forschungsmethode (vgl. Bortz/Döring 2003: 240ff.; Hirsjärvi/Remes/Sajavaara 2005: 201ff).

Bei einer schriftlichen Protokollierung einer Gesprächssituation ist eine aktive Teilnahme, d. h. eine teilnehmende Beobachtung schwierig. Protokolliert man aber das Beobachtete nicht, können bei einer teilnehmenden Beobachtung Gedächtnislücken und dadurch mögliche subjektive Fehlinterpretationen entstehen. Deswegen wurden für die vorliegende Arbeit die sechs Leitfaden-Interviews und die Gesprächssituation mit einem Tonbandgerät aufgenommen, was den Vorteil hatte, dass die Gespräche beliebig abrufbar sind und man sich im Nachhinein vollständig auf die sprachlichen Äußerungen der Teilnehmer konzentrieren kann.

Es wird im Allgemeinen zwischen *Alltagsbeobachtung* einerseits und *systematischer Beobachtung*⁸ andererseits unterschieden. Eine systematische Beobachtung soll sich

⁸ Vor allem in den Wirtschaftswissenschaften (z. B. im Bereich der Marktforschung) sowie in der Erziehungswissenschaft (z. B. in Form einer so genannten Klassenzimmerbeobachtung seit 1920) spielt die Beobachtung als Forschungsmethode eine bedeutende Rolle (Friebertshäuser/Prenzel 1997; Hirsjärvi/Remes/Sajavaara 2005: 202).

von der Alltagsbeobachtung lösen und bestimmte Kriterien erfüllen. Solche Kriterien sind nach Bortz und Döring (2003: 243–244)⁹:

- Selektion,
- Abstraktion,
- Klassifikation,
- Systematisierung und
- Relativierung.

Mit Blick auf die vorliegende Arbeit werden diese Kriterien hinsichtlich der sechs Einzelinterviews und des Gesprächsabends erfüllt. *Selektion* meint die Auswahl bestimmter Beobachtungsgegenstände, welche in diesem Zusammenhang bestimmte sprachliche Äußerungen der Probanden sind, die vor allem äußerliche Hinweise auf eine Rezession der Erstsprache Finnisch geben. Auch inhaltlich zielen die Fragen in den aufgenommenen Einzelinterviews auf die Thematik um die Rezessionserscheinungen, wie z. B. das Vergessen von Ausdrücken in der S1 und den Kodewechsel. Zudem werden neben den Rezessionserscheinungen z. B. dem Status der beiden Sprachen im Alltag, der Zweisprachigkeit sowie der (sprachlichen) Identität besonderes Interesse gewidmet.

Das aufgenommene sprachliche Material (Interviews, Gesprächsrunde) wird systematisch in Form von Transkriptionen protokolliert und die Ergebnisse werden in der vorliegenden Arbeit analysiert (*Klassifizierung* und *Systematisierung* der Ergebnisse). Durch die *Abstraktion* wird die Bedeutung des Gesagten auf seine wesentliche Bedeutung reduziert, d. h. sie wird aus dem jeweiligen Umfeld herausgelöst, so z. B. bei der Wiedergabe der Beispiele aus den Interviews, in denen es um sprachliche Äußerungen geht. Problematisch bei der Auswertung solcher Äußerungen ist es, dass situationsunabhängige Informationen durch den Forscher erzeugt werden und die Daten letztendlich wesentlich komplexer dargestellt werden, als sie in der verbalen Datenbasis vorliegen. Das wird vor allem bei der Darstellung der Rezessionserscheinungen (Interferenzen, Kodewechsel) deutlich, denn letztendlich ist es eine Interpretation des Beobachters (Forschers), ob es sich bei Unsicherheiten im Redefluss um situative Versprecher handelt (die durchaus auch einem monolingualen Sprecher passieren) oder ob es sich in der Tat um die Beeinflussung der S1 durch die S2 handelt. Eine wesentliche Aufgabe des Forschers besteht darin, den Aussagegehalt des Beobachteten in einen theoretischen Rahmen zu setzen (*Relativierung* des Untersuchungsmaterials).

Abgesehen vom für diese Arbeit aufgenommenen sprachlichen Material wurden im Laufe der Zeit Äußerungen von Deutschlandfinnen hinsichtlich der Rezessionserscheinungen (z. B. Interferenzen) aufgeschrieben, was dennoch eher als Alltagsbeobachtung bezeichnet werden kann, denn es gibt kein einheitliches Gesamtprotokoll des Beobach-

⁹ Siehe auch Deppermann 2001: 87ff.; Lamnek 2005: 11ff.

teten, welches sich über die gesamte Zeit des Schreibens dieser Arbeit erstreckt. Letztendlich fand die Beobachtung im Grunde auch schon vor diesem Vorhaben statt und führte schließlich zum Beginn dieser Arbeit.

5.4 Datenerhebung

Im Folgenden wird der Ablauf der für den empirischen Teil der Arbeit verwendeten Datenerhebung im Einzelnen erläutert.

5.4.1 Schriftliche Befragung

Mit Hilfe der Organisationen der finnischen evangelischen Kirche sowie der finnischen Sprachschulen¹⁰ in Deutschland wurden 1000 Fragebögen an in Deutschland lebende Finnen verteilt. Da die Zielgruppe der Befragung in Deutschland lebende gebürtige Finnen sind, die Finnisch als ihre Erstsprache sprechen, ist der Fragebogen in finnischer Sprache abgefasst. Der Fragebogen wurde inhaltlich im Laufe des Jahres 2000 entwickelt. Seine endgültige Form wurde jedoch erst Anfang Februar 2001 festgelegt, nachdem ein Prätest mit einer Gruppe von acht finnischen Müttern der Sprachschule Bielefeld durchgeführt wurde. Hierbei wurden anhand der Rückmeldungen zum Fragebogen einige Fragen umformuliert und präzisiert sowie die Reihenfolge einiger Fragen geändert, um das Verständnis zu verbessern. Die Mindestdauer beim Ausfüllen des Fragebogens variierte im Prätest zwischen 12 und 15 Minuten.

Im Folgenden werden die Fragen der schriftlichen Befragung inhaltlich zu den oben erwähnten vier Schwerpunkten eingeordnet. Überlappungen zwischen den Kategorien sind nicht immer zu vermeiden, d. h. einzelne Fragen könnten durchaus in mehrere Themenbereiche eingeordnet werden. So z. B. hat die Frage, was die Sprachwahl in der jeweiligen Gesprächssituation beeinflusst (Fragen 31 oder 49a/b), inhaltlich sowohl mit den Domänen der beiden Sprachen als auch mit der Rezession der S1 zu tun. Die sprachliche Situation innerhalb der Familie wird für sich behandelt, obwohl diese Antworten natürlich im Gesamtkontext relevant sind, wenn es darum geht, die

¹⁰ Die Finnen in Deutschland sind gut organisiert: Es gibt insgesamt 20 evangelische Gemeinden, die unter der Leitung der finnischen evangelischen Kirche stehen. Außerdem gibt es 25 Sprachschulen, die sich i.d.R. einmal in der Woche treffen. Das Ziel der Sprachschulen ist die sprachliche Unterstützung der (deutsch-)finnischen Familien bei der zweisprachigen Erziehung sowie das Vermitteln der finnischen Tradition und Kultur an die in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen aus (deutsch-)finnischen Ehen. Einmal im Monat erscheint das Gemeindeblatt „Rengas“, das über die Aktivitäten der Gemeinden und Sprachschulen landesweit informiert.

Sprachdomänen der Deutschlandfinnen zu beschreiben. Weil die Einstellung zur S1 und deren Sprechern vor allem in der näheren Umgebung für die Bewahrung der S1 in einer fremdsprachigen Umgebung von Bedeutung ist, wird unter dem Aspekt ‚Identifizierung mit beiden Sprachen und Kulturen‘ auch nach der Einstellung der Deutschen zur finnischen Sprache und Kultur gefragt (Frage 34). Diverse Fragen aus dem Bereich ‚Finnen als DaF-Lerner‘ könnten auch dem Bereich ‚Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit‘ zugeordnet werden. Da jedoch die Zweisprachigkeit im Hinblick auf die Identität behandelt wird, werden die Fragen, in denen es konkret um die Einschätzung der Deutschkenntnisse der Befragten geht, unter dem Aspekt ‚Erwachsene als Fremdsprachenlerner‘ behandelt.

1. Allgemeine Daten zu den Probanden

– Angaben zur Person	Frage
Geschlecht	1
Herkunft	2
Muttersprache	3
Alter	4
Dauer der Migration	5
Grund der Migration	6
Rückkehr nach Finnland	7
Schulische Ausbildung	8a
Berufliche Ausbildung	8b
Berufstätigkeit	9
Familienstand	10
Nationalität des Ehepartners	11
Muttersprache des Ehepartners	12
Schulische/berufliche Ausbildung des Ehepartners	13
Berufstätigkeit des Ehepartners	14
Kinder (Anzahl der Kinder)	15

2. Die Sprachdomäne und der soziale Status der untersuchten Sprachen (Finnisch / Deutsch)

– Angaben zur sprachlichen Situation innerhalb der Familie	
Welche Sprache wird mit dem Partner gesprochen?	16
Welche Sprache wird mit den Kindern gesprochen?	17
Einstellung zur Zweisprachigkeit der Kinder	18
– Sprachdomäne des Finnischen	
Gibt es Lebensbereiche, in denen überwiegend Finnisch gesprochen wird?	30b
Was bestimmt die Sprachwahl?	31
Wie oft liest der Befragte finnischsprachige Texte? Welche Art?	20c
Wie oft schreibt er auf Finnisch?	20d
Wie oft hört der Befragte Finnisch?	20b
Wie oft spricht der Befragte Finnisch?	20a
Mit wem spricht er Finnisch?	21
Über welche Medien hat der Befragte mit Finnisch zu tun?	22
Wie oft besucht der Befragte Finnland?	19

– Sprachdomäne des Deutschen	
Gibt es Lebensbereiche, in denen überwiegend Deutsch gesprochen wird?	30a
Was bestimmt die Sprachwahl?	31
Mit wem spricht er Deutsch?	
Wie oft spricht der Befragte Deutsch?	26a
Wie oft hört er Deutsch?	26b
Wie oft liest er deutschsprachige Texte?	26c
Wie oft schreibt er Deutsch?	26d
Über welche Medien hat er mit Deutsch zu tun?	27
3. Sprache und Identität (Zweisprachigkeit)	
– Einstellung zur Muttersprache	
Wie schätzt der Befragte seine Sprachkenntnisse im Finnischen ein?	23
Spricht er einen finnischen Dialekt oder Hochfinnisch?	41
Wie wichtig ist es für ihn, die Muttersprache weiterhin möglichst gut zu beherrschen?	24a
Warum?/Warum nicht?	24b
– Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit	
Wie zweisprachig schätzt er sich selbst ein?	32
Welche Sprache benutzt er beim	
a) Nachdenken	35a
b) Zählen	35b
c) Beten	35c
d) Schreiben einer Einkaufsliste	35d
e) Schimpfen, Fluchen	35d
– Identifizierung mit beiden Sprachen und Kulturen	
Wie finnisch/deutsch fühlt er sich?	33
Wie schätzen die Deutschen im Umkreis des/der Befragten die finnische Sprache und Kultur ein? (negativ/positiv)	34
4. Erwachsene als Fremdsprachenlerner am Beispiel Finnen als DaF-Lerner	
Wo hat der Befragte Deutsch gelernt?	25
Wie schätzt er seine Sprachkenntnisse im Deutschen ein?	28
Kann man eine Zweitsprache ‚perfekt‘ lernen? Warum?/Warum nicht?	36
Kann man eine Zweitsprache akzentfrei sprechen lernen?	37
Kann man anhand der Aussprache erkennen, dass er Deutsch als Fremdsprache spricht?	38
Strebt er danach, eine möglichst perfekte Aussprache zu haben?	40
Spricht er einen deutschen Dialekt oder Hochdeutsch?	42
Was empfindet er als schwierig an der deutschen Sprache?	29
Gibt es seiner Meinung nach Wörter/Begriffe im Deutschen, die nur sehr schwer/ kaum ins Finnische übersetzt werden können?	46
Gibt es seiner Meinung nach Wörter/Begriffe im Finnischen, die kaum ins Deutsche übersetzt werden können?	47
Von wem und warum wurde der Befragte wegen seiner deutschen Sprache von Muttersprachlern angesprochen?	45
5. Rezession der Erstsprache, Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch	
Hat der Befragte einen deutschen Akzent im Finnischen?	40
Bemüht er sich, immer nur eine Sprache zu benutzen?	48
Wenn er mit jemandem spricht, der beide Sprachen beherrscht, welche Sprache wird gesprochen?	49a
Was bestimmt die Sprachwahl?	49b
Wenn Ausdrücke aus beiden Sprachen benutzt werden, ist das den Sprechern bewusst/unbewusst?	49c

Hat die deutsche Sprache seine Finnischkenntnisse negativ beeinflusst?	50
Fällt es ihm schwer, in Finnland Finnisch zu sprechen?	43
Ist er wegen seiner finnischen Sprache schon einmal von den finnischen Muttersprachlern angesprochen worden? Warum?	44
Welche Faktoren führen zum Sprachverlust der Muttersprache?	51
Kennt der Befragte Finnen in Deutschland, die ihre Muttersprache oder die finnische Kultur nicht pflegen?	52
Woran liegt es, dass jemand seine Muttersprache nicht sprechen möchte?	53
Was kann man tun, um in einem fremden Land seine Muttersprache erhalten zu können?	54

Die Befragung wurde in der ersten Jahreshälfte 2001 in Deutschland durchgeführt. Um eine möglichst bundesweit gestreute Adressatengruppe erreichen zu können, wurde die Befragung auf zwei Tagungen mit Erlaubnis des jeweiligen Veranstalters vorgestellt. Auf der Lehrertagung der Finnischen Sprachschulen vom 23. bis 25.01.2001 in Bielefeld sowie auf der Jahreshauptversammlung des ZFKA (Zentrum der finnischen kirchlichen Arbeit) in Ratzeburg vom 09. bis 11.03.2001 wurden insgesamt 560 Fragebögen verteilt. Die Teilnehmer der Tagungen wurden gebeten, die Fragebögen an ihre Sprachschulen bzw. ihre Gemeinden weiterzugeben. Hiermit gab es zugleich im jeweiligen Ort eine Kontaktperson, die durch die Präsentation mit der Befragung vertraut war. Weitere 440 Fragebögen wurden nach telefonischer Absprache per Post u. a. an die Vorsitzenden der finnischen Sprachschulen in Deutschland geschickt. Im beigelegten Begleitbrief an die Teilnehmer¹¹ wurden die Hintergründe der Befragung erläutert und die Befragten wurden gebeten, den Fragebogen bis zum 31.05.2001 zurückzusenden.¹² Bis Ende Oktober lagen insgesamt 295 Fragebogen vor. Hiervon konnten 285¹³ für die Untersuchung als relevant bewertet werden und somit betrug die Rücklaufquote der schriftlichen Befragung 28,5%.

5.4.2 Leitfaden-Interviews

Für die vorliegende Arbeit wurden in der ersten Jahreshälfte 2002 vier sowie im Herbst 2005 zwei qualitative Einzelinterviews durchgeführt. Ziel dieser sechs halbstandardisierten Interviews war es, die Aussagen der Interviewten in zweifacher Hinsicht im Kontext zu erheben, und zwar zum einen auf der Ebene des Erzählten im Kontext der Lebensgeschichte der Probanden (inhaltliche Analyse) und zum anderen auf der Ebene

¹¹ Siehe Anhang 3.

¹² Die Überlegung, den Rücksendetermin möglichst vor den Sommerferien zu datieren, erwies sich als nützlich, da einige Antworten, die nach den Ferien noch ankamen, mit einer Entschuldigung versehen waren, den Fragebogen wegen der Ferien oder wegen einer Urlaubsreise vergessen zu haben.

¹³ Vier der Befragten geben an, Schwedisch als Muttersprache zu sprechen. Zwei Befragte sprechen Deutsch als Muttersprache. Vier Befragte sind nicht in Finnland geboren; als Geburtsland wird Australien, Deutschland, Schweden und Frankreich angegeben.

des sprachlichen Materials im Kontext des Gesprächs (sprachliche Analyse). Diese beiden Ebenen hängen vielfältig miteinander zusammen.

Die Auswahl der sechs Interviewpersonen (allesamt Frauen) beruhte auf den Erkenntnissen der schriftlichen Befragung. Die Ausgangspunkte für die Wahl waren zum einen die Dauer der Migration sowie die Ausbildung/Berufstätigkeit der befragten Personen. Es sollte anhand der Interviews erkundet werden, ob diese drei Variablen einen Einfluss auf die Sprache der Probanden haben, d. h. ob beispielsweise die S1-Kenntnisse der länger in Deutschland lebenden Finnen größere Defizite aufweisen als die der Probanden, die eine kürzere Aufenthaltsdauer in Deutschland aufweisen. Ist es von Bedeutung, ob und welchen Beruf die Probanden ausüben? Zum Zeitpunkt des Interviews lebten zwei der Probanden weniger als zehn Jahre in Deutschland, während vier von ihnen bereits seit 26 Jahren und länger in Deutschland lebten. Drei der interviewten Frauen waren berufstätig und zwei Hausfrauen. Eine Person befand sich zum Zeitpunkt des Interviews noch in der Ausbildung.¹⁴ Drei der Probanden hatten ihre berufliche Qualifikation vor der Migration in Finnland erworben, zwei Frauen hingegen sind nach Deutschland gekommen, um ihre Berufsausbildung zur Krankenschwester zu absolvieren.

Die Interviews wurden als persönliche Einzelinterviews durchgeführt. Sie hatten eine informationsermittelnde Funktion, d. h. sie dienten zur deskriptiven Erfassung von Tatsachen. Die Interviews waren darauf ausgerichtet, möglichst viele Informationen zur sprachlichen Situation im Hinblick auf die Identifizierung mit den beiden Sprachen und Kulturen der Deutschlandfinnen zu bekommen. Neben dem sozialen Status der beiden Sprachen stand die Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit der Befragten im Mittelpunkt. Den dritten Schwerpunkt der Interviews bildeten die Fragen zur Rezession der Erstsprache Finnisch und deren Ursachen, vor allem die Rolle der deutschen Sprache dabei sowie die so genannte Mischsprache unter den in Deutschland lebenden Finnen. Die Interviews waren halb strukturiert, d. h. der Fragebogen der schriftlichen Befragung diente mit seinem thematischen Rahmen als Leitfaden der Interviews, dennoch blieb die Gesprächsführung offen und ließ Raum für eine freie Gestaltung des Erzählens. Die Einzelinterviews wurden dennoch unabhängig von der schriftlichen Befragung durchgeführt. Drei der Befragten hatten allerdings an der schriftlichen Befragung ein Jahr zuvor teilgenommen.

Die Interviews wurden in Bielefeld und Umgebung durchgeführt. Die Befragten wurden telefonisch um die Erlaubnis zum Interview gebeten und es wurde ein Interviewtermin vereinbart. Die Hintergründe und die Art der Befragung wurden beim ersten Gespräch erläutert. Mit fünf der Befragten fand das Treffen in ihrer eigenen Wohnung statt. Ein Interview wurde bei der Interviewerin zu Hause durchgeführt. Alle Befragten waren damit einverstanden, dass das Interview mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet wurde. Die Tonaufzeichnungen wurden zunächst aufbereitet und dokumentiert.

¹⁴ Siehe hierzu auch 8.1. der vorliegenden Arbeit.

Die Transkriptionen der Tonaufnahmen sind für eine detaillierte Analyse aufgrund der Flüchtigkeit des Untersuchungsgegenstandes ‚Interview‘ bzw. ‚Gespräch‘ eine unverzichtbare Grundlage. Die Interviews sind in Anlehnung an das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem GAT (Selting et al. 1998) transkribiert worden. Die Übertragung gesprochener Sprache in Schrift wird dadurch erschwert, dass viele Korrektheitsstandards, d. h. unsere Auffassung von Sprache durch die orthographischen und grammatischen Regeln für die Schriftsprache, nicht auf Gespräche übertragen werden können (vgl. Deppermann 2001: 39). Hinzu kommt hier eine zweisprachige Situation, die in beiden verwendeten Sprachen u. a. dialektale und schichtspezifische Elemente beinhaltet. In den Transkriptionen der vorliegenden Arbeit werden deutschsprachige Elemente im finnischsprachigen Redefluss kursiv markiert, um sie im Text hervorzuheben. Erzählt der Interviewte ausschließlich in der deutschen Sprache, werden die Abschnitte in normaler Schrift angegeben, um die Lesbarkeit des Textes zu erleichtern. Die Transkription der deutschsprachigen Abschnitte wird in literarischer Umschrift, d. h. in der für die Standardsprache charakteristischen Orthographie wiedergegeben. Die finnischsprachigen Beispiele aus der Transkription werden für den deutschen Leser sinngemäß übersetzt.

Als wesentliche transkribierte Merkmale sind Pausenmarkierungen und Verzögerungssignale zu nennen, da sie, wenn häufig wiederholt, als ein Hinweis auf die Rezeption der S1 aufgefasst werden. Auch von der finnischen gesprochenen Sprache abweichende Intonation sowie Betonung der Silben, die üblicherweise unbetont bleiben, werden markiert, um den möglichen Einfluss der S2 auf die S1 nachzuvollziehen. Parameter wie Sprechgeschwindigkeit und Lautstärke werden in der Transkription nicht berücksichtigt; hingegen werden Dehnungen einzelner Laute notiert, da zum einen die Dauer der Laute in der finnischen Sprache bedeutungsrelevant ist und zum anderen Dehnungen als Verzögerungssignal dienen können.¹⁵ Nicht lexikalisierte Laute (Lachen, Husten, Seufzen, usw.) sowie die so genannten nonvokalen Phänomene (z. B. Umgangsgeräusche) werden in der Transkription wiedergegeben (vgl. Deppermann 2001: 44–45). Bei der Transkription der Interviews werden folgende Zeichen verwendet:

[Überlappungen und Simultansprechen
[
(.)	Mikropause
(-), (--), (---)	kurze, mittlere, längere Pausen von ca. 0.25-0.75 Sek.; bis ca. 1 Sek.
(2.0)	geschätzte Pausen, bei mehr als ca. 1 Sek.
(2.85)	gemessene Pausen (Angabe mit zwei Stellen hinter dem Punkt)
hyvin	deutlich betonte Silbe
täm-	Abbruch einer Äußerung/eines Wortes
/	steigende Intonation

¹⁵ Darstellung der so genannten *prosodischen Parameter* in Deppermann 2001: 43–44.

\	fallende Intonation
?	Frage
hm:, hm::	Dehnung, je nach Dauer
äh, öh	Verzögerungssignale, sog. „gefüllte Pausen“
()	unverständliche Passage
((lacht))	außersprachliche Ereignisse

Die in der Analyse wiedergegebenen Beispiele aus der laufenden Transkription bestehen aus drei Spalten: Die erste enthält eine durchlaufende Zeilennummer, die zweite den Anfangsbuchstaben des Pseudonyms der Probandin und die dritte schließlich ihre Äußerungen. Die vollständigen Transkriptionen der Interviews befinden sich im Anhang.

5.4.3 Tonbandaufnahme „Gesprächsabend“

Um mehr Informationen zu den sprachlichen Phänomenen und vor allem zur Rezeption der S1 zu erhalten, wurde im November 2004 ein Gesprächsabend aufgenommen und auf die Kodewechselerscheinungen und Interferenzen hin untersucht. Das Ziel war es, eine möglichst natürliche Gesprächssituation aufzunehmen: Die Aufnahme geschieht in einer natürlichen Gesprächssituation und die Beobachterin ist in der Gesprächssituation als aktive Teilnehmerin integriert. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die sprachlichen Äußerungen der Einzelnen im Gesamtkontext, wobei es keine Fixierung auf ein festgelegtes Beobachtungsschema gibt. Die Gesprächsanalyse wird in der vorliegenden Arbeit zur interpretativen bzw. qualitativen Sozialforschung eingeordnet. (vgl. Bortz/Döring 2003: 296ff.)

Das Thema des Gesprächsabends war das Älterwerden als Finnin in Deutschland und war als eine Fortsetzung zu einem bereits im Frühjahr veranstalteten Themenabend (,Rupsahda rauhassa rakkaani' ‚Verwelke in Ruh, mein Schatz‘) konzipiert. Die Diskussion wurde von einer finnischen Referentin, die sich auf das Thema Gerontologie spezialisiert hat, eingeleitet und geführt. Vor dem Beginn der Diskussion wurden die Teilnehmer um die Erlaubnis zur Aufnahme mit einem Tonbandgerät gebeten. Alle elf Teilnehmer waren damit einverstanden, dass die Diskussion aufgenommen wurde. Es wurde nicht ausdrücklich betont, dass es um sprachliche Phänomene geht, was die Teilnehmer unter Umständen hätte beeinflussen können. Dennoch zeigte sich, dass das Wissen um das Vorhandensein eines Tonbandgeräts und die Aufnahme des Gesprächs zum Teil eine hemmende Wirkung hatte. Einige Teilnehmer schienen zumindest am Anfang sehr vorsichtig mit ihren Äußerungen zu sein. Dieses so genannte Beobachterparadoxon ist ein wesentliches Problem bei Tonaufnahmen: Eine gute Gesprächsanalyse benötigt Aufnahmen in guter technischer Qualität. Zwischen Aufnahmequalität und Natürlichkeit der Gesprächssituation steht jedoch ein Spannungsverhältnis, denn

je größer der Aufnahmearbeit, desto präsenter und störender werden die Aufnahmebedingungen (vgl. Deppermann 2001: 24ff.).

Alle Teilnehmer wurden nach dem Gesprächsabend noch einmal persönlich angesprochen, ob sie damit einverstanden seien, dass ihre Äußerungen in die sprachliche Analyse mit einbezogen werden. In diesem Zusammenhang wurden auch Daten über die Gesprächsteilnehmer gesammelt (die Migrationsdauer, das Alter und die Berufstätigkeit der Probandin zum Zeitpunkt der Aufnahme sowie ihre Ausbildung). Die genauere Beschreibung der Teilnehmer befindet sich im Abschnitt 8.1 der vorliegenden Arbeit. Die Länge der Tonbandaufnahme beträgt insgesamt 90 Minuten. Bei der Transkription des Gesprächsabends gelten die gleichen Leitsätze wie für die Transkription der Interviews. Das Gespräch wurde in finnischer Sprache geführt und auch hier werden deutschsprachige Elemente im finnischsprachigen Redefluss kursiv markiert. Eine sinngemäße Übersetzung der finnischsprachigen Beispiele aus der Transkription erfolgt im laufenden Text.

5.4.4 Beobachtung

Wie bereits erwähnt, sind die Selbstbeobachtung (Introspektion) sowie die teilnehmende Beobachtung ein fester methodologischer Bestandteil der vorliegenden Arbeit und begleiten sie in all ihren Phasen. Dennoch besteht kein einheitliches Gesamtprotokoll des Beobachteten, das sich über die gesamte Zeit des Schreibens dieser Arbeit erstreckt. Die Beobachtung des Alltags mit zwei Sprachen und Kulturen führte letztendlich zum Beginn dieser Arbeit, um z. B. Ursachen für die zum Teil gravierenden Unterschiede hinsichtlich der Rezession der Sprache einiger Personen im näheren Umfeld zu erkunden und den Aussagegehalt des Beobachteten in einen theoretischen Rahmen zu setzen.

Für die vorliegende Arbeit ist eine kontinuierliche systematische Beobachtung, welche die Kriterien Selektion, Abstraktion, Klassifikation, Systematisierung und Relativierung erfüllt, nur für die Aufnahme der sechs Einzelinterviews sowie des Gesprächsabends gegeben (s. 5.3). Neben diesen Aufnahmen boten vor allem die Aktivitäten im Rahmen der finnischen Gemeinde Bielefeld und der finnischen Sprachschule Bielefeld sowie viele private Treffen einen Einblick in die Sprachpraxis der finnischen Migranten in Deutschland. Meine eigene Zugehörigkeit zu der Migrantengruppe und darüber hinaus die Erfahrungen in unterschiedlichen Sprachgemeinschaften und der Alltag unter Einwirkung einer fremden Sprache und Kultur sind eine Quelle für viele interessante Diskussionen gewesen.

Das Spannungsverhältnis zwischen den Kriterien ‚Natürlichkeit eines Gesprächs‘ und ‚Qualität der Aufnahme‘ spiegelt sich zum Teil in den Aufnahmen der vorliegenden Arbeit wider: Es kann nicht immer mit Bestimmtheit gesagt werden, ob eine

in der aufgenommenen Gesprächssituation fehlerhafte Äußerung in der S1 ein durch die Aufnahmesituation verursachter situativer Versprecher ist oder ob sie tatsächlich als ein Hinweis auf die Rezession der S1 eingeordnet werden kann. Inwieweit also das Tonbandgerät die Äußerungen der Interviewpartner beeinflusst und eine zusätzliche Belastung für sie war, bleibt vorerst offen (vgl. Deppermann 2004: 107).

6 ERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG: FINNISCHE MUTTERSPRACHLER IN DEUTSCHLAND

6.1 Die Probanden der schriftlichen Befragung

Die an der Untersuchung beteiligten Personen sind Deutschlandfinnen der ersten Generation, die in der Regel im Erwachsenenalter auf eigenen Wunsch nach Deutschland gezogen sind. Als Migrantengruppe sind die Finnen in Deutschland durch einen großen Anteil von akademisch ausgebildeten Frauen gekennzeichnet (vgl. Tuomi-Nikula 1989: 27). Für die schriftliche Befragung der vorliegenden Arbeit mussten die Befragten folgende drei Kriterien erfüllen:

Alle Befragten sollen

- 1) gebürtige Finnen sein,
- 2) in Deutschland leben,
- 3) Finnisch als Muttersprache sprechen.

Von den insgesamt 295 zurückerhaltenen Fragebögen entsprachen 285 den für die Untersuchung vorausgesetzten Kriterien und konnten somit ausgewertet werden.¹ Unter den 285 auswertbaren Rückläufen der schriftlichen Befragung sind 269 (94,4 %) Frauen und 16 (5,6 %) Männer.²

Die Altersstruktur der Befragten der schriftlichen Befragung teilt sich wie folgt auf:

¹ Unter den zehn nicht auswertbaren Antworten gaben die Befragten an, in einem anderen Land geboren zu sein sowie eine andere Sprache als Muttersprache zu sprechen.

Zu 1) Eine Befragte nennt Australien, eine andere Frankreich als Geburtsland.

Zu 2) Eine Antwort kam aus der Schweiz.

Zu 3) Vier Befragte nennen das Schwedische, zwei weitere das Deutsche als Muttersprache.

In einem Rücklauf wird keine Angabe gemacht.

² Nach der Statistik des finnischen Migrationsinstituts sind 71% der ca. 10.000 finnischen Emigranten in Deutschland Frauen (Korkiasaari 1998). Demnach liegt der Anteil der Männer in der vorliegenden Arbeit unter dem Durchschnitt.

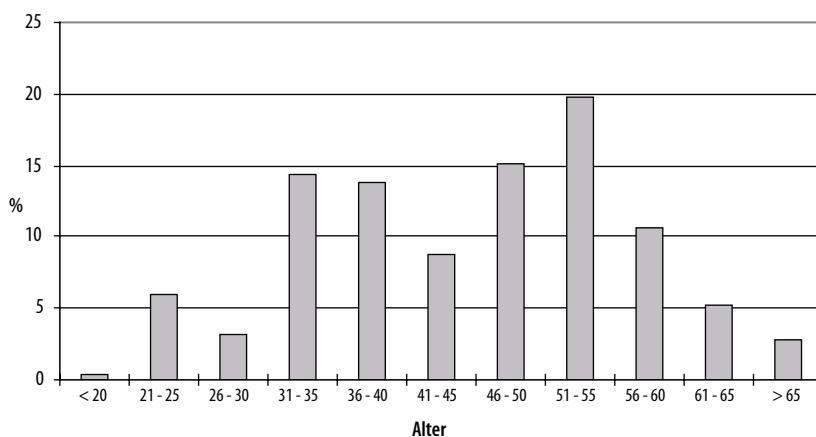


Abbildung 1: Alter der Befragten

Zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung waren alle außer einem Probanden älter als 20 Jahre. Die zwei größten an der Fragebogenbefragung beteiligten Altersgruppen bilden die 46–50-Jährigen sowie die 50–55-Jährigen. Nahezu 40 % von ihnen leben bereits 26 Jahre und länger in Deutschland. Dies erklärt sich dadurch, dass es Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre in Finnland eine wirtschaftliche Konjunkturschwäche gab, in deren Zuge viele junge Erwachsene der Arbeit wegen ins Ausland gezogen sind. Viele ließen sich in Schweden nieder, ein Teil zog nach Mittel-Europa, u. a. nach Deutschland. Es wurden Fragebögen über die finnischen evangelischen Gemeinden verteilt, deren aktive Mitgliedschaft zum größten Teil aus dieser (46–55-Jährigen) Altersgruppe besteht. Eine weitere stark besetzte Gruppe unter den Befragten sind die 31–40-Jährigen (28,2 %), was vermutlich mit der Adressatengruppe der Befragung zusammenhängt. Die Altersgruppe der 31–40-Jährigen bildet die Mehrheit der Elternteile in den finnischen Sprachschulen.

Folgende Übersicht veranschaulicht die Dauer der Migration zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung³:

³ Tabellen 1–11 beziehen sich ausschließlich auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung. Im Abschnitt 7.1 werden die Interviewten bzw. im Abschnitt 8.1 die Teilnehmer des aufgezeichneten Gesprächsabends näher vorgestellt. Daten über Grund der Migration, Familienstand, Anzahl der Kinder, berufliche Qualifikation o.ä. liegen von den Teilnehmern des Gesprächsabends nicht vor.

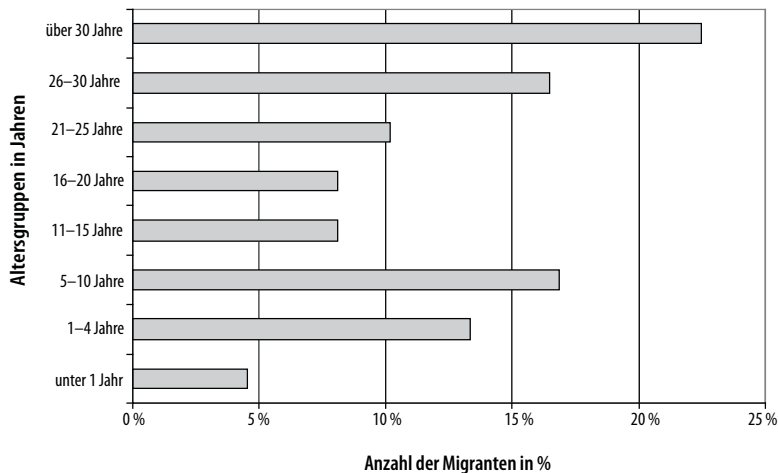


Abbildung 2: Dauer der Migration

Betrachtet man die Dauer der Migration zum Zeitpunkt der Befragung, so kann man feststellen, dass sich die Spitzen auf die ersten zehn Jahre (ca. 30 %) sowie auf mehr als 25 Jahre und länger (ca. 40 %) fokussieren (Abbildung 2). Hierbei spielen die eben erwähnten Gründe hinsichtlich der Adressatengruppe in den finnischen Gemeinden sowie der finnischen Sprachschulen eine tragende Rolle. Zum Grund der Migration äußerten sich die Befragten wie folgt⁴:

Tabelle 1: Grund für Migration

	Anzahl	%
Partnerschaft, Ehe	140	49,12 %
Sprachkenntnisse erwerben, erweitern	116	40,70 %
Abenteuerlust, neue Erfahrungen	82	28,77 %
Ausbildung, Studium, berufliche Qualifikation	63	22,10 %
Arbeit, Karriere	52	18,24 %
Arbeit des Ehepartners	18	6,31 %
Finanzielle Vorteile, „besseres Leben“	4	1,40 %
Familiäre, persönliche Gründe	10	3,51 %

Nahezu die Hälfte der an der Befragung teilnehmenden Deutschlandfinnen geben an, wegen Partnerschaft und Eheschließung nach Deutschland gekommen bzw. im Land geblieben zu sein. 40 % der Befragten nennen als Grund ihrer Migration das Streben, im Land die deutschen Sprachkenntnisse zu erwerben oder zu verbessern. Auch Aben-

⁴ Mehrfachnennungen waren möglich.

teuerlust und neue Erfahrungen sammeln waren für knapp 30 % der Probanden einer der Beweggründe ins Ausland zu gehen. Jeder fünfte Befragte nennt berufliche Qualifikation (Studium, Ausbildung) sowie Arbeit bzw. Karriere als Grund für die Migration. Hierbei erwähnen einige Befragte drohende Arbeitslosigkeit in Finnland.

Nicht nur die eigene Arbeit, sondern auch die Arbeitsstelle des Ehepartners in Deutschland wird von einigen zum Zeitpunkt der Befragung im Land lebenden Finnen als Grund genannt, nach Deutschland gekommen zu sein. Hierbei handelt es sich ausschließlich um Frauen, deren Ehepartner in der Regel befristet in einem finnischen Tochterunternehmen in Deutschland tätig sind. Deutschland ist ein wichtiger Standort u. a. für den Großkonzern Nokia, sowie für Unternehmen aus den Branchen Maschinenbau, Holzverarbeitung und Chemie. Einzelne Probanden waren zum Zeitpunkt der Befragung im Land als Au-pair-Mädchen tätig. Nur einzelne Befragte geben jedoch an, wegen „eines besseren Lebens“ oder finanzieller Vorteile ins Land gekommen zu sein. Die Rezession, die viele Finnen in den sechziger und siebziger Jahren zur Migration veranlasst hat, spiegelt sich vermutlich eher in der Antwort „Arbeit“ wider. Bei der Entscheidung, nach Deutschland zu kommen, werden außerdem in einzelnen Antworten persönliche und familiäre Gründe wie Scheidung der Eltern oder in Deutschland lebende Verwandte angegeben.

76 % aller Befragten sind verheiratet (Abbildung 3). 80 % der Ehen bzw. eheähnlichen Verbindungen bestehen zwischen Finnen und Deutschen. In 15 % der Partnerschaften sind beide aus Finnland und 5 % der Befragten leben in Deutschland mit einem (Ehe-)Partner anderer Nationalität⁵ zusammen.

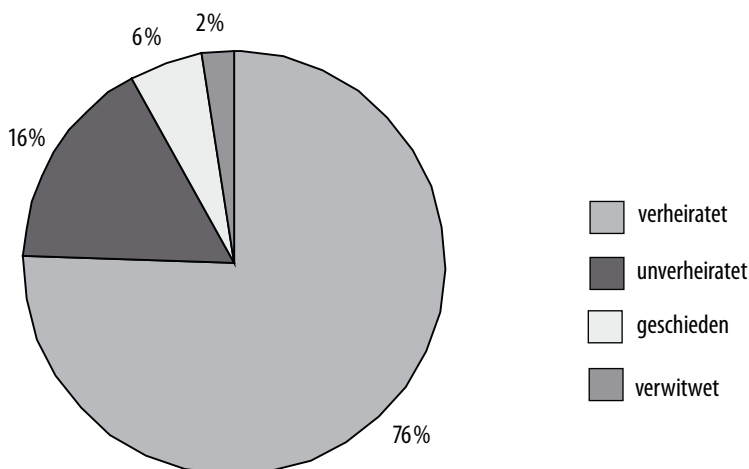


Abbildung 3: Familienstand

⁵ Eine vollständige Auflistung der Nationalitäten des Partners befindet sich im Anhang 4.

82 % der Befragten haben Kinder. Durchschnittlich hat jede Familie 1,98 Kinder. Aus den angegebenen Daten geht folgende Übersicht hervor:

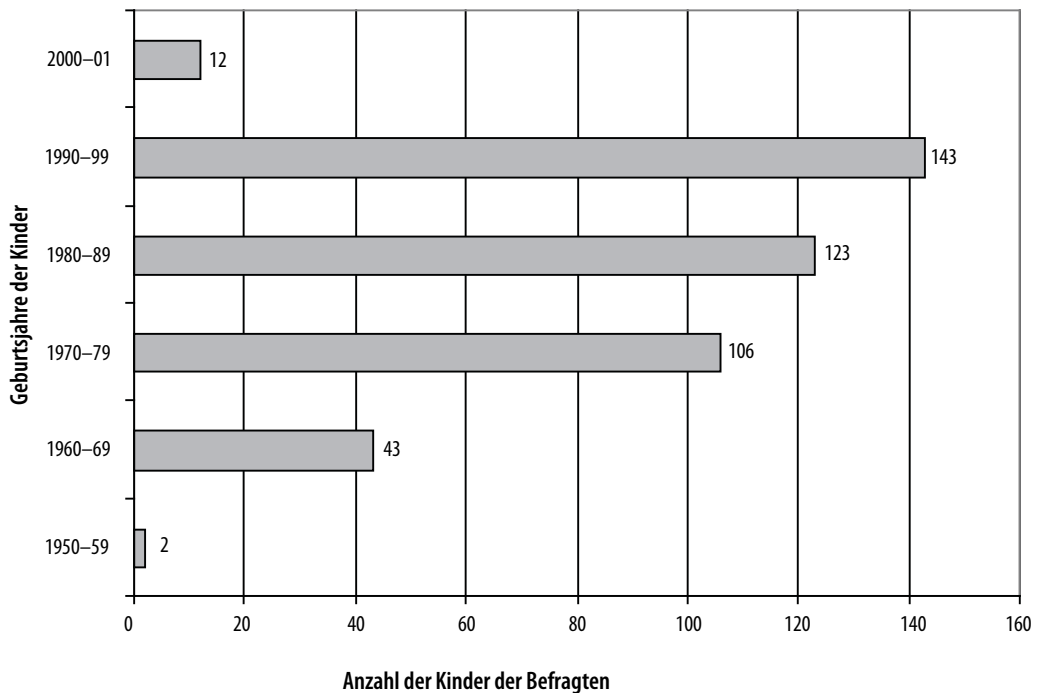


Abbildung 4: Geburtsjahr und Anzahl der Kinder

80 % aller Befragten wohnen in ihrer gegenwärtigen Lebenssituation dauerhaft in Deutschland und beabsichtigen nicht, zurück nach Finnland zu gehen (Abbildung 5). Bei Migranten, die beabsichtigen, in ihr Heimatland zurückzukehren, überwiegt die Aufenthaltsdauer von 1–5 Jahren in Deutschland (35 %). Einzelne Befragte bleiben im Rahmen eines Studienaustausches unter einem Jahr im Land und wollen nach dem vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland ihr Studium in Finnland fortsetzen.

Arbeit und Ausbildung spielen bei der Rückkehr nach Finnland eine erhebliche Rolle. Die meistgenannten Gründe für die Rückkehr nach Finnland sind das Auslaufen des Arbeitsvertrages in Deutschland, das Fortsetzen des Studiums in Finnland bzw. die Beendigung des Studiums in Deutschland. Einige Befragte gehen von besseren Arbeitschancen in Finnland aus oder wollen aus persönlichen Gründen lieber in Finnland als in Deutschland arbeiten. Der Zeitpunkt der Rückkehr wird auch auf die Zeit nach der Beendigung des aktiven Arbeitslebens in Deutschland gesetzt. Einige Probanden wollen nach ihrer Pensionierung zurück nach Finnland gehen und ihren Lebensabend in der alten Heimat verbringen. Familie in Finnland ist bei einzelnen Befragten der

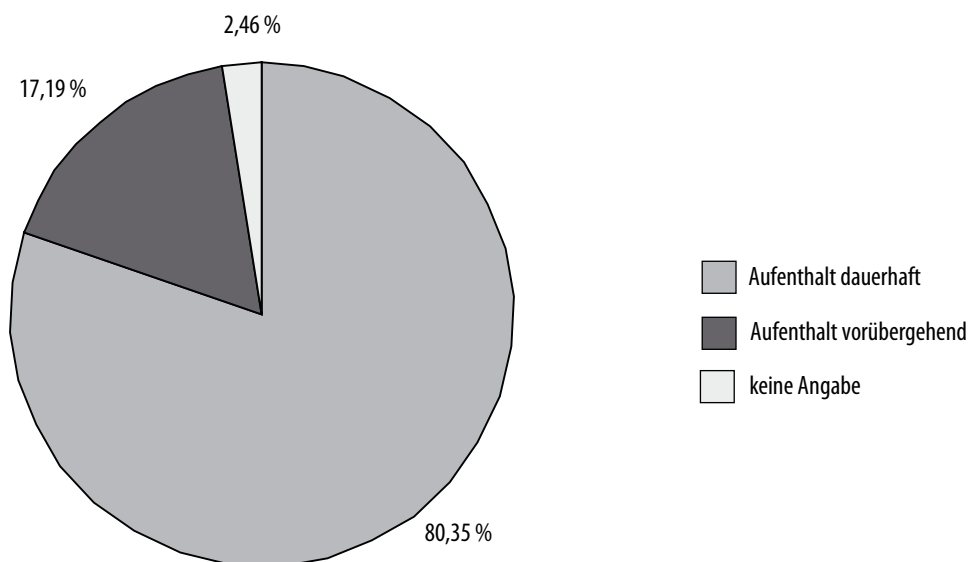


Abbildung 5: Ist der Aufenthalt in Deutschland vorübergehend oder dauerhaft?

Grund, wieder nach Finnland zu gehen. Eng damit verbunden sind auch emotionale Gründe wie Heimweh und Sehnsucht nach Finnland.

Tabelle 2: Grund für geplante Rückkehr nach Finnland

	Anzahl	%
Arbeitsvertrag läuft aus	9	18,37 %
Studium in Finnland wird fortgesetzt	7	14,29 %
Studium in Deutschland wird abgeschlossen	6	12,24 %
Heimweh/Sehnsucht nach Finnland	6	12,24 %
Pensionierung	4	8,16 %
Einschulung des Kindes	2	4,08 %
bessere Arbeitschancen in Finnland	2	4,08 %
Familie in Finnland	2	4,08 %
möchte lieber in Finnland arbeiten	1	2,04 %
möchte nicht dauerhaft im Ausland leben	1	2,04 %
örtliche Bürokratie nervt	1	2,04 %
möchte das Elternhaus in Finnland übernehmen	1	2,04 %
Fortziehen in ein anderes Land	1	2,04 %
keine Angabe	6	12,24 %
	49	100,00 %

Da es sich in der vorliegenden Arbeit um Personen handelt, die im Erwachsenenalter nach Deutschland gezogen sind, haben sie in der Regel die Schulzeit mindestens bis zur Beendigung der gymnasialen Oberstufe bzw. der beruflichen Ausbildung mittlerer Stufe in Finnland absolviert.⁶ Hinsichtlich der schulischen Bildung der Befragten entsteht folgendes Bild⁷:

Tabelle 3: Schulische und berufliche Ausbildung der Befragten

	Anzahl	%
Grundstufe (neunjährige „peruskoulu“/Volksschule/mittlere Reife)	7	2,46 %
Abitur	224	78,60 %
berufliche Ausbildung	22	7,72 %
Fachhochschule	82	28,77 %
Universität	127	44,56 %
keine abgeschlossene Ausbildung	3	1,05 %
	285	

Es ist auffällig, dass über 70 % der Befragten eine akademische Ausbildung aufweisen. Nahezu 80 % der Befragten geben an, Abitur zu haben. Einerseits liegt dies womöglich daran, dass Personen, die im Allgemeinen Interesse an Bildung und Sprachen haben, eher bereit sind, an solchen Befragungen teilzunehmen. Andererseits bestätigt das Ergebnis die Tendenz des im Migrationsinstitut Turku veröffentlichten Berichts von Korkiasaari (1998). Die Emigration in der Gruppe der höher ausgebildeten Erwachsenen ist stetig gestiegen (1987–96 von 10 % auf 30 %), während der Anteil der weniger ausgebildeten Personen dementsprechend zurückgegangen ist. Korkiasaari führt dies zum einen auf die allgemeine Erhöhung des Ausbildungsniveaus der Finnen und zum anderen auf die sich ändernden und immer anspruchsvoller werdenden Aufgaben in der Arbeitswelt zurück (Korkiasaari 1989). Eine Rolle dabei spielt auch die Bereitschaft der hochqualifizierten Personen, sich beruflichen Herausforderungen im Ausland zu stellen. Eine qualifizierte Ausbildung und gute Sprachkenntnisse sind Voraussetzungen, um beruflich im Ausland bzw. bei internationalen Aufgaben erfolgreich zu sein.

⁶ Nach der Reform des finnischen Schulsystems Anfang der 70er Jahre absolvieren alle Kinder eine neunjährige Gesamtschule. Erst danach bewerben sich die Schüler an einer weiterführenden Schule, wie in einer allgemeinbildenden gymnasialen Oberstufe oder in einer berufsausbildenden Lehranstalt (z. B. Handelsschule oder Berufsschule). Vor der Schulreform gab es ein ähnliches System wie im heutigen Deutschland (vierjährige *kansakoulu* sowie eine fünfjährige *keskikoulu*).

⁷ Die Antworten zu der Frage „Schulische Ausbildung“ fallen recht unterschiedlich aus: Einige geben nur die höchste schulische Qualifikation an, während andere alle Schulformen des schulischen und beruflichen Werdegangs ankreuzen. Bei der Auswertung des Abschnittes „Abitur“ wurden sowohl die Alternativen „Abitur“ als auch „Universität, Hochschule“ berücksichtigt, da das Abitur in Finnland i.d.R. eine Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist.

Alle Befragten, die unter dem Begriff „Grundstufe“ zusammengefasst sind, sind zum Zeitpunkt der Untersuchung 49 Jahre alt und älter und leben bereits seit 22 Jahren und länger in Deutschland. Etwa 70 % der finnischen Migranten haben ihre berufliche Qualifikation zum Teil oder komplett in Finnland erworben. Jeder vierte Befragte hat seine berufliche Qualifikation ausschließlich in Deutschland erlangt. In einzelnen Antworten werden außerdem die USA, Schweden und Österreich als Land der beruflichen Qualifikation genannt.

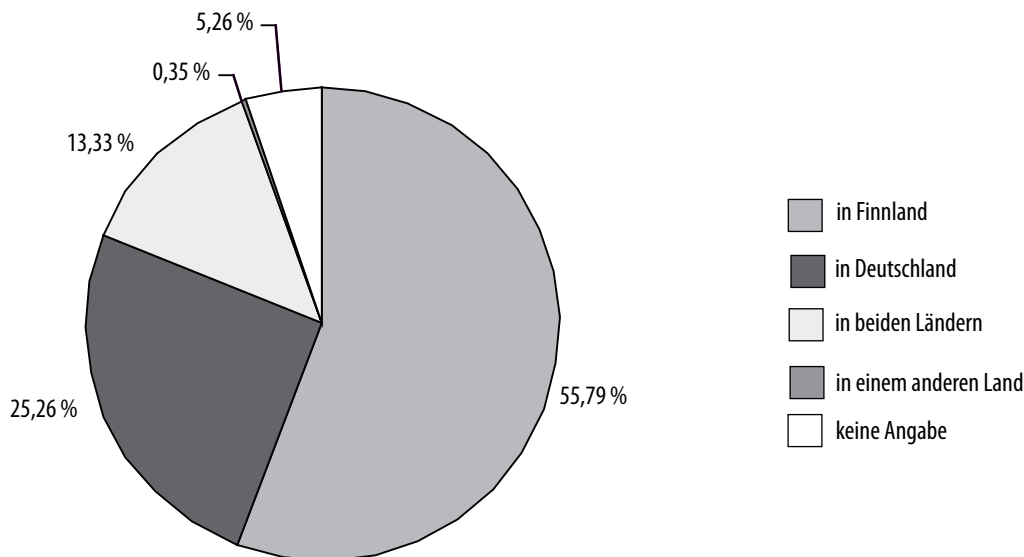


Abbildung 6: Land der beruflichen Ausbildung

58,6 % der Befragten gehen einem Beruf nach.⁸ Von den 40,7 % nicht Berufstätigen geben nur 26 ihren momentanen Stand an. Hierbei sind elf Personen bereits im Ruhestand, zehn befinden sich im Studium, zwei sind arbeitsuchend und zwei befinden sich im Erziehungsurlaub.⁹ Im Folgenden die 13 meistgenannte Berufe der Probanden¹⁰:

⁸ Nur sieben Befragte geben ihren Beruf nicht an.

⁹ Zwei der Befragten lassen die Frage unbeantwortet (0,35 %).

¹⁰ Hier werden alle Berufe aufgelistet, die mehr als eine Nennung erhalten haben. Eine vollständige Liste aller genannten Berufe befindet sich im Anhang.

Tabelle 4: Die meistgenannten Berufe

	Anzahl	%
Lehrer	19	6,67 %
Krankenschwester	18	6,32 %
Bürokauffrau	13	4,56 %
Sekretärin	13	4,56 %
Student	10	3,51 %
Arzt	10	3,51 %
Sozialarbeiter	5	1,75 %
Selbstständig	5	1,75 %
Kindergärtner	4	1,40 %
Übersetzer, Dolmetscher	4	1,40 %
Geschäftsleiter	3	1,05 %
Laborgehilfe	3	1,05 %
Psychotherapeut	3	1,05 %
Call agent	3	1,05 %

Viele der finnischen Migranten üben eine Tätigkeit als Bürokraft oder Sekretärin aus. Unter den meistgenannten Berufen befinden sich außerdem Lehrer, Krankenschwester und Arzt.¹¹ Ein Teil der Befragten befand sich zum Zeitpunkt der Untersuchung noch in der Ausbildung. Auffallend ist die hohe Anzahl von Berufen im Gesundheitswesen wie Krankenschwester, Arzt, Psychotherapeut und Laborgehilfe. Auf ein ähnliches Ergebnis hinsichtlich der Präsenz von finnischem Pflegepersonal in den Krankenhäusern kommt Björklund (1989) in seiner Untersuchung über Finnen in der Schweiz. Bezogen auf alle Berufe ergibt sich in seiner Untersuchung ein Anteil an Krankenschwestern von 23 %. Er erklärt das Phänomen durch die Arbeitslosigkeit und schlechte Bezahlung der Pflegeberufe in Finnland einerseits, und durch den Mangel an Fachpersonal in Krankenhäusern, bessere Bezahlung und interessantere Umgebung im Ausland andererseits (Björklund 1989). Einige Finnen, die aufgrund des Numerus Klausus im medizinischen Bereich keinen Studienplatz in Finnland bekommen haben, haben sich den Wunsch, Medizin zu studieren, in Deutschland erfüllt. Betrachtet man die Berufe insgesamt, ist die hohe Anzahl akademischer Berufe auffallend. Dies bestätigt die Annahme von Korkiasaari (1989), dass vor allem die höher ausgebildeten Personen nach einer beruflichen Herausforderung im Ausland suchen. Die Bedeutung einer guten Ausbildung sowie von Sprachkenntnissen sind in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Vordergrund gerückt.

¹¹ Zählt man die Angaben der bereits pensionierten Personen dazu, steigt die Zahl der Lehrer um drei und die Zahl der Krankenschwestern um zwei Nennungen.

Auch bei der schulischen Bildung des Partners ist die Anzahl der akademischen Abschlüsse auffallend hoch. Über 50 % der Partner weisen eine akademische Ausbildung auf:

Tabelle 5: Schulische und berufliche Ausbildung des (Ehe-)Partners

	Anzahl	%
Hauptschule, Realschule, praktische Ausbildung	99	34,74 %
Universitätsabschluss	149	52,28 %
keine abgeschlossene berufliche Ausbildung ¹	7	2,46 %
keine Angabe	30	10,53 %
	285 ²	100,00 %

¹ Die Zahl beinhaltet auch die Personen, die sich noch in der Ausbildung befinden.

² Die hohe Anzahl der angegebenen Abschlüsse ist bedingt durch Mehrfachnennungen.

Dementsprechend zeichnet sich ein ähnliches Bild bei den 13 meistgenannten Berufen des Ehepartners ab:

Tabelle 6: Die meistgenannten Berufe der (Ehe-)Partner¹

	Anzahl	%
Ingenieur	23	8,07 %
Lehrer/Dozent/Ausbilder	16	5,61 %
Arzt	15	5,26 %
Geschäftsführer	13	11,61 %
Angestellter	8	2,81 %
Selbstständig	7	2,46 %
Abteilungsleiter	6	2,11 %
Kaufmann	6	2,11 %
Forscher/Wissenschaftler	5	1,75 %
Beamter	4	1,40 %
Informatiker	3	1,05 %
Jurist/Rechtsanwalt	3	1,05 %
Techniker	3	1,05 %
	112	

¹ 60 der Befragten machen keine Angabe zu der Frage. Dabei sind sowohl die Antworten der Singles als auch die Antworten, in denen zwar eine Berufstätigkeit angegeben wird, jedoch nicht der Beruf. Die (Ehe-)Partner von 27 Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung nicht berufstätig. Zwölf der Partner waren bereits pensioniert.

Die meisten Nennungen erhalten die Berufe vom Ingenieur, Lehrer und Arzt, gefolgt von den kaufmännischen Berufen und leitenden Positionen in Unternehmen. Eine voll-

ständige Auflistung aller angegebenen Daten zur Ausbildung und Berufstätigkeit befindet sich im Anhang.

6.2 Sprachdomäne des Deutschen und des Finnischen: Angaben zur sprachlichen Situation

6.2.1 Sprachdomäne innerhalb der eigenen Familie

In der Untersuchung werden hinsichtlich der Familiensprache auch die eheähnlichen Beziehungen berücksichtigt, und so geben insgesamt 244 (85,6 %) Probanden Auskunft zur sprachlichen Situation innerhalb der Familie. Der überwiegende Teil von ihnen lebt in einer Partnerschaft mit einem Deutschen. Deutsch ist die Muttersprache von 80 % der (Ehe-)Partner und darüber hinaus auch die gemeinsame Sprache in der Partnerschaft (Abbildung 7). Insgesamt ist die deutsche Sprache in 94 % der Partnerschaften die dominante gemeinsame Sprache, auch wenn die Muttersprache des Partners eine andere ist.¹² Nur zwei der Befragten sprechen mit dem Partner ausschließlich eine andere Sprache. Zehn Prozent der Befragten geben an, mit dem Partner sowohl Deutsch als auch Finnisch zu sprechen (Tabelle 7).

Das Schwedische ist neben Finnisch die zweite offizielle Landessprache Finnlands und die Muttersprache von ca. sechs Prozent der Finnen. In zwei Fällen der an der Untersuchung beteiligten Personen spricht der Ehepartner Schwedisch als Muttersprache. Ausschließlich Finnisch als gemeinsame Sprache in der Ehe bzw. Partnerschaft sprechen nur fünf Prozent aller Befragten.¹³ Finnisch wird darüber hinaus in erster Linie mit finnischen Verwandten (84 %) und mit den Kindern (64 %) gesprochen (Tabelle 10).

¹² Die Sprachen, die neben Deutsch und Finnisch genannt werden, sind:

Schwedisch	4
Englisch	3
Französisch	2
Ewe	1
Griechisch	1
Urdu	1
Italienisch	1
<u>Russisch</u>	<u>1</u>
Insgesamt	14

¹³ Die Frage, welche Sprache mit dem Ehepartner gesprochen wird, wird von einer geschiedenen Finnin wie folgt beantwortet: „Ich spreche nicht, und wenn, dann Finnisch.“ (C67)

Tabelle 7: Welche Sprache wird mit dem (Ehe-)Partner gesprochen?

	Anzahl	%
Deutsch	176	80,73 %
Finnisch	11	5,05 %
Deutsch und Finnisch	22	10,09 %
Deutsch und Englisch	4	1,83 %
Deutsch und Schwedisch	2	0,92 %
Deutsch und Italienisch	1	0,46 %
Englisch	1	0,46 %
Schwedisch	1	0,46 %
	218	100,00 %

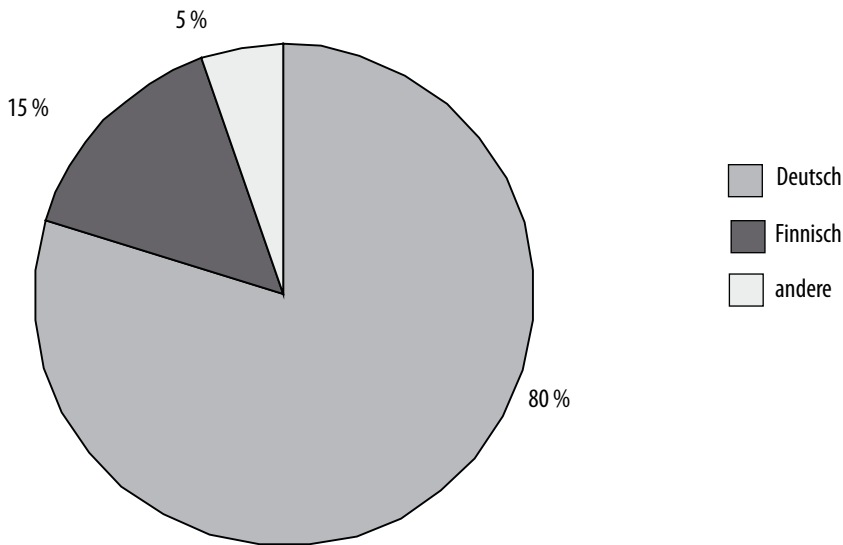


Abbildung 7: Muttersprache des (Ehe-)Partners

Die Zweisprachigkeit der Kinder wird unter den Befragten hoch bewertet: 63 % halten sie für sehr wichtig und 33 % für wichtig. Nur vier Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Zweisprachigkeit weniger wichtig sei und sprechen somit mit den Kindern ausschließlich Deutsch (Abbildung 8). Allerdings handelt es sich bei einer Rückmeldung, in der die Zweisprachigkeit für weniger wichtig gehalten wird, um eine finnische Familie, deren Vater sich für drei Jahre beruflich in Deutschland verpflichtet hat und somit ist die Familiensprache Finnisch. Da der Aufenthalt in Deutschland begrenzt ist, besteht nach Meinung dieser Befragten keine Gefahr, dass sich die Fin-

nischkenntnisse der Eltern oder der Kinder verschlechtern. Durch die Möglichkeit der Teilnahme an den finnischsprachigen Aktivitäten in der Freizeit besteht kein großes Bedürfnis, die deutsche Sprache zu erlernen.

Die meisten Befragten, die die bilinguale Erziehung der Kinder für „wichtig“ halten, sprechen trotzdem überwiegend Deutsch mit ihren Kindern. Dass sich die zweisprachige Kindererziehung in der Praxis nicht immer einfach umsetzen lässt, spiegelt sich in den Antworten wider. Eine Mutter von drei bereits erwachsenen Kindern ergänzt ihre Angabe, Deutsch mit ihren Kindern zu sprechen: „Die ersten fünf Jahre auch Finnisch.“ (A24). Eine andere Mutter schreibt: „Im Babyalter und vor dem Schulbeginn Finnisch, danach meist Deutsch.“ (B14). Für viele ist es am Anfang einfacher, mit den Kindern Finnisch zu sprechen; ab dem Kindergartenalter oder Schulalter gewinnt die Zweitsprache häufig immer mehr an Bedeutung. Mit dem ältesten Kind wird oft intensiver und am längsten Finnisch gesprochen. Eine Finnin gibt an, mit ihren drei Kindern Deutsch zu sprechen, wobei sie mit ihrem ältesten Kind am Anfang auch Finnisch gesprochen hat (A99). Manchmal ist es jedoch der eigene Wunsch des Kindes, z. B. aus Scham oder wegen mangelnder Sprachkenntnisse, nicht mehr Finnisch zu sprechen (B55).

Eltern, die vor dreißig Jahren ihre Kinder zweisprachig erzogen haben, hatten noch gegen zum Teil heftige Vorurteile zu kämpfen.¹⁴ Eine Mutter von vier Kindern schreibt, Zweisprachigkeit sei in den sechziger Jahren, als die Kinder geboren wurden, noch kein

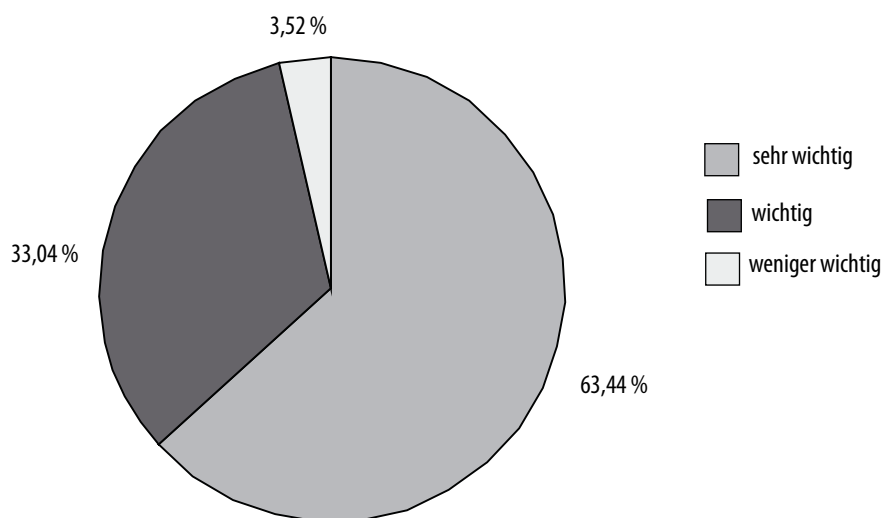


Abbildung 8: Bedeutung der Zweisprachigkeit der Kinder

¹⁴ Zweisprachige Kinder sollen u. a. sprachlich verspätet sein, keine von beiden Sprachen richtig lernen, intelligenzmäßig zurück sein oder gar zu Schizophrenie neigen. Die neuere Zweisprachigkeitsforschung hat die Vorurteile widerlegt und zum Teil das Gegenteil bewiesen (vgl. z. B. Kielhöfer 2003).

Thema gewesen, und somit hätte sie mit ihren Kindern kein Finnisch gesprochen (B47). Die eigene Anpassung an die andere Kultur kann einen erheblichen Einfluss auf den sprachlichen Umgang mit eigenen Kindern haben. Eine Finnin, die mit ihren zwei Kindern Deutsch spricht, ergänzt die Antwort mit dem Kommentar, sie hätte zu spät bemerkt, was für eine Bereicherung die Zweisprachigkeit für die Kinder darstelle (A44).

44 % der an der Befragung beteiligten Elternteile sprechen ausschließlich Finnisch mit ihren Kindern. Diese Prozentzahl ist relativ hoch, wenn man die Anzahl der rein finnischsprachigen Familien berücksichtigt, die nur ca. 15 % beträgt (vgl. Abbildung 7). In ca. 35 % der Familien sind die gemeinsamen Sprachen sowohl Finnisch als auch Deutsch. Es gibt hinsichtlich der Sprache Regelungen je nach Gesprächssituation. Dabei ist vor allem die Muttersprache der anwesenden Personen entscheidend. Wenn z. B. der deutschsprachige Vater (B12) oder deutschsprachige Freunde des Kindes oder der Eltern (C43) anwesend sind, wird aus Höflichkeit oder der Verständigung wegen Deutsch gesprochen. Einige Befragte sprechen in der Regel Finnisch mit ihren Kindern, manchmal jedoch bei Bedarf auch Deutsch. Manchmal wird die Sprachenwahl je nach Umgebung vollzogen. Eine Mutter von zwei Kindern beschreibt ihre Sprachpraxis mit den Kindern: „[Es wird] Deutsch [gesprochen], in der finnischen Sprachschule und in Finnland Finnisch.“ (C52). Dabei stellt sich die Frage, wie die Kinder mit solch einer Regelung zurechtkommen, wenn die Sprache nicht nach dem Prinzip „une personne, une langue“ (Kielhöfer/Jonekeit 1998) geschieht, sondern das Umschalten von einer Sprache in die andere je nach Ort notwendig ist.

Tabelle 8: Gemeinsame Sprache mit den Kindern

	Anzahl	%
Finnisch	103	43,83 %
Deutsch und Finnisch	83	35,32 %
Deutsch	47	20,00 %
Deutsch und Englisch	1	0,43 %
Deutsch, Spanisch und Finnisch	1	0,43 %
	235	100,00 %

6.2.2 Sprachdomäne des Finnischen im Allgemeinen

Unabhängig von der Aufenthaltsdauer in Deutschland haben die meisten Probanden einen regen Kontakt zu ihrer Muttersprache. Rund 70 % der Befragten sprechen oder hören ihre Muttersprache täglich. Die Hälfte liest täglich finnischsprachige Texte, und ein Drittel der Befragten schreibt täglich selbst Finnisch. Während die meisten Befragten jeden Tag ihre Muttersprache sprechen oder hören, spalten die Bereiche „Le-

sen“ und „Schreiben“ die Sprachpraxis am stärksten: Finnischsprachige Texte werden zunehmend nur noch wöchentlich gelesen oder selbst produziert. Es gibt einzelne Befragte, die ihre Muttersprache weder lesen noch schreiben. Vergleichsweise geben alle jedoch an, täglich Deutsch zu lesen und zu schreiben.

Tabelle 9: Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Finnisch?

	täglich		wöchentlich		seltener, wie oft?		gar nicht	
Sprechen	(208)	72,98 %	(63)	22,11 %	(14)	4,91 %	-	
Hören	(191)	67,02 %	(78)	27,36 %	(16)	5,61 %	-	
Lesen	(137)	48,24 %	(105)	36,97 %	(39)	13,73 %	(3)	1,05 %
Schreiben	(88)	30,99 %	(117)	41,34 %	(75)	26,50 %	(3)	1,06 %

Finnischsprachige Zeitschriften, Zeitungen sowie zunehmend Texte im Internet bieten den Deutschlandfinnen die Möglichkeit, mit ihrer Muttersprache in Kontakt zu bleiben. Darüber hinaus können sie sich z. B. über die aktuellen Geschehnisse im Heimatland informieren. 75 % der Befragten lesen finnischsprachige Literatur. Den Kindern werden finnischsprachige Märchen vorgelesen. Musik-CDs, finnischsprachige Radio-sendungen, Videos und DVDs bringen die Klänge der Muttersprache trotz der Entfernung zum Heimatland nahe. Das Schreiben der Sprache weist im Alltag viele Varianten auf: Angegeben werden Einkaufszettel, Briefe, SMSs, Notizen in den Kalendern oder ins Tagebuch bis zu Zeitungsartikeln, Übersetzungen oder anderen arbeitsbedingten Texten. Der wöchentliche Finnischunterricht für Erwachsene oder mit den Kindern in der finnischen Sprachschule ist ebenso eine Möglichkeit, regelmäßig mit der finnischen Sprache in Kontakt zu bleiben.

Die Kontakte zu anderen Finnischsprachigen außerhalb der Familie spielen beim Aufrechterhalten der muttersprachlichen Kenntnisse im Ausland eine wichtige Rolle. Die Angabe „Kontakt zu finnischsprachigen Freunden“, sowohl in Finnland als auch in Deutschland, erhält die meisten Nennungen. Weit über 80 % aller Befragten nennen außerdem den Kontakt zu finnischen Verwandten als einen wichtigen Kanal, in der Muttersprache zu kommunizieren. Oft ist die regelmäßige telefonische Verbindung zu Freunden oder Verwandten auch eine notwendige Abwechslung, die „Seele mit der Muttersprache wieder freisprechen“ zu können (C67).

Die vielseitigen Kultur- und Freizeitaktivitäten im Rahmen der finnischen Sprachschule, der finnischen Gemeinde sowie der Deutsch-Finnischen Gesellschaft (DFG) bieten den Deutschlandfinnen eine Möglichkeit, ihre Muttersprache zu hören und zu sprechen. Durch die flächendeckende Organisation der finnischen Gemeinde ist es z. B. möglich, einen finnischsprachigen Seelsorger zu bekommen. Fast jeder fünfte Befragte spricht außerdem mit seinen Arbeits- oder Studienkollegen Finnisch. Hierbei spielen die Niederlassungen finnischer Unternehmen in Deutschland eine wich-

tige Rolle. Im Einzelnen gibt es finnischsprachige Dienste in Reisebüros, Arztpraxen oder Anwaltskanzleien, wobei diese dennoch eher eine Ausnahme darstellen dürften. Ein finnischsprachiges Au-pair-Mädchen unterstützt nicht nur den Spracherwerb der Kinder, sondern auch das Aufrechterhalten der muttersprachlichen Kenntnisse des finnischen Elternteiles. In einer schwierigen Lebenssituation, wie z. B. Krankheit oder Isolation, kann im häuslichen Bereich sogar das Haustier als Gesprächspartner fungieren. Folgende Übersicht veranschaulicht die angegebenen finnischsprachigen personellen Kontakte sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie:

Tabelle 10: Der personelle finnischsprachige Kontakt

	Anzahl	%
Freunde	259	90,80 %
Verwandte	239	83,90 %
Kinder	181	63,51 %
Ehepartner	66	23,16 %
Arbeits-, Studienkollegen	54	18,90 %
Deutschlandfinnen ¹	38	13,30 %
Au-pair-Mädchen	4	1,40 %
Finnische Beamte ²	3	1,10 %
Kunden/Patienten	3	1,10 %
Haustiere	2	0,70 %
mit sich selbst	1	0,35 %
	850 ³	

¹ Finnische Sprachschule 16 (19,3 %); Finnische Gemeinde 7 (2,5 %); DFG 5 (1,8 %).

² U. a. Beamte des finnischen Konsulats, Behörde in Finnland.

³ Bei der Frage, mit wem der Befragte Finnisch spricht, waren Mehrfachnennungen möglich. Insgesamt gab es zu der Frage 850 Angaben.

In der folgenden Übersicht sind noch einmal alle Nennungen der Befragten zu ihrem Kontakt zur finnischen Sprache aufgelistet¹⁵:

¹⁵ In der Zusammenfassung fehlen die finnischsprachigen Kontakte mit dem (Ehe-)Partner und den Kindern, da sie bereits in dem vorherigen Abschnitt (6.2.1) dargestellt wurden.

Tabelle 11: Zusammenfassung der finnischsprachigen Kontakte im Allgemeinen

	Anzahl	%
Zeitschriften	223	78,25 %
Literatur	213	74,74 %
CD (Musik)	181	63,51 %
Zeitungen	157	55,09 %
Internet	144	50,53 %
Radio	104	36,49 %
Video, DVD	76	26,67 %
Briefe	25	8,77 %
Telefon	24	8,42 %
E-Mail	15	5,26 %
Fernseher	13	4,56 %
Finn. Aktivitäten	11	3,86 %
Finn. Gemeinde	10	3,51 %
Finn. Freunde	10	3,51 %
Finn. Sprachschule	8	2,81 %
Kinderbücher u.-videos	8	2,81 %
Finn. Verwandte	7	2,46 %
Finnischunterricht	7	2,46 %
Dolmetschen, Übersetzen	6	2,11 %
Arbeit	2	0,70 %
SMS	2	0,70 %
Urlaub	2	0,70 %
Besuch aus Finnland	1	0,35 %
DFG	1	0,35 %
Kreuzwörtertsel	1	0,35 %
Notizen	1	0,35 %
Tagebuch	1	0,35 %
Zeitungsartikel schreiben	1	0,35 %

Die Besuche im Heimatland bilden einen wichtigen Kanal, die muttersprachlichen Kenntnisse wieder aufzufrischen und zu aktualisieren. 90 % der Befragten fahren regelmäßig mindestens einmal im Jahr nach Finnland (Tabelle 12). Davon sind 67 % Personen, die ein- bis zweimal jährlich nach Finnland reisen. Einzelne Befragte geben

an, beruflich viermal und öfter pro Jahr zwischen Finnland und Deutschland zu pendeln¹⁶.

Tabelle 12: Häufigkeit der Finnlandaufenthalte

	Anzahl	%
4 Mal und öfter	16	5,61 %
2–3 Mal im Jahr	48	16,84 %
1–2 Mal im Jahr	192	67,37 %
alle 2 Jahre	18	6,32 %
Selten, wie oft?	5	1,75 %
keine Angaben	6	2,11 %
	285	100,00 %

Die in Finnland verbrachte Zeit pro Jahr beträgt in der Regel ca. vier bis acht Wochen (Tabelle 13). Der Wunsch, im Ruhestand einen Teil des Jahres in Finnland, und einen Teil des Jahres in Deutschland zu verbringen, spiegelt sich in einigen Antworten wider: Einige Befragte verbringen nach der Pensionierung weitaus mehr als zwei Monate im Jahr in Finnland.¹⁷ Befragte, die seltener als alle zwei Jahre nach Finnland fahren, geben an, alle drei bis sechs Jahre eine Finnlandreise zu unternehmen.

Tabelle 13: Dauer der Finnlandaufenthalte

	Anzahl	%
1–4 Wochen	144	50,53 %
4–8 Wochen	115	40,35 %
länger als 8 Wochen	13	4,56 %
keine Angaben	13	4,56 %
	285	100,00 %

6.2.3 Sprachdomäne des Deutschen im Allgemeinen

Wie bereits erwähnt, ist Deutsch die häufigste Muttersprache der (Ehe-)Partner (80 %). Darüber hinaus ist die deutsche Sprache in nahezu 94 % der Partnerschaften die dominante gemeinsame Sprache, auch wenn die Muttersprache des Partners eine andere

¹⁶ Bei denjenigen, die öfter als viermal jährlich ins Land fahren, haben vier Befragte angegeben, 8-15mal nach Finnland zu fahren.

¹⁷ Zehn Befragte bleiben länger als drei Monate pro Jahr in Finnland, darunter u. a. acht nicht Berufstätige (Rentner), aber auch zwei im Berufsleben stehende Lehrer.

ist. 35 % der Befragten geben an, sowohl Finnisch als auch Deutsch mit ihren Kindern zu sprechen. Innerhalb der Familien existieren Regelungen je nach Gesprächssituation, welche Sprache bevorzugt wird, z. B. wenn der deutschsprachige Vater (B12) oder deutschsprachige Freunde des Kindes oder der Eltern (C43) anwesend sind, wird wegen der Verständigung oder aus Höflichkeit Deutsch gesprochen. Ausschließlich Deutsch mit ihren Kindern sprechen 20 % der Probanden der schriftlichen Befragung.

Bedingt durch die deutschsprachige Umgebung werden alle Befragten täglich mit der Zweitsprache konfrontiert. Die meisten hören, sprechen und lesen Deutsch täglich. Neben den traditionellen Medien wie Zeitung, Zeitschriften, Fernseher und Radio benutzen 47 % der Probanden das Internet. Über 70 % der an der Befragung teilnehmenden Deutschlandfinnen geben an, deutschsprachige Literatur zu lesen. Auch audiovisuelle Unterhaltung wie Musik-CDs, Videos oder DVDs sowie die Teilnahme am Kulturleben des Gastgeberlandes durch Ausstellungs-, Kino-, Theater- oder Opernbesuche tragen dazu bei, die Kenntnisse in der Zweitsprache zu erwerben und zu vertiefen. Das Sprechen mit deutschsprachigen Verwandten, Freunden, Bekannten, Nachbarn oder Arbeitskollegen im Alltag dient der Sprachpflege.

Tabelle 14: Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Deutsch?¹

	täglich		wöchentlich		seltener, wie oft?		gar nicht	
Sprechen	(276)	97,9 %	(4)	1,4 %	(1)	0,4 %	(1)	0,4 %
Hören	(282)	100 %	-		-		-	
Lesen	(273)	96,8 %	(7)	2,5 %	(1)	0,4 %	(1)	0,4 %
Schreiben	(193)	68,4 %	(57)	20,2 %	(30)	10,6 %	(2)	0,7 %

¹ Insgesamt 282 Angaben.

Über 60 % der Befragten geben an, Deutsch bei der Arbeit in schriftlicher Form zu brauchen.¹⁸ Dennoch werden schriftliche Fertigkeiten nicht unbedingt jeden Tag gebraucht: Etwa 20 % der Befragten brauchen die deutsche Sprache schriftlich wöchentlich, weitere elf Prozent noch seltener, z. B. gelegentlich beim Ausfüllen von Formularen oder beim Schreiben von Glückwunschkarten. Nur eine Befragte gibt an, kein Deutsch zu sprechen bzw. keine deutschsprachigen Texte zu lesen.

¹⁸ Hierzu werden auch die Nennungen „Dolmetschen und Übersetzen“ gezählt (1,4 %).

Tabelle 15: Zusammenfassung der Kontakte zur deutschen Sprache

	Anzahl	%
Zeitung	272	95,4 %
Fernseher	268	94,0 %
Radio	247	86,7 %
Zeitschriften	246	86,3 %
Literatur	205	71,9 %
Arbeit(-stexte)	182	63,9 %
CD (Musik)	167	58,6 %
Internet	137	48,1 %
Video, DVD	108	37,9 %
Sprechen, Alltag	41	14,4 %
Soziale Kontakte ¹	40	14,0 %
Telefon, Fax, Briefe	20	7,0 %
Freizeit, z. B. Kino, Theater, Oper	20	7,0 %
Studium, Vorträge	9	3,2 %

¹ Soziale Kontakte: Freunde, Bekannte 18 (6,3 %); Familie 6 (2,1%); Nachbarn 6 (2,1 %); Verwandte 4 (1,4 %); Arbeitskollegen 3 (1,1 %); Freunde der Kinder 3 (1,1 %).

6.2.4 Wodurch wird die Sprache in einer (mehrsprachigen) Gesprächssituation bestimmt?

Es gibt nicht immer eindeutig eine deutschsprachige oder finnischsprachige Domäne. Die Antworten der Probanden variieren sehr stark, wenn es um die Frage geht, wodurch die Sprachenwahl in einer zwei- bzw. mehrsprachigen Gesprächssituation bestimmt wird. Eine Kategorisierung der Antworten erweist sich durch die in den Antworten vorgekommenen unterschiedlichen Ebenen als problematisch. Beispielsweise geben einige Befragte an, die Sprachenwahl durch die Sprachkenntnisse des Gesprächspartners festzulegen, während in anderen Antworten die Muttersprache bzw. die Nationalität des Gesprächspartners als maßgebend angegeben wird. Die Nationalität sagt jedoch nicht unbedingt etwas über die Sprachkenntnisse der Person aus. Letzendlich spielen bei einer Sprachenwahl mehrere Faktoren eine Rolle: „Es kommt auf die Gesprächssituation und auf die Sprachkenntnisse der Anwesenden an. Mit den Deutschen [spreche ich] Deutsch, mit dem Ehemann Schwedisch und mit den Finnen Finnisch“, beschreibt ihre sprachliche Domäne eine seit sechs Jahren in Deutschland lebende Ärztin (A43).

Im Allgemeinen wird die Sprachwahl in einer Gesprächssituation beeinflusst durch:

- Eigene Sprachkenntnisse
- Sprachkenntnisse des Ansprechpartners
- Gesprächsthema
- Gesprächssituation

Die Sprachkenntnisse der Gesprächspartner spielen bei der Sprachwahl in einer deutsch-finnischen Gesprächssituation eine entscheidende Rolle. Ausschließlich Deutsch wird selbstverständlich mit Deutschen gesprochen, und zwar auch dann, wenn in einer finnischen Gesprächssituation nur ein Deutscher ist. Aus Höflichkeit wird in die deutsche Sprache gewechselt, auch „wenn in der Gruppe nur einer ist, der kein Finnisch versteht.“ (A21)

Die Sprachkenntnisse meines Gesprächspartners bestimmen die Sprache; meist ist die Umgebung einsprachig, so dass es keine Wahlmöglichkeit gibt. In einer Gesellschaft mit sowohl Finnisch- als auch Deutschsprachigen muss man aus Höflichkeit Deutsch sprechen (wenn die Finnen Deutsch verstehen). Die finnische Sprache kann man benutzen, um Zusammengehörigkeit und Solidarität auszudrücken. (A85)

Beide Sprachen werden z. B. auch gesprochen, weil dies den Probanden einfacher, schneller und anschaulicher erscheint. Es gibt durchaus Begriffe in einer Sprache, die z. B. aufgrund einer unterschiedlichen gesellschaftlichen Struktur (Gesundheitswesen u. a.) in einer anderen Sprache nicht vorhanden sind. „Viele Dinge kann man einfacher auf Deutsch erklären (z. B. Terminologie bei der Bank oder auf dem Amt).“, ergänzt eine seit 36 Jahren in Deutschland lebende Krankenschwester ihre Angabe, beide Sprachen in einer Gesprächssituation zu benutzen (B14). Nicht alles kann immer übersetzt werden, manchmal fallen einem die finnischen Vokabeln in der Situation nicht ein oder es wird aus reiner Bequemlichkeit unter Finnen Deutsch gesprochen, wenn der Gesprächspartner Deutsch versteht;

Manchmal fällt mir das finnische Wort nicht sofort ein, manchmal gibt es aber für das deutsche Wort im Finnischen kein gutes entsprechendes Wort oder es ist länger oder schwieriger zu erklären (z. B. Hausarbeit). Manchmal benutze ich das Wort, das mir als erstes in den Sinn kommt, und versuche nicht mal, nur Finnisch zu sprechen. (C42)

Auch ganze Abschnitte einer Kommunikationssituation können in der Zweitsprache geführt werden, wenn das Erlebte für den Sprecher schwierig ins Finnische zu übersetzen ist. Außerdem werden deutsche Vokabeln in einen finnischsprachigen Redefluss eingesetzt, um über in der deutschen Sprache erlebte Ereignisse zu berichten oder um etwas im Gespräch hervorzuheben. Das Vokabular gewisser Lebensbereiche (z. B.

Technik, Studium) hat man vielleicht erst gar nicht auf Finnisch gelernt. Eine 24-jährige Studentin beschreibt, wie ihre Sprachpraxis aussieht:

[Ich spreche] Finnisch, wenn der Gesprächspartner ein in Finnland geborener Finne ist oder wenn er gerne Finnisch spricht. [Ich spreche] Deutsch mit „Halbfinnen“. Es kommt auf die Situation, Gesellschaft und das Thema des Gesprächs an, z. B. habe ich in Deutschland eine finnische Freundin, die mit mir studiert. Über das Studium unterhalten wir uns auf Deutsch, über Privates auf Finnisch.“ (A51)

Deutsch wird gerne auch gesprochen, um die eigenen Deutschkenntnisse zu verbessern. Steht die Verständigung im Mittelpunkt, so wird Deutsch gesprochen, auch wenn in einer Gesprächssituation nur ein Deutschsprachiger ist, der kein Finnisch versteht, obwohl sonst überwiegend Finnen anwesend sind. Es gibt auch durchaus Situationen, in denen man die Vermittlerrolle hat: „...es gibt auch zweisprachige Situationen (z. B. wenn meine Mutter und mein Mann sich an einem Gespräch beteiligen).“ (A78)

Die Muttersprache kann unter den Deutschlandfinnen als eine Art Geheimsprache fungieren und wird gesprochen, wenn nicht gewünscht ist, dass alle das Gesagte verstehen (A27). „Manchmal ist es nett, ein bisschen ‚anders‘ zu sein, und z. B. in der Stadt mit einer finnischen Freundin nur Finnisch zu sprechen...!“ schreibt eine seit 35 Jahren in Deutschland lebende Finnin (A50). Ein wichtiger Grund, die S1 in einer fremdsprachigen Umgebung zu benutzen, ist, die Muttersprache nicht vergessen zu wollen. Nicht nur die eigenen Sprachkenntnisse, sondern auch die der Kinder werden angegeben: Für viele Probanden ist es wegen der zweisprachigen Erziehung der Kinder wichtig, die S1 zu sprechen. Vielen erscheint es außerdem einfacher und natürlicher, Finnisch zu sprechen, vor allem wenn die S2-Kenntnisse noch nicht so gut sind.

Eine Finnin, die seit 27 Jahren in Deutschland lebt, beschreibt ihre Sprachdomänen folgendermaßen:

Finnisch [wird] mit den Kindern und mit anderen Finnischsprachigen [gesprochen], Deutsch mit dem Ehemann und mit deutschen Freunden; in der deutschen Umgebung [wird] Deutsch [gesprochen], in Finnland hauptsächlich Finnisch, nur wenn man mit dem Ehepartner zu zweit ist, dann nur Deutsch. (A34).

6.3 Sprache und Identität

6.3.1 Einstellung zur Muttersprache

70 % der Befragten halten das Beherrschen der Muttersprache für sehr wichtig und weitere 28 % halten es für wichtig. Nur zwei Befragte sind der Meinung, dass es nicht von großer Bedeutung sei, die Muttersprache zu beherrschen (Abbildung 9). Hierbei handelt es sich um zwei seit ca. 30 Jahren in Deutschland lebende Finninnen. Ihre Angaben werden nicht begründet, außer dass eine der beiden Befragten schreibt, dass sie die finnische Sprache nur für sich spreche.

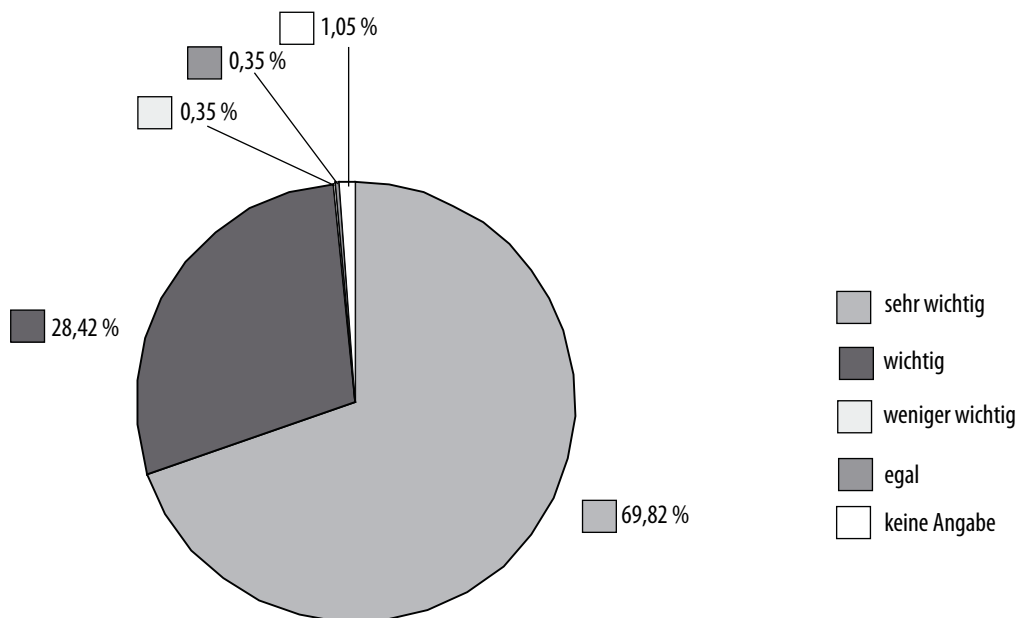


Abbildung 9: Wie wichtig ist es, die Muttersprache möglichst gut zu beherrschen?

Bei der Frage, warum es wichtig sei, die Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu erhalten, erhält die Antwort „wegen der Identität“ mit Abstand die meisten Nennungen. Jeder fünfte Befragte verbindet die Muttersprache mit der Identität: „Die Identität eines Menschen ist sehr stark mit der Muttersprache verbunden, ebenso das Selbstwertgefühl.“ (A97). „Es ist wichtig, seine Herkunft und seine Identität zu kennen und seine tiefsten Gefühle auszudrücken. Das eröffnet das Verstehen der finnischen Kultur.“ (C06). Eine andere Finnin schreibt: „...[die Muttersprache] erzählt über meine Persönlichkeit, für mich ist meine Muttersprache der Schlüssel in die Seele. Mit Hilfe

der Muttersprache bewahre ich meine Wurzeln.“ (B56). Die Begründungen „weil ich Finne bin“ (6 %) bzw. „weil das meine Muttersprache ist“ (8,8 %) sowie „wegen der finnischen Kultur“ (3,2%) beinhalten den Aspekt der Verbundenheit mit der Sprache und Kultur. „Ich will mich als Finne möglichst korrekt in meiner Muttersprache ausdrücken.“ (C80). Dass auch die Zweitsprache im Laufe der Migration ein Teil der Identität wird, wird von einer Finnin angemerkt, die zum Zeitpunkt der Untersuchung seit sieben Jahren in Deutschland lebt (A78).

Die Rezeption der Muttersprache wird ebenfalls in den Antworten thematisiert: „Wenn ich meine Muttersprache verliere, habe ich das Gefühl, alles zu verlieren.“ (C57) oder „Ein Mensch, der schwache muttersprachliche Kenntnisse hat, ist irgendwie kein ganzer Mensch.“ (C11). Die Angst vor einer Halbsprachigkeit wird ebenso zur Sprache gebracht: „Ich möchte nicht halbsprachig werden; meine Muttersprache ist und bleibt meine Muttersprache.“ (B55) Der Verlust der Muttersprache würde zugleich den Verlust der kulturellen Identität bedeuten: „Beim Verlust der Muttersprache verschwindet auch ein Teil der Identität.“ (A47) „Finnisch ist ein wichtiger Teil meiner Identität. Ich möchte im Finnischen möglichst gut verstanden werden, ansonsten wäre ich ein ‚Sprachinvalid‘.“ (A59)

Dass man sich mit der Muttersprache am besten ausdrücken kann, wird in vielen der Rückmeldungen zum Ausdruck gebracht: „Finnisch ist ein Teil meiner Identität, es ist die einzige Sprache, mit der ich mich vollkommen ausdrücken kann“ (C36), schreibt eine Finnin, die bereits seit 29 Jahren in Deutschland lebt. In den Antworten, die das Finnische als Gefühlssprache beschreiben, kommt die Verbundenheit zu der Muttersprache zum Vorschein: „[Es ist sehr wichtig, die Muttersprache zu beherrschen,] weil Finnisch meine einzige Sprache ist, in der die Wörter ein Gefühl und eine Seele bekommen“, beschreibt eine seit 33 Jahren in Deutschland lebende Finnin. „Finnisch ist ein Werkzeug, das Vaterland und ein Überbringer der Gefühle“ (A88). „[Die Muttersprache ist] der einzige Weg, die tiefsten Gefühle, Gedanken, abstrakte Themen, Witze auszudrücken und zu verstehen. Die Spontaneität fehlt oft in einer fremden Sprache“ (B59). Auch die Ästhetik und die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der Muttersprache werden in einigen Antworten als Begründung für die Bemühungen, die Muttersprache möglichst gut zu beherrschen, genannt. „Ich möchte mich korrekt ausdrücken und ich genieße es, mit der Sprache zu spielen.“ (C31)

Es wird auch großer Wert auf die eigene Sprachkompetenz in der Erstsprache gelegt, um den Kindern die Muttersprache weitergeben zu können: „Das möglichst gute Aufrechterhalten meiner Muttersprache ist auch deswegen wichtig, weil mein Kind zweisprachig aufwächst.“ (B58). Auch der Wunsch, es den Kindern zu ermöglichen, in Zukunft frei zu entscheiden, in welchem der Länder sie leben möchten, scheint einer Mutter sehr wichtig zu sein: „Wenn die Kinder irgendwann in Finnland arbeiten möchten oder wegen der Mutter dort hinziehen möchten, muss man auch Finnisch sprechen können“ (C35), schreibt eine in Scheidung lebende Finnin. Ist das Arbeitsver-

hältnis in Deutschland befristet und die Rückkehr der Familie steht fest, so müssen die Kinder möglichst nahtlos wieder in die finnischsprachige Gemeinschaft integriert werden: „[Es ist sehr wichtig, die Muttersprache gut zu beherrschen,] weil der Aufenthalt hier [in Deutschland] vorübergehend ist und die Sprachkenntnisse der Kinder im Finnischen notwendig sind.“ (B21). Im Allgemeinen begünstigen die Pläne, nach Finnland zurückzugehen, die Bereitschaft, die Muttersprache aktiv zu pflegen: „Ich möchte meine Muttersprache als die erste Sprache behalten, weil ich eventuell nach der Pensionierung nach Finnland ziehe oder zumindest einen Teil des Jahres in Finnland verbringen werde (z. B. ein halbes Jahr in Deutschland, ein halbes Jahr in Finnland).“ (A34)

Der Wunsch, sich in Finnland zu verständigen und verstanden zu werden (6 %) sowie der Kontakt zu finnischsprachigen Verwandten und Freunden in Finnland (8 %) und in Deutschland (1 %) sind Ansporne, die muttersprachlichen Kenntnisse aufrecht zu erhalten. Eine seit dreieinhalb Jahren in Deutschland lebende Finnin begründet die Bedeutung von guten muttersprachlichen Kenntnissen folgendermaßen: „Ich möchte in Finnland nicht als im Ausland lebender Mensch wirken, sondern als Finne“ (A50). Eine Finnin, die seit 32 Jahren in Deutschland lebt, schreibt:

Wenn ich nach Finnland gehe, muss ich die Sprache können! Die finnische Sprache hat sich im Laufe der Zeit sehr geändert. Als ich ein Handy von Nokia gekauft habe, habe ich die Bedienungsanleitung wegen vieler neuer Vokabeln nicht verstanden!
(A68)

Einige der befragten Personen legen großen Wert darauf, mindestens eine Sprache gut zu beherrschen: „Es ist wichtig, mindestens eine Sprache perfekt zu können, und für mich ist [die Sprache] meine Muttersprache Finnisch. Das Denken, Verstehen der Dinge und die Weiterentwicklung sind nur möglich, wenn man eine Sprache gut beherrscht.“ (A51). Die enge Verbindung zwischen Sprache und Denken wird sichtbar: „Die Sprache spiegelt die Vielfältigkeit des Denkens wider; mit der Verarmung der Sprache verschwinden die dazugehörenden Sprachbilder.“ (A85). „Der Mensch ist eigentlich Summe seines Wortschatzes; kennt man die Vokabeln zu gewissen Dingen nicht, kennt man auch nicht die Dinge.“ (B51) Gute Kenntnisse in der Muttersprache sind auch der Grundstein zum Lernen weiterer Sprachen. Die Einstellung zum Lernen im Allgemeinen prägt einige Antworten: „Das, was man jemals gelernt hat, soll man nicht wegwerfen.“ (C67). Das gilt auch für das Aufrechterhalten der Muttersprache.

Für einige Finnen ist das Aufrechterhalten guter muttersprachlicher Kenntnisse wiederum eine Ehrensache, eine Selbstverständlichkeit, zu der etwas Gegenteiliges völlig undenkbar wäre (2,5 %). Die Beobachtungen unter den Landsleuten haben einige für das Thema sensibilisiert: „[Für mich ist es sehr wichtig, meine Muttersprache sehr gut zu können], damit ich nicht so werde, wie die hier wohnenden ‚alten‘ Finnen, deren Finnisch auf ein grausames Niveau gesunken ist“ (A89), schreibt eine seit neun Jahren in Deutschland lebende Finnin.

Tabelle 16: Warum ist es wichtig, die Muttersprache zu beherrschen?

	Anzahl	%
Keine Angabe	62	21,75 %
Wegen meiner Identität	58	20,35 %
Weil ich mich auf Finnisch am besten ausdrücken kann	33	11,58 %
Wegen der Zweisprachigkeit der Kinder	26	9,12 %
Weil ich Finne bin	25	8,77 %
Wegen des Kontakts zu finnischen Familie und Freunden	23	8,07 %
Weil Finnisch Gefühlssprache ist	22	7,72 %
Weil ich Finnisch für den Beruf brauche	20	7,02 %
Weil Finnisch meine Muttersprache ist	17	5,96 %
Um mich in Finnland verständigen zu können	17	5,96 %
Weil die Muttersprache Grundstein für andere Sprachen ist	14	4,91 %
Weil ich meine Muttersprache nicht vergessen möchte	13	4,56 %
Weil ich Angst vor Halbsprachigkeit habe	12	4,21 %
Weil es wichtig ist, mindestens eine Sprache sehr gut zu können	10	3,51 %
Wegen der finnischen Kultur	9	3,16 %
Weil ich eventuell zurück nach Finnland gehe	9	3,16 %
Weil ich Finnisch möglichst richtig sprechen möchte	7	2,46 %
Weil das ein Grundprinzip, eine Ehrensache ist	6	2,11 %
Weil Finnisch eine schöne Sprache ist	5	1,75 %
Weil Finnisch die Sprache des Denkens ist	5	1,75 %
Wegen des Kontakts zu Finnen in Deutschland	3	1,05 %
Weil man das, was man gelernt hat, nicht „wegwerfen“ soll	3	1,05 %
Um Geschehnisse in Finnland mitverfolgen zu können	2	0,70 %
Weil ich Finnisch studiert habe	1	0,35 %
Weil ich stolz darauf bin, viele Sprachen zu beherrschen	1	0,35 %
Weil die Zweisprachigkeit mich fit hält	1	0,35 %

6.3.2 Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit

Nahezu die Hälfte der Befragten schätzt sich als zweisprachig ein. Bei 42 % überwiegt die finnische Sprache, während fünf Prozent aller Befragten sich mehr deutschsprachig als finnischsprachig fühlen (Abbildung 10).

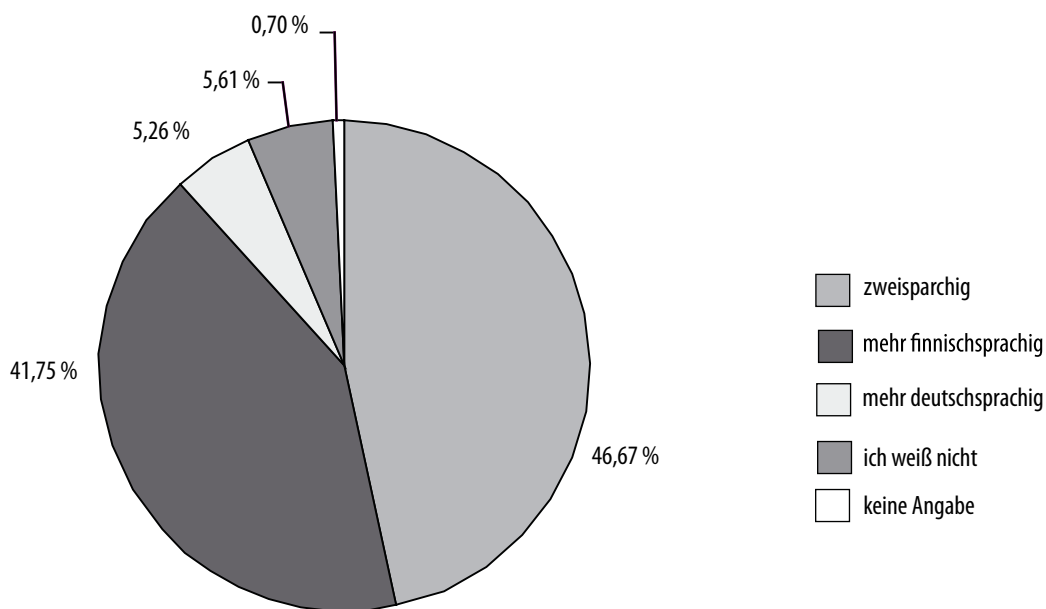


Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit

Abgesehen von zwei Befragten leben alle, die angeben, eher deutschsprachig zu sein, seit 20 Jahren und länger in Deutschland. Ausgenommen die beiden Finninnen, die sich nach drei bzw. acht Jahren als mehr deutschsprachig einschätzen, beträgt die Migrationsdauer durchschnittlich 27 Jahre. Vergleicht man die Selbsteinschätzungen der Kenntnisse in beiden Sprachen, so gibt die Hälfte jener Befragten an, zum Zeitpunkt der Befragung besser Deutsch als Finnisch zu sprechen. Hierbei liegt die Migrationsdauer durchschnittlich bei 29,7 Jahren, d. h. die Befragten leben in der Regel länger in Deutschland als in Finnland. Dennoch fühlen sich drei von ihnen weiterhin „finnisch“, die anderen sowohl finnisch als auch deutsch. Zwei Befragte, die drei bzw. acht Jahre im Land leben und sich mehr als deutschsprachig einschätzen, schätzen dennoch beide ihre finnischen Sprachkenntnisse als besser als ihre Deutschkenntnisse ein. Ob es sich um eine Phase der Anpassung an die deutsche Kultur und Sprache handelt, die das Finnische zum Zeitpunkt der Befragung in den Hintergrund rücken lässt oder ob der Abstand zur finnischen Sprache und Kultur gewollt ist, geht aus den Antworten nicht eindeutig hervor.

Um konkrete Beispiele zum Thema Zweisprachigkeit der Probanden zu bekommen, wurden sie in einer weiteren Frage gebeten, die von ihnen benutzte Sprache in den Kategorien „Denken“, „Zählen“, „Beten“, „Fluchen“ und „beim Schreiben einer Einkaufs-

liste“ anzugeben.¹⁹ Beispielsweise die sprachlichen Muster der Kategorien „Zählen“ oder „Beten“ (so weit die Probanden in ihrem Heimatland Kontakt zur Religion hatten) werden im relativ frühen Alter angeeignet und durch häufiges Wiederholen in der Sprache gefestigt. Nun soll anhand der Ergebnisse genauer angeschaut werden, ob diese in der Regel in der Kindheit gelernten Muster für die Probanden noch leichter abrufbar sind als die entsprechenden Begriffe in der S2. Es war allerdings möglich, beide Sprachen anzukreuzen.

Die meisten geben an, sowohl in Deutsch als auch in Finnisch zu denken. „Es kommt darauf an, an wen oder an was ich denke“, ergänzt eine Befragte ihre Angabe (B75). Ein zum Zeitpunkt der Untersuchung seit 18 Jahren in Deutschland lebender Informatiker bringt einen anderen Aspekt hervor: „Meiner Meinung nach ist ein Gedanke nicht unbedingt absolut mit einer Sprache verbunden. Ein Gedanke kann auch Begriffe oder Bilder usw. sein.“ (C69). Wenn beide Sprachen beim Denken benutzt werden, wird dies von der Situation oder dem Thema abhängig gemacht. Auch der Ort ist für die Sprachenwahl entscheidend: Eine seit 30 Jahren in Deutschland lebende Sekretärin gibt an, die Sprachenwahl vom Land abhängig zu machen: In Finnland denkt, zählt, betet und benutzt sie Kraftausdrücke in der finnischen Sprache, in Deutschland geschehe alles in ihrer Zweitsprache (A12). Eine 1977 geborene Finnin schreibt ähnlich: „Deutsch überwiegt in Deutschland, Finnisch in Finnland.“ (A51). Eine Informatikerin, die seit elf Jahren in Deutschland ansässig ist, schreibt wiederum: „Selbst nach Jahren gibt es Themen, deren Vokabular ich nicht auf Deutsch beherrsche, z. B. das Fischen, weil ich es nie in Deutschland gemacht habe.“ (C58).

Jeder dritte Befragte gibt an, ausschließlich nur in der deutschen Sprache zu denken. Die Durchschnittsdauer der Migration beträgt hierbei 18,67 Jahre.²⁰ Es gibt dennoch keine Antwort, aus der hervorgeht, dass alle der genannten Kategorien ausschließlich nur in der Zweitsprache Deutsch getätigt werden würden. Eine seit 27 Jahren in Deutschland lebende Finnin gibt an, immer beide Sprachen zu benutzen (C47).

Ausschließlich immer die finnische Sprache zu benutzen, kreuzen 18 Befragte an. 13 von ihnen weisen eine relativ kurze Aufenthaltsdauer in Deutschland auf.²¹ Vier von jenen Befragten sind außerdem mit einem Finnen liiert und sprechen somit Finnisch als Familiensprache. Eine Finnin, deren Ehepartner griechischer Nationalität ist, benutzt Finnisch in allen befragten Lebensbereichen. Ihre Motivation, Finnisch zu sprechen, ist die Dreisprachigkeit (Finnisch/Deutsch/Griechisch) der Kinder. Deutsch ist die Ar-

¹⁹ Eine Probandin ergänzt ihre Antwort mit einer weiteren Kategorie „das Träumen“. „Träumen“ wurde in diese Frage nicht hinein genommen, da sie nicht als relevanter Faktor in der Zweisprachigkeitsforschung gilt. Die Befragte schreibt: „Wenn man es glauben kann, träume ich auch in beiden Sprachen.“ (B62)

²⁰ Dabei ist nur eine Person, mit einer Aufenthaltsdauer von unter zehn Jahren sowie fünf Personen mit einer Aufenthaltsdauer von unter 20 Jahren.

²¹ 13 Befragte leben seit zwei Jahre oder weniger in Deutschland. Fünf geben an, seit drei Jahren und länger in Deutschland zu sein.

beitssprache und die Sprache außerhalb der Familie, während in der Familie Finnisch und Griechisch gesprochen werden. Die Eltern sprechen untereinander Deutsch (B97). Die klare Trennung der Sprachen in einer multikulturellen Umgebung trägt dazu bei, die eigene Muttersprache zu bewahren.

Geht es um das Zählen, so überwiegt in den Antworten die finnische Sprache. Das Zählen wird in der Regel in der Kindheit in der Muttersprache gelernt und gefestigt. Von einigen finnischen Muttersprachlern wird das deutsche Zahlensystem als schwierig empfunden, da es sich sehr vom finnischen System unterscheidet. Es gibt allerdings unterschiedliche Angewohnheiten hinsichtlich des Zählens: „Ich zähle auf Deutsch und überprüfe es auf Finnisch.“ (B75). Eine als Kassiererin arbeitende Befragte gibt beide Sprachen an und ergänzt ihre Antwort: „Meistens zähle ich auf Finnisch, obwohl ich auch die Zahlen auf Deutsch beherrsche, denn ich brauche sie immer in meiner Arbeit.“ (A68). Die Sprachenwahl ist manchmal situationsabhängig: „Bei der Handarbeit, z. B. beim Maschen zählen, zähle ich auf Finnisch.“ (A65); „Meistens, wenn ich alleine bin (zähle ich auf Finnisch).“ (B54). Alle Personen, die angeben, ausschließlich Deutsch beim Zählen zu benutzen, leben bereits seit 20 Jahren und länger in Deutschland.

Vor allem in den Kategorien „Beten“ und „Fluchen“ teilen sich die Meinungen, ein Ergebnis, welches womöglich auf die Erziehung der Probanden zurückzuführen ist. Hierbei werden auch zum Teil keine Antworten gegeben, vor allem wurde das Feld „Beten“ von einem Teil der Befragten unbeantwortet gelassen. Bei genauerer Betrachtung jener, die beim Beten ihre Zweitsprache benutzen, kann man erneut die Dauer der Migration feststellen: Je länger die Aufenthaltsdauer im Land ist, desto ausgeprägter übernimmt die zweite Sprache Lebensbereiche, deren Vokabular und damit verbundene Emotionen gewöhnlich in der Erstsprache angeeignet werden. Ob man die Erst- oder Zweitsprache beim Beten benutzt, hängt natürlich auch entscheidend davon ab, wie intensiv die Beziehung in der Wahlheimat zu einer Gemeinde ist. Die Deutschlandfinnen haben außerdem die Möglichkeit, am Gemeindeleben der finnischsprachigen evangelischen Gemeinde teilzunehmen. Beispielsweise gibt eine seit 45 Jahren in Deutschland lebende Finnin an, beim Denken, Zählen, Fluchen sowie beim Schreiben einer Einkaufsliste ausschließlich die Zweitsprache Deutsch, zu benutzen. Nur beim Beten benutzt sie ihre Muttersprache Finnisch (B03).

Genauso wie beim Beten, gibt es durchaus Personen, die keine Kraftausdrücke benutzen. „Ich fluche in keiner Sprache.“ (A90) Eine Befragte schreibt: „Wenn ich fluchen würde, gäbe es im Finnischen eine bessere, d. h. eine umfangreichere Auswahl (an Fluchwörtern)!“ (A01). Die Erziehung zu Hause spiegelt sich in den Antworten wider. Einige können oder wollen nicht auf Finnisch fluchen, da dies zu Hause verboten war. „Das ist eng mit der Erziehung verknüpft. Ich kann nicht auf Finnisch fluchen.“, schreibt eine seit 36 Jahren in Deutschland lebende Krankenschwester (B91). Sie gibt an, deutsche Kraftausdrücke zu benutzen. Eine Sonderschullehrerin schreibt: „Fluchen war bei uns zu Hause eine Sünde, so dass das Vokabular in der finnischen Sprache sehr

schwach geblieben ist. Aber eine Sonderschule ist hierfür die beste ‚Lerninstitution‘, um die neuesten Fluchausdrücke des Deutschen zu lernen.“ (B75) Eine andere Finnin schreibt: „Wenn himputti ein Fluchwort ist, dann fluche ich auf Finnisch.“ (A58). Es werden situationsabhängig Ausdrücke aus beiden Sprachen benutzt und darüber hinaus auch Ausdrücke aus anderen Sprachen²². Insgesamt wird die Spalte „Fluchen“ mehrmals mit einer Anmerkung „Es kommt auf die Situation (und Stimmung) an.“ (A62) ergänzt.

Beim Schreiben einer Einkaufsliste werden ebenfalls häufig beide Sprachen benutzt. Hierbei spielt wieder die Vertrautheit mit der Sprache eine entscheidende Rolle. Ist die Zweitsprache in einem bestimmten Lebensbereich kontinuierlich präsent (hier z. B. Produktnamen), überträgt sich dies auf den Sprachgebrauch. Eine Befragte ergänzt ihre Angabe: „Ich schreibe kürzere Wörter in Finnisch.“ (B54), was auf eine gewisse Ökonomie des Sprachgebrauchs hinweist. „Es kommt darauf an, für wen (die Einkaufsliste geschrieben wird)“, fügt ein seit 17 Jahren in Deutschland lebender Vertriebsleiter seiner Angabe hinzu, beide Sprachen zu benutzen (C76). Aus den Antworten der Probanden ergibt sich folgende Übersicht:

Tabelle 17: Welche Sprache wird beim Denken/Zählen/Beten/Schreiben einer Einkaufsliste/Fluchen benutzt?¹

Welche Sprache	Deutsch		Finnisch		Keine Angabe
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
a) beim Denken	201	(72,30 %)	220	(79,14 %)	7
b) beim Zählen	87	(30,85 %)	265	(93,97 %)	3
c) beim Beten	54	(21,01 %)	222	(86,38 %)	28
d) beim Schreiben einer Einkaufsliste	236	(82,81 %)	171	(60,00 %)	-
e) beim Fluchen	161	(58,33 %)	220	(79,71 %)	9

¹ Die Prozentzahlen sind ohne Berücksichtigung der leeren Rückmeldungen berechnet worden. In der Frage waren Mehrfachnennungen möglich.

6.3.3 Identifikation mit beiden Sprachen und Kulturen

Nach den Angaben der vorliegenden Arbeit ist der Finne auch nach einem langen Aufenthalt im Ausland „finnisch“ geblieben: 82,8 % aller Befragten geben an, sie fühlen sich – unabhängig von der Migrationsdauer – eher finnisch (Abbildung 11). „Nach jedem im Ausland verbrachten Jahr wird mein Empfinden für Finnland immer stärker!“, ergänzt ihre Antwort eine seit neun Jahren in Deutschland lebende Architektin (B80). Eine starke finnische Identität bedeutet jedoch keineswegs eine Nicht-Anpassung an die deutsche Kultur: Wie bereits erwähnt, bezeichnet sich nahezu die Hälfte der Probanden als zweisprachig. Bei einer stabilen Selbstidentifikation entsprechen beide Sprachen des

²² Eine Befragte gibt an, auf Schwedisch zu fluchen (A43).

Migranten den Forderungen, die ihm seitens der Sprachgemeinschaft gestellt werden bzw. den Forderungen, die er an sich selbst stellt.

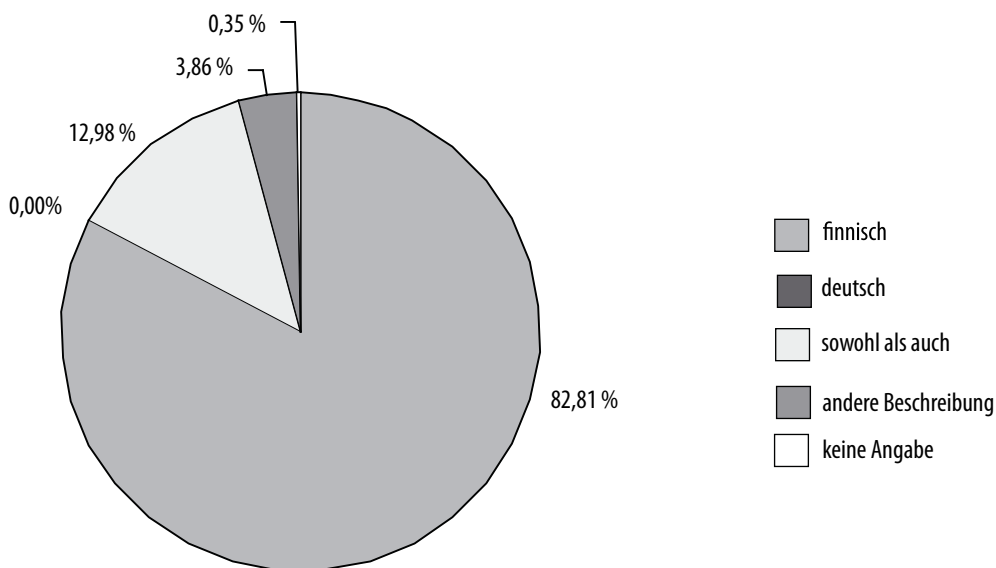


Abbildung 11: Wie finnisch/deutsch fühlt sich der Befragte?

Die Fragestellung, ob jemand sich „finnisch“ oder „deutsch“ fühlt, verrät dennoch nichts über die Entwicklung der sprachlichen und kulturellen Identität der Probanden, sondern gibt ausschließlich Auskunft über den Ist-Zustand. Es gibt auch Personen, die sich an eine neue Kultur anpassen und Sprachen erlernen, ohne einen Identitätskonflikt zu erleiden. Sowohl als finnisch als auch als deutsch bezeichnen sich 13 % der Befragten. Diese Deutschlandfinnen haben eine weitere sprachliche und kulturelle Dimension in ihre finnische Identität integriert und haben somit im Laufe ihrer Migration eine mehrkulturelle Identität entwickelt. Eine Befragte bezeichnet sich allerdings als „weder Finne noch Deutscher“ (B35), was sich bei genauerer Betrachtung als ein Synonym für die Bezeichnung „sowohl finnisch als auch deutsch“ herausstellt. Die Probandin lebt seit 40 Jahren in Deutschland, ist mit einem Deutschen verheiratet und hat zwei bereits erwachsene Kinder. Sie bezeichnet sich als vollkommen zweisprachig und auch anderen Antworten kann man entnehmen, dass sie sich in die deutsche Gesellschaft integriert hat. Weitere eindeutige Beschreibungen, die eine Anerkennung einer multikulturellen Identität widerspiegeln, sind z. B. „Europäer“ (A34/A70/A78/B13/B34/C22), „Deutschlandfinne“ (A68/B66/C52/C69), „Kosmopolitan“ (A31/C29) oder „europäischer Finne“

(A47/C32). Darüber hinaus bezeichnen sich einzelne Befragte im größeren Kontext als „international“ (B28), „Auslandsfinne“²³ (B77) oder „Welteinwohner“ (B76).²⁴

Was signalisieren uns hingegen Beschreibungen wie „Außenseiter“ (B89) oder „heimatloser Zigeuner“ (C62)? B89 ist aufgrund der Arbeit ihres finnischen Mannes nach Deutschland gekommen, um die Familie zusammenzuhalten. Zum Zeitpunkt der Befragung lebt sie seit drei Jahren in Deutschland. Sie hat eine akademische Ausbildung, ist jedoch in Deutschland nicht berufstätig, sondern ist zum Zeitpunkt der Befragung Hausfrau. Ihr sind sowohl ihre Finnischkenntnisse als auch die ihrer drei Kinder sehr wichtig und sie hat einen regen Kontakt zu ihrer S1. Als deutschsprachige Domäne nennt sie den Kindergarten und Besuche beim Kinderarzt sowie gelegentliche Gespräche mit den Nachbarn. Sie gibt an, nicht täglich, sondern wöchentlich, Deutsch zu sprechen. Ohne sie näher befragen zu können, entsteht durch ihre Antworten der schriftlichen Befragung das Bild einer gewissen Nicht-Anpassung an die deutsche Kultur. Vielleicht ist dies nicht unbedingt gewollt, sondern es gelingt aus irgendeinem Grund nicht, soziale Kontakte zu knüpfen und einen Freundeskreis in der neuen Wahlheimat aufzubauen.

Bei C62, der sich als „heimatloser Zigeuner“ bezeichnet, handelt es sich um einen seit 16 Jahren in Deutschland lebenden Manager. Er ist mit einer deutschen Frau verheiratet und hat vier Kinder, mit denen er sowohl Finnisch als auch Deutsch spricht. Durch seine Arbeit ist er täglich mit der finnischen Sprache in Kontakt und gibt an, bis zu zehnmal im Jahr nach Finnland zu fahren. Gerade wegen seiner Arbeit ist es ihm wichtig, sowohl mündlich als auch schriftlich über gute Finnischkenntnisse zu verfügen. Er gibt zwar an, überwiegend finnischsprachig zu sein, aber seine Beschreibung „heimatlos“ scheint eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der eigenen Identität widerzuspiegeln. Interessanterweise gibt er als die zwei wichtigsten Gründe zur Verweigerung der S1 in einer S2-Umgebung, zum einen die negative Einstellung des Partners und der Kinder an, zum anderen die Bemühungen, sich an die neue Kultur anzupassen.

Hängt das Selbstwertgefühl des Migranten ausschließlich von seiner eigenen Einschätzung ab und wird nicht mehr durch die Umgebung und Mitmenschen provoziert oder beeinflusst, ist eine gewisse Stabilität der Identität erreicht. Eine positive und offene Haltung seitens der Aufnahmegesellschaft den Migranten gegenüber wirkt sich dennoch immer positiv auf sein Selbstwertgefühl und darüber hinaus auf seine Integrationsbereitschaft aus. Etwa 90 % der Befragten werten die Einstellung der Deutschen zu ihrer Sprache und Kultur als überaus positiv. Dennoch können rund zehn Prozent nichts über die Einstellung der Umgebung sagen (Tabelle 18). Eine seit 33 Jahren in Deutschland lebende Psychotherapeutin ergänzt ihre Angabe:

²³ „Ulkosuomalainen“

²⁴ Diese und weitere im Text vorkommende Nennungen bilden die Spalte „andere Beschreibungen“ (3,86 %) in der Abbildung 11.

[Es gibt sowohl positive als auch negative Einstellungen] je nach Bildung der Person, Voreinstellung und Wissensstand über Finnland. Überwiegend [gibt es] eine positive Einstellung, dennoch habe ich auf dem Amt oder bei der Wohnungssuche negative Erfahrungen aufgrund meiner finnischen Nationalität erlebt. (B02)

Lediglich eine Befragte (B24) ist der Meinung, ihre Umgebung habe eine negative Einstellung zu ihrem Herkunftsland und ihrer Sprache. Sie begründet ihre Antwort nicht näher, bei genauerer Betrachtung scheint jedoch der von außen auf sie wirkende Einfluss, sich der deutschen Gesellschaft anzupassen, sehr stark. Sie fühlt sich nach acht Jahren Aufenthalt in Deutschland mehr deutschsprachig als finnischsprachig und gibt an, sich nicht mehr um ihre Muttersprache zu kümmern. Bei der Frage, warum jemand seine S1 nicht in einer S2-Umgebung sprechen will, nennt sie als die drei wichtigsten Gründe das niedrige Sprachprestige der S1, die Verleumdung der eigenen Herkunft sowie „besseres Ich“²⁵, d. h. durch die Mitgliedschaft einer neuen Kultur wird der Status des Migranten aufgewertet. Nicht nur die Einstellung der Umgebung, sondern auch ihre eigene Einstellung der finnischen Sprache und Kultur gegenüber ist negativ. Sie hat sich – zumindest in dieser Lebensphase – zugunsten der neuen Sprache und Kultur orientiert.

Tabelle 18: Einstellung der Deutschen zur finnischen Sprache und Kultur

	Anzahl	%
positiv	255	89,47 %
negativ	1	0,35 %
ich weiß nicht	29	10,18 %
	285	100,00 %

6.4 Erwachsene als Fremdsprachenlerner

6.4.1 Zum Lernen einer Zweitsprache

Die Frage, ob man die Zweitsprache perfekt lernen kann, wird von den Befragten berechtigterweise kritisiert. Auch eine einsprachige Person kann laut Aussagen der Befragten selten ihre Muttersprache perfekt beherrschen: „Wie sind perfekte Sprachkenntnisse? Zum Beispiel führen kulturelle Unterschiede und eine unterschiedliche Erziehung

²⁵ Sie schreibt: „parempi minä, juppius“. Juppi = Yuppie, „junger karrierebewusster, großstädtischer Mensch“ (Duden 2004: 839).

zu Missverständnissen, die nicht unbedingt auf dem sprachlichen Können basieren.“ (B20). Des Weiteren wird in der Frage nicht ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich um erwachsene Lerner handelt (A85). Im Allgemeinen sind die Befragten hinsichtlich der Beherrschung einer Zweitsprache geteilter Meinung. Die Hälfte von ihnen ist davon überzeugt, dass es durchaus möglich sei, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben. 44 % der Probanden hingegen halten das nicht für möglich (Abbildung 12).

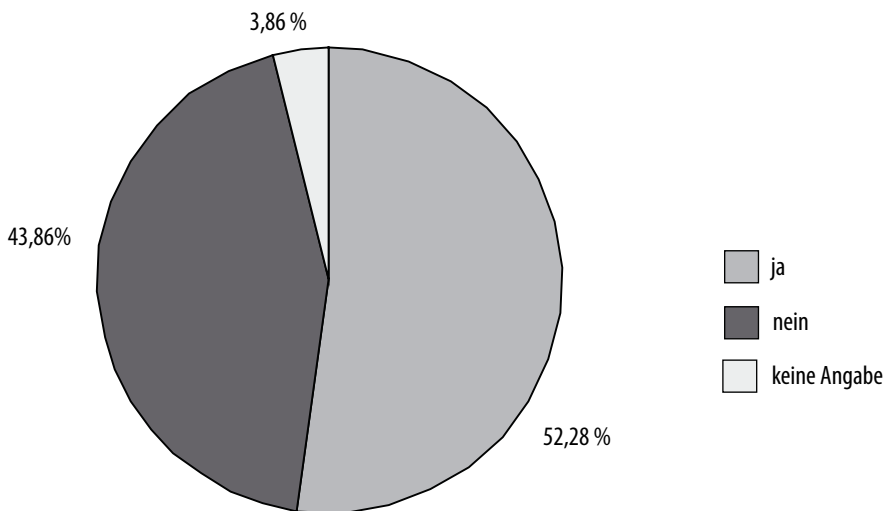


Abbildung 12: Kann man eine fremde Sprache mit muttersprachlicher Qualität erlernen?

15,8 % der Befürworter argumentieren damit, dass man zwar eine ausgewogene Zweisprachigkeit erwerben kann, aber nur, wenn man beide Sprachen von der Kindheit an spricht. „[Ja], wenn beide Sprachen von Anfang an gleich intensiv vom Kind benutzt werden. Ich glaube, dass dies an den neurobiologischen Gründen liegt (verschiedene Teile des Gehirns und deren Bedeutung auf die Gefühle, das Denken, das Tun und das Sprechen)“, argumentiert eine Psychotherapeutin, die seit 33 Jahren in Deutschland lebt (B02). Andere Befragte sind wiederum der Meinung, dass es an jedem selbst liege, wie gut man die Zweitsprache lernt. Man könnte zwar eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität erwerben, man brauche dafür jedoch viel Zeit und Interesse.

Ich kenne viele Finnen, die bereits seit 20-30 Jahren in Deutschland leben. Viele sprechen gut, aber ich kenne nur ein paar, die ‚perfekt‘ sprechen, d. h. so gut, dass nicht einmal ein Muttersprachler einen Unterschied zu seiner eigenen Sprache merkt. (A51)

Ein Musiker, der seit 20 Jahren seinen Wohnsitz in Deutschland hat, bejaht das Aneignen einer Fremdsprache in muttersprachlicher Qualität, allerdings nur, „wenn das gesamte Umfeld ausschließlich nur die Fremdsprache spricht.“ (C71) Er fügt hinzu, dass dies jedoch auf Kosten der Muttersprache geschieht. „Man kann eine fremde Sprache perfekt lernen, aber dann ist die Verbindung nach Finnland nicht perfekt (wöchentliches Sprechen und Hören des Finnischen usw.)“, argumentiert eine Finnin nach 31 Jahren Trennung von der muttersprachlichen Gemeinschaft in Finnland. Eine andere Probandin schreibt, dass es durchaus möglich sei, eine fremde Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, „wenn man es gewohnt ist, in einer fremden Sprache zu denken und nicht immer alles übersetzt.“²⁶ (B76) Einige Befragte sind der Meinung, dass es durchaus möglich sei, die zweite Sprache vollkommen zu lernen, sie persönlich würden es allerdings nicht schaffen.

Die Muttersprache bildet die Grundlage für das Lernen weiterer Sprachen und umgekehrt profitiert man vom korrekten gesteuerten Zweitspracherwerb für das Erlernen anderer Fremdsprachen und für die Erhaltung der Muttersprache. Diesen Aspekt präsentiert eine seit 28 Jahre im Land lebende Finnin: „Eine zweite Sprache richtig zu lernen, hilft das Lernen weiterer Sprachen und stärkt die Muttersprache, wenn man die (zweite) Sprache sowohl in der Theorie als auch in der Praxis lernt.“ (B66). Vor allem am Anfang wird muttersprachliches Wissen ausgenutzt, wenn das Wissen in der Zweitsprache noch nicht ausreichend vorhanden ist. Nimmt das fremdsprachliche Wissen zu, verliert die Muttersprache als Bezugspunkt an Bedeutung (vgl. Uhlisch 1992: 42). Im Allgemeinen sensibilisiert das theoretische Wissen über Sprachen den Lerner für die Kontraste bzw. Gemeinsamkeiten der verschiedenen Sprachen.

Die internen Faktoren Motivation und Sprachbegabung werden in den Antworten mehrmals thematisiert. Es ist möglich, eine Zweitsprache sehr gut zu lernen, „wenn eine Person mit Interesse, Talent und Fähigkeiten lange genug in einer fremdsprachigen Umgebung ist und die Sprache aktiv lernt.“ (B43) Obwohl die wissenschaftlichen Erkenntnisse über Sprachbegabung noch zum Teil widersprüchlich sind²⁷, ist die Rolle dieses Parameters unumstritten. Das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren wird sichtbar: Menschen, die mehr Sprachbegabung aufweisen, beschäftigen sich in der Regel aktiver mit Sprachen und bemühen sich, Sprachen möglichst erfolgreich zu erwerben. Eine Probandin spricht in ihrer Antwort den Parameter Sprachbegabung beim Spracherwerb an: „Man kann eine fremde Sprache situativ ‚perfekt‘ lernen, genauso wie seine Muttersprache. Dennoch sind die Menschen verbal talentiert oder untalentiert.“ (B75) Würde dies bedeuten, dass Menschen, die weniger verbale Intelligenz (wie

²⁶ Sie fügt hinzu, dass sie selbst die Hochsprache könne, nicht aber die Dialekte.

²⁷ Die unterschiedlichen Ergebnisse einzelner Untersuchungen über Sprachbegabung können an den verschiedenen Testverfahren liegen, die nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar sind, vgl. den von Carroll und Sapon im Jahre 1959 veröffentlichte „Modern Language Aptitude Test“ (MLAT), der anfangs 46 verschiedene Tests beinhaltete, aus denen letztendlich nur fünf als Standardtest bestanden haben (Edmonson/House 2000: 195).

auch immer man diese Größe definiert, vgl. Lightbown/Spada 1995: 37) besitzen, trotz Bemühungen eine fremde Sprache nicht in muttersprachlicher Qualität erlernen können?

In Antworten, in denen das vollkommene Lernen einer Fremdsprache abgelehnt wird, wird damit argumentiert, dass es nicht möglich sei, alle feinen Nuancen einer Sprache zu erlernen, wie z. B. Humor, Sprachspiele, Redewendungen, Stil usw.: „Das Lernen der Nuancen sowie das Verstehen dauert ein ganzes Menschenleben. Das souveräne Beherrschen von Grammatik und Vokabular ebenso.“ (B89). Ein weiterer Proband, der zum Zeitpunkt der Untersuchung seit einem Monat in Deutschland ist, drückt seine Meinung so aus:

Zu perfekten Sprachkenntnissen gehören auch z. B. die zu den Wörtern gehörenden Assoziationen, die man nicht in Büchern lernen kann. Deswegen fehlen jemandem, der im Erwachsenenalter die Sprache gelernt hat, die Assoziationen der Kindheit und Jugendzeit einer Sprache, auch wenn man noch so lange im Land lebt (C12).²⁸

Ähnlich argumentiert eine 55-jährige Finnin: „Man kann eine Sprache zwar vollkommen lernen, aber trotzdem fehlen der Sprache die Bilder und Erfahrungen der Kindheit und Jugendzeit.“ (B77) Außerdem sind „gewisse Sachen [...] kulturgebunden: es ist sehr schwierig, da hinein zu kommen“ (B56). „Grammatikalisch kann man [die Sprache perfekt lernen]. Selber werde ich wahrscheinlich nie alle Nuancen und kulturbedingten Kniffligkeiten lernen. Ich erkenne nicht immer den Ton eines Wortes.“, schreibt eine Finnin nach 14 Jahren Aufenthalt in Deutschland (C81).

Eng vernetzt mit dem Verstehen der feinen Nuancen einer Sprache sind die mit den Wörtern verbundenen Gefühle. Die Muttersprache ist für viele Befragten die Gefühlssprache: „[Es ist nicht möglich, eine zweite Sprache vollkommen zu lernen], weil die Sprache meiner Seele nur Finnisch ist. In anderen Sprachen bin ich ein anderer Mensch.“ (A84), schreibt eine Befragte, die seit 13 Jahren in Deutschland wohnt. „Das Ausdrücken der Gefühle ist unvollständig. Es ist schwierig, witzig und ohne jemanden zu beleidigen, zu sprechen, und alle Nuancen zu verstehen.“, schreibt eine Übersetzerin, die seit 15 Jahren dauerhaft in Deutschland lebt (C52). „Die tiefe, emotionale Verbindung zur Sprache fehlt, obwohl man auch fremdsprachige Literatur genießen kann.“, begründet eine Befragte, warum man die Zweitsprache in muttersprachlicher Qualität nicht erwerben kann (A97).

Außerdem spielen externe Faktoren wie die Qualität des Lernkontextes und darüber hinaus die unmittelbaren Sprachkontakte und sozialen Bindungen beim Spracherwerb im Alltag in einem fremden Land eine entscheidende Rolle. In einer Antwort wird der Aspekt des Lernkontextes angesprochen: „Wenn man nicht in einem fremden Land

²⁸ An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass es sich hier ausschließlich um eine subjektive Meinung des Befragten handelt, denn bei Assoziationen gibt es große individuelle Unterschiede auch bei Sprechern der gleichen Muttersprache!

kontinuierlich lebt, kann man die Sprache nicht lernen, denn man lernt über die Situationen. Die Sprache entwickelt sich und ändert sich ständig.“, schreibt eine bereits seit 36 Jahren in Deutschland lebende Finnin (B91).

Eine zum Zeitpunkt der Befragung seit 25 Jahren in Deutschland lebende Befragte fasst mehrere Aspekte zusammen:

Das Aufrechterhalten der Sprachkenntnisse bedingt eine kontinuierliche soziale und kulturelle Umgebung. Deswegen können z. B. zweisprachig aufwachsende Kinder nicht gleichzeitig gleich gut beide Sprachen, obwohl ich dennoch daran glaube, dass sie bessere Chancen haben, zwei Sprachen zu lernen, als wir Erwachsenen (Deutsche in Finnland, Finnen in Deutschland), die erst später die fremde Sprache gelernt haben. Uns fehlt die Verbindung zur Gefühlsebene der Sprache. Die Wörter duften nicht. (B74)

Tabelle 19: Es ist möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, weil/wenn...

Ja,	Anzahl	%
wenn man beide Sprachen von der Kindheit an lernt	45	15,78 %
wenn man motiviert und ehrgeizig ist und eine positive Einstellung hat	26	9,12 %
wenn man lange genug im Land lebt ¹	26	9,12 %
wenn man sprachlich begabt ist ²	14	4,91 %
wenn man den Willen hat	9	3,15 %
weil ich es aus eigener Erfahrung weiß ³	6	1,05 %
wenn man immer die Sprache benutzt	2	0,70 %
wenn man sich integriert	1	0,35 %
wenn auch auf Kosten der Muttersprache (Verlust)	1	0,35 %
	130	

¹ Die Alltagssprache ist „perfekt“. (B75)

² Beispielsweise Schriftsteller/wenn man die erste Sprache in der Theorie und der Praxis sehr gut kann, ist dies eine Unterstützung zum Lernen der zweiten Sprache. (C15)

³ Ich allerdings nicht. (A100)

Tabelle 20: Es ist nicht möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, weil... Nein,

weil...	Anzahl	%
man es als Erwachsene nicht mehr lernen kann	58	20,35 %
man alle feinen Nuancen der Sprache nicht lernen kann (Sprachspiele, Redewendungen, Witze, Idiome, Stil, Dialekte, Fachsprachen usw.)	45	15,79 %
die Muttersprache die Gefühlssprache bleibt	22	7,71 %
man auch in der Muttersprache Fehler macht	17	5,96 %
man einen fremden Akzent in der Zweitsprache behält	15	5,26 %
die Kulturunterschiede und die unterschiedliche Erziehung trotz guter Sprachkenntnisse zu kulturellen Missverständnissen führen können	5	1,75 %
die Sprachen sich weiterentwickeln	3	1,05 %
der Mensch nur eine Sprache absolut gut beherrschen kann	3	1,05 %
nach einem langen Auslandsaufenthalt beide Sprachen unvollständig sind	2	0,70 %
man zu viel Kontakt zu anderen Finnen hat	1	0,35 %
mit zunehmendem Alter die erstgelernte Sprache und Denkweise dominiert	1	0,35 %
es darauf ankommt, wofür man die Sprache braucht	1	0,35 %
	183	

66 % aller Befragten sind der Meinung, dass man eine im Erwachsenenalter gelernte Sprache akzentfrei sprechen kann. Dennoch ist jeder dritte Befragte skeptisch (Abbildung 13). Einige Probanden sind der Meinung, andere Sprachen wären einfacher zu erlernen als andere: „Es kommt auf die Sprachen an – Schwedisch ja!“ (B80) „Vielleicht Englisch, aber Deutsch nicht“ (B87). Man kann den Akzent nicht unbedingt selbst erkennen: „Ich selber jedenfalls nicht, weil ich selber meinen fremden Akzent nicht höre.“ (C22).

Jene, die es für möglich erachten, eine fremde Sprache akzentfrei zu beherrschen, geben ebenfalls Ergänzungen an: „[Ja], sehr musikalische Menschen und solche, die sich auch als Erwachsene die kindische Nachahmungsgabe erhalten haben“ seien in der Lage, eine Zweitsprache ohne einen Akzent zu erwerben (B83). In einigen Antworten wird die Fähigkeit, Sprachen ohne Akzent zu lernen, allerdings nur den Kindern zugesprochen: „wenn man bereits als Kind anfängt, ansonsten nicht“ (C85).

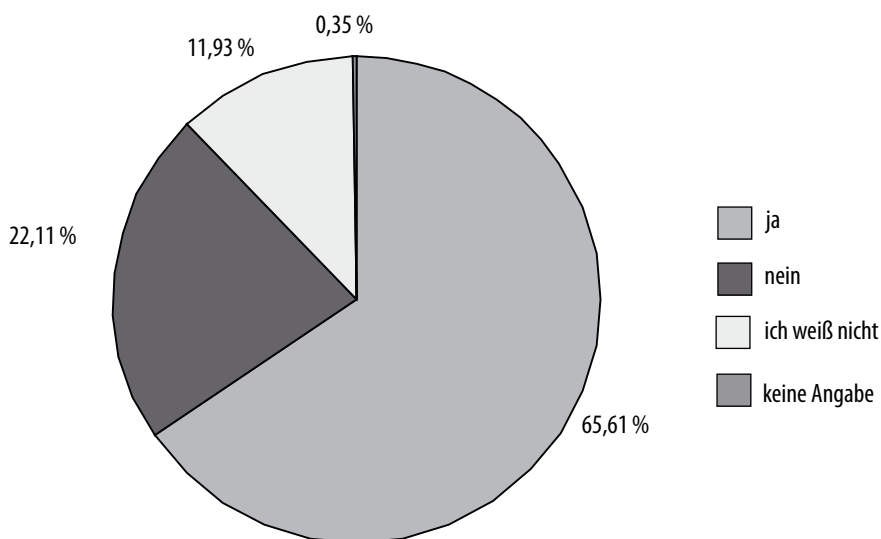


Abbildung 13: Ist es möglich, eine fremde Sprache ohne Akzent zu lernen?

6.4.2 Einschätzung eigener Sprachkenntnisse im Deutschen

85,6 % aller Befragten haben Deutsch bereits in Finnland in der Schule gelernt. 13 % der Probanden haben außerdem ein Deutschstudium an einer Universität in Finnland absolviert. Neben Sprachkursen für Studierende anderer Fakultäten erhalten auch Kurse der Sommer-Universität und der so genannten „offenen Universität“ einzelne Nennungen.²⁹ Einen Deutschkurs außerhalb der Universität haben ca. 17 % der Befragten absolviert. Hierbei werden u. a. Sprachkurse des Goethe-Instituts³⁰, der Volkshochschule sowie privater Sprachinstitute wie Kieli-Instituutti, Markkinointi-Instituutti oder Inlingua genannt. Weitere Möglichkeiten, deutsche Sprachkenntnisse in Finnland zu erwerben, sind Kurse im Rahmen der praktischen Ausbildung oder Selbststudium sowie Privatunterricht. Die deutsche Schule in Helsinki erhält eine Nennung, was darauf hinweist, dass der Befragte zweisprachig aufgewachsen ist.

²⁹ Im Rahmen der Studieneinheiten der Sommeruniversitäten und der sog. „offenen Universitäten“ können u. a. Sprachen studiert werden, ohne an der jeweiligen Universität als regulärer Student eingeschrieben zu sein.

³⁰ Es gibt ein Goethe-Institut in Finnland (in Helsinki).

Während für die Probanden das Erlernen der deutschen Sprache in der Praxis in Finnland keine Rolle spielt, überwiegen die Antworten „in der Praxis“³¹ (58,9 %) und „bei der Arbeit“ (21,1 %), wenn es darum geht, wo die Befragten in Deutschland ihre Zweitsprache Deutsch gelernt haben. Des Weiteren haben ca. 14 % der Befragten ein Deutschstudium an einer deutschen Universität absolviert. Weitere zehn Prozent haben während einer Ausbildung ihre Sprachkenntnisse erworben und erweitert. Die Kurse der Volkshochschule und des Goethe-Instituts sowie das Sprachlernangebot der verschiedenen Austauschprogramme erhalten einige Nennungen. Insgesamt hat jeder vierte Befragte einen Sprachkurs³² besucht.

Tabelle 21: Wo hat der Befragte Deutsch gelernt?

In Finnland			In Deutschland		
1. Schule	244	(85,6 %)	1. Praxis ¹	168	(58,9 %)
2. Studium	38	(13,3 %)	2. Arbeit	60	(21,1 %)
3. Deutschkurs	27	(9,5 %)	3. Sprachkurs	46	(16,1 %)
4. Ausbildung	8	(2,8 %)	4. Studium	39	(13,7 %)
5. VHS	7	(2,4 %)	5. VHS	14	(4,9 %)
6. Goethe-Institut	6	(2,1 %)	6. Ausbildung	10	(3,5 %)
7. Selbststudium	4	(1,4 %)	7. Goethe-Institut	8	(2,8 %)
8. Privatunterricht	2	(0,7 %)	8. Austauschprogramme ²	6	(2,1 %)
9. Praxis	2	(0,7 %)	9. Urlaub/Ferien	2	(0,7 %)
10. Deutsche Schule in Helsinki	1	(0,4 %)	10. Selbststudium	1	(0,4 %)

¹ Die Bezeichnung „Praxis“ beim Deutschlernen in Deutschland beinhaltet Angaben wie „Familie“ (10), „Freunde“ (4), „Lesen“ (3), „Fernsehen“ (2), „Kino“ (1).

² Austauschprogramme beinhaltet Nennungen wie „Austauschstudent“ (3), „Praktikum“ (3), „Stipendium“ (1)

Bei der Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse geht es ausschließlich um eine subjektive Einschätzung der Sprachkenntnisse ohne eine Vergleichsgruppe weder in Finnland noch in Deutschland. Jeder dritte Proband schätzt seine momentanen mündlichen Deutschkenntnisse als sehr gut ein. Die Hälfte der Befragten besitzt ihrer Meinung nach gute mündliche Sprachkenntnisse und 15 % der Probanden schließlich bewerten sie als befriedigend. Im Allgemeinen werden das Hör- und Leseverständnis höher bewertet als die eigene Sprachproduktion: während die Hälfte der Probanden ihr Hör- und Leseverständnis als „sehr gut“ einschätzt, bekommt die eigene schriftliche Produktion im Deutschen nur noch in 24 % der Fälle die Note „sehr gut“. Jeder fünfte

³¹ „Im Kurs, im Sommerjob, in der Praxis, zu Hause ein fortsetzender Intensivkurs...“ (A02); „Hinterher weiß ich, dass ich hier sofort in einen Kurs hätte gehen müssen, damit ich das „der-die-das“ und eine sichere Grammatik gelernt hätte.“ (C84).

³² Bei den „Sprachkursen“ in Deutschland wurden u. a. „Deutsch für Ausländer an der Universität“ (1) sowie ein Kurs des „Deutschen Instituts“ (1) genannt.

Befragte hat nach seiner persönlichen Einschätzung befriedigende Kenntnisse in der schriftlichen Sprachproduktion.

Tabelle 22: Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse

	sehr gut		gut		befriedigend		ausreichend		Schlecht	
Sprechen	(87)	30,52 %	(140)	49,12 %	(44)	15,44 %	(6)	2,11 %	(8)	2,80 %
Hörverständnis	(133)	46,66 %	(119)	41,75 %	(25)	8,77 %	(4)	1,40 %	(4)	1,40 %
Leseverständnis	(145)	50,88 %	(109)	38,25 %	(22)	7,72 %	(5)	1,75 %	(4)	1,40 %
Schreiben	(67)	23,51 %	(130)	45,61 %	(59)	20,70 %	(21)	7,37 %	(8)	2,8 %

Obwohl jeder zweite Befragte danach strebt, ein möglichst akzentfreies Deutsch zu sprechen (Abbildung 14), geben nur 10 % an, man könne an ihrer Sprache keinen finnischen Akzent erkennen (Abbildung 15). Befragte, die angeben, keinen erkennbaren Akzent zu haben, leben durchschnittlich bereits seit 26,9 Jahren in Deutschland. Interessanterweise sind bei der allgemeinen Frage, ob es möglich ist, eine fremde Sprache akzentfrei zu lernen, noch nahezu 66 % der Probanden der Meinung, dass es durchaus möglich ist (Abbildung 13). Geht es nun um die eigenen Sprachkenntnisse, meinen mehr als 85 %, noch einen erkennbaren, durch die S1 geprägten Akzent in ihrer Zweitsprache Deutsch zu haben (Abbildung 15).

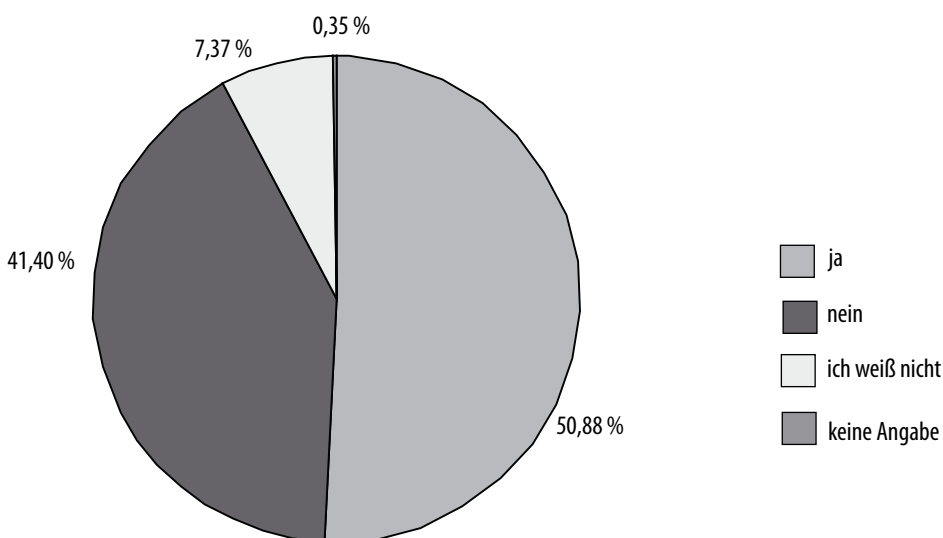


Abbildung 14: Strebt der Befragte danach, möglichst akzentfreies Deutsch zu sprechen?

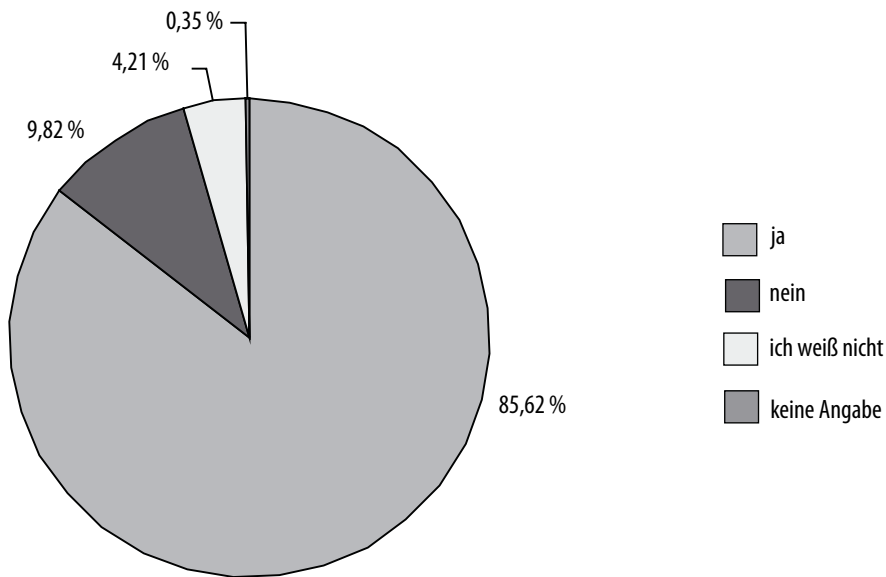


Abbildung 15: Hört man, dass der Befragte Deutsch als Fremdsprache spricht?¹

¹ Hier geht es ausschließlich um die subjektive Einschätzung des Probanden.

Ob man einen Akzent hat oder wie stark er ist, wird in einigen Antworten von der körperlichen Verfassung abhängig gemacht: „Der Akzent und grammatikalische Fehler oder falsche Artikel treten besonders dann auf, wenn man müde und unkonzentriert ist.“ (B02). Eine andere Befragte berichtet darüber, dass ihr finnischer Akzent von Muttersprachlern für einen Dialekt des Deutschen gehalten wird (B55). Nur rund sieben Prozent der Befragten sprechen ihrer Meinung nach tatsächlich einen deutschen Dialekt (Abbildung 16). Dass die meisten Hochdeutsch sprechen, kann unter Umständen auf das Erwerben der deutschen Sprachkenntnisse durch gesteuertes Lernen, meist mit Nicht-Muttersprachlern, zurückgeführt werden.

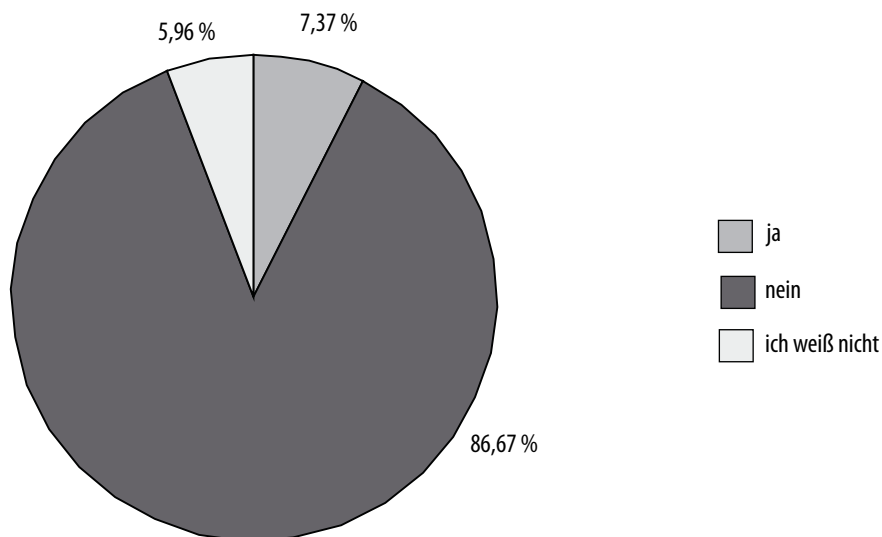


Abbildung 16: Spricht der Befragte einen deutschen Dialekt?

6.4.3 Schwierigkeiten in der deutschen Sprache für finnische Muttersprachler

Die Frage danach, was von den finnischen Muttersprachlern an der deutschen Sprache als schwierig empfunden wird, hatte die unterschiedlichsten Antworten zur Folge. Zum Teil bedingt durch die Fragestellung weisen die Antworten sehr unterschiedliche Ebenen auf, wie z. B. einzelne grammatische Phänomene (Genus, Artikelgebrauch, Präpositionen, Wortfolge), Lexik (Idiome, Redewendungen, Zahlen), Aussprache (Silbenbetonung, Intonation) sowie Rechtschreibung. Hinzu kam der unterschiedliche theoretische Wissensstand der Befragten, die sprachlichen Phänomene zu beschreiben. Trotz der Defizite in der Fragestellung decken die Antworten interessante Aspekte der Probleme finnischer Deutschlerner auf.³³

Nach Angaben der Befragten bereitet es in der deutschen Sprache am meisten Schwierigkeiten, das richtige grammatische Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum) zu finden. 77,5 % aller Befragten geben, unabhängig von ihrer Aufenthaltsdauer, an, Probleme mit dem deutschen Genussystem zu haben, wobei aus den Antworten nicht immer eindeutig hervorgeht, ob es ausschließlich um das Wissen des Artikels³⁴

³³ Die Aufzählung der angegebenen Antworten befindet sich im Anhang (Tabelle 37).

³⁴ In der deutschen Sprache gibt es zwei Artikel, den bestimmten (Definiten) und den unbestimmten (Indefiniten). Die Artikel werden nach Genus, Kasus und Numerus dekliniert. Außerdem gibt es den sog. Nullartikel. Im Sprachgebrauch wird mit einem Artikel häufig das Genus gemeint, so auch bei den Probanden der Fragebogenbefragung.

eines Wortes oder auch um den Gebrauch des Artikels geht. Das deutsche grammatische Genussystem hat keine einheitlichen Regeln, auf die man sich beim Lernen stützen kann.³⁵ In der Muttersprache Finnisch fehlt wiederum das grammatikalische Genus gänzlich. Eine seit 27 Jahren in Deutschland lebende Sekretärin beschreibt ihre Schwierigkeiten mit den Artikeln:

Der Artikelgebrauch an sich ist nicht schwierig, wenn ich nur den Artikel eines neuen Wortes kenne. Manchmal rate ich, weil es dabei meiner Meinung nach keine Logik gibt, außer bei den Ausnahmen. Oder vielleicht fehlt mir an dieser Stelle etwas an meiner Allgemeinbildung. Zum Beispiel „das Gericht“ und darauf hin benutzte ich „das Bericht“. Falsch! Warum ist „das Haus“ ein Neutrum, aber „die Maus“ ist ein Feminin, warum ist „der Löwe“ ein Maskulin, aber „die Möwe“ wieder ein Feminin, usw.?? (B13)

Acht Nennungen (2,8 %) als schwierige Elemente der deutschen Sprache erhalten außerdem die Präpositionen. Die Präpositionen sind eng sowohl mit dem Genussystem als auch dem Deklinationssystem verflochten. In der deutschen Sprache gibt es zahlreiche Verben, die eine bestimmte Präposition bzw. Kasus regieren. Aus den Antworten geht leider nicht hervor, ob hier der Gebrauch der Präpositionen (z. B. in Verbindung mit einem bestimmten Verb) gemeint ist. In der Muttersprache Finnisch der Probanden werden Lokalität und vieles andere durch Kasusendungen ausgedrückt und somit könnten die Schwierigkeiten auch von der S1 her stammen.

Für 15 % der Befragten verursacht die Aussprache der deutschen Sprache Probleme. Einzelne Nennungen erhalten z. B. das deutsche Konsonantenphonem /r/ (A43), das die meisten Allophenen (regional, stilistisch bedingt) hat (vgl. Hall et al. 2005: 75). Das deutsche /ʃ/ wird mehrfach genannt (A28/A69/C82/C83). Da es in der finnischen Sprache kein /ʃ/-Phonem gibt, kann beispielsweise ein Wortpaar wie *Tasse* – *Tasche* bei einem finnischen Sprecher sehr ähnlich klingen, was natürlich zu erheblichen Missverständnissen führen kann (A69). Anders als in der deutschen Sprache, in der es vier verschiedene /s/-Phoneme gibt, gibt es in der Muttersprache der Probanden ein einziges Phonem /s/ (ebda. 2005: 57). Im Finnischen wird die Länge (Dauer) der Laute zur Unterscheidung der Bedeutung gebraucht, z. B. *tuli-tuuli-tulli* („Feuer“-„Wind“-„Zoll“) (Karlsson 2004: 24). Die meisten Antworten beschreiben leider nicht näher, um welches Phänomen es bei der Nennung „Aussprache“ geht. Sie könnte unter Umständen auch die Beziehung zwischen geschriebener und gesprochener Sprache mit einschließen. Da die finnische Sprache eine nahezu phonematische Orthographie hat und dementsprechend die Zuordnung von Phonemen (Lauten) und Graphemen (Buchstaben) eindeutig ist, könnten die für die deutsche Sprache typischen Unterschiede der Orthographie und

³⁵ Ausgenommen einiger Regelmäßigkeiten, wie z. B. substantivierte Adjektive und Verben sind grundsätzlich neutral oder Substantive mit den Silben *-keit*, *-ung* und *-heit* sind Feminina.

der Aussprache der Wörter (z. B. Wörter wie *heute*, *klein* usw.) zumindest am Anfang des Lernprozesses schwierig erscheinen.

Eng mit der Aussprache hängen die Intonation (C05/C37) und die Silbenbetonung (B12) zusammen. Die Satzintonation im Finnischen ist allgemein – auch in Fragesätzen – fallend (Karlsson 2004: 26ff.), während vor allem bei Fragesätzen im Deutschen die Intonation häufig steigend ist. Eine Befragte empfindet beispielsweise den für die deutsche Umgangssprache charakteristischen Frageanhängsel „...ne?“³⁶ mit steigender Intonation (B42) als ungewohnt. Dieses Partikel wird auch am Ende eines Aussagesatzes benutzt, um z. B. eine Bestätigung während des Erzählens vom Hörer zu erhalten.

Während in der finnischen Sprache die Hauptbetonung auf der ersten Silbe liegt, sind die Regeln in der deutschen Sprache weitaus komplexer. Im Deutschen hängt die Betonung nicht unbedingt von der Länge des Wortes ab, sondern entscheidend sind u. a. die unterschiedlichen Präfixe (*be-*, *ge-*, *ent-*, *er-*, *ver-* und *zer-* unbetont; *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *bei-*, *da-*, *ein-*, *her-*, *mit-*, *nach-*, *vor-*, *weg-*, und *zu-* betont) oder der Ursprung des Wortes (z. B. in den aus der lateinischen, französischen oder griechischen Sprache stammenden Wörtern liegt die Betonung in der Regel auf der vorletzten oder letzten Silbe) (Hall et al. 2005: 131ff.). Eine Besonderheit bilden auch zusammengesetzte Verben, welche die gleiche Vorsilbe und das gleiche Grundwort haben. Diese Vorsilbe kann getrennt werden oder auch untrennbar sein. Mit dem Wechsel der Wortbetonung ändert sich die Wortbedeutung, z. B. *durchschauen* (hindurchsehen) – *durchschauen* (ergründen, erkennen) (Behme-Gissel 2005: 35).³⁷

Abgesehen von der Aussprache empfinden einige Befragte einen anderen Aspekt in Verbindung mit den Verben der deutschen Sprache als schwierig (3,9 %); und zwar bereiten vor allem Verben mit verschiedenen Präfixen und darüber hinaus die Änderung der Wortbedeutung, „z. B. erben, vererben, enterben, beerben“ (A24) den finnischen Deutschlernern Schwierigkeiten. Ein Befragter antwortet: „[Es gibt] z. B. Wörter, zu denen man verschiedene Präfixe braucht (*auf-*, *an-*, *be-*); unterschiedliche Präfixe – ein völlig andere Bedeutung (*beschuldigen*, *entschuldigen*).“ (C02). Um diese oft gravierenden Bedeutungsunterschiede zu erkennen, bedarf es eines sicheren Sprachgefühls.

Elf Prozent der Probanden beschreiben die für einen finnischen Muttersprachler ungewohnte Wortfolge des Deutschen als problematisch. Eine Befragte ergänzt ihre Antwort mit dem Zusatz, dass „lange Sätze mit den Nebensätzen“ (C06) ihr problematisch erscheinen. Die Wortfolge der S2 hängt auch mit den Verben eng zusammen, denn im Deutschen prägen vor allem die Verben die Wortstellung eines Satzes. Im Finnischen hingegen ist die Wortfolge großzügiger zu gestalten; prinzipiell ist die Wortstellung im

³⁶ Im süddeutschen Raum wird beispielsweise „gell?“, im Ruhrgebiet „woll?“ benutzt.

³⁷ Die betonte Silbe ist fettgedruckt.

Finnischen frei, dennoch ist sie nicht beliebig, denn wenn die Wortstellung verändert wird, verändert sich auch die Satzbetonung (Karlsson 2004: 26).³⁸

Vor allem Personen, die eine eher kürzere Aufenthaltsdauer im Land vorweisen, geben an, im deutschen Lexikon³⁹ Defizite zu haben (11 %). Nicht nur einzelne Vokabeln, sondern auch das Verstehen der Idiome bzw. idiomatischen Redewendungen der Sprache benötigen ein gutes Sprachgefühl. Hierbei werden beispielsweise Redewendungen wie „Du hast nicht alle Tassen im Schrank“ (A11) oder „Ein Brett vor dem Kopf haben“ (A31) mehrfach angegeben. Hand in Hand mit dem Sprachgefühl geht auch das Verstehen der feinen Nuancen sowie des Stils, wie sie von einigen Befragten beschrieben werden. Fünf Befragte beschreiben Dialekte als schwierig für einen Deutschler, wobei aus den Antworten nicht hervorgeht, ob es dabei um das Verstehen oder das Sprechen der Dialekte geht. „Beamtendeutsch“ ist die Ergänzung zweier Antworten (A36/A86). Auch das Zahlensystem des Deutschen verursacht den finnischen Deutschlernern Schwierigkeiten (B02/C84). Weil es im Finnischen nur ein Personalpronomen für die dritte Person Singular (*hän*) gibt, tritt das Verwechseln der Personalpronomina *er* und *sie* auf (A65). Vier Nennungen erhält außerdem die Rechtschreibung des Deutschen.⁴⁰ Sieben Nennungen erhält schließlich der Oberbegriff „Grammatik“, der als ein zusammenfassender Begriff für viele der hier bereits erwähnten Phänomene genommen werden könnte.

6.4.4 Zum Übersetzen der Ausdrücke beider Sprachen

Eine zum Zeitpunkt der Befragung seit viereinhalb Jahren in Deutschland lebende Studentin schreibt als Antwort auf die Frage, ob es in der deutschen Sprache Elemente gibt, die sich nur schwierig oder gar nicht ins Finnische übersetzen lassen:

Es ist viel leichter, auf Finnisch eine Person oder eine Situation zu beschreiben. Ich kann auf Finnisch auch viel lustigere Briefe und E-Mails schreiben, weil man die Wörter so formen kann, wie man will, oder ein neues Wort erfinden. Die deutsche Sprache ist meiner Meinung nach trocken und langweilig. (B93)

Einige Befragte sind der Meinung, man könne im Prinzip alles aus dem Finnischen ins Deutsche und umgekehrt übersetzen. Das Thema wird kontrovers diskutiert: „Man kann alles wortwörtlich übersetzen, aber alle Inhalte kann man nicht in eine ande-

³⁸ Im Finnischen wird ein besonders betontes Wort häufig an den Anfang des Satzes gesetzt, dennoch kann eine Betonung auch mit Hilfe der Intonation erzeugt werden.

³⁹ An dieser Stelle werden exemplarisch nur einige Vokabeln und Ausdrücke genannt. Im Anhang befindet sich eine vollständige Liste der angegebenen Ausdrücke beider Sprachen.

⁴⁰ Die Rechtschreibung bereitet auch vielen deutschen Muttersprachlern seit einigen Jahren infolge der Rechtschreibreform Schwierigkeiten.

re Sprache übertragen: Geschichte, Traditionen und Denkweisen.“ (A90) Andere Probanden sind wiederum der Meinung, dass zwar eine direkte Übersetzung nicht immer möglich sei, aber zumindest könne man durch das Umschreiben bzw. das Beschreiben der Begriffe den Inhalt in die andere Sprache übertragen. „Das Wesentliche kann man immer übersetzen, aber eine wortwörtliche Übersetzung ist unmöglich. Die Struktur des Finnischen und des Deutschen unterscheiden sich sehr voneinander.“ (B29); „Meiner Meinung nach kann man fast alles ins Finnische übersetzen, vielleicht nicht wortwörtlich, aber so, dass der Stil des Gesagten erhalten bleibt (witzig, feierlich usw.).“ (A47) Dennoch räumt die Befragte ein, dass Witze häufig ihre Aussagekraft verlieren, wenn sie übersetzt werden. Neben Idiomen und Witzen⁴¹ lassen sich laut Aussagen der Befragten Sprachspiele, Sprachbilder, Floskeln sowie Ausdrücke der Dialekte besonders schwierig in die andere Sprache übertragen. Floskeln wie „Viel Spaß!“ (A87) oder „Es freut mich!“ (B20), die zur Mittagszeit übliche Begrüßung „Mahlzeit!“ (A59) sowie die in Süd-Deutschland weit verbreitete Begrüßung „Grüß Gott!“ (B90) können nicht ohne Weiteres wortwörtlich ins Finnische übersetzt werden.

Die finnische Sprache ist sehr reich an onomatopoeischen Wörtern (z. B. Verben *ritistä, ratista, kitistä, humista, surista, lirstä, lorista* usw.), die sich schwierig ins Deutsche übersetzen lassen. Auch das Vokabular, das die Natur oder das Wetter im Allgemeinen im Land beschreibt, beinhaltet Begriffe, die es in einer anderen Sprache nicht gibt. Ein Beispiel hierfür sind die vielen Vokabeln in Finnland, die den Winter mit den unterschiedlichen Zuständen und Gegebenheiten mit Schnee beschreiben. Genannt werden z. B. *hanki(keli), kelirikko, kuura, lumiräntä, lumituiske, nuoskalumi, pakkaslumi, pyry, routa, räntä, sohja* und das Verb *tuiskuttaa lunta*. Ein ähnliches Phänomen ist das Vokabular der Natur in den Bergen im Süden Deutschlands, zu denen es nicht immer finnische Entsprechungen gibt: „Das deutsche Vokabular zur Aussicht, zur Natur, zu den Aktivitäten in den Alpen, denn in Finnland gibt es solche Berge nicht, und z. B. solche Tiere auch nicht.“ (C64). Andere Lebensräume, zu denen im Finnischen besonders viele recht schwer übersetzbare Ausdrücke gehören, sind die Saunakultur sowie der Alkoholgebrauch. Außerdem gibt es eine breite Palette an Fluchwörtern und Beschimpfungen, nach deren Entsprechungen man im Deutschen vergeblich sucht.

Die für Deutschland typischen Feiern oder Feiertage wie *Fasching* (C82), *Altweiberfastnacht* (B77), *Schützenfest* (C78) sowie *Fronleichnam* (A59) müssen einem Finnen in seiner Muttersprache erklärt werden. Auch für das Land typische Speisen wie *Sauerbraten* (B22) in Deutschland sowie *mämmi* (C11) oder *sima* (C55) in Finnland können nicht mit einem Wort in der anderen Sprache ersetzt werden. Übersetzungen gereimter Gedichte, Liedertexte oder Werke der klassischen Literatur beschreiben einige Probanden als schwer umzusetzen.

⁴¹ „Witze, die auf einer Doppeldeutigkeit eines Wortes basieren.“ (A21)

6.4.5 Erfahrungen der finnischen Deutschsprecher mit deutschen Muttersprachlern

Jeder fünfte Befragte hat ausschließlich nur gute Erfahrungen mit deutschen Muttersprachlern bezüglich seiner Zweitsprache Deutsch gemacht. Im Allgemeinen möchten viele Finnen von den deutschen Muttersprachlern sprachlich mehr korrigiert werden, werden aber nur dann verbessert, wenn sie selbst ausdrücklich darum bitten. Vor allem der Partner und die eigenen Kinder verbessern die Sprache der Befragten, geben z. B. den richtigen Artikel oder eine fehlende Vokabel an. Oft haben sich allerdings die Familie und Freunde bereits an die Sprache des Befragten mit den persönlichen Nuancen gewöhnt und wollen sie unverändert beibehalten. Eine Finnin schreibt: „Es wird nicht korrigiert, wenn ich nicht danach frage. Einige Fehler sind ‚Klassiker‘, die von der Familie mit Absicht gepflegt werden.“ (A12).

Auffällig hoch ist die Nicht-Beantwortung der Frage, von wem und warum die Befragten hinsichtlich ihrer Zweitsprache Deutsch korrigiert werden (52 %). Keine Angabe seitens der Befragten könnte darauf hinweisen, dass ihre Sprache seitens der deutschen Muttersprachler in der Regel nicht korrigiert wird. Wenn auftretende Fehler korrigiert werden, dann von der eigenen Familie (36 %) sowie von Freunden (6 %), weniger von Unbekannten.

Mein Mann macht eine Bemerkung, wenn ein Fehler sich wiederholt. Fremde Menschen kommentieren nur oft, dass ich gut Deutsch spreche, aber korrigieren nicht den grammatikalischen oder den aussprachebedingten Fehler, anhand dessen sie bemerkt haben, dass ich Ausländer bin. (A04)

Es gibt auch einen umgekehrten Fall: „Meine Sprache wird nicht korrigiert. Ich korrigiere Texte und Grammatik der Deutschen. Die Deutschen kennen die Regeln ihrer eigenen Grammatik nicht“, schreibt eine seit 25 Jahren in Deutschland lebende Ingenieurin (B21). „Viele wundern sich, wenn sie hören, dass ich Ausländer bin.“, schreibt wiederum eine seit 25 Jahren in Deutschland lebende Ärztin (C44).

Manchmal wird man jedoch wegen der mangelnden Sprachkenntnisse direkt oder indirekt diskriminiert: „Die Verwandtschaft meines Mannes und die Arbeitsgemeinschaft belächeln offen oder weniger offen meine Sprache, aber helfen mir nicht, die richtigen Formulierungen, Vokabeln oder Ausdrücke zu finden.“ (A05) Fehler können auch negative Reaktionen bei Muttersprachlern hervorrufen: „Die Kunden reagieren zum Teil mit Ärger“, schreibt eine seit elf Jahren in Deutschland lebende Bürokauffrau (A03). Eine seit 27 Jahren in Deutschland lebende Sekretärin schreibt über ähnliche Erfahrungen:

Unbekannte sagen meistens nur in einer Streitsituation, in der sie merken, dass ich Recht habe: „Lernen Sie zuerst richtig Deutsch und sprechen Sie erst dann.“ oder „Immer diese Ausländer.“ In vielen solchen Situationen weiß ich, dass das Bildungsniveau des Ansprechpartners niedrig ist. (B13)

Die Sprache kann in einer unintakten Beziehung auch als Mittel gegen den anderen eingesetzt werden: „Als ich verheiratet war, gebrauchte mein Mann die Sprache als eine Waffe, um mich zu verletzen („Du kannst ja immer noch nicht richtig Deutsch!“).“ (B02), beschreibt eine geschiedene Finnin ihre Situation.

Fehler können auch belustigend wirken. Das setzt natürlich voraus, dass man das Lachen des Muttersprachlers nicht als Beleidigung versteht und dass man bereit ist, über sich selbst zu lachen. Der Spruch „Mein Gott, was für ein Donnerwetter!“ bei heftigem Gewitter nennt eine Finnin (B50) als Beispiel für einen Fehler, der für aufgelockerte Stimmung sorgte. Der Begriff *Ruhestand* statt *Ruhezustand* in Verbindung mit einem Computer (C54) war einen Lacher wert. Eine Befragte schreibt: „Meine Präpositionen sind manchmal falsch. Eine Freundin merkte an, dass man „aufs Klo“ geht und nicht „ins Klo“ (A84); „Die Situationen sind oft lustig und man lacht über komische Ausdrücke. Manchmal bekomme ich auch sachliche Kritik, wenn die Grammatik nicht passt. Dann ist es gut, wenn man mich korrigiert.“ (C81)

Einige Befragte geben an, dass sie wegen eines fremden Akzents angesprochen worden sind. Der fremde Akzent mit dem rollenden /r/ (vgl. Hall et al. 2005: 75ff.) und dem oft mit Mühe ausgesprochenen /j/ kann dennoch nicht immer als finnischer Akzent eingeordnet werden. Die Aussprache einiger Wörter kann belustigend wirken: „Meine Freunde machen sich lustig über mein rollendes „r“. Mein Freund bittet mich, „russischer Pfirsich“ zu sagen (ich sage „ruschische Pfirsich“).“ (B93). Befragte berichten über positive Erlebnisse bei beruflichen Telefonaten hinsichtlich des Akzentes: „Ich höre Sie so gerne sprechen!“ (C33) oder „Das war die Dame mit dem süßen Akzent.“ (A20). Eine seit 21 Jahren in Deutschland lebende Krankenschwester schreibt zusammenfassend: „Manche korrigieren, manche lachen über merkwürdige Ausdrücke (direkte Übersetzungen aus dem Finnischen), viele verstehen nicht (s, sch, ß) und lassen es bleiben.“ (B59).

Einige Befragte werden von den finnischen Muttersprachlern wegen zu schnellem Sprechtempo und einige wiederum von den deutschen Muttersprachlern wegen einem zu langsamen Sprechtempo angesprochen. Situative Verlangsamung des Sprechtempos kann von den deutschen Muttersprachlern als Verunsicherung aufgefasst werden:

Eine Situation, in der ich korrigiert werde: Ich fange an, das Sprechtempo zu verlangsamen, wenn ich überlege, wie z. B. ein starkes Verb konjugiert wird. Der Hörer merkt es, korrigiert oder sagt (die richtige Form) schon bevor ich überhaupt etwas gesagt habe. (B56)

Merkt der deutschsprachige Gesprächspartner, dass der andere nach Vokabeln sucht, kann er als Muttersprachler häufig den Satz vervollständigen. Manchmal ist dennoch ein neuer Erklärungsversuch mit anderen Vokabeln notwendig, um die Verständigung gewährleisten zu können (B21).

Am Anfang der Migration gibt man sich meist viel Mühe, um sich zu verständigen und um die Sprache möglichst gut zu beherrschen. Später lässt die Motivation nach: „Im Laufe der Zeit wird man fahrlässiger beim Gebrauch der deutschen Sprache. Man sagt etwas so ungefähr, aber nicht genau“, schreibt eine Finnin, die seit 35 Jahren in Deutschland lebt (A50).

Tabelle 23: Von wem wurde der Befragte wegen seiner deutschen Sprache angesprochen?

	Anzahl	%
Kinder	53	18,60 %
Partner	50	17,54 %
Freunde	18	6,32 %
Verwandte	6	2,11 %
Arbeitskollegen	5	1,75 %
Patienten/Kunden	5	1,75 %
keine Angabe	148	51,93 %
	285	100,00 %

Tabelle 24: Warum wurde der Befragte von den Muttersprachlern angesprochen?

	Anzahl	%
falsche Artikel	58	20,35 %
Akzent	29	10,18 %
fremdklingende Ausdrücke	15	5,26 %
grammatikalische Fehler	14	4,91 %
untypische Wortfolge	8	2,81 %
Suchen nach dt. Vokabeln	9	3,16 %
langsames Sprechtempo	2	0,70 %
Verwechseln der Personalpronomen	1	0,35 %
keine Angabe	149	52,28 %
	285	100,00 %

6.5 Erwachsene als Sprachenverlierer: Rezession der S1 Finnisch in deutschsprachiger Umgebung

6.5.1 Einschätzung eigener Sprachkenntnisse im Finnischen

Die Befragten wurden gebeten, ihre Sprachkenntnisse sowohl im Finnischen als auch im Deutschen in den Bereichen „Sprechen“, „Hörverständnis“, „Leseverständnis“ sowie „Schreiben“ einzuschätzen. Die Bewertung basiert auf der allgemeingültigen schulischen Notenskala des deutschen Schulsystems, so dass „sehr gut“ der Note 1 entspricht, „gut“ der 2, „befriedigend“ der 3 und „ausreichend“ schließlich der Note 4 entspricht. Hierbei geht es ausschließlich um eine individuelle subjektive Einschätzung der eigenen momentanen Sprachkenntnisse. Es liegt keine Vergleichsgruppe von Gleichaltrigen in Finnland vor.

Tabelle 25: Einschätzung eigener Finnischkenntnisse¹

	sehr gut		gut		befriedigend		ausreichend	
Sprechen	(176)	62,41 %	(96)	30,04 %	(8)	2,84 %	(2)	0,71 %
Hörverständnis	(235)	83,33 %	(43)	15,49 %	(4)	2,84 %	-	
Leseverständnis	(236)	83,69 %	(39)	13,83 %	(7)	2,48 %	-	
Schreiben	(175)	62,06 %	(88)	31,21 %	(19)	6,74 %	-	

¹ Insgesamt haben 282 Probanden ihre Sprachkenntnisse eingeschätzt.

Über 80 % der Befragten schätzen unabhängig von der Dauer der Migration ihr Hörverständnis sowie Leseverständnis im Finnischen als „sehr gut“ ein. Dennoch sind rund 15 Prozent der Meinung, ihr Hör- und Leseverständnis sei beeinträchtigt und bewerten es lediglich mit „gut“. Hierbei handelt es sich um Finnen, die in der Regel länger als zehn Jahre in Deutschland leben. Kontakt zur alltäglichen Sprache ist durch die Migration nicht in gleichem Maße vorhanden wie in einer muttersprachlichen Gemeinschaft, und so bekommt man die Weiterentwicklung der Muttersprache nur bedingt mit. Das macht sich vor allem an fehlenden neuen Ausdrücken bzw. an ‚veralteten‘ Vokabeln bemerkbar. Eine seit 26 Jahren in Deutschland lebende Finnin schreibt: „Das Sprachniveau ist aus dem Jahr 1975, die neuere Sprache ist (mir) unbekannt.“ (C82)

Bei der eigenen Sprachproduktion, d. h. Sprechen und Schreiben, teilen sich die Antworten auf. Während ca. 60 % der Probanden der Meinung sind, sich weiterhin mündlich und schriftlich „sehr gut“ in der Erstsprache ausdrücken zu können, schätzen ca. 30 % der Befragten ihre Sprachproduktion mit „gut“ ein. Hierbei ist zu bemerken, dass sich das Schreiben als eine komplexe Kategorie darstellt, denn auch Einsprachige können durchaus Schwierigkeiten haben, sich in ihrer Muttersprache schriftlich korrekt zu

äußern. Sieben Prozent der Befragten geben ihren schriftlichen Kenntnissen nur noch die Note „befriedigend“.

Zwei der Befragten sind der Meinung, nur noch ausreichende mündliche Kenntnisse im Finnischen zu haben. Es geht dabei um zwei Finninnen, die bereits seit 33 bzw. seit 37 Jahren in Deutschland leben. Die Familiensprache ist ausschließlich Deutsch. Finnisch sprechen sie nur gelegentlich am Telefon⁴² mit den finnischsprachigen Verwandten oder beim zufälligen Treffen⁴³ mit anderen Deutschlandfinnen. Beide Befragte fühlen sich mittlerweile mehr deutsch- als finnischsprachig

Betrachtet man die übrige Gruppe jener Befragten, die sich in einer oder mehreren der vier Kategorien die Note „befriedigend“ gegeben haben, weisen diese eine Migrationsdauer von 20 Jahren und länger in Deutschland auf. Durchschnittlich haben sie zum Zeitpunkt der Untersuchung sogar bereits 29,7 Jahre im Land gelebt. Das Durchschnittsalter jener Befragten beträgt 51,3 Jahre. Am häufigsten wird die eigene sprachliche Produktion bemängelt: 46 % der Befragten bereitet das korrekte Sprechen in der Muttersprache Schwierigkeiten und 77 % haben Probleme, sich in der Muttersprache schriftlich zu äußern. Jeder dritte räumt Verständnisschwierigkeiten beim Lesen ein.

Einige Befragte berichten darüber, dass es schwierig sei, Standardfinnisch zu sprechen, während das Sprechen des vertrauten Dialektes kein Problem ist: „Es ist schwierig, am Anfang [in Finnland] Hochfinnisch zu sprechen; Dialekt mit Freunden und Verwandten gar nicht“, ergänzt ihre Antwort eine Lehrerin, die seit 32 Jahren ihren festen Wohnsitz in Deutschland hat (B75). Interessanterweise gibt nahezu die Hälfte

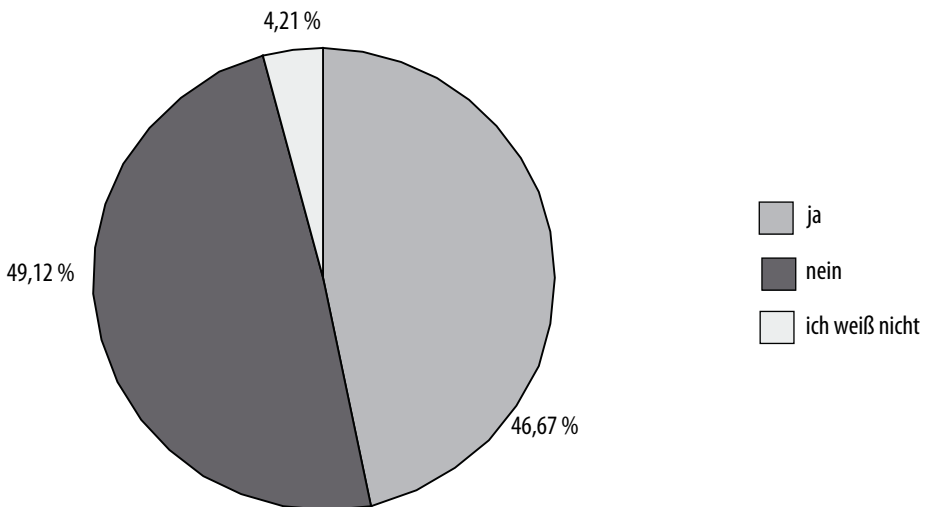


Abbildung 17: Spricht der Befragte einen finnischen Dialekt?

⁴² Eine Befragte gibt an, alle sechs Jahre nach Finnland zu fahren (B10).

⁴³ Eine Finnin gibt an, nur alle 2-3 Monate Finnisch zu hören oder zu sprechen (B17).

der Befragten an, im Allgemeinen keine dialektgefärbte Sprache (mehr) zu sprechen. Die andere Hälfte wiederum meint, weiterhin einen finnischen Dialekt zu sprechen.

Jeder vierte Befragte beklagt sich über Anfangsschwierigkeiten mit der Muttersprache während eines Aufenthaltes in Finnland (Tabelle 26). Eine 1937 geborene Finnin ergänzt ihre Angabe: „wenn mein deutschsprachiger Ehemann mit (in Finnland) ist“, gebe es anfangs Umstellungsschwierigkeiten (C84). Fachausdrücke oder neue Vokabeln im Finnischen bereiten offenbar nach einem längeren Deutschlandaufenthalt Probleme. Eine 53-jährige Finnin schreibt: „Anfangs ist es schwierig, in Finnland Finnisch zu sprechen, aber auch in Deutschland nach dem Urlaub wieder Deutsch zu sprechen.“ (B86).

Vier Befragte geben an, die ganze Zeit über sprachliche Probleme in Finnland zu haben. Hierbei handelt es sich um drei Finninnen, die seit über 29 Jahren in Deutschland leben. Zwei von ihnen schätzen ihre Deutschkenntnisse als deutlich besser ein als ihre Finnischkenntnisse. Eine Person weist eine deutlich kürzere Aufenthaltsdauer, und zwar von acht Jahren, in Deutschland auf.

Für über 70 % der Befragten stellt die Sprache während eines Finnlandaufenthaltes kein Problem dar, wobei einige Antworten dennoch ergänzt werden. Eine seit 20 Jahren in Deutschland lebende Finnin beschreibt ihre Situation: „In den letzten Jahren [habe ich keine Probleme mehr], früher war es am Anfang schwierig, Finnisch zu sprechen oder die Sprache schnell zu wechseln.“ (C59). Es scheint so, dass das schnelle Umschalten von einer Sprache in die andere guter Sprachkenntnisse in beiden Sprachen bedarf. Erst wenn sich beide Sprachen gefestigt haben, ist es möglich, reibungslos von einer Sprache in die andere zu wechseln. Der tägliche Kontakt zu der Muttersprache spielt dabei auch eine entscheidende Rolle:

„Früher war es immer anfangs schwierig, [Finnisch zu sprechen], weil ich, bevor ich mein Kind bekommen habe, nicht täglich Finnisch gesprochen habe. Jetzt ist es kein Problem mehr.“⁴⁴ (A97).

Tabelle 26: Ist es schwierig, sich in Finnland auf Finnisch auszudrücken?

	Anzahl	%
die ganze Zeit	4	1,40%
am Anfang	76	26,67%
gar nicht	205	71,93%
	285	100,00%

⁴⁴ Hierauf deuten auch die Antworten derjenigen hin, die sich noch in der Phase der Anpassung befinden.

6.5.2 Was führt zur Rezession der Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung?

Der eindeutig am häufigsten genannte Grund zur Verschlechterung der S1-Kenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung ist das Fehlen der alltäglichen finnischsprachigen Kontakte: Man hört bzw. spricht die Muttersprache nicht regelmäßig (83,9 %). Die Muttersprache verarmt, „wenn man die Sprache nicht täglich gebraucht. Wörter, die man selten hört und benutzt, vergisst man mit der Zeit“, schreibt eine seit 37 Jahren in Deutschland lebende Finnin (C84).

Eine Sprache ändert sich und entwickelt sich im Laufe der Zeit weiter. Lebt man von einer Sprachgemeinschaft getrennt, so bekommt man die Weiterentwicklung der Sprache nicht in dem Maße mit, wie wenn man im Land der Sprache leben würde. „Das neueste Finnisch lernt man nur, wenn man im Land wohnt. Das neuere Vokabular ist unvollständig, (wenn man in einem anderen Land wohnt).“ (C31) Vor allem das aktuelle Vokabular der Lebensbereiche, in denen die Weiterentwicklung schnell voranschreitet, wie z. B. das der Technik, fehlt. Auch aktuelle Ausdrücke, so genannte Modeausdrücke, die in einer Sprache entstehen, bleiben ohne einen kontinuierlichen Kontakt unbekannt. „Altes Vokabular und alte Ausdrücke bleiben, aber die (eigene) Sprache erneuert sich nicht, d. h. (es gibt) eine Lücke von 30 Jahren im neueren Vokabular und in den Modeausdrücken.“, schreibt eine 1945 geborene Lehrerin (B75). Neue Wörter in der Muttersprache können manchmal auch völlig unverständlich sein: „Neue Wörter klingen fremd oder man versteht sie nicht mal, z. B. am Anfang (das Wort) „luomu“⁴⁵ oder (das Wort) „elvistellä“⁴⁶.“ (C11). Das Wort *luomu* (‚bio‘) ist ein typisches Beispiel für die Besonderheit der Finnen, für aus anderen Kulturen übernommene Begriffe ein finnischsprachiges, der finnischen Orthographie angepasstes Wort zu erfinden.

Auf der anderen Seite kennt man nach einer Ausbildung oder durch Berufserfahrungen in einem anderssprachigen Land die fachsprachlichen Ausdrücke nur in der Fremdsprache. „Das Benutzen (der Muttersprache) begrenzt sich nur auf bestimmte Lebensbereiche. Ich kenne z. B. nicht das Fachvokabular meiner Arbeit auf Finnisch.“, schreibt eine seit elf Jahren in Deutschland lebende Informatikerin (C58). „Einige Vokabeln benutzt man seltener. Hat man ein bestimmtes Phänomen erst in Deutschland erlebt, kennt man das entsprechende Wort vielleicht nicht in der Muttersprache.“ (B23). Manchmal ist es gerade wegen der Arbeit notwendig, dass die andere Sprache im Vordergrund steht: „Wegen der Arbeit muss die deutsche Sprache stärker sein, d. h. spontan zu gebrauchen (assoziativ und ohne Verzögerung).“, schreibt eine zum Zeitpunkt der Befragung seit 32 Jahren in Deutschland lebende Sonderschullehrerin (B75). Jede

⁴⁵ *Luomutuotteet* = Bioprodukte.

⁴⁶ *elvistellä* = angeben (umgangssprachlicher Ausdruck)

zweite Befragte nennt den Einfluss der fremden Sprache als Grund zum Verlust der muttersprachlichen Kenntnisse.

Hat man eine negative Einstellung zur Muttersprache oder zu seinen Landsleuten, begünstigt dies laut Aussagen eines Teils der Befragten auf Dauer die Verarmung der muttersprachlichen Kenntnisse (43,9 %). Mangelndes Selbstwertgefühl oder negative Erfahrungen im Heimatland spiegeln sich in einigen Antworten wider: Eine wichtige Rolle beim Verlust der Muttersprache spielt vor allem das mangelnde „Selbstwertgefühl. Die Muttersprache verschwindet, wenn man sie nicht schätzt.“, schreibt eine Finnin, die bereits seit 42 Jahren in Deutschland lebt (C10). „Man möchte keinen Kontakt zu anderen Finnen.“ (A08). Es nicht für wichtig zu halten, die Muttersprache zu bewahren sowie „die Verleumdung der eigenen Herkunft und das Überbewerten einer fremden Kultur“ gibt eine Studentin als Grund zum Verlust der Muttersprache an (B43). Jeder fünfte Befragte nennt als Grund zur Verarmung der Muttersprache den Wunsch, sich an die Kultur des anderen Landes anzupassen. Oft geschieht dies auf Kosten der Erstsprache und der kulturellen Identität. Eine 25 Jahre alte Finnin schreibt: „Die eigene Kultur steht „im Wege“ bei der Anpassung an die neue Kultur. Außerdem glaube ich, dass Finnen sich für zu doof (*juntti*) halten, um ihre Kultur bekannter zu machen.“ (A54).

Die Bequemlichkeit, das in einem fremden Land Erlebte nicht in der Muttersprache zu erzählen, kann auf Dauer die Kenntnisse der Erstsprache negativ beeinflussen. Unter ‚Gleichgesinnten‘, d. h. unter Personen, die beide Sprachen beherrschen, kann dies zu einer Mischsprache führen, bei der es anstatt einer strikten Einhaltung der Einsprachigkeit erstrangig um die Verständigung geht: „In (finnischsprachigen) Gesprächen mit anderen Deutschlandfinnen werden häufig deutsche Wörter benutzt“ (B86). Ein Bewusstsein für den Sprachverlust bzw. für das Bewahren der Sprachkenntnisse muss erst entwickelt werden. Im Laufe der Migration kann die Muttersprache in Vergessenheit geraten, „wenn man sich nicht bewusst und aktiv um die Sprache kümmert“ (C32).

Tabelle 27: Was führt zum Verlust der Muttersprache?

	Anzahl	%
man hört/benutzt die S1 nicht ¹	239	83,9 %
Einfluss der S2	140	49,1 %
eine gleichgültige oder negative Einstellung zu S1	125	43,9 %
im Vordergrund steht die Anpassung an die neue Kultur	59	20,7 %
man bekommt die Weiterentwicklung der S1 nicht mit	31	10,9 %
Finnisch nur in bestimmten wenigen Lebensbereichen	6	2,1 %
negative Einstellung zur eigenen Kultur	5	1,8 %
man möchte keinen Kontakt zu anderen Finnen	5	1,8 %
negative Einstellung der Umgebung zu S1	4	1,4 %
man ist nicht sprachbegabt	1	0,35 %
	615	

¹ „Kuka väittää että äidinkilen taitoni on rustunut?“ (C67)

Bei der Frage, ob die Befragten Landsleute kennen, die nichts mit der Muttersprache bzw. mit anderen Finnen zu tun haben wollen, spalten sich die Erfahrungen. Die Hälfte der Befragten bejaht, Finnen zu kennen, die nichts mit ihrer Muttersprache oder mit anderen Finnen zu tun haben wollen, während der anderen Hälfte eine solche Einstellung unter den Finnen nicht bekannt ist. Eine zum Zeitpunkt der Untersuchung seit 27 Jahren in Deutschland lebende Sekretärin schreibt:

Ich kenne einige finnische Frauen, die nichts mit der finnischen Kultur, geschweige denn mit anderen Finninnen zu tun haben wollen. Sie haben weder Finnisch mit ihren Kindern gesprochen, noch haben sie sich um die Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft gekümmert. Zu der Frage „warum“ antworten sie meist: „Ich lebe jetzt in Deutschland und meine Kinder leben hier und werden auch hier leben.“ Natürlich müssen wir uns alle an diese Kultur anpassen. Ohne das zu tun würden wir unser Leben unnötig erschweren. Wir haben fast alle mit unseren Deutschkenntnissen gute Chancen, uns hier anzupassen. Die finnische Sprache und Kultur (und auch Kultur jedes anderen Landes) bereichern unser Leben hier.

Im Laufe der Zeit (habe ich gehört) ist jedoch herausgekommen, dass beinahe alle diese Frauen persönliche Probleme mit sich selber haben – mild ausgedrückt: in Richtung psychische Probleme – und vermutlich hätten sie die gleichen Probleme, auch, wenn sie in Finnland oder woanders auf der Welt leben würden. Meist verbringen sie ein relativ eingegrenztes Leben ohne Kontakt zu einer finnischen Gemeinschaft, aber auch ohne großen Kontakt zu den Eingesessenen.

Es ist traurig zu hören, wenn die Kinder beim Erwachsenwerden nach ihren Wurzeln suchen und merken, dass die Mutter ihnen kaum etwas über die finnische Kultur vermittelt hat mit der Begründung vom „hier leben“. Ich weiß von einem finnischen jungen Erwachsenen, der sehr enttäuscht über die verloren gegangene Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft ist.

Es gibt natürlich Frauen, die in kleinen Ortschaften leben, wo keine anderen Finnen leben, mit denen sie ihr Finnisch aufrechterhalten könnten. Vielleicht akzeptieren die Kinder auch „die fremde Sprache“ nicht, wenn kein anderer außer der Mutter sie spricht oder sie hören keinen anderen Finnisch sprechen. In kleineren Orten erfährt man nicht einmal durch Zufall, dass man Radio Suomi sehr gut in Deutschland empfangen kann, wenn man nur das richtige Gerät hat. Mit Hilfe von Radio Suomi könnte man wenigstens passiv die Finnischkenntnisse aufrechterhalten. (B13)

Bei der Antwort auf die Frage, warum jemand seine Muttersprache in einem anderen Land verweigert, wird auf unterschiedlichste Weise argumentiert.⁴⁷ Der unregelmäßige Kontakt zu Finnland bzw. zu anderen Finnischsprachigen beeinflusst auf Dauer die finnischen Sprachkenntnisse und stärkt die Dominanz der Zweitsprache⁴⁸. Hinzu kommt die Dauer der Migration: Je länger der Aufenthalt in einer anderssprachigen Sprachgemeinschaft ist, desto unsicherer wird man in der Erstsprache ohne einen regelmäßigen Kontakt zu der Sprache. Eine negative Einstellung der Familie oder der Umgebung zu der Erstsprache wirkt hemmend und kann auf Dauer zur Verweigerung der Muttersprache führen. Eine 1947 geborene Finnin fügt allerdings hinzu, dass „die Kinder...keine negative Einstellung (haben), wenn die Umgebung sich positiv zu der Zweitsprache Finnisch einstellt.“ (A59) Sie selber hat ihre zwei Kinder zweisprachig erzogen und hält nicht nur ihre eigene Zweisprachigkeit, sondern auch die ihrer Kinder für sehr wichtig.

In einer Phase der Anpassung an die neue Kultur kann die Muttersprache in den Hintergrund gerückt werden. Dies wird von den Probanden als viertwichtigster Grund dafür genannt, die Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung nicht sprechen zu wollen. „...Besonders am Anfang, als die Anpassung an Deutschland im Vordergrund war, ist [das Finnische] beinahe ‚verloren gegangen‘.“ (B02) Manchmal geht die Verweigerung in Verbindung mit der Verleumdung der eigenen Herkunft einher. Kommt hierzu ein niedriges Prestige der Muttersprache in der neuen Heimat, führt es häufig zur Verweigerung der Erstsprache. Das niedrigere Prestige der Muttersprache muss einem nicht unbedingt bewusst sein, sondern es ist einem Migranten „wahrscheinlich [...] vielfach unbewusst“ (B02). Das soziale Prestige der Sprachen wird durch ökonomische, politische und kulturelle Werte bestimmt. Eine Finnin bewertet ihre Muttersprache als weniger vorteilhaft, weil ihrer Meinung nach „die finnische Sprache [...] für viele komisch klingt“ (B66).

⁴⁷ Wegen der Unübersichtlichkeit der Fragestellung wurde Kritik geübt. 17 Befragte haben die Frage nach der Verweigerung der Muttersprache in einem anderen Land nicht beantwortet. Die Frage wurde von einigen falsch verstanden. Sie haben die Alternative, die für sie in Frage kam, angekreuzt, ohne sie nach der Wichtigkeit einzuordnen. Hier wurden die Alternativen mit der höchsten Punktzahl (8) bewertet.

⁴⁸ „Es ist schwierig, sich allein zu unterhalten.“ (A20)

Das gute Beherrschen der Zweitsprache kann andererseits mit hohem Ansehen verbunden sein. Die Zweitsprache wird eingesetzt, „um den anderen die Beherrschung der Sprache zu zeigen“ (B54). Möchte man die deutsche Sprache lernen, bleibt die muttersprachliche Kommunikation zweitrangig, vor allem wenn die Aufenthaltsdauer im Land begrenzt ist: „...man will möglichst schnell und effektiv lernen, Deutsch zu sprechen.“ (A34) Die Notwendigkeit, wegen einer Ausbildung bzw. eines Studiums gute Kenntnisse in der Zweitsprache zu erwerben, lässt die Muttersprache unter Umständen in den Hintergrund rücken (C10).

Die Angst vor Diskriminierung rangiert nach der Gewichtung der Ergebnisse erst an sechster Stelle. Hierbei werden allerdings recht kontroverse Meinungen deutlich. Eine 1957 geborene Finnin schätzt die allgemeine Situation vor allem in den neuen Bundesländern für ausländische Mitbürger als unsicher ein und meint, der Rechtsradikalismus könnte ein Grund sein, die Muttersprache in Deutschland nicht zu sprechen (B37). Nach ausdrücklicher Meinung zweier Probanden hat man als Finne in Deutschland wiederum keinen Anlass, wegen der Nationalität die Muttersprache zu verweigern (B46/C84). Eine Finnin schreibt demgegenüber: „Manchmal möchte man nicht auffallen, also abgestempelt werden, sondern zur ‚Masse‘ gehören und ganz ‚normal‘ sein. Man möchte keine ‚bunte Kuh‘ unter den Einfarbigem sein.“ (B75).

Schwaches Selbstwertgefühl oder Minderwertigkeitskomplexe können Ursache für die Verweigerung der Muttersprache sein. Negative Erfahrungen, wie z. B. Streitigkeiten mit der Familie, können die Bereitschaft, die Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu sprechen, entscheidend beeinflussen. Man möchte die Muttersprache nicht sprechen, weil man „...ein sehr schlechtes Selbstwertgefühl [besitzt], [man] traurige Erinnerungen und schlechte Erfahrungen aus Finnland [hat]“, argumentiert eine seit 26 Jahren in Deutschland lebende Ärztin (C06). Außerdem wirken sich „...niedrige Allgemeinbildung und schlechte Kenntnisse der Muttersprache und Kultur“ negativ auf das Aufrechterhalten der Muttersprache aus (C59). Ebenso können negative Erfahrungen hinsichtlich der bilingualen Erziehung der Kinder das Sprechverhalten des finnischsprechenden Elternteiles beeinflussen (A13/A73).

Die Muttersprache aus Bequemlichkeit nicht zu benutzen, kann auf Dauer eine Verschlechterung der Sprachkenntnisse zur Folge haben. Man spricht die Muttersprache „aus Faulheit (nicht); das Aufrechterhalten einer Sprache bedeutet Arbeit!“, schreibt eine 1953 geborene Lehrerin (C54). Eine bereits seit 26 Jahren in Deutschland lebende Sekretärin macht bei ihrem Sprachverhalten eine strikte Trennung je nach Land: „In Finnland [wird] Finnisch [gesprochen], in Deutschland Deutsch!“ (B05). Eine weitere Befragte berichtet wiederum: „...muss man unerwartet Finnisch sprechen, fällt es einem zumindest am Anfang sehr schwer“ (B17).

Tabelle 28: Warum wird die Muttersprache in einem fremden Land nicht gesprochen?

	Punkte
1. wenig Kontakt zu Finnland/Finnen	1672 ¹
2. lange Dauer der Migration	1454
3. negative Einstellung der Familie	1342
4. man möchte sich an die deutsche Kultur anpassen	1310
5. Verleumdung der Herkunft	690
6. Angst vor Diskriminierung	552
7. niedriges Prestige des Finnischen	480
8. man möchte zeigen, dass man Deutsch kann	18
9. man möchte schnell und effektiv Deutsch lernen	16
10. schwaches Selbstwertgefühl, Minderwertigkeitskomplexe	16
11. traumatische Erlebnisse in Finnland	11
12. Faulheit, Bequemlichkeit	10
13. schlechte Erfahrungen mit der zweisprachigen Kindererziehung	9
14. in Deutschland Deutsch, in Finnland Finnisch	8
15. Einsamkeit, keine finnischsprachigen Kontakte	7
16. es fällt am Anfang schwer, unerwartet Finnisch zu sprechen	3
17. man möchte nicht auffallen	2
18. kein Interesse an Literatur oder Medien, schlechtes Allgemeinwissen	2
19. man ist nicht sprachbegabt	1
20. Finnisch klingt komisch	1

¹ Die Frage bestand aus sieben angegebenen möglichen Begründungen. Die Probanden sollten die Begründungen einordnen, und zwar so, dass der ihrer Meinung nach wichtigste Grund die Platzierung 1 erhielt, zweitwichtigster die Platzierung 2 usw. Die Behauptungen, die ihrer Meinung nach gar nicht zutreffen, sollten gestrichen werden. Bei der Bewertung bekam die am wichtigsten genannte Antwort 8 Punkte, die zweite 7 Punkte, usw. Die Fragestellung wurde von einigen Befragten wegen Unüberschaubarkeit kritisiert.

Die Dauer der Migration ist keineswegs der entscheidende Grund für die Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse, sondern es ist vielmehr die Isolation von der muttersprachlichen Gemeinschaft. Wie wichtig sowohl die eigene als auch die Einstellung der Umgebung zur Sprache ist, spiegelt sich in einem Antwortbogen besonders extrem wider: eine 1967 geborene Finnin, die seit acht Jahren in Deutschland lebt, schätzt ihre mündlichen und schriftlichen Finnischkenntnisse sowie das Hörverstehen nur noch als befriedigend ein. Sie schreibt, dass sie kein ‚reines‘ Finnisch mehr sprechen könne, weil die Wörter ihr nicht mehr einfallen. Dennoch findet sie es wichtig, ihre Muttersprache zu beherrschen, um „wenigstens beim Besuch (in Finnland) sprechen zu können“ (B24). Sie spricht zwar hauptsächlich Finnisch mit ihren beiden Kindern, betrachtet sich selbst jedoch mehr als deutschsprachig denn als finnischsprachig. Wenn der deutsche Ehemann nach der Arbeit nach Hause kommt, wird ausschließlich Deutsch gesprochen.

Ihrer Meinung nach haben die Deutschen eine negative Einstellung zur finnischen Sprache und Kultur. Als Begründung, die Muttersprache in einem anderen Land nicht zu sprechen, nennt sie das niedrigere Sprachprestige der Muttersprache einerseits sowie die Verleumdung der eigenen Herkunft und Kultur andererseits. Zu der Frage, ob sie sich mehr „deutsch“ oder „finnisch“ fühlt antwortet sie dennoch, dass sie „von innen“ Finnin sei und nur „von außen“ Deutsche. Auch die zweisprachige Erziehung ihrer Kinder schätzt sie als sehr wichtig ein, obwohl sie nicht konsequent ihre Muttersprache mit den Kindern spricht.

6.5.3 Gestörter Kodewechsel oder stilistisches Mittel? Werden Sprachen bewusst gemischt?

In einer Gesprächssituation, in der die daran beteiligten Personen sowohl Finnisch als auch Deutsch beherrschen, wird häufig eine sogenannte Mischsprache gesprochen. Bei der Frage, ob die Probanden sich bemühen, möglichst nur eine Sprache in einer Gesprächssituation zu sprechen, geben zwar 58,6 % aller Befragten an, sich in der Tat um jeweils eine Sprache zu bemühen und eine Mischsprache zu vermeiden (Abbildung 18). Es wird doch von einigen Probanden eingeräumt, dass manchmal bewusst deutschsprachige Elemente in eine finnischsprachige Diskussion eingefügt werden (B46). Grundsätzlich wird Finnisch gesprochen, jedoch aus Bequemlichkeit werden „...manchmal beide (Sprachen) in einem Satz (benutzt)“ (A04). Trotz der Bemühungen gelingt eine strikte einsprachige Haltung nicht unbedingt immer, denn „man kann etwas Bestimmtes genauer gerade mit der anderen Sprache ausdrücken.“ (C57); „[Ich benutze] selten

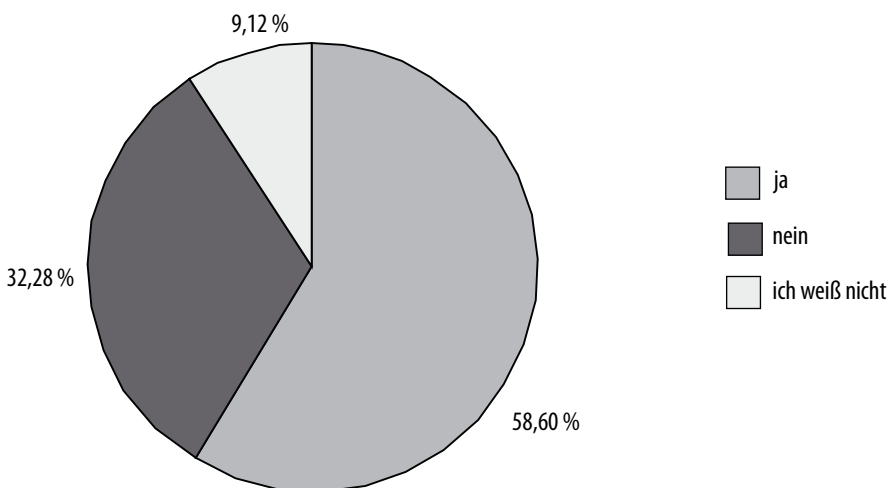


Abbildung 18: Wird jeweils immer nur eine Sprache in einer Gesprächssituation benutzt?

nur eine Sprache, weil oft Personen anwesend sind, die entweder wenig Deutsch oder Finnisch sprechen.“, ergänzt ihre Antwort eine Lehrerin, die seit 20 Jahren ihren Wohnsitz in Deutschland hat (C54). Schließlich scheut sich jeder dritte Befragte nicht davor, beide Sprachen zu benutzen, wenn es notwendig erscheint.

Bei der Frage, welche Sprache in einem Gespräch mit einer Person, die beide Sprachen (Finnisch und Deutsch) beherrscht, bevorzugt wird, lässt die Hälfte der Befragten eine Gesprächssituation mit beiden Sprachen zu, die andere Hälfte hingegen bevorzugt ausschließlich Finnisch (Abbildung 19). Eine Befragte schildert ihren sprachlichen Umgang: „Ich benutze eine Sprache mit einer Person. Die Sprache wird am Anfang des Gesprächs festgelegt.“ (C81). Nur einzelne Befragte sprechen lieber nur Deutsch, auch wenn der Gesprächspartner auch Finnisch beherrscht. Bei näherer Betrachtung der Antworten dieser drei Probanden geht hervor, dass sie sich alle über eine Verschlechterung der muttersprachlichen Kenntnisse beklagen. Die Dauer der Migration scheint bei diesen drei Probanden nicht unbedingt das Ausschlaggebende zu sein, denn es handelt sich um drei Finninnen, von denen zwar zwei zum Zeitpunkt der Befragung eine Migrationsdauer von 26 Jahren in Deutschland aufweisen, die dritte jedoch erst seit neun Jahren in Deutschland lebt.

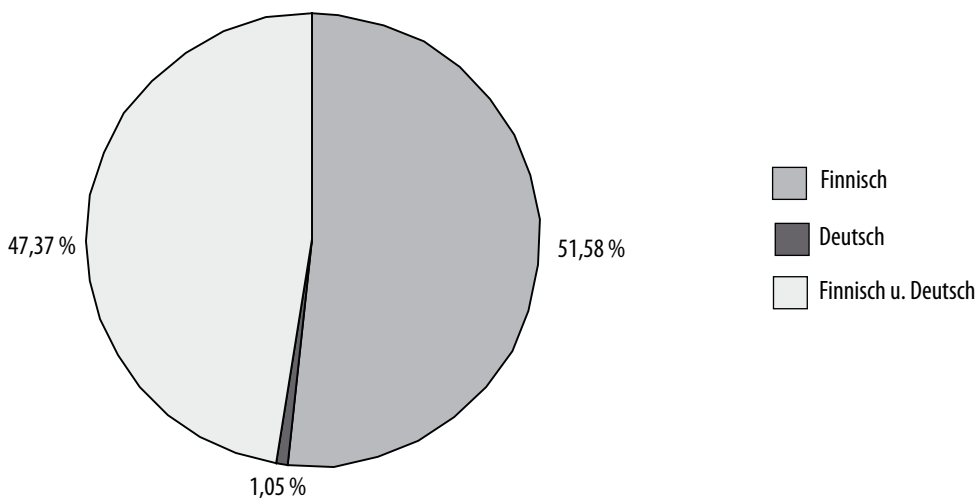


Abbildung 19: Wenn eine Person sowohl Finnisch als auch Deutsch beherrscht, welche Sprache wird bevorzugt?

Jeder zehnte Befragte kann nicht mit Sicherheit sagen, ob er in einer Gesprächssituation nur eine oder beide Sprachen spricht, also läuft der Kodewechsel, wenn er vorhanden ist, eher unbewusst ab. Wenn beide Sprachen gemischt werden, geben 58,6 % der Befragten an, dies bewusst zu tun, d. h. der Kodewechsel kann durchaus auch als stilistisches Mittel eingesetzt werden. Dies setzt allerdings voraus, dass der Sprecher in der Lage ist, das Gesagte auch in ihrer Erstsprache auszudrücken. Bei jedem Dritten ist eine

Mischsprache eher ein unbewusster Vorgang und kann somit auf eine Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse hinweisen.

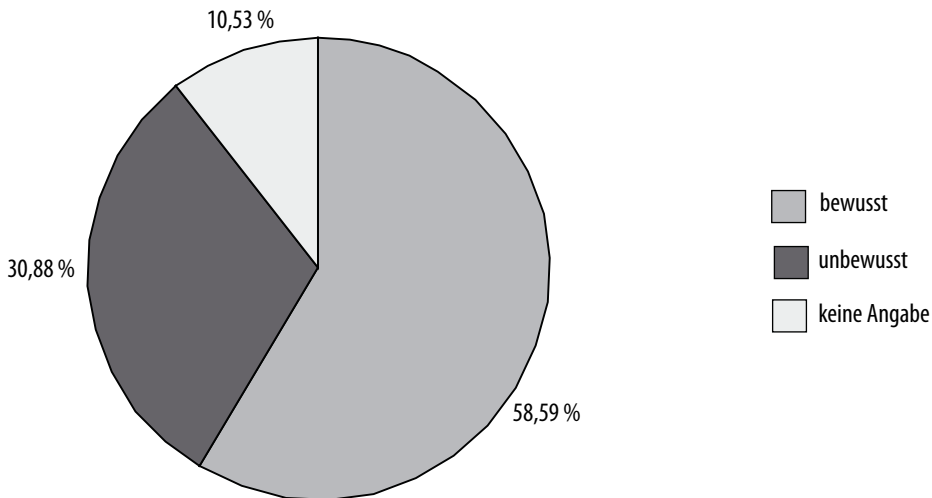


Abbildung 20: Wenn Sprachen gemischt werden, ist es bewusst?

6.5.4 Der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch

Um Sprachkenntnisse zu bewahren, ist ein kontinuierlicher Kontakt zur aktuellen Sprache notwendig. Eine Sprache entwickelt sich mit der sich ändernden Sprachgemeinschaft weiter. Im vorherigen Abschnitt wurden Ursachen zum Verlust der muttersprachlichen Kenntnisse anhand der Rückmeldungen der Befragten zusammengefasst. Dabei wird deutlich, dass die Trennung von der muttersprachlichen Gemeinschaft auf lange Sicht zu Defiziten in der Erstsprache führt. Auf der anderen Seite beeinflusst die Zweitsprache die S1. Der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch soll nun näher betrachtet werden.

Nahezu 45 % der Probanden sind der Meinung, dass ihre Muttersprache Finnisch durch die deutsche Sprache beeinflusst worden ist. „Im Vergleich zu den in Finnland lebenden Finnen machen sich vor allem Defizite auf der lexikalischen Ebene bemerkbar.“ (A07) Auch die Aussprache ist häufig betroffen. Einige Probanden sind aufgrund ihres fremden Akzents von finnischen Muttersprachlern angesprochen worden. Der Einfluss der deutschen Sprache macht sich vor allem bei der Aussprache der Phoneme /r/, /ʃ/ und /l/ bemerkbar.⁴⁹

⁴⁹ Siehe hierzu auch Fuchs 1985 sowie Hall et al. 2005.

40 % der Befragten sind davon überzeugt, dass ihre Erstsprache von der deutschen Sprache nicht beeinflusst worden ist (Abbildung 21). Die Sprache ist zwar nicht mit der Sprache der in Finnland lebenden Finnen vergleichbar, aber „nicht unbedingt durch den Einfluss der deutschen Sprache, sondern durch das Fehlen der finnischen Sprache (...) von der alltäglichen sprachlichen Kommunikation“ bedingt (A85). 16 % der Befragten können nicht mit Sicherheit sagen, ob ihre Muttersprache durch die Zweitsprache beeinflusst worden ist. Die Aufenthaltsdauer spielt bei der letztgenannten Angabe eine eher untergeordnete Rolle, denn es handelt sich hierbei um Personen, die eine Aufenthaltsdauer von acht bis zu 42 Jahren in Deutschland aufweisen. Eine Befragte weist darauf hin, dass es am Anfang schwierig sei Finnisch zu sprechen, „aber wenn man die (finnische) Sprache täglich benutzt, werden die Sprachkenntnisse wieder ‚normal‘.“ (B45).

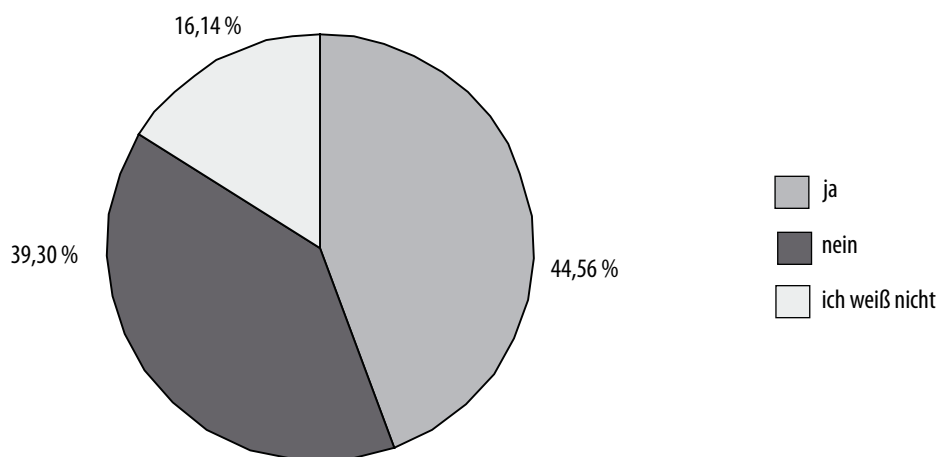


Abbildung 21: Ist die finnische Sprache von der deutschen Sprache beeinflusst worden?

72 % der Befragten sind der Meinung, keinen feststellbaren deutschen Akzent in ihrem Finnisch zu haben. Immerhin meinen 17,5 % der Probanden, dass ein deutscher Akzent in ihrer Erstsprache erkennbar ist (Abbildung 22). Die Durchschnittsdauer der Migration jener Personen beträgt 26,4 Jahre. Nur fünf Personen, die über einen deutschen Akzent in ihrer Muttersprache berichten, weisen eine Aufenthaltsdauer von weniger als zehn Jahren auf, während die anderen seit 25 Jahren und länger in Deutschland leben. Rund zehn Prozent der Probanden können nicht sagen, ob sie einen deutschen Akzent in ihrer Muttersprache haben.

Über 60 % der Befragten sind schon einmal wegen ihres Finnisch von finnischen Muttersprachlern angesprochen worden. 16 % von ihnen wurden gerade auf ihren deutschen Akzent aufmerksam gemacht. Einzelne Befragte geben außerdem an, den finnischen Muttersprachlern wegen eines „deutschen Sprechstils“ aufgefallen zu sein. Zu

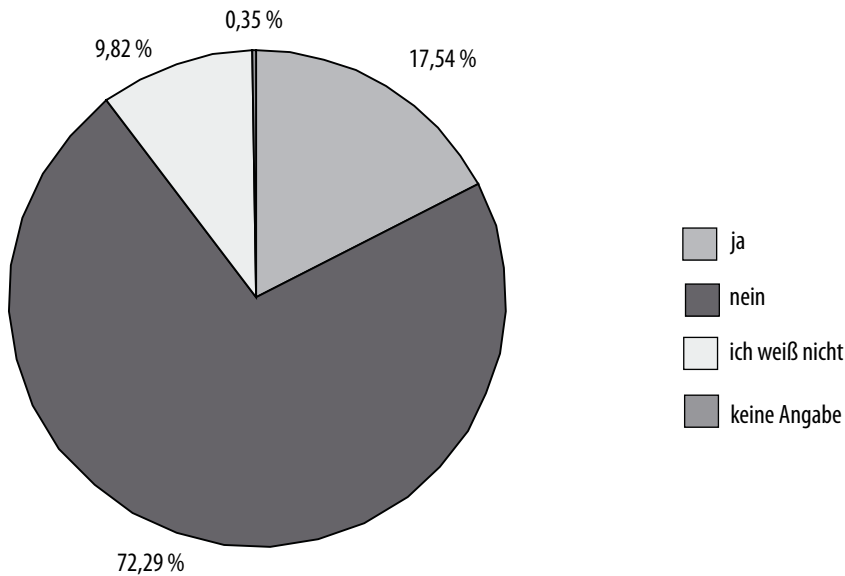


Abbildung 22: Hat der Befragte seiner Meinung nach im Finnischen einen deutschen Akzent?

einem Sprechstil werden hier die gleichen Elemente gezählt, die einen Akzent ausmachen, und zwar u. a. die Deutlichkeit der Aussprache, das Sprechtempo und die Lautstärke sowie die korrekte Wort- und Satzbetonung in Verbindung mit der treffenden Wortwahl. Die Abweichungen von der Norm einer Sprache können als Akzent bezeichnet werden, die Änderungen der eben genannten Komponenten der Sprachgestaltung im weiteren Sinne auch Sprechstil.

Die treffende Wortwahl bereitet den Deutschlandfinnen Schwierigkeiten. 30 % der Befragten sind schon einmal wegen Interferenzen in ihrer S1 angesprochen worden, z. B. klingen den finnischen Muttersprachlern direkte Übersetzungen aus dem Deutschen fremd. Vokabeln wie *tankkiasema* (A03) ('Tankstelle', korrekt *huoltoasema*), *ajokoulu* (C11) ('Fahrschule', korrekt *autokoulu*), *onnettomuusvakuutus* (C19) ('Unfallversicherung', korrekt *tapaturmavakuutus*) oder ein Ausdruck wie „Se on *kissanhypyn päässä täältä*.“ (C25) ('Es ist ein Katzensprung von hier.') können Verwunderung oder gar Unverständnis bei den finnischen Muttersprachlern erwecken. Eine Mischform wie *postiagentuuri* (C52) ('Postagentur', korrekt *asiamiesposti*) kann zwar verstanden werden, klingt jedoch fremd. Benutzt man in einer rein finnischsprachigen Gesprächssituation deutsche Ausdrücke (Kodewechsel 6 %), sind Missverständnisse vorprogrammiert, falls die Gesprächsteilnehmer kein Deutsch verstehen.

Die Sprache entwickelt sich weiter. Manchmal fallen den finnischen Muttersprachlern in Finnland altmodische Vokabeln der Befragten auf, z. B. *jamekset* ('Jeans', finn. *farkut*) (A41). Eine 1927 geborene Finnin schreibt, dass sie einen Dialekt aus Karelien

spricht und manchmal von finnischen Muttersprachlern darauf angesprochen wird, dass einige Vokabeln, die sie benutzt, gar nicht mehr im alltäglichen Leben gebraucht werden (A69). Insgesamt sind 7,7 % der Befragten wegen veralteter Ausdrücke von Muttersprachlern angesprochen worden. Vokabeln der S1 geraten in Vergessenheit und darüber hinaus werden neue Vokabeln erst gar nicht gelernt: neun Prozent der Probanden weisen darauf hin, dass man in Gesprächssituationen nach passenden Vokabeln suchen muss bzw. dass einem die neuen Ausdrücke der Erstsprache Finnisch gänzlich fehlen. Schließlich geben einzelne Probanden der Befragung an, zunehmend Standardfinnisch, anstatt des heimischen Dialekts, zu sprechen und deswegen in der Sprachgemeinschaft aufzufallen.

Tabelle 29: Warum ist der Befragte von finnischen Muttersprachlern aufgrund seiner Erstsprache angesprochen worden?

	Anzahl	%
fremdklingende Ausdrücke, z. B. direkte Übersetzungen	85	29,82 %
Akzent	43	15,09 %
untypische Wortfolge	33	11,58 %
Suchen der passenden Vokabeln (Fehlen neuer Vokabeln)	27	9,47 %
altmodische Sprache	22	7,72 %
Kodewechsel	16	5,61 %
deutscher Sprechstil	5	1,75 %
zunehmend Hochfinnisch	4	1,40 %
keine Angabe	50	17,54 %
	285	

6.5.5 Möglichkeiten zur Bewahrung der Muttersprache in einer anderssprachigen Umgebung

Um die eigene Muttersprache in einer anderssprachigen Umgebung bewahren zu können, bedarf es vor allem kontinuierlicher Kontakte zu der Sprache und zu Muttersprachlern. In 95 % der Antworten wird der Kontakt zu anderen Finnischsprachigen erwähnt. Ob nun finnische Muttersprachler in Finnland oder Deutschlandfinnen in der Wahlheimat, letztlich dienen die sozialen Kontakte auch der Sprachpflege. Regelmäßiger Besuch aus Finnland und nach Finnland ist für die Sprache von großer Bedeutung.

Man soll die Freundschaften in Finnland durch Briefe, Telefonate und Besuche pflegen. Man soll Kontakte zu anderen Finnischsprachigen im fremden Land suchen.
(B79)

Aktivitäten der finnischen Gemeinden und Sprachschulen sowie der Deutsch-Finnischen Gesellschaft bieten den Finnen im Lande Rahmenbedingungen und Möglichkeiten, sich zu treffen. Es gibt vielfältige, manchmal auch unerwartete Weisen, die Muttersprache zu pflegen:

(Man muss) sich informieren, was und wo etwas Finnisches los ist. Selber habe ich eine Hebamme ausgesucht, deren Name Finnisch klang. Da fing es an! Wenn man keine finnische Literatur findet, kann man deutsche Bücher ins Finnische übersetzen (ist oft ein Muss bei den Kinderbüchern). (A54)

Der Kontakt zu anderen Finnen in Deutschland kann manchmal sogar auf Kosten des eigenen Interesses geschehen: „Man soll nach der Gesellschaft der Muttersprachler suchen, auch wenn die Gesellschaft einem nicht gefallen würde.“ (B89) Eine Befragte wünscht sich professionelle Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Sprachkenntnisse:

Als aller Wichtigstes fände ich als eine Finnin, die lange im Ausland lebt (seit 30 Jahren), dass es eine Möglichkeit gebe, jedes Jahr „professionelle Hilfe“ zu bekommen, z. B. in Form von einer Vorlesung oder in Form eines Aufsatzes, den eine kompetente Person korrigieren würde – das würde „gut tun“. Oder in Form von Diskussionsabenden, an denen die anderen Fehler korrigieren könnten. (B77)

Im Ausland ist es jedoch nicht immer möglich, sich mit anderen Muttersprachlern zu treffen. Das Lesen von finnischsprachigen Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Texten im Internet o.ä. wird von den Befragten als wichtiger Kanal genannt, um mit der Muttersprache in Kontakt zu bleiben. Auch Telefonate, Briefwechsel oder das Kommunizieren per E-Mail oder SMS mit finnischsprachigen Freunden und Verwandten sind bedeutende Formen der Kommunikation, so auch das Schreiben eines Tagebuchs in der Muttersprache. In Deutschland kann man den finnischen Radiosender Radio-Suomi empfangen, der den Deutschlandfinnen aktuelle finnische Klänge nahe bringt. Neben Büchern, Zeitschriften und Zeitungen sind finnische CDs, Musikkassetten, Videos und DVDs beliebte Mitbringsel aus der alten Heimat.

Eine positive Einstellung zur finnischen Sprache und Kultur ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Erstsprache in einem fremden Land zu bewahren. Nahezu jeder dritte Befragte betont ausdrücklich, dass man bewusst die Sprache sprechen und pflegen soll.

Vor allem: sich (das Behalten der muttersprachlichen Kenntnisse) bewusst machen und dann kontinuierlich üben, denn die Sprache lebt. Das Üben auf jeder der sprachlichen Ebenen (ist) gleich wichtig. (A90)

Sprechkontakte sind wichtig; man muss bewusst versuchen, richtiges und „reiches“ zu sprechen (und nicht das erste deutsche Wort benutzen, das einem einfällt). Das Lesen und das Schreiben sind ebenso wichtig. (A97)

Das Interesse an aktuellen Geschehnissen in Finnland und an der Weiterentwicklung der Muttersprache begünstigt das Aufrechterhalten der muttersprachlichen Kenntnisse. Der durch Medien ermöglichte Kontakt zur Muttersprache und darüber hinaus die vielseitigen Möglichkeiten, mit der Muttersprache in Kontakt zu bleiben, lässt eine 45-jährige Finnin protestieren: „Kann es heutzutage wirklich ein Problem sein, seine Muttersprache zu bewahren? Es geht wohl eher um eigene Motivation und Aktivität!“ (A02).

Auch eine positive Einstellung des Ehepartners und der näheren Umgebung trägt entscheidend dazu bei, dass muttersprachliche Kenntnisse aufrecht erhalten bleiben können und dürfen.

...in meinem Ort leben zwei Finninnen, die ungefähr vor 40 Jahren nach Deutschland gekommen sind, um hier als au pair zu arbeiten. Sie haben hier beide einen Ehepartner gefunden, die meiner Meinung nach keine finnischen Kontakte für ihre Frauen wollen. Diese finnischen Frauen haben in beiden ihrer Sprachen schlechte Kenntnisse. Im Finnischen suchen sie Wörter, die sie nicht mehr finden, Deutsch haben sie „über das Ohr“ gelernt. Man hört das ganz deutlich. (A66)

Nicht selten erwirbt der deutsche Ehemann die Grundkenntnisse der finnischen Sprache. Das Vermitteln der Muttersprache an die Kinder dient auch zum Aufrechterhalten der eigenen Sprachkenntnisse: „(Um die Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu erhalten), soll man Mutter und Großmutter in der eigenen Sprache sein (Zärtlichkeit ist nicht echt auf Deutsch)“, schreibt eine Finnin, die seit 30 Jahren in Deutschland lebt (B65). Ist die Sprache der Familie ausschließlich Finnisch, gibt es in einigen Familien strikte Regelungen: „Bei uns ist das Deutschsprechen zu Hause verboten, es sei denn, wir haben Besuch“, schreibt eine vorübergehend in Deutschland lebende Finnin (A17).

Für die Bewahrung der muttersprachlichen Kenntnisse in fremdsprachiger Umgebung spielen letztendlich mehrere Faktoren eine Rolle. Nicht nur ein kontinuierlicher Kontakt zu der Erstsprache, sondern auch eine positive Einstellung zu dieser Sprache seitens des Migranten und seiner Umgebung tragen dazu bei, dass die Erstsprache in einer fremdsprachigen Umgebung nicht in Vergessenheit gerät. Dass die muttersprachlichen Kenntnisse kein konstantes Gut sind, muss dem Migranten auch bewusst sein. Eine Finnin, die seit 27 Jahren ihren festen Wohnsitz in Deutschland hat, fasst mehrere Aspekte zusammen:

(Man soll) Kontakte zum Heimatland pflegen, muttersprachliche Literatur, Zeitungen usw. lesen, möglichst oft Finnland besuchen, mit seinen Kindern Finnisch sprechen, mit anderen Finnen Finnisch sprechen. Man muss seine Muttersprache bewahren wollen; (man muss) eine positive Einstellung haben. Der Ehepartner sollte die Zweisprachigkeit akzeptieren. Es ist auch wichtig, zwischendurch ohne die deutsche Familie Finnland zu besuchen, damit man mit gutem Gewissen so viel Finnisch reden kann, wie man will und kann!“ (A34)

Eine andere Finnin schreibt zuversichtlich:

Die Muttersprache bleibt immer; die Sprachkenntnisse können zwar rosten, aber kommen sofort wieder, wenn man anfängt, die Sprache zu sprechen, so wie auch viele gelernte Fremdsprachen. (A62).

Tabelle 30: Was kann man dafür tun, um seine Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu bewahren?

	Anzahl	%
Kontakt zu Finnischsprachigen ¹	226	79,30 %
Zeitungen, Zeitschriften, Literatur lesen	218	76,49 %
Sprache benutzen, möglichst viel sprechen	69	24,21 %
Radio hören	66	23,16 %
Schreiben ²	48	16,84 %
Finnlandurlaub/Besuche in Finnland	39	13,68 %
Briefwechsel mit finnischsprachigen Freunden	32	11,23 %
Finnische Aktivitäten in Deutschland ³	28	9,82 %
Finnische Musik hören	25	8,77 %
Finnisch mit den Kindern sprechen	22	7,72 %
Man muss die Muttersprache bewusst pflegen	18	6,32 %
Fernseher/Video	18	6,32 %
Telefonate nach Finnland	17	5,96 %
Man muss sich für aktuelle Geschehnisse interessieren	8	2,81 %
Familiensprache Finnisch	6	2,11 %
Singen	6	2,11 %
Auf Finnisch denken	5	1,75 %
Man muss sich für die Weiterentwicklung interessieren	4	1,40 %
Man muss sich für seine Kultur und Identität interessieren	4	1,40 %
Der Ehepartner muss die Zweisprachigkeit akzeptieren	3	1,05 %
Dt. Bücher/Texte ins Finnische übersetzen	3	1,05 %
Besuch aus Finnland	2	0,70 %
Mit sich selbst reden	2	0,70 %
Professionelle „Sprachhilfe“	1	0,35 %
	870	

¹ Kontakt zu Finnen in Finnland (68)/in Deutschland (59)

² Tagebuch schreiben (6)

³ Finnische Gemeinde (12), finnische Sprachschule (8), DFG (8)

7 TIEFENINTERVIEWS: SECHS FALLBEISPIELE ZUR SPRACHLICHEN SITUATION DER DEUTSCHLANDFINNEN

7.1 Probanden der Interviews

Für die Auswahl der sechs Interviewpersonen waren zum einen die Ausbildung und Berufstätigkeit und zum anderen die Dauer der Migration maßgebend. Zwei Interviewte weisen zum Zeitpunkt des Interviews eine Aufenthaltsdauer von unter zehn Jahren auf, während vier Befragte bereits seit 27 Jahren und länger in Deutschland leben. Drei der sechs Frauen sind nicht berufstätig, wobei sich hiervon eine Person noch in einem Hochschulstudium befindet. Zwei der nicht berufstätigen Frauen sind nach der Geburt ihres ersten Kindes nicht in den Beruf zurückgekehrt. Drei Frauen hingegen gehen einem Beruf nach, eine von ihnen allerdings nicht ihrem eigentlichen Beruf in der Gastronomie, sondern als Kundenberaterin in einem Callcenter. Drei Frauen haben ihre berufliche Qualifikation bereits in Finnland erworben, zwei – beide Krankenschwestern – haben ihre Berufsausbildung in Deutschland durchlaufen. Hier eine Zusammenfassung der Auswahlkriterien der interviewten Personen:

Name	Aufenthaltsdauer in Jahren in Deutschland	berufstätig	Abitur	Ausbildung/Beruf	Ausbildung absolviert in
Elina	2	+	+	Großküchenwirtin	Finnland
Päivi	6	-	+	Studentin	Deutschland
Helena	27	+	+	Diplomübersetzerin	Finnland
Liisa	33	+	-	Krankenschwester	Deutschland
Tiltti	38	-	+	Krankenschwester	Deutschland
Kaisa	39	-	+	Pharmazeutin	Finnland

Ein persönliches Treffen, d. h. die Erreichbarkeit der befragten Personen, war eine Bedingung für die Aufnahme der Interviews. Alle sechs Tiefeninterviews wurden in Bielefeld und Umgebung durchgeführt, und zwar ein Interview bei der Interviewerin zu Hause, die anderen fünf in der Wohnung der jeweiligen Gesprächspartnerin. Die Personen waren zunächst telefonisch um die Erlaubnis für ein Interview gebeten wor-

den. Bei dieser ersten Kontaktaufnahme wurden die Hintergründe der Untersuchung erläutert und nach der Zusage wurde ein Termin vereinbart.

Mit dem Einverständnis der befragten Personen wurden die Interviews mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet. Der nächste Schritt bestand in der Transkription der Tonbandaufzeichnungen danach sowie in einer inhaltlichen und sprachlichen Analyse des aufgezeichneten Materials. Bei der inhaltlichen Analyse stehen die Domänen der beiden Sprachen im Alltag der Interviewten sowie die Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit im Mittelpunkt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet neben der Erkundung der sprachlichen Situation die Identifizierung mit den beiden Sprachen und Kulturen. Dadurch, dass das halbstrukturierte Interview eine offene Gesprächsführung und somit freies Erzählen ermöglichte, weist jedes Interview jedoch spezielle thematische Züge auf. Das Thema Rezession der Muttersprache Finnisch und deren Ursachen steht bei der sprachlichen Analyse im Mittelpunkt. Anhand ausgewählter Beispiele werden Phänomene wie Kodewechsel, Interferenzen, Wortnot und Akzent in der S1 dargestellt.

Bei den folgenden Analysen werden Ausschnitte aus den Interviews wiedergegeben. Die Zahlen am Anfang der Zeile eines Zitats weisen auf die entsprechende Stelle in der Interviewtranskription hin, die sich im Anhang befindet. Wechselt der Sprecher mitten im Satz die Sprache (Kodewechsel), so werden die deutschen Wörter bzw. Sätze kursiv geschrieben. Die finnischsprachigen Zitate sind für den deutschen Leser übersetzt, wobei die Übersetzungen sinngemäß sind. Die deutschen Übersetzungen enthalten keine Transkriptionszeichen, sondern sie folgen der Rechtschreibung der schriftlich fixierten Sprache. Die Interviewten werden in der Analyse unter einem Pseudonym wiedergegeben, um somit die Anonymität der Personen zu gewährleisten. Beim Zitieren werden die Pseudonyme mit dem ersten Buchstaben als Sprecherkennzeichen angegeben.

7.2 Sechs Fallbeispiele: Inhaltliche Analyse

7.2.1 Interview I „Elina“

Elina ist eine 1968 geborene Finnin, die zum Zeitpunkt des Interviews seit zwei Jahren und vier Monaten in Deutschland lebt. Der Grund ihres Umzugs nach Deutschland war ihr Ehemann, mit dem sie seit ca. einem halben Jahr verheiratet ist. Das junge Ehepaar hat noch keine Kinder und Elina hat die Möglichkeit, ganztags zu arbeiten. Nach dem Abitur hat Elina in Finnland einen Beruf in der Gastronomie erlernt, in Deutschland arbeitet sie jedoch nicht in ihrem erlernten Beruf, sondern in einem internationalen Callcenter, das auch finnische Muttersprachlerinnen einsetzt. Zwar wird bei ihrer Arbeit beispielsweise die innerbetriebliche Schulung auf Deutsch gehalten, aber durch das

internationale Kollegium gehört auch Englisch zu ihrem Berufsalltag. Als Elina nach Deutschland kam, konnte sie nur wenig Deutsch. Ihre Sprachkenntnisse begrenzten sich auf einige Jahre Schuldeutsch und sie berichtet, dass der Anfang in Deutschland dadurch für sie nicht sehr einfach war. Ihre jetzigen Sprachkenntnisse schätzt sie jedoch als relativ gut ein. Sie traut sich allerdings nicht immer Deutsch zu sprechen, weil sie Angst hat, nicht verstanden zu werden.

31 E no: (-) sanoisin näin että tota m: (-) olen vieläkin ehkä arka puhumaan saksaa mutta ymmärrän- ymmärrän että (-) et tulen jo toimeen sil tavalla että ymmärrän-ymmärrän tiet palj enemmän kuin mitä puhun (-) se että kieliopillisesti vieläki eeh tarvitsen petrausta ja se ehkä just se- se on mulle niinkun kaikista suurin kynnys että mä ehm en luota tarpeeks siihen että mä- mä tuun ymmärretyks (-) ja kyllä mä tietenkun puhun saksaa jo paljon paremmin

Also ich würde sagen, dass ich vielleicht immer noch vorsichtig beim Deutschsprechen bin, aber ich verstehe, dass... dass ich schon klar komme, so dass ich verstehe. Ich verstehe natürlich viel mehr als ich spreche. Dass grammatikalisch immer noch... ich brauche Hilfe und gerade das ist die höchste Hürde, dass ich nicht genug daran glaube, dass ich verstanden werde. Und ich spreche natürlich schon viel besser Deutsch.

Mit ihrem Ehemann spricht sie zum größten Teil Deutsch. Zu Beginn der Beziehung – im ersten Jahr – war Englisch die gemeinsame Sprache, jetzt wird Englisch nur dann gesprochen, wenn etwas auf Deutsch nicht geklärt werden kann. Ihr Mann spricht ein paar Worte Finnisch, die jedoch noch nicht ausreichen, um Gespräche in der Sprache zu führen. Mit ihren Schwiegereltern spricht sie Deutsch.

172 E joo kyllä- kyllä puhuin [saksaa appivanhempieni kanssa](.) että tietenkun se puhuminen oli silloin sitte aika ykstoikkoista tai (.) mite- yksipuolista koska tota ((lacht)) mä en osannu- osannu välttämättä ihan täydellisii lauseita vielä mutta tota (-) m: (.) alex¹ autto hirveesti se oli sillon erittäin har- rankkaa aikaa mun aviomiehelle mutta tota (.) kyllä mä keskustelin ja sillonha oli sit pakko oppia pakko yrittää puhua että tota (-) nykyäänhän meil ei oo enää mitään ongelmia appivanhempien kanssa et (-) joitakin sitte tulee semmosii sanoja mutta (-)

Ja, ja ich sprach [Deutsch mit meinen Schwiegereltern]. Also natürlich war das Sprechen damals ziemlich eintönig oder wie... einseitig, weil nämlich (lacht) ich nicht konnte. Konnte noch nicht unbedingt ganz perfekte Sätze, aber Alex half mir total. Es war damals eine sehr anstrengende Zeit für meinen Ehemann, aber... ja ich unterhielt mich und dann muss man ja lernen. Man muss versuchen zu sprechen. Also heute haben wir ja keine Probleme mehr mit den Schwiegereltern. Also manchmal kommen irgendwelche Wörter, aber...

¹ Name geändert.

Elina schreibt kaum Deutsch, außer einigen E-Mails bei der Arbeit und sie erzählt, dass das Schreiben auf Deutsch ihr immer noch sehr schwer fällt. Ihre Sprache wird von deutschen Muttersprachlern nicht verbessert. Sie wünscht sich aber vor allem von ihrem Ehemann, mehr korrigiert zu werden, um besser Deutsch zu lernen. Man kann ihrer Meinung nach sofort erkennen, dass sie Deutsch als Fremdsprache spricht. Sie wurde auch einige Male direkt angesprochen, ob sie aus Finnland oder aus Schweden käme. Sie kann nicht mit Sicherheit sagen, ob man eine fremde Sprache lernen kann, ohne dass man den muttersprachlichen Akzent hört.

- 76 E no (-) jos mä nyt ajattelen niit kaikkii yhdessä niin mun mielest ei voi [oppia puhumaan vierasta kieltä äidinkielen veroisesti] et kyl siin aina tulee olemaan jotain (-) kieliopillisia (-) aksenttia jotain- jotain- jotain näistä tulee aina olemaan (.) et- et sen huomaa

Na wenn ich jetzt an das alles zusammen denke, so kann man meiner Meinung nach nicht [eine fremde Sprache lernen, wie die Muttersprache zu sprechen]. Dass es immer etwas geben wird... grammatikalisch, einen Akzent... etwas von denen wird es immer geben, so dass man es bemerkt.

Sie selbst strebt es auch nicht an, möglichst akzentfrei Deutsch zu sprechen. Sie ist der Meinung, wenn ihr Akzent jemanden stört, dann sei es nicht ihr Problem. Sie muss sich schließlich sehr bemühen, sich grammatikalisch korrekt auszudrücken und habe daher keine Energie, darüber hinaus noch auf den Akzent zu achten. Sie steht zu ihrem finnischen Akzent.

- 88 E ääh (-) mun täytyy myöntää että siihen mä en kauheesti kiinnitä huomiota (-) että ehkä- ehkä mä oon itse ajatellu sen niin että mä olen suomalaisen ja jos mun aksentti on- on voimakas niin tota (-) ähm mun mielestä se ei ole mun ongelma (lacht) että jos se joitakin ihmisiä häiritsee niin tota (-) se ei oo sitte niinku että tota mä en niinku siihen kiinnitä niin palj huomiota että mulla menee tarpeeks energiaa siihen että mä yritän puhua saksaa

Ich muss gestehen, dass ich nicht so schrecklich darauf achte. Dass... vielleicht habe ich das für mich so gedacht, dass ich Finnin bin und wenn mein Akzent stark ist, so finde ich, das ist nicht mein Problem (lacht). Also wenn der (Akzent) irgendeine Menschen stört, das ist dann nicht... also ich achte nicht so viel drauf. Also ich brauche genug Energie dafür, dass ich versuche Deutsch zu sprechen.

Elina spricht durch ihre Arbeit mit den finnischsprachigen Kunden täglich Finnisch. Sie hat außerdem zwei finnische Arbeitskollegen, mit denen sie auch privaten Kontakt hat. Sie bezeichnet diese Kontakte als sehr wichtig, weil sie ansonsten ihre Muttersprache nur ein paar Mal pro Woche mit ihrer Familie am Telefon sprechen könnte. Sie liest außerdem finnischsprachige Bücher und schreibt gerne Briefe, E-Mails und SMS. Sie spricht überwiegend den Dialekt von Turku.

Elina hält sich in einer Kommunikationssituation nicht strikt an eine Sprache. In einem Gespräch werden mehrere Sprachen benutzt, je nach Gesprächsteilnehmern und deren Sprachkenntnissen. Bei der Arbeit sind beispielsweise deutsch-englische Gespräche an der Tagesordnung. Die Vermischung der Sprachen läuft ihrer Meinung nach dennoch eher unbewusst ab. Da sie selbst erfahren hat, wie unangenehm es ist, in einer Gesprächsrunde die Sprache nicht zu verstehen, soll ihrer Meinung nach in einem Gespräch zwischen Deutschen und Finnen aus Höflichkeit den Deutschen gegenüber Deutsch gesprochen werden.

380 E joo (.) koska se on eri- erittäin- erittäin inhottava tilanne olla siinä (.) tiedän kokemuksesta jos et ymmärrä mitä toiset ihmiset puhuu ja olet siinä- siinä heidän kanssaan kanssakäymisessä (.) kesk- kesken kaiken he puhuvat ihan eri kieltä mitä sä et ymmärrä (.) nii se ei oo kauheen mukavaa

Ja weil es sehr eine sehr unangenehme Situation ist, da zu sein. Ich weiß es aus Erfahrung. Also wenn du das nicht verstehst, was die anderen Menschen sprechen, und du bist da mit ihnen in einer Kommunikationssituation. Plötzlich sprechen sie eine völlig andere Sprache, die du nicht verstehst, also das ist nicht so schrecklich angenehm.

Sie meint, sich auf jeden Fall eher als finnischsprachig denn als deutschsprachig bezeichnen zu können. Auch von ihrer Identität her bezeichnet sie sich ausschließlich als Finnin. Für sie ist es sehr wichtig, sich in ihrer Muttersprache ausdrücken zu können. Es ist für sie kein Problem, in Finnland Finnisch zu sprechen, was sie in erster Linie auf den täglichen finnischsprachigen Kontakt bei der Arbeit zurückführt. Ihr Finnisch ist keineswegs von der deutschen Sprache beeinflusst worden und sie wurde auch nie von einem finnischen Muttersprachler angesprochen hinsichtlich fremder Elemente in ihrer finnischen Sprache. Sie meint, dass sie dafür zu kurze Zeit in Deutschland lebt. Sie räumt ein, dass es zwar in beiden Sprachen Begriffe gibt, die nicht in die andere Sprache übertragen werden können, aber Humor und Umschreibungen sind ihrer Meinung nach die besten Mittel, um Verständnisprobleme auszuräumen.

Obwohl sie selbst keine Schwierigkeiten mit ihrer Muttersprache hat, hat sie die Problematik der Verschlechterung der Muttersprache bei ihrer Arbeitskollegin beobachtet, mit der sie nun seit anderthalb Jahren zusammen arbeitet. Nach 21 Jahren Aufenthalt in Deutschland hatte ihre Arbeitskollegin bereits vieles aus ihrer Muttersprache vergessen. Elina meint jedoch, dass die Sprachkenntnisse ihrer Kollegin sich mittlerweile durch den Kontakt zur Sprache bei der Arbeit wieder deutlich verbessert haben. Zur Frage nach den Gründen, die ihrer Meinung nach den Verlust der Muttersprache verursachen, antwortet sie:

407 E siin voi olla niin monia syitä (.) mutta esimerkiks tässä tapauksessa on se että m: hän ei oo tekemisissä suomalaisten kans täällä saksassa ollut / (.) ja ehkä hän soittaa kerran viikossa noin ehkä suomeen yhden puhelun (.) ja se ei oo sit

taas paljo (.) ehkä kerran vuodessa he käyvät suomessa (.) se ei auta sit taas jos sitä kieltä (.) jos suomen kieltä ei käytä sen enempää(-) mä en tiedä hän lukee jonku verran suomalaisii kirjoj mutta hänen miehensä ei puhu sanaakaan suomea hänen lapsensa ei puhu suomea (.) elikkä se niinku tietyllä tavalla sitä- sitä kieltä ei käytä päivittäin (.) eikä sitä eikä hän lue päivittäin suomen kieltä

Da gibt es so viele Gründe. Aber zum Beispiel in diesem Fall ist es, dass sie nichts mit den anderen Finnen in Deutschland zu tun gehabt hat. Und sie ruft vielleicht ungefähr ein Mal in der Woche in Finnland an und das ist nicht viel. Vielleicht ein Mal im Jahr fahren sie nach Finnland. Das hilft wieder nicht, wenn man die Sprache... wenn man die finnische Sprache nicht mehr benutzt. Ich weiß es nicht. Sie liest manchmal finnische Bücher, aber ihr Mann spricht kein Wort Finnisch, ihre Kinder sprechen kein Finnisch. Also auf gewisse Weise wird die Sprache nicht täglich benutzt. Und sie liest nicht täglich Finnisch.

Auch wenn Elina zur Zeit selbst keine Probleme mit der finnischen Sprache hat, ist für sie die Angst vor einer gewissen Halbsprachigkeit präsent. Eine Situation, in der sie keine ihrer Sprachen gut beherrscht, scheint ihr unheimlich.

430 E joo- joo ole- olen kyllä miettiny sitä ja tietyl tavalla se on kans se on semmonen jotenki vähän semmonen epävarma olotila kun sitä ajattelee (.) että tota ehkä se on mulleki ollu just semmonen kynnys kun mä oon ajatellu sitä että apua mitä sit tapahtuu että mä en osaa kumpaakaan kieltä tavallaan tai et molemmat kielet tuntuu jossain vaihees epävarmoille (-) että on epävarma se on aika tota (-) se on aika semonen huikee tunne

Ja, ich habe darüber nachgedacht und in gewisser Weise ist es irgendwie ein etwas unsicherer Zustand, wenn man darüber nachdenkt. Also, dass es vielleicht auch gerade für mich die Hürde gewesen ist, wenn ich daran gedacht habe, dass... Hilfe was passiert dann, wenn ich keine der Sprachen irgendwie... oder dass man in beiden Sprachen irgendwann unsicher ist. Es ist also, es ist ein komisches Gefühl.

Sie selbst schätzt sich noch nicht als zweisprachig ein. Sie verbindet die Zweisprachigkeit stark mit der Anpassung an Deutschland. Das Beherrschen der Sprache des Landes beeinflusst ihrer Meinung nach den gesamten Umgang mit der neuen Kultur, den Alltag mit allen Lebensbereichen. Schulische Vorkenntnisse in der Fremdsprache hält sie für eine wichtige Grundlage, wenn man in ein anderes Land ziehen will. Für sie persönlich war und ist es immer noch recht schwierig, sich an die neue Kultur anzupassen, was immer wieder aus ihren Antworten hervorgeht. Sie meint, zwei Jahre dafür gebraucht zu haben, sich auch in Deutschland zumindest ein wenig heimischer zu fühlen.

458 E tietyllä tavalla mullon ol- mulla on nyt viime kesän jälkeen oli semmonen olo et mullon kaks kotimaata (.) et vaikka mä haluun takasin suomeen niin mul oli ensimmäist kertaa semmone olo että ei mulla ookkaan niin paha olo tulla takasi saksaan

et- et mullon koti siellä (.) se oli aika jännä tunne koska mä olin jotenki hämmästyny et mul niinku et- et- et ehkä se kuitenkin sopeutumine (-) mä vaadin kaks vuotta ennenku must rupes tuntuu siltä (.) et jotkut voi vaatii viel tietenki kauemminki (.) se on nii henkilökohtasta mut jä- jännä mä en osaa sanoo että tuleeko mul semmone olo jossain et mä oon kakskielineen (.) et toisaalta mull on semmone olo hiukan mut en mä kuitenkaan viel voi sitä ehkä niin sanoo

In gewisser Weise hab ich nach dem letzten Sommer so ein Gefühl gehabt, dass ich zwei Heimatländer habe. Also obwohl ich zurück nach Finnland will, hatte ich das erste Mal das Gefühl, dass es mir doch nicht so schlecht dabei geht, wieder nach Deutschland zu kommen. Dass ich also... ich hab ein Zuhause da. Es war ein spannendes Gefühl, weil ich irgendwie so überrascht war, dass ich es hab... dass vielleicht doch die Anpassung... bei mir hat es zwei Jahre gedauert, dass ich mich so gefühlt habe. Manche können natürlich länger dafür brauchen. Es ist so individuell, aber spannend. Ich kann nicht sagen, ob ich irgendwann das Gefühl kriege, dass ich zweisprachig bin. Also auf der einen Seite habe ich ein bisschen das Gefühl, aber ich kann es vielleicht noch nicht so sagen.

Die zum Teil fehlenden Sprachkenntnisse in der deutschen Sprache hindern sie ihrer Meinung nach daran, neue Freundschaften in Deutschland zu schließen. Sie erzählt von Enttäuschungen beim Versuch, soziale Kontakte in Deutschland zu knüpfen. In den letzten Monaten ist bei ihr die Entscheidung gereift, wieder zurück nach Finnland zu gehen. Der deutsche Ehemann ist bereit, mit ihr nach Finnland zu ziehen, und Elina freut sich, dass ihr Ehemann Finnisch lernen möchte. Sie respektiert auch die Muttersprache ihres Mannes und will nach der Rückkehr nach Finnland wegen ihres Mannes Deutsch als Familiensprache weiter beibehalten. Als einen der wichtigsten Gründe für die Rückkehr nennt sie die fehlenden sozialen Kontakte in Deutschland und betont ihre starke Verbindung zu ihrer Familie und zu ihren finnischen Freunden. Sie möchte sich außerdem beruflich verändern und meint, in Finnland eine qualitativ bessere Ausbildung zu erhalten. Ihre zukünftigen Kinder sollen auf jeden Fall in Finnland aufwachsen und Finnisch als ihre Muttersprache sprechen. Sie zweifelt daran, in Deutschland eine zweisprachige Erziehung der Kinder durchziehen zu können. Als eine Möglichkeit, die zweisprachige Kindererziehung in Finnland zu unterstützen, nennt sie die deutsche Schule in Helsinki.

Ein halbes Jahr nach diesem Interview ist Elina wieder zurück nach Finnland gezogen. Sechs Monate darauf ist auch der deutsche Ehemann nach Finnland gegangen. Für Elina war es nicht einfach, sich an die deutsche Kultur anzupassen; eine Anpassung hätte auch einen Einfluss auf ihre kulturelle Identität bedeutet. Der Aufenthalt in Deutschland hat sie für die Wichtigkeit der Muttersprache sensibilisiert, was ihr ein besseres Verständnis dafür verschafft, die Anpassung des Ehemannes an eine neue sprachliche Umgebung zu unterstützen.

7.2.2 Interview II „Päivi“

Die 28-jährige finnische Studentin Päivi lebt zum Zeitpunkt des Interviews seit knapp sechs Jahren in Deutschland. Sie ist aufgrund eines Deutschpraktikums im Rahmen ihres finnischen Germanistikstudiums ins Land gekommen. Ursprünglich wollte sie nur ein Semester bleiben, doch aus dem einsemestrigen Deutschpraktikum wurde ein Deutsch- und Russisch-Studium an einer deutschen Universität, welches sie voraussichtlich in einem Jahr abschließen wird. Ihren Aufenthalt in Deutschland bezeichnet sie deswegen als vorübergehend, wobei sie noch nicht genau weiß, ob sie nach Finnland zurückgehen wird. Die finnische Sprache benutzt sie in der Regel nur ein paar Mal in der Woche, und zwar mit ihren Eltern und einer finnischen Freundin am Telefon sowie mit einer finnischen Studienkollegin, die sie mehr oder weniger sporadisch an der Universität trifft. Sie sucht nicht aktiv nach Verbindungen zu Finnen und somit ist sie zwischendurch auch längere Zeiten ohne jeglichen finnischen Kontakt. Wenn sie Zeit hat, schreibt sie gelegentlich Briefe auf Finnisch oder liest im Internet ein paar Mal in der Woche finnische Zeitungen.

Trotz relativ weniger Kontakte zu ihrer Erstsprache Finnisch schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als gut ein. Sie hat ihrer Meinung nach keinen deutschen Akzent in ihrer finnischen Sprache, dennoch hat die deutsche Sprache ihrer Meinung nach Einfluss auf ihre Erstsprache gehabt. Sie berichtet über Beeinflussung vor allem auf lexikalischer Ebene, die verstärkt auftritt, wenn sie müde oder unkonzentriert ist.

54 P kyllä (.) aivan varmasti [saksan kieli on vaikuttanut suomen kieleeni] (-) m: mä huomaan et aina välillä jos mä varsinkin jos mä oon väsynyt mä käännän saksasta tietyn-tiettyjä juttuja suomen kieleen (.) se kuulostaa tietysti hassulta (-) esimerkiks m: mun äiti on nauranu mulle kun mä oon kertonu että mä menen apoteekkiin ((lacht)) (-) tai mä keitin tänään mulle spinaattia ((lacht))

Ja. Auf jeden Fall [hat die deutsche Sprache meine Finnischkenntnisse beeinflusst].
Ich merke, dass zwischendurch, vor allem wenn ich müde bin, übersetze ich aus dem Deutschen bestimmte Dinge in die finnische Sprache. Es klingt natürlich lustig. Zum Beispiel hat mich meine Mutter ausgelacht, als ich erzählte, dass ich zur *Apotheke* gehe (lacht). Oder ich kochte mir heute *Spinat* (lacht).

Päivi spricht einen finnischen Westdialekt aus der Gegend von Tampere. Einen deutschen Dialekt spricht sie ihrer Meinung nach nicht. Sie bezeichnet sich als mehr finnischsprachig als deutschsprachig und legt sehr großen Wert darauf, ihre Erstsprache sehr gut zu beherrschen. Sie gibt allerdings zu, im Moment zu wenig für ihre finnische Sprache zu tun. Wenn sie Kinder hätte, würde sie ihre Erstsprache Finnisch auf jeden Fall an diese weitergeben wollen. Sie bezeichnet sich in erster Linie als Finnin, genauer gesagt als Finnin mit einigen deutschen Zügen, die sich auf gewisse deutsche Lebensweisen und Sitten beziehen. Neben Deutsch und Finnisch benutzt sie in ihrem

Studentenalltag mit einigen ausländischen Freunden Englisch und, bedingt durch ihr Slavistikstudium, auch Russisch.

Auf die Frage, in welcher Sprache sie denkt, antwortet sie, dass es hierbei vor allem auf das Thema ankommt. Wenn sie beispielsweise über studiumsbezogene Dinge nachdenkt, denkt sie auf Deutsch. Über alltägliche Dinge wie z. B. Einkaufen gehen, macht sie sich ebenso auf Deutsch Gedanken.

109 P [käytän] molempia [kieliä] (-) mä jossain vaiheessa mä en muista kuinka monen vuoden jälkeen mä huomasin hei mä ajattelin juuri saksaksi ((lacht)) mutta mä käytän molempia (.) riippuu vähän se tulee hirveen spontaanisti (.) en osaa sanoa käytänpö mä jompaa kumpaa kieltä enmmän (-) se riippuu aiheesta et varsinkin jos mä mietin mun opiskelujani mä ajattelen saksaksi (-) ja ihan jokapäiväiset toiminnot kans saksaks mun täytyy tehdä nyt sitä ja sitä mennä eka kauppaan ostoksille ihan tällästä

[Ich benutze] beide [Sprachen]. Irgendwann mal, ich weiß nicht nach wie vielen Jahren bemerkte ich, dass ich gerade auf Deutsch dachte! (lacht) Aber ich benutze beide. Es kommt auf die... Es kommt total spontan. Ich kann nicht sagen, ob ich eine von den Sprachen mehr benutze. Es kommt auf das Thema an. Vor allem wenn ich an mein Studium denke, denke ich auf Deutsch. Und auch über alltägliche Tätigkeiten auf Deutsch. Ich muss jetzt dies und das machen, erstmal einkaufen gehen und so was.

Päivi gibt an, zu Beginn eines Finnland-Aufenthaltes Schwierigkeiten zu haben, Finnisch zu sprechen; Dasselbe gilt allerdings umgekehrt auch für Deutsch, wenn sie wieder zurück nach Deutschland kommt. Von finnischen Muttersprachlern ist sie z. B. wegen Ausdrücken, die sie direkt aus der deutschen Sprache ins Finnische übersetzt, schon einmal angesprochen worden.

157 P kyllä [on huomautettu] (-) kuten sanottu varsinkin ensimmäisten päivien aikana (.) mä käännän hirveen usein tiettyjä saksalaisia sanoja tai ilmauksia suoraan suomen kielelle (.) jotka kumminkin siis on ymmärrettävissä mutta kuulostaa hassulta

Ja [bin angesprochen worden] wie gesagt vor allem während der ersten Tage. Ich übersetze total oft gewisse deutsche Wörter oder Ausdrücke direkt ins Finnische. Die sind also zu verstehen, aber (sie) klingen komisch.

Päivi hält es für wichtig, dass man bereits Sprachkenntnisse hat, wenn man in ein fremdes Land zieht. Sie selbst hatte zwar in Finnland in der Schule Deutsch gelernt, aber vor allem am Anfang hatte sie in Deutschland Verständigungsschwierigkeiten, da die Deutschen aus ihrer Sicht ein zu schnelles Sprechtempo hatten. Als finnische Muttersprachlerin empfindet sie nach wie vor das Anwenden der deutschen Präpositionen sowie der Präfixverben als besonders schwierig. Sie berichtet, dass sie die Wortfolge der deutschen Sprache mit ihrer Sonderstellung des Verbs am Ende des Satzes mittlerweile

auch bei der finnischen Grammatik angewendet. Es gibt ihrer Meinung nach durchaus deutsche Ausdrücke, die nicht direkt ins Finnische übersetzt werden können.

180 P m: kyllä tiettyjä varsinkin nyt opinn- opinto- opiskelun kautta on tullu saksalainen ilmaus *hausarbeit* (-) on mielestäni mahdoton kääntää yhdellä sanalla suomeksi (-) ja jos sen kääntää yhdellä sanalla suomeksi niin se ymmärretään väärin et se täytyy selittää parilla lauseella (.) ja myös ääm *prüfung* yliopistossa se täytyy myös selittää et se on se ei oo mikä tahansa tentti vaan se on loppuentti (-) tällasia

Ja, besonders durch das Studium ist ein deutscher Ausdruck Hausarbeit. Ja ist es. Es ist meiner Meinung nach unmöglich, das mit einem Wort ins Finnische zu übersetzen. Und wenn man es mit einem Wort ins Finnische übersetzt, dann wird es falsch verstanden. Also muss man es mit ein paar Sätzen erklären. Und auch Prüfung an der Universität muss erklärt werden, dass es nicht irgendeine Arbeit ist, sondern Abschlussprüfung. So etwas.

Es gibt auch in der finnischen Sprache ihrer Meinung nach Begriffe, die nicht mit einem Wort in die andere Sprache übertragen werden können. Sie nennt als Beispiel das typisch finnische Ostergericht *mämmi*. Um zu wissen was das ist, muss erklärt werden, wie es hergestellt wird oder wie es äußerlich aussieht.

Obwohl sie sich bemüht, akzentfreies Deutsch zu sprechen, wird sie gelegentlich wegen eines fremden Akzentes in ihrer deutschen Sprache angesprochen. Der Akzent kann nicht eindeutig als finnisch eingeordnet werden, sondern die Einschätzungen reichen von einer holländischen bis hin zu einer österreichischen Einfärbung in der Sprache. Sie ist der Meinung, dass es durchaus möglich ist, eine fremde Sprache akzentfrei zu lernen, wobei ihres Erachtens vor allem das Alter zum Beginn des Lernens sowie individuelle Eigenschaften des Lerners eine wichtige Rolle spielen. Seitens der deutschen Muttersprachler in Deutschland wird ihre Sprache trotzdem so gut wie nie korrigiert. Sie würde es sich wünschen, öfter korrigiert zu werden, um die Sprache besser zu lernen.

163 P kyllä mutta ääm mullon mä oon sanonu muutamille ihmisille et hei korjatkaa jos mä teen virheen (.) et korjatkaa mun virheet muuten mä en opi ikinä täydellistä saksan kieltä ((lacht)) mutta muuten ihmiset evät tee sitä (.) et ehkä mä oon yhden kahden kerran et on tullu sellane tilanne eteen et joku on korjannu spontaanisti (.) joku puolituttu ihminen mun puhetta mut muuten (.) muuten ei

Ja, aber ich habe einigen Menschen gesagt, dass... bitte korrigiert mich, wenn ich einen Fehler mache, so dass... korrigiert meine Fehler, sonst lerne ich nie perfektes Deutsch (lacht). Aber ansonsten tun die Menschen es nicht, so dass ich vielleicht ein paar mal, dass es so eine Situation vorgekommen ist, dass jemand spontan meine Sprache korrigiert hat, ein Bekannter meine Sprache, aber ansonsten nicht.

Die Gesprächssituation, das Thema und die Gesprächsteilnehmer bestimmen, welche Sprache jeweils benutzt wird. Päivi strebt es nicht an, in einer Gesprächssituation nur eine Sprache zu sprechen. Wenn die anwesenden Gesprächspartner und -partnerinnen beide Sprachen – beispielsweise Finnisch und Deutsch – verstehen, werden z. B. deutsche Ausdrücke (wie die eben genannten Beispiele *Hausarbeit* oder *Prüfung*) in die finnischsprachige Kommunikation eingefügt. Am Anfang geschieht dies Pävīs Meinung nach unbewusst, aber später könnte es auch bewusst als spielerisches Element eingesetzt werden.

Für die Rezession der Erstsprachenkenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung können ihrer Meinung nach die fehlenden muttersprachlichen Kontakte verantwortlich gemacht werden. Auch eine negative Einstellung des Partners/der Partnerin oder des Freundeskreises zur S1 kann zur Verweigerung dieser Sprache und darüber hinaus zur Verschlechterung der Sprachkenntnisse führen. Die negative Einstellung betrifft ihrer Meinung nach nicht unbedingt eine bestimmte Sprache, sondern kann sich allgemein gegen fremde Sprachen richten. Sie selbst hat im deutschen Gastgeberland keine negativen Erlebnisse wegen ihres finnischen Ursprungs gehabt. Viele Deutsche kennen Finnland als ein nordisches EU-Land, auch wenn die wenigsten an der Sprache erkennen können, dass es sich um Finnisch handelt. Päivi selbst sucht in ihrer neuen Wahlheimat keine Kontakte zu anderen Finnen oder pflegt bewusst die finnische Kultur, da sie ihren Aufenthalt als vorübergehend betrachtet. Wenn sie wieder nach Finnland zurückginge, würde die finnische Sprache für sie kein Problem darstellen. Sie möchte so gut wie möglich Deutsch lernen. Sie bezeichnet sich als sehr flexibel und anpassungsfähig und könnte sich vorstellen, auch irgendwo anders als in Finnland oder in Deutschland zu leben. Als ein wichtiger Aspekt stellt sich bei ihr die Freiwilligkeit ihres Aufenthaltes dar.

7.2.3 Interview III „Liisa“

Liisa ist eine 1950 geborene finnische Muttersprachlerin. Sie kam als junge Frau zum Teil aus Neugier nach Deutschland. Ursprünglich wollte sie ein halbes Jahr in Deutschland arbeiten, zum Zeitpunkt der Aufnahme lebt sie bereits seit 33 Jahren im Land. Die Praktikumsstelle im Krankenhaus am Anfang ihres Aufenthaltes sowie die spätere Ausbildung zur Krankenschwester und eine feste Arbeitsstelle waren für sie Gründe, in Deutschland zu bleiben. Für sie ist der Aufenthalt in Deutschland zumindest solange von Dauer, wie sie im Berufsleben steht. Sie erzählt über ihre Pläne:

30 L hm: (-) ainakin niin kauan kun työelämässä olen niin olen
täällä (-) ja (-) toiveeni olis sitten öh (-) työ- työn
loputtua öh (-) olla puolet vuodesta suomessa ja puolet
täällä (-) eli puolet suomes- kesällä suomessa (.) talvella
etelässä (.) syksyllä ja keväällä saksassa

Zumindest so lange wie ich im Berufsleben bin, so lange bleibe ich hier. Und mein Wunsch wäre es, wenn die Arbeit zu Ende ist, ein halbes Jahr in Finnland und ein halbes (Jahr) hier zu sein. Also ein halbes (Jahr) in Finn - im Sommer in Finnland, im Winter im Süden, im Herbst und im Frühling in Deutschland.

Liisa spricht zwei- bis dreimal wöchentlich hauptsächlich mit ihren ebenso in Deutschland lebenden Geschwistern Finnisch. Gelegentlich hat sie Kontakt zu anderen Deutschlandfinnen. Früher, als ihre Tochter noch zu Hause wohnte, hat sie täglich Finnisch gesprochen. Die Zweisprachigkeit ihrer bereits erwachsenen Tochter hält sie für sehr wichtig. Obwohl sie nicht täglich Finnisch spricht, liest sie nahezu täglich finnischsprachige Zeitungen und Bücher. Außerdem schreibt sie gern in ihrer Muttersprache. Neben dem regen Kontakt zu ihrer Muttersprache in der neuen Wahlheimat fährt sie jedes Jahr drei- bis viermal nach Finnland.

Liisa ist der Meinung, dass die Ursache für die Verschlechterung der Muttersprache nicht der Einfluss der deutschen Sprache ist, sondern eher die lange Trennung von der muttersprachlichen Gemeinschaft: man bekomme die aktuelle Entwicklung der Muttersprache nur bedingt mit. Ein wenig schmunzelnd schätzt sie selbst ihre Finnischkenntnisse hinsichtlich des Savo-Dialektes, den sie spricht, als sehr gut ein. Ihr Standardfinnisch² hingegen schätzt sie als befriedigend ein.

73 L savon murre erittäin hyvä ((lacht)) (-) muuten suomen kirjakieli huono eli välttävä koska minun sanavarastoni on tuolta kolmenkymmenenkolmen vuoden takaa

Dialekt von Savo sehr gut (lacht). Ansonsten die finnische Schriftsprache schlecht oder befriedigend, weil mein Vokabular aus der Zeit vor dreißig Jahren stammt.

Sie hört und liest Deutsch jeden Tag und sie schätzt ihre jetzigen Kenntnisse in der Zweitsprache Deutsch insgesamt als gut ein. Vor allem ihr alltägliches Deutsch sowie ihr berufsbezogenes Fachvokabular schätzt sie als sehr gut ein. Sie erzählt, dass sie ihre Deutschkenntnisse hauptsächlich im alltäglichen Leben in Deutschland erworben hat. Zwar hatte sie einige Jahre in Finnland in der Schule Deutsch gelernt, aber als sie nach Deutschland kam, musste sie im Grunde alles von Neuem lernen. Die schulischen Vorkenntnisse haben für sie also keinen Vorteil gebracht.

93 L keskikoulussa oli- (-) ko sitä pari vuotta (-) saksan opetusta ja sain siitä jopa ehdot koska ajattelin että se on turhaa ja minä en tarvitse sitä ikinä ((lacht))

In der Mittelstufe waren es ein paar Jahre Deutschunterricht und ich bin sogar durchgefallen, weil ich dachte, dass es unnötig ist und ich es sowieso nie brauche (lacht).

² Mit Standardfinnisch wird hier ‚hyvä yleiskieli‘ gemeint, also die Sprache, die beispielsweise im Radio gesprochen wird. Bewusst wird nicht der Begriff ‚Hochfinnisch‘ benutzt, weil damit in erster Linie die geschriebene Sprache bezeichnet wird.

Nach ihrer eigenen Einschätzung hat sie einen finnischen Akzent in ihrer Zweitsprache. Sie strebt auch nicht unbedingt danach, möglichst akzentfrei zu sprechen. Sie ist schon mal wegen des Akzents in ihrer Zweitsprache angesprochen worden, wobei die Wenigsten den Akzent als finnisch haben einordnen können. Insgesamt bezeichnet sie sich als zweisprachig. Allerdings hat sie bestimmte Domänen, die sie überwiegend mit der einen oder anderen Sprache verbindet (bei der Arbeit nur Deutsch/Gespräche mit den Eltern nur Finnisch). Dennoch ist es ihren Erfahrungen nach nicht möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, da es in der Zweitsprache viele Lebensbereiche gibt, deren Vokabular man nicht lernt.³ Liisa begründet ihre Antwort folgendermaßen:

124 L [ei ole mahdollista] (-) koska esimerkiksi minun- minun sanavarastoni (-) jokapäiväinen sanavarastoni on erittäin hyvä / (-) ja tietenkin ammatista- ammattiini liittyvä sanasto on hyvä mutta on (.) paljon aloja jonka jota jonka sanastoa en hallitse ollenkaan saksan kielellä

[Es ist nicht möglich,] weil zum Beispiel mein Vokabular – mein alltägliches Vokabular sehr gut ist und natürlich zum Beruf – das Fachvokabular meines Berufes ist gut, aber es gibt viele Bereiche, deren Vokabular ich gar nicht auf Deutsch beherrsche.

Für sie persönlich hat ihre Muttersprache einen großen Stellenwert, sie kennt jedoch auch Deutschlandfinnen, die nichts mit ihrer Muttersprache oder Herkunftskultur zu tun haben wollen. Als Grund für solch eine negative Einstellung zur Muttersprache und den finnischen Landsleuten gegenüber nennt sie die schlechten Erfahrungen in Finnland. Die Einstellung der Deutschen zu Finnland und der finnischen Sprache ist Liisas Meinung nach positiv, also kann die Einstellung der Umgebung nicht der Grund zur Verweigerung der Muttersprache sein.

Liisa hält es für sehr wichtig, ihre Muttersprache möglichst gut zu beherrschen. Gelegentlich muss sie nach Vokabeln suchen, die ihr in der Muttersprache nicht sofort einfallen. Es gibt ihrer Meinung nach deutsche Begriffe, die nicht ins Finnische übersetzt werden können (und auch umgekehrt). Versucht man, solche Begriffe zu erklären, bleibt das Gesagte meist unvollständig. Wenn alle Teilnehmer ein zweisprachiges Gespräch verfolgen können, liegt die Entscheidung darüber, welche Sprache benutzt wird, ihrer Meinung nach vor allem am Thema. Sie schließt Sprachenmischungen in einem Gespräch nicht aus, aber meint, dass sie ohnehin eher unbewusst ablaufen. Um die muttersprachlichen Kenntnisse im fremden Land zu bewahren, soll man ihrer Meinung nach Kontakte sowohl zu anderen Finnen in Finnland als auch in Deutschland pflegen, finnischsprachige Radiosender hören und möglichst viel lesen.

³ Andererseits gibt es in der Muttersprache auch sprachliche Bereiche (z. B. Fachsprachen), die man nicht beherrscht.

Liisa scheint ein Gleichgewicht sowohl zwischen den beiden Sprachen als auch zwischen den beiden Kulturen gefunden zu haben. Das Interview sagt allerdings nichts über ihre möglichen Anpassungsschwierigkeiten im Laufe der Migration aus. Der Kontakt zu den Schwestern, die ebenso wie sie in Deutschland leben, hat ihre Anpassung an die deutsche Gesellschaft erleichtert und zugleich das Erhalten der Muttersprache unterstützt. Sie hat darüber hinaus auch bewusst die Sprache gepflegt. Trotz einer langen Migrationsdauer hat sie nach wie vor einen regen Kontakt zur Muttersprache und zur alten Heimat und spricht sehr gutes Finnisch.

7.2.4 Interview IV „Helena“

Helena hat zum Zeitpunkt des Interviews seit 27 Jahren einen festen Wohnsitz in Deutschland. Sie ist mit 23 Jahren wegen ihres Mannes nach Deutschland gekommen. Mit ihrem deutschen Ehemann spricht sie Deutsch, mit ihren beiden Kindern ausschließlich Finnisch. Die Zweisprachigkeit ihrer Kinder hält sie vor allem wegen der emotionalen Verbindung, die die Muttersprache übermittelt, für wichtig. Ihrer Meinung nach würden die Kinder ihre eigene Mutter nicht richtig kennen lernen, wenn sie mit ihrer Sprache und Herkunft nicht vertraut wären.

218 H [pidän kaksikielisyyttä] tärkeänä (-) en oikeastaan vois-
voisi kuvitellakaan että lapset osaisivat vaan saksaa (-)
ensinnäkin ööh lasten suhde äitiin olisi erillainen (.)
äiti olisi jokin vieras olento (-) maasta jonka kieltä he
eivät ymmärrä (-) he eivät niin kun pääsisi oikein sisään
tähän maan- maan touhuun jos ei kieltäkään ymmärtäisi (-)
suomalaisten sukulaisten kanssa ei olisi paljonkaan
tekemistä ja tuntuu (-) että heille jäisi kovin paljon
oppimatta ja tietämättä omasta äidistään jos kielitaito
puuttuisi

[Ich halte die Zweisprachigkeit für] wichtig. Ich könnte mir eigentlich gar nicht vorstellen, dass meine Kinder nur Deutsch könnten. Erstens wäre die Verbindung zur Mutter ganz anders. Die Mutter wäre eine Fremde. Aus einem fremden Land, dessen Sprache sie nicht verstehen. Sie würden also nicht in dieses Land reinkommen, wenn sie die Sprache nicht verstehen würden. Sie hätten kaum mit den finnischen Verwandten zu tun und ich finde, dass sie ohne Sprachkenntnisse viele Sachen über ihre eigene Mutter nicht lernen und erfahren würden.

Durch die zweisprachige Erziehung ihrer Kinder spricht sie täglich Finnisch. Sie meint, dass sie durch ihre Kinder an manchen Tagen sogar fast mehr Finnisch als Deutsch spricht. Sie hat Kontakt zu ihren finnischsprachigen Landsleuten und liest außerdem gelegentlich finnischsprachige Texte oder schreibt hin und wieder Briefe. Durch ihre Tätigkeit als Übersetzerin hat sie auch mit finnischen Texten zu tun, wobei sie aller-

dings hauptsächlich Englisch und Deutsch für ihre Arbeit benötigt. Sie verbringt jedes Jahr drei bis sechs Wochen in Finnland.

Trotz ihres regen Kontaktes zur Erstsprache Finnisch ist Helena der Meinung, dass vor allem der finnische Wortschatz im Laufe der Zeit immer geringer wird. Sie kennt nicht unbedingt die neuesten Ausdrücke und bezeichnet ihre finnische Sprache als ein wenig altmodisch. Sie meint zwar, keinen deutschen Akzent in ihrer finnischen Sprache zu haben, trotzdem wird sie häufig seitens der finnischen Muttersprachler in Finnland wegen ihrer finnischen Sprache angesprochen:

64 H ainaski saan lomalla suomessa aina kuulla että suomen kieli (-) että suomen kieleni on muuttunut (-) ei ole samanlaista kuin suomalaisilla

Ich bekomme im Urlaub in Finnland zu hören, dass meine finnische Sprache... meine finnische Sprache hat sich verändert. [Die] ist nicht so wie bei den Finnen.

Für sie ist es selbstverständlich, Finnisch zu sprechen. Da sie auch für ihre Arbeit Finnisch braucht, hat sich für sie nie die Frage gestellt, ob sie die Sprache gut beherrschen möchte. Sie spricht ursprünglich einen finnischen Westdialekt aus der Gegend von Nokia, wobei sie ihres Erachtens zunehmend Standardfinnisch spricht.

Helena hat durch ihren deutschen Mann und durch die Medien täglich mit der deutschen Sprache zu tun. Sie bezeichnet sich selbst als „sehr“ zweisprachig. Es ist ihrer Meinung nach durchaus möglich, eine fremde Sprache ohne einen Akzent sprechen zu lernen. Trotzdem meint sie, dass man eine fremde Sprache nie vollständig lernen kann, da man nie alle Nuancen der Sprache erlernen kann und vor allem nie die gefühlsmäßige Bindung zu einer fremden Sprache aufbauen kann.

87 H ei [vierasta kieltä voi oppia] täydellisesti (-) kieleen kuuluu niin monta niin monta asiaa (-) kieli on kans semmonen tunnepitoinen asia ja (-) ehkä ne sanat- sanat voi- voi oppia mutta must tuntuu että (-) ei me pysytäköskaan saksan kieltä käyttään samanlailla kuin saksalaiset (-) jokin sana *mutti* tai sellanen on meille pelkkä sana johonka ei- ei kuulu sellasta tunnetta niin kuin niin kuin sanoihin aina kuuluu (-) jonkinlainen *tunne* (-) äidinkielessä

[Man kann eine fremde Sprache] nicht perfekt [lernen]. Zu einer Sprache gehören so viele Dinge. Eine Sprache ist auch eine gefühlsmäßige Angelegenheit. Vielleicht kann man die Wörter lernen, aber ich finde, dass wir nie die deutsche Sprache so benutzen können wie die Deutschen. Ein Wort wie *Mutti* oder so was ist für uns bloß nur ein Wort, zu dem kein Gefühl gehört, wie zu den Wörtern immer ein Gefühl gehört. Ein Gefühl. In der Muttersprache.

Helena spricht nach eigener Einschätzung keinen deutschen Dialekt. Sie bemüht sich auf jeden Fall, möglichst akzentfrei Deutsch zu sprechen. Einige deutsche Muttersprachler

bemerken relativ schnell, dass sie keine Muttersprachlerin ist, wiederum andere meinen, dass man anhand ihrer Sprache keinen Unterschied zu einer Muttersprachlerin feststellen kann. Trotzdem wird sie so gut wie nie korrigiert. Sie würde sich sogar wünschen, mehr korrigiert zu werden. Selbst nach fast drei Jahrzehnten in Deutschland berichtet sie, dass sie manchmal Schwierigkeiten hat, das richtige grammatikalische Genus zu finden. Als Diplomübersetzerin hat sie die Erfahrung gemacht, dass man die Sprache nicht immer eins zu eins übersetzen kann, sondern Begriffe manchmal erklären muss, weil es keine Entsprechungen in der anderen Sprache gibt.

Helena bemüht sich nicht unbedingt, in einer Gesprächssituation nur eine Sprache zu benutzen. Wenn allerdings der Gesprächspartner Finnisch kann, wird auch Finnisch gesprochen. Sie erzählt, dass sie hin und wieder im Gespräch mit ihrer Tochter deutsche Wörter zur Hilfe nimmt, damit das Gesagte vollkommen verstanden wird. Die Sprachkenntnisse des Gesprächspartners sowie das Verstandenwerden stehen im Vordergrund.

- 137 I no mikä (.) eli mikä vaikuttaa siihen että- että käytätte molempia kieliä?
 H ööh hänen vähän huonompi suomen kielen taito (-) keskusteluhan on sitä että ymmärretään toista et se on tärkeämpää kuin se yksittäinen kieli (-) että päästään keskustelussa eteenpäin täytyy ((lacht)) vaihtaa kieltä
 I Was führt euch dazu, dass ihr beide Sprachen benutzt?
 H Ihre etwas schlechteren Finnischkenntnisse. Ein Gespräch ist ja dafür da, dass man den Anderen versteht. Das ist wichtiger als die einzelne Sprache. Damit man im Gespräch vorankommt, muss man die Sprache wechseln.

Das Benutzen beider Sprachen ist ihr bewusst. Für einen Dritten wäre ihrer Meinung nach solch ein Gespräch ohne finnische Sprachkenntnisse nicht immer verständlich, wobei beispielsweise ihr deutscher Ehemann die finnischsprachigen Diskussionen relativ gut mitverfolgen kann. Dass der deutsche Partner/die Partnerin die finnische Sprache versteht, ist allerdings keineswegs selbstverständlich. Sie ist der Meinung, dass die Deutschen im Allgemeinen eine positive Einstellung zu ihrem Herkunftsland haben. Finnland ist durch seine Sportler und unter den Jugendlichen vor allem durch die aktuellen Musikgruppen bekannt. Trotzdem beherrschen noch viele Klischees das Finnland-Bild der Deutschen: Die Finnen seien schüchtern und zurückhaltend und Finnland sei ein Land mit vielen Seen irgendwo hinter Schweden und Norwegen. Die finnische Sprache gilt als exotisch und schwer.

Vor allem über ihre Arbeit hat Helena Finnen kennen gelernt, die kein Bedürfnis haben, Kontakt zu anderen Finnen zu haben. Die Gründe, warum jemand keine muttersprachlichen Kontakte in fremdsprachiger Umgebung pflegen will, haben ihrer Meinung nach je nach Alter verschiedene Gründe. Die jüngeren Menschen, die noch nicht so lange im anderen Land wohnen, wollen sich anpassen und ziehen die fremde Sprache

und die andere Kultur vor. Ältere Menschen wiederum, die bereits lange im fremden Land gelebt haben und keinen Kontakt zu anderen Migranten gehabt haben, haben später Schwierigkeiten, wieder Kontakt aufzunehmen.

178 H ööh nuoremmilla ihmisillä esimerkiksi jotka on vähän aikaa sitten muuttaneet saksaan on- on saksa ja saksalaistuminen (-) saksalaiset tärkeämpää kuin vanhojen juurien hoito (-) ja (-) vanhemmilla ihmisillä ehkä- ehkä se on vaan semmonen tapa että on vaikea- vaikea alottaa taas uudestaan sitä suomalaisten kans- tai pelko suomalainen luonne ((lacht)) oman kuoren sisään meno

Beispielsweise für jüngere Menschen, die erst vor kurzem ins Land gezogen sind, sind die deutsche Sprache und das Deutschwerden, die Deutschen wichtiger, als das Pflegen alter Wurzeln. Und für ältere Menschen ist es vielleicht so eine Gewohnheit, dass es schwierig ist, wieder mit anderen Finnen anzufangen. Oder Angst. Finnischer Charakter (lacht). Sich in die eigene Schale zurückziehen.

Helena zufolge sind die wenigen finnischsprachigen Kontakte die Ursache für die Rezession der Erstsprache. Auch andere Finnen, mit denen man in Deutschland Kontakt hat, haben im Grunde die gleichen Schwierigkeiten: Im Laufe der Zeit vergisst man Vokabeln in der Erstsprache, lernt aber wiederum nicht allzu viele neue Begriffe dazu. Um ihre Muttersprache in fremdsprachiger Umgebung erhalten zu können, müsste man sich ihrer Meinung nach vielseitig mit der Sprache befassen, d. h. Kontakte pflegen und möglichst viel sprechen, schreiben und lesen sowie sich über aktuelle Geschehnisse in Finnland informieren.

7.2.5 Interview V „Tiltti“

Die 1947 in Finnland geborene Tiltti wohnt zum Zeitpunkt des Interviews seit ca. 38 Jahren in Deutschland. Finnisch ist ihre erste Sprache, wobei sie die Frage, ob sie Finnisch als Muttersprache spricht, verneint. Sie betrachtet also heute Deutsch als ihre Muttersprache, da das ihre stärkste und am meisten von ihr benutzte Sprache ist. Wie bei Elina, Helena und Kaisa war auch bei Tiltti eine Beziehung und Heirat der Grund für den Umzug nach Deutschland.⁴ Sie hat das Abitur in Finnland gemacht, aber ihre Berufsausbildung zur Krankenschwester in Deutschland absolviert. Tiltti hat fünf Jahre in ihrem Beruf in Deutschland gearbeitet, ist aber nach der Geburt ihres ersten Kindes Hausfrau geworden. Ihren Aufenthalt in Deutschland bezeichnet sie als dauerhaft.

Tiltti hat drei Kinder, mit denen sie Deutsch spricht. Sie betrachtet im Nachhinein die Zweisprachigkeit der Kinder als sehr wichtig, berichtet aber, dass sie selbst eine zweisprachige Erziehung nicht hat umsetzen können. Als die Kinder geboren wurden,

⁴ Päivi und Liisa nennen als Grund zur Migration das Studium bzw. die Arbeit.

wollte sie sich in die deutsche Gesellschaft integrieren und keineswegs als ein „Exot“ auffallen:

- 379 T että mä puhun jotakin vierasta kieltä siinä että siihen ois tullu joitain kysymyksiä joiltakin toisilta (.) mä olin hirveen arka siihen aikaan jotenki
- 383 T ja minusta oli kaikki piti tehdä sillä tavalla et-ettei siis herättäny mitenkään huomiota (.) että mää olisin vierasmaalainen tai- tai jostakin muualta kotosin niin jotenki eksoottinen ihminen tai tällästä (.) että halu- mää halusin kaiken tehdä sillai hyvin m: (-) ihan huomaamattomasti

Dass ich eine fremde Sprache spreche, dass andere mir Fragen gestellt hätten. Ich war irgendwie total ängstlich zu der Zeit.

Und ich empfand, dass man alles so machen musste, dass man keineswegs auffällt und dass ich eine Ausländerin bin oder irgendwoher anders stamme also irgendwie ein exotischer Mensch wäre und so. Ich wollte alles gut und unauffällig machen.

Die Anpassung an die deutsche Gesellschaft war nicht der einzige Grund, warum sie mit ihren Kindern kein Finnisch gesprochen hat. Für sie war es durch die Lebensumstände von Anfang an natürlicher und einfacher, mit ihnen Deutsch zu sprechen. Sie erzählt, dass sie sich eine Zeit lang förmlich gezwungen hat, mit ihren Kindern Finnisch zu sprechen, aber bald bemerkt hat, dass das für sie nicht natürlich war. Die finnischen Sätze fielen ihr nicht spontan ein und sie hatte selbst das Gefühl, mehr aus der deutschen Sprache übersetzt zu haben als spontan Finnisch zu sprechen.

- 410 T se ei ollut ollenkaan luonnollista et ne oli jotaki semmosta kangertelmista ja ne sananvalinta lauseet oli semmosia ähm-m: niinku semmosia käännettyjä (.) kierosti käännettyjä lauseita et ne ei ollu ollenkaan semmosia lauseita mitkä minun päässä olis noin ööh- ööh kehittyneet ihan tuollain spontaanisti niinkun muuten suomea puhutaan

Es war überhaupt nicht natürlich. Es war so ein Stottern und die Wortwahl, die Sätze waren wie übersetzt, wie verkehrt übersetzt. Also das waren keine Sätze, die einfach so spontan in meinem Kopf gebildet werden würden. So wie man halt Finnisch spricht.

Die Situation änderte sich, als ihre Mutter für sechs Wochen zu ihr kam. Nun war in der Familie eine finnische Muttersprachlerin, die kein Deutsch konnte und der natürliche Kontext, Finnisch zu sprechen, war hergestellt. Zu dem Zeitpunkt fiel es ihr immer leichter, auch mit ihren Kindern Finnisch zu sprechen. Als die Mutter zurückfuhr, nahm das Finnischsprechen rapide ab, da ausschließlich die deutsche Sprache überall präsent war. Das Fehlen der finnischen Sprachkenntnisse ihrer Kinder wurde ihr erst in Finnland verstärkt bewusst, da die Kinder sich nicht mit den finnischen Verwandten verständigen konnten. Vor allem während der gemeinsamen Finnlandreisen mit der

Familie bereute sie es immer sehr, ihren Kindern die finnische Sprache nicht beigebracht zu haben.

Tiltti bezeichnet ihre Finnischkenntnisse als „verrostet“. Für sie ist es dennoch wichtig, die Erstsprache einigermaßen zu beherrschen, da sie einen Teil ihrer Identität bildet. In Deutschland hat sie kaum finnischsprachige Kontakte, aber sie hört täglich Radio Finnland und liest täglich finnische Texte in Form von Büchern oder Zeitungen. Sie hört gerne finnische Musik-CDs. Sie schreibt gelegentlich selbst Finnisch, in der Regel E-Mails, wobei manchmal auch Monate vergehen, ohne dass sie z. B. einen finnischen Brief schreibt. Ihre finnischsprachigen Kontakte beschränken sich auf einige Telefonate mit finnischen Verwandten und Freunden sowie auf eher zufällige Begegnungen mit den Landsleuten z. B. im Rahmen des finnischen Kulturangebots in der Umgebung. Tiltti verbringt mit ihrem Ehemann jedes Jahr ca. fünf bis sechs Wochen in Finnland. Dort spricht sie viel Finnisch, aber sie übersetzt auch viel. Sie bezeichnet sich als sehr zweisprachig in Finnland, in Deutschland ist sie hingegen überwiegend deutschsprachig.

Ihre Deutschkenntnisse hat sie in Finnland in der Schule sowie in der Praxis in Deutschland erworben. Mit ihrem deutschen Ehemann spricht sie Deutsch, wobei ihr Ehemann auch Finnisch versteht. Sie spricht, hört, liest und schreibt täglich Deutsch. Sie schätzt ihre Deutschkenntnisse als gut ein und wird häufig wegen ihrer guten Deutschkenntnisse gelobt. Nur äußerst selten wird sie von deutschen Muttersprachlern korrigiert. Häufig bemerken ihre Gesprächspartner erst gar nicht, dass sie die deutsche Sprache nicht als Erstsprache spricht. Das Finden des korrekten grammatischen Genus bereitet ihr manchmal Schwierigkeiten und gelegentlich fragt sie Muttersprachler danach, wenn es ihr besonders wichtig erscheint.

Es ist dennoch ihrer Meinung nach nicht möglich, eine fremde Sprache vollkommen zu lernen. Feine Nuancen beispielsweise, die ein Mensch vor allem in seiner Kindheit lernt, fehlen Menschen, die eine fremde Sprache erst im Erwachsenenalter erwerben.

156 T (--) ähm- ähm no minusta siinä on joka kielellä on m: semmosia ilmaisutapoja että m: jos niitä ei ole ihan lapsena niinku äidinkielenä oppinu niin niitten sitä viimestä ääh nuanssia (.) että sitä ei oikein ehkä saa mukaan tai ei- ei ymmärrä niin täysin (-) että ä: sitä viimeistä vivahdetta (.) että mitähän tämä tar- onkohan tässä tilanteessa tätä suomen kielen vastavaa ä: sana ä: suomen kielen vastaavaa sanaa saksan kielen tämä vai tuo sana se on ihan oikein

Ich finde, dass jede Sprache solche Ausdrucksweisen hat, dass wenn man sie nicht als Kind als Muttersprache gelernt hat, bekommt man vielleicht nicht die letzte Nuance mit dazu. Oder man versteht sie nicht ganz. Also die letzte Nuance, so dass, was bedeutet das hier und entspricht in dieser Situation dieses finnische Wort dem deutschen Wort, ist dieses oder jenes Wort richtig.

Obwohl sie selbst kaum einen finnischen Akzent in ihrer deutschen Sprache hat, glaubt sie nicht daran, dass man eine fremde Sprache akzentfrei lernen kann. Die Aussprache verrät ihrer Meinung nach fast immer, dass man die Sprache nicht als Erstsprache spricht. Sie selbst bezeichnet sich als sehr anpassungsfähig und kann sich deswegen auch sehr schnell die Aussprache aneignen. Auch in Finnland kann sie schnell die verschiedenen finnischen Dialekte imitieren. Obwohl sie ursprünglich einen finnischen Westdialekt aus der Umgebung von Tampere und Ruovesi spricht, spricht sie ihres Erachtens heute überwiegend Standardfinnisch.

Für die Frage, ob sie sich weiterhin finnisch oder überwiegend deutsch fühlt, braucht sie eine recht lange Bedenkzeit. Sie berichtet, dass sie sich eine deutsche Lebensart und viele deutsche Eigenschaften angeeignet hat. Sie ärgert sich, dass ihre finnische Seite nach ihrer Aussage im Laufe der Zeit „geschrumpft“ ist:

- 288 T ööh (2.40) ööh no minä toisaalta minä tunnen itseni
jossain määrin suomalaiseksi mutta ääh joskus ihan
 melkein suututtaa että on niin vähän suomalainen (-)
 että se suomalaisuus on niin- niin ähm (-) hm: miten se
 nyt sanotaan (3.00) se suomalaisuus on jotenki- jotenki
 kutistunu aikaa myöten
- I mm-mm eli sanoisitko että olet
 enemmän saksalainen?
- T m: todennäköisesti (-) että mää
 oon omaksunu tämmösiä saksal- tämmösen saksalaisen
 elämäntyylin ja hyvin paljon saksalaisia ominaisuuksia
- T Ich fühle mich auf der einen Seite in gewisser Weise finnisch, aber manchmal ärgere ich
 mich fast darüber, dass man so wenig finnisch ist. Dass das Finnische, wie sagt man, das
 Finnische ist irgendwie im Laufe der Zeit geschrumpft.
- I Würdest du sagen, dass du mehr deutsch bist?
- T Ja, wahrscheinlich. Dass ich mir so eine deutsche Lebensart angeeignet habe und sehr
 viele deutsche Eigenschaften.

Nach Tilttis Meinung kennen viele Deutsche Finnland kaum und interessieren sich auch nicht für die finnische Sprache bzw. die finnische Kultur. Dementsprechend werden ihre Erstsprache und Heimat weder positiv noch negativ in ihrer neuen Wahlheimat bewertet.

Tiltti räumt ein, am Anfang eines Finnlandaufenthaltes große Schwierigkeiten zu haben, Finnisch zu sprechen. Sie meint, häufig am Anfang „zu falschen Menschen eine falsche Sprache“ zu sprechen, ohne dies zu merken. Sie ist wegen ihrer Finnischkenntnisse von finnischen Muttersprachlern angesprochen worden. Nicht nur das Fehlen der Vokabeln, sondern auch ein fremder Akzent und veränderter Sprechstil fallen auch ihr selbst während des Finnlandaufenthaltes auf. Beim Fehlen der finnischen Ausdrücke versucht sie z. B. Idiome aus der deutschen Sprache direkt ins Finnische zu übersetzen. Oft stößt sie auf Unverständnis:

- 232 T äh yritän [kääntää suoraan] mutta sitten huomaan
kylläki että suomalaiset ei ymmärrä niitä sananmukaisia
kääntöjä useinkaan ku ei suomessa (.) suomen kielessä
monille sa- sanoille ja sanontatavoille erillainen
vastine (.) että se ei oo suora suomennos
- 237 T ja se on sitä kylläkin pyrkii usein kun ei löydä sitä
suoraa suomen kielen vastinetta (.) nin yleensä nin (.)
tai ainakin minä pyrin silloin ööh niinkun sa- ööh
sananmukaisesti kääntämään ja se on hirveen huonoo
suomee

Ja ich versuche es (direkt zu übersetzen), aber dann bemerke ich, dass die Finnen die wortwörtlich übersetzten Ausdrücke nicht verstehen, weil es in der finnischen Sprache für viele Wörter und Ausdrücke eine andere Entsprechung gibt und es gibt keine direkte Übersetzung.

Und das ist ja, man versucht ja (zu übersetzen), weil man keinen finnischen Ausdruck findet oder also dann versuche ich, jedenfalls wortwörtlich zu übersetzen und das ist furchtbar schlechtes Finnisch.

Finnische Muttersprachler, z. B. ihre Schwester, verbessern ihr Finnisch. Die Schwester weiß oft schon vorher, wenn ihr ein bestimmtes Wort im Gespräch nicht einfällt, welches Wort sie braucht und fügt das fehlende Wort hinzu. Als Muttersprachler kann sie den von Tiltti angefangenen Satz in der Regel vervollständigen.

Vor allem aus Höflichkeit wird Tiltti zufolge in einer Gesprächssituation Deutsch gesprochen, wenn deutsche und finnische Sprecher anwesend sind. Ihrer Meinung nach darf keiner das Gefühl haben, es würde über denjenigen gesprochen, der die Sprache (z. B. Finnisch) nicht versteht. Wenn jemand darauf besteht, ausschließlich Finnisch zu sprechen, akzeptiert sie es und bemüht sich, Finnisch zu sprechen. In einer Situation mit Personen, die beide Sprachen beherrschen, bemüht sie sich zuerst Finnisch zu sprechen, aber wenn ihr etwas in ihrer Erstsprache nicht einfällt, nimmt sie die deutsche Sprache zur Hilfe. Es wird eine Mischsprache gesprochen, die ihrer Meinung nach zum Teil bewusst, zum Teil unbewusst abläuft.

- 314 I sekamelska ((lacht)) no mikä vaikuttaa siihen että
käytätte molempia kieliä?
- T ööh se että hirveen paljo
asioita on näitten neljäkymmenen vuoden aikana mitä
mitkä minä oon asunu saksassa niin suomen kieleen on
tullu niin paljon ööh uusia termejä mitkä ei m: mitä
minä en tunne / ollenkaan et ne on aivan vieraita (.)
esimerkiksi tän juuri tän uuden teknologian mukana
tulleet tullut sanasto ja se sanavarasto (.) sehän on
ihan aivan vi- vierasta (.) et ne tullee sellaset sanat
paljon sujuvammin saksan kielellä ((lacht)) (.) tai jos
jotakin ööh öhm niinku mä sinulle eilen tätä tietä ööh-
ööh tänne ohjailin niin siihenkin tulee ihan- ihan
melkein välttämättä aina jotakin sanaa sanaa
saksankielisiä ksanoja mukaan

- I Ein Durcheinander (lacht). Was beeinflusst es, dass ihr beide Sprachen benutzt?
- T Das, dass es so schrecklich viele Dinge während dieser 40 Jahre (gibt), die ich jetzt in Deutschland gewohnt habe... in die finnische Sprache sind so viele neue Ausdrücke gekommen, die ich gar nicht kenne. Die sind ganz fremd, z. B. das Vokabular der neuen Technologie. Das ist doch ganz fremd, also die Vokabeln kommen viel flüssiger auf Deutsch (lacht). Oder wenn ich etwas, wie ich dir gestern z. B. den Weg beschrieben habe, auch da kommen fast unbedingt immer irgendwelche deutsche Wörter mit hinzu.

Ihre Finnischkenntnisse sind Tilttis Meinung nach in erster Linie durch die fehlenden finnischsprachigen Kontakte schlechter geworden. Sie hat auf der einen Seite mit der Entwicklung der finnischen Sprache nicht Schritt halten können, z. B. fallen ihr die neuesten technischen Ausdrücke spontan ausschließlich auf Deutsch ein. Auf der anderen Seite hat sie im Laufe ihrer Migration alltägliche Ausdrücke in ihrer Erstsprache vergessen. Auch der Einfluss der deutschen Sprache ist in ihrer Ausdrucksweise und Aussprache des Finnischen hörbar. Um ihre Erstsprache in einem fremden Land aufrecht zu erhalten, sollte man ihrer Meinung nach möglichst oft und vielseitig in der Sprache kommunizieren. Man sollte z. B. viel lesen sowie Kontakte zu anderen Finnischsprachigen suchen.

7.2.6 Interview VI „Kaisa“

Kaisa kam mit 23 Jahren als ausgelernte Pharmazeutin nach Deutschland. Aus einer langjährigen Brieffreundschaft mit einem Deutschen entwickelte sich eine Partnerschaft. Aus diesem Grund lebt sie zum Zeitpunkt des Interviews seit fast 40 Jahren in Deutschland. Sie arbeitete in Deutschland sieben Jahre in ihrem Beruf, gab aber ihre Berufstätigkeit nach der Geburt ihres ersten Kindes auf. Seit knapp vier Jahrzehnten spricht sie fast ausschließlich Deutsch. Weil es ihr deutlich leichter fällt, Deutsch zu sprechen, ist auch die Sprache des Interviews überwiegend Deutsch. Zwischendurch gibt sie die Antworten in beiden Sprachen.

Auf die Frage, ob ihr Aufenthalt in Deutschland dauerhaft ist, antwortet sie:

- 73 K (-) ((seuftzt)) jaa kyllä näyttää näyttää siltä mutta tietysti nyt kun on kuuskytyks (-) et joskus semmonen mahdollisuus ehkä et pitempään vois olla mut näyt- et siis tällä hetkellä näyttää kyllä siltä että me on siis täällä (-) täällä sit (-) kotona tai kie- on saksassa
- 79 K toinen koti zwei heimatländer würde ich sagen also ich hab zwei (-) das schon (.) das bleibt (.) ist und bleibt (.) finnisch bleibt

(seuftzt) Ja im Moment sieht es so aus, aber jetzt wenn man 61 ist... dass man irgendwann mal vielleicht länger [in Finnland] sein könnte, aber im Moment sieht es so aus, dass wir hier – hier zu Hause sind, in Deutschland.

Ein zweites Zuhause, zwei Heimatländer würde ich sagen, also ich hab zwei... das schon, das bleibt... ist und bleibt. Finnisch bleibt.

Kaisa hat drei Kinder, mit denen die gemeinsame Sprache Deutsch ist. Mit ihrem ältesten Kind versuchte sie die ersten anderthalb Jahre, Finnisch zu sprechen, aber es schien ihr schließlich einfacher und natürlicher, Deutsch zu sprechen. Nicht nur, dass sie es als schwierig empfand, ihre Erstsprache in einer anderssprachigen Umgebung zu sprechen, die Ablehnung der zweisprachigen Kindererziehung hatte weitere Gründe. Sie hatte bei einer befreundeten deutsch-finnischen Familie beobachtet, dass die beiden Kinder dieser Familie Schwierigkeiten bei der Rechtschreibung der deutschen Sprache hatten. Sie wollte es ihren Kindern ermöglichen, eine Sprache sehr gut zu lernen. Da Finnisch als eine exotische Sprache gilt und, anders als z. B. die englische Sprache, international keine bedeutende Sprache ist, fand sie es zu dem Zeitpunkt nicht allzu wichtig, ihren Kindern die Sprache zu lehren. Heute bedauert sie es sehr, ihren Kindern ihre Erstsprache nicht weitergegeben zu haben, vor allem weil die Kinder sich mit ihrer finnischen Großmutter und den finnischen Verwandten nicht verständigen können. Sie bezeichnet dennoch ihre Kinder als sehr sprachinteressiert und schließt keineswegs aus, dass sie später die finnische Sprache aus eigenem Interesse lernen werden. Mittlerweile hat eines ihrer Kinder im Rahmen seines Studiums ein Jahr in Finnland verbracht und finnische Sprachkenntnisse erworben.

Mit ihrem deutschen Ehemann spricht sie Deutsch. Manchmal setzt sie die finnische Sprache mit ihm als eine Art Geheimsprache ein, da ihr Ehemann Finnisch sehr gut versteht und spricht. Sie fügt allerdings hinzu, dass die finnische Sprache aufgrund der vielen Finnen in Deutschland keine Geheimsprache mehr ist. Fast täglich benutzt sie mit ihrem Mann einige alltägliche finnische Ausdrücke. Da unter den gemeinsamen Freunden keine Finnen sind, beschränken sich ihre finnischsprachigen Kontakte auf gelegentliche Telefonate mit den finnischen Verwandten. Sie hat die Möglichkeit, Radio Finnland zu hören, aber berichtet, dass sie in der letzten Zeit immer weniger den finnischsprachigen Sender gehört hat. Gelegentlich liest sie finnischsprachige Zeitungen oder schreibt einen Brief oder eine Karte auf Finnisch. Sie verbringt alle zwei bis drei Jahre ein bis zwei Wochen in Finnland. Ihre Familie hat allerdings mehrere Reisen gemeinsam mit deutschen Freunden nach Finnland unternommen, was für sie sprachlich gesehen mehr Übersetzungstätigkeit als nur einen reinen finnischsprachigen Aufenthalt bedeutete.

Kaisa kommt ursprünglich aus Karstula, Mittel-Finnland. Dadurch, dass sie in ihrer Kindheit fünf Jahre bei ihrer aus Karelien stammenden Großmutter lebte, spricht sie den Dialekt von Karelien. Sie beschreibt ihre jetzigen Finnischkenntnisse folgendermaßen:

148 K (-) ((lacht)) (-- en oo nyt tyytyväinen kun mie huomaan itsekkii et etsin ha- sanoja (-) ja et siin on joku eri

painostus niin ku suomessa (-) mä oon äitiltä kysynyt ja on et onks painostusta ja se sano että no äitini nauroi ja sanoi että kyllä on ja (2.00) *das ist natürlich nicht so schön dass die muttersprache so (-) nicht vergessen werden kann aber doch schlechter wird das ist das muss ich zugeben dass ich das (-) ähm ich müsste sicherlich wa- ist ja nicht zu spät aber*

157 K *schrei- mehr schreiben mehr lesen mehr sprechen ja*

(lacht) bin jetzt nicht zufrieden, weil ich auch selber bemerke, dass ich nach Vokabeln suchen muss und das ich da irgendwie eine andere Betonung als im Finnischen habe. Ich habe Mama gefragt, ob ich einen Akzent habe und sie sagte, dass... meine Mutter lachte und sagte ja du hast. *Das ist natürlich nicht so schön, dass die Muttersprache so... nicht vergessen werden kann, aber doch schlechter wird. Das ist... Das muss ich zugeben, dass ich das... ich müsste sicherlich wa-... ist ja nicht zu spät, aber... schrei- mehr schreiben, mehr lesen, mehr sprechen ja.*

Kaisa ist unzufrieden mit dem jetzigen Stand ihrer Erstsprache, weil es ihr durchaus wichtig ist, die Sprache nicht zu verlieren. Ihre turbulente Lebenssituation der letzten Jahre nennt sie als Begründung dafür, dass sie relativ wenig Zeit für sich selbst und darüber hinaus für die Sprache gehabt hat. Sie fügt hinzu, dass es dennoch trotz vieler Verpflichtungen in der Familie häufig eine Sache der Organisation ist, sich die Zeit zu nehmen. Sie berichtet über einen Besuch in der finnischen Gemeinde nach einer sehr langen Zeit, der ihr nach ihren eigenen Worten „einen Schock“ bereitet hat, weil sie bemerkt hat, dass sie sich in ihrer Erstsprache nicht hat so ausdrücken können, wie sie es eigentlich wollte.

Ihre Deutschkenntnisse hat Kaisa in der gymnasialen Oberstufe in Finnland erworben. Deutsch ist eindeutig ihre erste Sprache und sie spricht, hört, liest und schreibt täglich Deutsch. Sie kann ihrer Meinung nach auch flüssiger und spontaner auf Deutsch auf die Fragen des Interviews antworten, weil sie z. B. über Vokabeln nicht nachdenken muss. Sie wird so gut wie nie von deutschen Muttersprachlern korrigiert, obwohl sie es sich manchmal wünscht. Auch Kaisa berichtet darüber, gelegentlich Schwierigkeiten zu haben, den richtigen deutschen Artikel zu finden. Außerdem bereiten ihr Fachsprachen bzw. spezielle Ausdrücke aus Fachgebieten, z. B. Vogel- und Pflanzennamen, Schwierigkeiten, was auch bei Muttersprachlern ohne spezielles Wissen vorkommt.

Kaisas Meinung nach ist es nicht möglich, eine zweite Sprache wie die Erstsprache sprechen zu lernen. Man kann nach ihrer Einschätzung aber das Verstehen der Sprache wie ein Muttersprachler meistern. Auch die alltägliche Kommunikation könne man wie ein Muttersprachler bewältigen. Sie meint, dass man an ihrer Sprache erkennen kann, dass sie keine deutsche Muttersprachlerin ist. Die Reaktionen auf ihren Akzent bezeichnet sie dennoch als durchaus positiv. Sie meint, nicht unbedingt danach zu streben, möglichst akzentfreies Deutsch zu sprechen. Dadurch, dass eines ihrer Kinder Linguistik studiert, bestünde die Möglichkeit, die deutsche Aussprache zu üben, aber bewusste Übungstechniken hält sie nicht für notwendig. Sie fügt hinzu, dass sie

mittlerweile auch in Finnland wegen der Aussprache ihres Finnischen auffällt, aber auch damit kann sie nach ihren Worten gut leben. Ihr fremder Akzent wird von ihrer finnischen Familie oft mit Humor genommen.

Nicht nur ein fremdklingender Akzent, sondern auch das Suchen nach Vokabeln hindert sie daran, in ihrer Erstsprache flüssig zu kommunizieren. Sie hat das Gefühl, viele Begriffe vergessen zu haben. Andererseits stößt sie bei direkten Übersetzungen aus der deutschen Sprache ins Finnische auf Unverständnis. Witze und witzige Sprüche funktionieren in der Regel nicht, wenn sie direkt übersetzt werden. Direkte Übersetzungen machen sich z. B. auch bei der Wortfolge bemerkbar. Kaisa hat sich die deutsche Sprache so verinnerlicht, dass sie beim Schreiben ihre Gedanken aus dem Deutschen ins Finnische übersetzt und dabei die Struktur der deutschen Sprache auch auf ihr Finnisch überträgt.

286 K (2.30) *also i- ich m- muss ich sagen dass im moment fällt es mir nicht ein aber ich habe manchmal das gefühl dass ich die (-) wörter folge oder diese (-) wenn ich sätze baue dass ich das schon von unbewusst vom deutschen ins finnische übersetze wenn ich das dann irgendwie in einer karte (.) immerhin schreibe ich noch paar ein bisschen (.) da bemerke ich es irgendwie auch (-) dann ha- lasse ich das aber so dann lasse ich das meistens (.) dann ist mir dann egal wenn dass man doch übersetzt⁵*

Kaisa bezeichnet sich als zweisprachig, wobei sie ihre Sprachkenntnisse nicht bewerten möchte. Sie meint, zwei Sprachen „im Herzen“ zu haben. Sie verbindet das Gefühl, wie sie es beschreibt, stark mit den Sprachen. Auf die Frage, ob sie sich mehr finnisch oder deutsch fühlt, antwortet sie nach einer Denkpause folgendermaßen:

344 K *ich kann es nicht beantworten ich (-) ich lebe hier vierzig über vierzig jahre schon (--)* es is- ich- ich kann es nicht beantworten direkt aber ich würde sagen es ist beides da

349 K *es- es wird so bleiben (.) man kann man nicht sagen jetzt das ist weg (.) nur es ich es ich bin schon ein bisschen traurig und da weiß ich genau da muss ich was dran tun die sprache*

354 K *wenn die wenn die- zeit äh ich bin schon traurig (-) das- das- das ist wirklich wahr (.) das ist dabei ist bei der so- so viel habe ich darüber nicht nachgedacht weil (-) ich fühle mich hier zu hause und in der sprache zu hause und (-) wir haben genug vor öh (-) unser leben (-) viel vor und (-)*

⁵ Dies ist ein Abschnitt aus der Transkription und entspricht nicht der deutschen Rechtschreibung mit Satzzeichen, Groß- und Kleinschreibung usw.

Das Gefühl, nirgendwo hundertprozentig zu Hause zu sein, stimmt sie traurig. Sie findet es sehr schade, sich nicht mehr in ihrer Erstsprache ausdrücken zu können, zumal sie früher sehr gerne z. B. lange Briefe und Aufsätze geschrieben hat. Obwohl sie sehr bedauert, dass ihre Erstsprache Finnisch im Moment arge Defizite aufweist, ist sie dennoch der Meinung, dass man aktiv etwas dagegen unternehmen kann. Es hänge von jedem selbst ab. Außerdem interessiert sie sich allgemein für Sprachen und überlegt häufig, was ein Begriff z. B. auf Latein, Englisch oder Schwedisch heißen könnte. Sie bezeichnet Sprachkenntnisse als eine Bereicherung.

Kaisa ist der Meinung, dass Finnland und Finnen von den Deutschen überwiegend positiv angesehen werden. In Frankreich hingegen hat sie einige Male Situationen erlebt, in denen sie beispielsweise beim Einkaufen „angeguckt“ wurde, und sich dadurch fremd gefühlt hat. Durch ihre positive Art meint sie, solche Situationen zu „genießen“. Sie fängt bewusst ein Gespräch an, um die Situation zu entspannen.

In einer Gesprächssituation, deren Teilnehmer sowohl Finnisch als auch Deutsch können, würde Kaisa von sich aus lieber Deutsch sprechen. Sie spricht z. B. mit ihrer Schwester überwiegend Deutsch, weil ihr die deutsche Sprache leichter fällt. Da sich ihr ganzes Leben in der deutschen Sprache abspielt, ist das Benutzen der deutschen Sprache spontan und mittlerweile eher ein unbewusster Vorgang. Beim Benutzen der finnischen Sprache müsste sie weitaus mehr nach passenden Vokabeln und Ausdrücken suchen. Das Sprechen wäre auf keinen Fall so flüssig.

Kaisa bejaht die Frage, ob ihr Finnisch durch den Einfluss der deutschen Sprache schlechter geworden ist. Auch die lange Trennung von fast vierzig Jahren von der finnischen Sprachgemeinschaft hat dazu geführt, dass ihre Erstsprachenkenntnisse große Defizite aufweisen. Die wenigen finnischsprachigen Kontakte, die in Finnland verbrachte Zeit oder die seltenen Besuche aus Finnland reichen nicht aus, die S1-Kenntnisse aufzufrischen bzw. sich den aktuellen Stand der Erstsprache anzueignen. Für ihren Teil sagt sie, dass es nicht daran liege, diese Kontakte bewusst nicht zu wollen, aber der Alltag spiele sich nun einmal ausschließlich in Deutschland und in der deutschen Sprache ab. Sie kennt keine Finnen, die ihre finnische Herkunft verleugnen oder die finnische Sprache z. B. aus Scham verweigern. Kaisa hat den Wunsch, eine längere Zeit in Finnland zu verbringen, um ihre Finnischkenntnisse wieder zu verbessern. Um die Erstsprachenkenntnisse in einem fremden Land aufrecht zu erhalten, sollte man sich ihrer Meinung nach bemühen, Kontakte in der Erstsprache zu pflegen und möglichst viel zu lesen und zu schreiben.

7.3 Sprachliche Analyse der Interviews

Sprachlich weisen die sechs Einzelinterviews interessante Züge auf. Während bei Elina und Päivi keine bzw. bei Helena und Liisa kaum erkennbare Hinweise auf fremde Elemente im finnischen Redefluss zu beobachten sind, bereitet die finnische Sprache Tiltti und Kaisa ersichtlich Schwierigkeiten. Nach anfänglichen Bemühungen beantwortet Kaisa die Fragen ausschließlich auf Deutsch, weil es ihr natürlicher und einfacher erscheint. In der folgenden Analyse werden einige Äußerungen der Interviewten sprachlich genauer betrachtet. Dabei richtet sich das Hauptaugenmerk auf die mögliche Rezeption der Erstsprache Finnisch. Zunächst jedoch ein kurzer Blick auf die finnische Sprache der Interviewten im Allgemeinen.

Elina spricht sehr fließendes, durch den Turku-Dialekt gefärbtes Finnisch. Sie hat keine Schwierigkeiten, die passenden Ausdrücke zu finden, und in ihrer finnischen Sprache benutzt sie ausschließlich finnische Wörter. Elina verbindet die Zweisprachigkeit stark mit der Anpassung an die jeweilige Kultur und ist ihrer Meinung nach nicht lange genug in Deutschland, um sich als zweisprachig bezeichnen zu können. Ihre S1 ist nicht von der S2 beeinflusst worden, was auch damit zu tun hat, dass sie sowohl privat als auch beruflich fast tagtäglich mit der finnischen Sprache zu tun hat. Sie fühlt sich nach wie vor ausschließlich finnisch und möchte auch gerne wieder zurück nach Finnland gehen.

Auch Päivi spricht sehr flüssig und gut Finnisch. Ihr Häme-Dialekt macht sich stellenweise in ihren finnischen Antworten bemerkbar, obwohl sie überwiegend Standardfinnisch spricht. Sie pflegt nicht bewusst ihre Muttersprache, da sie ihren Aufenthalt als vorübergehend sieht und es ihr Ziel ist, möglichst gut Deutsch zu lernen. Ihr ist dennoch bewusst, dass gute muttersprachliche Kenntnisse keineswegs eine Selbstverständlichkeit sind. Sie nennt einige Beispiele aus ihrem Alltag, durch die ihr durchaus bewusst wurde, dass ihr Finnisch durch die Zweitsprache Deutsch beeinflusst wurde. Sie meint, mehr Fehler bzw. mehr Lücken in ihrem finnischen Redefluss zu haben, wenn sie müde oder unkonzentriert ist. Das Sprachstudium ermöglicht Päivi einen theoretischen Zugang zu Sprachen allgemein. Sie bezeichnet sich als sehr anpassungsfähig, z. B. könnte sie sich vorstellen, auch in einem völlig anderen Land zu leben. Sie berichtet zwar über gelegentliche Schwierigkeiten in ihrer Erstsprache Finnisch, schätzt jedoch, diese in Finnland schnell aufheben zu können. Bei ihr spielt der Aspekt der Freiwilligkeit ihres Aufenthaltes eine wichtige Rolle.

Liisa sagt zwar, dass sie den Savo-Dialekt spricht, im Interview spricht sie allerdings hauptsächlich Standardfinnisch. Das Substantiv *Kick* ('potku', 'erityinen juttu' ugs.) ist das einzige Wort, für das ihr im Interview situativ keine finnische Entsprechung einfällt. Einige Male fällt eine Wortfolge auf, die auf die Zweitsprache hindeutet, z. B. *En ole ikinä mitään kurssia käynyt*. ('Ich habe nie einen Kurs besucht.'). Die Wortfolge ist im Finnischen jedoch relativ frei zu gestalten und häufig von der Betonung der Vokabeln

abhängig und so ist es schwierig, dies eindeutig dem Einfluss der deutschen Sprache zuzuordnen. Liisa klagt selbst über ihr zum Teil veraltetes Vokabular im Finnischen. Die regen Kontakte zu anderen Finnen und die regelmäßigen Besuche im Heimatland sowie die zweisprachige Erziehung ihrer Tochter haben jedoch dazu geführt, dass sie nach 33 Jahren Migration immer noch ein sehr gutes und fließendes Finnisch spricht.

Auch Helena spricht ein sehr gutes Finnisch. Nur an wenigen Stellen ist ihr Häme-Dialekt zu hören, z. B. benutzt sie das für diesen Dialekt typische Wort *juu* für ‚ja‘. Sie selbst berichtet darüber, dass sie zunehmend Standardfinnisch spricht, was auch mit ihrer Arbeit als Diplomübersetzerin zusammenhängen könnte. Die zweisprachige Erziehung ihrer beiden Kinder hat für sie einen sehr hohen Stellenwert. Durch die Zweisprachigkeit ihrer Kinder hat sie auch ihre finnische Sprache während des relativ langen Aufenthalts in Deutschland aufrechterhalten können.

Tiltti betrachtet die deutsche Sprache mittlerweile als ihre Muttersprache. Finnisch ist für sie die erstgelernte Sprache, aber Deutsch die meist gebrauchte und am besten beherrschte Sprache. Tiltti bemüht sich sehr, im Interview Finnisch zu sprechen. Dennoch fällt es ihr nicht immer leicht, die passenden Ausdrücke in ihrer erstgelernten Sprache zu finden. Ursprünglich spricht sie einen finnischen Westdialekt aus der Umgebung von Tampere und Ruovesi, also auch einen Häme-Dialekt, aber sie spricht heute zunehmend Standardfinnisch.⁶ Sie erzählt, dass sie sehr anpassungsfähig ist und schnell Sprachen imitieren kann. Dadurch, dass der finnische Radiosender im Großen und Ganzen ihr einziger Kontakt zur Sprache ist, liegt es nahe anzunehmen, dass vielleicht gerade die im Radiosender gesprochene Sprache Einfluss darauf hat, dass sie kaum einen Dialekt spricht, sondern Standardfinnisch. Durch den finnischen Radiosender hat sie die finnische Sprache den ganzen Tag über „im Ohr“, was sicherlich auch dazu beiträgt, dass die Sprache nicht vergessen wird. Bei Tiltti sind die meisten direkten Übersetzungen aus der deutschen Sprache ins Finnische zu beobachten.

Kaisa versucht anfangs, die Fragen auf Finnisch zu beantworten, wechselt jedoch bald die Sprache, da es ihr weitaus leichter fällt, Deutsch zu sprechen. Die Interviewsituation erlaubt ihr einen Kodewechsel von S1 in die S2. Sie berichtet über sprachliche Schwierigkeiten in Finnland, wobei sie vor allem mit Hilfe ihrer Familie den Aufenthalt sprachlich meistert. In ihren finnischen Antworten ist der Karelien-Dialekt zu hören. Die Rezession ihrer Erstsprachenkenntnisse ist ihr durchaus bewusst und sie bedauert dies auch sehr. Die Lebensumstände haben ihrer Meinung nach dazu geführt, dass die Erstsprache in den Hintergrund gedrängt wurde. Kaisa ist im Allgemeinen sehr sprachinteressiert und blickt optimistisch in die Zukunft, was ihre Finnischkenntnisse anbelangt. Sie ist der Meinung, dass es möglich ist, die Sprachkenntnisse wieder aufzufrischen bzw. wieder zu erwerben, wenn man sich bemüht und sich die Zeit nimmt.

Als Erscheinungsmerkmale der sprachlichen Rezession der S1 werden in der folgenden Analyse

⁶ Dieses Phänomen ist bei allen außer bei Elina zu beobachten.

- 1) gestörter Kodewechsel;
- 2) Wortnot;
- 3) Interferenzen;
- 4) Unsicherheiten durch das Vergessen bzw. Nicht-Lernen der Vokabeln der S1 und
- 5) fremder Akzent in der Muttersprache aufgefasst.

Es werden anhand einiger Beispiele aus den Interviews der Einfluss der S2 auf die S1 einerseits sowie die Unsicherheiten in der S1 durch das Vergessen der Vokabeln und Ausdrücke andererseits dargestellt. Zwischen den Kategorien gibt es durchaus Überschneidungen, vergleicht man z. B. das Auftreten der Interferenzen mit dem Kodewechsel. Bei Interferenzen sowie bei einem fremd klingenden Akzent in der S1 handelt es sich um eine Beeinflussung der S2 auf die S1. Bei Wortnot oder Kodewechsel ist es nicht immer eindeutig einzuordnen, ob die Vokabeln in S1 vergessen wurden bzw. erst gar nicht gelernt wurden und deswegen nicht vorhanden sind. Vielleicht geht es dem Sprecher in erster Linie darum, sich mit möglichst wenig Mühe auszudrücken und deswegen den leichtesten Weg zu gehen, ohne überlegen zu wollen, wie man das Gesagte in S1 ausdrücken könnte. Auch der Unterschied zwischen den Kategorien Wortnot und Interferenz ist zum Teil hauchdünn und liegt oft in der Betrachtungsweise des Gesagten.

7.3.1 Gestörter Kodewechsel als Hinweis auf die Rezession der S1-Kenntnisse

Der Kodewechsel in einer Kommunikationssituation umfasst für eine mehrsprachige Person einen Wechsel von einer Sprache in die andere innerhalb eines Redebeitrages in Form von einzelnen Wörtern bis hin zu ganzen Sprechteilen. Ein Abschnitt aus dem Interview mit Kaisa veranschaulicht dieses Phänomen:

- 82 I m: mitä kieltä puhut aviopuolisosi kanssa?
 K saksaa kyllä mut joskus ko esimerkiks jos on vaikkei sitä nyt salakielenä enää voi nykysin on niin paljo suomalaisia ehkä täällä ((lacht)) joskus mie puhun kyllä päivittäin jos on (-) ööh ko mie huomaan et miu suo- suomen kieli ei oo niin sujuva enää niin minä joskus siis sanon vaan jotaki suomeks **also** melkein päivittäin vähäsen mutta et
 I ja hän ymmärtää?
 [ja osaa vastata
 K [ja hä (--)
 ja hän on ollu (-) olikse se ny kaks lukukautta opiskeli opiskeluaikoina sit suomeeki et ei miul mie hy- (-) hän kyllä (-) **er kann sich sehr gut verständigen**
 I m: (-) öhm kuinka usein käyt suomessa?

- K (-) öh *das (-) was sage ich das ist nicht so oft das ist eigentlich einmal waren es drei jahre als die kinder klein waren war es so art (.) ich weiß es gar nicht (.) alle nicht jedes jahr mal waren es zwei mal hintereinander jetzt sind das zwei jahre wieder*
- I Welche Sprache sprichst du mit deinem Ehepartner?
- K Deutsch aber manchmal wenn zum Beispiel wenn obwohl man die [finnische Sprache] heute nicht mehr als eine Geheimsprache [betrachten kann] heutzutage gibt es hier vielleicht so viele Finnen (lacht). Manchmal spreche ich täglich, wenn es... wenn ich bemerke, dass mein Finnisch nicht mehr so flüssig ist, dann sage ich *also* irgendetwas auf Finnisch *also* fast täglich ein bisschen, aber dass...
- I Und er versteht? Und kann antworten?
- K *Ja er... ja er ist gewesen... Waren es jetzt zwei Semester... [er] studierte während der Studienzzeit auch Finnisch. Also für mich war es gut. Er jedoch... er kann sich sehr gut verständigen.*
- I Wie oft besuchst du Finnland?
- K *Das... was sage ich... das ist nicht so oft. Das ist eigentlich... einmal waren es drei Jahre. Als die Kinder klein waren, war es so eine Art... ich weiß es gar nicht. Alle, nicht jedes Jahr, mal waren es zwei mal hintereinander. Jetzt sind das zwei Jahre wieder.*

Die Fragen werden ausschließlich auf Finnisch gestellt, was für sie auch kein Problem ist. Anfangs antwortet Kaisa in der finnischen Sprache, wechselt jedoch mitten im Satz ins Deutsche „*hän kyllä + er kann sich sehr gut verständigen*“. Das Pluszeichen markiert eine Pause, also überlegt sie erst einmal, wie sie es in Worte fassen kann, dass der deutsche Ehemann gut Finnisch spricht. Letztlich entscheidet sie sich dafür, dies doch in der deutschen Sprache auszudrücken. Auch als die nächste Frage auf Finnisch gestellt wird („Kuinka usein käyt Suomessa?“ – ‚Wie oft besuchst du Finnland?‘), antwortet sie weiterhin auf Deutsch, also umfasst der Kodewechsel einen ganzen Redebeitrag. Auch zwischendrin kommen deutsche Wörter vor: Das Füllwort *also* erscheint mitten in einem finnischen Satz und das Wort *ja* als Bejahung erscheint natürlicher als eine finnische Entsprechung *joo, juu* oder *kyllä*.

Der Kodewechsel ist in der Interviewsituation erlaubt, da beide Gesprächsteilnehmer das Gesagte verstehen. Bei Kaisa scheint der Wechsel jedoch unbewusst abzulaufen und ihr momentan relativ eingeschränktes finnischsprachiges Repertoire weist auf die Nicht-Verfügbarkeit der sprachlichen Elemente hin. Auch im folgenden Abschnitt wird der eher unbewusst ablaufende Kodewechsel sichtbar:

- 125 I joo- joo kuinka usein kuulet suomea? onko sinulla esimerkiksi suomen radio?
- K juu on keittiössä kyllä ööh mä *ha- miulla on semmonen ich hab schon weltempfänger aber das habe ich jetzt die letzte zeit auch ganz wenig gehört aber ich hab die möglichkeit (-) finnisch zu hören*
- I m: luetko suomalaisia kirjoja tai lehtiä?
- K lehtiä vaan rengas ja aa *das ist zu wenig*

also das da schäme ich mich

- I Ja, wie oft hörst du Finnisch? Hast du zum Beispiel finnisches Radio?
 K Ja habe ich in der Küche. Ich *ha-* Ich habe so einen... *ich hab schon Weltempfänger, aber das habe ich jetzt die letzte Zeit auch ganz wenig gehört. Aber ich hab die Möglichkeit, Finnisch zu hören.*
 I Liest du finnische Bücher oder Zeitschriften?
 K Nur Zeitschriften Rengas und A. *Das ist zu wenig, also das... da schäme ich mich.*

Auch hier wechselt Kaisa die Sprache mitten im Satz. Bei der Frage, ob sie einen finnischen Radiosender zur Verfügung hat, antwortet sie *mä ha-*, unterbricht jedoch diesen Satz. Sie benutzt also das finnische Wort *mä* für ‚ich‘ und eventuell den Anfang des deutschen Verbs *haben*. Die eigentliche Information, dass sie einen Weltempfänger besitzt und dadurch die Möglichkeit hat, Finnisch zu hören, äußert sie auf Deutsch.

Tiltti benutzt einige deutsche Wörter in ihrem finnischen Redefluss, wohlwissend, dass sie in dieser Gesprächssituation verstanden wird.

- 190 I no puhutko jotakin saksan murrettä?
 T (--) täkäläistä murrettä
 jos se käy nyt tämä murre ((lacht)) no murrettahan se on jos-
 jossain mielessä joka paikassa
 I Niin
 T toisin paikoin vähemmän
 (-) **ausgeprägt**⁷ ((lacht))
 I Sprichst du einen deutschen Dialekt?
 T Den örtlichen Dialekt. Wenn es jetzt geht, dieser Dialekt (lacht). Es ist ja überall Dialekt in gewisser Weise.
 An manchen Stellen weniger... **ausgeprägt** (lacht).

Die finnische Entsprechung für das Wort *ausgeprägt* fällt ihr nicht ein, die zweisprachige Situation erlaubt es ihr jedoch, diesen Begriff zu benutzen, ohne ihn näher zu erklären.

Zwei der sechs Interviewten – Päivi und Helena – berichten darüber, dass man fremdsprachliche Elemente häufig bewusst, beispielsweise als Stilmittel (z. B. als humoristisches Element), in eine Diskussion einbauen kann. Es gibt außerdem sprach- und kulturspezifische Ausdrücke, für die in anderen Sprachen keine Entsprechungen zu finden sind. Päivi nennt als Beispiel das finnische Ostergericht *mämmi*. Sie berichtet auch darüber, dass sie sich mit ihren finnischen Studienkolleginnen, die ebenso wie sie in Deutschland studieren, über das Studium in Deutschland auf Deutsch unterhält.

- 198 I no pyritkö aina käyttämään vain yhtä kieltä kussakin
 puhetilanteessa?
 P riippuu hirveän paljon tilanteesta (-) äm mun

⁷ Zum Beispiel: no murrettahan se on jossain mielessä joka paikassa... toisin paikoin enemmän, toisin paikoin vähemmän.

äidin kanssa esimerkiksi mä pyrin tottakai käyttään suomea koska hän ei ymmärrä saksaa (-) ääm mut ihmisten kanssa jotka ymmärtää molempia kieltä mullon taipumus sanoa sitten se sana joko saksaksi tai suomeksi ihan jos tulee sana ensimmäisenä mieleen saksaksi mä sanon sen saksaksi mutta ääm me puhutaan kumminkin suomeksi (-) mut esimerkiksi **hausarbeit prüfung** tietyt yliopistojutut niin tulee melkein tulee saksaksi

- I Bemüht du dich, immer nur eine Sprache in einer Gesprächssituation zu benutzen?
 P Es kommt auf die Situation an. Mit meiner Mutter zum Beispiel bemühe ich mich, immer natürlich Finnisch zu sprechen, weil sie kein Deutsch versteht. Aber mit Menschen, die beide Sprachen verstehen, sage ich das Wort entweder auf Deutsch oder auf Finnisch. Wenn das Wort mir als erstes auf Deutsch in den Sinn kommt, sage ich es auf Deutsch, aber wir sprechen Finnisch. Aber zum Beispiel **Hausarbeit, Prüfung** gewisse Universitätsdinge kommen fast immer auf Deutsch.

Institutionen wie Schulen (auch Ämter) weisen von Land zu Land Unterschiede auf und so gibt es z. B. für den deutschen Begriff *Hausarbeit* keine finnische Entsprechung. Auch das Wort *Prüfung* hat im deutschen Sprachgebrauch eine andere Bedeutung: Das Wort *Prüfung* wird zwar mit *koe, tentti* übersetzt, im deutschen Sprachgebrauch wird mit einer Prüfung jedoch in der Regel eine Abschlussprüfung gemeint.

Erweitert man die Unterscheidung einsprachig-mehrsprachig um die Dimension einer formellen Situation und einer informellen Situation, ist den Interviewten gemeinsam, dass sie alle in der Interviewsituation überwiegend Standardfinnisch sprechen. Beispielsweise Liisa gibt im Interview an, im regionalen finnischen Dialekt keine Probleme zu haben, sich zu äußern, während die finnische Standardsprache ihr Schwierigkeiten bereitet. Die dialektgefärbte Sprache ist die Sprache des Alltags mit der Tochter und innerhalb der finnischen Familie (die zum Teil in Deutschland lebt) und da die formellen Situationen hauptsächlich auf Deutsch ablaufen, fühlt sie sich beim Sprechen von Standardfinnisch unsicher. Im Interview spricht sie jedoch hauptsächlich Standardfinnisch, z. B. verwendet sie Wörter wie *en tiedä* („Ich weiß es nicht“) oder *joudun* („ich muss“) anstelle von *tiiän* oder *jou(v)un*.

Helena erzählt, dass sie aufgrund der Zweisprachigkeit der Kinder vorrangig die finnische Standardsprache anstelle des heimischen Dialektes von Tampere spreche. Helena hat außerdem durch ihre Tätigkeit als Übersetzerin viel mit der schriftlich fixierten finnischen Sprache zu tun, also sind ihre Sprachkenntnisse zum einen durch ihren Beruf beeinflusst, zum anderen aber durch den Umstand, dass sie nicht mehr in dieser Sprachgemeinschaft lebt. Auch Tiltti berichtet darüber, dass sie zunehmend Standardfinnisch spricht. Bei ihr dient der Radiosender als einziger täglicher Kontakt zur finnischen Sprache. Der Einfluss des im finnischen Radiosender gesprochenen Standardfinnisch macht sich in ihrem gesprochenen Finnisch bemerkbar. Von allen der sechs Interviewten ist bei Elina ihr (Turku-)Dialekt am deutlichsten zu hören:

- 126 I onko se vaikeaa [kirjoittaa saksaksi]?
 E ähm (-) on se välillä vaikeaa koska sitte

meilläki on semmosii sanoja mitä ei tarvitse jokapäiväises elikkä *tämöses* normaalis niinsanottu *normaalis* elämäs (.) et ku se on sitä tietokonemaailmaa ja sitä et välillä siäl tulee vaikeit sanoja että tota (-) hm: ei oo ihan varma et kirjoitanko nyt *oikein* ja onks tää nyt se oikea sana

I Ist es schwierig [auf Deutsch zu schreiben]?

E Ja es ist manchmal schwierig, weil wir auch solche Vokabeln haben, die man nicht im alltäglichen, also im so genannten normalen Leben braucht. Also es ist die Computerwelt und da gibt es zwischendurch schwierige Wörter und man ist nicht sicher, ob ich jetzt richtig schreibe und ist dies jetzt das richtige Wort.

Typisch für die Südwest-Dialekte, wie den von Elina gesprochenen Turku-Dialekt, ist das Auslassen des letzten Vokals, z. B. *tämöses niinsanottu normaalis elämäs* („tämöisessä normaalissa elämässä“), wobei dieses Phänomen in der Umgangssprache allgemein auftritt (Karlsson 2005: 254). Einige Wörter spricht Elina vollständig aus, bei anderen lässt sie den Endvokal weg: *et välillä siäl tulee vaikeit sanoja* (‘*että välillä siellä tulee vaikeita sanoja*’). Bei ihr ist der für den Turku-Dialekt typische Rhythmus mit der extremen Betonung der ersten Silbe deutlich zu hören (vgl. Rapola 1969: 107).

Die Interviews mit Päivi, Elina und Helena laufen ohne Kodewechselerscheinungen ab. Alle drei geben an, dass es für sie sowohl in der finnischen als auch in der deutschen Sprache Ausdrücke gibt, die nicht direkt in die andere Sprache übersetzt werden können. Sie nennen allerdings keine Beispiele. Laut den Ergebnissen der schriftlichen Befragung könnten hierzu z. B. kulturgebundene Feste und Feiertage, kulturspezifische Speisen (hier: *mämmi*) oder gesellschaftlich festgelegte Hierarchien und dazu gehörende Anredeformen gezählt werden. Auch Liisa bejaht die Frage, ob es Begriffe und Ausdrücke gibt, die sich nur schwer in die andere Sprache übersetzen lassen und beschreibt solch eine Situation, in der ein Ausdruck nicht vorhanden ist, folgendermaßen:

163 I no mitä siinä- siinä tilanteessa teet?

L se- se jää (-) se asia
jää ä: vajavaiseksi (-) eli (-)

I yritätkö *selittää*?

L yritän mutta
se ei (-) se ei (-) sisältö muuttuu ja se tietty *kick* ((lacht))
häviää eli jää pois

I Was machst du also in so einer Situation?

L Es bleibt... Das [Gesagte] bleibt unvollständig.

I Versuchst du zu erklären?

L Ja ich versuche es, aber es... der Inhalt ändert sich und der gewisse *Kick* (lacht) verschwindet beziehungsweise bleibt weg.

An dieser Stelle benutzt sie das einzige nicht-finnische Wort *Kick*⁸ während des Interviews. Liisa war der Kodewechsel in dieser Situation bewusst und es hat sie eher amüsiert. In einem rein finnischsprachigen Gespräch hätte dieses Wort unter Umständen etwas merkwürdige Konnotationen hervorgerufen und zu Unverständnis geführt. Dieses Beispiel könnte auch in den Abschnitt Wortnot eingeordnet werden, da sie sich eine relativ lange Bedenkzeit für das Wort genommen hat. Für beide Gesprächsteilnehmer war in dieser Gesprächssituation eindeutig, was mit dem Wort gemeint war und somit gab es keinen Anlass, dieses Wort näher zu erklären.

Helena besitzt als Diplomübersetzerin in der englischen und deutschen Sprache ein hohes Niveau und auch das Interview mit ihr läuft einsprachig ohne Kodewechsel ab. Für Helena steht in einer Gesprächssituation die Verständigung im Mittelpunkt, und somit kann man ihrer Meinung nach in einem Gespräch auf andere Sprachen zurückgreifen, um verstanden zu werden. Ihre beiden Kinder sind zweisprachig erzogen und auch ihr Mann kann ein finnischsprachiges Gespräch verstehen. Wenn alle Teilnehmer nun solch eine variable Sprachenwahl im Sinne von Sprachenmischungen akzeptieren, kann das Gespräch in zwei (oder in ggf. auch in mehreren) Sprachen stattfinden. Verfügen die Teilnehmer über gleichwertige sprachliche Kompetenzen und können diese in einer zweisprachigen Kommunikationssituation variabel einsetzen, erscheint der Kodewechsel innerhalb solcher Situation optimal. Eine optimale zweisprachige Situation setzt allerdings voraus, dass die Sprachenmischungen den Gesprächsteilnehmern bewusst sind und der Wechsel in eine einsprachige Konversation jederzeit möglich ist.

Zusammenfassend können wir den Unterschied zwischen bewusstem und unbewusstem Kodewechsel folgendermaßen festhalten: Kodewechsel z. B. als Stilmittel ist möglich, wenn in einer zweisprachigen Gesprächssituation alle Teilnehmer das Gesagte verstehen. Eine optimale zweisprachige Situation entsteht, wenn alle Gesprächsteilnehmer ihre beiden Sprachen einsetzen können und das Gesagte von jedem Teilnehmer verstanden wird. Ist wiederum ein Kodewechsel innerhalb zweier oder mehrerer Sprachen nicht zugelassen (z. B. Gespräch ausschließlich in S1), kann es zu Stockungen und Ausdrucksschwierigkeiten bei mehrsprachigen Personen kommen, die die Sprache des Gesprächs nicht (mehr) gut genug beherrschen. Aus einsprachiger Sicht könnte in so einer Situation der ‚natürliche‘ Kodewechsel nun als ‚gestörter‘ Kodewechsel betrachtet werden. Bestimmte sprachliche Elemente aus der S2 werden vom Sprecher unbewusst eingesetzt, was auf die Nicht-Verfügbarkeit dieser sprachlichen Elemente in der S1 hinweist und somit als Rezession der S1 bezeichnet werden kann. So z. B. im Interview mit Kaisa: Nach den ersten Bemühungen antwortet sie fast ausschließlich auf Deutsch, da es ihr sichtlich schwer fällt, zusammenhängende Sätze in der finnischen Sprache zu produzieren. Die Gedanken fallen ihr automatisch auf Deutsch ein. Da die Interviewsituation es ihr erlaubt, die S2 zu benutzen, antwortet sie auf die in der finnischen

⁸ Das Wörterbuch gibt zum Wort *Kick* keine Übersetzung, man könnte jedoch in diesem Zusammenhang vom ‚tietty juttu‘ sprechen.

Sprache gestellten Fragen schnell und fließend auf Deutsch. In einer rein finnischsprachigen Situation könnte es an dieser Stelle zu Ausdrucksschwierigkeiten kommen. Bei Tiltti kommt ein anderes Phänomen zum Vorschein: Sie bemüht sich, die Fragen ausschließlich auf Finnisch zu beantworten, was ihr auch gut gelingt. Einige Ausdrücke deuten jedoch darauf hin, dass sie sie direkt aus der deutschen Sprache übersetzt. Das verleiht ihrer finnischen Sprache eine fremde Note, die in ihrer finnischen Aussprache noch durch einen fremd klingenden Akzent unterstrichen wird.

7.3.2 Wortnot im S1-Gespräch

Bei der gesprächsanalytischen Arbeit in einem mehrsprachigen Gespräch erschweren nicht nur die umgangssprachlichen oder dialektalen Elemente der gesprochenen Sprachen die präzise Aufbereitung in schriftlicher Form, auch die Flüchtigkeit des Untersuchungsgegenstandes ‚Gespräch‘ stellt im Allgemeinen eine Herausforderung dar. Werden nun ungewollte Pausen oder Lücken im Redefluss als Wortnot bezeichnet, so ist bei der Analyse eine möglichst klare Signalisierung von Pausen im Redefluss notwendig. Man muss sich bei der Analyse jedoch vor Augen halten, dass Denk- oder Formulierungspausen sowohl Einsprachige als auch Mehrsprachige betreffen und demnach keineswegs immer eindeutig als Rezession der Sprache interpretiert werden können.

Dem Sprecher stehen beim Entstehen von Schweigen oder Unterbrechungen im Redefluss Reparaturmechanismen zur Verfügung. Er verschafft sich Bedenkzeit z. B. durch das Einsetzen so genannter Pausenfüller (*ähm*, *hm*). In den Interviews wurde im Allgemeinen das Wiederholen von Wörtern, wie z. B. Demonstrativpronomen (*tämä*, *tuo*, *se*), oder ganzen Sprechteilen benutzt, um Zeit zum Finden des passenden Ausdruck zu verschaffen. Im folgenden Abschnitt aus dem Interview mit Tiltti dient das Wiederholen der Adverben *niin* (‚so‘) und *jotenkin* (‚irgendwie‘) als Verzögerungssignale.

- 285 I no tunnetko itsesi suomalaiseksi vai saksalaiseksi vai
olisiko sinulla joku toinen sana kuvaamaan itseäsi?
- T ööh
(2.40) **ööh** no minä toisaalta minä tunnen itseni jossain
määrin suomalaiseksi mutta **ääh** joskus ihan melkein suututtaa
että on niin vähän suomalainen (-) että **se suomalaisuus** on
niin- niin ähm (-) **hm**: miten se nyt sanotaan (3.00) **se**
suomalaisuus on jotenki- jotenki kutistunu aikaa myöten
- I Fühlst du dich also finnisch oder deutsch oder hättest du ein anderes Wort, um dich zu beschreiben?
- T **Öh** einerseits fühle ich mich in gewisser Weise finnisch aber **ähm** manchmal ärgere ich mich fast, dass man so wenig finnisch ist. Dass **das Finnin-Dasein ist so so ähm hm** wie sagt man jetzt... **Das Finnin-Dasein ist irgendwie irgendwie ähm** im Laufe der Zeit geschrumpft.

Die erste Pause nach der Frage beträgt in diesem Abschnitt 2.40 Sekunden, die Pause nach der Äußerung ‚wie sagt man jetzt‘ sogar 3.00 Sekunden. Tiltti benutzt sowohl am Anfang als auch in der Mitte des Redeflusses Pausenfüller (*öh, ähm, hmm*) und wiederholt Wörter oder Teile ihrer Äußerungen (*Das Finnin-Dasein ist..., so so, irgendwie irgendwie*). Dadurch gewinnt sie mehr Bedenkzeit und kann erstmal den fehlenden Ausdruck überspielen. Nach relativ langer Überlegung entscheidet sie sich letztendlich hier für den Ausdruck *kutistua* („schrumpfen“), um ihre im Laufe der Migration geringer werdende finnische Identität zu beschreiben.

Der fehlende Begriff kann auch vom Sprecher umschrieben werden. Ein mehrsprachiges Individuum hat im Vergleich zu einer monolingualen Person außerdem die Möglichkeit, auf seine Zweitsprache zurückzugreifen, d. h. wenn die Gesprächssituation es zulässt, kann ein entsprechender Ausdruck aus der S2 den fehlenden Ausdruck ersetzen (Kodewechsel). Wie im vorigen Abschnitt bereits erwähnt, stellt das Einsetzen einer weiteren gemeinsamen Sprache unter Mehrsprachigen kein Problem dar, in einer einsprachigen Situation hingegen kann es zu Verständigungsschwierigkeiten oder gar zu Missverständnissen führen. Im folgenden Beispiel erklärt Kaisa, wie sich der Einfluss der deutschen Sprache auf ihre finnische Sprache bemerkbar macht. Sie erzählt davon, wie sich die für die deutsche Sprache typische Wortfolge mit dem Verb am Ende des (Neben-)Satzes bzw. beim Benutzen eines Hilfsverbs beim Schreiben in ihre finnische Sprache übertragen hat. Ihr fällt das Wort *Wortfolge* weder in der finnischen noch in der deutschen Sprache ein.

285 K (2.30) also i- ich m- muss ich sagen dass im moment fällt es mir nicht ein aber ich habe manchmal das gefühl dass ich **die** (-) **wörterfolge** oder **diese** (-) **wenn ich sätze baue dass ich das schon von unbewusst vom deutschen ins finnische übersetze** wenn ich das dann irgendwie in einer karte (.) immerhin schreibe ich noch paar ein bisschen (.) da bemerke ich es irgendwie auch (-) dann ha- lasse ich das aber so dann lasse ich das meistens dann
ist mir dann egal wenn dass man doch übersetzt (.)

I m:
K also ich
könn- wüsste jetzt nicht bewusst aber so **die wörterfol- die folge der wörter also** (-)

I m: eli **sanajärjestys**
K **wörterfolg** (-)
sanajärjestys ((lacht)) das war gut ((lacht)) das war schon ein wort ((lacht)) **sanajärjestys**

Kaisa verwendet hier vier Korrekturmechanismen, um den Begriff Wortfolge auszudrücken:

- 1) Besondere Betonung: + *die wörter folge*
- 2) Umschreibung: *die wörterfol- die folge der wörter also*

- 3) Auslassen des Begriffs (und Umschreibung): *oder diese + wenn ich sätze baue dass ich das schon von unbewusst vom deutschen ins finnische übersetze*
- 4) Kodewechsel (hier durch die Korrektur des Interviewers): *wörterfolg + sanajärjestyks*

Die längeren Pausen können ein Hinweis darauf sein, dass sie intensiv jeweils über den eingesetzten Ausdruck nachdenkt. Auch Tiltti benutzt Pausenfüller (ööh, ähm), Wiederholungen (että että) und längere Pausen, um zu überlegen, was und wie sie antworten soll. Im folgenden Abschnitt sagt sie deutlich, dass ihr in dem Moment der finnische Begriff fehlt:

- 370 T (-) ööh omasta puolestani ainakin voin sanoa että minä alkuun ööh minulle oli alkuun hankaluuksia esimerkiksi puhua lapsille suomen kieltä senkin takia ääh että ääh hm: (2.00)
no taas puuttuu suomen sana ((lacht))
- I sano saksaksi
- T että- että-
- I että- että mä olisin ähm huomiota herättänyt a-haa
- T että mä puhun jotakin vierasta kieltä siinä että siihen ois tullu joitain kysymyksiä joiltakin toisilta (.) mä olin hirveen arka siihen aikaan jotenki
- T Für meinen Teil kann ich sagen, dass ich anfangs... Für mich war es am Anfang schwierig, auch deswegen Finnisch zu sprechen, dass ich... jetzt fehlt wieder das finnische Wort (lacht).
- I Sag es auf Deutsch.
- T Dass dass dass ich Aufmerksamkeit erweckt hätte.
- I Aha.
- T Dass ich da irgendeine fremde Sprache spreche, dass es da Fragen von irgendwelchen anderen gekommen wären. Ich war damals irgendwie total verängstigt.

Tiltti berichtet darüber, dass sie sich z. B. mit ihrer Schwester gut verständigen kann, weil ihre Schwester häufig im Gespräch die ihr fehlenden finnischen Ausdrücke bereits im Voraus weiß. Die Schwester ist als Muttersprachlerin in der Lage, aus dem jeweiligen Kontext heraus die von ihr angefangenen Sätze zu vervollständigen.

- 241 I m: eli suomalaiset eivät välttämättä ymmärrä mitä sinä sanot
T just
- I no tuleeko sinulle esimerkkejä mieleen? jos ei niin (-)
- T Huh (3.10) ei nyt ihan näin spontaanisti tuu mitään mieleen (.) ainaki kun sisareni kanssa puhuin niin minun sisar on ymmärtää hyvin minun puheev vaikeuksia minun sisar aina- aina korjailee tai sanoo minulle sitten jo etukäteen että sen sanan mitä minä niinkun haen
- I mitä aiot sanoa ((lacht))
- T mitä aion sanoa (.) mitä mä etsin ((lacht)) mun sisar sen hoksaa kyllä hyvin äkkiä hän sitten auttaa minua aina ettiin ((lacht)) täydentää lauseen

- I Also die Finnen verstehen nicht unbedingt, was du sagst?
T Genau.
I Hättest du Beispiele? Wenn nicht, dann...
T Also so ganz spontan fällt mir nichts ein. Wenn ich mit meiner Schwester spreche, so ist meine Schwester... [Sie] versteht meine Sprachschwierigkeiten gut. Meine Schwester korrigiert immer oder sagt mir schon im Voraus das Wort, das ich suche.
I Das, was du vorhast, zu sagen (lacht).
T Was ich vorhabe zu sagen. Wonach ich suche (lacht). Meine Schwester bemerkt es sehr schnell. Sie hilft mir dann beim Suchen (lacht). [Sie] vervollständigt den Satz.

Die Beispiele zeigen, dass dem Sprecher mehrere Korrekturmöglichkeiten zur Verfügung stehen, um das Fehlen eines Ausdrucks zu kompensieren. Lücken im Redefluss und Wortnot beim Benutzen der Erstsprache können nicht ohne weiteres als Rezession bezeichnet werden; bei zunehmender Häufigkeit könnten sie jedoch auf das Fehlen der sprachlichen Elemente in der Erstsprache und somit letztlich auch auf die Rezession der S1 hindeuten.

7.3.3 Interferenzen in den Interviews

Transfer und Interferenz werden als wesentliches Charakteristikum des S2-Erwerbs gesehen. Im umgekehrten Prozess, bei der Rezession der S1, wird die Beeinflussung bzw. Verletzung der Normen des S1-Sprachsystems durch das andere Sprachsystem der S2 hörbar. Auf der morphologischen, syntaktischen, semantischen oder phonologischen Ebene kann das eingeprägte Wissen aus S2 Einfluss auf die S1 nehmen und zu Verstößen gegen die sprachlichen Normen der S1 führen. Elemente der S2 werden unbewusst in die S1 transferiert.

Um dem Phänomen Interferenz näher zu kommen, wurden die Interviews in Bezug auf Morphologie, Satzbau und Wortschatz analysiert. Es zeigt sich, dass sich die Interviewten durch eine verschieden große Anzahl sprachlicher Interferenzen unterscheiden. Nur bei drei der sechs Interviewten konnten Beispiele für das Phänomen ‚Interferenz‘ gefunden werden. Elina kennt das Phänomen zwar durch ihre finnische Arbeitskollegin, sie selbst hat jedoch keine Schwierigkeiten, sich in der finnischen Sprache auszudrücken. Auch im Interview gibt es keine Auffälligkeiten. Ebenso sind in den Interviews von Helena und Päivi keine Beispiele von Interferenzen vorhanden, wobei Päivi einige interessante Beispiele aus ihrem Alltag nennt. Somit sind die folgenden Beispiele aus den Interviews von Liisa, Tiltti und Kaisa sowie aus der Erzählung von Päivi.

Interferenzen, die den Satzbau betreffen, haben zwar Auswirkung auf das sprachliche System der S1, rufen jedoch keine Verwechslung hervor oder führen nicht zu Missverständnissen. Sie basieren also auf nicht korrekt benutzten sprachlichen Regeln und führen häufig zu relativen Fehlern, d. h. das Gesagte kann vom Hörer durchaus

verstanden werden, auch wenn der Satzbau für die S1 untypische Elemente beinhaltet. Päivi, Tiltti und Kaisa geben an, dass sie in ihrer finnischen Sprache den deutschen Satzbau benutzen. In den Interviews ist dies jedoch nicht eindeutig zu beobachten. Dadurch, dass die Wortfolge in der finnischen Sprache nicht auf die Weise strikt festgelegt ist wie im Deutschen, ist es dem Sprecher erlaubt, die Sätze ziemlich frei zu gestalten, ohne dass sie ‚fehlerhaft‘ klingen. Als Hörer fällt eher ein anderer Aspekt auf: An einigen Stellen der Interviews ist zu beobachten, dass die Interviewten durch das Verlegen des Verbs **an das Ende** des Satzes dem Gesagten ein fremdartiges Flair verleihen. Kaisa erzählt:

25 K että kuitenkin mie en sit (-) **en** kaksikielisesti **oo** sitte lapsia **kasvattanu**

Dass ich dann nicht, **habe** dann **nicht** die Kinder zweisprachig **erzogen**.

Auch bei Tiltti sind ähnliche Sätze zu finden:

394 T se oli hankala tilanne kun lapset ei ymmärtäny enää niitä suomalaisia sukulaisia eikä voinu niitten kanssa puhua (.) silloin sen huomasiin kaikista pahimmin että se että siinä **on tullu** suuri virhe **tehtyä**

Es war eine schwierige Situation, als die Kinder die finnischen Verwandten nicht verstanden und nicht mit ihnen nicht sprechen konnten. Da habe ich am allerschlimmsten bemerkt, dass man da einen großen Fehler **begangen hat**.

oder auch:

370 T (-) ööh omasta puolestani ainakin voin sanoa että minä alkuun ööh minulle oli alkuun hankaluuksia esimerkiksi puhua lapsille suomen kieltä senkin takia [...] että- että- että mä **olisin** ähm **huomiota herättäny**

Es war für mich am Anfang zum Beispiel auch deswegen schwierig, zu den Kindern Finnisch zu sprechen [...] dass ich **hätte Aufmerksamkeit erweckt**.

Auch hier erzeugt sie durch die Stellung des Verbs an das Ende des Satzes eine für die finnische Sprache untypische Betonung (*että mä olisin ähm huomiota herättäny* – ‚dass ich **hätte Aufmerksamkeit erweckt**‘). Die relativ kleine Stichprobe lässt dieses Phänomen dennoch nicht eindeutig als Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch einordnen, zumal die Wortfolge in der finnischen Sprache nicht auf die Weise wie in der deutschen Sprache festgelegt ist.⁹ Der letzte Abschnitt von Tiltti weist neben dem eben genannten Phänomen noch auf eine weitere Art von Interferenz

⁹ Es wäre empfehlenswert, dieses Phänomen anhand schriftlicher Daten zu untersuchen.

hin. Tiltti möchte sagen, dass es ihr am Anfang schwierig erschien, Finnisch mit den Kindern zu sprechen, weil sie nicht auffallen wollte. Sie sagt:

370 T (-) ööh omasta puolestani ainakin voin sanoa että **minä alkuun** ööh **minulle oli alkuun hankaluuksia** esimerkiksi puhua lapsille suomen kieltä senkin takia [...] että- että- että mä olisin ähm huomiota herättäny

Es war für mich am Anfang zum Beispiel auch deswegen schwierig, zu den Kindern Finnisch zu sprechen [--] dass ich hätte Aufmerksamkeit erweckt.

Sie fängt den Satz mit *minä alkuun* (‚ich am Anfang‘) an, korrigiert jedoch durch *minulle oli alkuun* (‚es war für mich am Anfang‘) und verfehlt im Anschluss den richtigen Kasus in Verbindung mit dem Wort *hankaluus* (‚Schwierigkeit‘). Sie benutzt das Wort *hankaluus* im Partitiv, während es in der finnischen Sprache drei Möglichkeiten gegeben hätte, dies korrekt auszudrücken:

minulla oli hankaluuksia

(Haben-Verb + Substantiv im Partitiv: ‚ich hatte Schwierigkeiten‘);

minulle oli hankalaa

(*minä* im Allativ + Sein-Verb + Adjektiv im Partitiv: ‚es war für mich schwierig‘);

minun oli hankala(a)

(*minä* im Genitiv + Sein-Verb + Adjektiv im Partitiv oder Nominativ: ‚es war für mich schwierig‘)

Es kann sich hier natürlich auch um einen Versprecher handeln, der durchaus auch einem Einsprachigen passieren kann.

Betrachtet man die Morphologie als Interferenzquelle, so sind Sätze zu beobachten, in denen ein S2-Wort, das situativ nicht im S1-Redefluss vorhanden ist, eingefinnischt wird. Ein Wort aus S2 wird direkt in den S1-Satz eingebaut und bekommt die für die finnische Sprache charakteristischen Kasusendungen (vgl. Vaaraniemi 1998: 42ff.). Solche Beispiele waren in den Interviews allerdings nur vereinzelt zu beobachten, da z. B. Kaisa einen vollständigen Kodewechsel vollzieht, wenn sie ihre Antwort in der finnischen Sprache nicht ausformulieren kann. Tiltti benutzt beispielsweise in ihrer Antwort das Wort *nuanssi*, um zu erklären, dass einem Nicht-Muttersprachler die letzte Nuance fehlt, wenn er die Sprache nicht von Kindheit an gelernt hat. In der finnischen Sprache hört sich das Wort *nuanssi* fremd an, wobei Tiltti im Anschluss das korrekte finnische Wort *vivahde* (‚Nuance‘) benutzt und das Gesagte somit noch einmal mit anderen Worten erklärt. Das fremd klingende Wort *nuanssi* bekommt im Satz die Endung des Objektkasus Partitiv, wird also in den finnischen Satz integriert.

- 156 T (--)
 ähm- ähm no minusta siinä on joka kielellä on mm semmosia ilmaisutapoja että m: jos niitä ei ole ihan lapsena niinku äidinkielenä oppinu niin niitten sitä viimeistä ääh **nuanssia** (.) että sitä ei oikein ehkä saa mukaan tai ei- ei ymmärrä niin täysin (-) että ä: sitä viimeistä vivahdetta (.) että mitähän tämä tar- onkohan tässä tilanteessa tätä suomen kielen vastavaa (.) ä: sana ä: suomen kielen vastaavaa sanaa saksankielinen tämä vai tuo sana (.) se on ihan oikein

Ich finde, da gibt es in jeder Sprache solche Ausdrucksweisen, dass... wenn man sie nicht als Kind als Muttersprache gelernt hat, dann bekommt man nicht die letzte Nuance mit oder man versteht es nicht vollständig. Dass die letzte Feinheit... also was bedeutet das hier, ist in dieser Situation eine Entsprechung für dieses finnische Wort deutschsprachig dies oder jenes Wort, ist das richtig.

Für Muttersprachler können Interferenzen manchmal belustigend sein. Päivi nennt in ihrem Interview einige Beispiele, die ihre Mutter am Telefon zum Lachen gebracht hatten:

- 54 P kyllä (.) aivan varmasti [saksan kieli on vaikuttanut minun suomen kieleeni] (-) m: mä huomaan et aina välillä jos mä varsinkin jos mä oon väsynyt mä käännän saksasta tietyn-tiettyjä juttuja suomen kieleen (.) se kuulostaa tietysti hassulta (-) esimerkiks mmm mun äiti on nauranu mulle kun mä oon kertonu että mä menen apoteekkiin ((lacht)) (-) tai mä keitin tänään mulle spinaattia ((lacht))

Ja ganz bestimmt [hat die deutsche Sprache Einfluss auf mein Finnisch gehabt]. Ich bemerke zwischendurch, dass - vor allem wenn ich müde bin - ich aus der deutschen Sprache gewisse Dinge ins Finnische übersetze. Das hört sich natürlich komisch an. Zum Beispiel hat meine Mutter mich ausgelacht, als ich erzählt habe, dass ich zur Apotheke (*apoteekkiin*) gehe (lacht). Oder ich kochte mir heute Spinat (*spinaattia*) (lacht).

In diesem Kontext führten die Wörter nicht zu Missverständnissen, da die Lexeme in beiden Sprachen graphische und phonetische Ähnlichkeiten aufweisen und somit dem Hörer deutlich war, dass es sich um eine Apotheke und um den Spinat als Speise handelte.

In diesem Abschnitt von Päivi verbirgt sich ein weiterer Aspekt von Interferenz, und zwar das Tempus des Gesagten. Päivi sagt: *mun äiti on nauranu mulle kun mä oon kertonu* (,meine Mutter hat mich ausgelacht, als ich erzählt habe'). Die Zeitform des Erzählens in der finnischen Sprache ist in der Regel das Imperfekt, also: *mun äitini nauroi mulle, kun kerroin hänelle* – (,meine Mutter lachte, als ich erzählte').¹⁰ In der deutschen gesprochenen Sprache wird jedoch häufig an dieser Stelle das Perfekt benutzt. Päivi überträgt die von der deutschen Sprache gewohnte Regelung auf ihre finnische Sprache.

¹⁰ Vgl. Ikola 1986: 59.

Die Beispiele zeigen deutlich die definitorischen Schwierigkeiten des Begriffs ‚Interferenz‘ auf. Die Analyse der sprachlichen Daten verlangt ein sicheres Sprachgefühl, wobei unterschiedliche Interpretationen nicht immer auszuschließen sind, betrachtet man z. B. den Einfluss des Deutschen auf die Wortfolge in der finnischen Sprache der Interviewten. Der Begriff wird jedoch in der vorliegenden Arbeit bewusst eingesetzt, um wechselseitige Veränderungen der Strukturen zweier Sprachsysteme zu beschreiben. Auch wenn der Umfang der Stichproben nur relativ spärliches Material zu diesem Phänomen gibt, wird durch die vorhandenen Beispiele die Wechselwirkung sowohl im lexikalisch-semanticen als auch im Wortbildungsbereich sichtbar. Das vermehrte Auftreten der Interferenzen in der S1 durch den Einfluss der Strukturen von S2 weist auf die Rezession der sprachlichen Strukturen der Erstsprache hin.

7.3.4 Unsicherheiten in der S1 durch das Vergessen bzw. Nicht-Kennen der Ausdrücke

Fehlerhafte Ausdrücke in S1 können nicht immer auf den Einfluss der S2 zurückgeführt werden. Eine Erscheinungsform der Rezessivität der S1 ist das Vergessen der Vokabeln und Ausdrücke bzw. der fehlerhafte Gebrauch der Vokabeln und Ausdrücke der S1. Ein Abschnitt von Tiltti beinhaltet ein Wort, das zwar im Kontext verstanden werden kann, aus finnischer Sicht jedoch nicht korrekt ist. Tiltti beschreibt, wie die Deutschen auf ihre deutsche Sprache reagieren und benutzt das Wort *murrekieli* („Dialektsprache“), um ihre Erstsprache zu bezeichnen.

144 T [saksalaiset] ääh kiinnittävät kyllä / [huomiota saksan kieleeni] äähm sillä tavalla että ähm usein saan huomautuksia että no sähän puhut saksaa ihan kuin saksalainen (.) että eihän siinä oo minkäänlaista suomalaista tai vierasmaalaista painotusta eikä ääh ja että useat kuuntelee sitä hyvinkin pitkään ennen kuin huomaavat yleensä ollenkaan että mä tuun jostakin muualta (.) että mä puhun jotain **murrekieltä** mun äidinkielenä (.) että se ei oo mun äidinkieleni

[Die Deutschen] richten schon ihre Aufmerksamkeit [auf mein Deutsch]. So dass ich oft angesprochen werde: „Du sprichst aber Deutsch wie eine Deutsche. Es gibt da ja keinen finnischen oder ausländischen Akzent.“ Und viele hören es sich lange an, bevor sie überhaupt bemerken, dass ich irgendwoher anders komme und dass ich eine **Dialektsprache** als meine Muttersprache spreche. Also dass es nicht meine Muttersprache ist.

Das Wort *murrekieli* („Dialektsprache“) ist in diesem Zusammenhang nicht korrekt, da mit Dialekten örtliche Mundarten beschrieben werden, nicht eigenständige Sprachsysteme wie z. B. die deutsche oder die finnische Sprache. Manchmal ist die Wortwahl aus finnischsprachiger Sicht nicht korrekt, was jedoch nicht auf den Einfluss von S2

zurückgeführt werden kann, sondern auf das Verwechselln ähnlich klingender Wörter in der finnischen Sprache:

232 T äh yritän [kääntää] mutta sitten huomaan kylläki että suomalaiset ei ymmärrä niitä sananmukaisia **kääntöjä** useinkaan ku ei suomessa (.) suomen kielessä monille sa- sanoille ja sanontatavoille erillainen vastine (.) että se ei oo suora suomennos

Ja ich versuche [zu übersetzen], aber dann bemerke ich ja, dass die Finnen oft diese wortwörtliche **Wendungen** nicht verstehen, weil für viele Wörter und Idiome in der finnischen Sprache keine... unterschiedliche Entsprechung, dass es keine direkte finnische Übersetzung ist.

Tiltti verwechselt die Pluralform von *käännös* („Übersetzung“) (hier korrekt Partitiv Plural: *käännöksiä*) mit dem Plural von *kääntö* („Wendung“) (Partitiv Plural *kääntöjä*) (Börger et al. 2005: 462). Der finnischsprachige Hörer versteht aus dem Kontext heraus, was hier gemeint wird. Auch im nächsten Beispiel von Kaisa bleibt dem Hörer nicht verborgen, dass sie über die Betonung der Wörter spricht, auch wenn sie anstatt des Wortes *paino*, *painotus* bzw. *korostus* das Wort *painostus* („Druck“, „Drängen“) für die deutsche Entsprechung Betonung benutzt (Börger et al. 2005: 284).

146 I kuinka arvioisit suomen kielen taitosi?

K (-) ((lacht)) (-- en oo nyt tyytyväinen kun mie huomaan itsekkii et etsin ha- sanoja (-) ja et siin on joku eri **painostus** niin ku suomessa (-) mä oon äitiltä kysyny ja on et onks painostusta ja se sano että no äitini nauroi ja sanoi että kyllä on ja (2.00) das ist *natürlich nicht so schön dass die muttersprache so (-- nicht vergessen werden kann aber doch schlechter wird (.) das ist das muss ich zugeben dass ich das (-) ähm ich müsste sicherlich wa- ist ja nicht zu spät aber*

I Wie würdest du dein Finnisch einschätzen?

K ((lacht)) Bin jetzt nicht zufrieden, weil ich bemerke auch selber, dass ich Wörter suche und... und es gibt da einen anderen Druck wie im Finnischen. Ich habe Mutter gefragt, ob es einen Druck gibt und die sagte, also meine Mutter lachte und sagte ‚ja es gibt‘. *Das ist natürlich nicht so schön, dass die Muttersprache so... nicht vergessen werden kann, aber doch schlechter wird. Das ist... Das muss ich zugeben, dass ich das... ich müsste sicherlich wa... ist ja nicht zu spät, aber...*

7.3.5 Deutscher Akzent in der Erstsprache Finnisch

Die Deutlichkeit der Aussprache, das Sprechtempo und die Lautstärke sowie die richtige Wort- und Satzbetonung in Verbindung mit der treffenden Wortwahl machen un-

sere gesprochene Sprache aus.¹¹ Diese Komponenten der Redegestaltung werden von den Sprechern vor dem Hintergrund der jeweiligen Sprachen wahrgenommen. Die Abweichungen von der Norm einer Sprache bezeichnen wir in unserem Alltagsverständnis als einen Akzent.¹² Die Muttersprache des S2-Sprechers kann häufig durch seine Aussprache erraten werden, denn die Artikulationsbasis der Erst- oder Muttersprache beeinflusst in der Regel die Aussprache in der Zweitsprache (vgl. Hall et al. 2005).

Beispielsweise geben Elina (etwas über zwei Jahre in Deutschland) und Liisa (33 Jahre in Deutschland) an, einen hörbaren finnischen Akzent in ihrer S2 zu haben. Sie beide geben deutlich zu verstehen, dass sie sich auch nicht besonders darum bemühen, die S2 ohne diesen erkennbaren Akzent zu sprechen. Alle sechs Interviewten waren der Meinung, dass man die Zweitsprache nicht lernen kann, ohne dass ein Muttersprachler erkennen könnte, dass man die Sprache als Fremdsprache spricht. Päivi, Helena, Tiltti und Kaisa hingegen berichten darüber, dass der deutschsprachige Gesprächspartner nicht immer unbedingt aufgrund des fremden Akzents einordnen kann, woher sie kommen bzw. dass sie Deutsch als Fremdsprache sprechen. Abgesehen vom Akzent gibt es für sie Bereiche, deren Vokabular sie nicht beherrschen, wie z. B. Fachsprachen.¹³ Selbst nach Jahrzehnten in einer deutschsprachigen Umgebung fehlt manchmal das richtige Genus der Wörter. Helena betont außerdem die gefühlsmäßige Verbindung zu der Sprache, und meint, dass z. B. Wörter wie *Mutti* für jemanden, der die Sprache nicht von Kindheit an gelernt hat, nicht das Gleiche bedeutet wie für einen Muttersprachler.

Wie ist es nun im umgekehrten Fall: Hat die S2 Einfluss auf die S1 der Interviewten? Elina und Päivi (beide unter zehn Jahre in Deutschland) sind der Meinung, keinen deutschen Akzent in ihrer finnischen Sprache zu haben. Liisa beklagt sich zwar darüber, dass ihr manchmal einige Begriffe in der finnischen Sprache nicht einfallen und dass ihr Vokabular veraltet sei, aber sie wäre auch nie von finnischen Muttersprachlern wegen eines fremden Akzents in ihrer finnischen Sprache angesprochen worden. Helena erzählt von Anmerkungen seitens der finnischen Muttersprachler, nach denen ihre finnische Sprache sich im Laufe der Migration verändert hätte. Ihrer Meinung nach liegt dies in erster Linie an ihrer Wortwahl, da sie nicht die neuesten finnischen Termini kennt. Wird nun eine unangemessene Wortwahl bzw. das Fehlen der Begriffe in der S1 als eine Komponente des Akzents betrachtet, liegt es auf der Hand anzunehmen, dass die S1 von Liisa und Helena durch den Einfluss der S2 beeinträchtigt worden ist. Dennoch ist es wahrscheinlich richtiger, die Ursache hierfür in der Trennung von der finnischsprachigen Sprachgemeinschaft bzw. in der Zusammenwirkung dieser beiden Aspekte zu suchen. Allerdings wird dies nicht im finnischen Redefluss der aufgenom-

¹¹ Auch die außersprachlichen Komponenten wie Gestik, Mimik, Körperhaltung, Blickkontakt usw. haben Einfluss darauf, wie das Gesagte auf den Hörer wirkt.

¹² Vgl. Glück 1993: 24.

¹³ Dieses Phänomen betrifft allerdings durchaus auch Einsprachige in einer einsprachigen Gemeinschaft.

menen Interviews bestätigt, sondern ausschließlich nur durch das Erzählen von Liisa und Helena über ihre Erlebnisse mit finnischen Muttersprachlern und somit durch das subjektive Empfinden der beiden Interviewten.

Bei Elina, Päivi, Liisa und Helena ist in den Interviews in ihrem finnischen Redefluss kein deutscher Akzent zu beobachten. Hingegen treten bei Tiltti und Kaisa deutsche Vokabeln und Interferenzen im finnischen Redefluss auf. Auch die Aussprache einzelner Wörter verrät den Einfluss des Deutschen auf die Muttersprache Finnisch. Tiltti beispielsweise benutzt an zwei Stellen des Interviews das Wort *spontan*, das von seiner Bedeutung her auch kein Problem ist. Sie spricht das finnische Wort *spontaani* so aus, wie es in der deutschen Sprache ausgesprochen wird [ʃpɔnˈta:n]. In der finnischen Aussprache wäre ein stimmloses /s/ korrekt.

410 T se ei ollut ollenkaan luonnollista et ne oli jotaki semmosta kangertelmista ja ne sananvalinta lauseet oli semmosia ähm-m: niinku semmosia käännettyjä (.) kierosti käännettyjä lauseita (.) et ne ei ollu ollenkaan semmosia lauseita mitkä minun päässä olis noin ööh- ööh kehittyneet ihan tuollain **špontaanisti** niinkun muuten suomea puhutaan

Es war überhaupt nicht natürlich [mit dem Kind Deutsch zu sprechen], also die waren irgendetwas... so ein Stottern und die Wortwahl, die Sätze waren so... wie schief übersetzte Sätze. Also die waren überhaupt nicht solche Sätze, die sich in meinem Kopf entwickelt hätten... so **spontan** wie man halt Finnisch spricht.

Bei Kaisa hingegen fällt die Aussprache eines anderen Wortes auf. Sie spricht das Wort *reaktio* [reakˈt̪sio:n] wie in der deutschen Sprache aus, korrigiert jedoch sofort ihre Aussprache selbst.

252 I sanoit että suomessa huomautetaan saksalaisesta aksentista tai o- oletko sitä mieltä että sinulla on saksalainen aksentti suomen kielessäsi?

K on semmonen tunne ja oli miulla oli äiti oon mie jon- velikin kysyi ihan (-) kyl- kyllä he nau- nauraa vaan sanoja tietysti ((lacht)) (-) mut mie huomaan **reaktsioista-reaktioista**

I Du sagtest, dass du in Finnland auf einen deutschen Akzent aufmerksam gemacht wirst oder bist du der Meinung, dass du einen deutschen Akzent in deiner finnischen Sprache hast?

K [Es gibt] so ein Gefühl, ja. Ich hatte... Mama... bin Mal... Bruder fragte... Ja sie lachen natürlich über Wörter (lacht). Aber ich merke es an den **Reaktionen**.

Abgesehen von der Aussprache einzelner Wörter, die den Einfluss der S2 verraten, fällt bei Tiltti und Kaisa außerdem das wiederholte Verlegen der Verben an das Ende des Satzes auf, was bereits im Abschnitt über Interferenzen angesprochen wurde. Dies in Verbindung mit einer für die finnische Sprache eher untypische steigende Intonation

am Ende eines Aussagesatzes erzeugt eine besondere Satzbetonung (vgl. Karlsson 2004: 28–29). Hier noch ein Beispiel aus dem Interview von Tiltti:

39 T (-) ehm (--) no se on semmonen vähän kakspiippunen asia siinä mielessä että minä **en ole itse pystynyt** niille suomea **opettamaan** /

Es ist so ein zweischneidiges Schwert in der Hinsicht, dass ich selber **habe** ihnen **nicht** Finnisch **beibringen können**.

In diesem Abschnitt betont Tiltti das Verb *opettamaan* am Ende des Satzes und hebt dabei noch die Intonation. Eine steigende Intonation der ersten Silbe am Satzende ist in der finnischen Sprache durchaus üblich, eine steigende Intonation der übrigen Silben des letzten Wortes aber erzeugt zusätzlich einen fremden Klang (ebda. 2004: 28). Im Deutschen verleiht die Hebung der Intonation in einem Aussagesatz dem Wort eine besondere Betonung, die bei Antworten Ironie oder Unsicherheit signalisieren kann (Hall et al. 2005: 156)

Auch bei Kaisa sind ähnliche Sätze zu beobachten, in denen sie das Verb ans Satzende setzt:

74 K et joskus semmonen mahdollisuus ehkä et pitempään **vois olla**

Dass [es] irgendwann so eine Möglichkeit [gibt], dass man vielleicht länger **sein könnte**.

Die besondere Satzbetonung in ihrem finnischen Redefluss ist auffällig, wobei Kaisa häufig komplett die Sprache wechselt, wenn ihr die Begriffe auf Finnisch nicht einfallen. In ihrem Interview kann der Einfluss der deutschen Sprache nicht unbedingt anhand der einzelnen Elemente in den Sätzen festgestellt werden, sondern durch einen umfassenden Kodewechsel.

Als deutscher Akzent in der S1 Finnisch werden sämtliche Erscheinungsformen der gesprochenen Sprache, wie die angemessene Wortwahl mit korrekter Aussprache sowie Wort- und Satzaccent und Intonation mit sinnvollen Pausen aufgefasst. Durch die Komplexität des Phänomens und durch das zu ungenauen Messverfahren konnten hierzu jedoch nur einige wenige Anmerkungen gemacht werden. Dennoch kann ein Muttersprachler alleine aus dem Alltagsverständnis heraus erkennen, ob die Sprache eines Sprechers die Normen seiner S1 erfüllt, wie ein Abschnitt aus dem Interview mit Tiltti deutlich macht. Tiltti antwortet auf die Frage, wie bzw. weswegen sie seitens der finnischen Muttersprachler auf ihr Finnisch aufmerksam gemacht wurde:

211 I mitä nämä huomautukset koskevat?

T Öhm (--) minun entinen (-)

koulukaverini tyttökaverini jonka kanssa minä niinku ihan-
ihan pienestä pitäen (-) öhm olen ystävys- olen ystävä ollut
ihan tähän päivään asti niin hän huomauttaa hyvinkin usein

- (.) melkein joka kesä kun käydään suomessa että voi voi kyllä
 toi sun suomen kieleä (.) kyllä se kangertelee [(lacht))
 I [(lacht))
 T ja
 puhetyyli ja toi lausuminen sanojen lausuminen kirjainten
lausuminekin on muuttunu
 I eli ääntäminen (--) joo eli sanotko että sinulla
 on saksalainen aksentti suomen kielessäsi?
 T varmasti
 I huomaatko
 sen itse vai huomaavatko (-)
 T huomaan sen itse
 I Worum geht es bei diesen Bemerkungen?
 T Meine frühere Schulfreundin, meine Freundin, mit der ich seit unserer Kindheit
 befreundet bin... bis heute. Sie merkt sehr oft an, fast jeden Sommer, wenn wir Finnland
 besuchen, dass „Oje, dein Finnisch, das stockt aber.“ (lacht)
 T ...und dein Sprechstil und die Aussprache, die Aussprache der Wörter und der
 Buchstaben hat sich geändert.
 I Also die Aussprache.... Ja also sagst du, dass du einen deutschen Akzent in deiner
 finnischen Sprache hast?
 T Mit Sicherheit.
 I Merkst du es selber oder merken es...?
 T Ich merke es selber.

7.4 Ursachen für die Rezession der S1 der Interviewten

Woran liegt es nun, dass die individuellen Unterschiede selbst unter diesen sechs Interviewten so gravierend sind? An der finnischen Sprache von Elina (ca. zwei Jahre in Deutschland) und Päivi (sechs Jahre in Deutschland) sind keine Auffälligkeiten, die auf den Einfluss der S2 bzw. die Rezession der S1 im Allgemeinen hinweisen würden, zu beobachten. Während Liisa (33 Jahre in Deutschland) und Helena (27 Jahre in Deutschland) nach einer relativ langen Migrationsdauer ein noch sehr fließendes Finnisch sprechen, deuten die Auffälligkeiten in Tilttis (38 Jahre in Deutschland) und Kaisas (39 Jahre in Deutschland) Finnisch auf die Rezession ihrer S1 hin.

Als schwerwiegendster Grund zur Rezession der S1 in einer fremdsprachigen Umgebung ist die mangelnde Praxis anzusehen. Bei Tiltti und Kaisa, die beruflich und während der gesamten Aufenthaltszeit in Deutschland privat hauptsächlich in der Zweitsprache kommuniziert haben, werden Schwierigkeiten in der S1 – Wortnot, Interferenzen, Akzent, gestörter Kodewechsel – mit zunehmender Aufenthaltsdauer ersichtlich. Da der Alltag sich fast ausschließlich in der S2 abspielt, fällt es den beiden Probandinnen weitaus leichter, sich in der S2 auszudrücken. Bei beiden Probanden ist der finnische Radiosender fast der einzige regelmäßige Kontakt zu der Sprache, wobei Kaisa zugibt, sich immer seltener den Sender anzuhören. Trotzdem ersetzt der Sender

nicht die persönlichen Kontakte, durch die man die Sprache selber aktiv benutzt. Keine der beiden Interviewten sucht gezielt den Kontakt zu anderen Finnen in Deutschland. Auch Päivi ist nicht bemüht, finnischsprachige Kontakte in Deutschland zu suchen, da bei ihr das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund steht. Elina hingegen hat vor allem durch ihre Arbeit im finnischsprachigen Kundendienst einen sehr regen Kontakt zu der Sprache. Im Vergleich zu den anderen Probanden schlägt sich bei Elina und Päivi die relativ kurze Aufenthaltsdauer in Deutschland auf ihre S1-Kenntnisse positiv nieder.

Sowohl Tiltti als auch Kaisa berichten darüber, dass es für sie überhaupt nicht natürlich war, mit ihren Kindern Finnisch zu sprechen. Tiltti hätte es zwar gerne gewollt, aber sie hatte bereits vor der Geburt der Kinder fünf Jahre in Deutschland gelebt, und es schien ihr unnatürlich und gezwungen, in der deutschsprachigen Umgebung plötzlich Finnisch sprechen zu müssen. Die Situation änderte sich zwar kurzzeitig, als ihre Mutter sie besuchte, hielt dennoch nach der Rückkehr der Mutter nach Finnland nicht lange an. Kaisa hatte sich hingegen bewusst dafür entschieden, mit ihren Kindern Deutsch zu sprechen, da sie die sprachliche Situation der Kinder einer befreundeten Familie abschreckend fand. Sie wollte, dass ihre Kinder eine Sprache sehr gut können. Sie schätzte damals die finnische Sprache als eher unbedeutend ein. Liisas Lebenssituation war anders: Als allein erziehende Mutter hat sie ihre Tochter finnischsprachig erzogen. Sie hatte zwar auch vor der Geburt ihrer Tochter sechs Jahre in Deutschland gelebt, aber sie hielt es für sehr wichtig, ihre Muttersprache an die Tochter weiterzugeben. Die finnischsprachige Erziehung ihrer Tochter hat mit Sicherheit dazu beigetragen, dass ihre eigenen Finnischkenntnisse noch sehr gut sind. Auch Helena berichtet darüber, durch ihre Kinder an manchen Tagen mehr Finnisch als Deutsch zu sprechen. Helena betont bei ihrer Entscheidung, die Kinder zweisprachig zu erziehen, dass die gefühlsmäßige Verbindung zur Mutter gerade über ihre Muttersprache getragen wird.

Bei Liisa und Helena hat die ganzen Jahre hindurch ein kontinuierlicher Kontakt zur S1 bestanden und so spielt der Faktor Aufenthaltsdauer bei ihren Sprachkenntnissen so gut wie keine Rolle. Die engen sozialen Verbindungen zur alten Heimat, regelmäßige Besuche in/aus Finnland und vor allem die Zweisprachigkeitserziehung der Kinder haben einen regen Kontakt zu/in der S1 ermöglicht. Bei Helena kommt noch ihr Beruf als Diplomübersetzerin hinzu: Durch ihren Beruf ist es für sie unabdingbar, auch schriftlich ein hohes Niveau in ihren Sprachen zu haben. Liisa und Helena sagen aber beide aus, dass ihr Vokabular in der Muttersprache veraltet sei, was damit zu tun hat, dass sie die aktuelle Weiterentwicklung der S1 durch die Trennung von der muttersprachlichen Gemeinschaft nur teilweise mitbekommen haben. Die Trennung von der S1-Gemeinschaft führt dazu, dass einerseits wegen des mangelnden Kontaktes Vokabeln der Muttersprache zum Teil in Vergessenheit geraten, andererseits neue Vokabeln erst gar nicht gelernt werden.

Soziale Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung und Beruf spielen bei der Rezession der S1 eine eher untergeordnete Rolle. Zwar wird durch das zunehmende Alter die Muttersprache beeinträchtigt, jedoch nur dann, wenn keine regelmäßigen Kontakte zur S1 bestehen. Vergleichen wir beispielsweise Tiltti und Liisa, die beide in Deutschland den Beruf der Krankenschwester erlernt haben. Bei Tiltti ist eine Rezession der S1 verstärkt zu beobachten, während Liisa ein hohes Niveau in ihrer S1 aufweist. Bei Helena als Übersetzerin sowie bei Päivi als Sprachstudentin ist von ihrer Ausbildung bzw. von ihrem Beruf her anzunehmen, dass sie sich für Sprachen interessieren und dass sie über viel theoretisches Wissen in all ihren Sprachen verfügen.

Über die Faktoren Begabung und Intelligenz bei der Rezession der S1 können in diesem Zusammenhang nur oberflächlich einige Überlegungen festgehalten werden. Wie eben erwähnt, bringen sowohl Päivi durch ihr Sprachstudium als auch Helena durch ihre Ausbildung und die Tätigkeit als Diplomübersetzerin die Voraussetzungen mit, sich für Sprachen zu interessieren und sich mit Sprachen auch theoretisch auseinandersetzen zu wollen. Auch Kaisa bezeichnet sich als sehr sprachinteressiert und erzählt, dass sie gerne überlegt, wie Begriffe in den von ihr gelernten Sprachen (Finnisch, Deutsch, Schwedisch, Englisch, Latein) heißen könnten, dennoch weist sie zum Zeitpunkt des Interviews die größten Defizite in ihrer S1 auf. Elina ist eine durch ihre finnische Sprache geprägte Persönlichkeit und kann sich fließend und mühelos in ihrer S1 ausdrücken. Es kann nicht viel über das Niveau ihrer anderen Sprachen gesagt werden, außer dass sie über Schwierigkeiten in der deutschen Sprache klagt. Von den sechs Probanden hat Liisa als einzige kein Abitur, weist jedoch nach 33 Jahren Aufenthalt in ihrer Wahlheimat einen sehr hohen Niveau sowohl in ihrer S1 im Allgemeinen als auch in ihrer S2 auf, vor allem was ihre berufsbezogene sowie alltägliche Sprache angeht. Bei Elina und Liisa ist ein hörbarer finnischer Akzent in ihrer S2 vorhanden, während bei Päivi und Helena sowie vor allem bei Tiltti und Kaisa der Hörer nicht einmal unbedingt erkennt, dass sie Deutsch als Fremdsprache sprechen. Also können weder die schulischen Abschlüsse oder die Berufstätigkeit noch die Begabung oder Intelligenz eindeutig dazu herangezogen werden, zu erklären, was zur Rezession der S1 führt.

Wie ist es mit der Anpassungsfähigkeit der Probanden? Obwohl Untersuchungen im Bereich der Zweitspracherwerbsforschung eindeutig die Überlegenheit der jüngeren Lerner im Vergleich zu erwachsenen Zweitsprachenlernern belegen, zeigen die Probanden der vorliegenden Arbeit, dass sie im Erwachsenenalter sehr gute Sprachkenntnisse in ihrer S2 erworben haben. Die Sprachkenntnisse in der S2 und vor allem die Aussprache von Tiltti, Kaisa, Helena und Päivi werden von deutschen Muttersprachlern gelobt. Häufig – wenn überhaupt – kann der Hörer nicht erkennen, woher sie kommen bzw. dass sie Deutsch als Fremdsprache sprechen. Das weist auf eine hohe Imitationsfähigkeit dieser Personen hin. Päivi und Tiltti bezeichnen sich als sehr anpassungsfähig. Eventuell ist der Wille von Tiltti und Kaisa, sich so gut wie möglich an die neue Sprache und Kultur anzupassen, auch ein Grund dafür, dass die Muttersprache in den Hin-

tergrund gedrängt wurde. Existiert der Wunsch, sich an die neue Kultur anzupassen, bzw. die S2 wegen beruflichen Erfolgs oder wegen der Partnerschaft möglichst gut zu erwerben, kann dies auf Kosten der Muttersprache geschehen. Tiltti erzählt, dass sie auf keinen Fall als ein Exot hätte auffallen wollen, und deswegen erschien es ihr auch sehr schwierig, mit ihren Kindern Finnisch zu sprechen. An dem deutschen Partner hat diese Entwicklung dem Anschein nach nicht gelegen, denn sowohl Tiltti als auch Kaisa geben an, dass die Ehepartner Finnisch verstehen, bzw. sich in der finnischen Sprache verständigen könnten. Sie haben sich also mit der Muttersprache ihrer finnischen Ehefrau befasst.

Deutet nun ein durch die S2 bedingter Akzent in der Erstsprache auf eine gewisse Neugewichtung zugunsten der neuen Kultur hin? Bei Elina ist das Gegenteil zu beobachten. Sie wollte sich nicht an die neue Kultur und Sprache anpassen, sie wollte zurück nach Finnland. Sie berichtet über den schweren Anpassungsprozess und vor allem über die fehlenden sozialen Kontakte in Deutschland, sowie über die Lernschwierigkeiten in der S2. Sie ist in ihrer finnischen Identität sehr gefestigt und meint, z. B. dass wenn jemand ihren starken finnischen Akzent in der S2 störend fände, dies eher das Problem des Hörers wäre. Nach gut zwei Jahren Aufenthalt in Deutschland ist es ihr Wunsch, wieder nach Finnland zurückzukehren, weil sie sich nicht hatte anpassen können und ihr vor allem die sozialen Kontakte und die berufliche Perspektive in Deutschland fehlen. Kurze Zeit nach dem Interview ist sie mit ihrem deutschen Ehemann nach Finnland gezogen. Sie bewertet das finnische Ausbildungssystem als besser und bezweifelt außerdem, ob sie in Deutschland die Zweisprachigkeitserziehung der zukünftigen Kinder schaffen würde. Das Zurückkehren nach Finnland ist, wenn auch in einem anderen Sinne, auch in Päivis Gedanken präsent. Sie betrachtet den Aufenthalt in Deutschland als vorübergehend und so spielt die Freiwilligkeit ihres Aufenthaltes in Deutschland eine große Rolle. Sie will die deutsche Sprache möglichst gut während dieser Zeit lernen und war deswegen auch nicht besonders bemüht, finnischsprachige Kontakte in Deutschland zu suchen. Da sie die Option hat, nach dem Studium wieder nach Finnland zu gehen, ist die Rezession der S1-Kenntnisse für sie eine vorübergehende Erscheinung.

Auch das soziale Ansehen, das Sprachprestige einer Sprache, ist ein ganz wesentlicher Faktor für das Aufrechterhalten der Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung. Nicht nur die Anpassung als solche, sondern auch die Einstellung des Einzelnen zur Sprache ist eng mit dem Prestige, das gesellschaftlich der Sprache beigemessen wird, verknüpft. Ein geringeres Sozialprestige der S1 in der neuen Sprachgemeinschaft kann unter Umständen zur Verweigerung dieser Sprache führen. Kaisas Meinung nach werden Finnen und Finnland unter den Deutschen durchaus positiv angesehen. Als es jedoch darum ging, die Kinder zweisprachig zu erziehen, schien Kaisa die finnische Sprache, beispielsweise im Vergleich zu der englischen Sprache, ökonomisch und kulturell gesehen eher unbedeutend. Das war nicht der einzige Grund, warum sie sich für

eine deutschsprachige Erziehung ihrer Kinder entschied, sondern nur einer von mehreren Faktoren. Tiltti hingegen meint, dass die Deutschen nicht unbedingt viel über Finnland wissen und sich auch nicht für das Land oder die Sprache interessieren würden. Sie kennt keine Deutschlandfinnen, die ihre Muttersprache in Deutschland verweigern würden, räumt aber ein, dass sie durch eine andere Sprache nicht auffallen wollte, als die Kinder klein waren. Das sprachliche Verhalten wurde wahrscheinlich indirekt über sozial fixierte Wertvorstellungen der neuen Umgebung beeinflusst.

Affektive Faktoren, wie die Motivation zum Sprachenlernen oder die Einstellung zur Sprache und deren Sprechern, spielen sowohl beim Erwerb der S2 als auch beim Aufrechterhalten der S1-Kenntnisse eine bedeutende Rolle. Die Motivation zum Sprachenlernen ist eng mit individuellem Lernerfolg verknüpft. Elina beispielsweise hatte nach zwei Jahren Aufenthalt in Deutschland immer noch Schwierigkeiten, sich in ihrer S2 auszudrücken und war darüber hinaus enttäuscht, dass sie in Deutschland keine zu den in Finnland gleichwertigen sozialen Verbindungen hatte schließen können. Wenn nun ein erwachsener Lerner sich mit seiner Zweitsprache nicht identifizieren kann und beim Lernen der Zweitsprache keine Fortschritte erzielt, ist dies wiederum vielleicht eine bessere Voraussetzung dafür, die muttersprachlichen Kenntnisse zu bewahren?

Positive oder negative Einschätzungen sowie die individuell geprägte Nutzungshäufigkeit bestimmter Sprachen hängen eng mit der Identifizierung mit den Sprachen und deren Sprechern zusammen. Kaisa schätzte ihre finnische Muttersprache als eher unbedeutend ein und wollte sie unter anderem deswegen ihren Kindern nicht weitergeben. Eine positive Einstellung zur Sprache sagt dennoch nicht immer etwas über die Verwendungsrate und die Sprachkenntnisse aus. Sowohl Kaisa als auch Tiltti bedauern es im Nachhinein, ihre Erstsprache nicht mehr so sprechen zu können, wie sie es gerne möchten, räumen jedoch gleichzeitig ein, dass sie die Sprache nicht genügend benutzen, um sie aufrecht zu erhalten. Umgekehrt begünstigen soziale Kontakte zu anderen Muttersprachlern das Aufrechterhalten der S1, wie es zum Beispiel bei Helena und Liisa der Fall ist. Da alltägliche soziale Kontakte mit anderen Muttersprachlern im fremden Land nicht immer möglich sind, ist schriftlich fixierte Sprache in Form von Büchern, Zeitschriften, Briefe o.ä. für einen Migrant ein wichtiger Kanal, um mit der Muttersprache in Kontakt zu bleiben. Nicht zuletzt nehmen auch die individuellen Ziele – so weit diese überhaupt bewusst sind –, die ein Migrant sich hinsichtlich der Bewahrung seiner S1-Kompetenz setzt, Einfluss auf den möglichen Rezessionsprozess. Die Motive zur Bewahrung der S1 können unterschiedlichster Art sein: Bewahrung der Identität, alltägliche Kommunikation, Zweisprachigkeitserziehung der Kinder, Schriftwechsel mit Verwandten und Freunden, berufliche Ziele usw.

Sprachen entwickeln sich mit ihren Sprechern. Umgekehrt entwickeln sich die Sprachkenntnisse eines Individuums weiter, wenn Sprachen aktiv benutzt werden. Eine Stagnation oder gar Rezession der Sprachkenntnisse tritt ein, wenn Sprachen über einen längeren Zeitraum nicht aktiv benutzt werden. Alle Interviewten sind im Er-

wachsenalter nach Deutschland gekommen und haben im Laufe der Migration gute Deutschkenntnisse erworben. Die Aussprache und die Sprachkenntnisse im Allgemeinen werden oft von deutschen Muttersprachlern gelobt. Der durch die deutsche Sprache verursachte Akzent in S1 wird vor allem bei Tiltti und Kaisa deutlich, die am längsten in Deutschland gelebt haben und über die Jahre hinweg am wenigsten finnischsprachige Kontakte gehabt haben. Die finnische Sprache von Elina, Päivi, Helena und Liisa hingegen weist keinen deutschen Akzent auf, was mit Sicherheit durch den regen Kontakt zur finnischen Sprache und den häufigen Besuchen in Finnland zu erklären ist. Ausdrucksschwierigkeiten, Wortnot, Interferenzen und ein erkennbarer Akzent in der S1 hängen einerseits von der Häufigkeit der Sprachkontakte zu Sprechern dieser Sprache ab, andererseits wirkt sich die Häufigkeit der Sprachkontakte zu der S2 und die Intensität des S2-Erwerbs auf die S1 aus. Sprachen nehmen Einfluss aufeinander.

8 TONBANDAUFNAHME „GESPRÄCHSABEND“

8.1 Teilnehmer der Tonbandaufnahme

Um die Rezessionserscheinungen in einer natürlichen Gesprächssituation zu beobachten und mehr Beispiele zu den Phänomenen Kodewechsel und Interferenzen zu bekommen, wurde im November 2004 in der finnischen Gemeinde Bielefeld ein Gesprächsabend aufgenommen. Das Thema des Abends war das Älterwerden der Finnen in Deutschland. Vorgesehen war ein Referat über das laufende Projekt *Vanhenevat suomalaiset Saksassa* (‘Die älter werdenden Finnen in Deutschland’) mit anschließender Diskussion. Der Themenabend bildete die Fortsetzung eines unter dem Titel *Rupsahda rauhassa rakkaani* (‘Verwelke in Ruh, mein Schatz’) veranstalteten Gesprächsabends. Der Abend wurde von einer finnischen, auf Gerontologie spezialisierten Referentin geleitet. Die aufgenommenen 90 Minuten bestehen zum größten Teil aus Gesprächsteilen der Referentin. Die Referentin trifft aufgrund der Projektleitung mit vielen Finnen zusammen und führt ihr Projekt finnischsprachig durch. Dementsprechend sind ihre Finnischkenntnisse sehr gut und ihr gesprochenes Finnisch sehr flüssig. Aus diesem Grund bietet die Aufnahme weniger Beispiele zu den Phänomenen des Kodewechsels und der Interferenz als erwartet. Das Ziel, eine möglichst natürliche Gesprächssituation aufzunehmen, wurde zwar erfüllt, jedoch mit der Dominanz einer Gesprächsteilnehmerin. Alle elf Teilnehmer waren Frauen.

Wie bereits erwähnt, wurde bei der Bitte um Einverständnis zur Aufnahme nicht ausdrücklich betont, dass es in erster Linie um sprachliche Phänomene geht, um die Teilnehmer nicht zu beeinflussen. Der Grad an Bewusstheit über das Vorhandensein des Tonbandgeräts zeigte sich am Anfang durch relativ vorsichtige Äußerungen der Teilnehmer. Alle elf Teilnehmerinnen waren damit einverstanden, dass die Diskussion aufgenommen wurde; das Ziel der Aufnahme wurde in einem persönlichen Gespräch erst nach dem Gesprächsabend erläutert. In dem Falle, dass jemand mit der Analyse seiner sprachlichen Äußerungen nicht einverstanden gewesen wäre, wären diese Gesprächsteile aus der Transkription gestrichen worden. In den Einzelgesprächen mit den Teilnehmern wurden einige grundlegende Daten über sie erfasst, wie z. B. das Alter und die Aufenthaltsdauer zum Zeitpunkt des Gesprächs, die Ausbildung sowie die Berufstätigkeit. Über die Finnischkenntnisse der Probanden oder über die Häufigkeit ih-

rer finnischsprachigen Kontakte liegen keine Daten vor. Die elf Teilnehmerinnen des Gesprächsabends werden in der folgenden Übersicht mit T1–T11¹ gekennzeichnet, um die Anonymität zu gewährleisten.

Teilnehmer	Alter zum Zeitpunkt der Aufnahme	Aufenthalt in Deutschland in Jahren	Ausbildung zur	Berufstätigkeit zum Zeitpunkt der Aufnahme
T1	56	32	Diplompädagogin	Kommunikationstrainerin
T2	53	19	Finanzsekretärin	Hausfrau
T3	58	37	Lehrerin	Pensioniert
T4	52	31	Erzieherin	Kfm. Angestellte
T5	54	31	Bürokauffrau	Kfm. Angestellte
T6	35	14	Sprachlehrerin	Sprachlehrerin
T7	54	30	Köchin	Hausfrau
T8	54	35	Krankenschwester	Krankenschwester
T9	60	34	Ingenieurin	Hausfrau
T10	67	42	Kassiererin	Pensioniert
T11	56	32	Lehrerin	Pensioniert

Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind fünf Teilnehmerinnen des Gesprächsabends noch aktiv im Berufsleben, drei sind Hausfrauen und drei bereits pensioniert. Sieben der elf Frauen haben einen akademischen Abschluss. Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen beträgt 54,5 Jahre. Alle Teilnehmerinnen leben zum Zeitpunkt der Aufnahme bereits seit mindestens 14 Jahren in Deutschland. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der am Abend anwesenden Frauen in Deutschland beträgt 30,6 Jahre.

8.2 Sprachliche Beobachtungen zum Gesprächsabend

Die Diskussion wurde in finnischer Sprache geführt. Die Teilnehmerinnen bemühten sich darum, Finnisch zu sprechen, nur vereinzelt sind Kodewechsel oder Interferenzen zu beobachten. Auch nur vereinzelt können bei den Teilnehmern dialektale Elemente beobachtet werden.² Die meisten Gesprächsteilnehmerinnen sind aktive Mitglieder der finnischen Gemeinde und haben somit im Rahmen der finnischen Veranstaltungen

¹ T = Teilnehmer

² In der folgenden Analyse wird nicht näher auf diese dialektalen Elemente eingegangen, sondern im Mittelpunkt stehen die Kodewechselerscheinungen zwischen zwei Sprachen. Mehr zum Thema Polyfonie, Vielfalt in einem Gespräch innerhalb einer Sprache, z. B. in Haakana/Kalliokoski 2005.

einen regelmäßigen Kontakt zur ihrer Erstsprache Finnisch. Da die Redebeiträge der Referentin (T1) überwiegen, bietet das aufgenommene Material kein umfassendes Bild vom Stand der Erstsprache Finnisch aller Teilnehmerinnen. T1 ist es durch ihre Tätigkeit als Referentin gewohnt, Finnisch zu sprechen und ist durch ihre Arbeit außerdem mit dem Thema ‚Die älter werdenden Finnen in Deutschland‘ sehr vertraut. Sie spricht also, wie bereits erwähnt, ohne große Schwierigkeiten sehr gutes fließendes Finnisch. Dennoch bietet das Material einige interessante Beispiele zum Thema ‚Rezession der Erstsprache‘, die in den folgenden zwei Abschnitten (8.2.1 Kodewechsel und 8.2.2 Interferenzen) zusammengefasst werden.

8.2.1 Kodewechsel

Während des Gesprächsabends sind Beispiele für Kodewechsel zu finden. Hauptsächlich werden einzelne Wörter, die dem Sprecher situativ nicht einfallen, durch die deutschen Entsprechungen ersetzt. Beispielsweise benutzt T3 bei der Aufforderung zum Essen zum Teil die deutschen Namen der Speisen (hier Salate), zum Teil übersetzt sie sie ins Finnische:

74 T3 näissä pieniss- näissä- näissä on tota **liha**- (-) tai semmosta (-) **fleischsalat** (-) ja yhdessä on niinko **porreesalat** ja yks on sillisalaatti (-) toi punanen (-) että siitä voitte ottaa

In diesen kleinen... hier gibt es also **Fleisch**- oder so ein **Fleischsalat**. Und in einem ist so ein **Porreesalat** und einer ist Heringssalat. Der rote... also da könnt ihr euch nehmen.

Die Sprecherin versucht zwar zunächst das Wort *Fleischsalat* zu übersetzen, bemerkt jedoch, dass die direkte Übersetzung *lihasalaatti* nicht angemessen ist. Im Anschluss an den obigen Gesprächsabschnitt nennt sie *Porreesalat* (‚purjosalaatti‘), der in Finnland ebenso wie der aus Fleischwurst bestehende Fleischsalat unbekannt ist. Den auch in Finnland bekannten *sillisalaatti* (‚Heringssalat‘) benennt sie wiederum auf Finnisch. Das Beispiel veranschaulicht ganz konkret, dass Speisen, die es nicht als solche im anderen Land gibt, eine genauere Erklärung vom Sprecher erfordern würden und nicht ohne Weiteres direkt übersetzt werden können.

Auch bei den Übersetzungen von Schulformen, Ämtern usw. gibt es immer wieder Schwierigkeiten, die korrekten Entsprechungen in der finnischen Sprache zu finden. Im Folgenden beschreibt T1 die angespannte Haushaltsslage der Stadt Berlin und speziell der Schule, die ihre Tochter besucht. Da alle Teilnehmer wissen, was mit dem Wort *Gymnasium* gemeint ist, sind wegen der Verständigung die finnischen Entsprechungen *lukio* bzw. *oppikoulu* nicht notwendig. Sie benutzt das Wort *Gymnasium* zwei Mal in ihrem Redebeitrag. Das zweite Mal verbindet sie das deutsche Wort *Gymnasium* mit

dem finnischen Wort *eliitti* („Elite“) und schafft somit eine Mischform, die jedoch von den Hörern verstanden wird.

133 T1 ei (--) jos meet (-) näkisit kouluja esimerkiki se missä mun tyttääreni käy (.) niin itku sulle tulis vaikka se on niinku **gymnasium** joka on niinku olevinaan niinku (--) huippu **eliittigymnasium** mutta niillei oo niillei oo enää rahaa korjata mitään

Nein. Wenn du gehst... Würdest du wenn die Schulen sehen, zum Beispiel die, die meine Tochter besucht, müsstest du weinen. Obwohl die angeblich so ein *Gymnasium*... angeblich ein spitzen *Elitegymnasium* ist, aber die haben kein Geld, irgendetwas zu reparieren.

Ein weiteres Beispiel für die so genannte Realien sind für jedes Land typische gesellschaftliche Institutionsformen. Auch wenn T1 mit dem Thema Gerontologie sehr vertraut ist, benutzt sie in ihrem finnischen Redefluss deutsche Begriffe wie *betreutes Wohnen*, den man in der finnischen Sprache als *tuettu kotona-asuminen* beschreiben könnte.

1759 T1 musta on hirveen tärkeätä että jokainen kaupunki tekee oman (-) mitä on jo alettu niinku tekemään (-) jatkaa siitä (-) kölnissähän on tämä **betreutes wohnen** ollu

1764 T1 mutta se **betreutes wohnen** on niinku kitistynyt niin pieneksi että se on niinku tällä hetkellä onkse nyt sellanen **ich aage**

Ich finde, dass es sehr wichtig ist, dass jede Stadt etwas Eigenes macht. Was man schon begonnen hat... soll man fortsetzen. In Köln ist ja dieses *betreute Wohnen* gewesen. Aber **das betreute Wohnen** ist so geschrumpft, dass es im Moment so eine... so eine *Ich-AG* ist.

Der Begriff *Ich-AG* dürfte für jemanden, der die Arbeitspolitik der letzten Regierung unter Gerhard Schröder nicht mitverfolgt hat, schwierig erscheinen. Mit der *Ich-AG* wollte die rot-grüne Regierung die Arbeitslosigkeit bekämpfen und hat durch eine staatliche Starthilfe Menschen aus der Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit verholfen. Mittlerweile wurde diese Maßnahme wieder abgeschafft. In Finnland könnte der Begriff um die arbeitspolitische Maßnahme, *starttiraha*, dieser Maßnahme entsprechen.

Auch institutionelle Vereinigungen bereiten der Sprecherin Schwierigkeiten. Im folgenden Abschnitt berichtet T1 über die Änderung der Stellung alter Menschen in der Gesellschaft, z. B. durch die Gründung des Seniorenschutzbundes *Graue Panther*³ in Deutschland.

³ Aus diesem 1975 von Trude Unruh gegründeten Seniorenschutzbund ging die Seniorenpartei ‚Die Grauen‘ mit heute 8000 Mitgliedern deutschlandweit hervor. Ziele der Seniorenpartei sind u. a. die Sicherung einer Mindestrente, die Förderung der Zusammenarbeit von jungen und alten Menschen usw.

632 T1 ja sitte se alko tää alko kaheskytluvulla alko tää just
tämönen niinku **graue pantterit** ja tämmöne

Und dann in den 80er Jahren begann so etwas wie die **Grauen Panther** und so was.

Die Sprecherin übersetzt nur das zweite Wort des Namens *Graue Panther* und lässt das erste Wort unverändert. Für die deutschfinnischen Zuhörer beeinflusst dies nicht die Verständlichkeit, für nur finnischsprachige Zuhörer wäre die von der Sprecherin benutzte Form *graue pantterit* sowohl von der sprachlichen als auch von der inhaltlichen Seite her (ohne eine genauere Beschreibung des Begriffs) unverständlich. Auch folgender Ausdruck von T1 erscheint einem finnischsprachigen Zuhörer vermutlich unverständlich. Hier benutzt sie zum einen das englischstämmige Wort *mobbing* mit dem deutschen Wort *Beratung* („neuvonta“) und fügt die finnische Kasusendung hinzu.

685 T1 koska mä oon tuota tehny yheskytluvulla tehny (.)
mobbingberatungia

Weil ich also in den 90er Jahren **Mobbingberatung** gemacht habe.

Das Wort *Mobbing* ist aus der englischen Sprache als solches in die deutsche Sprache im Sinne von ‚Schikanierung am Arbeitsplatz‘ übernommen worden. In der finnischen Sprache hingegen spricht man von *työpaikkasyrjintä* oder *työpaikkakiusaaminen* (Nurmi 2004: 1170⁴). Die finnische Entsprechung für das Wort *Beratung* ist in der finnischen Sprache zwar *neuvonta*, man spricht jedoch in diesem Zusammenhang über einen Besuch beim *työsuojeluvaltuutettu* (*työ* ‚Arbeit‘), *suojelu* ‚Schutz‘), *valtuutettu* ‚Beauftragter‘)). Ähnlich auch das nächste Beispiel, bei dem die Sprecherin in ihrem finnischen Redebeitrag das Wort *bankrott* („olla konkurssissa“, ‚varaton‘) benutzt. Im nächsten Satz erklärt sie zwar das deutsche Wort, für eine Person, die kein Deutsch kann, könnte die Information jedoch unklar bleiben.

125 T1 et se on niin **bankrott** (-) siellei oo rahaa missään.

Also die [Stadt Berlin] ist so **bankrott**. Da gibt es nirgends Geld.

Anders als in zwei der Interviews (Tilitta und Kaisa) sind während des Gesprächsbands Kodewechsel, die ganze Redeteile betreffen, nicht zu beobachten. Die Teilnehmer bemühen sich, ausschließlich Finnisch zu sprechen. Nur vereinzelt sind deutsche Gesprächsteile, die mehr als ein Wort betreffen, zu finden. Im folgenden Redebeitrag beispielsweise erzählt T10 über ihre Strategien, einen Verlust⁵ zu verarbeiten.

⁴ In *Suomen kielen perussanakirja* (SKP: 394) findet man nur den Begriff *työpaikkasyrjintä*, in *Nyky-suomen sanakirja* (NS) hingegen fehlen beide Begriffe.

⁵ Der Begriff ‚Verlust‘ wurde in der Diskussion sehr weit gedehnt: Von einer Alltagssituation bis hin zu einem Todesfall, Scheidung, Krankheit, usw. Es ging um Strategien, mit Schwierigkeiten fertig zu werden.

1069 T10 mutta (-) nyt () mäkin oon aika lailla elämää kokenu kaikkia nin en mä onko tästä varmasti pari-kuusi vuotta aikaa ni mulla tuli se systeemi et se kiukuttelemine jäi (-) mutta se mun sairauden kans kun mä olin todella tekmissis ni tota mä ajattelin vaan et tää elämä on niin liian lyhyt (-) ja minä en (-) **bin nicht bereit** (-) tähän tän- tän koko päivää edes yhtä päivää tuhlaamaan semmosseen mykkäkouluun tai huononpitoon mää sovin niitten kans melkein viidessä minuutis

Aber jetzt... Ich habe auch einiges in meinem Leben erlebt so ich... Es liegt bestimmt zwanzig Jahre zurück, als ich das Rumzicken sein gelassen habe. Als ich wirklich mit meiner Krankheit zu tun hatte, so dachte ich, dass das Leben zu kurz ist und ich nicht... **bin nicht bereit** den ganzen Tag... nicht mal einen Tag für so ein Stummsein oder Zicken zu verschwenden. Ich vertrage mich mit denen fast innerhalb von fünf Minuten.

T10 fügt den deutschen Satz *bin nicht bereit* in ihren finnischen Redebeitrag ein. Sie fängt zwar auf Finnisch an *ja minä en*, beendet jedoch diesen Gedanken auf Deutsch, da ihr entweder das Wort *bereit* („*valmis*“) in dem Moment nicht einfiel oder ihr der deutsche Ausdruck als treffender erschien.

8.2.2 Interferenzen

In den sechs weiter oben vorgestellten Tiefeninterviews kommen kaum reine Interferenzen vor, der Einfluss der deutschen Sprache wird zum einen durch eine besondere Satzintonation und zum anderen durch die Stellung des Verbs am Satzende hörbar. Am Gesprächsabend hingegen kommen Interferenzen zum Vorschein, wobei einige Beispiele zeigen, wie nah die Phänomene Kodewechsel und Interferenz einander sind, da sie beide dem Sprecher in einer mehrsprachigen Situation als Ausdrucksmöglichkeiten dienen.⁶

Die so genannten Realien, die bei den Sprechern zu Kodewechsel führen, sind häufig auch eine Quelle für Interferenzen. Beispielsweise bereiten landdestypische Produktnamen Sprechern Schwierigkeiten. Zunächst wechselt z. B. T3 vom Finnischen ins Deutsche, um einer anderen Teilnehmerin zu zeigen, welche Teesorten ihr zur Verfügung stehen. Sie benutzt die Markenbezeichnung *Fixfruttatee* als solche mit dem finnischen Objektkasus (Partitiv). Es handelt sich hier also um einen Kodewechsel und die eigentliche Interferenz erfolgt in der darauf folgenden Teebezeichnung. T3 sagt, alle anderen (Sorten) wären *mustaa*, also ‚schwarze‘ Tees. Im finnischen Kontext nimmt man die Bezeichnung *hedelmätee* für ‚Früchtetee‘ und die allgemeine Bezeichnungen *tee* oder *tavallinen⁷ tee* gelten – unabhängig von der Farbe des Tees – für den ‚schwarzen Tee‘.

⁶ In den Interviews gab es vor allem bei Kaisa ganze Sprechteile betreffende Kodewechsel zu beobachten.

⁷ *tavallinen* = gewöhnlich

85 T3 täs on viel tota **fixfruttateetä** (-) sitä ei ollu tossa sitte se on melkein kaikki **mustaa**

Hier gibt's noch den *Fixfrutta-Tee*. Das gab's nicht da, dann sind fast alles schwarze [Teesorten].

Wenn es um das Bildungssystem geht, gibt es auch wieder ein Beispiel für einen Begriff, der nicht ohne Weiteres in die andere Sprache übersetzt werden kann. Beim Berichten über *Semesterferien* stößt T1 im Finnischen auf ein Problem, weil es im finnischen Schulsystem keine spezielle Beschreibung für *Semesterferien* gibt, sondern man bezeichnet *Ferien* im Allgemeinen mit dem Wort *loma*⁸ unabhängig davon, ob es um eine Schule oder Universität geht. Die Semester der finnischen Universitäten gehen von September bis Dezember (*syylukukausi*) und von Januar bis Mai (*kevätlukukausi*). In Deutschland hingegen haben die Studenten in der Regel vom Februar bis April, je nach Bundesland, und abhängig von den Sommerferien, die sich jedes Jahr ändern, eine vorlesungsfreie Zeit, *Semesterferien*, die die finnischen Studenten gar nicht kennen. Deswegen kann man sich unter der direkten Übersetzung *lukukausiloma* als Finne nicht viel vorstellen, ohne den Hintergrund zu kennen.

211 T1 [olin] sairaalassa töissä ainaki siellä niinku avustajana (-) ja- ja tota olin yhteensä kolmen vuoden aikana joka kesälomalla ja- ja **semester-** siis tota nin **lukukausilomalla** siellä

[ich] arbeitete im Krankenhaus als Helferin. Insgesamt war ich innerhalb von drei Jahren in allen Sommerferien und *Semester-* also in den *Semesterferien* da.

Es wird ab und zu unter Finnischlernern gescherzt, dass man an deutsche Wörter bloß ein -i anhängen müsste, um ein finnisches Wort zu erhalten. Es gibt durchaus Beispiele von Lehnwörtern, die nach diesem Muster entstanden sind und sich in die finnische Sprache eingebürgert haben (*banaani*, *kirahvi*, *akuutti* usw.), in den meisten Fällen dürfte dies jedoch nicht ohne Weiteres funktionieren. Auch während des Gesprächsabends sind einige solche ‚Einfinnischungsbeispiele‘ zu finden. Beispielsweise erzählt T1 über den Jugendwahn, der in den westlichen Industrieländern zu beobachten ist, und über die Schönheitsideale, die in der westlichen Kultur herrschen. Dabei benutzt sie das Wort *modell* für ‚Modell‘. Die korrekten Entsprechungen in der finnischen Sprache sind *malli* bzw. mannekiini.

560 T1 tyttäreni koulukaveri neljätoistavuotias tyttö viistoistavuotias tyttö on **modell** (-) ja se ja se syö pillereitä sitä vastaan että sille ei kasva pehva

⁸ Allerdings: *kesäloma*, *joululoma*, *pääsiäisloma*, also ‚Sommerferien‘, ‚Weihnachtsferien‘, ‚Osterferien‘.

Die Schulkameradin von meiner Tochter, ein vierzehnjähriges Mädchen, ein fünfzehnjähriges Mädchen ist *Modell* und isst Pillen dagegen, dass ihr ein Hintern wächst.

Manchmal ist die Grenze dessen, was ‚korrektes‘ Finnisch ist und was nicht, fließend. Es gibt Wörter, die zwar nicht in einem finnischen Wörterbuch erscheinen, dennoch durchaus zu verstehen sind, da es viele andere Begriffe gibt, die denselben Ursprung haben, so z. B. das von T1 als Adjektiv benutzte Wort *ideaali*, das in einem finnischsprachigen Wörterbuch nicht als Adjektiv, jedoch als Substantiv zu finden ist (NS 1992: 607, SKP 1996: 268). Im finnischdeutschen Wörterbuch wird *Ideal* (‚ideaali‘) ebenso als Substantiv angegeben und als finnische Entsprechung für das deutsche Adjektiv *ideal* ist *ideaalinen* (Böger et al. 2005: 100) aufgeführt. Es geht im folgenden Beispiel um einen deutschfinnischen Praktikantenaustausch, den T1 mit dem Adjektiv *ideal* bezeichnet.

1854 T1 [...] jotka- jotka olis suomenkielisiä ja tulisivat että saatais enemmän tämmösiä esimerkiks tämmönen niinku harjottelijanvaihto (-) suomen ja saksan välille sehän olis ideaali (-) nuoria ö: ihmisiä jotka varmasti mielellään tulee
[...] die finnischsprachig sind und kommen würden, damit man mehr solche... zum Beispiel so einen Praktikantenaustausch hinkriegen würde. Zwischen Finnland und Deutschland, das wäre doch *ideal*. Junge Menschen, die mit Sicherheit gerne kommen.

Die Übertragung von Begriffen aus der Zweitsprache, die zudem noch umgangssprachlich geformt sind, fordern vom Sprecher zum einen, dass er das ursprüngliche Wort in der S2 kennt und zum anderen, dass er es in die S1 übersetzen kann. Beispielsweise ist das von T1 benutzte Wort *multikulti* eine umgangssprachliche Form vom Adjektiv *multikulturell*. Der Begriff – zumindest in seiner umgangssprachlichen Form – ist auch nicht unbedingt allen deutschen Muttersprachlern klar; den finnischen Muttersprachlern ohne Deutschkenntnisse sagt das Wort *multikultijuttu* nicht wirklich viel. Eine finnische Entsprechung wäre *monikulttuurinen* (‚multikulturell‘).

1859 T1 ja se olis niinku tai niinku sitte tämmönen- tämmönen niinku multikultijuttu
Und es wäre so eine *Multikulti-Geschichte*.

Im Laufe der Migration geraten Vokabeln, die selten benutzt werden, in Vergessenheit. T1 benutzt an zwei verschiedenen Stellen das Wort *asema* für *Station*, obwohl sie vom Kontext her das Wort *osasto* (‚Station‘) meint. Andererseits benutzt T1 durch ihre Arbeit in der Pflege sehr oft entsprechendes deutsches Fachvokabular und vermutlich fallen ihr deswegen die Begriffe nicht unbedingt auf Finnisch ein. T1 erzählt darüber, wie sie nach einem Unfall auf der Intensivstation liegen musste. Das Wort *Intensivstation* über-

setzt sie in die finnische Sprache mit dem Wort *asema* und benutzt das Kompositum *intensiiviasema*. Es gibt in der finnischen Sprache durchaus das Wort *intensiivinen* für ‚intensiv‘ oder ‚stark‘, es wird jedoch nicht in diesem Kontext benutzt. Das Wort *asema* hingegen wird in der finnischen Sprache in Verbindung mit ‚Bahnhof‘ oder auch z. B. ‚Lage‘, ‚Platz‘, ‚Stelle‘, ‚Stellung‘, ‚Posten‘ (Böger et al. 2005: 32) verwendet. Die korrekte Entsprechung für das Wort *Intensivstation* ist in der finnischen Sprache *teho-osasto*.

798 T1 kyllkiluut on mull oli kerran kylkiluut poikki ja mä jouduin yhtäkkiä niinku **intensiiviasemalle**

Rippen... ich hatte mir mal die Rippen gebrochen und ich kam plötzlich auf die *Intensivstation*.

T1 benutzt das Wort *Station* später noch einmal in einem anderen Zusammenhang. Es geht um pflegebedürftige türkische Mitmenschen. Dass die Türken in Deutschland immer in großen Familiengemeinschaften leben, ist ihrer Meinung nach ein Klischee: Es gebe viele alleinstehende Türken, die auch mit Problemen wie Vereinsamung und ungenügender Altersvorsorge kämpfen. Es gibt in Berlin Pflegestationen, die sich darauf spezialisiert haben, Muslime zu pflegen. Das Wort *Pflegestation* bereitet ihr Schwierigkeiten, da ihr wiederholt das Wort *Station* (‚osasto‘) in der finnischen Sprache nicht einfällt. Am Anfang sagt sie das Wort auf Deutsch mit dem finnischen Objektkasus Partitiv *pfleegestatsioonia* (Kodewechsel), nach kurzer Überlegung übersetzt sie das Wort direkt aus dem Deutschen *hoitoasemia* (Interferenz).

1875 T1 ber- berliinissä on jo tota nin esimerkiks tota tälläsii tota nin hoito- tota nin tämmösiä- tämmösiä **pfleegestatsioonia**. niinku nuita- nuita- nuita **hoitoasemia** jotka ovat erikoistuneet turkkilaisiin.

In Berlin gibt es zum Beispiel solche Pflege... also solche *Pflegestationen*, die sich auf die Türken spezialisiert haben.

Im nächsten Redebeitrag gebraucht sie das Wort noch einmal, und zwar nun als Substantiv *Stationpflegen* (‚laitoshoito‘). Ihrer Meinung nach mögen die Muslime das für Deutschland typische Pflegen auf einer Station nicht, da für sie fließendes Wasser sehr wichtig ist und z. B. das Waschen mit einem bloßen Waschlappen für sie nicht ausreichend ist. Es handelt sich hier zwar nicht um eine Interferenz, sondern um einen Kodewechsel, aber da es um das gleiche Beispiel geht wie eben, wird es an dieser Stelle dargestellt. Die Beispiele zeigen, wie nah diese beiden Phänomene beieinander liegen, wenn Vokabeln situativ nicht vorhanden sind. Der Sprecher hat in einer mehrsprachigen Situation mehrere Korrekturmöglichkeiten, ohne dass die Verständigung darunter leidet.

1886 T1 turkkilaiset eivät tykkää tämmösestä *stationpflegen* niinku saksalaiset sanoo että niillä niinku niitä ei saata niitä ei saa semmosella jollakii sellasella *rukkasella* pyyhkiä vaan vaan se pitää olla niinku *juokseva* vesi jonka se islami vaatii sen puhtauden jo

Die Türken mögen nicht so ein *Stationpflegen*, wie die Deutschen dazu sagen. Die dürfen nicht mit so einem Waschhandschuh gewaschen werden, sondern da muss fließendes Wasser sein. Der Islam verlangt Sauberkeit.

Einerseits vergisst man also während der Migration die Vokabeln der S1, weil man sie nicht benutzt, andererseits lernt man durch die Trennung von der S1-Gemeinschaft neue Vokabeln für neue Dinge erst gar nicht. Die Gesellschaft und mit ihr die Sprache ändern sich.

1705 T5 et se on niinku *päivä-* siis miksi sitä sanotaan että *päiväkoti* vai mikä se on että vanhuksia menee niinku *päiväksi* [...]

Also das ist so eine *Tages-* also was sagt man dazu *Tageshaus* oder was ist das, wenn die Alten tagsüber gehen [...]

Auf den ersten Blick scheint das von T5 im folgenden Ausschnitt benutzte Wort *päiväkoti* bezogen auf die Betreuung alter Menschen eher belustigend. Nach dem Wörterbuch von Gummerus ist *päiväkoti* ‚alle kouluikäisten hoitopaikka‘ (Nurmi 2004: 838), also ‚ein Hort für noch nicht schulpflichtige Kleinkinder‘.⁹ SKP hingegen erweitert den Begriff auch für die Pflege alter Menschen, d. h. für ältere Menschen, die noch zu Hause wohnen können, tagsüber jedoch außerhalb betreut werden (SKP 1996: 575). T5 berichtet über die örtliche Einrichtung *Tageshaus* (hier ein Eigenname), die solche Tagesplätze für alte Menschen anbietet. Beim Versuch, das Wort ins Finnische zu übertragen, benutzt sie das Wort *päiväkoti*, das sich im ursprünglichen Sinne primär auf eine Kinderbetreuung bezieht. Sowohl mit dem deutschen Wort *Kindergarten* als auch mit der finnischen Entsprechung *lastentarha* sind eindeutig Betreuungsplätze für Kinder gemeint. Der Begriff *päiväkoti* hingegen ist nicht festgelegt und kann durchaus erweitert werden. Auch das Wort *päivähoito* (‚Tagespflege‘), das lange Zeit nur für die Kinderbetreuung belegt war, ist für die Altenpflege erweitert worden (SKP 1996: 574). Tagespflegeplätze für ältere Menschen werden im finnischen Sprachgebrauch auch als *päiväkeskus* bzw. *päivätoiminta* bezeichnet.

Das direkte Übersetzen der deutschen Verben mit Präpositionen erzeugt nicht immer die gewünschte Äußerung in der finnischen Sprache. Im folgenden Redebeitrag berichtet T1 über die Gräueltaten während der Kriegszeit, denen die Frauen ausgesetzt waren, während die Männer im Krieg bzw. in der Kriegsgefangenschaft waren. Sie erzählt, wie die feindlichen Soldaten *durch alle Häuser gingen* (im Sinne von ‚kontrollieren‘, ‚nachsehen‘), um die Frauen zu finden. In der finnischen Sprache würde man für

⁹ Auch NS definiert diesen Begriff ausschließlich als ‚Kindertagesstätte‘ (NS 1992: 549).

das Verb *durchgehen* zum einen das Verb *käydä* oder *mennä* und zum anderen Nominativ Plural anstelle des Genitiv Plurals benutzen, also *käydä/mennä kaikki talot läpi* (,alle Häuser durchgehen’).

1240 T1 hirveen monet naiset ovat tulleet raiskatuiksi (-) **nehän kulkivat kaikkien talojen läpi** (-) ja- ja tota tämmös- ja sitte ku mää aattelen sitä et mitenkä ne on pystyny oikeestaan tulemaan toimeen sen kauheen kaaoksen keskellä

Schrecklich viele Frauen sind vergewaltigt worden. Die [Soldaten] **gingen ja alle Häuser durch**. Und wenn ich daran denke, dass wie sind sie überhaupt in so einem Chaos klarkommen können.

Die wortwörtlichen Übertragungen von Idiomen in eine andere Sprache erzeugen manchmal Missverständnisse. In einem Redebeitrag erzählt beispielsweise T4, wie sie mit Kummer und Ärger fertig wird: Sie betreibt regelmäßig Nordic Walking mit ihrer Freundin und sagt, dass sie während der dreieinhalb Kilometer langen Runde genügend Zeit habe, *die Luft rauszulassen/abzulassen*, also ‚ihrem Ärger Luft zu machen‘, ‚sich abzureagieren‘. Die direkte Übertragung *ehtii päästää ilmat* ins Finnische erzeugt eine merkwürdige Konnotation, die eventuell mit der Magen- und Darmfunktion, weniger mit Ärger oder Kummer zu tun haben könnte. Eine finnische Entsprechung wäre z. B. *päästää kiukkunsa ilmoille* oder *tuulettaa tunteitaan* (Böger et al. 2005: 703).

859 T4 [...] tai sit mä meen T7n kanssa järven ympäri ja ((lacht)) ja puran hänelle sen me kierretään aamusi sauvakävellään mikä se on kolme ja puol kilometrii järvi ni sinä aikana ehtii **päästää ilmat** ja sit on niin hyvä olo

[...] oder ich gehe mit T7 um den See und (lacht) und erzähle es ihr. Wir gehen morgens eine Runde mit Stöcken, wie weit ist es jetzt, dreieinhalb Kilometer, der See. Also in der Zeit schafft man es, die **Luft raus zu lassen** und danach geht es einem so gut.

An einer anderen Stelle, an der über den desolaten Haushalt der Stadt Berlin und speziell über den Zustand der Schulen diskutiert wird, berichtet wiederum T5 von einem Fernsehbeitrag, den sie gesehen hat. Sie erzählt, wie in diesem Fernsehbeitrag *der Gips von den Schulwänden herunterfällt* und Reparaturmaßnahmen durch die angespannte Haushaltslage nicht möglich sind. Sie übersetzt das Wort *Gips* mit dem finnischen ähnlich klingenden Wort *kipsi*. *Kipsi* bedeutet zwar in der finnischen Sprache auch ‚Gips‘, das Wort wird aber im Sprachgebrauch vorwiegend benutzt, um z. B. *Gipsverband* oder *Gipsfiguren* zu bezeichnen (NS 1992: 386, SKP 1996: 486–487, Nurmi 2004: 376). Für das Baumaterial wird u. a. *laasti*, *rappaus* oder *rappi* benutzt.

138 T5 joo televisiossa näytettiin semmonen sarja jossa noi kouluissa **kipsit putoo seinäلتä**

Ja im Fernsehen wurde so eine Serie gezeigt, in der also in den Schulen **der Gips von der Wand fiel**.

Zum Schluss soll noch einmal angemerkt werden, dass es immer auf die jeweilige Situation ankommt, inwiefern eine Äußerung als korrekt oder inkorrekt empfunden wird. In einer zweisprachigen Situation, wie hier in der Gesprächsrunde, deren Teilnehmerinnen alle sowohl Deutsch als auch Finnisch sprechen und verstehen, entstehen selten Missverständnisse durch Interferenzen und Kodewechsel. In einer ausschließlich finnischsprachigen Sprechsituation hingegen würden einige Äußerungen der Teilnehmerinnen belustigend wirken oder gar Missverständnisse erzeugen. Es war in dieser Gesprächssituation auffallend, dass die Interferenzen nicht von den anderen Gesprächsteilnehmern korrigiert wurden¹⁰, da sie von ihnen nicht als definitiv falsch empfunden wurden. Vielleicht wurde aber auch aus Höflichkeit nicht korrigiert, denn schließlich stand in der beschriebenen Situation die Verständigung im Mittelpunkt.

¹⁰ Siehe hierzu mehr Kurhila 1996.

9 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die vorliegende Untersuchung dokumentiert und analysiert die sprachliche Situation der Deutschlandfinnen unter besonderer Beachtung der Rezession der S1 in einer S2-Umgebung. Durch eine schriftliche Befragung wurden in der ersten Jahreshälfte 2001 von 285 Deutschlandfinnen Daten gesammelt und anschließend im Rahmen der vorliegenden Dissertation analysiert. Zusätzlich wurden in den Jahren 2001 sowie 2005 insgesamt sechs Interviews aufgenommen, um anhand dieser Fallbeispiele die sprachliche Situation und die Rezessionserscheinungen der S1 zu erkunden. Um darüber hinaus sprachliche Daten zu sammeln, wurde im November 2004 schließlich ein Gesprächsabend aufgenommen. Die Aufnahme diente dazu, in einer natürlichen Gesprächssituation Kodewechsel und Interferenzen zu beobachten. Die Arbeit ist in erster Linie explorativ-deskriptiv ausgerichtet.

In der folgenden abschließenden Darstellung werden noch einmal die durch die empirische Untersuchung gewonnenen Daten mit den der Arbeit zugrundeliegenden Annahmen diskutiert.

9.1 Sprachdomäne des Deutschen und des Finnischen unter den finnischen Muttersprachlern in Deutschland und der soziale Status beider Sprachen (Diglossie)

Die erweiterte Auffassung des Begriffs Diglossie als Form von sozialer Mehrsprachigkeit lässt die Annahme zu, dass ein Migrant in einer mehrsprachigen Umgebung in allen Sprachen (hier Finnisch und Deutsch) die situations-, schichten- und gruppenspezifische Varietäten erkennt und benutzt.

Die finnische Sprache spielt vor allem im Kreise der Familie im Alltag eine wichtige Rolle, denn es wird großer Wert sowohl auf die eigene Zweisprachigkeit als auch

auf die der Kinder gelegt. Im öffentlichen Leben ist die finnische Sprache unbedeutend.

Faktoren wie die Sprachkenntnisse der Gesprächspartner, das Thema und die Umgebung beeinflussen die Sprachwahl in einer Gesprächssituation. Laut Aussagen der Befragten wird in einer finnischsprachigen Kommunikationssituation aus Höflichkeit Deutsch gesprochen, wenn Deutsche anwesend sind, die kein Finnisch verstehen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie die situations- und gruppenspezifischen Varietäten in der S2-Umgebung von den Migranten erkannt werden und wie das sprachliche Verhalten an die jeweilige Kommunikationssituation angepasst wird.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zeigen, dass die meisten Probanden einen regen Kontakt zu ihrer Muttersprache haben. Etwa 70% der Teilnehmer der schriftlichen Befragung sprechen oder hören ihre Muttersprache täglich. Die finnische Sprache spielt in erster Linie in der Familie im Alltag eine wichtige Rolle. Über die eigenen S1-Kenntnisse hinaus ist das Weitergeben der Finnischkenntnisse an die eigenen Kinder dem überwiegenden Teil der Befragten wichtig. Nahezu 44 % der Befragten geben an, mit ihren Kindern Finnisch zu sprechen, 35 % der befragten Deutschlandfinnen sprechen sowohl Finnisch als auch Deutsch mit ihren Kindern. Hingegen geben nur 15 % der Befragten an, Finnisch als gemeinsame Sprache mit dem (Ehe)partner zu sprechen. Die Kontakte zu anderen Deutschlandfinnen z. B. im Rahmen der Aktivitäten der finnischen Sprachschulen, der Gemeinden oder der DFG (Deutsch-Finnische Gesellschaft) dienen auch der Sprachpflege. Der Kontakt zu finnischen Freunden und Verwandten in Finnland oder auch in Deutschland bildet ebenso für die meisten Befragten einen wichtigen Kanal, in der finnischen Sprache zu kommunizieren. 90 % aller Befragten fahren außerdem regelmäßig (mindestens einmal im Jahr) nach Finnland.

Auch drei der sechs Interviewten berichten über regelmäßigen Kontakt zur S1. Zwei der Interviewten haben beruflich im telefonischen Kundendienst bzw. als Diplomübersetzerin regelmäßig mit der finnischen Sprache zu tun. Zwei Befragte, die nach 27 bzw. 33 Jahren Aufenthalt in Deutschland noch über gute Finnischkenntnisse verfügen, haben ihre Kinder zweisprachig erzogen. Drei Interviewte hingegen haben kaum Kontakt zu ihrer Erstsprache Finnisch; gelegentliche Telefonate oder der finnische Radiosender bilden die einzigen Kontakte zur S1. Dies schlägt sich vor allem bei zwei der Interviewten, die bereits seit 38 bzw. 39 Jahren in Deutschland leben, in ihrer finnischen Sprache in Form von Wortnot, Interferenzen, Kodewechsel und Akzent nieder.

Abgesehen von den eben genannten finnischsprachigen Lebensbereichen spielt sich der Alltag der meisten Deutschlandfinnen in der Landessprache Deutsch ab. Deutsch ist die Muttersprache von 80 % der (Ehe)partner und somit die gemeinsame Sprache in der Partnerschaft. Die meisten haben durch Freundschaften, Verwandte des Ehepartners, den Arbeitsplatz, die Schule der Kinder, Medien, usw. einen regen Kontakt zu ihrer Zweitsprache. Das Interesse der Deutschen gilt Finnland zwar zunehmend (z. B.

durch die positiven Ergebnisse der jüngsten PISA-Studien) im öffentlichen Leben ist die finnische Sprache dennoch unbedeutend. Gelegentlich werden die Dienste einer finnischsprachigen Hebamme, eines Anwalts oder Reisekaufmanns in Anspruch genommen. Die Sprachdomäne der deutschen Sprache erstreckt sich demnach über alle Bereiche des täglichen Lebens.

9.2 Sprache und Identität unter dem Aspekt der Zweisprachigkeit

Gute Sprachkenntnisse sowohl in der Muttersprache (S1) als auch in der Zweitsprache (S2) begünstigen das Erreichen eines Gleichgewichts zwischen den zwei Sprachen und Kulturen. Dies geht mit einer positiven Einstellung zu beiden Sprachen und Kulturen einher: Eine positive Einstellung zur Zweitsprache spielt eine Schlüsselrolle beim Erwerb dieser Sprache; darüber hinaus erleichtern gute Sprachkenntnisse in der S1 die Anpassung an die neue Kultur. Ebenso ist eine positive Einstellung zur Muttersprache eine Grundvoraussetzung einerseits zur Bewahrung der mit der Erstsprache verbundenen Identität und andererseits zur Aufrechterhaltung der muttersprachlichen Kenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung. Die finnische Sprache und Kultur wird unter den Deutschlandfinnen geschätzt und darüber hinaus die Bewahrung der muttersprachlichen Kenntnisse als wertvoll empfunden.

Die Annahmen, dass die finnische Sprache und Kultur unter den Deutschlandfinnen als positiv eingeschätzt und darüber hinaus die Bewahrung der muttersprachlichen Kenntnisse als wertvoll empfunden werden, können durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bestätigt werden. Obwohl es für die meisten Probanden wichtig ist, sowohl die Erstsprache Finnisch als auch die Zweitsprache Deutsch zu beherrschen, zeigen einige Beispiele, dass eine positive Einstellung der Sprache gegenüber nicht immer etwas über die Verwendungsrate und die Sprachkenntnisse in dieser Sprache aussagt. So weisen beispielsweise die S1-Kenntnisse einer seit 39 Jahren in Deutschland lebenden Interviewten zum Zeitpunkt der Aufnahme zum Teil gravierende Mängel auf. Die Interviewte bezeichnet sich zwar als zweisprachig und empfindet die S1 auch als wichtig, dennoch läuft das Interview überwiegend in der deutschen Sprache ab, da es ihr leichter fällt, sich auf Deutsch auszudrücken. Ob gute Sprachkenntnisse immer mit einer positiven Einstellung zur Sprache und deren Sprechern einhergehen, wurde durch die vorliegende Arbeit nicht eindeutig erfasst.

Eine positive Einstellung gegenüber der eigenen Muttersprache spielt dennoch eine bedeutende Rolle bei der Bewahrung muttersprachlicher Kenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung und darüber hinaus bei der Bewahrung der mit der Erstsprache verbundenen Identität. Da alle Probanden der vorliegenden Untersuchung im Erwach-

senenalter nach Deutschland gekommen sind, waren sie zum Zeitpunkt der Migration durch ihre S1 geprägte Persönlichkeiten und verfügten durch die Sozialisation in ihrem Heimatland bereits über eine starke finnische Identität. Mehr als 80 % der befragten Deutschlandfinnen fühlen sich unabhängig von der Migrationsdauer weiterhin finnisch. Keiner der Befragten bezeichnet sich als deutsch, sondern es wurden andere Bezeichnungen angegeben, beispielsweise „Auslandsfinne“ oder „europäischer Finne“.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bestätigen auch nicht direkt die Annahme, dass eine positive Einstellung zur S2 den Spracherwerb erleichtert, dennoch wird durch die Antworten der Befragten deutlich, dass gute Sprachkenntnisse sowohl in der S1 als auch in der S2 das Erreichen eines Gleichgewichts zwischen den zwei Sprachen und Kulturen begünstigen. Bei einer stabilen Selbstidentifikation entsprechen beide Sprachen des Migranten den Forderungen, die seitens der Sprachgemeinschaft an ihn gestellt werden, bzw. den Forderungen, die er an sich selbst stellt. Etwa 47 % aller Probanden der schriftlichen Befragung schätzen sich als zweisprachig ein. Bei 42 % der Befragten überwiegt die finnische Sprache, während fünf Prozent der Befragten sich als deutschsprachig einschätzt. Die meisten der Deutschlandfinnen, die sich mehr als deutschsprachig fühlen, leben durchschnittlich seit 27 Jahren in Deutschland, und damit in der Regel länger als sie in Finnland gelebt haben. Unter den sechs Interviewten sind zwei Frauen, die trotz einer Aufenthaltsdauer von 27 bzw. 33 Jahren in Deutschland noch sehr gute Sprachkenntnisse in ihrer S1 aufweisen. Sie schätzen beide ihre S2-Kenntnisse als sehr gut ein. Eine von ihnen äußert den Wunsch, nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben ihr Leben in beiden Ländern verbringen zu können, was auf ein gewisses Gleichgewicht zwischen den beiden Kulturen hinweist.

Eine positive und offene Haltung seitens der Aufnahmegesellschaft den Migranten gegenüber wirkt sich positiv auf deren Selbstwertgefühl und auch auf deren Integrationsbereitschaft aus. Die Muttersprache Finnisch und ihr Heimatland werden nach Meinung der Probanden von den Deutschen überwiegend positiv bewertet, was auch dazu beiträgt, dass die Aufrechterhaltung der Muttersprache Akzeptanz findet. Eine starke finnische Identität bedeutet dennoch keineswegs eine Nicht-Anpassung an die deutsche Kultur, sondern ein Selbstwertgefühl, das von der eigenen Einschätzung des Migranten abhängt (und nicht mehr von der Umgebung und den Mitmenschen provoziert oder beeinflusst werden kann), weist auf ein Gleichgewicht hin, welches dem Migranten eine Integration in die neue Gesellschaft ermöglicht. So beispielsweise bei den Interviewten Liisa und Helena, die nach eigenen Angaben ein Gleichgewicht zwischen den beiden Sprachen und Kulturen gefunden haben. Elina hingegen, die in Deutschland keine gleichwertigen sozialen Kontakte wie in Finnland hatte schließen können und bei der Integration in die deutsche Gesellschaft Schwierigkeiten hatte, wollte nach zwei Jahren Deutschlandaufenthalt wieder zurück nach Finnland.

9.3 Erwachsene als Fremdsprachenlerner: Finnen als DaF-Lerner

Die Deutschlandfinnen verfügen in der Regel über gute Deutschkenntnisse, da die Grundkenntnisse der Sprache bereits vor der Migration in Finnland erworben werden. Der Aspekt der Freiwilligkeit spielt bei der Migration der Deutschlandfinnen eine entscheidende Rolle. Gute Sprachkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung zum einen für eine solide Berufsausbildung in fremdsprachiger Umgebung und zum anderen für den damit verbundenen beruflichen Einstieg.

Die Ergebnisse bestätigen, dass die an die Untersuchung beteiligten Deutschlandfinnen in der Regel über gute Deutschkenntnisse verfügen. 80 % der Befragten der schriftlichen Befragung schätzen ihre momentanen mündlichen Deutschkenntnisse als gut bzw. sehr gut ein. Im Allgemeinen schätzen die Befragten das Hör- und Leseverständnis höher ein als die eigene Sprachproduktion (Sprechen/Schreiben). Nahezu 86 % aller Probanden der schriftlichen Befragung haben die Grundkenntnisse der S2 bereits vor der Migration in Finnland erworben.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass viele eine (Berufs-)Ausbildung und den damit verbundenen beruflichen Einstieg in der neuen Wahlheimat geschafft haben, was in der Regel solide Sprachkenntnisse in der Zweitsprache voraussetzt. Immerhin 40 % der Befragten nennen als Grund ihrer Migration das Streben, im Land die deutschen Sprachkenntnisse zu erwerben oder zu verbessern. Schließlich nennt jeder fünfte Befragte der schriftlichen Befragung die berufliche Qualifikation (Studium, Ausbildung) sowie Arbeit bzw. Karriere als Grund für die Migration. In den Antworten spiegelt sich der Aspekt der Freiwilligkeit wider, denn beispielsweise für knapp 30 % der Probanden waren die Abenteuerlust oder das Sammeln neuer Erfahrungen einer der Beweggründe, ins Ausland zu gehen.

Es wurde ermittelt, welche Eigenschaften der deutschen Sprache vom finnischen Lerner als „schwierig erlernbar“ empfunden werden. Die Frage, was konkret den finnischen Deutschlernern in ihrer S2 Schwierigkeiten bereitet, erzeugte die unterschiedlichsten Antworten. Das von den Probanden mit Abstand am meisten genannte Phänomen (77,5 %) ist das Genus-System des Deutschen, wobei aus den Antworten nicht immer eindeutig hervorgeht, ob es ausschließlich um das Wissen des Geschlechts eines für den Sprecher neuen Wortes oder um den Gebrauch des Artikels geht. Einzelne Nennungen enthalten außerdem die Präpositionen der deutschen Sprache, deren Gebrauch auch eng mit dem Genusystem verflochten ist. Außerdem gibt es in der deutschen Sprache zahlreiche Verben, die eine bestimmte Präposition bzw. einen bestimmten Kasus bedingen. Einige Befragte empfinden gerade die Verben der deutschen Sprache als schwierig beim Lernen dieser Sprache. Verben mit verschiedenen Präfixen und die durch einen Präfixwechsel erzeugten veränderten Wortbedeutung bereiten den finnischen Deutschlernern Schwierigkeiten (z. B. *verarbeiten, bearbeiten, abarbeiten*).

Darüber hinaus nennen elf Prozent der Probanden die für einen finnischen Muttersprachler ungewohnte Wortfolge des Deutschen, ein Phänomen, das ebenso eng mit den Verben der S2 zusammenhängt. Im Deutschen prägen vor allem die Verben die Wortstellung eines Satzes, während in der S1 Finnisch der Probanden die Wortfolge großzügiger zu gestalten ist.

Da die finnische Sprache eine nahezu phonematische Orthographie hat, und dementsprechend die Zuordnung von Phonemen (Lauten) und Graphemen (Buchstaben) eindeutig ist, bereiten die für die deutsche Sprache typischen Unterschiede in der Orthographie und der Aussprache der Wörter (z. B. Wörter wie *fein*, *Europa* usw.) den finnischsprachigen Deutschlernern Schwierigkeiten. Insgesamt geben 15 % der Befragten an, die Aussprache der deutschen Sprache verursache Probleme, wobei in den meisten Antworten leider nicht näher beschrieben wird, ob es um die Aussprache einzelner Laute oder Wörter geht. Einige Nennungen erhält dennoch beispielsweise die Aussprache des /f/-Phonems. Der finnische Akzent mit dem oft mit Mühe ausgesprochenen /f/ und dem rollenden /r/ kann manchmal auf den deutschen Muttersprachler belustigend wirken, wie eine Befragte berichtet: „Meine Freunde machen sich lustig über mein rollendes „r“. Mein Freund bittet mich, „russischer Pfirsich“ zu sagen (ich sage „ruschische Pfirsichsch“).“ (B93) Reagieren die deutschen Muttersprachler mit einem Lachen auf einige Ausdrücke, ist auch bei den S2-Lernern Humor gefragt. „Die Situationen sind oft lustig und man lacht über komische Ausdrücke. Manchmal bekomme ich auch sachliche Kritik, wenn die Grammatik nicht passt. Dann ist es gut, wenn man mich korrigiert.“ (C81)

Jeder fünfte Befragte hat nur gute Erfahrungen seitens der deutschen Muttersprachler hinsichtlich der S2 gemacht. Viele berichten, dass sie von den deutschen Muttersprachlern erst dann korrigiert werden, wenn sie ausdrücklich darum bitten. Die Sprache der Probanden wird am meisten vom Partner und den eigenen Kinder verbessert, wobei bei einigen Probanden die Fehler als „Klassiker“ gelten und die Familie diese Ausdrücke unverändert beibehalten möchte. In der Regel werden die auftretenden Probleme z. B. hinsichtlich eines falschen Artikels oder einer Präposition, einer fehlenden Vokabel oder eines fremd klingenden Ausdrucks von der eigenen Familie (36 %) sowie von Freunden (6 %) verbessert. Eine Reduktion des Sprechtempos signalisiert dem Muttersprachler Verunsicherung und oft kann er z. B. den fehlenden Begriff hinzufügen. Die meisten Probanden der schriftlichen Befragung berichten zwar überwiegend von positiven Erlebnissen hinsichtlich ihrer Schwierigkeiten in der S2; mangelnde Sprachkenntnisse können jedoch auch zum Unverständnis und gar zur Diskriminierung, vor allem in Streitsituationen in der Familie oder am Arbeitsplatz, führen, wie einige Befragte mitteilen.

9.4 Erwachsene als Sprachenverlierer: Rezession der Muttersprache und der Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch

Die muttersprachlichen Kenntnisse sind kein konstantes Gut, sondern bedürfen eines kontinuierlichen Kontakts zur Sprache. Die Migrationsdauer spielt bei der Rezession der Erstsprache insoweit eine Rolle, dass, je länger eine Person isoliert von einer muttersprachlichen Sprachgemeinschaft lebt, es umso wahrscheinlicher ist, dass die aktuelle Sprachentwicklung der Muttersprache durch die Dominanz der Zweitsprache in den Hintergrund gedrängt wird und darüber hinaus nicht dem Sprachstand der im Heimatland lebenden einsprachigen Personen entspricht.

Sind Kodewechselerscheinungen, Interferenzen, Wortnot und ein fremder Akzent in der Muttersprache dem Sprecher eher unbewusst, kann dies als Rezession der S1 bezeichnet werden.

Dass die S1-Kenntnisse kein konstantes Gut sind, sondern eines kontinuierlichen Kontakts zur Sprache bedürfen, wurde durch die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mehrfach bestätigt. Es kann auf keinen Fall pauschal gesagt werden, dass eine lange Migrationsdauer zwangsläufig eine Verschlechterung der muttersprachlichen Kenntnisse bedeutet, denn unter den Probanden gibt es viele, die seit 20 Jahren und länger in Deutschland leben und ihre Finnischkenntnisse nach wie vor als sehr gut einschätzen. Neben den sozialen Kontakten gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, trotz der Trennung von der muttersprachlichen Gemeinschaft mit der Erstsprache in Kontakt zu bleiben. Eine Verschlechterung tritt mit zunehmender Aufenthaltsdauer verstärkt auf, wenn kein bzw. kaum Kontakt zur Muttersprache besteht. Am Anfang, wenn der Zweitspracherwerb und die kulturelle Anpassung an die fremde Kultur im Vordergrund stehen, stellt sich die Rezession der S1-Kenntnisse eher als ein unterschwelliger Prozess dar.

Die Rezession der S1-Kenntnisse ist ein eher schleichender Prozess, der vor allem auf der lexikalischen Ebene zum Vorschein kommt. Als Erscheinungsmerkmale der sprachlichen Rezession der S1 wurden in der Analyse 1) gestörter Kodewechsel; 2) Wortnot; 3) Interferenzen; 4) Unsicherheiten durch das Vergessen bzw. Nicht-Lernen der Vokabeln der S1 und 5) fremder Akzent in der Muttersprache aufgefasst. Es konnte anhand von Beispielen aus den Interviews und aus der Aufnahme des Gesprächsabends der Einfluss der S2 auf die S1 einerseits sowie durch das Vergessen der Ausdrücke verursachte Unsicherheiten in der S1 andererseits dargestellt werden. Überschneidungen zwischen den Kategorien waren nicht immer vermeidbar, ging es z. B. um Ausdrücke, die der Sprecher direkt aus der S2 in die S1 übersetzt (Interferenzen und Kodewechsel). Hier kann dennoch ein deutlicher Unterschied zwischen Fällen wie *tankkiasema* (schriftliche Befragung, A03) oder *intensiiviasema* (Gesprächsabend, T1), wo die finnische Sprache etablierte Ausdrücke (*huolto-asema*, *teho-osasto*) enthält und Fällen, wo solche Aus-

drücke fehlen, wie z. B. bei Produktnamen wie *fixfruttatee* (Gesprächsabend, T1) oder deutschen Besonderheiten wie *eliittigynyasium* (Gesprächsabend, T1) oder *fleischsalat* (Gesprächsabend, T3) gemacht werden. Fehlt ein Begriff in einer Sprache, so ist es durchaus natürlich, einen passenden Ausdruck aus einer anderen Sprache zu entlehnen. Wenn hingegen etablierte Ausdrücke in einer Sprache bereits existieren und der Sprecher nicht beabsichtigt, einen bessern (kürzeren, treffenderen, modischeren) Ausdruck einzuführen, kann eindeutig von Interferenzen gesprochen werden. Bei Interferenzen, Kodewechsel sowie bei einem fremd klingenden Akzent in der S1 handelt es sich um eine Beeinflussung der S1 durch die S2. Wortnot und Unsicherheiten in der S1, wie das Vergessen von Vokabeln, weisen hingegen auf die Rezession der muttersprachlichen Kenntnisse hin.

Der Kodewechsel ist charakteristisch für eine isolierte Sprachgemeinschaft in einer fremdsprachigen Umgebung. Es ist nicht immer eindeutig festzustellen, inwieweit beim Kodewechsel die Vokabeln in der S1 vergessen bzw. erst gar nicht gelernt wurden - und deswegen nicht vorhanden sind - oder ob der Sprecher aus Bequemlichkeit Vokabeln aus der S2 in seinen S1-Redefluss einbaut. Die Annahme, dass das Entstehen der Sprachenmischungen durchaus auch ein bewusster Vorgang sein kann, wird durch die Aussagen der Probanden bestätigt: wenn ausschließlich Personen, die beide Sprachen beherrschen, an der Kommunikationssituation beteiligt sind, kann auch die Verständigung oder die Betonung eines bestimmten Redebeitrags als Stilmittel im Vordergrund stehen. Manchmal werden bewusst deutschsprachige Elemente in eine finnischsprachige Diskussion eingefügt, z. B. wenn über in Deutschland erlebte Ereignisse (Arbeit, Studium u.a) berichtet wird. Eine aus Bequemlichkeit entstehende Mischsprache kann jedoch auf Dauer die Kenntnisse der S1 negativ beeinflussen. Im Laufe der Migration kann die Muttersprache in Vergessenheit geraten, „wenn man sich nicht bewusst und aktiv um die Sprache kümmert“ (C32). Es konnte anhand der Ergebnisse der schriftlichen Befragung nicht eindeutig belegt werden, dass der Kodewechsel ein bewusster Vorgang ist. Ca. 60 % aller Befragten geben an, sich um jeweils eine Sprache zu bemühen und keine Mischsprache zu sprechen. Ist der Kodewechsel dem Sprecher *nicht* bewusst und ein entsprechender Ausdruck in der S1 nicht verfügbar, könnte der Kodewechsel als gestört bezeichnet werden und als ein Hinweis auf die Rezession der S1 aufgefasst werden.

Da Denk- oder Formulierungspausen auch monolinguale Personen betreffen, kann Wortnot nicht ohne Weiteres als Erscheinungsform der S1-Rezession interpretiert werden. Wann ungewollte Pausen im Redefluss als unangenehm gelten, liegt zum Teil auch am subjektiven Empfinden sowohl des Sprechers als auch des Zuhörers. Dem Sprecher stehen bei Wortnot verschiedene Reparaturmechanismen zur Verfügung: Er kann sich z. B. durch das Einsetzen der Pausenfüller (*ähm*, *hm*) Bedenkzeit verschaffen und anschließend durch Umschreibung oder Beschreibung das Fehlen des Ausdrucks kompensieren. Beispielsweise berichtet Tiltti, dass ihre Schwester in der Lage ist, aus der

Situation heraus die ihr fehlenden finnischen Ausdrücke hinzuzufügen. Kaisa bemüht sich am Anfang des Interviews, Finnisch zu sprechen, aber vollzieht letztendlich einen vollständigen Kodewechsel, da ihr die Vokabeln nicht auf Finnisch einfallen. Bei zunehmender Häufigkeit kann Wortnot durchaus auf das Fehlen der sprachlichen Elemente in der Erstsprache und somit letztlich auch auf die Rezession der S1 hindeuten.

Fast jeder dritte Befragte der schriftlichen Befragung gibt an, wegen fremd klingender Ausdrücke, wie z. B. direkter Übersetzungen, von den finnischen Muttersprachlern angesprochen worden zu sein. Interferenzen wie *tankkiasema* (A03) ('Tankstelle', korrekt ‚huoltoasema‘) oder *postiagentuuri* (C52) („Postagentur“, korrekt ‚asiamiesposti‘) können zwar in der Regel verstanden werden, klingen jedoch fremd. Ähnliche Beispiele sind vereinzelt sowohl in vier der sechs Interviews (Päivi, Liisa, Tiltti, Kaisa) als auch während des Gesprächsabends zu beobachten. Im aufgenommenen Gruppengespräch war auffallend, dass die Interferenzen von den anderen Teilnehmerinnen nicht korrigiert wurden, was damit zu tun haben könnte, dass alle Anwesenden Ausdrücke wie *intensiiviasema* (Intensivstation, korrekt ‚teho-osasto‘) oder *modelli* („Modell“, korrekt ‚malli‘) (T1) im gegebenen Kontext verstanden haben. Ein wichtiger Aspekt ist sicherlich die Flüchtigkeit des Gegenstandes ‚Gespräch‘.

Bei den Interferenzen wird die Beeinflussung der Normen des S1-Sprachsystems durch das Sprachsystem der S2 ersichtlich. Auf der morphologischen, syntaktischen, semantischen oder phonologischen Ebene nimmt das eingeprägte Wissen aus S2 Einfluss auf die S1. Bei der Betrachtung der Morphologie des Satzes als Interferenzquelle bieten die Interviews einzelne Beispiele. Vor allem werden Interferenzen aber auf der lexikologischen Ebene sichtbar, wenn zum Beispiel ein S2-Wort, das situativ nicht im S1-Redefluss vorhanden ist, eingefinnischt wird, d. h. ein Wort aus der Zweitsprache wird direkt in den S1-Satz eingebaut und bekommt die für die finnische Sprache charakteristischen Kasusendungen. Solche Beispiele sind auch in der Aufnahme des Gesprächsabends zu beobachten, z. B. wenn deutsche Produktbezeichnungen (*fixfruttateetä*, T1), Speisen (*fleischsalat*, T3) sowie für die jeweilige Gesellschaft typische Institutionen wie Schulen (*eliittigymnasium*, T1) im finnischsprachigen Gespräch benutzt werden.¹ Interferenzen hingegen, die den Satzbau betreffen, basieren auf nicht korrekt benutzten sprachlichen Regeln. Beispielsweise geben 12 % der Probanden in der schriftlichen Befragung an, dass den finnischen Muttersprachlern ihre fremd klingende Wortfolge aufgefallen ist. Die für die deutsche Sprache typische Wortfolge, die die Befragten in ihre finnische Sprache übertragen haben, führt in ihrer S1 nicht zwangsläufig zu Fehlern, da die Wortfolge in der finnischen Sprache nicht so strikt festgelegt ist wie im Deutschen. Auch drei der sechs Interviewten (Päivi, Tiltti und Kaisa) geben an, dass sie in ihrer finnischen Sprache den deutschen Satzbau benutzen, was allerdings anhand der Interviews nicht eindeutig bestätigt werden konnte.

¹ Hier sind die Phänomene Kodewechsel und Interferenz einander sehr nah.

Fehlerhafte Ausdrücke in der Erstsprache können nicht immer dem Einfluss der S2 zugeordnet werden, denn Vokabeln und Ausdrücke geraten in Vergessenheit, wenn sie nicht benutzt werden. Man verliert im Laufe der Zeit das Gefühl für die Sprache. In den Interviews traten einige Beispiele hierzu auf. Beispielsweise verwechselt Tiltta die finnischen Wörter *käännös* („Übersetzung“) und *kääntö* („Wendung“) und Kaisa die finnischen ähnlich klingenden Vokabeln *painotus* („Betonung“) und *painostus* („Druck“).

Abweichungen hinsichtlich der Deutlichkeit der Aussprache oder der korrekten Wort- und Satzbetonung werden von den Sprechern vor dem Hintergrund der jeweiligen Sprachen wahrgenommen. Im alltäglichen Sprachgebrauch bezeichnen wir solche Abweichungen als einen Akzent. 16 % der Probanden der schriftlichen Befragung wurden schon einmal von finnischen Muttersprachlern auf ihren deutschen Akzent in ihrer S1 aufmerksam gemacht. Einzelne Befragte beschreiben dies als einen „deutschen Sprechstil“. Anhand der Ergebnisse der schriftlichen Befragung konnte dennoch lediglich das subjektive Empfinden der Probanden dokumentiert werden, nicht die tatsächlichen Merkmale eines deutschen Akzents in der finnischen Sprache der Befragten. In den Aufnahmen der Interviews konnte dieses Phänomen schließlich bei zwei der Interviewten (Tiltti und Kaisa) beobachtet werden, wobei Kaisa bereits am Anfang des Interviews ins Deutsche wechselte. Auffällig waren z. B. die Aussprache einzelner Wörter wie *spontaani* [ʃpɔn`ta:n] (Tiltti) oder *reaktio* [reak`tsio:n] (Kaisa) sowie eine durch die Wortfolge bedingte für die finnische Sprache untypische Satzbetonung. Letztendlich kam der Einfluss der deutschen Sprache auf die S1 Finnisch der Probanden weniger wegen eines deutschen Akzents, sondern am deutlichsten anhand der Interferenzen und des Kodewechsels zum Vorschein.

Der eindeutig am häufigsten genannte Grund zur Verschlechterung der S1-Kenntnisse in einer fremdsprachigen Umgebung ist das Fehlen der alltäglichen finnischsprachigen Kontakte. Jeder vierte Befragte der Fragebogenuntersuchung klagt über Anfangsschwierigkeiten mit der Muttersprache während des Aufenthaltes in Finnland. 84 % aller Befragten der schriftlichen Befragung geben an, die S1-Kenntnisse würden sich verschlechtern, wenn man die Sprache nicht regelmäßig benutzt. Wörter, die man selten hört und benutzt, geraten in Vergessenheit. Es konnte anhand der Ergebnisse der schriftlichen Befragung gezeigt werden, dass die Migrationsdauer bei der Rezeption der S1 insoweit eine Rolle spielt, als mit zunehmender Aufenthaltsdauer in einer fremdsprachigen Umgebung die aktuelle Sprachentwicklung der S1 beeinträchtigt wird, wenn nicht genügend Kontakte zur S1 bestehen. Die S1 der im Ausland lebenden Personen entspricht nicht dem Sprachstand der im Heimatland lebenden Personen. Entscheidend ist hierbei also nicht, wie angenommen, die Dominanz der S2, sondern die fehlenden Kontakte zur S1. Mit zunehmender Migrationsdauer werden einerseits bereits gelernte sprachliche Strukturen vergessen und andererseits das aktuelle Vokabular der Muttersprache durch die mangelnde Praxis nicht gelernt.

Auch affektive Faktoren, wie Motivation und eine positive Einstellung zur Sprache und deren Sprechern, spielen bei der Aufrechterhaltung der Muttersprache eine wichtige Rolle. Dennoch sagt die Einstellung zur S1 nicht immer unbedingt etwas über den tatsächlichen Sprachstand der Probanden in ihrer S1 aus. Obwohl die meisten der Probanden (98 %) der schriftlichen Befragung das Beherrschen der Muttersprache für wichtig bzw. sehr wichtig halten, sind 45 % der Befragten der Meinung, dass die S1-Kenntnisse im Laufe der Migration beeinträchtigt worden sind. 80 % der Befragten schätzen ihr Hör- sowie Leseverständnis im Finnischen noch als „sehr gut“ ein. 15 % der Probanden sind hingegen der Meinung, ihr Hör- und Leseverständnis in der S1 sei beeinträchtigt und bewerten es mit „gut“. Bei der eigenen Sprachproduktion, d. h. Sprechen und Schreiben, sind noch ca. 60 % der Probanden der Meinung, sich weiterhin mündlich und schriftlich „sehr gut“ in der Erstsprache ausdrücken zu können. Etwa 30 % der Befragten geben ihrer Sprachproduktion die Note „gut“ und schließlich sieben Prozent die Note „befriedigend“. Wie bereits erwähnt, lief bei einer der sechs Interviewten das Interview nach anfänglichen finnischsprachigen Bemühungen in der deutschen Sprache ab, weil es der Probandin einfacher und natürlicher erschien, die Antworten auf Deutsch zu geben. Obwohl es auch ihr durchaus wichtig ist, ihre Erstsprache Finnisch zu beherrschen, ist die S1 durch die Dominanz der deutschen Sprache in den fast 40 Jahren Migration in den Hintergrund gedrängt worden. Die wenigen Kontakte zur S1 waren nicht ausreichend, die finnische Sprache aufrechterhalten zu können.

Die vorliegende empirische Untersuchung ist in relativ kleinem Rahmen durchgeführt worden und die Größe der Daten kann nur dazu dienen, einige Tendenzen aufzuzeigen. Dadurch, dass es sich keineswegs als leicht erwies, die finnischen Migranten in Deutschland zu erreichen, kann die Rücklaufquote der schriftlichen Befragung von 28,9 % als zufriedenstellend bezeichnet werden. Es konnte anhand der schriftlichen Befragung und der sechs Interviews gezeigt werden, welche Rolle die beiden Sprachen Deutsch und Finnisch bei den Deutschlandfinnen spielen, wie sie sich in den zwei Kulturen und unter Einfluss der beiden Sprachen sehen und letztendlich, wie sie zur Rezession der S1 stehen. Die Rezession der Muttersprache ist den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung nach ein Phänomen, das den meisten Probanden bewusst ist, und durchaus ernst genommen wird, denn auf individueller Ebene geht die Rezession der Muttersprache auch mit einer Änderung der kulturellen Identität einher. Durch die Aufnahme des Gesprächsabends konnte der Einfluss der Zweitsprache Deutsch auf eine finnischsprachige Gesprächssituation anhand einiger ausgewählter Beispiele zum Kodewechsel und Interferenzen aufgezeigt werden.

10 SCHLUSSWORT

Die Komplexität des Themas verlangt eine Erhebung der Daten mit Hilfe von verschiedenen Methoden, die in der vorliegenden Arbeit aus einer schriftlichen Befragung, sechs Leitfaden-Interviews, der Tonbandaufnahme eines Gesprächsabends und der Beobachtung bestand. Entscheidend bei der Wahl der Forschungsmethoden war die Frage, *was* durch die zur Verfügung stehenden Methoden tatsächlich gemessen werden kann. Letztendlich spiegelt sich die Entwicklung der Arbeit in der Wahl der Forschungsmethoden wider: Die ursprüngliche Idee, die sprachliche Situation der Deutschlandfinnen ausschließlich anhand der aus der schriftlichen Befragung gewonnenen Daten darzustellen, wurde durch die Aufnahme der sechs Interviews und später einer Gesprächssituation erweitert, da die schriftliche Befragung als Forschungsmethode in erster Linie der Erkundung von konkreten Daten dient (z. B. wann, wo und mit wem welche Sprache gesprochen wird) und hingegen Daten zu Rezessionserscheinungen nur bedingt gewonnen werden konnten. Die Aufnahme der sechs Interviews und des Gesprächsabends ermöglichte die Untersuchung des Phänomens ‚Rezession der S1‘ anhand von konkretem sprachlichen Material.

Einerseits ist das Einsetzen der verschiedenen Forschungsmethoden fruchtbar, weil die Komplexität des Themas insgesamt besser erfasst werden kann und vielfältigere Aspekte und Zusammenhänge des Untersuchungsgegenstandes einbezogen werden können, andererseits besteht die Gefahr eines solchen Forschungsunternehmens darin, dass das Thema zu sehr gesplittet wird. Dem Bereich „Erwachsene als Fremdsprachenerler“ kann die Arbeit beispielsweise nicht wirklich gerecht werden. Auf der einen Seite ist es zwar sehr wichtig, auch die S2-Kenntnisse darzustellen, wenn es darum geht, die sprachliche Situation der finnischen Migranten in Deutschland zu erläutern, dennoch basieren z. B. die Angaben über Lernerfahrungen auf dem jetzigen Zustand; Probanden, die bereits seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland leben, haben durch die Zeitspanne eine völlig andere Perspektive zum Erlernen der Zweitsprache als Probanden am Anfang der Migration.

Es muss noch einmal betont werden, dass generell alle Angaben subjektive Einschätzungen der Probanden sind. Ein wichtiges Anliegen der Arbeit war es, die Deutschlandfinnen zu Wort kommen zu lassen und dementsprechend lag der Schwerpunkt bei

der Wiedergabe der Ergebnisse auf den Aussagen der Probanden. Die Schwierigkeit bestand allerdings darin, anhand der unterschiedlichsten Antworten größere thematische Linien aufzugreifen, ohne dabei die vielfältigen Details zu übergehen. Die Auflistung aller Antworten führte an einigen Stellen zu recht umfangreichen Tabellen, die zwar dem Leser die Facetten der Antworten zeigt, deren Aussagekraft jedoch stellenweise in Frage gestellt werden kann.

Die Interviews wurden in zweifacher Hinsicht analysiert: Zum einen erfolgte eine inhaltliche Analyse, die die Einschätzungen und das subjektive Empfinden der Interviewpersonen über ihre sprachliche Situation und vor allem die Rezessionserscheinungen der Erstsprache Finnisch und dessen Ursachen darstellte, zum anderen wurden die Interviews sprachlich analysiert, um Hinweise auf sprachliche Rezession zu finden. Den Ausgangspunkt für die Analyse der Tonbandaufnahme bilden die Details von Gesprächen, die durch die Transkription möglichst authentisch protokolliert wurden. Bei der Transkription mussten einige grundlegende Dinge geklärt werden, u. a. wie das Simultansprechen schriftlich festgehalten und wie mit unverständlichen Passagen umgegangen wird, um nur einige zu nennen. In der anschließenden Analyse stellte sich immer wieder die Frage, wie man die übernommenen Ausschnitte aus den Transkriptionen so übersetzt, dass die Übersetzung zum einen der Fragestellung der Arbeit gerecht wird und zum anderen für den (deutschen) Leser verständlich ist.

Ein weiteres Problem ist, dass das aufgenommene sprachliche Material (Interviews, Gesprächsrunde) nur eine Stichprobe liefert, man also nicht mit Sicherheit sagen kann, ob diese Stichprobe für das Verhaltenssystem (Einstellungen, Wissensbestände) der Interviewten repräsentativ ist. Hinzu kommt das Beobachterparadoxon: Inwieweit beeinflusst man als Interviewer die Gesprächssituation, welche Rolle spielt das Tonbandgerät, wenn es darum geht, ein möglichst natürliches Gespräch aufzunehmen? Bei der Auswertung eines Interviews ergibt sich ein weiteres Dilemma: Im Interview als soziale Situation werden die Informationen situationsgebunden strukturiert, durch die Transkription werden aber situationsunabhängige Informationen durch den Forscher erzeugt. Die Daten werden letztendlich wesentlich komplexer dargestellt als sie in der verbalen Datenbasis vorliegen. Das wird vor allem bei der Darstellung der Rezessionserscheinungen (Interferenzen, Kodewechsel) deutlich, denn es kann nicht immer mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich bei Unsicherheiten im Redefluss um situative Versprecher handelt (die durchaus auch einem monolingualen Sprecher passieren) oder ob es sich in der Tat um die Beeinflussung der S2 auf die S1 handelt. Der Forscher muss bei der Analyse immer wieder Entscheidungen darüber treffen, wie das Material zu interpretieren ist.

Des Weiteren sollte im empirischen Teil eine Anbindung an die theoretischen Konzepte hergestellt werden. Vor allem beim Thema ‚Identität‘ ließ sich dies nur sehr schwierig umsetzen, da der Schwerpunkt zum Zeitpunkt der Entwicklung des Forschungskonzeptes in erster Linie auf der Erkundung der Rezession in der S1 lag. In der

schriftlichen Befragung wurde zwar danach gefragt, ob die Probanden sich als finnisch oder deutsch bezeichnen und wie sie die Einstellung der näheren Umgebung zu ihrer S1 und ihrer Herkunftskultur einschätzen, dennoch bleibt die Beschreibung in der Analyse der Fragebögen oberflächlich. Erst durch das Kombinieren mehrerer Komponenten entsteht ein Gesamtbild einer Person hinsichtlich ihrer Identität, was in der Analyse der sechs Interviews zumindest ansatzweise gelingt. Im Allgemeinen ist die Bedeutung der Sprache für die Identitätsbildung unumstritten und es wäre auf jeden Fall lohnenswert, mehr Details durch weitere empirische Untersuchungen zu erforschen.

Durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit entsteht ein Gesamtbild der Migranten-Gruppe ‚Finnen in Deutschland‘. Dieses Bild ist durch ein gewisses Selbstverständnis und Selbstbewusstsein hinsichtlich der finnischen Kultur und Sprache geprägt. Für die meisten Probanden war es eine Selbstverständlichkeit, die finnische Sprache zu bewahren und in vielen Fällen auch an die Kinder weiterzugeben. Es stellt sich dennoch hierbei die Frage, inwieweit die Problematik der Rezession der S1 durch eine schriftliche Befragung erarbeitet werden kann, da die Gefahr darin liegt, dass eher sprachinteressierte Personen sich an einer Befragung beteiligen, während diejenigen, die Probleme mit ihrer Erstsprache haben, durch solche Befragungen nicht erreicht werden können.

Es konnte nicht eindeutig eine Antwort auf die Frage gegeben werden, warum jemand nach einer langen Migrationszeit nicht mehr in der Lage ist, sich in seiner S1 mühelos auszudrücken, während dies für einen anderen kein Problem ist. Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass vor allem ein kontinuierlicher Kontakt zur Sprache eine unabdingbare Voraussetzung ist, seine Erstsprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu bewahren. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen auch, dass man durchaus eine Menge für die Bewahrung der Erstsprachenkenntnisse tun kann. Eine positive Einstellung allein ist zwar keine Garantie, nach einer jahrzehntelangen Migration, „in seiner Erstsprache zu Hause zu sein, sich in seiner Haut wohl zu fühlen“ – wenn wir uns an die Worte des finnischen Dichters Saarikoski erinnern. Dennoch ist eine positive Einstellung sowohl zu der S1 und der Kultur der alten Heimat als auch zu der S2 und der Kultur des Aufnahmelandes wichtig, um eine Balance zwischen den beiden Sprachen und Kulturen zu finden und um eine im positiven Sinne multikulturelle Identität zu entwickeln. Dann könnte man auch nach einer langen Migrationszeit dem finnischen Dichter Saarikoski zustimmen: „Suomen kieli on minulle/ ikkuna ja talo/ minä asun tässä kielessä/ se on minun ihoni“.

LITERATURVERZEICHNIS

- Albert, R. (1994): Interferenzfehler in der Muttersprache von in den Niederlanden lebenden Deutschen. In: Spillner, B. (Hrsg.): *Nachbarsprachen in Europa*. Frankfurt: Peter Lang, 96–104.
- Albert, R. (1998): Das bilinguale mentale Lexikon. In: *DaF 2/1998*, 90–97.
- Altenberg, E. (1991): Assessing first language vulnerability to attrition. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 189–206.
- Ammon, U. (2000): Die Rolle des Deutschen in Europa. In: Gardt, A. (Hrsg.), 471–494.
- Andersson, P./Kangassalo, R. (2003): Suomi ja meänkieli Ruotsissa. In: Jönsson-Korhola, H./Lindgren, A-R. (Hrsg.), 30–163.
- Apelt, W. (1996): Motivation im Fremdsprachenunterricht – Bilanz und Ausblick. Teil I in: *Fremdsprachenunterricht 40 (49)*, 81–89; Teil II in: *Fremdsprachenunterricht 40 (49)*, 166–171.
- Apeltauer, E. (1997): *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs. Eine Einführung*. München: Langenscheidt.
- Appel, R./Muysken, P. (1987): *Language Contact and Bilingualism*. London: Edward Arnold.
- Arnberg, L. (1989): *Tavoitteena kaksikielisyys*. (orig. Raising Children Bilingually: The Pre-School Years) Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Bär, J. (2000): Nation und Sprache in der Sicht romantischer Schriftsteller und Sprachtheoretiker. In: Gardt, A. (Hrsg.), 199–228.
- Bausch, K-R. (2003): Zwei- und Mehrsprachigkeit. In: Bausch, K-R./Christ, H./Krumm, H-J. (Hrsg.), 81–87.
- Bausch, K-R./Christ, H./Krumm, H-J. (Hrsg.) (2003): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. (UTB für Wissenschaft: Grosse Reihe) Tübingen; Basel: Francke.
- Bialystok, E. (1997): The structure of age: in search of barriers to second language acquisition. In: *Second Language Research 13, 2 (1997)*, 116–137.
- Birdsong, D. (1992): Ultimate attainment in second language acquisition. In: *Language 68*, 706–755.
- Birdsong, D. (1999): *Second Language Acquisition and the Critical Period Hypothesis*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum, Associates.
- Björklund, K. (1998): Suomalaiset Sveitsissä 1944–1996. In: *Siirtolaisuus – Migration 3/98*, 9–14.

- Bloomfield, K. (1933): *Language*. New York: Holt.
- Böger, J./Diekmann, H./Lenk, H./Schröder, C./Kärnä, A. (2005): *Suomi-saksa-suomi-sanakirja*. Helsinki: WSOY.
- Bohn, O-S. (1998): Wahrnehmung fremdsprachlicher Laute: Wo ist das Problem? In: Wegener, H. (Hrsg.): *Eine zweite Sprache lernen. Empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb*. Tübingen: Günter Narr, 1–20.
- Börner, W./Vogel, K. (Hrsg.) (1997): *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb: das mentale Lexikon*. Tübingen: Günter Narr.
- Borzt, J. (1984): *Lehrbuch der empirischen Forschung für Sozialwissenschaftler*. Berlin; Heidelberg, u.a.: Springer.
- Bortz, J./Döring, N. (2003): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaften*. Berlin; Heidelberg, u.a.: Springer.
- Boyd, S. (1993): Attrition or expansion? Changes in the lexicon of Finnish and American adult bilinguals in Sweden. In: Hytlenstamm, K./Viberg, A. (Hrsg.): *Progression and Regression in Language: Sociocultural, Neurophysical, and Linguistic Perspectives*. New York: Cambridge University Press, 386–411.
- Brons-Albert, R. (1992): Verlust der Muttersprache in fremdsprachiger Umgebung. In: *Info DaF* 19, 3/92, 315–325.
- Brons-Albert, R./Höhne, S. (1991): Probleme mit der deutschen Sprache. Anfragen von Deutschen und Ausländern an das Sprachservice-Telefon der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. In: *Deutsche Sprache* 3/91, 257–269.
- Burger, G. (Hrsg.) (1995): *Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung. Perspektiven und Alternativen für den Anfangsunterricht*. München: Hueber.
- Clahsen, H./Meisel, J./Pienemann, M. (1983): *Deutsch als Zweitsprache: Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter*. Tübingen: Narr.
- Clyne, M. (1981): *Deutsch als Muttersprache in Australien. Zur Ökologie einer Einwanderersprache*. Wiesbaden: Franz Steiner.
- Cummins, J. (1979): Linguistic interdependence and the educational development of bilingual children. In: *Review of Educational Research* 49, 222–251.
- Cummins, J. (1982): Die Schwellenniveau- und Interdependenz-Hypothese: Erklärungen zum Erfolg zweisprachiger Erziehung. In: Swift, J. (Hrsg.): *Bilinguale und multikulturelle Erziehung*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 34–43.
- De Bot, K./Clyne, M. (1994): A 16-year longitudinal study of language attrition in Dutch immigrants in Australia. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 15/1, 17–28.
- De Bot, K./Gommans, P./Rossing, C. (1991): L1 loss in an L2 environment: Dutch immigrants in France. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 87–98.
- De Bot, K./Weltens, B. (1991): Recapitulation, regression and language loss. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 31–51.
- Deppermann, A. (2001): *Gespräche analysieren*. Opladen: Leske+Budrich.
- Dittmar, N. (1980): *Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung*. Königstein/Ts.: Atheneum.

- Dittmar, N. (2002): *Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien*. Opladen: Leske+Budrich.
- Duden, *Rechtsschreibung der deutschen Sprache* (2004). Mannheim; Leipzig, u.a.: Duden.
- Edmondson, W./House, J. (2000): *Einführung in die Sprachlehrforschung*. Tübingen; Basel: Francke.
- Erwin-Tripp, S./Osgood, C. (1973): Second language learning and bilingualism. In: Erwin-Tripp, S. (Hrsg.): *Language Acquisition and Communicative Choice*. Stanford, 15–23.
- Farangis, P. (1998): *Begriffsbildung im Zweitspracherwerb. Eine empirische Studie zur Begriffsbildung bei Deutschlernenden persischer, türkischer und arabischer Herkunftssprache*. (Diss., Univ. Gießen) Gießen: Focus-Verlag.
- Fase, W./Jaespaert, K./Kroon, S. (Hrsg.) (1992): *Maintenance and Loss of Minority Languages*. (Studies in Bilingualism 1) Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Feld, K./Freise, J./Müller, A. (Hrsg.) (2004): *Mehrkulturelle Identität im Jugendalter. Die Bedeutung des Migrationshintergrundes in der sozialen Arbeit*. Münster: Lit Verlag.
- Felix, S. (1978): *Linguistische Untersuchungen zum natürlichen Zweitspracherwerb*. München: Wilhelm Fink.
- Felix, S. (1982): *Psycholinguistische Aspekte des Zweitsprachenerwerbs*. Tübingen: Narr.
- Ferguson, C. A. (1959): Diglossie. In: *Anwendungsbereiche der Soziolinguistik, Darmstadt 1982*, 253–276. (Übersetzung von: Diglossia. In: *Word. Journal of the Linguistic Circle of New York* 15, S. 325–340.)
- Fishman, J. (1967): Bilingualism with and without Diaglossia: Diaglossia without Bilingualism. In: *Journal of Social Issues* 23, 29–38.
- Fishman, J. (1968): *Readings in the Sociology of Language*. The Hague: Mouton.
- Fishman, J. (1975): *Soziologie der Sprache. Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft*. (orig. The sociology of language. An interdisciplinary social science approach to language in society.) München: Max Hueber.
- Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (Hrsg.) (2004): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Földes, C. (1999): Zur Begrifflichkeit von „Sprachenkontakt“ und „Sprachenmischung“. In: Lasatowicz, M./Joachimstaler, J. (Hrsg.): *Assimilation – Abgrenzung – Austausch. Interkulturalität in Sprache und Literatur*. Frankfurt a. M.; Berlin, u.a.: Lang, 33–54.
- Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.) (1997): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim; München: Juventa.
- Fritsch, A. (2002): *Erosion de la langue maternelle et acquisition de la seconde langue chez le faux-bilingue de longue date – une étude quadrilingue pour une approche de la relativité linguistique*. (Diss., Université de Bretagne Occidentale Brest)
- Fthenakis, W./Sonner, A./Thrul, R./Walbinger, W. (1985): *Bilingual-bikulturelle Entwicklung des Kindes. Ein Handbuch für Psychologen, Pädagogen und Linguisten*. München: Max Hueber.
- Fuchs, B. (1985): *Phonologie der Zweitsprachenproduktion. Untersuchung über finnische Sprecherinnen des Deutschen*. (Arbeiten zur Mehrsprachigkeit 3) Univ. Hamburg.

- Gardner, R. C. (1982): Social factors in language retention. In: Lambert, R.D./Freed, B.F. (Hrsg.) (1982): *The Loss of Language Skills*. Rowley; Mass: NewSwy House, 24–43.
- Gardner, R.C./Lambert, W.E. (1972): *Attitudes and Motivation in Second Language Learning*. Rowley/MAQ: Newbury House.
- Gardner, R.C./MacIntyre, P.D. (1991): An instrumental motivation in language study. Who says it isn't effective? In: *Studies in Second Language Acquisition* 13, 52–72.
- Gardt, A. (Hrsg.) (2000): *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Glück, H. (1993): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart; Weimar: Metzler.
- Grimm, H. (1999): *Störungen der Sprachentwicklung*. Göttingen; Bern, u.a.: Verlag für Psychologie.
- Grohnfeldt, M. (1999): *Störungen der Sprachentwicklung*. Berlin: Wissenschaftsverlag V. Spiess.
- Grothjahn, R. (2003): Der Faktor „Alter“ beim Fremdsprachenlernen. Mythen, Fakten, didaktisch-methodische Implikationen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 40 (1/2003), 32–41.
- Grosjean, F. (1982): *Life with Two Languages. An Introduction to Bilingualism*. Cambridge, MA; London: Harvard University Press.
- Gumperz, J. (1966): On the ethnology of linguistic change. In: Bright, W. (Hrsg.): *Sociolinguistics. Proceedings of the UCLA Sociolinguistic Conference 1964*. The Hague; Paris: Mouton, 24–29.
- Haakana, M./Kallikoski, J. (2005): *Referointi ja moniäänisyys*. (Tietolipas 206) Helsinki: SKS.
- Hakuta, K./D'Andrea, D. (1992): Some properties of bilingual maintenance and loss in Mexican background high-school students. In: *Applied Linguistics* 13/1, 72–99.
- Hall, C./Natunen, M./Fuchs, B./Freihoff, R. (2005): *Deutsche Aussprachelehre. Ein Hand- und Übungsbuch für Sprecher des Finnischen*. Helsinki: Finn Lectura.
- Halmari, H./Cooper, R. (1998): Patterns of English-Finnish codeswitching in Finland and in the United States. In: Luukka, M.-R./Salla, S./Dufva, H. (Hrsg.): *Puolin ja toisin, suomalaisvirolaista kielentutkimusta*. (AFinLA Yearbook 56) Jyväskylä, 85–100.
- Hamers, J./Blanc, M. (2000): *Bilinguality and Bilingualism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Han, P. (2000): *Soziologie und Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektive*. Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Harley, B./Hart, D. (1997): Language aptitude and second language proficiency in classroom learners of different starting ages. In: *SSLA* 19, 379–400.
- Hatch, E./Lazaraton, A. (1991): *The Research. Design and Statistics for Applied Linguistics*. New York: Newbury House Publishers.
- HDP (1975): Zur Sprache ausländischer Arbeiter. Syntaktische Analyse und Aspekte des kommunikativen Verhaltens. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 5/18, 78–121.
- HDP (1976): *Untersuchungen zur Erlernung des Deutschen durch ausländische Arbeiter*. Heidelberg.
- HDP (1977): *Die ungesteuerte Erlernung des Deutschen durch spanische und italienische Arbeiter*. Osnabrück.

- HDP (1979a): *Studien zum Spracherwerb ausländischer Arbeiter*. Heidelberg.
- HDP (1979b): *Zur Erlernung des Deutschen durch ausländische Arbeiter. Wortstellung und ausgewählte lexikalisch-semantische Aspekte*. Heidelberg.
- Helbig, G./Buscha, J. (2005): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin; München, u.a.: Langenscheidt.
- Hirsjärvi, S./Remes, P./Sajavaara, P. (2005): *Tutki ja kirjoita*. Helsinki: Tammi.
- Hirvonen, P. (1988): American Finns as language learners. In: Karni, M./Koivukangas, O. (Hrsg.): *Finns in North America. Proceedings of Finn Forum III 5–8 September 1984. (Migration Studies C9)* Turku: Institute of Migration, 335–354.
- Hirvonen, P. (2001): Doni finished – meni läpi – highskoulun. Borrowing, code-switching and language shift in American Finnish. In: Ureland, S. (Hrsg.): *Global Eurolinguistics. European Languages in North America – Migration, Maintenance and Death*. Tübingen: Niemeyer, 297–324.
- Hirvonen, P./Lauttamus, T. (2001): Code-switching and language attrition: evidence from American Finnish interview speech. In: *SKY Journal of Linguistics 13 (2000)*, 47–74.
- Hoffmann, C. (1991): *An Introduction to Bilingualism*. London: Longman.
- Hoffren, H. (2001): Suomalaiset Ranskassa. Eine Magisterarbeit an der Universität Helsinki. www.ulkosuomalainen.com/artikkelit/0008/siirtolaisuustutkimus/lähteet.html vom 08.03.02.
- Hron, A. (1994): Interview. In: Huber, G./Mandl, H. (Hrsg.): *Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Weinheim: Psychologie Verlags Union, 119–140.
- Huffines, M. L. (1991): Pennsylvania German: convergence and change as strategies of discourse. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 125–137.
- Hyltenstam, K./Lorraine, O. (Hrsg.) (1989): *Bilingualism across the Lifespan. Aspects of Acquisition, Maturity and Loss*. New York: Cambridge University Press.
- Hyltenstam, K./Viberg, A. (1993): *Progression & Regression in Language. Sociokultural, Neurophysical & Linguistic Perspectives*. New York: Cambridge University Press.
- Hyvärinen, I. (2001): Kontrastive Analysen Deutsch-Finnisch. Eine Übersicht. In: Helbig, G. et al. (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch: 1. Halbband*. Berlin; New York, 429–436.
- Ikola, O. (1986): *Nykysuomen käsikirja*. Espoo: Weilin & Göös.
- Jungo, M./Ehnert, R. (Hrsg.) (1985): *Frühe Zweisprachigkeit von Kindern fremdsprachiger Minderheiten. Eine kommentierte Auswahlbibliographie*. Frankfurt am Main; Bern, u.a.: Peter Lang.
- Järvenpää, M. (2000): Suomalaisena naisena Saksassa – saksaksi vai suomeksi? Suomen kielen syventävien opintojen tutkimusraportti. Suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos, Turun yliopisto.
- Jääskeläinen, K. (2002): Speaking Finnish in Austria. Language attitudes among Finnish migrant women. In: Koivukangas, O. (Hrsg.): 73–83.
- Jönsson-Korhola, H. (2002): Finnish language outside Finland: a book project. In: Koivukangas, O. (Hrsg.), 84–87.

- Jönsson-Korhola, H./Lindgren, A-R. (Hrsg.) (2003): *Monena suomi maailmalla. Suomalaisperäisiä kielivähemmistöjä.* (Tietolipas 190/SKS) Jyväskylä: Gummerus.
- Kaltenbacher, E. (1998): Zum Sprachrhythmus des deutschen und seinem Erwerb. In: Wegener, H. (Hrsg.): *Eine zweite Sprache lernen. Empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb.* Tübingen: Günter Narr, 21–38.
- Kauppi, M. (2006): *Kindlicher Zweitspracherwerb als interaktiver Prozess in natürlicher Umgebung.* (Diss., Univ. Tampere) Tampere: Tampere University Press.
- Karlsson, F. (2004): *Finnische Grammatik.* Bearbeitet von C. Hasselblatt und P. Jääsalmi-Krüger. 4. Auflage. Hamburg: Buske.
- Kaufman, D./Aronoff, M. (1991): Morphological disintegration and reconstruction in first language attrition. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.) 175–188.
- Keim, I. (1984): *Untersuchungen zum Deutsch türkischer Arbeiter.* (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 50) Tübingen: Narr.
- Kero, R. (1986): *Suomen siirtolaisuuden historia I.* (Turun yliopiston historian laitoksen julkaisu 10) Universität Turku.
- Kich, G. (1992): The developmental process of asserting a biracial, bicultural identity. In: Root, M. (Hrsg.) (1992): *Racially Mixed People in America.* Newbury Park; London, u.a.: Sage, 304–317.
- Kielhöfer, B. (2003): Frühkindlicher Bilingualismus. In: Bausch, K-R./Christ, H./Krumm, H-J. (Hrsg.), 423–436.
- Kielhöfer, B./Jonekeit, S. (1998): *Zweispachige Kindererziehung.* Tübingen: Stauffenburg.
- Klann-Delius, G. (1999): *Spracherwerb.* Stuttgart; Weimar: Metzler.
- Klein, W. (1992): *Zweitspracherwerb. Eine Einführung.* Königstein: Atheneum.
- Klein, W./Dittmar, N. (1979): *Developing Grammar: The Acquisition of German Syntax by Foreign Workers.* Berlin: Springer.
- Knapp-Potthoff, A./Knapp, K. (1982): *Fremdsprachenlernen und -lehren. Eine Einführung in die Didaktik der Fremdsprachen vom Standpunkt der Zweitspracherwerbsforschung.* Stuttgart; Berlin, u.a.: W. Kohlhammer.
- Koenig-Linek, C. (1995): *Aphasie bei Mehrsprachigkeit. Eine Fallstudie.* (Diss., Univ. Hamburg).
- Koivukangas, O. (Hrsg.) (2002): *Entering Multiculturalism: Finnish Experience Abroad. Papers from FinnForum VI.* (Migration Studies C 15) Turku: Institute of Migration.
- Korhonen, J. (2001): *Alles im Griff. Homma hanskassa. Saks-suomi-idiomisanakirja. Idiomwörterbuch Deutsch-Finnisch.* Unter Mitarbeit von K. Menger und der Arbeitsgruppe Deutsch-Finnische Phraseologie. Helsinki.
- Korkiasaari, J. (1989): *Suomalaiset maailmalla. Suomen siirtolaisuus ja ulkosuomalaiset entisaajoista tähän päivään.* Turku: Siirtolaisuusinstituutti.
- Korkiasaari, J. (1992): *Siirtolaisia ja ulkosuomalaisia. Suomen siirtolaisuus ja ulkosuomalaiset 1980-luvulla.* (Työpoliittinen tutkimus 33) Helsinki: Työministeriö.
- Korkiasaari, Jouni (1998): *Suomalaisten maastamuutto 1980- ja 1990-luvulla.* In: *Kuntapuntari* 2/98, 17–23.

- Korkiasaari, J./Sörderling, I. (1996): *Finnish Emigration and Immigration after World War II*. Turku: Siirtolaisuusinstituutti.
- Korkiasaari, J./Tarkiainen, K. (2000): *Suomalaiset Ruotsissa. Suomalaisen siirtolaisuuden historia 3*. Turku: Siirtolaisuusinstituutti.
- Kouritzin, S. G. (1999): *Face(t)s of First Language Loss*. Mahwah; London: Lawrence Erlbaum Associates, Publishers.
- Kovacs, M. (2002): Is today's multiculturalism too late for Australian Finnish? In: Koivukangas, O. (Hrsg.), 95–103.
- Kraemer, R. (1993): Social psychological factors related to study of Arabic among Israeli high school students: a test of Gardner's socioeducational model. In: *Studies of Language Acquisition 15*, 83–106.
- Krappmann, L. (1988): *Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*. Stuttgart.
- Kubczak, H. (2001): *Idiolekt und Kommunikation*. Hürtgenwald: Guido Pressler.
- Kujamäki, P. (1998): *Deutsche Stimmen der Sieben Brüder. Ideologie, Poetik und Funktionen literarischer Übersetzung*. (Nordeuropäische Beiträge aus dem Human- und Gesellschaftswissenschaften 18) Frankfurt am Main; Berlin, u.a.: Peter Lang.
- Kurhila, S. (1996): *Kymmenen tutkielmaa kielenomaksumisesta ja vuorovaikutuksesta*. Helsinki: Helsingin yliopisto.
- Kyntäjä, E. (1996): *Maahanmuuttajien sosiaalinen asema kahdeksassa Euroopan maassa*. (Siirtolaistutkimuksia A19) Turku: Typopress.
- Lado, R. (1969): *Moderner Sprachunterricht. Eine Einführung auf wissenschaftlicher Grundlage*. München: Hueber.
- Lainio, J. (1989): *Spoken Finnish in Urban Sweden*. Uppsala. (Uppsala Multiethnic Papers 15) Uppsala: Centre of Multiethnic Research.
- Lakoff, G. (1987): *Women, Fire and Dangerous Things: what Categories Reveal about the Mind*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lambeck, K.: *Kritische Anmerkungen zur Bilingualismusforschung*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 242) Tübingen: Narr.
- Lambert, R. D./Freed, B. F. (Hrsg.) (1982): *The Loss of Language Skills*. Rowley; Mass: NewSwy House.
- Lammervo, T. (2002): Australian Finns and their language. In: Koivukangas, O. (Hrsg.), 112–118.
- Lamnek, S. (2005): *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim; Basel: Beltz.
- Levelt, W. J. M. (1989): *Speaking from Intention to Articulation*. Cambridge; Mass.: Bradford & MIT Press.
- Lewandowski, T. (1990): *Linguistisches Wörterbuch. Bd. 1–3*. 5. Aufl. Heidelberg; Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- Lightbown, P. M./Spada, N. (2003): *How Languages are learned*. Oxford: Oxford University Press.
- Linke, A./Nussbaumer, M./Portmann, P. (2001). *Studienbuch Linguistik*. (Reihe Germanistische Linguistik 121) Tübingen: Max Niemeyer.

- Löffler, H. (2005): *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Luukko-Vinchenzo, L. (1988): *Formen von Fragen und Funktionen von Fragesätzen. Eine deutsch-finnische kontrastive Studie unter besonderer Berücksichtigung der Intonation*. (Linguistische Arbeiten 195) Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Lüdi, G. (1987): Exolinguale Konversation und mehrsprachige Rede. Untersuchungen zur Kommunikation in Sprachkontaktsituationen. In: Oksaar, E. (Hrsg.), 76–100.
- Lüdi, G./Py, B. (1984): *Zweisprachig durch Migration. Einführung in die Erforschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderergruppen in Neuenburg (Schweiz)*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Mackey, W.F. (1968): The Description of Bilingualism. In: Fishman, J. (Hrsg.), 554–548.
- MacNamara, J. (1969): How can one measure the extent of a person's bilingual proficiency? In: Kelly, L. (Hrsg.): *Description and Measurement of Bilingualism*. Toronto: University of Toronto Press, 80–119.
- Maher, J. (1991): A crosslinguistic study of language contact and language attrition. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 67–84.
- Mans, E. (1986): *Zweisprachigkeit, Bedeutung, Interaktion: Zur Kritik der Compound-Coordinate-Theorie*. (Sprachwissenschaftliche Reihe; Bd. 2) Marburg: Hitzeroth.
- Marinova-Todd, S./Marshall, D. B./Snow, C. (2000): Three misconceptions about age and L2 learning. In: *TESOL Journal* 34/1, 9–34.
- Martin, M. (1993): Amerikansuomi kielentutkimuksen kentässä. In: Virtaranta, P./Jönsson-Korhola, H./Martin, M./Kainulainen, M. (Hrsg.), 190–197.
- Martin, M. (1999): Kielen merkitys siirtolaiselle vauvasta vaariin. In: *Siirtolaisuus – Migration* 2/99, 14–20.
- Martin, M./Jönsson-Korhola, H. (1993): Amerikansuomalaiset ja heidän kieliolonsa. In: Virtaranta, P./Jönsson-Korhola, H./Martin, M./Kainulainen, M. (Hrsg.), 11–20.
- Martin, M./Virtaranta, P. (1993): Siirtolaisten käsityksiä äidinkielestään ja englannista. In: Virtaranta, P./Jönsson-Korhola, H./Martin, M./Kainulainen, M. (Hrsg.), 159–167.
- Matt, E. (2004): Darstellung qualitativer Forschung. In: Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (Hrsg.), 578–587.
- McLaughlin, M. (1984): *Conversation. How Talk is Organized*. Beverly Hills, CA: Sage.
- Mecheril, P./Teo, T. (Hrsg.) (1994): *Andere Deutsche. Zur Lebenssituation von Menschen multiethnischer und multikultureller Herkunft*. Berlin: Dietz Verlag.
- Meri, V. (1991): *Sanojen synty. Suomen kielen etymologinen sanakirja*. Jyväskylä; Helsinki: Gummerus.
- Mitchell, R./Myles, F. (1998): *Second Language Learning Theories*. London; New York, u.a.: Arnold.
- Muikku-Werner, P. (1992): Sind die Finnen Barbaren? Kontrastive Analyse deutscher und finnischer Abschwächungstechnik. In: Reuter, E. (Hrsg.): *Wege der Erforschung deutsch-finnischer Kulturunterschiede in der Wirtschaftskommunikation*, 75–92.
- Nelde, P./Ureland, S./Clarkson, I. (Hrsg.) (1986): *Language Contact in Europe. Proceedings of the Working Groups 12 und 13 at the XIIIth International Congress of Linguists, 29.8–4.9, 1982, Tokyo*. Tübingen: Max Niemeyer.

- Nurmi, T. (2004): *Gummeruksen suuri suomen kielen sankirja*. Jyväskylä: Gummerus.
- NS (1992) = *Nykysuomen sanakirja 1951–61*. Helsinki: WSOY.
- Obler, L./Mahecha, N. (1991): First language loss in bilingual and polyglot aphasics. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 53–65.
- Oksaar, E. (1987): *Spracherwerb im Vorschulalter: Einführung in die Pädolinguistik*. (Sprache und Literatur; 124) Stuttgart; Berlin, u.a.: Kohlhammer.
- Oksaar, E. (Hrsg.) (1987): *Soziokulturelle Perspektiven von Mehrsprachigkeit und Spracherwerb. (Sociocultural Perspectives of Multilingualism and Language Acquisition)* Tübingen: Narr.
- Oksaar, E. (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Olshain, E./Barzilay, M. (1991): Lexical retrieval difficulties in adult language attrition. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 139–150.
- Oppenrieder, W./Thurmair, M. (2003): Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: Janich, N./Thim-Mabrey, C. (Hrsg.): *Sprachidentität – Identität durch Sprache*. Tübingen: Gunter Narr, 39–60.
- Oswald, H.(1997): Was heißt qualitativ forschen? In: Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.), 71–78.
- Ott, M. (1997): *Deutsch als Zweitsprache. Aspekte des Wortschatzerwerbs. Eine empirische Längsschnittuntersuchung zum Zweitspracherwerb. (Theorie und Vermittlung der Sprache; Bd. 27)* Frankfurt/M; Berlin, u.a.: Peter Lang.
- Parkin, A. (2000): *Erinnern und Vergessen. Wie das Gedächtnis funktioniert und was man bei Gedächtnisstörungen tun kann*. Bern (orig. *Memory and Amnesia. An Introduction*. Oxford).
- Pieper, U. (1987): Biologische Aspekte der Mehrsprachigkeit. In: Oksaar, E. (Hrsg.), 23–28.
- Piitulainen, M-L. (2000): *Syntax des Deutschen unter Berücksichtigung des Kontrasts zum Finnischen*. Vaasa; Germersheim.
- Piitulainen, M-L. (2006): Von Grammatik und Wortschatz bis zu Textsorten und Kulturunterschieden. Eine Übersicht zum Sprach- und Kommunikationsvergleich Finnisch-Deutsch. In: Lenk, Hartmut E.H. (Hrsg.): *Vom unbekanntem Partner zum Vorbild Europas. (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 10)*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 315–345.
- Poplack, S./Wheeler, S./Westwood, A. (1989): Distinguishing language contact phenomena: evidence from Finnish-English bilingualism. In: Hyltenstam, K./Obler, L. (Hrsg.), 132–154.
- Quasthoff, U. (1987): Kommunikative und interaktive Funktionen: Schwierigkeiten in der interkulturellen Kommunikation und Konsequenzen für den gesteuerten Zweitspracherwerb. In: Oksaar, E. (Hrsg.), 217–238.
- Quetz, J. (2003): Erwerb von Fremdsprachen im Erwachsenenalter. In: Bausch, K-R. et al. (Hrsg.), 464–469.
- Ramers, K-H. (1998): *Einführung in die Phonologie*. München: Fink.

- Raupach, M. (1997): Das mehrsprachige mentale Lexikon. In: Börner, W./Vogel, K. (Hrsg.): *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik; Bd. 375) Tübingen: Narr, 19–127.
- Raupach, M. (2003): Zwei- und Mehrsprachigkeit. In: Bausch, K-R. et al. (Hrsg.), 470–475.
- Rausch, R./Rausch, I. (1995): *Deutsche Phonetik für Ausländer*. Leipzig; Berlin, u.a.: Langenscheidt.
- Reuter, E. (Hrsg.) (1992): *Wege der Erforschung deutsch-finnischer Kulturunterschiede in der Wirtschaftskommunikation*. (Tampereen Yliopiston Kielikeskuksen Julkaisuja. Reports Tampere University Language Centre. Publikationsreihe des Sprachenzentrums der Universität Tampere 3/1991). Tampere: Tampereen Yliopisto Jäljennepalvelu.
- Riemer, C. (1997): *Individuelle Unterschiede im Fremdsprachenerwerb. Eine Longitudinalstudie über die Wechselwirksamkeit ausgewählter Einflussfaktoren*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- Riemer, C. (2001): Zur Rolle der Motivation beim Fremdsprachenlernen. In: Finkbeiner, C./ Schnaitmann, G. (Hrsg.): *Lehren und Lernen im Kontext empirischer Forschung und Fachdidaktik*. Donauwörth: Ludvig Auer, 1–16.
- Riemer, C. (2002): Wie lernt man Sprachen? In: Quetz, J./von der Handt, G. (Hrsg.): *Neue Sprachen lehren und lernen. Fremdsprachenunterricht in der Weiterbildung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Ringbom, H. (2007): *Cross-Linguistic Similarity in Foreign Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Romaine, S. (1989): *Bilingualism*. Oxford: Basil Blackwell.
- Ruusuvuori, J./Tiittula, L. (2005): *Haastattelu. Tutkimus, tilanteet ja vuorovaikutus*. Tampere: Vastapaino.
- Sari, M. (1995): *Der Einfluss der Zweitsprache (Deutsch) auf die Sprachentwicklung türkischer Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland*. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 21, Linguistik; Bd. 153) Frankfurt am Main; Berlin, u.a.: Lang.
- Schmidt, A. (1991): Language attrition in Boumaa Fijan and Dyirbal. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 113–124.
- Schöpfer-Grabe, S. (1998): “Use it or lose it?” – Zum Phänomen der Foreign Language Attrition. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 9(2), 231–263.
- Schumann, J. S. (1976): *Second Language Acquisition: the Pidginization Hypothesis*. (Diss., Harvard Univ. 1975)
- Seliger, H. (1991): The study of first language attrition: an overview. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 3–15.
- Seliger, H. (1991): Language attrition, reduced redundancy, and creativity. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 227–240.
- Selting, M./Auer, P./Barden, B./Bergmann, J./Couper-Kuhlen, E./Günthner, S./Meier, C./Quasthoff, U./Schlobinski, P./Uhmann, S. (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: *Linguistische Berichte* 173, 91–122.
- Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.) (1991): *First Language Attrition*. Cambridge; New York, u.a.: Cambridge University Press.

- Sharwood Smith, M./Van Buren, P. (1991): First language attrition and parameter setting model. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 17–30.
- Siitonen, K./Tuomi-Nikula, O. (2003): Suomi saksankielisissä maissa. In: Jönsson-Korhola, H./Lindgren, A-R. (Hrsg.), 310–362.
- Silva-Corvalan, C. (1991): Spanish language attrition in a contact situation with English. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 151–171.
- Singleton, D. (1989): *Language Acquisition. The Age Factor*. (Multilingual Matters 47) Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Singleton, D. (2001): Age and second language acquisition. In: *Annual Review of Applied Linguistics (2001)* 21, 77–89.
- Skutnabb-Kangas, T. (1981): *Bilingualism or Not: The Education of Minorities*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Skutnabb-Kangas, T. (1988): *Vähemmistö, kieli ja rasismi*. Helsinki: Gaudeamus.
- Skutnabb-Kangas, T. (2000): *Linguistic Genocide in Education – or Worldwide Diversity and Human Rights?* Mahwah, New Jersey; London: Lawrence Erlbaum Associates.
- Spitzer, M. (1998): *Geist im Netz. Modelle für Lernen, Denken, Handeln*. Heidelberg; Berlin; Oxford: Spektrum Akad. Verlag.
- Spolsky, B. (1989): *Conditions for Second Language Learning. Introduction to a General Theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Steinke, I. (1999): *Kriterien qualitativer Forschung: Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung*. Weinheim; München: Juventa.
- Steinke, I. (2004): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I. (Hrsg.), 319–331.
- Steward, W. A. (1962): Outline of linguistic typology for describing multilingualism. In: Rice, F. A. (Hrsg.): *Study of the Role of second Language in Asia, Africa and Latin America*. Washington, D.C.: Center for Applied Linguistics, 15–25.
- SKP (1996) = *Suomen kielen perussankirja 1990-1994: Suomen kielen perussankirja I-III*. (Kotimaisten kielten tukimuskeskusten julkaisu 55) Helsinki: Painatuskeskus.
- Tandefelt, M. (1992): Some linguistic consequences of the shift from Swedish to Finnish in Finland. In: Fase, W./Jaespaert, K./Kroon, S. (Hrsg.), 149–168.
- Tarvainen, Kalevi (1985): *Kontrastive Syntax Deutsch-Finnisch*. Heidelberg: Groos.
- Teo, T. (1994): Zur Identität von sogenannten Mischlingen. In: Mecheril, P./Teo, T. (Hrsg.), 145–172.
- Terhart, E. (1997): Entwicklung und Situation des qualitativen Forschungsansatzes in der Erziehungswissenschaft. In: Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.), 27–42.
- Thomason, S. (2001): *Language Contact. An Introduction*. Edinburgh: University Press.
- Tiittula, L. (1992): Gesprächsverhalten in Verhandlungen: Anmerkungen zu den „monologischen“ Finnen. In: Reuter, E. (Hrsg.), 60–74.
- Tiittula, L. (1993): *Kulttuurit kohtaavat. Suomalais-saksalaiset kulttuurierot talouselämän näkökulmasta*. Helsinki: Helsingin kaupunkorkeakoulun julkaisu.

- Tiittula, L. (1995): Kulturen treffen aufeinander. Was finnische und deutsche Geschäftsleute über die Gespräche berichten, die sie miteinander führen. In: *Jahrbuch DaF 21/1995*, 293–310.
- Thim-Mabrey, C. (2003): Sprachidentität – Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Janich, N./Thim-Mabrey, C. (Hrsg.): *Sprachidentität – Identität durch Sprache*. Tübingen: Gunter Narr, 1–18.
- Tuomi-Nikula, O. (1989): *Die Finnen sind da. Tutkimus syntyperäisten suomalaisten akkulturaatiosta Saksan Liittotasavallassa ja Länsi-Berliinissä*. Helsinki: SKS.
- Tuomi-Nikula, O. (1993): Stereotype und interkulturelle Kommunikation. In: *Kieler Blätter zur Volkskunde 25/1993*.
- Turian, D./Altenberg, E. (1991): Compensatory strategies of child first language attrition. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 207–226.
- Uhlisch, G. (1992): Spracherwerb und Interferenz. In: Dittmar, N. (Hrsg.): *Spracherwerb und Didaktik. Deutsch als Fremdsprache und als Zweitsprache*. (Wiss. Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Reihe Geistes- und Sozialwissenschaften 41) Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, 41–47.
- Vaaraniemi, A. (1998): „Takanimi ja suihkata, sehän on suomea?“ – Analyysi Münchenin suomalaisten kielestä. (Univ. Oulu, Magisterarbeit)
- Vago, R. (1991): Paradigmatic regularity in first language attrition. In: Seliger, H./Vago, R. (Hrsg.), 241–251.
- Van Els, T. (1986): An overview of European research on language attrition. In: Weltens, B./De Bot, K./Van Els, T. (Hrsg.) 3–18.
- Veith, W. (2002): *Soziolinguistik: ein Arbeitsbuch mit Kontrollfragen und Antworten*. Tübingen: Narr.
- Virtaranta, P./Jönsson-Korhola, H./Martin, M./Kainulainen, M. (1993): *Amerikansuomi*. (Tietolipas 125, SKS) Hämeenlinna: Karisto.
- Voipio, S. (1999): „Lapsen suomentaito riippuu ihan siitä, miten paljon kotona puhutaan“: saksansuomalaisten lasten ja nuorten kasvatusta kaksikieliseksi perheissä ja kielikouluissa. (Univ. Helsinki, Magisterarbeit)
- Wandruszka, M. (1987): Die Muttersprache als Wegbegleiterin zur Mehrsprachigkeit. In: Oksa, E. (Hrsg.), 39–53.
- Weinreich, U. (1967): *Language in Contact*. The Hague: Mouton.
- Weinreich, U. (1976): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeit*. München: Beck. (orig. *Languages in Contact: Findings and Problems*. New York: Humanities Press, 1953)
- Weltens, B./De Bot, K./Van Els, T. (Hrsg.) (1986): *Language Attrition in Progress*. Dordrecht: Foris Publications.
- Weltens, B./Cohen, A. D. (1989): Language attrition research. An introduction. In: *Studies in second language Acquisition 11*, 127–133.
- Wode, H. (1988): *Psycholinguistik: Theorien, Methoden, Ergebnisse*. Ismaning: Hueber.
- Wode, H. (1980): *Learning a Second Language: an Integrated View of Language Acquisition*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik: Ser. A, Language development; 1) Tübingen: Narr.

-
- Wode, H. (1998): Der Wiedererwerb von Sprachen: Eine Forschungslücke. In: Wegener, H. (Hrsg.): Eine zweite Sprache lernen: empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb. (Tübinger Beiträge zur Linguistik: Ser. A, Language development; 24) Tübingen: Narr, 263–281.
- Yletyinen, R. (1982): Sprachliche und kulturelle Minderheiten in den USA, Schweden und der Bundesrepublik Deutschland: ein minderheiten- und bildungspolitischer Vergleich. Frankfurt/M. (Diss., Univ. Berlin)
- Yüce, N. (1995): *Tourismus und kulturelle Spurensuche. Reisen als Möglichkeit interkultureller Identitätsentwicklung – dargestellt am Beispiel Türkei*. Würzburg: Ergon-Verlag.
- Zangl, R. (1998): Dynamische Muster in der sprachlichen Ontogenese: Bilingualismus, Erst- und Fremdspracherwerb. (Tübinger Beiträge zur Linguistik; 433. Graz, Univ., Diss., 1998) Tübingen: Narr.

ANHANG

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen des 6. Kapitels

Abbildungen

Abbildung 1: Alter der Befragten	90
Abbildung 2: Dauer der Migration.....	91
Abbildung 3: Familienstand.....	92
Abbildung 4: Geburtsjahr und Anzahl der Kinder	93
Abbildung 5: Ist der Aufenthalt in Deutschland vorübergehend oder dauerhaft?.....	94
Abbildung 6: Land der beruflichen Ausbildung.....	96
Abbildung 7: Muttersprache des (Ehe-)Partners.....	100
Abbildung 8: Bedeutung der Zweisprachigkeit der Kinder.....	101
Abbildung 9: Wie wichtig ist es, die Muttersprache möglichst gut zu beherrschen?.....	111
Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit	115
Abbildung 11: Wie finnisch/deutsch fühlt sich der Befragte?	119
Abbildung 12: Kann man eine fremde Sprache mit muttersprachlicher Qualität erlernen?.....	122
Abbildung 13: Ist es möglich, eine fremde Sprache ohne Akzent zu lernen?.....	127
Abbildung 14: Strebt der Befragte danach, möglichst akzentfreies Deutsch zu sprechen?.....	129
Abbildung 15: Hört man, dass der Befragte Deutsch als Fremdsprache spricht?.....	130
Abbildung 16: Spricht der Befragte einen deutschen Dialekt?	131
Abbildung 17: Spricht der Befragte einen finnischen Dialekt?.....	140
Abbildung 18: Wird jeweils immer nur eine Sprache in einer Gesprächssituation benutzt?.....	148
Abbildung 19: Wenn eine Person sowohl Finnisch als auch Deutsch beherrscht, welche Sprache wird bevorzugt?	149
Abbildung 20: Wenn Sprachen gemischt werden, ist es bewusst?.....	150

Abbildung 21: Ist die finnische Sprache von der deutschen Sprache beeinflusst worden?.....	151
Abbildung 22: Hat der Befragte seiner Meinung nach im Finnischen einen deutschen Akzent?.....	152

Tabellen

Tabelle 1: Grund für Migration	91
Tabelle 2: Grund für geplante Rückkehr nach Finnland.....	94
Tabelle 3: Schulische und berufliche Ausbildung der Befragten	95
Tabelle 4: Die meistgenannten Berufe	97
Tabelle 5: Schulische und berufliche Ausbildung des (Ehe-)Partners.....	98
Tabelle 6: Die meistgenannten Berufe der (Ehe-)Partner.....	98
Tabelle 7: Welche Sprache wird mit dem (Ehe-)Partner gesprochen?	100
Tabelle 8: Gemeinsame Sprache mit den Kindern.....	102
Tabelle 9: Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Finnisch?.....	103
Tabelle 10: Der personelle finnischsprachige Kontakt.....	104
Tabelle 11: Zusammenfassung der finnischsprachigen Kontakte im Allgemeinen	105
Tabelle 12: Häufigkeit der Finnlandaufenthalte	106
Tabelle 13: Dauer der Finnlandaufenthalte.....	106
Tabelle 14: Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Deutsch?.....	107
Tabelle 15: Zusammenfassung der Kontakte zur deutschen Sprache.....	108
Tabelle 16: Warum ist es wichtig, die Muttersprache zu beherrschen?	114
Tabelle 17: Welche Sprache wird beim Denken/Zählen/Beten/Schreiben einer Einkaufsliste/Fluchen benutzt?	118
Tabelle 18: Einstellung der Deutschen zur finnischen Sprache und Kultur.....	121
Tabelle 19: Es ist möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, weil/wenn.....	125
Tabelle 20: Es ist nicht möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, weil... ..	126

Tabelle 21: Wo hat der Befragte Deutsch gelernt?.....	128
Tabelle 22: Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse.....	129
Tabelle 23: Von wem wurde der Befragte wegen seiner deutschen Sprache angesprochen?	138
Tabelle 24: Warum wurde der Befragte von den Muttersprachlern angesprochen?.....	138
Tabelle 25: Einschätzung eigener Finnischkenntnisse	139
Tabelle 26: Ist es schwierig, sich in Finnland auf Finnisch auszudrücken?.....	141
Tabelle 27: Was führt zum Verlust der Muttersprache?.....	144
Tabelle 28: Warum wird die Muttersprache in einem fremden Land nicht gesprochen?	147
Tabelle 29: Warum ist der Befragte von finnischen Muttersprachlern aufgrund seiner Erstsprache angesprochen worden?	153
Tabelle 30: Was kann man dafür tun, um seine Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung zu bewahren?.....	156

Fragebogen

2.1. Fragebogen in Finnisch

KYSELYLOMAKE SAKSASSA ASUVILLE SYNTYPERÄISILLE SUOMALAISILLE

- 1 Olen
 - mies
 - nainen
- 2 Oletko syntynyt Suomessa?
 - kyllä
 - en, syntymämaani on _____
- 3 Puhutko suomea äidinkielenäsi?
 - kyllä
 - en, äidinkieleni on _____
- 4 Minä vuonna olet syntynyt?
Olen syntynyt vuonna _____
- 5 Kuinka kauan olet asunut Saksassa?
Olen asunut Saksassa _____ vuotta.
- 6 Miksi muutit aikoinaan Saksaan? (useampi vaihtoehto mahdollinen)
 - halu oppia saksaa, parantaa kielitaitoa
 - opiskelu, ammattiin kouluttautuminen
 - työ, uran luominen
 - seurustelu, parisuhde, avioliitto
 - taloudelliset edut, „parempi elämä“
 - seikkailunhalu, uudet kokemukset
 - muu syy, mikä _____
- 7 Oleskeluni Saksassa on
 - pysyvää
 - väliaikaista, arvioitu maassaoloaika: _____Miksi muutat takaisin? _____
- 8 a) Koulutukseni:
 - kansa-, keski- tai peruskoulu
 - lukio, ylioppilastutkinto
 - ammattikoulu tai vastaava
 - ammattiopisto/ammattikorkeakoulu
 - korkeakoulu/yliopisto
 - muu, mikä? _____
 - ei päättötutkintoa/ammattillista koulutusta

-
- b) Olen saanut ammatillisen koulutukseni
- Suomessa
 - Saksassa
 - muussa maassa, missä? _____
9. Olen
- ansiotyössä, ammattini on _____
 - en ole ansiotyössä
10. Siviilisäätyni:
- naimisissa
 - naimaton
 - eronnut
 - leski
11. Avio(/avo)puolisoni kansallisuus: _____
12. Avio(/avopuolisoni) äidinkieli: _____
13. Avio(/avo)puolisoni koulutus:
- ammatillinen koulutus, mikä? _____
 - korkeakoulu/yliopisto: tutkinto? _____
 - muu, mikä _____
 - ei ammatillista koulutusta
14. Avio(/avo)puolisoni
- on ansiotyössä, hänen ammattinsa on _____
 - ei ole ansiotyössä
15. Onko sinulla lapsia?
- minulla ei ole lapsia
 - on, minulla on _____ lapsi/lapsia,
lasteni syntymävuodet: _____
16. Mitä kieltä puhut avio(/avo)puolisosi kanssa? _____
17. Mitä kieltä puhut lastesi kanssa? _____
18. Kuinka tärkeänä pidät lastesi kaksikielisyyttä?
- erittäin tärkeänä
 - tärkeänä
 - vähemmän tärkeänä
19. a) Kuinka usein käyt Suomessa? _____
- b) Arvioitu Suomessa vietetty aika vuodessa: _____

20. Kuinka usein (rastita tai selvänä sanallisesti kohtaa „harvemmin, kuinka usein“)

	päivittäin	viikottain	harvemmin, kuinka usein ?	en ollenkaan
a) puhut suomea?				
b) kuulet suomea?				
c) luet suomea?				
d) kirjoitat suomea?				

21. Kenen kanssa puhut suomea?

- avio(/avo)puolison
 lasten
 ystävien
 työtovereiden
 sukulaisten kanssa
 kenen muun? _____

22. Mitä kautta olet tekemisissä suomen kielen kanssa?

- luen sanomalehtiä
 luen aikakauslehtiä
 luen suomalaista kaunokirjallisuutta
 luen tekstejä internetistä
 luen työhön liittyviä tekstejä
 kuuntelen radiota
 kuuntelen äänilevyjä , CD-levyjä (musiikki)
 katson televisiota
 katson videoita
 muuta, mitä? _____

23. Oma arvioni suomen kielen taidostani (rastita):

	erittäin hyvä	hyvä	tydyttävä	kohtalai- nen	huono
suullinen kielitaito					
kuullunymmärtäminen					
luetunymmärtäminen					
kirjoittaminen					

24. a) Kuinka tärkeää sinulle on osata mahdollisimman hyvin äidinkieltäsi?

- erittäin tärkeää
 tärkeää
 vähemmän tärkeää
 samantekevää

b) Miksi? _____

25. Missä olet oppinut saksan kielen?

Suomessa, missä (esim. koulussa, kursseilla, jne)? _____

Saksassa, missä (esim. kursseilla, käytännössä, jne)? _____

26. Kuinka usein (rastita tai selvennä sanallisesti kohtaa „harvemmin, kuinka usein“)

	päivittäin	viikottain	harvemmin, kuinka usein ?	en ollenkaan
a) puhut saksaa?				
b) kuulet saksaa?				
c) luet saksaa?				
d) kirjoitat saksaa?				

27. Mitä kautta olet tekemisissä saksan kielen kanssa?

luen sanomalehtiä

luen aikakauslehtiä

luen saksalaista kaunokirjallisuutta

luen tekstejä internetistä

luen työhön liittyviä tekstejä

kuuntelen radiota

kuuntelen äänilevyjä , CD-levyjä (musiikki)

katson televisiota

katson videoita

muuta, mitä? _____

28. Oma arvioni saksan kielen taidostani (rastita):

	erittäin hyvä	hyvä	tydyttävä	kohtalai- nen	huono
suullinen kielitaito					
kuullunymmärtäminen					
luetunmmärtäminen					
kirjoittaminen					

29. Mikä on mielestäsi vaikeaa saksan kielessä?

sanasto

ääntäminen

sanajärjestys

artikkelien käyttö

muu, mikä _____

30. a) Nimeä elämäalueita, joilla käytät vain saksaa (esim. työ, koulu jne).

- b) Nimeä elämäalueita, joilla käytät vain suomea (esim. lomalla Suomessa, suomalaisessa seurakunnassa, kielikoulussa jne.). _____
-
31. Minkä mukaan kielen valinta mielestäsi kussakin tilanteessa määräytyy? _____
-
32. Kuinka kaksikielinen olet mielestäsi?
- täysin kaksikielinen
 - enemmän suomenkielinen
 - enemmän saksankielinen
 - en osaa sanoa
33. Tunnetko itsesi
- suomalaiseksi
 - saksalaiseksi
 - sekä saksalaiseksi että suomalaiseksi
 - en osaa sanoa, mielestäni paremmin kuvaava sana: _____
34. Millaiseksi suomen kieli ja kulttuuri mielletään saksalaisten keskuudessa?
- myönteiseksi
 - kielteiseksi
 - en osaa sanoa
35. Mitä kieltä käytät, kun
- | | | |
|------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| a) ajattelet | <input type="checkbox"/> saksaa | <input type="checkbox"/> suomea |
| b) lasket | <input type="checkbox"/> saksaa | <input type="checkbox"/> suomea |
| c) rukoilet | <input type="checkbox"/> saksaa | <input type="checkbox"/> suomea |
| d) kirjoitat ostoslistaa | <input type="checkbox"/> saksaa | <input type="checkbox"/> suomea |
| e) olet kiukkuinen, kiroilet | <input type="checkbox"/> saksaa | <input type="checkbox"/> suomea |
36. a) Voiko mielestäsi toisen (vieraan) kielen oppia täydellisesti?
- kyllä
 - ei
- b) Miksi?/Miksi ei? _____
37. Onko mielestäsi mahdollista oppia puhumaan toista (vierasta) kieltä ilman korostusta (aksenttia)?
- kyllä
 - ei
 - en tiedä
38. Kuuleeko puheestasi, että puhut saksaa vieraana kielenä?
- kyllä
 - ei
 - en tiedä

-
39. Pyritkö puhumaan mahdollisimman aksentitonta saksaa?
 kyllä
 en
 en tiedä
40. Onko sinulla mielestäsi saksalainen aksentti suomen kielessäsi?
 kyllä
 ei
 en tiedä
41. Puhutko jotakin Suomen murretta?
 kyllä
 en, puhun yleiskieltä
 en osaa sanoa
42. Puhutko jotakin Saksan murretta?
 kyllä
 en, puhun yleiskieltä
 en osaa sanoa
43. Kun olet Suomessa, onko sinun mielestäsi vaikea puhua suomea?
 koko ajan
 alussa
 ei lainkaan
44. Onko sinulle Suomessa ollessasi huomautettu äidinkielenpuhujien taholta suomen kielestäsi? Miksi (esim. saksalainen aksentti, poikkeava sanajärjestys, erikoiset ilmaukset)?

45. Kiinnittävätkö saksan kielen puhujat (esim. perhe, ystävät) huomiota saksan kieleesi? Korjataanko puhettasi? Kuvaile tilanteita.

46. Mainitse saksan kielestä esimerkkejä, joita on mahdoton kääntää suomen kielelle.

47. Mainitse suomen kielestä esimerkkejä, joita on mahdoton kääntää saksan kielelle?

48. Pyritkö aina käyttämään vain yhtä kieltä kussakin puhetilanteessa?
 kyllä
 en
 en osaa sanoa

49. Kun keskusteleet henkilön kanssa, joka osaa sekä saksaa että suomea,
- kumpaa kieltä käytätte?
 - suomea
 - saksaa
 - kumpaakin
 - mikä vaikuttaa siihen, että käytätte vain yhtä kieltä/molempia kieliä?

 - jos käytätte molempien kielien ilmaisuja sekaisin, onko se
 - tietoista
 - tiedostamatonta
50. Onko suomen kielen taitosi mielestäsi heikentynyt saksan kielen vaikutuksesta?
- kyllä
 - ei
 - en osaa sanoa
51. Mitkä syyt johtavat äidinkielen taidon heikkenemiseen? (useampi vaihtoehto mahdollinen)
- kun ei kuule kieltä eikä käytä sitä (harjoituksen puute)
 - vieraan kielen vaikutus
 - jos ei pidä tärkeänä säilyttää omaa äidinkieltään
 - halu sopeutua uuteen kulttuuriin
 - muut syyt, kuten _____
52. Tiedätkö saksansuomalaisia, jotka eivät vaali suomen kieltään tai halua olla tekemisissä suomalaisen kulttuurin kanssa?
- kyllä
 - en
53. Mistä mielestäsi johtuu se, että joku ei halua puhua äidinkieltään vieraassa maassa? Aseta syyt tärkeysjärjestykseen: 1=tärkein, 2=toiseksi tärkein jne. Viivaa yli vaihtoehdot, jotka mielestäsi eivät vaikuta suomen kielen käyttöön Saksassa.
- halu sopeutua saksalaiseen kulttuuriin
 - aviopuolison / lasten kielteinen asennoituminen suomen kieleen
 - vähäiset kontaktit Suomeen / suomen kieltä puhuviin
 - pitkä maassaoloaika / siirtolaisuus
 - syrjinnän pelko Saksassa
 - suomen kielen mieltäminen „alempiarvoiseksi“
 - omien juurien / kulttuurin kieltäminen
 - muu syy, mikä _____
54. Mitä mielestäsi voi tehdä säilyttääkseen äidinkieltensä, kun asuu vieraassa maassa?

PALJON KIITOKSIA VAIVANNÄÖSTÄSI!!!!!!

2.2. Fragebogen in Deutsch

Fragebogen zum Thema „Der Einfluss des Deutschen auf die Muttersprache Finnisch der in Deutschland lebenden Finnen“

1. Ich bin
 - Mann
 - Frau
2. Sind Sie gebürtige Finnin/gebürtiger Finne?
 - ja
 - nein
3. Sprechen Sie Finnisch als Ihre Muttersprache?
 - ja
 - nein
4. In welchem Jahr sind Sie geboren?
Ich bin im Jahr _____ geboren.
5. Wie lange leben Sie bereits in Deutschland?
Seit _____ Jahren
6. Aus welchem Grund sind Sie nach Deutschland gezogen? (Mehrfachnennungen möglich)
 - um deutsche Sprachkenntnisse zu erwerben/erweitern
 - Ausbildung, Studium, berufliche Qualifikation
 - Arbeit, Karriere
 - Partnerschaft, Ehe, Familie
 - finanzielle Vorteile („besseres Leben“)
 - Abenteuerlust, neue Erfahrungen
 - etwas anderes, und zwar _____
7. Der Aufenthalt in Deutschland ist
 - dauerhaft
 - vorübergehend, beabsichtigte Dauer: _____
Warum wollen Sie zurück? _____
8. a) Schulische Ausbildung
 - peruskoulu (9-jährige „Grundschule“)
 - Abitur
 - berufliche Ausbildung (Berufsschule/Lehre, usw.)
 - Fachhochschulabschluss
 - Universitätsabschluss
 - etwas anderes, und zwar _____
 - keine abgeschlossene schulische/berufliche Bildung

- b) Berufliche Ausbildung
- in Finnland
 - in Deutschland
 - in einem anderen Land: _____
9. Sind Sie berufstätig?
- ja, Berufsbezeichnung: _____
 - nein
10. Familienstand
- verheiratet
 - ledig
 - geschieden
 - verwitwet
11. Nationalität des (Ehe-)Partners/der (Ehe-)Partnerin: _____
12. Muttersprache des (Ehe-)Partners/der (Ehe-)Partnerin: _____
13. Schulische Ausbildung des (Ehe-)Partners:
- Hauptschule/Realschule
 - Abitur
 - Universitätsabschluss, welcher? _____
 - etwas anderes, und zwar _____
 - keine abgeschlossene berufliche Ausbildung
14. Ist Ihr (Ehe-)Partner berufstätig?
- ja, Berufsbezeichnung: _____
 - nein
15. Haben Sie Kinder?
- nein
 - ja, Geburtsjahre der Kinder: _____
16. Welche Sprache sprechen Sie mit Ihrem (Ehe-)Partner? _____
17. Welche Sprache sprechen Sie mit Ihren Kindern? _____
18. Wie wichtig ist für Sie die Zweisprachigkeit Ihrer Kinder?
- sehr wichtig
 - wichtig
 - nicht so wichtig
19. a) Wie oft besuchen Sie Finnland? _____
- b) Dauer des Aufenthaltes in Finnland im Jahr: _____

20. Wie oft (bitte ankreuzen bzw. die Spalte „seltener“ wörtlich ergänzen)

	täglich?	wöchent- lich?	seltener, wie oft?	gar nicht?
a) sprechen Sie Finnisch...				
b) hören Sie Finnisch...				
c) lesen Sie Finnisch...				
d) schreiben Sie Finnisch...				

21. Mit wem sprechen Sie Finnisch?

- mit dem (Ehe-)Partner
 mit meinen Kindern
 mit Freunden in Deutschland
 mit Arbeitskollegen
 mit finnischen Verwandten, Freunden in Finnland
 mit _____

22. Über welche Medien haben Sie mit der finnischen Sprache zu tun?

- ich lese Zeitungen
 ich lese Zeitschriften
 ich lese finnische Literatur
 ich lese arbeitsbedingte Texte, Fachtexte
 ich lese finnischsprachige Texte aus dem Internet
 ich höre Radio
 ich höre Schallplatten, CDs (Musik)
 ich sehe fern
 ich sehe finnische Videos
 etwas anderes, und zwar _____

23. Wie schätzen Sie Ihre eigenen Sprachkenntnisse in Finnisch ein?

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	schlecht
Sprechen					
Hörverständnis					
Schreiben					
Leseverständnis					

24. a) Wie wichtig ist es für Sie, möglichst gut Ihre Muttersprache zu beherrschen?

- sehr wichtig
 wichtig
 weniger wichtig
 egal

b) Warum? _____

25. Wo haben Sie Deutsch gelernt?

- In Finnland, wo (z. B. in der Schule, im Sprachkurs usw.)? _____
- In Deutschland, wo (im Sprachkurs, in der Praxis)? _____

26. Wie oft (bitte ankreuzen bzw. die Spalte „seltener“ wörtlich ergänzen)

	täglich?	wöchentlich?	seltener, wie oft?	gar nicht?
a) sprechen Sie Deutsch...				
b) hören Sie Deutsch...				
c) lesen Sie Deutsch...				
d) schreiben Sie Deutsch...				

27. Über welche Medien haben Sie mit der deutschen Sprache zu tun?

- ich lese Zeitungen
- ich lese Zeitschriften
- ich lese deutsche Literatur
- ich lese arbeitsbedingte Texte, Fachtexte
- ich lese deutschsprachige Texte aus dem Internet
- ich höre Radio
- ich höre Schallplatten, CDs (Musik)
- ich sehe fern
- ich sehe deutsche Videos
- etwas anderes, und zwar _____

28. Wie schätzen Sie Ihre eigenen Sprachkenntnisse in Deutsch ein?

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	schlecht
Sprechen					
Hörverständnis					
Schreiben					
Leseverständnis					

29. Was empfinden Sie schwierig an der deutschen Sprache?

- Lexik, Vokabular
- Aussprechen (Phonetik)
- Wortfolge
- Artikel
- etwas anderes, und zwar: _____

30. a) Nennen Sie Lebensbereiche, in denen Sie nur Deutsch sprechen (z. B. Arbeit, Nachbarschaft, Schule usw.):

- b) Nennen Sie Lebensbereiche, in denen Sie nur Finnisch sprechen (z. B. im Urlaub in Finnland, finnische Schule/Gemeinde usw.):
-
-

31. Nach welchen Kriterien wird die Sprache in der jeweiligen Situation gewählt?
32. Wie zweisprachig schätzen Sie sich ein?
- vollkommen zweisprachig
 - mehr finnischsprachig
 - mehr deutschsprachig
 - kann ich nicht sagen
33. Fühlen Sie sich
- Finnisch
 - Deutsch
 - sowohl Deutsch als auch Finnisch
 - kann ich nicht sagen, ein besser geeignetes Wort ist _____
34. Wie beurteilen die Deutschen Ihrer Meinung nach die finnische Sprache und Kultur?
- positiv
 - negativ
 - weiß ich nicht
35. Welche Sprache wählen Sie beim
- | | | |
|----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|
| a) Denken | <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Finnisch |
| b) Zählen, Rechnen | <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Finnisch |
| c) Beten | <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Finnisch |
| d) Schreiben einer Einkaufsliste | <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Finnisch |
| e) Schimpfen, Fluchen | <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Finnisch |
36. Kann man Ihrer Meinung nach eine Zweitsprache perfekt lernen?
- ja
 - nein
- Warum?/Warum nicht? _____
37. Kann man Ihrer Meinung nach eine Zweitsprache akzentfrei sprechen?
- ja
 - nein
 - weiß nicht
38. Kann man an Ihrer Sprache hören, dass Sie Deutsch als Fremdsprache sprechen?
- ja
 - nein
 - weiß nicht
39. Streben Sie an, möglichst akzentfrei Deutsch zu sprechen?
- ja
 - nein
 - weiß nicht

40. Haben Sie einen deutschen Akzent in Ihrem Finnisch?
 ja
 nein
 weiß nicht
41. Sprechen Sie einen finnischen Dialekt?
 ja
 nein, ich spreche Hochfinnisch
 weiß ich nicht
42. Sprechen Sie einen deutschen Dialekt?
 ja
 nein, ich spreche Hochdeutsch
 weiß ich nicht
43. Wenn Sie in Finnland sind, fällt es Ihnen schwer, Finnisch zu sprechen?
 die ganze Zeit
 am Anfang
 überhaupt nicht
44. Hat man während Ihres Aufenthaltes in Finnland seitens der Muttersprachler Bemerkungen über Ihr Finnisch gemacht? (z.B. deutscher Akzent, außergewöhnliche Wortfolge, Interferenzen)?

45. Werden Sie wegen Ihres Deutschen von deutschen Muttersprachlern (Familie, Freunde usw.) angesprochen oder korrigiert? Beschreiben Sie Situationen.

46. Nennen Sie Begriffe im Deutschen, die kaum ins Finnische zu übersetzen sind.

47. Nennen Sie Begriffe im Finnischen, die kaum ins Deutsche zu übersetzen sind.

48. Versuchen Sie, möglichst nur eine Sprache in einer jeweiligen Gesprächssituation zu benutzen?
 ja
 nein
 weiß ich nicht
49. Wenn Sie sich mit einer Person unterhalten, die beide Sprachen beherrscht,
- a) welche Sprache wird gesprochen?
 Finnisch
 Deutsch
 beide Sprachen
- b) Was beeinflusst die Sprachwahl? _____

-
- c) Wenn Ausdrücke aus beiden Sprachen benutzt werden, ist das den Sprechern bewusst?
- ja
 - nein
50. Ist Ihr Finnisch Ihrer Meinung nach durch den Einfluss der deutschen Sprache negativ beeinflusst worden?
- ja
 - nein
 - weiß ich nicht
51. Welche Faktoren führen zum Verlust der Muttersprache?
- wenn man die Sprache nicht hört und nicht benutzt
 - Einfluss einer anderen Sprache
 - wenn man es nicht für wichtig hält, seine Muttersprache zu pflegen
 - wenn man sich in die Kultur des Ziellandes anpassen möchte
 - andere Gründe, und zwar: _____
52. Kennen sie in Deutschland lebende FinnInnen, die nicht ihre Muttersprache pflegen oder nichts mit der finnischen Kultur zu tun haben wollen?
- ja
 - nein
53. Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass jemand ihre Muttersprache nicht in einem fremden Land sprechen möchte? Ordnen Sie die folgenden Möglichkeiten nach der Wichtigkeit (1 = wichtigster Grund 2 = zweitwichtigster Grund usw.) ein. Streichen Sie die Gründe, die Ihrer Meinung nach keinen Einfluss haben.
- Streben Sie an, sich an der deutschen Kultur anzupassen
 - negative Einstellung des (Ehe)partners/der Kinder zur finnischen Sprache
 - wenig Kontakt nach Finnland/zu anderen Finnischsprachigen
 - lange Aufenthaltsdauer in Deutschland/Migration
 - Angst, diskriminiert zu werden
 - niedrigeres Prestige der finnischen Sprache der deutschen Sprache gegenüber
 - Verleugnung eigener Herkunft/Kultur
 - anderer Grund: _____
54. Was kann man Ihrer Meinung nach tun, um in einem fremden Land die Muttersprache erhalten zu können? _____
- _____
- _____

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE MÜHE!

Begleitbrief

3.1 Begleitbrief in Finnisch

Maria Baier
Fingerhutweg 25
33659 Bielefeld

Bielefeld, 20.02.2001

KYSELYLOMAKE

Saksassa asuville syntyperäisille suomalaisille

Hei!

Oheinen kyselylomake on tarkoitettu Saksassa asuville syntyperäisille suomalaisille, jotka puhuvat äidinkielenään suomea. Tutkimuksen päämääränä on valottaa suomen kielen asemaa saksansuomalaisten keskuudessa sekä erityisesti saksan kielen vaikutusta saksansuomalaisten äidinkieleen.

Osa kysymyksistä on monivalintatehtäviä, joissa kuitenkin eräiden kysymysten kohdalla vastausta voi tarkentaa sanallisesti. Osa on ns. avoimia kysymyksiä. Mikäli tilaa ei ole riittävästi, voitte jatkaa kääntöpuolelle. Kyselylomakkeet tullaan käsittelemään nimettöminä.

Teen kyselyä väitöskirjaani varten. Työni ohjaajat ovat FT Rolf Ehnert Bielefeldin yliopistosta sekä professori FT Marja-Leena Piitulainen Tampereen yliopiston saksan kielen laitokselta. Olen itse asunut n. 11 vuotta Saksassa ja kokenut kaksikielisen ja kahden kulttuurin arkipäivän ilot ja kompastuskivet. Äidinkieleni on minulle **itselleni** hyvin tärkeä, joten työni aihe on minulle kaikessaan elämäkokoinen.

Olisin hyvin iloinen, jos osallistuisitte tutkimukseeni ja postittaisitte kyselylomakkeen minulle täytettynä 31.05.2001 mennessä. Voitte laittaa myös useamman lomakkeen tulemaan oheisessa nimelläni varustetussa vastauskuoressa.

Jään toivottamaan oikein mukavaa kevättä, kaikkea hyvää. Ja jo edeltäkäsinkin oikein kaunis kiitos teille vaivannäöstänne!

Parhain terveisin

3.2 Begleitbrief in Deutsch

Maria Baier
Fingerhutweg 25
33659 Bielefeld

Bielefeld, 20.02.2001

FRAGEBOGEN

für die in Deutschland lebenden gebürtigen Finnen

Hallo!

Der beiliegende Fragebogen ist an in Deutschland lebende Finnen adressiert, die Finnisch als Muttersprache sprechen. Das Ziel der Untersuchung ist es, die Stellung der finnischen Sprache unter den Deutschlandfinnen sowie den Einfluss der deutschen Sprache auf die Muttersprache Finnisch zu erkunden.

Ein Teil der Fragen sind Multiplechoice-Aufgaben, wobei es bei einigen Fragen möglich ist, die Angaben schriftlich zu ergänzen. Der andere Teil der Fragen sind sogenannte offene Fragen. Falls der Platz nicht ausreicht, können Sie auf der Rückseite weiter schreiben. Die Fragebögen werden anonym behandelt.

Ich führe diese Befragung im Rahmen meiner Dissertation durch. Die Betreuer der Arbeit sind Herr Dr. Rolf Ehnert von der Universität Bielefeld sowie Frau Professor Dr. Marja-Leena Piitulainen von der Philologie I der Universität Tampere. Ich selbst lebe seit elf Jahren in Deutschland und habe eigene Erfahrungen mit dem zweisprachigen und durch zwei Kulturen geprägten Alltag mit seinen Höhen und Tiefen. Da mir meine Muttersprache sehr viel bedeutet, ist mir das Thema der Arbeit persönlich sehr wichtig.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich an meiner Untersuchung beteiligen würden und den Fragebogen bis zum 31.05.2001 ausgefüllt an mich zurücksenden würden. Sie können auch mehrere Fragebögen zusammen in dem anbei liegenden adressierten Umschlag an mich senden.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling und Alles Gute. Schon im Voraus ein großes Dankeschön für Ihre Mühe!

Mit freundlichen Grüßen

5. Dauer der Migration in 2001

	Anzahl	%
unter 1 Jahr	13	4,56 %
1-4 Jahre	38	13,33 %
5-10 Jahre	48	16,84 %
11-15 Jahre	23	8,07 %
16-20 Jahre	23	8,07 %
21-25 Jahre	29	10,18 %
26-30 Jahre	47	16,49 %
über 30 Jahre	64	22,46 %
	285	100,00 %

(Abbildung 2: Dauer der Migration)

6. Grund für Migration

- bei der Frage waren Mehrfachnennungen möglich (insgesamt gab es 485 Nennungen)
- hier die zehn meistgenannten Gründe:

	Anzahl	%
Partnerschaft, Ehe	140	49,12 %
Sprachkenntnisse erwerben, erweitern	116	40,70 %
Abenteuerlust, neue Erfahrungen	82	28,77 %
Ausbildung, Studium, berufl. Qualifikation	63	22,10 %
Arbeit, Karriere	52	18,24 %
Arbeit des Ehepartners	18	6,31 %
familiäre, persönliche Gründe	10	3,51 %
Finanzielle Vorteile, „besseres Leben“	4	1,40 %

(Tabelle 1: Grund für Migration)

7. Ist der Aufenthalt in Deutschland vorübergehend/dauerhaft? Warum beabsichtigt der Befragte, wieder zurück nach Finnland zu gehen?

	Anzahl	%
Aufenthalt dauerhaft	229	80,35 %
Aufenthalt vorübergehend	49	17,19 %
keine Angabe	7	2,46 %
	285	100,00 %

(Abbildung 5: Ist der Aufenthalt in Deutschland vorübergehend oder dauerhaft?)

– Beabsichtigte Dauer:

	Angabe	%
unter 1 Jahr	5	10,20 %
1–5 Jahre	17	34,69 %
6–10 Jahre	9	18,37 %
über 10 Jahre	1	2,04 %
keine Zeitangabe	17	34,69 %
Angaben insgesamt	49	100,00 %

– Grund für Rückkehr:

	Anzahl	%
Arbeitsvertrag läuft aus	9	18,37 %
Studium in Finnland wird fortgesetzt	7	14,29 %
Studium in Deutschland wird abgeschlossen	6	12,24 %
Heimweh/Sehnsucht nach Finnland	6	12,24 %
Pensionierung	4	8,16 %
Einschulung des Kindes	2	4,08 %
bessere Arbeitschancen in Finnland	2	4,08 %
Familie in Finnland	2	4,08 %
Möchte lieber in Finnland arbeiten	1	2,04 %
Möchte nicht dauerhaft im Ausland leben	1	2,04 %
örtliche Bürokratie nervt	1	2,04 %

Möchte das Elternhaus in Finnland übernehmen	1	2,04 %
Umziehen in ein anderes Land	1	2,04 %
keine Angabe	6	12,24 %
	49	100,00 %

(Abbildung 2: Grund für geplante Rückkehr nach Finnland)

8. a) Schulische Ausbildung des Befragten

	Anzahl	%
Grundstufe (neunjährige „peruskoulu“/Volksschule/ mittlere Reife)	7	2,46 %
Abitur	224	78,60 %
berufliche Ausbildung	22	7,72 %
Fachhochschule	82	28,77 %
Universität	127	44,56 %
keine abgeschlossene Ausbildung	3	1,05 %
	285	

(Tabelle 3: Schulische und berufliche Ausbildung der Befragten)

8. b) Berufliche Ausbildung in Finnland/in Deutschland?

	Anzahl	%
in Finnland	159	55,79 %
in Deutschland	72	25,26 %
in beiden Ländern	38	13,33 %
in einem anderen Land	1	0,35 %
keine Angabe	15	5,26 %
	285	100,00 %

(Abbildung 6: Land der beruflichen Ausbildung)

9. Berufstätigkeit des Befragten

	Anzahl	%
berufstätig ¹	167	58,60 %
nicht berufstätig ²	116	40,70 %
keine Angabe	2	0,70 %
	285	100,00 %

¹ sieben Probanden geben ihren Beruf nicht an.

² Darunter sind elf Rentner, zwei Arbeitslose sowie zwei im Erziehungsurlaub.

– Die meistgenannten Berufe

	Anzahl	%
Lehrer	19	6,67 %
Krankenschwester	18	6,32 %
Bürokauffrau	13	4,56 %
Sekretärin	13	4,56 %
Student	10	3,51 %
Arzt	10	3,51 %
Sozialarbeiter	5	1,75 %
Selbstständig	5	1,75 %
Kindergärtner	4	1,40 %
Übersetzer, Dolmetscher	4	1,40 %
Geschäftsführer	3	1,05 %
Laborgehilfe	3	1,05 %
Psychotherapeut	3	1,05 %
Telefonist	3	1,05 %

(Tabelle 4: Die meistgenannten Berufe)

– Die genannten Berufe

	Anzahl	%
Lehrer	19	6,67 %
Krankenschwester	18	6,32 %
Bürokauffrau	13	4,56 %
Sekretärin	13	4,56 %
Student	10	3,51 %
Arzt	10	3,51 %
Sozialarbeiter	5	1,75 %
Selbstständig	5	1,75 %

Kindergärtner	4	1,40 %
Übersetzer, Dolmetscher	4	1,40 %
Geschäftsführer	3	1,05 %
Laborgehilfe	3	1,05 %
Psychotherapeut	3	1,05 %
Telefonist	3	1,05 %
Altenpfleger	2	0,70 %
Beamte	2	0,70 %
Controller	2	0,70 %
Flughafenangestellter	2	0,70 %
Informatiker	2	0,70 %
Musiker	2	0,70 %
Psychologe	2	0,70 %
Programmierer	2	0,70 %
Putzkraft	2	0,70 %
Architekt	1	0,35 %
Aushilfe	1	0,35 %
Arzthelfer	1	0,35 %
Bankangestellter	1	0,35 %
Behindertenpfleger	1	0,35 %
Beleuchter	1	0,35 %
Businessanalyst	1	0,35 %
Bibliothekar	1	0,35 %
Datanom	1	0,35 %
Ökonom	1	0,35 %
Ingenieur	1	0,35 %
Kosmetologe	1	0,35 %
Künstler	1	0,35 %
LKW-Fahrer	1	0,35 %
Marktforscher	1	0,35 %
MTA	1	0,35 %
Opernsänger	1	0,35 %
Pfarrer	1	0,35 %
Personalberater	1	0,35 %
Pharmazeut	1	0,35 %
Produktmanager	1	0,35 %
Physiotherapeut	1	0,35 %

Qualitätsprüfer	1	0,35 %
Reisekauffrau	1	0,35 %
Reiseleiter	1	0,35 %
Sozialtherapeut	1	0,35 %
Systemspezialist	1	0,35 %
Verkäufer	1	0,35 %
Schlosser	1	0,35 %

10. Familienstand

	Anzahl	%
verheiratet	215	75,44 %
unverheiratet	47	16,49 %
geschieden	16	5,61 %
verwitwet	7	2,46 %
	285	100,00 %

(Abbildung 3: Familienstand)

11. Nationalität des Partners

	Anzahl	%
Deutsch	195	79,92 %
Finnisch	37	15,16 %
andere	12	4,92 %
	244	100,00 %

- Nationalität des Partners, wenn nicht Deutsch oder Finnisch:

	Anzahl
Togoaner	2
Amerikaner	1
Engländer	1
Österreicher	1
Franzose	1
Italiener	1
Griechen	1
Iraner	1
Deutsch-Schweizer	1
Deutsch-Finne	1
Deutsch-Schwede	1
Engländer/Jamaikaner	1
	13

12. Muttersprache des Partners

	Anzahl	%
Deutsch	195	79,59 %
Finnisch	37	15,10 %
andere	13	5,31 %
	245	100,00 %

(Abbildung 7: Muttersprache des (Ehe-)Partners)

- Sprachen, die neben Deutsch und Finnisch genannt wurden:

	Anzahl
Schwedisch	4
Englisch	3
Französisch	2
Ewe	1
Griechisch	1
Italienisch	1
Persisch	1
Russisch	1
	14

13. Schulische Ausbildung des Partners

	Anzahl	%
Hauptschule, Realschule, praktische A.	99	34,74 %
Universitätsabschluss	149	52,28 %
keine abgeschlossene berufliche Ausbildung	7	2,46 %
keine Angabe	30	10,53 %
	285	100,00 %

(Tabelle 5: Schulische Ausbildung des Partners)

- Die 13 meistgenannten Berufe:

	Anzahl	%
Ingenieur	23	8,07 %
Lehrer/Dozent/Ausbilder	16	5,61 %
Arzt	15	5,26 %
Geschäftsführer	13	4,56 %
Angestellter	8	2,81 %
Selbstständiger	7	2,46 %
Abteilungsleiter	6	2,11 %
Kaufmann	6	2,11 %
Forscher/Wissenschaftler	5	1,75 %
Beamter	4	1,40 %
Informatiker	3	1,05 %
Jurist/Rechtsanwalt	3	1,05 %
Techniker	3	1,05 %
	112	

(Tabelle 6: Die meistgenannten Berufe der (Ehe-)Partner¹)

¹ 60 der Befragten machen keine Angabe zu der Frage. Dabei sind sowohl die Antworten der Singles als auch die Antworten, in denen zwar eine Berufstätigkeit angegeben wird, jedoch nicht der Beruf. Die (Ehe)Partner von 27 Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung nicht berufstätig. 12 der Partner waren bereits pensioniert.

– Berufliche Ausbildung des Partners

	Anzahl	%
Kaufmann	15	21,13 %
Techniker	9	12,68 %
Schlosser	3	4,23 %
Beamte	3	4,23 %
Bäckermeister	2	2,82 %
Drucker	2	2,82 %
Elektriker	2	2,82 %
Technischer Zeichner	2	2,82 %
Mechaniker	2	2,82%
Technischer Assistent	2	2,82%
Versicherungsvertreter	2	2,82%
Werkzeugmacher	2	2,82%
Zimmermann	2	2,82%
Arzthelfer	1	1,41%
Bildhauer	1	1,41%
Buchhalter	1	1,41%
Buchhändler	1	1,41%
Buchverleger	1	1,41%
Diakon	1	1,41%
Goldschmied	1	1,41%
Gärtner	1	1,41%
Installateur	1	1,41%
Kapitän	1	1,41%
Kfz-Mechaniker	1	1,41%
Kindergärtner	1	1,41%
Krankenschwester	1	1,41%
Maler	1	1,41%
Optiker	1	1,41%
Selbstständiger	1	1,41%
Spediteur	1	1,41%
Sprachsekretär	1	1,41%
Steinmetz	1	1,41%
Turbinenmonteur	1	1,41%
Verwaltungsangestellter	1	1,41%
Werbefachmann	1	1,41%

– Akademischer Abschluss des Partners:

	Anzahl	%
Dipl. Ingenieur	30	28,30 %
Betriebswirt	15	14,15 %
Diplom	9	8,49 %
Lehrer	9	8,49 %
Dr. Med.	8	7,55 %
Informatiker	4	3,77 %
Jurist/Richter	4	3,77 %
Musiker	3	2,83 %
Architekt	2	1,89 %
Geograf	2	1,89 %
Industriedesigner	2	1,89 %
Dipl.-Soziologe	2	1,89 %
Dr.	2	1,89 %
KTM	2	1,89 %
Agronom	1	0,94 %
Dipl.-Chemiker	1	0,94 %
Dipl.-Geologe, Dr.	1	0,94 %
Dipl.-Mathematiker	1	0,94 %
Dipl.-Physiker	1	0,94 %
Dr. dcsc. pol.	1	0,94 %
Dr. Prof. h.c.	1	0,94 %
Fotodesigner	1	0,94 %
Magister	1	0,94 %
Pädagoge	1	0,94 %
Staatsexamen	1	0,94 %
Theologe	1	0,94 %

14. Beruf des Ehepartners

	Anzahl	%
keine Angabe	60	21,05 %
nicht berufstätig	27	9,47 %
Abteilungsleiter	6	2,11 %
Agraringenieur	1	0,35 %
Agronom	1	0,35 %
Anästhesiekrankenschwester	1	0,35 %
Angestellter	6	2,11 %
Architekt	2	0,70 %
Arzt	15	5,26 %
Ausbilder	1	0,35 %
Bankkaufmann	2	0,35 %
Bautechniker	1	0,35 %
Beamter	4	1,40 %
Bühnenbildner	1	0,35 %
Chemiker	1	0,35 %
Croupier	2	0,70 %
Designer	1	0,35 %
Diakon	1	0,35 %
Dozent	2	0,70 %
Dipl.-Kaufmann	2	0,70 %
Drucker	1	0,35 %
EDV-Leiter	1	0,35 %
EDV-Systembetreuer	1	0,35 %
Exportmanager	1	0,35 %
Fahrzeuglackierermeister	1	0,35 %
Finanzanalytiker	1	0,35 %
Forscher	4	1,40 %
Fotograf	1	0,35 %
Gebäudereiniger	1	0,35 %
Geschäftsführer	13	4,56 %
Geschäftsmann	1	0,35 %
Geologe	2	0,70 %
Global account manager	1	0,35 %
Goldschmied	1	0,35 %
Industriearbeiter	1	0,35 %

Industriekaufmann	1	0,35 %
Industriemechaniker	1	0,35 %
Informatiker	3	1,05 %
Ingenieur	23	8,07 %
Journalist	1	0,35 %
Jurist/Rechtsanwalt	3	1,05 %
Kapitän	1	0,35 %
Key account manager	1	0,35 %
Kfz-Mechaniker	1	0,35 %
Kindergärtnerin	1	0,35 %
Konstrukteur	1	0,35 %
Kundenservicemitarbeiter	1	0,35 %
Lagerarbeiter	1	0,35 %
Landschaftsgärtner	2	0,70 %
Landwirt	1	0,35 %
Lehrer	13	4,56 %
LKW-Fahrer	1	0,35 %
Maler	2	0,70 %
Marketingmanager	3	1,05 %
Maurer	1	0,35 %
Musiker	1	0,35 %
Obermonteur	1	0,35 %
Optiker	1	0,35 %
Pastor	1	0,35 %
Personalleiter	1	0,35 %
Produktionsmanager	1	0,35 %
Programmierer	2	0,70 %
Projektmanager	2	0,70 %
Rentner	12	4,21 %
Schauspieler	1	0,35 %
Selbstständiger	7	2,46 %
Service-Manager	1	0,35 %
Soldat	1	0,35 %
Sozialarbeiter	2	0,70 %
Soziologe	1	0,35 %
Speditionskaufmann	1	0,35 %
Spediteur	1	0,35 %

Stadtplaner	1	0,35 %
Steuerberater	2	0,35 %
Steinmetz	1	0,35 %
Techniker	3	1,05 %
Technischer Angestellter	1	0,35 %
Verkaufsleiter	2	0,70 %
Versicherungskaufmann	2	0,70 %
Vertreter	2	0,70 %
Verwaltungsangestellter	2	0,70 %
Wissenschaftler	1	0,35 %
Zeichner	1	0,35 %

15. Kinder

- 233 Befragte geben an, Kinder zu haben (81,75%)
- Durchschnittlich hat jede Familie 1,98 Kinder

Geburtsjahr des Kindes	Anzahl	%
1950–59	2	0,47 %
1960–69	43	10,02 %
1970–79	106	24,71 %
1980–89	123	28,67 %
1990–99	143	33,33 %
2000–01	12	2,80 %
	429	100,00 %

(Abbildung 4: Geburtsjahr und Anzahl der Kinder)

16. Welche Sprache wird mit dem Partner gesprochen?

	Anzahl	%
Deutsch	176	80,73 %
Finnisch	11	5,05 %
Deutsch und Finnisch	22	10,09 %
Deutsch und Englisch	4	1,83 %
Deutsch und Schwedisch	2	0,92 %
Deutsch und Italienisch	1	0,46 %
Englisch	1	0,46 %
Schwedisch	1	0,46 %
	218	100,00 %

(Tabelle 7: Welche Sprache wird mit dem (Ehe-)Partner gesprochen?)

17. Welche Sprache wird mit den Kindern gesprochen?

	Anzahl	%
Finnisch	103	43,83 %
Deutsch und Finnisch	83	35,32 %
Deutsch	47	20,00 %
Deutsch und Englisch	1	0,43 %
Deutsch, Spanisch und Finnisch	1	0,43 %
	235	100,00 %

(Tabelle 8: Gemeinsame Sprache mit den Kindern)

18. Wie wichtig ist die Zweisprachigkeit der Kinder?

	Anzahl	%
sehr wichtig	144	63,44 %
wichtig	75	33,04 %
weniger wichtig	8	3,52 %
	227	100,00 %

(Abbildung 8: Bedeutung der Zweisprachigkeit der Kinder)

19. a) Wie häufig fährt der Befragte pro Jahr nach Finnland?

	Anzahl	%
4 Mal und öfter	16	5,61 %
2-3 Mal im Jahr	48	16,84 %
1-2 Mal im Jahr	192	67,37 %
alle 2 Jahre	18	6,32 %
selten, wie oft?	5	1,75 %
keine Angaben	6	2,11 %
	285	100,00 %

(Tabelle 12: Häufigkeit der Finnlandaufenthalte)

19. b) Aufenthaltsdauer in Finnland pro Jahr

	Anzahl	%
1-4 Wochen	144	50,53 %
4-8 Wochen	115	40,35 %
Länger als 8 Wochen	13	4,56 %
Keine Angaben	13	4,56 %
	285	100,00 %

(Tabelle 13: Dauer der Finnlandaufenthalte)

20. Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Finnisch?

	täglich		wöchentlich		seltener, wie oft?		gar nicht	
Sprechen	(208)	72,98 %	(63)	22,11 %	(14)	4,91 %	-	
Hören	(191)	67,02 %	(78)	27,36 %	(16)	5,61 %	-	
Lesen	(137)	48,24 %	(105)	36,97 %	(39)	13,73 %	(3)	1,05 %
Schreiben	(88)	30,99 %	(117)	41,34 %	(75)	26,50 %	(3)	1,06 %

(Tabelle 9: Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Finnisch)

- Zum Punkt „Lesen“ gab es 284 Antworten
- Zum Punkt „Schreiben“ gab es 283 Antworten
- Dieses wurde bei der Berechnung der Prozentzahlen berücksichtigt

21. Mit wem wird Finnisch gesprochen?

	Anzahl	%
Freunde	259	90,88 %
Verwandte	239	83,86 %
Kinder	181	63,51 %
Ehepartner	66	23,16 %
Arbeitskollege	51	17,89 %
in der finnischen Schule	16	19,30 %
Deutschlandfinnen	7	2,46 %
in der finnischen Gemeinde	6	2,11 %
in der DFG	5	1,75 %
Au pair-Mädchen	4	1,40 %
Finnische Beamte	3	1,05 %
Studienkollege	3	1,05 %
Kunden	2	0,70 %
Haustiere	2	0,70 %
Finnische Patienten	1	0,35 %
Enkelkind	1	0,35 %
im Reisebüro	1	0,35 %
im Parlament der Auslandsfinnen	1	0,35 %
Pfarrer	1	0,35 %
mit sich selbst	1	0,35 %
	850	

	Anzahl	%
Freunde	259	90,80 %
Verwandte	239	83,90 %
Kinder	181	63,51 %
Ehepartner	66	23,16 %
Arbeits-, Studienkollegen	54	18,90 %
Deutschlandfinnen ¹	38	13,30 %
Au pair	4	1,4 %
Finnische Beamte ²	3	1,1 %
Kunden/Patienten	3	1,1 %
Haustiere, mit sich selber	3	1,1 %
	850 ³	

(Tabelle 10: Der finnischsprachige Kontakt)

- ¹ Finnische Sprachschule 16 (19,3%); Finnische Gemeinde 7 (2,5 %); DFG 5 (1,8 %).
² U.a. Beamte des finnischen Konsulats, Behörde in Finnland.
³ Bei der Frage, mit wem der Befragte Finnisch spricht, waren Mehrfachnennungen möglich. Insgesamt gab es zu der Frage 851 Angaben.

– 15 Befragte geben bei der Antwort „Verwandte“ die Zusatzangabe „am Telefon“ an

22. Wodurch hat der Befragte mit der finnischen Sprache zu tun?

	Anzahl	%
Zeitschriften	223	78,25 %
Literatur	213	74,74 %
CD (Musik)	181	63,51 %
Zeitungen	157	55,09 %
Internet	144	50,53 %
Radio	104	36,49 %
Video, DVD	76	26,67 %
Briefe	25	8,77 %
Telefon	24	8,42 %
E-Mail	15	5,26 %
Fernseher	13	4,56 %
Finn. Aktivitäten	11	3,86 %
Finn. Gemeinde	10	3,51 %
Finn. Freunde	10	3,51 %
Finn. Sprachschule	8	2,81 %

Kinderbücher u. -videos	8	2,81 %
Finn. Verwandte	7	2,46 %
Finnischunterricht	7	2,46 %
Dolmetschen, übersetzen	6	2,11 %
Arbeit	2	0,70 %
SMS	2	0,70 %
Urlaub	2	0,70 %
Besuch aus Finnland	1	0,35 %
DFG	1	0,35 %
Kreuzworträtsel	1	0,35 %
Notizen	1	0,35 %
Tagebuch	1	0,35 %
Zeitungsartikel schreiben	1	0,35 %

(Tabelle 11: Zusammenfassung der finnischsprachigen Kontakte in Allgemeinen)

23. Einschätzung eigener Finnischkenntnisse

- Es geht hierbei um eine individuelle Einschätzung der eigenen Sprachkenntnisse.
- Es liegt keine Vergleichsgruppe von Gleichaltrigen in Finnland vor.

	sehr gut		gut		befriedigend		ausreichend	
Sprechen	(176)	62,41 %	(96)	30,04 %	(8)	2,84 %	(2)	0,71 %
Hörverständnis	(235)	83,33 %	(43)	15,49 %	(4)	2,84 %	-	
Leseverständnis	(236)	83,69 %	(39)	13,83 %	(7)	2,48 %	-	
Schreiben	(174)	61,70 %	(88)	31,21 %	(19)	6,74 %	-	

(Tabelle 25: Einschätzung der eigenen Finnischkenntnisse)

24. a) Wie wichtig ist es, die Muttersprache möglichst gut zu beherrschen?

	Anzahl	%
sehr wichtig	199	69,82 %
wichtig	81	28,42 %
weniger wichtig	1	0,35 %
egal	1	0,35 %
keine Angabe	3	1,05 %
	285	100,00 %

(Abbildung 9: Wie wichtig ist es, die Muttersprache möglichst gut zu beherrschen?)

24. b) Warum?

	Anzahl	%
keine Angabe	62	21,75 %
wegen meiner Identität	58	20,35 %
weil ich mich auf Finnisch am besten ausdrücken kann	33	11,58 %
wegen der Zweisprachigkeit der Kinder	26	9,12 %
weil ich Finne bin	25	8,77 %
wegen des Kontakts zur finnischen Familie und zu Freunden	23	8,07 %
weil Finnisch die Gefühlssprache ist	22	7,72 %
weil ich Finnisch für den Beruf brauche	20	7,02 %
weil Finnisch meine Muttersprache ist	17	5,96 %
um mich in Finnland verständigen zu können	17	5,96 %
weil die Muttersprache Grundstein für andere Sprachen ist	14	4,91 %
weil ich meine Muttersprache nicht vergessen möchte	13	4,56 %
weil ich Angst vor Halbsprachigkeit habe	12	4,21 %
weil es wichtig ist, mindestens eine Sprache sehr gut zu können	10	3,51 %
wegen der finnischen Kultur	9	3,16 %
weil ich eventuell zurück nach Finnland gehe	9	3,16 %
weil ich Finnisch möglichst richtig sprechen möchte	7	2,46 %
weil das ein Grundprinzip, eine Ehrensache, eine Selbstverständlichkeit ist	6	2,11 %
weil Finnisch eine schöne Sprache ist	5	1,75 %
weil Finnisch die Sprache des Denkens ist	5	1,75 %
wegen des Kontakts zu Finnen in Deutschland	3	1,05 %
weil man das, was man gelernt hat, nicht „wegwerfen“ soll	3	1,05 %
um Geschehnisse in Finnland mitverfolgen zu können	2	0,70 %
weil die Zweitsprache Einfluss auf mein Finnisch hat	1	0,35 %
weil ich Finnisch studiert habe	1	0,35 %
weil ich stolz darauf bin, viele Sprachen zu beherrschen	1	0,35 %
weil die Zweisprachigkeit mich fit hält	1	0,35 %

(Tabelle 16: Warum ist es wichtig, die Muttersprache zu beherrschen?)

25. Wo hat der Befragte Deutsch gelernt?

In Finnland				In Deutschland			
1.	Schule	244	(85,6 %)	1.	Praxis ¹	168	(58,9 %)
2.	Studium	38	(13,3 %)	2.	Arbeit	60	(21,1 %)
3.	Deutschkurs	27	(9,5 %)	3.	Sprachkurs	46	(16,1 %)
4.	Ausbildung	8	(2,8 %)	4.	Studium	39	(13,7 %)
5.	VHS	7	(2,4 %)	5.	VHS	14	(4,9 %)
6.	Goethe-Institut	6	(2,1 %)	6.	Ausbildung	10	(3,5 %)
7.	Selbststudium	4	(1,4 %)	7.	Goethe-Institut	8	(2,8 %)
8.	Privatunterricht	2	(0,7 %)	8.	Austauschpro- gramme ²	6	(2,1 %)

(Tabelle 21: Wo hat der Befragte Deutsch gelernt?)

- ¹ Die Bezeichnung „Praxis“ beim Deutschlernen in Deutschland beinhaltet Angaben wie „Familie“ (10), „Freunde“ (4), „Lesen“ (3), „Fernsehen“ (2), „Kino“ (1).
- ² Austauschprogramme beinhaltet Nennungen wie „Austauschstudent“ (3), „Praktikum“ (3), „Stipendium“ (1).

26. Wie oft spricht / hört / liest / schreibt der Befragte Deutsch?

	täglich		wöchentlich		seltener, wie oft?		gar nicht	
Sprechen	(276)	97,87 %	(4)	1,42 %	(1)	0,35 %	(1)	0,35 %
Hören	(282)	100,00 %	-	-	-			
Lesen	(273)	96,81 %	(7)	2,48 %	(1)	0,35 %	(1)	0,35 %
Schreiben	(193)	68,44 %	(57)	41,34 %	(30)	26,50 %	(2)	1,06 %

(Tabelle 14: Wie oft spricht/hört/liest/schreibt der Befragte Deutsch?)

– 282 Befragte äußern sich zu der Frage

27. Wodurch hat der Befragte mit der deutschen Sprache zu tun?

	Anzahl	%
Zeitung	272	95,44 %
Fernseher	268	94,03 %
Radio	247	86,67 %
Zeitschriften	246	86,32 %
Literatur	205	71,93 %
Arbeitstexte	167	58,60 %
CD (Musik)	167	58,60 %
Internet	134	47,02 %
Video, DVD	108	37,89 %
Sprechen, Alltag	41	14,39 %
Freunde, Bekannte	18	6,32 %
Arbeit	11	3,86 %
Briefe schreiben	9	3,16 %
Kino	8	2,81 %
Theater, Oper	8	2,81 %
Studium	8	2,81 %
Familie	6	2,11 %
Nachbarn	6	2,11 %
Telefon	5	1,75 %
Dolmetschen, übersetzen	4	1,40 %
E-Mail, Fax	4	1,40 %
Hobby	4	1,40 %
Verwandte	4	1,40 %
Arbeitskollegen	3	1,05 %
Freunde der Kinder	3	1,05 %
Schreiben	2	0,70 %
Vorträge	1	0,35 %
	1967	

	Anzahl	%
Zeitung	272	95,4 %
Fernseher	268	94,0 %
Radio	247	86,70 %
Zeitschriften	246	86,30 %
Literatur	205	71,90 %
Arbeit(stexte)	182	63,90 %
CD (Musik)	167	58,60 %
Internet	137	48,10 %
Video, DVD	108	37,90 %
Sprechen, Alltag	41	14,40 %
Soziale Kontakte ¹	40	14,00 %
Telefon, Fax, Briefe	20	7,00 %
Freizeit, z.B. Kino, Theater, Oper	20	7,00 %
Studium, Vorträge	9	3,20 %

(Tabelle 15: Zusammenfassung der Kontakte zur deutschen Sprache)

- ¹ Soziale Kontakte:
 Freunde, Bekannte 18 (6,3 %)
 Familie 6 (2,1 %)
 Nachbarn 6 (2,1 %)
 Verwandte 4 (1,4 %)
 Arbeitskollegen 3 (1,1 %)
 Freunde der Kinder 3 (1,1 %)

28. Einschätzung eigener Deutschkenntnisse

- Es geht hierbei um eine individuelle Einschätzung der eigenen Sprachkenntnisse.
- Es liegt keine Vergleichsgruppe von Gleichaltrigen in Finnland oder Deutschland vor.

	sehr gut		gut		befriedigend		ausreichend	
Sprechen	(87)	30,52 %	(140)	49,12 %	(44)	15,44 %	(8)	0,71 %
Hörverständnis	(133)	46,66 %	(119)	41,75 %	(25)	8,77 %	(4)	1,40 %
Leseverständnis	(145)	50,88 %	(109)	38,25 %	(22)	7,72 %	(4)	1,40 %
Schreiben	(67)	23,51 %	(130)	45,61 %	(59)	20,70 %	(8)	2,80 %

(Tabelle 22: Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse)

29. Was wird an der deutschen Sprache als schwierig empfunden?

	Anzahl	%
Artikel	221	77,5 %
Aussprache	43	15,1 %
Vokabular	32	11,2 %
Wortfolge	32	11,2 %
Verben	12	3,9 %
Präpositionen	8	2,8 %
Grammatik	7	2,5 %
Dialekte	5	1,8 %
Idiome, Redewendungen	4	1,4 %
Rechtschreibung	4	1,4 %
Silbenbetonung, Intonation	2	0,7 %
Stil, feine Nuancen	2	0,7 %
Zahlen	2	0,7 %
	374	

32. Wie zweisprachig ist der Befragte seiner Meinung nach?

	Anzahl	%
zweisprachig	133	46,67 %
mehr finnischsprachig	119	41,75 %
mehr deutschsprachig	15	5,26 %
ich weiß es nicht	16	5,61 %
keine Angabe	2	0,70 %
	285	100,00%

(Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Zweisprachigkeit)

33. Wie finnisch/deutsch fühlt sich der Befragte?

	Anzahl	%
Finnisch	236	82,81 %
Deutsch	0	-
Sowohl als auch	37	12,98 %
Andere Beschreibung	11	3,86 %
Keine Angabe	1	0,35 %
	285	100,00 %

(Abbildung 11: Wie finnisch/deutsch fühlt sich der Befragte?)

- Darüber hinaus wurden noch folgende ergänzende Nennungen gegeben:

	Anzahl
Europäer	6
Deutschlandfinne	3
Kosmopolitan	2
außen Deutsch, innen Finnisch	1
Außenseiter	1
ingedeutschter Finne	1
europäischer Finne	1
Finne mit deutschen Nuancen	1
heimatloser Zigeuner	1
international	1
Auslandsfinne	1
weder Finne noch Deutscher	1
Welteinwohner	1
	21 ¹

¹ Einige Befragte kreuzen „finnisch“ an und geben zusätzlich eine ergänzende Beschreibung ab.

34. Einstellung der Deutschen zur finnischen Sprache u. Kultur

	Anzahl	%
positiv	255	89,47 %
negativ	1	0,35 %
ich weiß nicht	29	10,18 %
	285	100,00 %

(Tabelle 18: Einstellung der Deutschen zur finnischen Sprache und Kultur)

35. Welche Sprache wird ... benutzt?

	Deutsch		Finnisch		keine Angabe
a. beim Denken	201	(72,30 %)	220	(79,14 %)	7
b. beim Zählen	87	(30,85 %)	265	(93,97 %)	3
c. beim Beten	54	(21,01 %)	222	(86,38 %)	28
d. beim Schreiben einer Einkaufsliste	236	(82,81 %)	171	(60,00 %)	-
e. beim Fluchen	161	(58,33 %)	220	(79,71 %)	9

(Tabelle 17: Welche Sprache wird beim Denken/Zählen/Beten/Schreiben einer Einkaufsliste oder beim Fluchen benutzt?)

- die Prozentzahlen wurden ohne Berücksichtigung „keine Angabe“ berechnet, d. h. „beim Denken“ $201 : 278 \times 100 = 72,30 \%$

36. a) Kann man eine fremde Sprache mit muttersprachlicher Qualität lernen?

	Anzahl	%
ja	149	52,28 %
nein	125	43,86 %
keine Angabe	11	3,86 %
	285	100,00 %

(Abbildung 12: Kann man eine fremde Sprache vollkommen lernen?)

b) Warum/warum nicht?

Ja,	Anzahl
wenn man beide Sprachen von der Kindheit an lernt	45
wenn man motiviert und ehrgeizig ist und eine positive Einstellung hat	26
wenn man lange genug im Land lebt	26
wenn man sprachlich begabt ist	14
wenn man den Willen hat	9
weil ich es aus eigener Erfahrung weiß	6
wenn man immer die Sprache benutzt	2
wenn man sich integriert	1
wenn auch auf Kosten der Muttersprache (Verlust)	1
	130

(Tabelle 19: Es ist möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, weil/wenn...)

Nein, weil...	Anzahl
man es als Erwachsene nicht mehr lernen kann	58
man die alle feinen Nuancen der Sprache nicht lernen kann (Sprachspiele, Redewendungen, Witze, Idiome, Stil, Dialekte, Fachsprachen usw.)	45
die Muttersprache die Gefühlssprache ist	22
man auch in der Muttersprache Fehler macht	17
man einen fremden Akzent in der Zweitsprache behält	15
die Kulturunterschiede und die unterschiedliche Erziehung trotz guter Sprachkenntnisse zu kulturellen Missverständnissen führen können	5
die Sprachen sich weiterentwickeln	3
der Mensch nur eine Sprache absolut gut beherrschen kann	3
nach einem langen Auslandsaufenthalt beide Sprachen unvollständig sind	2
man zu viel Kontakt zu anderen Finnen hat	1
mit zunehmendem Alter die erstgelernte Sprache und Denkweise dominiert	1
es darauf ankommt, wofür man die Sprache braucht	1
	183

(Tabelle 20: Es ist nicht möglich, eine zweite Sprache in muttersprachlicher Qualität zu erwerben, weil...)

37. Ist es möglich, eine fremde Sprache ohne Akzent, zu lernen?

	Anzahl	%
ja	187	65,61 %
nein	63	22,11 %
ich weiß nicht	34	11,93 %
keine Angabe	1	0,35 %
	285	100,00 %

(Abbildung 13: Ist es möglich, eine fremde Sprache ohne Akzent zu lernen?)

38. Hört man, dass der Befragte Deutsch als Fremdsprache spricht?

	Anzahl	%
ja	244	85,61 %
nein	28	9,82 %
ich weiß nicht	12	4,21 %
keine Angabe	1	0,35 %
	285	100,00 %

(Abbildung 15: Hört man, dass der Befragte Deutsch als Fremdsprache spricht?)

39. Strebt der Befragte danach, möglichst akzentfreies Deutsch zu sprechen?

	Anzahl	%
ja	145	50,88 %
nein	118	41,40 %
ich weiß nicht	21	7,37 %
keine Angabe	1	0,35 %
	285	100,00 %

(Abbildung 14: Strebt der Befragte danach, möglichst akzentfreies Deutsch zu sprechen?)

40. Hat der Befragte seiner Meinung nach im Finnischen einen deutschen Akzent?

	Anzahl	%
ja	50	17,54 %
nein	206	72,28 %
ich weiß nicht	28	9,82 %
keine Angabe	1	0,35 %
	285	100,00 %

(Abbildung 22: Hat der Befragte seiner Meinung nach im Finnischen einen deutschen Akzent?)

41. Spricht der Befragte einen finnischen Dialekt?

	Anzahl	%
ja	133	46,67 %
nein	140	49,12 %
ich weiß nicht	12	4,21 %
	285	100,00 %

(Abbildung 17: Spricht der Befragte einen finnischen Dialekt?)

42. Spricht der Befragte einen deutschen Dialekt?

	Anzahl	%
ja	21	7,37 %
nein	247	86,67 %
ich weiß nicht	17	5,96 %
	285	100,00 %

(Abbildung 16: Spricht der Befragte einen deutschen Dialekt?)

43. Wenn der Befragte in Finnland ist, ist es schwierig, sich auf Finnisch auszudrücken?

	Anzahl	%
die ganze Zeit	4	1,40 %
am Anfang	76	26,67 %
gar nicht	205	71,93 %
	285	100,00 %

(Tabelle 26: Ist es schwierig, sich in Finnland auf Finnisch auszudrücken?)

44. Wurde der Befragte schon einmal von den finnischen Muttersprachlern in Finnland wegen seines Finnischs angesprochen? Warum?

	Anzahl	%
fremd klingende Ausdrücke, z.B. direkte Übersetzungen	85	29,82 %
Akzent	43	15,09 %
untypische Wortfolge	33	11,58 %
Suchen der passenden Vokabeln (Fehlen neuer Vokabeln)	27	9,47 %
altmodische Sprache	22	7,72 %
Mischsprache	16	5,61 %
deutscher Sprechstil	5	1,75 %
zunehmend Hochfinnisch	4	1,40 %
keine Angabe	50	17,54 %
	285	

(Tabelle 29: Warum ist der Befragte von finnischen Muttersprachlern aufgrund seiner Erstsprache angesprochen worden?)

45. Wurde der Befragte schon einmal von den deutschen Muttersprachlern in Deutschland wegen seines Deutschs angesprochen? Warum?

	Anzahl	%
falsche Artikel	58	20,35 %
Akzent	29	10,18 %
fremdklingende Ausdrücke	15	5,26 %
Grammatikalische Fehler	14	4,91 %
untypische Wortfolge	8	2,81 %
Suchen der dt. Vokabeln	9	3,16 %
langsames Sprechtempo	2	0,70 %
Verwechseln der Personalpronomen	1	0,35 %
keine Angabe	149	52,28 %
	285	100,00 %

(Tabelle 24: Warum wurde der Befragte aufgrund seiner deutschen Sprache von den Muttersprachlern angesprochen?)

– Von wem wurde der Befragte angesprochen?

	Anzahl	%
Kinder	53	18,60 %
Partner	50	17,54 %
Freunde	18	6,32 %
Verwandte	6	2,11 %
Arbeitskollegen	5	1,75 %
Patienten/Kunden	5	1,75 %
keine Angabe	146	51,93 %
	285	100,00 %

(Tabelle 23: Von wem wurde der Befragte wegen seiner deutschen Sprache angesprochen?)

46. Beispiele aus dem Deutschen, die sich nicht ins Finnische übersetzen lassen.

– Im Allgemeinen

	Anzahl
keine Angabe	143
Redewendungen, Idiome	49
Witze	20
man kann alles mit anderen Worten übersetzen	18
Gedichte, Lieder, klassische Literatur	9
Namen der Feiertage	5
Begrüßungen wie „Mahlzeit“	4
Namen der Ämter, Institutionen	4
Speisen	4
Ausdrücke der Dialekte	3
Fluchwörter, Beschimpfungen	3
Rätsel, Sprachspiele	3
Beamtendeutsch	2
Floskeln	2
gefühlbetonte Ausdrücke	2
historische Ereignisse	2
neue Vokabeln (z.B. Computer, Technik)	2
Agens Passiv	1
Berufe	1
Betonungswörter wie „doch“	1
Fachsprache	1
Gebete	1
indirekte Rede „sei, müsse“ usw.	1
komplizierte Satzkonstruktionen	1
naturgebundene Wörter	1
Schlusslaute wie das fragende „...ne?“	1
Siezen	1
Sprachbilder	1
Todesanzeigen	1
Verben	1

– Einzelne Idiome und Floskeln

	Anzahl
Du hast nicht alle Tassen im Schrank.	3
Alle guten Dinge sind drei.	1
Da ging der Hund mit der Hütte durch.	1
Das ist mir Wurst!	1
Das ist sehr peinlich.	1
Ein Brett vor dem Kopf haben.	1
Es freut mich.	1
Es ist zum Schreien.	1
Es war keine Sau da.	1
Etwas zum Kotzen finden	1
Gehopst wie gesprungen	1
Hals und Beinbruch!	1
Ich habe einen Termin.	1
Ich bin im Eimer.	1
Ich stehe um die Ecke. (Auto)	1
In 40 Jahren werde ich sehr alt geworden sein.	
Jemandem unter die Arme greifen	1
Jetzt tun mir meine Beine weh	1
Mit Kind und Kegel	1
Sei kein Frosch.	1
Spät gelb (an der Ampel)	1
Zum Mäuse melken	1
Zwei linke Hände haben	1
Grüß Gott!	1
Viel Glück!	1
Viel Spaß!	1

– Einzelne Wörter

	Anzahl
bitte	5
gemütlich, Gemütlichkeit	5
Muskelkater	5
Bescheid geben, sagen	4
Krankenschein	3
Kreislauf, Kreislaufkollaps	3
Tiefgarage	3
Fachwerkhaus	2
ABC-Schützen	1
Altweiberfastnacht	1
Altweibersommer	1
Anhaltspunkt	1
Arschgeige	1
Asylant	1
begeistert	1
Besserwisser	1
Biergarten	1
Einheitspappkarton	1
einverstanden	1
extra	1
freches Kind	1
Fressen	1
Gartenzweig	1
Gastfamilie	1
Gaststätte	1
glasklar	1
Gemüt	1
Gespritztes	1
Gummibärchen	1
Handwerker	1
Herzhaftes	1
kurzschließen	1
Kulturbeutel	1
Kölsch	1

Knupper	1
Kuscheln, kuschelig	1
Kur (Mutter-Kind-Kur)	1
Leberkäse	1
Lebkuchen	1
lieblich	1
Nikolaus	1
Osterhase	1
Pannenhilfe	1
Ringelröteln	1
Rotzmühle	1
Schnörkel	1
Sauerbraten	1
schonen	1
Schützenfest	1
sowieso	1
Stau	1
Stuck	1
Sohn	1
Speditionskaufmann	1
spritzig	1
Sparkasse	1
Stichwort	1
Stuhlgang	1
Techtelmechtel	1
Tierheim	1
Trott	1
Umlaut	1
Unterwegs	1
Verwendungsnachweis	1
Wackelpudding	1
Zicke, zickig	1
Zuhälter	1
zurückhaltend	1
zweites Frühstück	1

47. Finnische Ausdrücke, die sich nicht ins Deutsche übersetzen lassen

– Im Allgemeinen

	Anzahl
keine Angabe	115
Idiome	47
Witze	31
naturbeschreibende Ausdrücke	19
man kann alles mit anderen Worten übersetzen	14
Gedichte	13
Speisen	13
Wortspiele, Wortbilder	13
Ausdrücke aus den Dialekten	9
Fluchwörter, Beschimpfungen	8
Nuancen	5
Gefühle	3
Verben	3
Gebete	2
historische Ereignisse	2
Partizipien der Verben	2
Vokabeln zum Schulsystem	2
Anhängepartikel	1
Aussprache	1
Finnisch als Schriftsprache	1
Feste, Feiertage	1
Floskeln im Brief	1
Liedtexte	1
Modeausdrücke	1
Slang	1
Small Talk	1
Traditionen	1

– Idiome und Floskeln

	Anzahl
Aina se vaan jaksaa sataa.	1
Ainahan sika syyn löytää, milloin on kärsä kipeä, milloin maa roudassa.	1
Auta miestä mäessä, älä mäen alla.	1
ei olla mistään kotoisin	1
Ei kahta ilman kolmatta.	1
Hölkyn kölkyn!	1
jotakin on „pilvin pimein“	1
kirveellä veistetty (ulkonäöstä)	1
juosten kustu	1
järki jäässä	1
Kyllä routa porsaan kotin ajaa.	1
kävellä löntystä	1
laineiden liplatus	1
lonkkaa kolottaa	1
Matti kukkarossa	1
maata löhöttää	1
muina miehinä	1
nakit silmillä	2
nappi laudassa (=kaasu pohjassa)	1
nukkua pommiin	1
Nyt on piru merrassa.	1
Nyt rupesi Lyyli kirjoittamaan.	1
Paistaa se aurinko risukasaankin.	1
Parempi pyy pivossa kuin kymmenen oksalla.	1
peukalo keskellä kämmentä	1
pokka pitää	1
posketon määrä	1
pää kolmantena jalkana	1
päässä juimii	1
räystäät tippuu	1
suru puserossa	2
sahata toista linssiin/silmään	2
suksia suohon	1
syödä niin että napa notkuu	1

Tarttua kiinni kuin paska Junttilan tuvan seinään.	1
tuumasta toimeen	1
tykätä kyttyrää	1
Vakka on kantensa valinnut.	1

– Einzelne Wörter

	Anzahl
sisu	24
mämmi	14
sauna	7
saunavihta, -vasta	7
pulla	4
löyly	3
nuoskalumi	3
pakkanen, paukkupakkanen	3
sima	3
vuorokausi	3
kaamos	2
kissanristiäiset	2
perkele	2
pyryttää (pyry)	2
räntä	2
saunanlauteet	2
siansaksa	2
talkkuna	2
talkoot	2
vappu	2
autere	1
avantouinti	1
ei kehtaa	1
ei viitsi	1
elohiiri	1
epäjärjestelmällistyttämättömyydellänsäkään	1
hankikeli	1
hankikantoiset	1
hapanleipä	1

hienotunteisuus	1
hilavitkutin	1
hissuttelu	1
holotna	1
hongankolistaja	1
hulvaton	1
jatkot	1
Kalevala	1
kankkunen	1
kantohanki	1
karjalanpiirakka	1
katajikko	1
kelirikko	1
kelkka	1
kesämökki	1
kluas	1
kolea	1
koirauinti	1
koti	1
kumpuileva	1
kuraeteinen	1
kuulas	1
kuura	1
Känkkäränkkä	1
käydä	1
laskiainen	1
laskiaispulla	1
laskuhumala	1
latotanssit	1
letut	1
lihapiirakka	1
lipaista	1
lipeäkala	1
lumiräntä	1
lumituiske	1
lyllertää	1
lähteä	1

lähtö	1
läskisoosi	1
löllö	1
lötköttää	1
lökäpöksy	1
löylynlyömä	1
masu	1
mekko	1
mesikämmen	1
myyjäiset	1
mämmikoura	1
paitaressu	1
pakkaslumi	1
pakkopulla	1
paljasjalkainen (hämeenlinnalainen)	1
pesäpallo	1
pemppu	1
pimppa	1
piukka	1
pullamössö	1
pureva (pakkanen)	1
puukko	1
pohjat	1
porotokka	1
pyllähtänyt	1
pöllähtänyt	1
pyrähtää	1
päivittäistavarakauppa	1
pälvi	1
pötköttää	1
reaaliaineet	1
ritinä	1
rosolli	1
routa	1
ruska	1
ryteikkö	1
räkäkännissä	1

rääppiäiset	1
rötkäle	1
sahti	1
saunakahvit	1
selkokieli	1
selkäsauna	1
sohja	1
suopunki	1
surina	1
supisuomalainen	1
taaplaus	1
tahna	1
takatalvi	1
talkkunavelli	1
tissuttelu	1
toimenpide	1
tuima (tuuli, ilme)	1
tuiskuttaa lunta	1
tukihenkilö	1
tuhkimotipat	1
tupakkalakko	1
umpikiero	1
uuninmuurilättypynnu	1
vaikuttaja (-nainen/-mies)	1
valkolakki	1
varvikko	1
velli	1
vihlova (särkä)	1
viima	1
vonkamies	1
yo-merkonomi	1

48. Wird jeweils immer nur eine Sprache benutzt?

	Anzahl	%
ja	167	58,60 %
nein	92	32,28 %
ich weiß nicht	26	9,12 %
	285	100,00 %

(Abbildung 18: Wird jeweils immer nur eine Sprache in einer Gesprächssituation benutzt)

49. a) Wenn eine Person sowohl Finnisch als auch Deutsch beherrscht, welche Sprache wird bevorzugt?

	Anzahl	%
Finnisch	147	51,58 %
Deutsch	3	1,05 %
Finnisch u. Deutsch	135	47,37 %
	285	100,00 %

(Abbildung 19: Wenn eine Person sowohl Finnisch als auch Deutsch beherrscht, welche Sprache wird bevorzugt?)

49. b) Was beeinflusst es, dass man in einem Gespräch nur eine Sprache benutzt bzw. beide Sprachen durcheinander?

Sprachkenntnisse der Teilnehmer	70
deutsche Wörter im finnischen Gespräch, weil einem die Vokabeln nicht auf Finnisch einfallen	23
Thema des Gesprächs	22
Situation	20
beide Sprachen, weil es einfacher und schneller ist	15
Finnisch, weil es einfacher, natürlicher ist	15
Muttersprache des Ansprechpartners	15
Finnisch, weil Finne; Zusammengehörigkeit	12
Finnisch, weil man die Muttersprache sprechen will	12
aus Bequemlichkeit werden deutsche Begriffe nicht übersetzt, wenn der Gesprächspartner sie versteht	12
eigene Sprachkenntnisse	11
bewusst nicht mischen, die Einstellung	10
aus Höflichkeit kein Finnisch, wenn Deutsche anwesend	10
mit Finnen Finnisch, mit Deutschen Deutsch	7

über Bereiche, deren Vokabeln man nicht auf Finnisch kennt, erzählt man auf Deutsch (z.B. neueste Technik)	6
Nationalität des Gesprächspartners	6
wegen der Zweisprachigkeit der Kinder	6
je nach dem, in welcher Sprache etwas erlebt wurde	5
beide Sprachen, weil es anschaulicher ist	5
Finnisch, damit andere nichts verstehen können	3
Finnisch, damit ich die Sprache nicht vergesse	3
beide, weil man nicht alles übersetzen kann	2
Deutsch wegen der Verständigung	2
es ist schön, Finnisch zu sprechen, wenn möglich	2
die Umgebung	2
Deutsch, weil man die Sprache besser lernen möchte	1
wenn man zitiert, dann auf Deutsch, ansonsten Finnisch	1
Finnisch, damit man sich nicht auf die Aussprache konzentrieren muss	1
in Deutschland Deutsch, in Finnland Finnisch	1
Finnisch wegen meiner sprachlichen Sturheit	1
beide, wenn man etwas hervorheben möchte	1

49. c) Wenn „Mischsprache“, ist es bewusst?

	Anzahl	%
bewusst	167	58,60%
unbewusst	88	30,88%
keine Angabe	30	10,53%
	285	100,00%

(Abbildung 20: Wenn Sprachen gemischt werden, ist es bewusst?)

50. Ist die finnische Sprache von der deutschen Sprache beeinflusst worden?

	Anzahl	%
ja	127	44,56 %
nein	112	39,30 %
ich weiß nicht	46	16,14 %
	285	100,00 %

(Abbildung 21: Ist die finnische Sprache von der deutschen Sprache beeinflusst worden?)

51. Was führt zum Verlust der Muttersprache?

	Anzahl	%
man hört/benutzt die S1 nicht	239	83,9 %
Einfluss der S2	140	49,1 %
eine gleichgültige od. negative Einstellung zu S1	125	43,9 %
im Vordergrund steht die Anpassung an die neue Kultur	59	20,7 %
man bekommt die Weiterentwicklung der S1 nicht mit (Modeausdrücke, technische Neuheiten usw.)	31	10,9 %
Finnisch nur in bestimmten Lebensbereichen, z.B. S2 als Arbeitssprache, Studiensprache	6	2,1 %
negative Einstellung zur eigenen Kultur	5	1,8 %
man möchte keinen Kontakt zu anderen Finnen	5	1,8 %
negative Einstellung der Umgebung zur S1	4	1,4 %
man ist nicht sprachbegabt	1	0,35 %

(Tabelle 27: Was führt zum Verlust der Muttersprache?)

52. Kennen Sie Finnen, die mit der finnischen Sprache/mit anderen Finnen nichts zu tun haben wollen?

	Anzahl	%
ja	148	51,93 %
nein	137	48,07 %
	285	100,00 %

53. Woran liegt es, dass jemand seine Muttersprache in einem anderen Land nicht sprechen möchte?

Die Antworten wurden folgendermaßen gewichtet:

Platz	Punkte
1	8
2	7
3	6
4	5
5	4
6	3
7	2
8	1

17 Befragte haben die Frage nicht beantwortet.

Es wurde wegen der Unübersichtlichkeit der Fragestellung Kritik geübt.

Von einigen Befragten wurde die Frage falsch verstanden. Sie hatten die Alternativen, die für sie in Frage kamen, angekreuzt, ohne sie nach Wichtigkeit einzuordnen.

Hier wurden die Alternativen mit der höchsten Punktzahl 8 bewertet.

	Punkte
1. wenig Kontakt zu Finnland/Finnen	1672
2. lange Dauer der Emigration	1454
3. negative Einstellung der Familie	1342
4. man möchte sich an die deutsche Kultur anpassen	1310
5. Verleumdung der Herkunft	690
6. Angst vor Diskriminierung	552
7. niedriges Prestige des Finnischen	480
8. man möchte zeigen, dass man Deutsch kann	18
9. man möchte schnell und effektiv Dt. lernen	16
10. schwaches Selbstwertgefühl, Minderwertigkeitskomplexe	16
11. traumatische Erlebnisse in Finnland	11
12. Faulheit, Bequemlichkeit	10
13. schlechte Erfahrungen mit der zweisprachigen Kindererziehung	9
14. in Deutschland Deutsch, in Finnland Finnisch	8
15. Einsamkeit, keine finnischsprachigen Kontakte	7
16. es fällt am Anfang schwer, unerwartet Finnisch zu sprechen	3
17. man möchte nicht auffallen	2
18. kein Interesse an Literatur od. Medien, schlechtes Allgemeinwissen	2
19. man ist nicht sprachbegabt	1
20. Finnisch klingt komisch	1

(Tabelle 28: Warum wird die Muttersprache in einem fremden Land nicht gesprochen?)

54. Was kann man tun, um seine Muttersprache in einem anderen Land bewahren zu können?

	Anzahl	%
Kontakt zu Finnischsprachigen ¹	226	79,30 %
Zeitungen, Zeitschriften, Literatur lesen	218	76,49 %
Sprache benutzen, möglichst viel sprechen	69	24,21 %
Radio hören	66	23,16 %
schreiben ²	48	16,84 %
Finnlandurlaub/Besuche in Finnland	39	13,68 %
Briefwechsel mit finnischsprachigen Freunden	32	11,23 %
finnische Aktivitäten in Deutschland ³	28	9,82 %
finnische Musik hören	25	8,77 %
Finnisch mit den Kindern sprechen	22	7,72 %
man muss die Muttersprache bewusst pflegen	18	6,32 %
Fernseher/Video	18	6,32 %
Telefonate nach Finnland	17	5,96 %
man muss sich für aktuelle Geschehnisse interessieren	8	2,81 %
Familiensprache Finnisch	6	2,11 %
singen	6	2,11 %
auf Finnisch denken	5	1,75 %
man muss sich für die Weiterentwicklung interessieren	4	1,40 %
man muss sich für seine Kultur und Identität interessieren	4	1,40 %
Der Ehepartner muss die Zweisprachigkeit akzeptieren	3	1,05 %
dt. Bücher/Texte ins Finnische übersetzen	3	1,05 %
Besuch aus Finnland	2	0,70 %
mit sich selbst reden	2	0,70 %
professionelle „Sprachhilfe“	1	0,35 %

(Tabelle 30: Was kann man dafür tun, um seine Muttersprache in einer fremdsprachigen Umgebung aufzubewahren?)

¹ Kontakt zu Finnen in Finnland (68)/in Deutschland (59)

² Tagebuch schreiben (6)

³ Finnische Gemeinde (12), finnische Sprachschule (8), DFG (8)

Transkriptionen der sechs Interviews

5.1 Interview I „Elina“

- aufgenommen am 21.01.2002
- Dauer 29 min 30 s

1 I tänään on kahdeskymmenesyhdeksäs tammikuuta nollakaksi (.) tämä on
2 ensimmäinen syvähaastattelu väitöskirjaani varten (-) öhm ihan
3 tarkistaakseni että nämä tiedot on oikein eli olet syntyperäinen
4 suomalainen?
5 E joo kyllä
6 I ja puhut suomea äidinkielenäsi?
7 E joo kyllä
8 I minä vuonna olet syntynyt?
9 E olen syntynyt vuonna öhm
10 kuuskytkahdeksan
11 I eli olet tällä hetkellä
12 E kolmekymmentäkolme vuotta.
13 pian kolmekymmentäneljä
14 I mmh: (-) kuinka kauan olet asunut
15 saksassa?
16 E nyt mä olen asunut saksassa kaksi vuotta ja neljä
17 kuukautta
18 I no miksi muutit aikoinaan tänne?
19 E suuren rakkauden vuoksi
20 (-) tapasin saksalaisen miehen ähm itävallassa ja hmm sitten se
21 vaan kehittyi niin että asun- asun nyt täällä saksassa
22 I mh: tullessasi öh tänne osasitko saksaa?
23 E osasin jonkun verran
24 saksaa (.) mä olin jonkun vuoden joskus koulussa opiskellut mutta
25 olin unohtanut jo paljon (.)että (.) se alku oli kyllä hankalaa
26 (.) mutta (.) suuren rakkauden vuoksi päätin yrittää ((lacht))
27 I no nyt kun olet asunut melkein kaksi vuotta yli kaksi vuotta (.)
28 E yli vähän yli kaksi vuotta
29 I anteeksi (.) yli kaksi vuotta täällä
30 millai- millaiseksi nyt arvioisit kielitaitosi?
31 E no: (-) sanoisin
32 näin että tota m: (-) olen vieläkin ehkä arka puhumaan saksaa
33 mutta ymmärrän- ymmärrän että (-) et tulen jo toimeen sil tavalla
34 että ymmärrän- ymmärrän tiet palj enemmän kuin mitä puhun (-) se

- 35 että kieliopillisesti vieläki eeh tarvitsen petrausta ja se ehkä
 36 just se-se on mulle niinkun kaikista suurin kynnys että mä ehm en
 37 luota tarpeeks siihen että mä- mä tuun ymmärretyks (-) ja kyllä mä
 38 tietenkun puhun saksaa jo paljon paremmin
- 39 I m: no korjataanko
 40 puhettasi?
- 41 E ei korjata ja sitä mä toivoisin enemmän(-) et tietenkun
 42 tota mä uskon sen että ihmiset jotka ei tunne mua hyvin niin ei- ei
 43 kehtaa korjata (.) mutta aviomiehelleni sanon (-) mä sanon
 44 useastikin että oliko tää nyt oikein mitä mä sanoin ja hän sanoo
 45 et no ei ihan ja mä sanon et miksi et sä sanonu mulle että se oli
 46 väärin että mä haluan että sä sanot ett vaikka vaikkei ketään muu
 47 sanois mulle mut sano sä mulle kun mä sanon väärin(-)
- 48 I [m:
 49 E [nii- nii tota kyl hän nyt sitte hän vaan sanoo et hän ei viittis
 50 sitä aina sanoo (.) mutta mä haluaisin että hän aina sanois sen
 51 useemmin
- 52 I joo (-) no tuota (.) kuuleeko puheestasi että puhut
 53 saksaa vieraana kielenä?
- 54 E joo kuulee (-) kyllä ähm jotkut ihmiset
 55 on- on- on kysynyt suoraan että tuletko suomesta tuletko ruotsista
 56 (-)
- 57 I ahaa
 58 E siis että ne on kullu sen aksentin
 59 I että he tunnistaa
 60 aksentin
- 61 E joo- joo- joo
- 62 I no tuota (.) mitä- mitä ajattelet voiko
 63 vieraan kielen oppia niin hyvin että toinen ei kuule puheestasi
 64 että olet (.) että puhut kieltä vieraana kielenä?
- 65 E no tota (-) ähm
 66 mun henkilökohtanen mielipide on se että tota ehk- ehkä (-) mä en
 67 oikein tiedä toisaalta mä ajattelen että et voi ja toisaalta ei (-
 68) että toisaalta ihminen joka on asunut ehkä kolmekymmentä vuotta
 69 ehkä neljäkymmentä vuotta toisessa maassa ja- ja panostaa tosi
 70 paljon siihen (-) ähm puhumiseen (.) ehk- ehkä- ehkä sen voi mutta
 71 jotenkin vaan epäilee että se aina jotenkin joss- jossain sanoissa
 72 kuuluu se että (.) aksentti
- 73 I m: (-) eli oletko sitä mieltä että
 74 että aksentti jää mutta sanasto ja kielioppi ja muu et ne niinkun
 75 voi- voi oppia lähes äidinkielen veroisesti?
- 76 E no (-) jos mä nyt

- 77 ajattelen niit kaikkii yhdessä niin mun mielest ei voi et kyl siin
78 aina tulee olemaan jotain (-) kieliopillisia aksenttia jotain-
79 jotain- jotain näistä tulee aina olemaan (.) et- et sen huomaa
80 I m:
81 E et ei oo (.) et ei oo alkuperänen
82 I m: (-) mutta pyrit kuitenkin
83 puhumaan mahdollisimman täydellistä lainausmerkeissä
84 mahdollisimman täydellistä saksaa?
85 E joo- joo
86 no pyritkö puhumaan
87 (.) aksentitonta saksaa?
88 E ääh (-) mun täytyy myöntää että siihen mä
89 en kauheesti kiinnitä huomiota (-) että ehkä- ehkä mä oon itse
90 ajatellu sen niin että mä olen suomalainen ja jos mun aksentti on-
91 on voimakas niin tota (-) ähm mun mielestä se ei ole mun ongelma
92 ((lacht)) että jos se joitakin ihmisiä häiritsee niin tota (-) se
93 ei oo sitte niinku että tota mä en niinku siihen kiinnitä niin
94 palj huomiota että mulla menee tarpeeks energiaa siihen että mä
95 yritän puhua saksaa
96 I [m:
97 E [et mä tiedän että mull et mull on voimakas
98 aksentti mulle on sanottu jotkut suomalaisetki on sanonu mulle
99 että tota (-) et mull on voimakas aksentti kun mä puhun saksaa
100 mutta se ei häiritse mua
101 I no tuota kuinka usein puhut suomea
102 täällä?
103 E no mä puhun joka päivä suomea koska (-) tai maanantaista
104 perjantaihin puhun suomea koska mää oon suomalaisten asiakkaitten
105 kanssa töi- töitten takia tekemisissä ja sit mulla on kaksi
106 suomalaista työkaveria (-) mutta jollei niitä olisi niin sit mä
107 puhuisin ehkä muutaman kerran viikos puhelimessa perheen kanssa
108 (-) mut joka päivä saan nyt puhua (-) että tota se on niinku mulle
109 tosi tärkeetä
110 I m: (-) luetko suomenkielistä kirjallisuutta?
111 E joo luen joo (-) en kauheen ahkerasti mutta tota kyllä mulla aina
112 joku suomalainen kirja on kesken joku romaani
113 I no kirjoitatko
114 suomea?
115 E mä kirjoitan kirjeitä suomeen joo ystävien kanssa (-) et
116 nykyäänhän on kännyviestit sun muut mut mun mielest se ei oo sama
117 kuin kirje että mä tykkään hirveesti kirjottaa
118 I m: (-) no

- 119 kirjoitatko saksaa?
120 E ähm (-) en kirjoita saksaa sillä tavalla et
121 mitä töissä joutuu joudun joskus kirjottamaan (-) et meillähän
122 tapahtuu koulutukset ja kaikki saksan kielellä että- että sitten
123 joutuu niinku välil saksaks kirjottaa imeilejä
124 I m:
125 E että tota (-)
126 I onko se vaikeaa?
127 E ähm (-) on se välillä vaikeaa koska sitte
128 meilläki on semmosii sanoja mitä ei tarvitse jokapäiväises elikkä
129 tämöses normaalis niinsanottu normaalis elämäs (.) et ku se on
130 sitä tietokonemaailmaa ja sitä et välillä siäl tulee vaikeit
131 sanoja että tota (-) hm: ei oo ihan varma et kirjoitanko nyt
132 oikein ja onks tää nyt se oikea sana
133 I onko sillä merkitystä
134 ymmärtämisen kannalta?
135 E on
136 I m:
137 E on sillä (-) ne monet sanat ne on voi
138 muuttaa sen lauseen merkitystä sitten
139 I m: (-) joudutko käyttämään
140 muita kieliä arkipäivässä?
141 E no joskus englantia että tota (-)
142 ((räuspelt)) puhelimessa- puhelimessa ja joskus kirj- joudun
143 muutaman sanan kirjottamaanki koska (-) m: mun työstävät on myös
144 (-) puhuu englanninkieleä äidinkielenään
145 I eli olet saksalaisen tai
146 (.) m: saksaa äidinkielenään puhuvan kanssa naimisissa
147 E joo kyllä
148 I mitä kieltä puhut hänen kanssaan?
149 E m: (-) aluksi puhuttiin (-) öh
150 englantia enimmäkseen koska mun saksa oli niin heikko (-) nykyään
151 puhutaan yhdekskymment prosenttii saksaa ja me emme pysty saksaks
152 keskustelemaan nii sit me otetaan englantia avuks siihen sitte
153 kymmenen prosenttii englantii että jos on (.) jos on joku juttu
154 mitä
155 I m: (-) no osaako miehesi myös suomea?
156 E m: mun mieheni
157 opiskelee suomea (-) hän osaa jo joitakin sanoja ja joitakin
158 tällasia ähm arkipäiväsiä sanontoja hän osaa mutta ei pysty vielä
159 sil taval keskustelemaan kommunikoimaan hänen kanssa suomeksi
160 I no kuinka kauan tämä öh englanninkielinen kausi kesti? koska (.)

- 161 missä vaiheessa tää kieli muuttui sitten saksaksi?
162 E m: nyt mä en
163 ihan tarkkaan osaa sanoo mutta mä sanoisin että se ensimmäinen
164 vuos oli mulle rankka kielellisesti myös (-) et sanosin että se-
165 se oli ehkä se ensimmäinen vuos et ku me käytettiin englantia (-)
166 ehkä me käytettiin sitä liian kauan mut et tota meille se oli
167 silllon sopiva
168 I m: no puhuitko silloin muun ympäristön kanssa
169 saksaa? esimerkiks appivanhempien (-)
170 E [joo
171 I [kanssa?
172 E joo kyllä- kyllä
173 puhuin (.) että tietenkkin se puhuminen oli silloin sitte aika
174 ykstoikkoista tai (.) mite- yksipuolista koska tota ((lacht)) mä
175 en osannu- osannu välttämättä ihan täydellisii lauseita vielä mutta
176 tota (-) m: alex ((name geändert)) autto hirveesti se oli silloin
177 erittäin har- rankkaa aikaa mun aviomiehelle mutta tota (-) kyllä
178 mä keskustelin ja silloin oli sit pakko oppia pakko yrittää puhua
179 että tota (-) nykyäänhän meil ei oo enää mitään ongelmia appivan-
180 hempien kanssa et (-) joitakin sitte tulee semmosii sanoja mutta
181 I kuinka kaksikielinen olet mielestäsi? vai oletko enemmän suomen-
182 kielinen kuin saksankielinen?
183 E joo ehdottomasti (-) enemmän
184 suomenkielinen
185 I ähm no tunnetko itseni- itsesi suomalaiseksi vai
186 tunnetko itsesi jo vähän saksalaiseksi?
187 E ähm kyllä mä o- tunnen
188 itseni suomalaiseksi
189 I kuinka tärkeää sinulle on osata mahdollisim-
190 man hyvin äidinkieltäsi?
191 E ähm (-) m: tar- tarkoitatko niinkun
192 kieliopillisesti?
193 I ei ihan- ihan että (-)
194 E ulosantia
195 I joo ihan että
196 (.) ihan että pystyt ilmaisemaan itseäsi
197 E mulle on tosi tärkeää se
198 että mä osaan löytää oikeet sanat äidinkielellisesti
199 I m: (-) onko
200 oleskelusi täällä saksassa pysyvää vai väliaikaista voitko sanoa?
201 E m: (-) tällä hetkellä ollaan tehty päätös että muutetaan suomeen
202 mun saksalaisen aviomieheni kanssa (.) elikkä tällä aj- hetkellä

203 se on nyt näin että se on enää väliaikasta (.) elikkä (.) muutamme
204 suomeen
205 I m: miksi?
206 E hm: (-) tää on minun sellanen- sellanen monen
207 kuukauden prosessi mitä mä olen käynyt itseni kanssa että haluanko
208 jäädä saksaan vai- vai öh haluanko muuttaa takasin suomeen
209 kotimaahani (.) että tämä ei ole ainoastaan minun päätös että tää
210 on niinku meidän yhteinen päätös enkä mä (.) ensin mää ajattelin
211 et- et olenk- olenks mä itseks eeh (.) että koska tää on sitte
212 taas alexin kotimaa että me silloin kun mä olin alexin kanssa
213 alottanu tän suhteen nii eihän sitä voinu tietää mitä tulee
214 tapahtumaan ja (.) mutta- mutta me ollaan puhuttu näistä asi- niin
215 monesta asiasta ja (.) saksassa on ihan hyvä elää ja saksassa on
216 monet asiat ihan hyvin mutta tota (.) suomessa on myös etttä (.)
217 mun saksalainen aviomieheni on myös valmis muuttamaan suomeen (.)
218 mulle ehkä tärkeimmät syyt on- on sellasia mitä ei aina pysty niin
219 välttämättä- välttämättä sanomaan kaikkia niin sanoilla (.) et
220 semmonen tietynlainen sosiaalinen elämä ja semmoset tietynlaiset
221 ihmissuhteet mitä mä omast mielestäni en pysty voi olla et mä
222 pystyisin tulevaisuudessa mutta must tuntuu että mä en oo valmis
223 siihen (.) et mä- mä niinku (.) mä en pysty niitä luomaan niinku
224 (.) täällä
225 I vaikuttaako siihen kielitaito?
226 E joo kyllä seki vaikuttaa
227 (.) mut ehkä mul on just se muuri että mul on tos muutama (.) mul
228 on muutama pettymys täällä jo et mä oon yrittäny niinku itte
229 kontaktia ihmisiin ja sit mää (.) ja sit mää en oo saanut
230 vastakaikua nii ehkä mul on tullu semmonen muuri ja mä oon niinku
231 huomannu joillaki ihmisillä se on se (.) heillä on ollu myös vähän
232 sellasta koska mä oon ulkomaalainen (.) ei- ei niinku (.) ei
233 niinku suoranaisesti rasistia mutta siinä on jotain semmosta (.)
234 eeh et meiän välil on (.) ei oo tullu semmosta- semmosta niinku
235 luonnollista kanssakäymistä (-) ja mulle- mulle tulee sit semmonen
236 olo (.) eeh mä oo ajatellu joidenki ihmisten kanssa kenen kanssa
237 oon tullu juttuun mä oon ajatellu ehdottaa itse- itse niinku et
238 mentäiskö joskus elokuviin tai jotain mutta sit kuitenkin siin on
239 ollu jotain semmosta et mul on ollu (.) onko se sitte et mä oon
240 itse vaan luonu sen kuvan et miks mä en olis pystyny kysymään
241 niinku et- et voidaanko nähdä ja et- et ehkä mä olisin voinut itse
242 panostaa enemmän ystävien hankkimiseen (.) mutta niinku mun eräs
243 hyvä ystävä sanoi et vanhemmalla iällä ei enää välttämät jaksa

- 244 aina panostaa uusien ystävyysuhteiden luomiseen (.) ja mä oon
245 itse ajatellu sen. se on varmaan mulle niin voimakas se- se tunne
246 että mullon ne kakskytviis vuotta vanhat ystävyysuhteet
247 kakskytvuotta vanhat ystävyysuhteet et mä en tuu saamaan sitä
248 mitä mä niistä saan täällä
- 249 I eli sosiaaliset kontaktit on niinkun
250 tärkein syy miksi menet takaisin suomeen?
- 251 E ja nyt sit täll hetkellä
252 on tullu sekin mitä mä oon monta kuukautta ajatellu että mä haluun
253 viel opiskella ja se on ja mä haluun opiskella suomessa (.) et mä
254 haluun itselleni uuden ammatti (.) ja me ollaan myöskin sitä
255 mietitty mun saksalaisen mieheni kanssa et miksi mä en vois
256 opiskella täällä saksassa (.) mutta kuitenkin sitten suomessa (.)
257 mä oon (.) itse ajattelen niin et koulutustaso siellä on- on
258 tietyllä tavalla korkeempi kun mitä tääl saksassa (.) et se on nii
259 (.) mun mielipide ja sitten tiätenki siin on se asia vielä kolmas
260 tärke syy on se meidän tulevaisuus elikkä (.) ööh me jossain
261 vaiheessa haluttais saada yhteisiä lapsia ja mä haluaisin et mun
262 lapset kasvaa suomessa
- 263 I saanko kysyä miksi?
- 264 E miksi?
- 265 I miksi juuri
266 suomessa?
- 267 E m: niin (-) no siihen vaikuttaa sit taas se että tota (.)
268 eeh ehkä mull on sekin että mä haluaisin että mun lapset osaa- osaa
269 suomea että jos me asutaan täällä niin jos en mä sitten jos mun
270 lapset ei kuitenkaan halua oppia (.) halua sitä suomea puhua
271 sitten taas täällä (.) ja alex sit taas mun aviomieheni ni me
272 ollan kyl puhuttu et lapsien kanssa puhutaan myös saksaa elikkä
273 se ja sitten me ollaan ajateltu sitä että helsingissä on sit taas
274 saksalaisille koulu saksalais- saksaa puhuville lapsil koulu (.)
275 elikkä jotenkin niinku mä ajattelisin sen et- et tietyllä tavalla
276 sit taas täällä olis ehkä vaikeempaa pitää sitä suomen kieltä yllä
277 lapsien kanssa
- 278 I eli pidät lasten kaksikielisyyttä erittäin tärkeänä?
- 279 E joo kyllä ehdottomasti
- 280 I ja olet sitä mieltä että- että se onnistuu
281 paremmin suomessa kuin täällä?
- 282 E niin suomen kielen ylläpitäminen joo
- 283 I no ehkä vielä kielestä muutama kysymys (.) puhutko jotakin suomen
284 murretta?

- 285 E ähm (.) no olen turusta kotosin elikkä tota (.) turun
286 murretta sitten jonkun verran (.) mut en- en kauheen paljon (.) et
287 mul on monia ystäviä hyvii ystäväii jotka käyttää enemmän- enemmän
288 mä oon huomannu enemmän murreSANOI vielä (.) turun murreSANOI mitä
289 mä
- 290 I m: (-) no mitä ajattelet puhutko täällä jotakin saksan
291 murretta?
- 292 E en puhu
- 293 I eli puhut kirjakieltä hyvää yleiskieltä?
- 294 E joo kyllä
- 295 I m: (.) no kun menet öhm kuukausien jälkeen käymään
296 suomessa onko mielestäsi vaikea puhua suomea alussa?
- 297 E ei ole (.) ei
298 ole (.)
- 299 I ei ollenkaan
- 300 E ei ollenkaan (.) mull on erittäin helppo
301 puhua suomea (.) ehkä se johtuu just siitä että mä saan puhua
302 melkein päivittäin suomea
- 303 I m: (-) no ((räuspelt)) anteeksi (.)
304 onko suomessa ollessasi huomautettu äidinkielen puhujien taholta
305 suomen kielestäsi?
- 306 E ei ole koskaan
- 307 I ei koskaan
- 308 E ei
- 309 I ahaa (.) eli
310 sinulla ei ole saksalaista aksenttia suomen kielessäsi?
- 311 E ei ole (.) oon ollu nii vähän aikaa vasta tääl ((lacht))
- 312 I no entä ööh esimerkiksi poikkeavasta sanajärjestyksestä tai
313 jostakin erikoisesta ilmauksesta?
- 314 E ei ole ei
- 315 I joo (.) no onko
316 mielestäsi saksan kielessä käsitteitä joita on vaikea kääntää
317 suomen kielelle?
- 318 E on (.) on nyt ei tule mieleen esimerkkiä mutta me
319 ollaan törmätty tähän ongelmaan mun saksalaisen aviomieheni kanssa
320 (.) et ei voi kaikkia kääntää- kääntää niin suoraan suomalaisia
321 sanontoja saksaksi ja sit taas toisinpäin myöskään (.) se on
322 erittäin vaikeaa joskus
- 323 I m: (.) no mitä keinoja ähm mitä sitten
324 teette kun tulee tällainen sana eteen
- 325 E äähm (.) no siinä sitten

326 täytyy huumorilla yrittää sitä välillä eteenpäin ja tota ((lacht))
327 kyllä siinä sitte tota loppujen loppuksi siihen siihe ymmärrykseen
328 päästään jossain vaihees mutta tota mut se täytyy sit kiertoteitse
329 yrittää selittää että mitä tämä sana tarkoittaa
330 et joskushan siin
331 on tosissaan tota hauskoja hetkiä tulee varmaan olemaan edelleenki
332 I joo (-) no tuota (-) pyritkö- pyritkö aina käyttämään vain yhtä
333 kieltä kussakin puhetilanteessa?
334 E joskus se on hankalaa (.) mää mä
335 pyrin siihen mutta tota m:: joskus esimerkiksi töissä se on
336 hankalaa koska äähm mä tykkään puhua englantia myös ja siellä on
337 äähm erittäin mukavia englantilaisia mies- työystäviä (.) ja
338 niitten kanssa sitten keskustellaan joskus siinä ja tota (.) äähm
339 ee jotkut heistä puhuu erittäin huo- huonosti saksaa (.) et ee
340 elikkä heiä kanssaan sit on hyvä puhuu vaa englantia (.) ja sitten
341 siin tulee yks työkaveri joka puhuu myös saksaa ja englantia (.)
342 sit on niinku siin on vähän semmone et siinä vähän niinku heittää
343 yh- yhden lauseen saksaksi ja yhden englanniksi riippuen siitä
344 kenen kans puhuu
345 I m: no jos keskusteleet tääl- henkilön kanssa joka
346 osaa sekä saksaa että suomea (.) kumpaa kieltä silloin käytätte?
347 E suomea
348 I m: (.) no jos käytätte molempien kielien ilmaisuja sekaisin
349 niin onko se tietoista vai tiedostamatonta?
350 E mä uskoisin et se on
351 tiedostamatonta
352 I no voisiko joku joka osaa vain jompaa kumpaa
353 kieltä (.) tai sanotaanko että jos puhutte suomea ja käytätte
354 saksalaisia sanoja keskustelussa (.)voiko joku joka ei ymmärrä
355 saksaa ymmärtää keskustelunne?
356 E voisitko toistaa vielä?
357 I eli jos puhut äähm esimerkiksi toisen ulkosuomalaisen kanssa
358 E m:
359 I suomea ja käytätte keskustelussa saksankielisiä käsitteitä
360 E m:
361 I voiko joku joka kuuntelee teitä täysin suomenkielinen ymmärtää
362 keskusteluanne?
363 E ei (.) ei mun mielestä
364 I no mikä vaikuttaa siihen
365 että- että tilanteessa käytetään ainoastaan yhtä kieltä tai
366 molempia kieliä?

408 (.) mutta esimerkiksi tässä tapauksessa on se että m: hän ei oo
 409 tekemisissä suomalaisten kans täällä saksassa ollut / (.) ja ehkä
 410 hän soittaa kerran viikossa noin ehkä suomeen yhden puhelun (.) ja
 411 se ei oo sit taas paljo (.) ehkä kerran vuodessa he käyvät
 412 suomessa (.) se ei auta sit taas jos sitä kieltä (.) jos suomen
 413 kieltä ei käytä sen enempää (-) mä en tiedä hän lukee jonku verran
 414 suomalaisii kirjoj mutta hänen miehensä ei puhu sanaakaan suomea
 415 hänen lapsensa ei puhu suomea (.) elikkä se niinku tietyllä taval-
 416 la sitä- sitä kieltä ei käytä päivittäin (.) eikä sitä eikä hä n
 417 lue päivittäin suomen kieltä

418 I onko mielestäsi tärkeää se kuinka
 419 siihen äidinkieleen suhtautuu siis asenne (.) äidinkieleen?

420 E joo (.)
 421 on mun mielestä (.) asenne- asenne on- on kaikist tärkein siinä
 422 äidinkielessä (.) että tota sitähän voi käyttää nii monel eri
 423 tavalla mut se riippuu just asenteesta miten sen äidinkielen
 424 omaksuu

425 I m: (-)oletko koskaan aja- ajatellut sitä että jos olisit
 426 täällä pitempään että toisaalta oma äidinkieli ei ehkä pysy ajan
 427 tasalla ja sitten taas toisaalta se toinen kieli ei- ei ehkä ole
 428 vielä niin sanotaanko sillä tasolla kuin äidinkieli että tulee
 429 tälläinen tilanne että molemmat kielet ovat (-)

430 E joo- joo ole- olen
 431 kyllä miettiny sitä ja tietyl tavalla se on kans se on semmonen
 432 jotenki vähän semmonen epävarma olotila kun sitä ajattelee (.)
 433 että tota ehkä se on mulleki ollu just semmonen kynnys kun mä oon
 434 ajatellu sitä että apua mitä sit tapahtuu että mä en osaa
 435 kumpaakaan kieltä tavallaan tai et molemmat kielet tuntuu jossain
 436 vaihees epävarmoille (-) että on epävarma se on aika tota (-) se
 437 on aika semonen huikee tunne (.) että tota mulle ainaki suome
 438 äidinkieli mun äidinkieli on erittäin- erittäin tärkeä ja- ja mua-
 439 mua- mua lämmittää se että mun aviomieheni halua opetella suomee
 440 (.) se on mulle erittäin tärkeä ja mä en oo hänelle mistää hän-
 441 häntä painostanu hän- hän on halunnu sitä alusta asti itse (.) ja
 442 toisaalta mää tottakai mää arvostan hänen äidinkiältään ja mä aion
 443 pitää sitä myös yllä suomessa (.) se et emmä- emmä niinku sitä
 444 ajattele sillä tavalla et nyt muutetaan suomeen ja- ja nyt puhu-
 445 taan sitte suomea (.) että me pidetään sitte saksaa yllä et me pu-
 446 hutaan myös saksaa sitte suomessa kotona

447 I ahaa (.) eli saksa säilyy
 448 perheen kielenä mutta haluat kuitenkin puhua lapsillesi suomea?

- 449 E joo elikkä tota äähm kyllä mä haluan puhua alexin kanssa myös
450 saksaa koska hänellä on muuten niin rankkaa olla sitte suomessa
451 että se että lapsien kans
- 452 I puhutko tavallaan omasta kokemuksesta?
- 453 E joo puhun (.) joo puhun joo
- 454 I no luuletko että- että tulee tilanne
455 jolloin voit sanoa että olen täysin kaksikielinen?
- 456 E toi on vaikea
457 kysymys ööh en osaa sanoa sitä tuleeko mulle sitä henkilökohtaista
458 tilannetta (-) tietyllä tavalla mullon ol- mulla on nyt viime
459 kesän jälkeen oli semmonen olo et mullon kaks kotimaata (.) et
460 vaikka mä haluun takasin suomeen niin mul oli ensimmäist kertaa
461 semmone olo että ei mulla ookkaan niin paha olo tulla takasi
462 saksaan et- et mullon koti siellä (.) se oli aika jännä tunne
463 koska mä olin jotenki hämmästyny et mul niinku et- et- et ehkä se
464 kuitenkin sopeutumine (-) mä vaadin kaks vuotta ennenku must rupes
465 tuntuu siltä (.) et jotkut voi vaatii viel tietenki kauemminki (.)
466 se on nii henkilökohtasta mut jä- jännä mä en osaa sanoo että
467 tuleeko mul semmone olo jossain et mä oon kaksikielinen (.) et
468 toisaalta mull on semmone olo hiukan mut en mä kuitenkaan viel voi
469 sitä ehkä niin sanoo
- 470 I m: haluatko nyt sopeutua tähän saksalaiseen
471 kulttuuriin täällä ollessasi?
- 472 E ääh omasta mielestäni mä oon kyllä
473 sopeutunu jo- jo paljon tähän moneen asiaan et- et alussa mulla
474 olikin semmonen kap- tietynlainen kapina moneen asiaan (.) ja se
475 varmaan kuuluu tähän enemmän ja vähemmän tähän sopeutumiseen ja
476 sit se on niin henkilökohtasta (.) mulla se on ollu aika
477 voimakasta (-) ja tota nyt mua naurattaa ne jotkut jutut mitä mä
478 sillen alussa ajattelin et- että kyllä suomessa vaan on paremmin
479 ja ((lacht)) ja tota eihän meillä nyt näin ainakaan tehdä ja- ja
480 mut et tota kyllä se kyllä se näköjään tota aika tekee tehtävänsä
481 että kyllä mullo mullon ihan hyvä olla niinku tietyllä tavalla (.)
482 mut et sitten tota niinku aikasemmin sanoin nii tietyt jutut
483 puuttuu kuitenkin mun elämästä (.) ja sit taas mun aviomieheni hän-
484 hän on tykänny erittäin paljon olla suomessa että
- 485 I m: no jos vielä-
486 vielä kieleen palataan tässä sopeutumisessa niin kuinka tärkeää on
487 osata kieltä pystyäkseen sopeutumaan toiseen kulttuuriin?
- 488 E (-) se
489 on erittäin tärkeää (.) se on nii tärkeää et sitä ei- ei ymmärrä

- 490 etukäteen ennenku- ennenku siällä toisessa kulttuurissa on sisällä
491 (-) elikkä se vaikuttaa sun jokapäiväseen elämään (.) se vaikuttaa
492 kaikkeen se kaupassakäyntiin (.) asioiden hoitamiseen toimistoissa
493 työpaikan hakemiseen ihan kaikkeen
- 494 I oletko sitä mieltä että olet
495 jo olet jo pahimman ajan tavallllaan jo kokenut?
- 496 E [joo
- 497 I [olet jo sopeutumassa tähän [tähän kulttuuriin (.)
- 498 E [joo- joo (.) joo kyllä
- 499 I no mitä mieltä
500 olet kuinka tärkeää on osata sen vieraan maan tai kulttuurin
501 kieltä tai kuinka tärkeää on esimerkiks äähm koulussa opittu kieli
502 tai jo kotimaassa opittu kielitaito?
- 503 E vieraan kielen taito
- 504 I vieraan kielen taito
- 505 E äähm mun mielest mun mielestä se on tosi
506 tärkeätä että- että se on hyvä että meillä alotetaan suomessakin
507 jo ala-asteelta kieleopiskelu (-) elikkä se on eri- erittäin-
508 erittäin hyvä pohja että- että vaikka se vuosien myötä tietenki
509 ruostuu jos ei sitä kieltä käytä mut se on erittäin hyvä pohja
510 esimerkiks englannin pohja mullaki oli kuitenkin saksa joitaki vuo-
511 sia pohja koulussa että vaikka sitä ei käytä moneen vuoteen mutta
512 se on kuitenkin paljon helpompi se kynnys uudestaan taas opetella
513 sitä kieltä
- 514 I olet sitä mieltä että siitä on ollut ehdottomasi hyötyä?
515 E oon ehdottomasti
- 516 I joo (.) saanko kysyä vielä koulutustasi?
517 E äähm oon käynyt lukion ja se- sen jälkeen menin sitten
518 ammattikouluun (.) kävin ylioppilaspohjaisen
519 suurtalousesimieslinjan (.) elikkä ravitsemustöitten linja
520 I mutta olet täällä saksassa täysin toisella alalla
521 E joo (.) ähm tääl
522 on sillä tavalla kun saksassa tää koulutus ähm- ähm ei vastaa
523 välttämättä ihan samaa mitä se suomessa on (.) elikkä täällä mä en
524 sais tehdä niitä töitä mitä suomessa tein elikkä täällä se on
525 niinku alemmaa- alempana tasona (.) elikkä sen takia oon- oon
526 päätyny siihen ratkasuun että en haluu sitä tehdä täällä
527 koulutustani vastaavaa työtä
- 528 I no (.) kiitos haastattelusta ja hyvää
529 jatkoa
- 530 E kiitos samoin

5.2 Interview II „Päivi“

- aufgenommen am 31.01.02
- Dauer 19 min.

1 I tänään on kolmaskymmenesensimmäinen tammikuuta nollakaksi (.)
 2 tämä on toinen syvähaastattelu väitöskirjaani varten (-)
 3 oletko syntyperäinen suomalainen?
 4 P joo
 5 I ja puhut suomea
 6 äidinkielenäsi?
 7 P m:
 8 I minä vuonna olet syntynyt?
 9 P seitkytneljä
 10 I kuinka kauan olet asunut saksassa?
 11 P vähän vajaa kuusi vuotta
 12 I no miksi muutit aikoinaan saksaan?
 13 P opiskelujen takia (-) mä
 14 sain vaihtopaikan bielefeldin yliopistosta ja sitä kautta jäin
 15 tänne (.) alussa olin mull oli suunnitelma olla vaan yks
 16 lukukausi täällä sit mä päätin jäädä toiseks lukukaudeks ja
 17 nyt on jo melkein ((lacht)) kuusi vuotta täynnä
 18 I onko oleskelusi
 19 saksassa pysyvää vai väliaikaista?
 20 P hyvä kysymys ((lacht))
 21 pysyvää vai väliaikaista (-) ööm jotain siltä väliltä (-) ehkä
 22 se on sitten väliaikaista ((lacht))
 23 I eli et ole päättänyt vielä?
 24 P ei mulla ei ole viä päätöstä
 25 I mutta olet jo loppuvaiheessa
 26 opiskelujasi
 27 P joo (-) ehkä vielä vuosi (-) täytyy katsoo mitä
 28 sen jälkeen tulee (-) ehkä mä jään vielä sen jälkeen tänne
 29 ainaki vähäks aikaa (.) siltä ainaki näyttää tällä hetkellä
 30 I no kuinka usein puhut suomen kieltä?
 31 P kerran viikossa ehkä ähm
 32 ääm mä juttelen (-) mä puhun puhelimesta mun vanhempien kanssa
 33 noin kerran viikossa ehkä vähän vähemmän ehkä vähän harvemmin
 34 (-) sitten mun yksi hyvä kaveri kans saksassa aachenissa (-)
 35 sen kans jutellaan ehkä kerran kahessa viikossa ja ääm mullon
 36 yks hyvä tuttava täällä bielefeldissä suomalainen ja me
 37 nähdään ihan satunnaisesti joskus ääm jopa kolme kertaa
 38 viikossa yliopistolla ja joskus on viikkoja jolloin ei nähdä

- 39 ollenkaan
- 40 I mutta et hakeudu erityisesti saksansuomalaisten
41 pariin
- 42 P en
- 43 I no kuinka usein luet suomenkielisiä tekstejä tai
44 kirjoitat suomea?
- 45 P m: kirjoitan harvemmin kuin luen (-) mä
46 yritän lukea ainakin pari kertaa viikossa suomalaisia
47 sanomalehtiä netistä mut se on riippuu vähän kuinka paljo
48 mullon aikaa
- 49 I no kuinka arvioisit suomen kielen tämänhetkisen
50 taitosi?
- 51 P toivottavasti hyvä ((lacht))
- 52 I no (-) onko saksan kieli
53 mielestäsi vaikuttanut suomen kieleesi?
- 54 P kyllä (.) aivan
55 varmasti (-) m: mä huomaan et aina välillä jos mä varsinkin
56 jos mä oon väsynyt mä käännän saksasta tietyn- tiettyjä
57 juttuja suomen kieleen (.) se kuulostaa tietysti hassulta (-)
58 esimerkiks m: mun äiti on nauranu mulle kun mä oon kertonu
59 että mä menen apoteekkiin ((lacht)) (-) tai mä keitin tänään
60 mulle spinaattia [((lacht))
- 61 I [eli- eli niin kun leksikaalisella tasolla
- 62 P joo m: muun muassa
- 63 I muun muassa (-) no onko sinulla mielestäsi
64 saksalainen aksentti suomen kielessäsi?
- 65 P eijo (-) toivottavasti
66 ei ole ((lacht))
- 67 I no onko sinulla mielestäsi suomalainen
68 aksentti saksan kielessäsi?
- 69 P kyllä (-) ainakin jonkinlainen
70 aksentti (-) viime aikoina multa on kysytty että tulenko mä
71 hollannista vai tulenko mä itävallasta et ei oo niin selvää
72 suomalaista aksenttia (-) mutta on aksentti
- 73 I eli puheestasi
74 kuulee että puhut saksaa vieraana kielenä?
- 75 P kyllä
- 76 I onko
77 mielestäsi mahdollista oppia puhumaan toista tai vierasta
78 kieltä lainausmerkeissä täydellisesti?
- 79 P joo-o varmasti- varmasti

- 80 kyllä tarpeeksi (-) jos on tarpeeksi vaan motivaatiota kyä
81 riippuu tietysti hirveesti ihmisestä ja millon on alottanut
82 vieraan kielen opiskelun
- 83 I pyritkö itse puhumaan mahdollisimman
84 hyvää kieltä?
- 85 P kyllä joo alusta lähtien
86 I puhutko jotakin suomen
87 murretta?
- 88 P juu tampereen murretta ((lacht))
89 I no puhutko jotakin
90 saksan murretta?
- 91 P toivottavasti en
92 I kuinka kaksikielinen olet
93 mielestäsi?
- 94 P kaksikielinen mä ole- olen enemmän suomenkielinen
95 kuin saksankielinen
- 96 I no tunnetko itsesi edelleenkin
97 suomalaiseksi vai oletko jo vähän myöskin saksalainen vai onko
98 sinulla ehkä joku toinen (-) sana jolla voisit kuvata itseäsi
99 tällä hetkellä?
- 100 P mä olen mielestäni täysin suomalainen ja
101 lisukkeena muutama muutamia saksalaisia piirteitä ehkä
102 I no kuinka tärkeää sinulle on osata mahdollisimman hyvin
103 äidinkieltäsi?
- 104 P on tärkeää (-) koska se on (-) mä oon
105 ensimmäiset kakskyt vuotta asunu suomessa ja sitä kautta suomi
106 on mun äidinkieleni ja pysyy mun äidinkielenäni
- 107 I no mitä
108 ajattelet ööh (-) mitä kieltä käytät kun ajattelet?
- 109 P molempia
110 (-) mä jossain vaiheessa mä en muista kuinka monen vuoden
111 jälkeen mä huomasin hei mä ajattelin juuri saksaksi ((lacht))
112 mutta mä käytän molempia (.) riippuu vähän se tulee hirveen
113 spontaanisti (.) en osaa sanoa käytätkö mä jompaa kumpaa
114 kieltä enmmän (-) se riippuu aiheesta et varsinkin jos mä
115 mietin mun opiskelujani mä ajattelen saksaksi (-) ja ihan
116 jokapäiväset toiminnot kans saksaks mun täytyy tehdä nyt sitä
117 ja sitä mennä eka kauppaan ostoksille ihan tällästä
- 118 I m: sanoit
119 että olet kuitenkin enemmän suomenkielinen (.) voitko sanoa
120 että olet kaksikielinen?

- 121 P m: kaksi- sit mää en mä en ole täysin
122 kaksikielinen
- 123 I käytätkö päivittäin muita kieliä suomen ja
124 saksan lisäksi?
- 125 P en päivittäin mutta aina välillä (-) englantia
126 mullon englanninkielisiä kavereita (-) mä luen välillä
127 englanninkielisiä tekstiä (-) ja ääm mun toinen pääaine on
128 slavistiikka venäjän kieli eli sitä kautta kirjoitan ja luen
129 myös venäjää
- 130 I missä olet oppinut saksan?
- 131 P mä oon lukenut
132 suomessa koulussa saksaa seesaksan mutta s- se nyt ei jättäny
133 hirvee- hirveen suurta kielitaitoo ja siinä vaiheessa kun mä
134 tulin tänne mä huomasin et (-) mulla oli tietysti jonkinlainen
135 pohja mutta mun oli hirveen vaikea ymmärtää ihmisiä koska he
136 puhuivat aivan liian nopeasti (-) ja alussa tuntui että täy-
137 mun täytyy joka sana erikseen hakea jostain aivojen kolkasta
138 ((lacht))
- 139 I no kuinka tärkeää on mielestäsi että on tällainen
140 pohja?
- 141 P (-) on- on se tärkeää ääm (-) mä en mä mietin juuri et
142 pystyisikö mä lähtee johonkin maahan jonka kieltä mä en osaisi
143 ollenkaan (-) on varmasti helpompaa aloittaa elämä toisessa
144 maassa jos osaa sitä kieltä ainakin-ainakin edes vähän
- 145 I m: (-)
146 no kun olet suomessa onko sinun mielestäsi vaikea puhua
147 suomea?
- 148 P joo ainakin ääm ensimmäiset päivät ensimmäinen toinen
149 kolmas päivä (-) se on vaikeaa tuntuu että mä puhun jotain
150 vierasta kieltä ((lacht)) yleensä en- ensimmäiset minuutit jo
151 jonkun kanssa nii tuntuu et hei tää- tää ei oo mun kieli mut
152 sit se lähtee tuleen siitä ja sit kun vaihtaa saksaan nii se
153 tuntuu yhtä vieraalta ((lacht))
- 154 I onko sinulle huomautettu
155 suomessa ollessasi äidinkielen puhujien taholta suomen
156 kielestäsi?
- 157 P kyllä (-) kuten sanottu varsinkin ensimmäisten
158 päivien aikana (.) mä käännän hirveen usein tiettyjä
159 saksalaisia sanoja tai ilmauksia suoraan suomen kielelle (.)
160 jotka kumminkin siis on ymmärrettävissä mutta kuulostaa hassulta
- 161 I no kiinnittävätkö saksan kielen puhujat täällä ääm

- 162 huomiota saksan kieleesi korjataanko puhettasi?
- 163 P kyllä mutta ääm
- 164 mullon mä oon sanonu muutamille ihmisille et hei korjatkaa jo
- 165 mä teen virheen (.) et korjatkaa mun virheet muuten mä en opi
- 166 ikinä täydellistä saksan kieltä ((lacht)) mutta muuten ihmiset
- 167 evät tee sitä (.) et ehkä mä oon yhden kahden kerran et on
- 168 tullu sellane tilanne eteen et joku on korjannu spontaanisti
- 169 (.) joku puolittutu ihminen mun puhetta mut muuten (.) muuten ei
- 170 I m: mikä on mielestäsi vaikeaa saksan kielessä?
- 171 P prepositiot
- 172 ääm tietty- tietyt verbit joissa on *an auf* ääm mitä muita *über*
- 173 (.) on hirveen jotkut on hirveen vaikee erottaa toisistaan
- 174 tss- sen kanssa mulla on edelleen vaikeuksia (-) ja tää tuttu
- 175 verbin paikka lopussa on jo iskostunu mun mieleeni niin hyvin
- 176 et mä käytän sitä vielä suomeenkin ((lacht))
- 177 I no onko mielestäsi
- 178 saksan kielessä käsitteitä joita on mahdoton kääntää suomen
- 179 kielelle?
- 180 P m: kyllä tiettyjä varsinkin nyt opinn- opinto-
- 181 opiskelun kautta on tullu saksalainen ilmaus *hausarbeit* (-) on
- 182 mielestäni mahdoton kääntää yhdellä sanalla suomeksi (-) ja
- 183 jos sen kääntää yhdellä sanalla suomeksi niin se ymmärretään
- 184 väärin et se täytyy selittää parilla lauseella (.) ja myös ääm
- 185 pryfung yliopistossa se täytyy myös selittää et se on se ei oo
- 186 mikä tahansa tentti vaan se on lopputentti (-) tällasia
- 187 I m: (-)
- 188 no onko mielestäsi suomen kielessä käsitteitä joita on
- 189 mahdoton kääntää saksan kielelle?
- 190 P ((lacht)) nyt tuli mieleen
- 191 määmi ((lacht)) jotain tyyppillistä suomalaista
- 192 I joka täytyy
- 193 selittää
- 194 P joka täytyy selittää
- 195 I mitä se on
- 196 P mitenkä se tehdään m:
- 197 miltä se näyttää m:
- 198 I no pyritkö aina käyttämään vain yhtä
- 199 kieltä kussakin puhetilanteessa?
- 200 P riippuu hirveän paljon
- 201 tilanteesta (-) äm mun äidin kanssa esimerkiks mä pyrin
- 202 tottakai käyttään suomea koska hän ei ymmärrä saksaa (-) ääm

- 203 mut ihmisten kanssa jotka ymmärtää molempia kieltä mullon
 204 taipumus sanoa sitten se sana joko saksaksi tai suomeksi ihan
 205 jos tulee sana ensimmäisenä mieleen saksaksi mä sanon sen
 206 saksaksi mutta ääm me puhutaan kumminkin suomeksi (-) mut
 207 esimerkiksi *hausarbeit prüfung* tietyt yliopistojutut niin
 208 tulee melkein tulee saksaksi
- 209 I jos käytätte molempien kielien
 210 ilmaisuja sekaisin onko se tietoisista vai tiedostamatonta?
 211 P se voi olla alussa ihan tiedostamatonta mut sitte ku se alkaa
 212 (-) ensimmäiset saksan sanat on sanottu sit se voi mennä
 213 leikittelyks molempien kielten kanssa ((lacht))
- 214 I no mikä
 215 vaikuttaa siihen että käytätte vain yhtä kieltä tai molempia
 216 kieliä?
- 217 P mikä vaikuttaa (.) hm: tilanne aihe ihmiset
 218 I no voisiko joku joka osaa esimerkiksi vain suomea ymmärtää
 219 keskustelunne?
- 220 P ei aina (-) pää-pääosin kyllä mutta tietyt
 221 sanat tietyt jutut (-) ei sitä ymmärrä
- 222 I onko suomen kielen taitosi
 223 mielestäsi heikentynyt saksan kielen vaikutuksesta?
- 224 P on jonkun verran
 225 I kuinka tärkeää sinulle on osata
 226 mahdollisimman hyvin äidinkieltäsi?
- 227 P on erittäin tärkeää (.)
 228 ehkä mä en tällä hetkellä tee tarpeeksi sen eteen mut se on
 229 erittäin- erittäin tärkeää
- 230 I no mitä ajattelet mitkä syyt voivat
 231 johtaa äidinkielen taidon heikkenemiseen?
- 232 P vähäiset kontaktit
 233 suomalaisten kanssa (-) ööm yleensä ystä- ystäväpiiri (-) m:
 234 (-) mies tai vaimo mies- tai naisystävä jos on negatiivinen
 235 asenne suomen kieleen tai yleensä vieraisiin kieliin (-) m:
 236 I no millaiseksi suomen kieli ja kulttuuri mielestäsi mielletään
 237 saksalaisten keskuudessa?
- 238 P (--) m: (-) suomen kieli on
 239 omituinen kieli (-) ääm se kuulostaa hassulta (-) yleensä
 240 ihmiset eivät (.) jos he kuulevat suomen kieltä eivät osaa
 241 heti sanoa että se on suomi (.) kuten esimerkiksi ranskasta
 242 tai italiasta tai jotka eivät osaa kieltä ja suomi on jotain
 243 vallan muuta (-) suomen kulttuuri (.) m: mulleii oo

- 244 negatiivista kokemusta siitä (.) et suomi on maa tuolla
245 jossain pohjoisessa kuuluu eeuuhun (-) ehkä se on sitä kautta
246 tuttu monille saksalaisille
- 247 I mistä mielestäsi johtuu se että
248 joku ei halua puhua äidinkieltään vieraassa maassa?
- 249 P (--) m:
250 ehkä vähäiset ystävyys- kontaktit muihin suomalaisiin (.)
251 esimerkiksi mulla itsellä ei ole sellaista tilannetta
252 sellainen mieli vielä että ehkä jos jäisin tänne (-) mies
253 vaimo jos ei pidä kielestä yhtään (-) hirveen useilla
254 ihmisillä on negatiivinen asenne vieraisiin kieliin (.)
255 yleensä se ei välttämättä ole suomen kieli mutta se voi olla
256 myös suomen kieli
- 257 I haluatko itse sopeutua mahdollisimman hyvin
258 saksalaiseen kulttuuriin vai haluatko säilyttää suomalaisen
259 kulttuurisi myös täällä?
- 260 P hyvä kysymys (.) musta tuntuu välillä
261 tuntuu et mä oon kuin-kuin kala vedessä ihan missä päin
262 maailmaa olisinkaan (-) mä oon hirveen sopeutuvainen (-) äm ja
263 olen täällä vapaaehtoisesti mun ei ole pakko olla täällä (-)
264 en aktiivisesti säilytä suomen kulttuuria täällä saksassa
265 ollessani olen kyllä huomannut että suomalainen olen ((lacht))
266 (-) mutta tietysti melkein kuuden vuoden jälkeen on varmaan
267 tullu tiettyjä saksalaisia piirteitä jotka on jo
268 itsestäänselvyyksiä täällä saksassa mut suomessa ei ()
- 269 I kuinka tärkeänä pidät lastesi kaksikielisyyttä mikäli jäisit
270 tänne?
- 271 P on- on tärkeää (-) mä en osaa kuvitella että mun lapset
272 olisivat yksikielisiä (-) et se olisi jännä nähdä et kuinka
273 kaksikielisiä ehkä ei täydellisesti kaksikielisiä mutta aion
274 varmasti puhua heille suomea
- 275 I saanko vielä kysyä koulutustasi?
- 276 P joo-o suomalainen ylioppilas (-) öm venäjän ja saksan kielen
277 opintoja sekä suomessa että saksassa
- 278 I oikein paljon kiitoksia
279 tästä haastattelusta

5.3 Interview III „Liisa“

- aufgenommen am 20.02.02
- Dauer 12 min 26 s

1 I tänään on kahdeskymmenes helmikuuta nollakaksi ja tämä on kolmas
 2 haastattelu väitöskirjaani varten (-) olet syntynyt suomessa?
 3 L olen syntynyt suomessa
 4 I ja puhut suomea äidinkielenäsi?
 5 L kyllä
 6 I minä vuonna olet syntynyt?
 7 L vuonna tuhatyhdeksänsataaviisikymmentä
 8 I eli olet nyt (-) saanko kysyä kuinka vanha?
 9 L täytän tänä vuonna
 10 viisikymmentäkaksi
 11 I kuinka kauan olet asunut saksassa?
 12 L tämä-
 13 tämän vuoden toinen kymmenettä tulee kolmekymmentäkolme vuotta
 14 täyteen (-) vai laski- laskinko väärin (-) kuuskytyheksän olen
 15 tullut (-) no kolmekymmentäkolme
 16 I miksi muutit aikoinaan saksaan?
 17 L ö: nuoruuden (-) uteliaisuudesta eli minulle tarjottiin tätä
 18 mahdollisuutta suomessa yhdessä harjottelupaikassa
 19 I eli
 20 työpaikkaa täällä
 21 L harjottelupaikkaa
 22 I aha \
 23 L harjottelemaan vaan
 24 tarkoitus oli tulla vaan puoleks vuodeks
 25 I ja siitä on sitten
 26 tullut- tullut jo kohta kolmekymmentäkolme vuotta
 27 L justiin
 28 I no onko oleskelusi täällä pysyvää vai voitko sanoa että se on
 29 ehkä väliaikaista?
 30 L hm: (-) ainakin niin kauan kun työelämässä
 31 olen niin olen täällä (-) ja (-) toiveeni olis sitten ööh työ-
 32 työn loputtua olla puolet vuodesta suomessa ja puolet täällä (-)
 33 eli puolet suomes- kesällä suomessa (.) talvella etelässä (.)
 34 syksyllä ja keväällä saksassa ((lacht))
 35 I [aha \
 36 L nii-i ((lacht))
 37 I onko sinulla lapsia?

- 38 L on yksi tyttö
- 39 I no puhutko
- 40 hänen kanssaan suomea? onko hän kaksikielinen?
- 41 L hän on
- 42 kaksikielinen (-) on jo aikuinen
- 43 I äm kuinka usein puhut täällä
- 44 saksassa suomea?
- 45 L jaa-a (-) nyt viime kuukausina vähemmän (-)
- 46 siihen asti kun laura ((name geändert)) oli vielä kotona (-)
- 47 eli- eli saksassa niin päivittäin mutta nyt viimeisen vuoden
- 48 aikana vähemmän eli noin (--) pari kolme kertaa viikossa
- 49 I kenen
- 50 kanssa voit puhua täällä suomea?
- 51 L siskoni ja hänen perheensä
- 52 kanssa (-) tai siskojeni
- 53 I oletko tekemisissä täällä muiden
- 54 saksansuomalaisten kanssa?
- 55 L olen silloin tällöin
- 56 I kuinka tärkeänä
- 57 pidät lapsesi kaksikielisyyttä?
- 58 L erittäin tärkeänä
- 59 I kuinka usein
- 60 käyt suomessa?
- 61 L vähintään (-) kerran vuoteen enintään neljä
- 62 kertaa vuoteen (-) viime vuosina joka vuosi kolme kertaa
- 63 I kuinka
- 64 usein luet suomenkielisiä tekstejä?
- 65 L luen suomenkielisiä melkein
- 66 päivittäin jotakin suomenkielistä lehtistä (-) tai lehteä tai
- 67 kirjaa
- 68 I kirjoitatko suomen kieltä?
- 69 L kirjoitan
- 70 I kuinka arvioisit
- 71 tämän hetkisen suomen kielen taitosi?
- 72
- 73 L savon murre erittäin hyvä
- 74 ((lacht)) (-) muuten suomen kirjakieli huono eli välttävä koska
- 75 minun sanavarastoni on tuolta kolmenkymmenenkolmen vuoden takaa
- 76 I eli oletko sitä mieltä että saksan kieli on vaikuttanut sinun
- 77 suomen kieleesi?
- 78 L ei (-) en luule että se on vaikuttanu vaan ö:

- 79 täällä eläessäni en ole oppinut sitä suomen nykykieltä ja
80 sanastoa
- 81 I eli kun kieli suomessa on mennyt eteenpäin
- 82 L nii-i minä
- 83 olen vielä sil- suunnilleen sillä asteella kun läksin suomesta
- 84 I kuinka arvioisit saksan kielen taitosi?
- 85 L arvioin sen hyväksi
- 86 I eli käytät sitä päivittäin kirjoitat ja luet saksaa?
- 87 L joo-o joo-o
- 88 I missä olet aikoinaan oppinut saksan?
- 89 L täällä saksassa
- 90 I oliko
- 91 sinulla jo ennen tu- tänne tuloasi niin opi- tai opettelitko
92 saksaa jo suomessa?
- 93 L keskikoulussa oli (-) ko sitä pari vuotta (-)
94 saksan opetusta ja sain siitä jopa ehdot koska ajattelin että
95 se on turhaa ja minä en tarvitse sitä ikinä [((lacht))
- 96 I [((lacht)) no onko
97 siitä mielestäsi ollut hyötyä kuitenkin?
- 98 L ei- ei silloin kun tulin
99 niin en osannu (-) ei siitä ollu mitään hyötyä (-) se piti
100 opetella ihan siis ihan kans- ihmisten kanssa kanssakäymisessä
101 (-) en ikinä ole
- 102 I eli käytäntö on opettanut
- 103 L käytäntö on opettanut
- 104 (-) en ole ikinä mitään kurssia käynyt
- 105 I kuinka kaksikielinen olet
106 mielestäsi?
- 107 L erittäin kaksikielinen
- 108 I eli voitko sanoa että olet jo
109 täysin kaksikielinen etkä enemmän suomenkielinen tai enemmän
110 saksankielinen?
- 111 L ei molemp- kaksikielinen
- 112 I voitko sanoa mitä
113 kieltä käytät kun ajattelet?
- 114 L riippuu mitä ajattelen (-) koska
115 jotkut- jotkut ajatukset ei (-) onnistuu vaan suomeks ja jotkut
116 taas vaan saksaks (-) riippuu täysin asiasta mitä ajattelen
- 117 I no kuinka tärkeää sinulle on osata mahdollisimman hyvin
118 äidinkieltäsi?
- 119 L erittäin tärkeää

- 120 I voiko mielestäsi toisen tai
121 vieraan kielen oppia täydellisesti?
- 122 L ei
- 123 I miksi ei?
- 124 L koska
- 125 esimerkiksi minun- minun sanavarastoni (-) jokapäiväinen
126 sanavarastoni on erittäin hyvä / (-) ja tietenki ammatista-
127 ammattiini liittyvä sanasto on hyvä mutta (.) on paljon aloja
128 jonka jota jonka sanastoa en hallitse ollenkaan saksan kielellä
- 129 I onko mielestäni mahdollista oppia puhumaan toista kieltä ilman
130 korostusta?
- 131 L en tiedä onko se mahdollista (-) minä en ainakaan
132 haluakaan puhua saksan kieltä ilman korostusta ((lacht))
- 133 I eli kuuleeko puheestasi että puhut saksaa vieraana kielenä?
- 134 L kyllä (-) minulle sanotaan että he (-) ol- ä: minulla olisi
135 aksentti
- 136 I ahaa /
- 137 L mutta harvoin arv- arvataan oikea maa (-) kielen
138 aksentti
- 139 I no eli et pyrökkään puhumaan mahdollisimman
140 aksentitonta saksaa
- 141 L ei en
- 142 I onko sinulla mielestäsi saksalainen
143 aksentti suomen kielessäsi?
- 144 L en tiedä
- 145 I sanoit että puhut hyvin
146 savon murretta ((lacht)) eli käytä- eli puhut murretta
- 147 L puhun
- 148 savon murretta (.) se on minun äidinkieleni ((lacht))
- 149 I no puhutko
150 jotakin saksan murretta?
- 151 L en
- 152 I kun olet suomessa onko sinun
153 mielestäsi vaikea puhua suomea?
- 154 L ei
- 155 I onko sinulle suomessa
156 ollessasi huomautettu äidinkielen puhujien taholta suomen
157 kielestäsi?
- 158 L joskus ö: puuttuu sanoja eli joudun miettimään ja
159 hakemaan joitakin sanoja
- 160 I no onko mielestäsi saksan kielessä

- 161 käsitteitä joita on mahdoton kääntää suomen kielelle?
 162 L on
 163 I no mitä siinä- siinä tilanteessa teet?
 164 L se- se jää (-) se asia
 165 jää ää vajavaiseksi (-) eli (-)
 166 I yritätkö selittää?
 167 L yritän mutta
 168 se ei (-)se ei (-) sisältö muuttuu ja se tietty kick ((lacht))
 169 häviää eli jää pois
 170 I joo (-) no onko mielestäsi suomen kielessä
 171 käsitteitä joita on
 172 L [ihan sama
 173 I [mahdoton kääntää saksan kielelle
 174 L ihan
 175 samalla tavalla
 176 I ihan samalla tavalla
 177 L m:
 178 I pyritkö aina käyttämään
 179 vain yhtä kieltä kussakin puhetilanteessa?
 180 L valitettavasti en
 181 I no jos keskustele henkilön kanssa joka osaa sekä saksaa että
 182 suomea kumpaa kieltä käytätte?
 183 L riippuu taas asiasta (.) mistä on
 184 kysymys
 185 I eli riippuuko se aiheesta?
 186 L aiheesta nii-in
 187 I jos käytätte
 188 molempien kielien ilmaisuja sekaisin onko se tietoista vai
 189 tiedostamatonta?
 190 L tiedostamatonta
 191 I voisiko joku joka ei
 192 esimerkiksi osaa saksaa ymmärtää keskustelunne?
 193 L tuskin ((lacht))
 194 I mikä on mielestäsi vaikeaa saksan kielessä? onko
 195 kolmenkymmenenkolmen vuoden jälkeen vielä jotakin vaikeaa tai
 196 ehkä (-) muistatko ehkä mikä oli alussa vaikeaa?
 197 L esimerkiksi
 198 sanan ärgern lausuminen (.) siihen tarvitsin monta viikkoa
 199 I [((lacht))
 200 L [ärgern ärgern m: ((lacht))
 201 I onko suomen kielen taitosi

- 202 mielestäsi heikentynyt saksan kielen vaikutuksesta?
203 L on varmasti
204 I mitkä syyt mielestäsi johtavat äidinkielen taidon
205 heikkenemiseen?
206 L (---) mitkä syyt johtavat äidinkielen taidon heikkenemiseen (-)
207 no niin siis se sanavarasto pysyy entisellään kun ei sitä
208 jatkuvasti kuule sitä uutta suomen kielen kehittymistä
209 I tiedätkö
210 täällä saksansuomalaisia jotka eivät vaali suomen kieltään tai
211 halua olla missään tekemisissä suomalaisen kulttuurin kanssa?
212 L tiedän
213 I mikä tähän voi olla syynä
214 (---) omat kokemukset varmaan
215 I mistä johtuu se että joku ei halua puhua äidinkieltään vieraassa
216 maassa?
217 L (---) se on hyvin vaikea kysymys (.) varmaan omista
218 kokemuksistaan suomessa tai suomalaisten kanssa että ei halua
219 I millaiseksi suomen kieli ja kulttuuri mielestäsi mielletään
220 saksalaisten keskuudessa?
221 L mielenkiintoiseksi
222 I eli myönteiseksi
223 L myönteiseksi m:
224 I mitä mielestäsi voi tehdä säilyttääkseen
225 äidinkieltensä kun asuu vieraassa maassa?
226 L olla yhteydessä toisiin
227 suomalaisiin (.) pitää yhteyttä suomeen (.) kuunnella radioo (.)
228 lukea kirjoja (.) lehtiä
229 I saanko vielä kysyä koulutustasi?
230 L sairaanhoitaja
231 I oletko saanut koulutuksesi täällä vai suomessa?
232 L täällä saksassa olen käynyt sairaanhoitajakoulun
233 I kiitos tästä
234 haastattelusta
235 L oleppa hyvä (-) toivottavasti on apua
236 tutkimustyössä
237 I kiitos

5.4 Interview IV „Helena“

- aufgenommen am 23.04.02
- Dauer 17 min 58 s

1 I tänään on kahdeskymmeneskolmas huhtikuuta kaksituhattakaksi (-)
2 tämä on neljäs haastattelu väitöskirjaani varten (-) eli olet
3 syntyperäinen suomalainen?
4 H kyllä
5 I ja puhut suomea äidinkielenäsi?
6 H juu
7 I minä vuonna olet syntynyt?
8 H viiskymmentäkaksi
9 I kuinka kauan
10 olet asunut saksassa?
11 H ööh kohta kaksikymmentäseitsämän vuotta
12 I ja oleskelusi täällä on pysyvää?
13 H no näyttää siltä ((lacht))
14 I miksi muutit aikoinaan saksaan?
15 H ööh (-) mieheni takia saksalaisen
16 miehen takia
17 I eli seurustelu tai parisuhde oli se syy?
18 H no kyllä juu
19 I ööm mitä kieltä puhut puolisosi kanssa?
20 H saksaa
21 I onko sinulla lapsia?
22 H kaksi lasta
23 I entä mitä kieltä puhut heidän
24 kanssaan?
25 H vain suomea
26 I vain suomea (-) eli he ovat he ovat täysin
27 kaksikielisiä?
28 H ööh niin voi- vois sanoa juu (-) tytär puhuu
29 oikeestaan vähän niinkun suomen ja saksan sekoitusta ja poika
30 puhuu suomea (-) saksan lisäksi
31 I kuinka usein puhut itse suomea?
32 H hm (-) joka päivä siis lasten kanssa aina (-) ja melkein- melkein
33 kotona enemmän suomea kuin saksaa
34 I oletko yhteydessä muihin täällä
35 asuviin suomalaisiin?
36 H olen kyllä
37 I kuinka usein käyt suomessa?

- 79 H hm (-) siis
80 nokialaisena oikeestaan hämeen murretta mutta tuntuu että täällä
81 on (-) puhuu lähinnä kirjakieleks
82 I aha (.) no puhutko jotakin
83 saksan murretta?
84 H en
85 I voiko mielestäsi vieraan kielen oppia
86 lainausmerkeissä täydellisesti?
87 H ei täydellisesti (-) kieleen
88 kuuluu niin monta niin monta asiaa (-) kieli on kans semmonen
89 tunnepitoinen asia ja (-) ehkä ne sanat- sanat voi- voi oppia
90 mutta must tuntuu että (-) ei me pysytä koskaan saksan kieltä
91 käyttään samanlailla kuin saksalaiset (-) jokin sana mutti tai
92 sellanen on meille pelkkä sana johonka ei- ei kuulu sellasta tun-
93 netta niin kuin niin kuin sanoihin aina kuuluu (-) jonkinlainen
94 tunne (-) äidinkielessä
95 I onko mielestäsi mahdollista oppia puhumaan
96 toista kieltä ilman korostusta?
97 H kyl- kyllä varmaan ajan mittaan
98 I kuuleeko sinun puheestasi että puhut saksaa vieraana kielenä?
99 H luulen (-) luulen näin (-) jotkut ihmiset sanoo että sitä ei
100 huomaa mutta toiset taas kysyy aika nopeastikin että mistä olen
101 I no pyritkö puhumaan mahdollisimman aksentitonta saksaa?
102 H hm joo
103 I kun sanoit että äidinkielen puhujien taholta saatetaan suomessa
104 huomauttaa suomen kielestäsi (.) niin onko sinulla mielestäsi-
105 mielestäsi saksalainen aksentti suomen kielessäsi?
106 H en- en tiedä
107 onko (-) onko sitä mutta ehkä ehkä se on vaan se sanavalinta on
108 vähä erilainen kuin suomalaisilla (.) et kun suomalaiset uudet
109 termit on jäänyt oppimatta ((lacht))
110 I no kiinnitetäänkö täällä-
111 täällä saksassa puheeseesi huomiota? huomautetaanko sinulle
112 erikoisista sanoista esimerkiksi?
113 H ööh ei (-) vähemmän kuin
114 toivoisin ((lacht))
115 I mikä on mielestäsi vaikeaa saksan kielessä.
116 vai onko mikään enää?
117 H on tottakai- tottakai siinä on paljonkin
118 vaikeeta (-) en-en oikeestaan osaa sanoo mitään yksittäistä mutta
119 (-) artikkelit ja (-) artikkelit se on semmonen ne sekoo vieläkin

- 120 I onko mielestäsi saksan kielessä käsitteitä joita on mahdoton
121 kääntää suomen kielelle?
- 122 H on (-) en nyt osaa sanoa mitään mutta
123 usein tulee semmosta eteen ((lacht)) että täytyy selittää (.)
124 täytyy selittää mutta ei voi kääntää
- 125 I pyritkö aina käyttämään vain
126 yhtä kieltä kussakin puhetilanteessa?
- 127 H en
128 I kun keskusteleet henkilön
129 kanssa joka osaa sekä saksaa että suomea kumpaa kieltä silloin
130 käytätte?
- 131 H suomea
132 I (-) onko myöskin tilanteita joissa käytetään
133 molempia kieliä?
- 134 H (-) hm: siis yhden jos yhden henkilön kanssa
135 keskustelee (-) ööh tyttären kanssa (-) joskus täytyy ottaa
136 saksan kieltä (.) saksalaisia sanoja avuksi
- 137 I no mikä (.) eli mikä
138 vaikuttaa siihen että- että käytätte molempia kieliä?
- 139 H ööh hänen
140 vähän huonompi suomen kielen taito (-) keskusteluhan on sitä että
141 ymmärretään toista et se on tärkeämpää kuin se yksittäinen kieli (-)
142 että päästään keskustelussa eteenpäin täytyy ((lacht))
143 vaihtaa kieltä
- 144 I onko- onko se tietoista vai- vai tiedostamatonta?
145 H tietoista
- 146 I no voisiko joku joka osaa vain jompaa kumpaa kieltä
147 ymmärtää keskustelunne?
- 148 H (-) ööh niin (-) ei ehkä ei kokonaan ei
149 (-) siis riippuu keskustelusta joskus keskustelut ovat täysin
150 suomenkielisiä ja joskus otetaan saksalaisia yksittäisiä sanoja
151 siihen avuksi
- 152 I entä tilanteessa jossa saksalainen mies on
153 paikalla ymmärtääkö hän suomea? pystyykö hän seuraamaan
154 keskustelua?
- 155 H aika hyvin kyllä juu
156 I onko suomen kielen taitosi
157 mielestäsi heikentynyt saksan kielen vaikutuksesta?
- 158 H varmasti
159 I mitkä syyt johtavat äidinkielen taidon heikkenemiseen?
160 H (-) suomea

- 202 nykymusiikki nuorten musiikki nin se on vähän erinlaista se on
203 suuntaa näyttävää kyllä mutta toisaalta sitten on justiin näitä
204 hiljaisia ujoja suomalaisia näkee aina välillä kuvaruudussa (-)
205 he eivät varmaan oikei-oikein tiedä no (-) joi- joillain on aika
206 hyväkin kuva suomesta (-) tietää että suomi on moderni maa (-) ja
207 monista kehityssuunnista toisille taas suomi on- on siellä
208 ruotsin takana (-) ruotsissa ja norjassa usein käydään mutta
209 pitemmälle ei päästä ja (-)järviä katsoon (-) oikeestaan semmonen
210 *klischee* [((lacht))]
211 I [kuinka kaksikielinen olet mielestäsi?
212 H kovin
213 kaksikielinen ((lacht)) melkein puolet päivästä puhun suomea ja
214 toisen puolen saksaa (-) joskus tuntuu että puhun paljon enemmän
215 suomea kuin saksaa ((lacht))
216 I no kuinka tärkeänä pidät lastesi
217 kaksikielisyyttä?
218 H tärkeänä (-) en oikeestaan vois- voisi
219 kuvitellakaan että lapset osaisivat vaan saksaa (-) ensinnäkin
220 ööh lasten suhde äitiin olisi erillainen (.) äiti olisi jokin
221 vieras olento (-) maasta jonka kieltä he eivät ymmärrä (-) he
222 eivät niin kun pääsisi oikein sisään tähän maan- maan touhuun jos
223 ei kieltäkään ymmärtäisi (-) suomalaisten sukulaisten kanssa ei
224 olisi paljonkaan tekemistä ja tuntuu että (-) heille jäisi kovin
225 paljon oppimatta ja tietämättä omasta äidistään jos kielitaito
226 puuttuisi
227 I saanko vielä kysyä koulutustasi?
228 H ööh
229 diplomikielenkääntäjä pääkielenä englanti toisena kielenä saksa
230 I ja teet käännöstöitä?
231 H teen- teen käännöstöitä mutta en niinkun
232 jokapäiväsenä työnä
233 I kiitos tästä haastattelusta oikein kovasti
234 H ole hyvä

5.5 Interview V „Tiltti“

- aufgenommen am 11.10.2005
- Dauer 22 min 29 s

1 I tänään on lokakuun yhdestoista päivä kaksituhattaviisi (.) tämä
 2 on viides haastattelu väitöskirjaani varten (-) oletko
 3 syntyperäinen suomalainen?
 4 T olen /
 5 I puhutko suomea äidinkielenäsi?
 6 T (-) en nykyään
 7 I ahaa mutta suomi on ensimmäinen
 8 kieleesi?
 9 T ööh suomi on sii- niin no sii- riippuu siitä mitä
 10 tarkotetaan että äidinkielenä mun jokapäivänen käyttökieli on
 11 täällä saksa
 12 I joo \ mutta- mutta olet- olet niinkun lapsena
 13 [(-) suomi on ensimmäinen kieli
 14 T [joo- joo joo- joo (.)
 15 ihan pelkästään suomea
 16 I ööh minä vuonna olet syntynyt?
 17 T nelkytseitsämän /
 18 I kuinka kauan olet nyt asunut saksassa?
 19 T vuodesta kuuskymmentäseitsämän lähtien (-) ((hustet)) montako
 20 vuotta siitä melkein (--)) kohta neljäkymmentä vuotta (--)
 21 [oijee ((lacht))
 22 I [miksi (.) se on pitkä aika ((lacht)) miksi muutit aikoinaan
 23 saksaan?
 24 T miehen takia
 25 I eli- eli parisuhteen ja avioliiton (-)
 26 takia
 27 T mm-m
 28 I oleskelusi saksassa on todennäköisesti pysyvää
 29 T no tuntuu ainaki (-) tällä käsin siltä
 30 I (-) mitä (.) onko sinulla
 31 lapsia?
 32 T on
 33 I kuinka monta?
 34 T kolme /
 35 I mitä kieltä puhut lastesi
 36 kanssa?
 37 T saksaa \

- 38 I kuinka tärkeänä pidät lastesi kaksikielisyyttä?
- 39 T (-) ehm (--)
no se on semmonen vähän kakspiippunen asia siinä
40 mielessä että minä en ole itse pystynyt niille suomea opettamaan
41 / mutta minusta se olisi hyvin tärkeä asia (-) valitettavasti ei
42 e ei oo toiminu minun (-)
- 43 I m: eli et ole puhunut heidän kanssaan
44 suomea (-) [mitä kieltä
- 45 T en [hyvin vähän
46 I [joo \ mitä kieltä puhut
47 aviopuolisosi kanssa?
- 48 T saksaa
49 I ymmärtääkö hän suomea?
50 T vähän \
- 51 I (-) kuinka usein käyt suomessa?
52 T ööh noin kerran vuodessa
53 I kuinka pitkäksi arvioisit suomessa vietetyn ajan?
54 T huh (--)
55 siis
56 I ööhm
57 I kun- kun käyt suomessa
58 T se on semmonen viis- viis viiva kuus
59 I viikkoa kesää kohti
60 I m: / kuinka usein puhut suomea?
61 T (--)
62 m:: (--)
63 kesäloman aikana puhun aika paljon suomea
64 kun me ollaan suomessa mutta täällä ollessa tulee aika hyvin
65 vähän puhuttua suomea
- 66 I m: eli et puhu päivittäin
67 T en
68 I tai viikottain
69 T en
70 I kuinka usein kuulet suomea?
71 T päivittäin
72 I eli radion
73 T radiosta
74 I radiosta (.)luetko suomenkielisiä tekstejä
75 tai kirjoja?
76 T luen (.) luen joka päivä
77 I joka päivä (.) kirjoitatko
78 itse suomen kieltä?
79 T kirjoitan / kirjeitä /
80 I päivittäin viikottain
81 T een-en päivittäin ei tule viikottain ihan kirjoitettua tulee
82 joskus ((lacht)) kuukausiakin väliin ((räuspelt))

- 80 I joo no kenen
81 kanssa puhut suomea?
82 T hm: (--) jos tapaavat joskus sattumalta
83 jonkun suomalaisen tai menee johonki suomalaisiin ööh (-)
84 kulttuuririentoihin tai ööh tai ääh jos- jos tulee suomesta
85 puhelu tai minä soitan suomeen / (-) nää on nää ainoot
86 mahollisuudet
87 I joo eli ystävien ja sukulaisten kanssa
88 T mm-mm
89 I kuunteletko- kuuntelet suomalaista musiikkia tietenkän radion
90 kautta
91 T radion kautta ja meillä on paljon muutenkin seedeitä ja
92 muita monenlaista musiikkia
93 I entä filmejä?
94 T ööh no filmejä ei oo
95 meillä sillä tavalla että niitä olis suomesta ööh tänne tuotu
96 tullessamme ööh ja telkkarista nyt tulee hyvin harvoin
97 suomalaisia filmejä (-) miten sattuma- sattuma sallii ((lacht))
98 I [käytätkö
99 internettiä? kirjoitatko siellä suomenkielisiä viestejä?
100 T joo eilen illalla viimeksi ((lacht))
101 I kuinka arvioisit suomen
102 kielen taitosi?
103 T m: (-) ööh minusta tuntuu että se on aika
104 ruostunut ((lacht))
105 I kuinka tärkeää sinulle on osata
106 mahdollisimman hyvin äidinkieltäsi?
107 T ööhm (-) kyllä se ainakin on
108 tärkeää että jossain määrin tai joten kuten suomen kielen taito
109 pysyy- pysyy pinnalla että ähm se on jotenkin semmonen tärke-
110 tärkeä osa identiteettiä
111 I (-) missä olet oppinut saksan kielen?
112 T koulussa /
113 I koulussa suomessa
114 T koulussa suomessa ja loput
115 käytännössä täällä saksassa sitten puhuminen on ööh niinku
116 päässy täällä paremmin käyntiin suomalainen ööh saksan kielen
117 opetushan oli hyvin teoreettista ((lacht)) opetusta ainakin
118 siihen aikaan
119 I m: no kuinka usein tai todennäköisesti käytät
120 saksaa päivittäin?
121 T joo

- 122 I kirjoitatko
123 saksaa?
124 T m:
125 I öhm kuinka arvioisit saksan kielen taitosi?
126 T (-) ööh (-) jokseenkin hyvä
127 I öhm onko mielestäsi jotakin joka on
128 vaikeaa saksan kielessä?
129 T o-on / (-) saksan kielen artikkelit
130 [((lacht))
131 I [artikkelit ((lacht)) ne lähes neljänkymmenen vuoden jälkeen
132 vieläkin silloin tällöin
133 T silloin tällön niistä tulee virheitä ja
134 se on ne on ne on virheitä ja se on minulle jotenkin ne on
135 virheitä että niistä minä en paljon välitäkäään tai minä kysyn
136 sitten jos se on tärkeä öhm se on tärkeä paikka missä tätä
137 joudun käyttämän niin silloin mä kysyn
138 I no ähm korjataanko
139 puhuttasi?
140 T (-) harvoin hyvin harvoin
141 I hyvin harvoin
142 T (-) no kiinnittävätkö saksan kielen puhujat huomiota saksan
143 kieleesi?
144 T ääh kiinnittävät kyllä / äähm sillä tavalla että ähm
145 usein saan huomautuksia että no sähän puhut saksaa ihan kuin
146 saksalainen (.) että eihän siinä oo minkäänlaista suomalaista
147 tai vierasmaalaista painotusta eikä ääh ja että useat kuuntelee
148 sitä hyvinkin pitkään ennen kuin huomaavat yleensä ollenkaan
149 että mä tuun jostakin muualta (.) että mä puhun jotain
150 murrekieltä mun äidinkielenä (.) että se ei oo mun äidinkieleni
151 I ahaa ähm no onko mielestäsi tai voiko mielestäsi toisen tai
152 vieraan kielen oppia lainausmerkeissä täydellisesti?
153 T m: ei
154 aivan täydellisesti
155 I miksi ei?
156 T (--) ähm- ähm no minusta siinä on
157 joka kielellä on mm: semmosia ilmaisutapoja että m: jos niitä ei
158 ole ihan lapsena niinku äidinkielenä oppinu niin niitten sitä
159 viimeistä ääh nuanssia (.) että sitä ei oikein ehkä saa mukaan
160 tai ei- ei ymmärrä niin täysin (-) että ä: sitä viimeistä
161 vivahdetta (.) että mitähän tämä tar- onkohan tässä tilanteessa
162 tätä suomen kielen vastavaa ä: sana ä: suomen kielen vastaavaa

- 163 sanaa saksankielinen tämä vai tuo sana (.) se on ihan oikein
 164 I m: joo (-) ähm no onko mielestäsi mahdollista oppia puhumaan
 165 toista kieltä ilman korostusta? (-) sanoit että omasta
 166 puheestasi ei [huomaa
 167 T [öhm onko se nyt ihan täydellisesti mahdollista en
 168 tiedä et kyllä jossakin- jossakin kirjaimissa ja
 169 kirjainyhdistelmissä kuitenkin hiukan aina jos on hyvin
 170 tarkkakorvanen ((lacht)) niin minusta huomaa sen
 171 I (-) no pyritkö
 172 itse puhumaan mahdollisimman aksentitonta saksaa?
 173 T öhm en- en mä
 174 tiedä pyrinkö mä sitä minusta se on jotenkin sellanen eeh että
 175 minä omaksun kaikki esimerkiksi noi kakki murteet hirveen
 176 nopeesti jos minä asun jossakin toisella paikkakunnalla jossa
 177 puhutaan eri murretta niin mä rupeen hyvin äkkiä puhumaan sitä
 178 samaa murretta (-) tai niinku minulle tyypillinen ääh ominaisuus
 179 I m: no puhutko jotakin suomen murretta?
 180 T (-) no mitä murretta
 181 puhutaan tampereen ja ruoveden puolella? (-) no semmosta aika
 182 levveetä murretta ((lacht))
 183 I mutta puhut sitä vielä kun menet-
 184 menet käymään kotiseudulla?
 185 T ähm (-) en tiedä puhunko niin sillä
 186 tavalla kun sitä aikasemmin puhuin minusta tuntuu että minun
 187 suomen kielen puhe on vähän muuttunu miten nyt sitä jos nyt
 188 siitä murteesta puhutaan tai et mä niinku öhm ehkä pyrin
 189 puhumaan enemmän kirjakieltä nykyään
 190 I m: ahaa no puhutko jotakin
 191 saksan murretta?
 192 T (--)) täkäläistä murretta jos se käy nyt tämä
 193 murre ((lacht)) no murrettahan se on jos- jossain mielessä joka
 194 paikassa
 195 I niin
 196 T toisin paikoin vähemmän (-) ausgeprägt ((lacht))
 197 I no kun olet suomessa onko sinun vaikea puhua suomea?
 198 T alkuun on
 199 hyvin vaikea
 200 I mutta ajan myötä
 201 T aikaa myöten sitten se eeh
 202 kehittyy se korvakin niinku kuulemaan enemmän suomen kieltä ja
 203 sitten tulee sitten niinku automaattisesti vastauksetkin

- 204 suomeksi (-) mutta alkuun on aina hyvin hirveen hankalaa että
 205 alkuun määh puhun aina ihan huomaamattani ääh väärille ihmisille
 206 väärää kieltä [((lacht))
 207 I [((lacht)) no onko sinulle suomessa ollessasi
 208 huomautettu suomen kielen puhujien taholta sinun suomen
 209 kielestäsi?
 210 T on
 211 I mitä nämä huomautukset koskevat?
 212 T öhm (--) minun
 213 entinen (-) koulukaverini tyttökaverini jonka kanssa minä niinku
 214 ihan- ihan pienestä pitäen (-) öhm olen ystävy- olen ystävä
 215 ollut ihan tähän päivään asti niin hän huomauttaa hyvinkin usein
 216 (.) melkein joka kesä kun käydään suomessa että voi voi kyllä
 217 toi sun suomen kieles (.) kyllä se kangertelee [((lacht))
 218 I [((lacht))
 219 T ja puhetyyli ja toi lausuminen sanojen lausuminen kirjainten
 220 lausuminekin on muuttunu
 221 I eli ääntäminen (--) joo eli sanotko
 222 että sinulla on saksalainen aksentti suomen kielessäsi?
 223 T varmasti
 224 I huomaatko sen itse vai huomaavatko (-)
 225 T huomaan sen itse
 226 I huomaat
 227 [itse joo
 228 T [m:
 229 I ähm (-) no entä sanasto ähm käännätkö esimerkiksi suomal-
 230 saksalaisia sanontoja suoraan suomeksi vai onko tälläistä
 231 ilmiötä?
 232 T äh yritän mutta sitten huomaan kylläki että suomalaiset
 233 ei ymmärrä niitä sananmukaisia kääntöjä useinkaan ku ei suomessa
 234 (.) suomen kielessä monille sa- sanoille ja sanontatavoille
 235 erillainen vastine (.) että se ei oo suora suomennos
 236 I m:
 237 T ja se on sitä kylläkin pyrkii usein kun ei löydä sitä suoraa
 238 suomen kielen vastinetta (.) nin yleensä nin (.) tai ainakin
 239 minä pyrin silloin ööh niinkun sa- ööh sananmukaisesti kääntämään
 240 ja se on hirveen huonoo suomee
 241 I m: eli suomalaiset eivät
 242 välttämättä ymmärrä mitä sinä sanot
 243 T just
 244 I no tuleeeko sinulle

- 245 esimerkkejä mieleen?
- 246 T huh (3.10)
- 247 I jos ei niin (-)
- 248 ei nyt ihan näin
- 249 špontaanisti tuu mitään mieleen ainaki kun sisareni kanssa
- 250 puhuin niin minun sisar on ymmärtää hyvin minun puhee vaikeuksia
- 251 minun sisar aina- aina korjailee tai sanoo minulle sitten jo
- 252 etukäteen että sen sanan mitä minä niinkun haen
- 253 I mitä aiot sanoa
- 254 ((lacht))
- 255 T mitä aion sanoa mitä mä etsin ((lacht)) mun sisar sen
- 256 hoksaa kyllä hyvin äkkiä hän sitten auttaa minua aina ettiin
- 257 [((lacht)) täydentää lauseen
- 258 I [((lacht)) just m: just (-) ähm no minkä
- 259 mukaan kielen valinta mielestäsi kussakin tilanteessa määrätty?
- 260 T (--)) hyvin paljon siitä kenenkä kanssa puhutaan eli onko- onko
- 261 pelkästään suomalaisia vai onko suomalaisia ja saksalaisia
- 262 kuulemassa
- 263 I jos paikalla on sekä saksalaisia että suomalaisia
- 264 mikä on kieli?
- 265 T enimmäkseen saksa
- 266 I mistä se mahtaa johtua?
- 267 T öhm ehkä se on vähän semmonen- semmonen kohteliaisuuskin että
- 268 ää-äähm halutaan että kakki ää läsnäolijat ymmärtävät sen mistä
- 269 puhutaan (.) ettei ääh tulee hyvin äkkiä sellainen mieli että no
- 270 nyt puhutaan heistä jos kieli käännetään suomen kieleksi
- 271 I joo- joo
- 272 T mut se riippuu kylläkin ähm- ähm: puhekaverista jos tää toinen
- 273 on sellanen että hän heti eeh ihan välttämättä puhuu pelkkää
- 274 suomee (-) niin ööh niin sillan (-) yritän kangerrella mukana
- 275 [((lacht))
- 276 I [((lacht)) no kuinka kaksikielinen olet mielestäsi?
- 277 T (--)) hm: (-)
- 278 mä oon suomessa ääh suomenkielinen ääh suomessa mä oon enmmän
- 279 kaksikielinen kuin saksassa (-) saksassa mä oon yleensä melkein
- 280 saksankielinen (-) mut suomessa kylläkin aika paljon
- 281 saksankielinen ihan jo pelkästään sen takia et mä joudun paljon
- 282 kääntämään
- 283 I mm-mm
- 284 T kun ollaan suomalaisten seurassa
- 285 I no tunnetko

- 327 melkein välttämättä aina jotakin sanaa sanaa saksankielisiä
 328 ksanoja mukaan
- 329 I m:
- 330 T mieshän siitä huomautti että mikset sanonut
 331 kapakka että siihenkin tuli *kneipe* [(lacht)]
 332 I [(lacht) että se tulee ihan
 333 täysin luonnollisesti
- 334 T ni
- 335 I no jos ähm jos käytät molempien kiel-
 336 kielten kielten ilmaisuja sekaisin niin onko se tietoista vai
 337 onko se tiedostamatonta?
- 338 T sekä että
- 339 I sekä että \ (-) onko
 340 mielestäsi suomen kielesi heikentynyt saksan kielen
 341 vaikutuksesta?
- 342 T on (-) on- onko no saksan kielen vaikutus siis
 343 ääh joka tapauksessa siis äähm siittä syystä että en ähm ole
 344 suomen- suomessa ja sillä suomenkielisellä alueella asunut ja
 345 elänyt näin pitkään aikaan että olisin käynyt suomen kielen
 346 kehityksen mukana
- 347 I seuraava kysymykseni olisi ollut että mitkä
 348 syyt johtavat äidinkielenäidien heikkesi- heikkenemiseen eli
 349 olet sitä mieltä kun suomessa ei asu eikä suomessa suomea kuule
 350 päivittäin tai puhu päivittäin
- 351 T nii-i kun ei tää kommunikaatio
 352 päiv- jokap- jokapäiväinen kommunikaatio ei- ei ole enää suomen
 353 kieltä niin se suomen kieli surkastuu aivan välttämättä jossain
 354 vaiheessa
- 355 I m:
- 356 T et siinä pitää hir- hirveen paljon kommunikoida
 357 koko aika joka-joka suhteessa (.) kirjallisesti kirjoittaen ja
 358 ähm korvien pitää kuulla suomen kieltä pitää nähdä silmien
 359 suomen kieltä (.) pitää itse puhua suomen kieltä että sen
 360 pystyis pitämään ähm samalla tasolla kuin esimerkiksi juuri
 361 saksan kieli on nyt kun täällä saksankielisellä alueella elää ja
 362 saksankie- saksan kielellä kommunikoi
- 363 I m: (-) tiedätkö
- 364 saksansuomalaisia jotka eivät vaali suomen kieltään tai eivät
 365 halua olla tekemisissä suomalaisen kulttuurin kanssa?
- 366 T öh (3.0)
- 367 en tunne lainkaan (-) ei nyt äkkipäätä tule ketään mieleen

368 I mistä mielestäsi voisi johtua se että joku ei halua puhua
369 vieraassa maassa (-) ensikieltään?
370 T (-) ööh omasta puolestani
371 ainakin voin sanoa että minä alkuun ööh minulle oli alkuun
372 hankaluuksia esimerkiksi puhua lapsille suomen kieltä senkin
373 takia ääh että ääh hm: (---) no taas puuttuu suomen sana
374 ((lacht))
375 I sano saksaksi
376 T että- että- että mä olisin ähm huomiota
377 herättänyt
378 I a-ha:
379 T että mä puhun jotakin vierasta kieltä siinä
380 että siihen ois tullu joitain kysymyksiä joiltakin toisilta (.)
381 mä olin hirveen arka siihen aikaan jotenki
382 I m:
383 T ja minusta oli
384 kaikki piti tehdä sillä tavalla et- ettei siis herättänyt
385 mitenkään huomiota (.) että mää olisin vierasmaalainen tai- tai
386 jostakin muualta kotosin niin jotenki eksoottinen ihminen tai
387 täällästä (.) että halu- mää halusin kaiken tehdä sillai hyvin m:
388 (-) ihan huomaamattomasti ettei ihmiset kiinni-
389 I joo eli halusit
390 sopeutua
391 T just joo
392 I no millainen tilanne oli sitten kun menitte
393 lasten kanssa suomeen?
394 T se oli hankala tilanne kun lapset ei
395 ymmärtäny enää niitä suomalaisia sukulaisia eikä voinu niitten
396 kanssa puhua (.) silloin sen huomasin kaikista pahimmin että se
397 että siinä on tullu suuri virhe tehtyä
398 I m:
399 T että mun olis pitäny
400 vai- vaivautua sii- een jotenkin enemmän
401 I mm-mm (.) mutta se oli
402 se elämä vei silloin sillä tavalla (-) tai sillä hetkellä se oli
403 oikea päätös
404 T sillä hetkellä se oli siinä mielessä oikea että m:
405 mä en oikein pystyny siihen (.) mä yritin sitä kyllä silloin
406 alkuun kun meiän samuel oli pieni (.) niin mä joskus yritin
407 sillä lail- tavalla että mä niinku pakotin itseni puhumaan
408 suomea hänen kanssaan

5.6 Interview "Kaisa"

- aufgenommen am 13.10.2005

- Dauer 29 min 23 s

- 1 I tänään on lokakuun kolmastoista päivä kaksituhattaviisi (-) tämä
 2 on kuudes haastattelu väitöskirjaani varten (-) oletko syntynyt
 3 suomessa?
 4 K jaa-a olen syntynyt kahdeskymmeneskolmas heinäkuuta
 5 tuhatyhdeksänsataaneljäkymmentäneljä karstulassa keskisuomessa
 6 I m: puhutko puhut siis suomea äidinkielenäsi?
 7 K (-) eeh oon ollu
 8 olen tulin saksaan (-) vuonna kuuskymmentäkuus
 9 kohta neljäkymmentä vuotta (-) ja olen puhunut aina saksaa ja yritin
 10 vanhemman tyttäreni kans puhua suomea puoltoista vuotta (-) hän
 11 on nyt kolkytkaks (-) mut se oli: (-) miulle liian vaikeeta (-)
 12 ku minu mieheniki oli paljon pois äh aina välillä ja (-) minusta
 13 on ollu yksinkertasempi puhua saksaa (-)
 14 I m:
 15 K et se pää- oli
 16 semmonen päätös
 17 I joo (-) kuinka monta lasta sinulla on?
 18 K kolme
 19 lasta
 20 I kolme ja vanhimman lapsesi kanssa puhuit ensin suomea
 21 K joo ja luin ja muutamia sel- lastekirjojaki ja et ja et tota nin
 22 ko oltiin kerran suomessa ja hää oli (-) vanhin tytär oli
 23 puoltoista tai kaks oli ulkona sano ankka ui ja että siis että
 24 se kieli oli että hää on (-) hänellä ja muillaki lapsilla on
 25 mielenkiintoa kieliin että kuitenkin et mie en sit (-) en
 26 kaksikielisesti oo sitte lapsia kasvattanu et toisaalta (-) en
 27 siis se ambivalent also das muss ich jetzt auf deutsch sagen
 28 also ich bereue das einerseits weil mein- meine mutter kann auch
 29 kein deutsch (-) und ich glaube schon dass das die- das
 30 verhältnis auch dann (-) vielleicht negativ beeinflusst aber (-)
 31 aber ich steh dazu weil ich- wir haben einmal besuch aus (-)
 32 eine von einer familie deutschfinnische familie die- die frau war
 33 finnin und er deutscher und zwei kinder und dann habe ich
 34 festgeste- hatte ich festgestellt sie waren schon über zehn (-)
 35 dass die beiden schwierigkeiten mit schre- rechtschreibung hatten
 36 aber ich weiß es nicht ob es mit (-) davon (-) ob ob der grund
 37 war dass die beiden zweisprachig aufgewachsen waren aber ich

- 38 *habe für mich gedacht ich versuche den kindern eine sprache (-)*
 39 *hundertprozentig zu ermöglichen obwohl man sagt das die kinder*
 40 *automatisch so wenn man konsequent nur eine so eine so spricht*
 41 *lernen*
- 42 I m:
- 43 K *ja das war meine entscheidung ich weiß es nicht*
 44 *wahrscheinlich es ist ja es heißt ja wirklich so dass die kinder*
 45 *automatisch lernen wenn ich- ich konsequent nur finnisch spreche*
- 46 I m: no mutta sillä hetkellä tuntu luonnollisemmalta puhua saksaa
- 47 K ja: kyllä ((lacht))
- 48 I m: (-) öhm miksi muutit aikoinaan saksaan?
- 49 K jaa se on: (-) joo (-) mie olin noin olisinkonhan ollu
 50 viistoista vai neljätoista oli yhteiskoulussa oli semmonen
 51 international youthservic und dann (-) mie muistan ku tuli
 52 sillon kaa- semmonen lista nimiä ja sit miulla minä ensiks olin
 53 semmone (-) itävallasta (-) kirjeenvaihtotoveri vähän vanhempi
 54 (-) ai- aina ja und dann sitte hää lakkas kirjottamasta ku miun
 55 ki- kirjeet oli varmaan vähän liian lapsellisia ja sit seuraavan
 56 kerran aha tossa on (-) otetaan miespuolinen kirjeenvaihtotoveri
 57 ((lacht)) nelkytkaks syntyny sopii [ja (-)
- 58 I [(lacht) oliko hän sinun
 59 tuleva aviomiehesi?
- 60 K ja ((lacht)) se on se on kaks vuotta
 61 nuorempi ja sen takii (.) se vei viiis vuotta ja sitte hää kutsu
 62 minua aina saksaan ja mie sanoin ei miulla ollu rahaa enkä mie
 63 halunnu ja mie eijei se on (.) mie kir- noin (-) kirjotetaan
 64 vaan ja sit mie kutsuin (.) se oli noin kaksikymmentä (-) ääh ja
 65 hän sano et hää tulee mielellään joo kuuskymmentä-
- 66 I ja sit hän
 67 tuli suomeen
- 68 K kuuskytneljä ((lacht))
- 69 I aha (-) öhm sanoit että olet
 70 asunut saksassa vuodesta kuusikymmentäkuusi lähtien
- 71 K ja-ja
- 72 I m: oleskelusi saksassa on sitten todennäköisesti pysyvää
- 73 K (-) ((säufzt)) jaa kyllä näyttää- näyttää siltä mutta tietysti
 74 nyt kun on kuuskytyks (-) et joskus semmonen mahdollisuus ehkä
 75 et pitempään vois olla mut näyt- et siis tällä hetkellä näyttää
 76 kyllä siltä että me on siis täällä (-) täällä sit (-) kotona tai
 77 [kie- on saksassa
- 78 I [m:

- 79 K toinen koti zwei heimatländer würde ich sagen also ich hab
80 zwei (-) das schon (.) das bleibt (.) ist und bleibt (.)
81 finnisch bleibt
- 82 I m: mitä kieltä puhut aviopuolisosi kanssa?
83 K saksaa kyllä mut joskus ko esimerkiks jos on vaikkei sitä nyt
84 salakielenä enää voi nykysin on niin paljo suomalaisia ehkä
85 täällä ((lacht)) joskus mie puhun kyllä päivittäin jos on (-)
86 ööh ko mie huomaan et miu suo- suomen kieli ei oo niin sujuva
87 ennää niin minä joskus siis sanon vaan jotaki suomeks also
88 melkein päivittäin vähäsen mutta et
- 89 I ja hän ymmärtää?
90 [ja osaa vastata
91 K [ja hä (--)) ja hän on ollu (-) oliko se ny kaks lukukautta
92 opiskeli opiskeluaikoina sit suomeeki et ei miul mie hy- (-) hän
93 kyllä (-) er kann sich sehr gut verständigen
- 94 I m: (-) öhm kuinka
95 usein käyt suomessa?
96 K (-) öh das (-) was sage ich das ist nicht so
97 oft das ist eigentlich einmal waren es drei jahre als die kinder
98 klein waren war es so art ich weiß es gar nicht alle nicht jedes
99 jahr mal waren es zwei mal hintereinander jetzt sind das zwei
100 jahre wieder
- 101 I kun menet suomeen kuinka kauan vietät siellä aikaa?
102 K es ist normalerweise nur (-) ein bis zwei wochen bei meinen
103 eltern (.) die haben eine normale- normal große wohnung (.) also
104 nicht zu groß und (-) aber das öh wir waren als die kinder klein
105 waren (-) schon mehr- mehrere male da in mittelfinnland im
106 sommerhaus so (-) einmal zwei wochen und mit bekannten das war
107 schon vor fast dreißig jahren auch sommerhaus in mittelfinnland
108 und (-) einmal mit ein paar ehepaare aus der gemeinde waren wir
109 (.) das war schön (-) bald dreißig jahre her in einem feriendorf
110 hiloma bei saimaa (-) da waren wir mit familien (-) aber die
111 letzte zeit nur zu besuch () (-) ja
- 112 I kuinka usein puhut suomea?
113 (-) sanoit että sanot ehkä päivittäin jotakin suomeksi puhutko
114 enemmän suomea (-) suomalaisten kanssa (-) esimerkiksi täällä
115 saksassa?
- 116 K ((seufzt)) en oikeestaan ei oo ollut siis miulla on
117 (--)) jos sanotaan meillä on yhteiset niinku tut- niinku ystävät
118 siinä mielessä ja (--)) oikeestaan ei ole sit (-) ei oo siis
119 niinko semmosia niinku (--)) vakituisia ystäviä siinä mielessä

- 120 että olen suomalai- saksalais-suomalainen aviopari tai
 121 suomalaisia
- 122 I m:
- 123 K joskus sisareni kanssa puhun mut en- en usein
 124 siis se on liian vähän
- 125 I joo- joo kuinka usein kuulet suomea? onko
 126 sinulla esimerkiksi suomen radio?
- 127 K juu on keittiössä kyllä ööh mä
 128 ha- miulla on semmonen *ich hab schon weltempfänger aber das habe*
 129 *ich jetzt die letzte zeit auch ganz wenig gehört aber ich hab*
 130 *die möglichkeit (-) finnisch zu hören*
- 131 I m: luetko suomalaisia
 132 kirjoja tai lehtiä?
- 133 K lehtiä vaan rengas ja aa (.) *das ist zu wenig*
 134 *also das (.) da schäme ich mich*
- 135 I kirjoitatko kirjeitä? kirjoi-
 136 tatko itse?
- 137 K ganz wenig aus die letzten jahre kaum ich habe früher
 138 gerne geschrieben () da bin ich ganz ehrlich
- 139 I eli jos puhut
 140 suomea puhut ähm puhut sisaresi kanssa (-) ja joskus miehesi
 141 kanssa (-) he ovat suomenkieliset kontaktisi ja perheen kanssa
- 142 K ja joo ne on öh (-)meidän poika ossaa jaa kans suomee kyllä nyt
 143 aika hyvin (.) hän on usein ollu siellä (.) joskus ku hehän ei
 144 oo sit mun tyt- hän on nii harvoin täällä ettei et se on sit
 145 vähän puhun vähän suomea
- 146 I kuinka arvioisit suomen kielen
 147 taitosi?
- 148 K (-) ((lacht)) (--) en oo nyt tyytyväinen kun mie
 149 huomaan itsekkii et etsin ha- sanoja (-) ja et siin on joku eri
 150 painostus niin ku suomessa (-) mä oon äitiltä kysynyt ja on et
 151 onks painostusta ja se sano että no äitini nauroi ja sanoi että
 152 kyllä on ja (2.0) *das ist natürlich nicht so schön dass die*
 153 *muttersprache so (--) nicht vergessen werden kann aber doch*
 154 *schlechter wird (.) das ist das muss ich zugeben dass ich das (-)*
 155 *ähm ich müsste sicherlich wa- ist ja nicht zu spät aber*
- 156 I m:
- 157 K *schrei- mehr schreiben mehr lesen mehr sprechen ja*
- 158 I mm-mm öhm
- 159 seuraava kysymykseni olisi että kuinka tärkeää sinulle on osata
 160 mahdollisimman hyvin äidinkieltäsi?

161 K (2.25) i- das (--)
 162 für mich schon wichtig (--)
 163 verlie- vergessen und ich denke wir haben sehr tur- turbolente
 164 jahre auch mein ich jetzt ich habe soo (-) im hintergrund immer
 165 für die familie da gewesen (.) hab mich selbst bisschen zu
 166 zurückgenommen aber es ist natürlich auch organisation ich
 167 könnte mir die zeit nehmen was ich möchte das liegt an mir (-)
 168 ja ich möchte schon besser das noch öh (-) und i- ja ich habe
 169 das gefühl dass ich 'n bisschen besser geworden ist ich war ja
 170 damals in der finnischen gemeinde da konnte ich da habe ich ein
 171 schock bekommen ((lacht))
 172 I ((lacht))
 173 K dass das öh das es nicht so gut ging
 174 wie ich wollte 'ne
 175 I mutta olet sitä mieltä että jos sinulla olisi
 176 enemmän kontakteja ei olisi ollenkaan ei olisi mikään ongelma
 177 (-) taas pystyä puhumaan pystyä kirjoittamaan suo- suomea?
 178 K es könnte sein ja das voi olla et se öh luulen että se aut-
 179 auttais varmasti
 180 I m: (-) missä olet oppinut saksan kielen?
 181 K koulussa oli siis lukiossa oltiin (-) nii kysyttiin silloin ko
 182 a- aufnahmeprüfung (-) zehn so wie du also alle jetzt den
 183 gymnasium besucht haben aufnahmeprüfung da wurde gefragt
 184 englisch pitkä englanti vai pitkä saksa pi- meine mutter und wir
 185 haben gesagt pitkä saksa ((lacht)) so ist das geworden
 186 I m: (-) öhm saksaa käytät todennäköisesti päivittäin
 187 K ja
 188 I öhm
 189 luetko saksankielisiä kirjoja tai lehtiä?
 190 K müsste auch wenig-
 191 wenig natürlich lese ich aber ich lese zu wenig auch ja
 192 I kirjoitatko saksaa?
 193 K (--)
 194 ist das ist auch (.) müsste mehr schreiben (.) also wenn ich
 195 schreibe hier dann ist das hier deutsch (-) aber natürlich (-)
 196 einfach ein paar karten aber es is- man hat ja telefon (-) das
 197 ist das
 198 I m: kuinka arvioisit saksan kielen taitosi?
 199 K oh das weiß
 200 ich nicht also ich (--)
 201 ich bemerke jetzt dass ich besser jetzt auf deutsch antworten

- 202 kann (.) das wusste ich schon also ich äh überlege jetzt
 203 eigentlich schon nicht mehr aber ich sage meinem mann und ganz
 204 meiner familie auch die sollen mich mal korrigieren also wenn
 205 ich fehler mache (-) äh also mit artikeln das ist ja immer doch
 206 ganz schön schwierig also das is so aber (-) ()
- 207 I kor- korjaavatko
 208 he puhettasi?
- 209 K ja ich habe gesagt wenn ich fehler mache ich
 210 möchte korrigiert werden (-) aber ich lebe darin also wenn ich
 211 so spreche dann denke ich (-) ich meine ich denke nicht
- 212 I saksan- saksan kieli tulee täysin automaattisesti
 213 K joo semmonen
 214 tunne
 215 tai luonnollisesti
 216 also wenn ich jetzt so mit dir so
 217 spreche das kommt so aber ich suche natürlich wenn es anfängt
 218 mit vogelnamen oder pflanznamen oder ((lacht)) es gibt ja
 219 spezialgebiete natürlich man kann ja nich- (-) jeden nennen
 220 ()
- 221 I voiko mielestäsi toisen tai vieraan kielen oppia
 222 lainausmerkeissä täydellisesti?
- 223 K (2.25) öh ich glaube schon nur
 224 wie ich schon sagte andere () fang ich mal an ich habe auch so
 225 viele pflanzen gesammelt angenommen jetzt ich (-) das war (-)
 226 vogelnamen und spezialgebiete die weiß ich nicht also
- 227 I m: erikoissanasto
 228 K erikoissanasto heißt das also ja ich meine man
 229 sich dieses normale unterhalten und äh (-) normale kommunikation
 230 selbstverständlich (.) aber so bald irgendwas kommt (-) also
 231 täydellisesti würde ich sagen is möglich (.) aber ver- verstehen
- 232 I m: ööh kuuleeko puheestasi että puhut saksaa vieraana kielenä?
 233 K ich glaube schon ich werde so angeguckt (.) also das werde ich
 234 in finnland werde angeguckt und hier werde ich also (.) das ist
 235 da habe ich mich schon dran gewöhnt (.) also wirklich so dass
 236 di- akzent und alle sagen ach is ja sü- is ja höre ich gerne (.)
 237 ich sag das ist ja die hauptsache [((lacht))
- 238 I [((lacht)) no pyritkö puhumaan
 239 mahdollisimman aksentitonta saksaa?
- 240 K nein ich habe das gedacht
 241 kommt weil mein (-) jüngste tochter (-) öh mit li- sprachen
 242 linguistik und alles wissen sie also verschiedene sprachen in

- 243 *der familie also (-) die ich sagte ihr könntet mir ja richtig*
 244 *beibringen wie man das richtig ausspricht und hinter der zunge*
 245 *und ü- (-) phonetik oder so aber ich (-) denke einfach man*
 246 *könnte vielleicht irgendwie unterricht nehmen dass man diese*
 247 *aussprache lernt besser (-) aber andererseits ich spreche so das*
 248 *stört mich hoffentlich andere auch nicht dann (-) aber ich*
 249 *möchte nicht bewusst jetzt anfangen ich glau- man könnte das ich*
 250 *galube man könnte das irgendwie lernen so dieses deutsche besser*
 251 *lernen (-) ich glaube*
- 252 I *sanoit että suomessa huomautetaan*
 253 *saksalaisesta aksentista tai o- oletko sitä mieltä että sinulla*
 254 *on saksalainen aksentti suomen kielessäsi?*
- 255 K *on semmonen tunne ja*
 256 *oli miulla oli äiti oon mie jon- velikin kysyi ihan (-) kyl-*
 257 *kyllä he nau- nauraa vaan sanoja tietysti ((lacht)) (-) mut mie*
 258 *huomaan reaktioista- reaktioista*
- 259 I *joo no tuota (-) ööh koskeeko*
 260 *tämä myös esimerkiksi sanastoa? eli ei pelkästään aksenttia*
 261 *vaan- vaan*
- 262 K *ja joskus täytyy hakke sanoja (-) ja mitkä on*
 263 *varmaan joskus tienny tietäny tietänyt*
- 264 I *mm-mm*
- 265 K *also miulla on*
 266 *semmonen tunne et (-) se on harjotuksen puute varmasti*
- 267 I *m:*
 268 *käännätkö esimerkiksi sanontoja suoraan saksasta suomeen?*
 269 *tunnetko tälläistä ilmiötä?*
- 270 K *joo joskus jos joku on (-) ööh joku*
 271 *vitsinä ((lacht)) also enn öh dann kann man die (-) diese (-)*
 272 *kann man ja nicht wörtlich übersetzen also das is das is*
 273 I *vitsit*
- 274 *ei toimi [((lacht))*
- 275 K *[nein ((lacht)) also das muss man dann schon (-) in*
 276 *originalsprache*
- 277 I *m: oli- olisiko sinulla joi- olisiko sinulla*
 278 *joitakin esimerkkejä esimerkiksi joita on hyvin vaikea kääntää*
 279 *sanotaanko vaikka saksasta suomen kielelle?*
- 280 K *(-) sanoja vai*
 281 *lauseita?*
- 282 I *öhm ihan mitä vaan*
- 283 K *(--) saks- saksasta suomeen*

- 284 I tai toisinpäin
- 285 K (2.30) also i- ich m:- muss ich sagen dass im
 286 moment fällt es mir nicht ein aber ich habe manchmal das gefühl
 287 dass ich die (-) wörter folge oder diese (-) wenn ich sätze baue
 288 dass ich das schon von unbewusst vom deutschen ins finnische
 289 übersetze wenn ich das dann irgendwie in einer karte (.) immer-
 290 hin schreibe ich noch paar ein bisschen (.) da bemerke ich es
 291 irgendwie auch (-) dann ha- lasse ich das aber so dann lasse ich
 292 das meistens dann ist mir dann egal wenn dass man doch übersetzt
- 293 I m:
- 294 K also ich könn- wüsste jetzt nicht bewusst aber so die
 295 wörterfol- die folge der wörter also (-)
- 296 I m: eli sanajärjestys
- 297 K wörterfolg (-) sanajärjestys ((lacht)) das war gut ((lacht)) das
 298 war schon ein wort [((lacht)) sanajärjestys
- 299 I [((lacht))
- 300 K o-ou minun täytyis mennä suomen
 301 tunn- suomea kielioppia ja suomen (-)
- 302 I tai ehkä vaan suomeen
- 303 vähäks [aikaa kyllä ne se varmasti nopeasti
- 304 K [jaa das dauert auch ein
 305 bisschen länger 'ne?
- 306 I puhutko jotakin suomen murretta?
- 307 K karjalan
 308 murretta (-) von väterlicherseits () meine großmutter kommt
 309 aus karelien bei großmutter (-) fünf jahre gelebt bei der
 310 großmutter
- 311 I m: puhutko jotakin saksan murretta?
- 312 K nein (-) das ist
 313 schwierig also westfälischer dialekt oder so jetzt so
 314 plattdeutsche predigt oder irgendwas also als- (-) das verstehe
 315 ich dann nicht
- 316 I m: kuinka kaksikielinen olet mielestäsi?
- 317 K (-) ach das äh (-) kann ich nicht sa- sagen gut befriedigend
 318 oder ausreichend oder so
- 319 I vai tunnetko itsesi enemmän
 320 saksankieliseksi täällä hetkellä?
- 321 K (2.40) ich fühle mehr
 322 eigentlich (-) zweisprachig
- 323 I m:
- 324 K in mit in gefühl fühle ich

325 *zweisprachig obwohl ich (-) in- in deutschland hier zu hause bin*
326 *aber ich fühl- ich habe immer beide obwohl ich dann das nich-*
327 *nicht so oft () nicht genug dafür tu aber ich hab immer beides*
328 *(-) finnisch und deutsch im- im*

329 I [m:
330 K [herzen also (-) natürlich

331 I seuraava kysymykseni olisi ollut että tunnetko itsesi
332 suomalaiseksi vai saksalaiseksi vai olisiko sinulla joku toinen
333 sana jolla voisit kuva- jolla voisit kuvata itseäsi?

334 K (-) moment
335 (3.0) siis suomalaiseks vai saksalaiseks?

336 I niin kui- mik- miksi
337 tunnet itsesi? jo juuri jo sanoitkin että sinulla molemmat-
338 molemmat kielet ovat niinkun sydän- sydäntä lähellä tai
339 sydämmessäsi

340 K (3.10) vai suomalaissaksalaiseks tai
341 saksalaissuomalaiseks en tiedä mitenkään (-) mutta (.) *es ist*
342 *jeden ta- klar wenn ich so (--)* also

343 I molemmat
344 K *ich kann es nicht*
345 *beantworten ich (-) ich lebe hier vierzig über vierzig jahre*
346 *schon (--)* *es is- ich- ich kann es nicht beantworten dirket aber*
347 *ich würde sagen es ist beides da*

348 I m:
349 K *es- es wird so bleiben (.)*
350 *man kann man nicht sagen jetzt das ist weg (.) nur es ich es ich*
351 *bin schon ein bisschen traurig und da weiß ich genau da muss ich*
352 *was dran tun die sprache*

353 I m:
354 K *wenn die wenn die- zeit äh ich bin*
355 *schon traurig (-) das- das- das ist wirklich wahr (.) das ist*
356 *dabei ist bei der so- so viel habe ich darüber nicht nachgedacht*
357 *weil (-) ich fühle mich hier zu hause und in der sprache zu*
358 *hause und (-) wir haben genug vor- öh (-) unser leben (-) viel*
359 *vor und (-)*

360 I toisaalta sä voit myöskin muuttaa sitä tilannetta
361 sillä tavalla että sä voit () enemmän

362 K se voi tiedän- tiedän se
363 riippuu minusta

364 I se on niinku lohtu ((lacht))
365 K juu se on se on se

- 366 on tosin ettei tarvii jäädä sinne suremaan vaan tehdä jotakin
 367 ((lacht))
- 368 I niin- niin no ööh millai- millaiseksi suomen kieli ja
 369 kultuuri sinun mielestäsi mielletään saksalaisten keskuudessa?
 370 onko se (-)
- 371 K tarkoitatko miten yleisesti on nähdään?
- 372 I nii kyllä
- 373 K (-- eh menschen die in finnland gewesen sind (.) sind sehr
 374 positiv öh äußern sich sehr positiv über finnland (-- und
 375 finnen die also wirklich also ich eeh empfinde positive rückmel-
 376 oder irgendwie ich fühle mich nicht als die (-) an- anders schon
 377 (-- aber es gibt natürlich situationen wo ich ganz fremd bin
 378 ich weiß nicht war das öh frankreich oder irgend- es gibt schon
 379 einzelne begegnungen das sind geschäften (-) das ich angeguckt
 380 werde (-) da denke ich die denken wo kommt die jetzt schon her
 381 (-) aber dann genieße ich die situation und dann fange ich ein
 382 gespräch an (-) das genieße ich dann wiederum ((lacht)) aber es
 383 ist klar was-was dabei rauskommt jetzt können wir das holen
- 384 I m:
- 385 K ich bin eigentlich nicht traurig deswegen dass ich (-)
 386 eigentlich überall nicht hundertprozentig zu hause bin (-) fällt
 387 mir jetzt ein also das habe ich schon mal gedacht aber jetzt
 388 weiß ich nirgendwo aber ich habe gedacht wenn ich jetzt deswegen
 389 hier komplexe habe dann (-) das bringt nichts (.) aber
 390 letztendlich bin ich traurig (-)
- 391 I m:
- 392 K ich habe sehr gerne (-) also
 393 aufsätze geschrieben also schreiben jetzt kann ich das auf keine
 394 sprache vielleicht würde ich das noch lernen (-) also das habe
 395 ich sehr gerne auch lange briefe geschrieben (-) also na ja (-)
- 396 I voisitko ajatella kirjoittavasi saksaksi?
- 397 K voisin ja und finnisch
 398 müsste ich dann noch wirklich mehr dafür tun
- 399 I m: mutta toisaalta
- 400 eikö se ole rikkaus?
- 401 K ja man muss nicht traurig (.) genau ich
 402 sehe das jetzt so von negativen seite (.) das kann man natürlich
 403 so gut ich habe die negative seite gesehen
- 404 I ja
- 405 K genau (-)
- 406 interessant das ist natürlich vielen dank für diesen tipp

- 407 [(lacht))
- 408 I [(lacht))
- 409 K *das ist natürlich eine richtung (-) und beschäftige*
- 410 *jeden tag (.) gestern schaute ich auch kann ich auch ein*
- 411 *bisschen verständigen also es ist für mich ganz toll bisschen*
- 412 *latein hilft mir auch (-) und schwedisch dachte ich ja also die*
- 413 *acht jahre also (lacht) (-) die sprache sprachen haben mich*
- 414 *immer schon interessiert*
- 415 I m:
- 416 K *und ich überlege was ist das auf en-*
- 417 *also es (-) ich bin so immer mit irgendwelcher sprache*
- 418 *beschäftigt kommt es vom lateinischen was ist das auf englisch*
- 419 *ach so () (-) öh also diese sprachen ach schwedisch englisch*
- 420 *deutsch finnisch*
- 421 I *kun keski- öh keskustelet henkilön kanssa joka*
- 422 *osaa sekä saksaa että suomea kumpaa kieltä käytätte?*
- 423 K *(-) ja ich*
- 424 *von mir aus dann natürlich (-) deutsch aber ich spreche auch*
- 425 *gerne finnisch*
- 426 I *öh pyritkö käyttämään vain yhtä kieltä kussakin*
- 427 *puhetilanteessa?*
- 428 K *also ich lege das nicht fest aber natürlich zum*
- 429 *beispiel meine schwester würde gerne finnisch sprechen das kann*
- 430 *ich das kann man natürlich än-ändern ich glaube das würde jetzt*
- 431 *nach diesem gespräch vielleicht machen das wir jetzt (-) statt*
- 432 *deutsch auf meinem wunsch hin (-) eine idee ja [(lacht))*
- 433 I [(lacht) no mikä
- 434 *vaikuttaa siihen että puhetilanteessa käytetään useita kieliä?*
- 435 *(-) esimerkiksi saksaa ja suomea*
- 436 K *(--) ja das ist wahrscheinlich*
- 437 *dieses alltäglich- oder das ganze leben spielt sich in einer*
- 438 *sprache ab (-) hauptsächlich in deutsch für mich und von daher*
- 439 *kommt das immer (-) es je- jetzt auch*
- 440 I m:
- 441 K *ich weiß nicht ich habe*
- 442 *das jetzt auch (-) geändert ich spreche jetzt auch wieder*
- 443 *deutsch das bemerke ich (-) [also ich bin da es ist so (-) ()*
- 444 I [m: seuraa- m: seuraava kysymys
- 445 *olisikin ollut että jos käytät molempien kielien ilmaisuja*
- 446 *sekaisin onko se tiedostamatonta vai tietoista?*
- 447 K *(-) es geht*

- 448 *einfach (-) einfacher dann manches (-) also in dem moment fällt*
 449 *mir wahrscheinlich das finnische nicht () ein (-) oder diese*
 450 *(-) nicht so flüssig*
- 451 I [m: joo
 452 K [müsste das überlegen also einfach mehr
 453 *übung*
- 454 I joo eli saksan kieli tulee täysin luonnollisesti
 455 *sanoit ettei- ettei sinun tarvitse ajatella*
- 456 K *also ich hass-*
 457 *nein- nein so dieses normale nicht mehr (-) ich hab das gefühl*
 458 *das das normale so kommt*
- 459 I joo m: onko suomen kielen taitosi
 460 *mielestäsi heikentynyt saksan kielen vaikutuksesta?*
- 461 K *ja das muss*
 462 *ich dann bejahen natürlich [(lacht))*
- 463 I [m:
 464 K *is- is wahrscheinlich der grund*
 465 *(-) denke ich sonst kann's ja kein grund sein oder also es muss*
 466 *ja der grund sein weil ich (-) eigentlich nur öh hauptsächlich*
 467 *deutsch spreche (.) dann muss es ja der grund sein das die- (-)*
 468 I m:
- 469 K *wenn ich jetzt hier immer hauptsächlich finnisch gesprochen*
 470 *hätte in deutschland vierzig jahre (-) dann würde ich*
 471 *wahrscheinlich bes- sicherlich besser können*
- 472 I m: eli mitkä syyt
 473 *mielestäsi johtavat äidinkielen (-) heikkenemiseen?*
- 474 K *(-) ja wie du*
 475 *schon sagtest wir sind auch immer nur die letzten jahre ein bis*
 476 *zwei wochen dort gewesen (-) meine mutter war natürlich ein paar*
 477 *wochen lang da (-) dann haben wir natürlich also es wurde von*
 478 *tag zu tag besser natürlich (-) meine sprache auch*
- 479 I *eli*
 480 *kontaktien vähyys*
- 481 K *ja als-*
 482 I *kun kieltä ei käytä eikä sitä kuule*
 483 K *ja ich würde das schon so sagen 'ne?*
- 484 I *(-) äh tiedätkö*
 485 *saksansuomalaisia jotka eivät vaali suomen kieltään tai eivät*
 486 *halua olla tekemisissä suomalaisen kulttuurin kanssa?*
- 487 K *(-) ich*
 488 *wüsste jetzt nicht (.) also ich meine ich habe so viel jetzt äh*

- 489 auch also wie gesagt kontakte liegt auch gibt es (-) sicher da
 490 liegt auch an mir (-) also es hän- eh damit ich würde sagen bei
 491 mir hat es nicht damit zu tun dass ich das nicht möchte (-)
- 492 I m: (-) on ihan niistä kontaktien vähyydestä kiinni
 493 K ja also
 494 einfach das man damit kl- also der wunsch ist schon da dass man
 495 irgendwann mal ein bisschen länger in finnland zu sein
 496 irgendwann
- 497 I m: mistä mielestäsi voisi johtua se että joku ei
 498 halua puhua äidinkieltään vieraassa maassa?
- 499 K ((säuftzt)) (-) ich-
 500 ich wüsste jetzt (-) keinen also ich meine wenn ich jetzt an
 501 mich denke (--) ich denke manchmal finnisch ist natürlich eine
 502 in anführungsstrichen eine exotische sprache (-)
- 503 I m:
 504 K also
 505 angenommen ich weiß es nicht wenn es wäre englisch (-) dann
 506 würde ich vielleicht sagen dass ahaa englisch kann man ja
 507 überall gebrauchen (-) und i- finnisch is ja nur so (-) in der
 508 kleinen land und fünf millionen menschen etwa (-) dadurch ein
 509 riesen reichtum dass man so eine sprache kann aber es ich kann
 510 es nicht beantworten (.) ich habe nie drüber nachgedacht es
 511 könnte sein dass ich einfach (--) gedacht habe auch den kindern
 512 nicht so (2.20) war sicher ein fehler also das is- das bleibt in
 513 mir so eine unsicherheit was richtig war (-) ich kann es auch
 514 nicht beantworten warum
- 515 I mutta toisaalta (-) esimerkiksi yksi
 516 lapsistasi lähti itse suomeen ja osaa nyt suomea
- 517 K ja (-) also
 518 und dann () ausland europa also (-) das interesse für sprachen
 519 haben meine kinder und-und sehr sogar (-) und äh schließen alle
 520 nicht aus irgendwann finnisch lernen zu wollen also (-) von
 521 daher und das hat emotional keine nachteile gebracht (-) nur mit
 522 meiner mutter natürlich (-) das hat mir immer weh getan (-) dass
 523 die sich die enkelkinder nicht mit der (-) großmutter
 524 unterhalten konnten
- 525 I m: (-) no mitä mielestäsi voisi tehdä
 526 säilyttääkseen äidinkielenä?
- 527 K ja das- das sind schon passiert
 528 hier schon rausgekommen ist und was ich schon immer weiß also
 529 sicherlich kontakte mehr lesen mehr schreiben (-) das is klar

- 530 I vielä kaksi viimeistä kysymystä (-) öhm koulutuksesi mikä olet
531 ammatiltasi?
- 532 K mie oon farmaseutti also öh (-) ylioppilastutkinnon
533 jälkeen (-) se oli senko (.) *praktikum dann drei semester uni-*
534 *universität und dann ja*
- 535 I ole- oletko saanut koulutuksesi
536 suomessa?
- 537 K juu suomessa ja sit tulin vasta (-) mie olin
538 kakskytaks ()
- 539 I oletko työskennellyt täällä ammatissasi?
- 540 K oon seitsämän vuotta ollu joo
- 541 I ja muuten olet ollut sitten (-)
542 kotona
- 543 K sitten sen jälkeen kun vanhin tytär synty oon ollu kotona
544 ((lacht)) kotirouva
- 545 I joo okei (-) oikein paljon kiitoksia tästä
546 mielenkiintoisesta haastattelusta
- 547 K mielelläni gerne
- 548 I okei kiitos

Transkription der Tonbandaufnahme „Gesprächsabend“

Keskusteluilta

- aufgenommen am 17.11.2004
- Dauer 90 min
- Teilnehmer T1-T11

1 T1 mie (.) niinkö huomasin että rupesin puhhuun sille kun se oli
 2 vauva (.) rupesin puhumaan sille suomea
 3 T2 se on muuten hyvä
 4 T1 ja tota (.) ja tota (.) ja et se oli se oli mulle niinko
 5 itsestäänselvyys (-) että kaikki semmoset niinko (-) puhuin
 6 koko ajan (.) se kaikki (.) hellyydet ja mone- kaikki
 7 hellyydet (--) tulee kaikki semmoset (.) kun mä puhun hänelle
 8 vieläkii (.) nii mä sanon että joo että jonna jonneli
 9 pikkunen tyyppä [(lacht))
 10 [(lachen))
 11 T2 joo mut ei se on tärkeätä koska
 12 T1 joo se on se on se äidin- se
 13 on se äidinkieli
 14 T2 joo ja mä huomasin nytte mun siskon palautti
 15 mut oikeestaan maan pinnalle raihaa- sairaalassa kun en
 16 huomannu kattoo täältä jotain kirjallista tai jotain mitä
 17 täällä on saanu (-) mun suomen kielessä on hyvin vähän (.)
 18 mun sisko jätti tota ni- ni mulle kirjoja välillä aina millo
 19 lahjaks ja millon mitenkin (-) ja- ja (.) sano sitte tota
 20 jotta (-) että eiks ookkin tota nin nin kiva (.) kiva
 21 lukeekin välillä äidinkielellä ja eiks oo ihan erilaine
 22 tunne (-) ja mä rupesin oikeen miettimään sitä oikeestaan
 23 siihen ei oo kunnolla ees kiinnittäny huomiotaakaan
 24 T1 ja
 25 T2 kuinka tärkeätä se oikeestaan on että lukee omalla kielellä
 26 T1 hm:
 27 koska tota siin on valtava ero siinä tunteessa ja sitte se
 28 että siin tulee se asia jollain tavalla ihan eri lailla
 29 niinku esillekin
 30 T1 joo- joo
 31 T2 et kyl se on meille hirmu tärkeä et
 32 me- meidän oma äidinkieli
 33 T1 joo on- onhan se jotenki tietenki

34 T2 siin on se tunne mukana
35 T1 joo- joo (-) miten te ootte muuten
36 ajatellu tän illan et miten me tehdään niinkun (-) ö: (--)
37 joku on tuonu semmosen jutun mukanaan jo
38 T3 joo mä tässä vaihees
39 toivotan kaikki tervetulleeks
40 T4 [kiitos
41 T3 [tähän meidän matalaan majaanme
42 ((lacht)) kiva et näin paljo on tullu (-) berliinistä asti
43 vieras T1 (-) ootte varmaan kaikki lukenu renkaasta sen jutun
44 myös mikä oli alussa (-) oikein ihanaa että (-) on (-) ö: (-)
45 uusia kasvoja uusia tuttuja ((lacht)) (-) ehkä opitaan jotain
46 (-) keskustella (-) tota alotetaan vaikka syömällä (-) eiks
47 se oo tärkeetä ((lacht))
48 T1 [sehän se on ((lacht))
49 ((lachen, hintergrundgeräusche)) ()
50 T3 ((lacht)) tota kahvia ja teetä saa jokainen ja meillä on myös
51 mehua ja vettä jos joku tarvii (-) tääll on puhvetti et
52 jokainen hakee sieltä ite ja kakkua ja piirakkaa ois
53 ((lachen, hintergrundgeräusche)) ()
54 T1 kiva
55 T3 eli tervetuloo vaan kaikki tänne
56 T4 kiitos
57 T1 tulkaa kaikki
58 haetaan sitte niinku (--)
59 T3 [ja T5 siitä
60 ((lachen, hintergrundgeräusche)) ()
61 T1 joo just (-) joo justsiinsa
62 T5 mun täytyy sanoo kun
63 toi on niin hyvän näkönen (-) ooi (--)
64 T2 kun tulee vastaan autoja niin mä aina aattelen mä en näe
65 mitään mä oon jo vaarallinen tuolla tien päällä (.) sit mä
66 ajojin niin hiljaa et kaikki ohitteli mua
67 ((lachen))
68 T2 sit mä
69 aattelin että ne on jo varmaan kaikki kiukkusia siellä takana
70 (-) hetkinen onks tässä (-) selvä
71 T6 onko tää sipulipiirakkaa
72 kuka tän on tehny
73 T4 T7
74 T3 näissä pieniss- näissä näissä on tota

75 liha (-) tai semmosta (-) *fleischsalat* (-) ja yhdessä on
76 niinko *porreesalat* ja yks on sillisalaatti (-) toi punanen
77 (--) että siitä voitte ottaa
78 ((klirren des geschirrs))
79 T4 sullon pitkä matka ollu tänne
80 T5 *ach ja* ((lacht)) juna toi
81 [((lacht))]
82 T1 [mistä asti sä tulit
83 T5 öldestä puoli tuntia (-) joku ajaa
84 kauheen pitkään pikkuautolla
85 T3 *täs on viel tota fixfruttateetä*
86 (-) sitä ei ollu tossa sitte se on melkein kaikki mustaa
87 T4 meillon harvoin täällä vieras (-) ((lacht))
88 ((lachen, hintergrundgeräusche)) ()
89 T6 mull ois kyllä kuitti tallella
90 T3 *annat sitten kun kerkiät*
91 T6 okei
92 T3 *sit siitä vielä ne postimaksut (-) ja sitte voit joskus*
93 ()
94 ()
95 T2 *mites berliinin elämä on muuttunu ku rajat on avautunu*
96 T1 *se on muuttunu kyllä ihan erilaiseksi*
97 T2 *siis parempaan vai*
98 *huonompaan suuntaan*
99 T1 *sitä on hirveen vaikee sanoo kun se on*
100 *semmonne murroskausi et mitä siitä tulee (-) ja mut joka*
101 *tapauksessa se on niinku (huokaa) aina kun mä oon tuolla (--)*
102 *jos mä oon münchenissä tai tai hampurissa tai jossain*
103 *käymässä niin kun mä tuun berliiniin ni mulle on semmonen*
104 *tunne että se on hirveen hirveen tuota niin likanen*
105 T2 *ai jaa*
106 (-) hm
107 T1 *ja kaoottinen (-) ja (--) niinku (-) mun tyttäreni*
108 *hyvä- hyvänä havai- havainnoijana oli nähny (-) ko oli*
109 *sanottu että se on niinko se on niinko kaupunki jossa on*
110 *niinku tota se on niinku hullujenhuone mutta josta on niinko*
111 *hoitajat aikoja jo sitten häipyneet [((lacht))*
112 [((lachen))]
113 T2 *joo (-) mut toisaalta tota mitä kuulee taas kommentteja niin*
114 *ja välillä ohjelmissakin tulee jossain niin niissä niinku*
115 *korostetaan että se elää (-) sykkii ja elää et siellon niinku*

116 koko ajan tavallaan niinku tämmöstä (--) et se ei nuku
 117 koskaan sanotaan näin et se on tämmönen niinku (--) paljon
 118 impulsseja siellä et siellon niinku elämän- (-)
 119 T1 elämän sykettä
 120 joo
 121 T2 joo ja sit se et ilmeisesti kreatiivinenkin jollain
 122 tavalla et siellä tapahtuu kyllä paljo niinku uudistusta (.)
 123 mut ilmeisesti se on vielä jotenki vielä tämä vaihe lähellä
 124 niinku tätä et siellei välttämättä nyt näy nii vielä se (--)
 125 T1 et se on niin *bankrott* (-) siellei oo rahaa missään
 126 T2 mut se on joka puolella nytte kyllä
 127 T1 mutta berliinissä
 128 erikoisesti (-) ja- ja sehän jätti semmoset (-) kau- kauheet
 129 velat (-) se edell- edellinen hallitus jät- jätti semmoset
 130 velat et siellä niinku berliinissä ei oo yhtään missään enää
 131 rahaa jäljellä
 132 T2 eikö?
 133 T1 ei (--) jos meet (-) näkisit kouluja esimerkiki se missä mun
 134 tyttäreni käy (.) niin itku sulle tulis vaikka se on niinku
 135 *gymnasium* joka on niinku olevinaan niinku (--) huippu
 136 eliittigymnasium mutta niillei oo niillei oo enää rahaa
 137 korjata mitään
 138 T5 joo televisiossa näytettiin semmonen sarja
 139 jossa noi (.) kouluissa kipsit putoo seinältä (-)
 140 T1 joo
 141 T5 ynnä muuta
 142 T1 ja kun meet itäpuolelle ni nii kouluihin niin siellon
 143 suunnilleen vielä sitä luokkaa et siellä haisee vielä sille
 144 vanhalle (-) vanhalle deedeäärä (--) niin (--) tota (--)
 145 sille sil- niille- niille ho- (-) aineille joilla tota ni
 146 poistetaan
 147 T5 hikee poistetaan
 148 T1 ei ku puh- tota puhdistusaineille
 149 T5 ai että
 150 T1 se on niinku todella se on niinku (-) siis berliini
 151 on todella ninkun se on niinku semmonen niinku hirveen likane
 152 mut kuitenkin pitäis olla (-) se vaan ensivaikutus on niinku
 153 semmosta kreatiivista (-) semmosta a: (-) semmosta että
 154 siellä alotetaan kans myös uusia asioita mutta toisaalta
 155 siellä on paljo semmosta joka ei oo niinku (.) enää ei oo
 156 enää niinku hyvää
 157 T5 ihan jännä kuulla

158 T1 joo
159 T2 mä luulen että se on
160 nyttten koko maa täällä ja mitä kuuluu eikä se oo vaan täällä
161 T1 joo on joka puolella
162 ()
163 T5 ja sit se että joka puolella puhutaan et miten mahtaa tuota
164 niin tulevaisuus olla ja justiin sisko tänään (-) uudistuksia
165 eläkelaista suomessa (-) ja siellä just meidän (-) me- me
166 pudotaan mukavasti sieltä sitte jotka on synnytty (-) oliko
167 se kolkytkaheksan viiva ja viiskytkolme vuonna sillä välillä
168 nii me pudotaan semmoseen vähän niinku huonompaan taas [että
169 T1 [m:
170 T5 et- et se kaikki nää tota ni ne menee jollai (.) et siinäki
171 sanottii se on ihan rehellistä vastaan ko ollaan (.) olikse
172 kaksikymmentä tai kolmekymmentä vuotta täällä olleiden (-) nii
173 sanotaan että se on se on ihan se on ihan joka puolell
174 valtavan huonosti
175 ()
176 T3 T6 ne rahat on tuossa kuoressa
177 T6 joo kiitos
178 T3 tarviis vielä
179 allekirjoitus
180 T6 okei
181 ()
182 T1 sillä ai- sillä aikaa kun syötte nii onks sillä tavalla että
183 mä voisin niinku kertoo (.) kuka mä ensinnäkin olen
184 T3 ja mm-mm
185 T1 ja- ja mitä me tota nin on tämän projektin aikana
186 niinku tehty tai mikä on niinku tämän projektin joka on nyt
187 (.) loppuu (-) tän vuoden lopussa (-) se ei- ei saa
188 lisärahotusta (-) johtokunta on suuressa viisaudessaan
189 päättäny ettei sitä jatketa (-) niin tota hmm (.) mut se että
190 tota nin (-) ähm (-) kuka minä olen nin se on sillä tavalla
191 että mulla on niinku (.) mähän olen renkaassa jo kertonu
192 teille siitä että mä oon kolkyt vuotta ollu jo enemmän ja
193 vähemmän tän van vanhenemisen kanssa tekemisissä että et mä
194 oon (-) tulen aikoinani (-) eläny ja kasvanu aikuiseksi
195 kiuruvedellä ja eläny semmosessa maalaismiljöössä jossa oli
196 sillon ihan tavallista että vanhukset olivat vielä kotona (-)
197 ja ja tuota ja minä ja mulle on hirveen tärkeätä että sitä ei
198 sillai korosteta että okei se oli sillon parempi sillon kuin
199 nykyään (-) mutta tuota nin se että se oli mulle ni semmonen

200 niin itsestäänselvyys että mummo oli mummo ja mummo kuulu
 201 perhepiiriin (-) ja ja tota (-) ja niinku se oli siihen
 202 aikaan tyyppillistä että vaa- vaarit oli kuollu jo aikoja
 203 sitten [((lacht))
 204 [((lachen))
 205 T1 ja- ja tota sitte mä tulin saksaan ja seitkytluvun alussa ja
 206 sillo mä tota ni kohtasin sellasen toisenlaisen vanhenemisen
 207 joka mua niinku (-) pakotti siin niinku ajattelemaan (-) mä
 208 tulin sairaalaan töihin (-) se oli yleistä siihen aikaa että
 209 minä nuorena opiskelijana hankin rahani sairaalas-
 210 T3 hm:
 211 T1 sairaalassa töissä ainaki siellä niinku avustajana (-) ja- ja
 212 tota olin yhteensä kolmen vuoden aikana joka kesälomalla ja
 213 ja semester- siis tota nin lukukausilomalla siellä (-) ja
 214 kohtasin van- van- vanhoja vanhoja ihmisiä etupäässä naisia (-)
 215 se se oli neurologinen naisten (-) tuota nin (-) ö: (-)
 216 osasto (-) ja siellä ne naiset ne opetti mulle mikä on van
 217 vanheneminen saksassa (-) ne opetti mulle myös vanhan saksan
 218 historian
 219 T3 ahaa
 220 T1 mä pystyin heidän kauttaan (.) opin tuntemaan
 221 sodanjälkeisen elämän saksassa (-) mä (-) mä sain mä sai-
 222 mull oli semmonen maine siellä silloin siellä aina että- että
 223 mulle sanottiin joo että (-) meiän tuota nin ylihoitaja sano
 224 aina joo että T1 sinä hemmottelet nuita vanhuksia että ne
 225 että ne tottuu liian hyvään (-) mut se ei tienny että ne oli
 226 historianopettajia [((lacht))
 227 [((lachen))
 228 T2 käyttit hyväksi (-) ja
 229 opiskeluun
 230 T1 ja- ja tuota ja sitten tuota nin minä olin sitten
 231 (-) tota nin kodinhoidon parissa ja sitten mä niinku huomasin
 232 että joo se on niinku hirveen tärkeä ja siihen aikaa ei vielä
 233 ollu gerontologiaa ollenkaan niinku tällänen aihe (-) aine
 234 jota opiskeltiin (-) se oli ihan uutta koko
 235 seitsämänkymmentäluvun loppupuolella täällä saksassa (-) nii
 236 että mää sitte niinku innostuin gerontologiaan ja meitä oli
 237 parikymmentä opiskelijaa jotka opiskeltii aina yhessä niitten
 238 meiän proffien kanssa koska ne eivät tienny kans yhtään enem-
 239 enempää kun me
 240 [((lachen))

241 T1 [e:- e: tota ja:- ja sitten mä tein tota nin
242 diplomityön (.) nin mä tein mä alotin sen ihan hirveen
243 radikaalilla mielellä ku olin sillo vähän alle
244 kolmikymmppinen (-) ja mä rupesin tekemään tuota ni (-) a-
245 seminaaria tuota ni vanheneville vanhenemisesta tuota ni
246 naisille jotka on yli viiskymppisiä yliopistossa (-)
247 yliopiston työntekijöille (-) ja ja siitä sitten syntyy
248 semmonen ryhmä joka joka oli niin niin tota laadukas ja ja
249 hyvä että mä tein siitä mun diplomityöni siitä vanhenevista
250 nai- naisista viiskymmentävuotiaana
251 T3 hm:
252 T1 ja jotenki se oli niin
253 jännä ku (.) mää oon ku just nyt itse olen [((lacht))
254 T2 [viiskymmentä
255 T1 viiskutonen ((lacht)) mä kuulun just siihen ryhmään joille
256 mää sillo tein niitä seminaareja ja et mä aattelin että
257 ((lacht)) että ku aattelee niinku jälkeensä et se on
258 niinku melkein kaksikymmentä vuotta sitte [((lacht))
259 [((lachen))
260 T1 että- että se on niinku huima huima juttu että mä niinku (.)
261 ja- ja sitte tuota nin mä oon ollu olin kahesykluvulla mää
262 olin tuota kymmenen vuotta tuolla- tuolla yhdessä yhdellä
263 diakoniasasemalla töissä (-) se oli semmonen projekti tuolla
264 berliinin senaatti makso sen projektin (-) ja mun tehtävä oli
265 sitte niinku tukee tuota (--) noita hoitajia omaisia heidän
266 kanssakäymistään vanhenevien ihmisten kanssa joilla oli de-
267 dementia (-)
268 T2 m:
269 T1 ja sitten yhdessä psyykkisiä ongelmia (-) ja tot
270 se oli se oli semmonen niinku mulle semmonen hirveen hyvä
271 hyvä aika kunnes mää sitten niinku huomasin että kun mulla
272 oli siihen aikaan (.) kun mulle sitte syntyy mun tytär niin
273 minä huomasin et mää alan sit niinku (-) mä alan hal- nähdä
274 asiat liian- liian sillain ((lacht)) että mä niinku rupee
275 rupeen iloitsemaan siitä että mun lapsi osaa syödä omin käsin
276 (-) et mää huomasin et mun pitää mun pitää lähtee pois (-) et
277 mää en jaksa (-) että se on liian niinku sillai niinku (-) et
278 se että- että ku se tem- se niillä niillon niillä vanhuksilla
279 joitten kanssa mä oli tekemisissä ni niillä meni sillä
280 tavalla että koko ajan se se ne se niitten valmiudet niinku
281 pienenevät ja minun tyttäreilläni niinku (--)

282 T5 vasta[suuntaan
283 T1 [suuntaan (-)
284 toisaalta se oli tosi ihana koska mina otin usein tyttäreni
285 mukaan näihin kohtaamisiin (-) meillä oli sunnuntaisin aina
286 semmonen tota ä- kerran kuukaudessa
287 T3 a: / tervetuloa
288 T8 terve- terve (-) hyvää iltaa
289 T3 tuossaki on vielä yks
290 T7 teetä kahvia /
291 T3 meillon kuppi (.) sulle tähän
292 T8 hei
293 T1 nii tota et
294 ((räuspelt)) se oli sillä tavalla että tota nin ä: (-) sit
295 sen jälkeen mä oon ollu nämä viimeiset kymmenen vuotta mä oon
296 ollu kouluttajana (-) et mä oon niinku kouluttajana sekä
297 tuota nin yliopistossa shariteessa (-) ä: (-) ä: tota ja
298 minä koulutan en yksinomaan tästä vanhenemisesta vaan myös
299 tämmösestä niinkun (-) työ (--) työpaikkasuhteista miten
300 toimitaan niinku yhdessä tämmösten (.) yhteistyörakentamisesta
301 ja sitten me tämä viimeinen (-) viimeinen kaks vuotta on ollu
302 mulle tämmönen että mä oon niinku tullu tämmöseks suomen
303 koulusysteemin asiantuntijaks (-) mä kierrän ympäri- ympäri
304 saksaa ja ja ja olin nyt sveitsissä bernissä yliopistossa
305 luennoimassa ja ja tota ja menen ens vuonna ranskaan
306 T5 oho /
307 ()
308 T1 tota niin
309 T5 ihana
310 T1 niin tota koska se on suomalainen
311 koulusysteemi on nykyään niinku mailman huippuluokkaa
312 T5 joo
313 T1 vaikka suomalaiset itse sitä haukkuu (((lacht))
314 T5 [joo niin on muuten
315 joillon lapse koulussa niin haukkuu ((lacht))
316 T1 ja mä olin itse
317 tota mull oli onnellinen olotila että mä olin viime kaks
318 viikkoo sitte olin yhen suomessa olin yhen- yhen tuota nin
319 opiskeli- opettajaryhmän kanssa (-) ja (-) meidän tästä meidän
320 ((räuspelt)) tästä- tästä (-) se- se neljä päivää mitkä me
321 oltiin se filmattiin se tulee tota nin (-) rainert karl joka
322 on tota filmintekijä joka on tehny jo kerran suomesta ja
323 sak- ja ber- ja- ja ruotsista

324 T5 ja:- ja:
325 T1 hän oli meidän mukana
326 (-) ja se filmi tulee jossakin aaerdeessä jossakin sitte sinä
327 aikana kun tää uus pisatutkimus tulee julkisuuteen
328 T3 jaa (-)
329 onks sulla aavistusta et mihin aikaan päivästä vai
330 T1 eei en mä voi (.) tiedä vielä mut mä voin antaa sitte
331 tiedoksi sitte niinku sanan kulkee sitte ku mä tiedän (.) ku
332 mä saan rainert karlilta tiedon
333 T3 aha
334 T1 se että se se
335 pisatutkimus tulee vast nyt julkisuuteen ja siellä on ollu jo
336 huhuja niinku tai et tiedetään et suomi on taas ollu (-)
337 ruotsin kanssa maailman huippuluokkaa (-) tällä kertaa
338 tutkittiin viime viim- viimeksi tutkittiin tuota nin sitä
339 lukutaitoo (-) ja (-) ja nyt o nyt on tota matematiikka
340 T5 eiks se ollu soveltaminen kanssa niinku käytäntöönki?
341 T1 jo- joo
342 T5 ja sitte se opitun luetun-
343 T1 joo luetun op- ((räuspelt))
344 ja nyt tulee olemaan matematiikan tota niin ö: pisatutkimus
345 ja suomi on ollu siis niinku suunnilleen pärjännny suunnilleen
346 sama- saman samalla tavalla kun oli viime- viime- viime (-)
347 viime kerralla että mä en tiä kumpi kumpi on ekana ruotsi
348 vai suomi
349 ()
350 T1 et joka tapauksessa kumpiki on
351 ()
352 T1 ja mull ja mulla oli siis niinku ihana mahdollisuus kun mä
353 olin tämän filmitiimin kanssa niin mä olin tota nin niin
354 kirsi lindruusia haastattelemassa (-) kirsi lindruusi on tota
355 nin ton kouluhallituksen puheenjohtaja (-) ja oli tosi ihana
356 tietää että et siellä ylätasolla ajatellaan samalla tavalla
357 kuin myös alatasolla (.) että et siis niinku se et mitä ne
358 kertovat sitä mitä hän sanoi et mikä on niinku suomalaiselle
359 suomalaisissa kouluissa niinku kaikista on tärkeintä et
360 yksilön- yksilön tuota nin tukeminen (-)
361 T5 niin- niin
362 T1 ja poikien
363 tukeminen (-) koska pojat menestyvät huonommin kun tytöt
364 T5 [m:
365 T1 [vaikka mä oon kuullu että- että sillä niinku puskaradion

366 kautta että- että- et suomessa on niinku viime- viime tuota
 367 pisatutkimuksessa tuli tulok- tulokseksi tuli että pojat
 368 olivat huonompia kuin tytöt (-) suomessa on alettu tekemään
 369 työtä sen puolesta (-) ja ja tässä pisatutkimuksessa tulee
 370 tulee tuota nin (-) se on tullu jo- jo niinku (-) sen- sen
 371 tiedon (-) se- se on ainoa tieto jonka mä tiedän ku sehän
 372 pidetään niinku hirveen semmosena salaisuutena mitä sieltä
 373 tulee (-) mä oon kuullu luotettavista lähteistä että et
 374 suomessa on päästy jo niinku tä tyttöjen ja poikien
 375 suorituksissa samoihin (-) niinku se -) se kuilu on kaventunu
 376 (-)ja- ja et suom-
 377 T5 ne kai tarvii erityi erillaisen
 378 opetussysteemin
 379 T1 joo (-) suomessa on tehty et siellä tehdään
 380 hyvää työtä (-) ja se oli jo mulle se oli mulle hirveen hyvä
 381 huomata et että suomessa tehdään siis niinku opett- sitte me
 382 oltiin yliopistossa opettajankoulutuslaitoksessa (-) me
 383 oltiin siellä (-) mä olin siellä siellä kirsi lindruusin
 384 luona ja huomasin siellä että kaikilla niillä on nämä sama
 385 periaatteet
 386 T5 ihan totta
 387 T1 ja suomalaiset itse eivät tiedä mitä
 388 niillä on (-) ne-ne haukkuu ne haukkuu
 389 T5 justiin
 390 T1 haukkuu
 391 koulusysteemiään jatkuvasti
 392 T5 justiin se joo
 393 ()
 394 T2 se o se perinne ihan tota nin (.) suomessa on hyvin tämmöstä
 395 perinteistä tota (.) aliarvoidaan omaa ittee (-) et se ei oo
 396 jollain tavalla päässy se semmonen
 397 T1 [joo
 398 T2 [itsetunto mikä ihminen
 399 siinä sit on taustalla että a aliarvioidaan oikeestaan niitä
 400 omia omia kykyjä
 401 T1 mut
 402 T2 tai tai ollaan liian kilttejä
 403 T1 joo
 404 T2 sanotaanko näin (-) että ollaan liian kriitikoita
 405 ()
 406 T1 mutta tiiätkö mikä mulla oli ihana nähdä (-) miten ne
 407 opettajat niitä lapsia kohteli (-) kuinka ne aivan takertu

450 koulusysteemiään joka on maailman paras
 451 T5 joo
 452 T3 ne ei tiedä sitä
 453 T2 kannattaa antaa palautetta vaan
 454 T1 koska tota nin koska tota nin
 455 suomalaiset ovat niinku sillä (.) tavalla että- että eihän
 456 tämä oo mitään mitäs tässä nyt on kattomista kun mehän ollaan
 457 tämmösiä vaan tähän on meidän arkipäivää
 458 T2 joo mut mää luulen
 459 ettei se oo kumminkaan
 460 T4 siis tästä pisatutkimuksesta (-) kyllä
 461 minä niinku positiivisesti tästä pisatutkimuksesta (.) että
 462 kyllä minun on pitäny opetella sanomaan että suomen
 463 koulusysteemi on hyvä
 464 ()
 465 T1 joo (-) joo mutta suomalaiset eivät itse
 466 T4 itsekriittisii suomalaiset että ei ne niinku hyväksy et ne
 467 nii voi olla [parempi
 468 T5 [nii
 469 T4 et ne niinku haluaa aina vaan ()
 470 T5 mää luulen kans et seon niinku parempaa (-) haluaa niinku
 471 aina vaan parempaa ja sen takia ei juur oo niinku tyytyväisiä
 472 T1 ei joo
 473 T5 se ei viäkään riitä viä
 474 T1 mut se on se on toisaalta se
 475 on toisaalta hyvä kyllä että on (.) että meillä on (.) että
 476 se on niinku aina semmonen (.) se on aina kehitetty että
 477 suomessa on se (.) koulusysteemi ei oo niinku (-) semmonen
 478 systeemi joka on niinku jääny niinku jämähtäny (-)
 479 saksassahan luullaan aina että että että niinku ne opettajat
 480 olivat aina ihmeissään että täälläki
 481 T5 hm:
 482 T1 kun ne luuli että
 483 siellä on jotaki paratiisilintuja lentelee ympäri ja yksin
 484 sano että ai kun ihanaa ((lacht)) ja sit huomas et se on ihan
 485 tavallisia lapsia
 486 T5 ahaa
 487 T1 ja se sys- systeemi (.) on esimerkiks
 488 niiku opettajia jotka näkevät sitte (.) niinku siellä olti
 489 matikkamaassa käymässä (-) ja siellä matikkamaassa oli nämä
 490 nämä kaikki (-) kaikki tota nin sitte ne ne työskentely ne ne

491 ne materiaalit olivat saksalaisia (-) ni siellä oli kaks
 492 semmosta opettajaa jotka sanoivat että nää näähän meillä on
 493 kotona myös (-) niinhän meillä on saksassa tämä
 494 tämmöset kanssa (-) mutta eivätkä huomannu ollenkaan mitä
 495 niillä vois vois tehdä (-) niillä voi alottaa jotaki tekemään
 496 se oli niinku sillä tavalla että ne oli pettyneitä että
 497 suomessa ei ollukkaan kaikki niinku erillaist
 498 T5 [ahaa
 499 T1 [vaan et se oli
 500 ravensburgin tuotteita joka puolella tarjolla (-) e- et
 501 semmosta (-) joo (-) tää niinku koulusysteemistä (-) tästä
 502 tul- tästä kuullaan sitte myöhemmin ja tämä on niinku se mun-
 503 mun seuraava (-) niinku ehkä tavallaan projekti tulee olemaan
 504 (-) mut nyt tästä tästä niinku tästä vanhenemi-
 505 vanhenemisesta ni (-) tota (-) mie voin (-) mä ein tiä mitä
 506 te haluatte tietää mä aattelin et mä voisin kertoo teille
 507 vähän siitä että mitä me ollaan tähän mennessä niinku tehty
 508 (-) ja- ja tota mitkä on ollu nämä päämäärät ja- ja tota (-)
 509 ja- ja sitten sitten siitä että että mitä me niinku aattelen
 510 että mitä me on saatu niinku mitenkä se on lähteny
 511 berliinissä toimimaan tää homma (-) ja mitenkä se on lähteny
 512 münchenissä tai frankfurtissa tai kölnissä (-) ja (-) ja tota
 513 (-) nämä periaatteet jotka tässä on niin nämä ovat sitten
 514 niinku ens vuonna eivät ole enää- enää tuota nin voimassa
 515 koska tota nin ens vuonna tämä projekti ei enää jatku (-)
 516 rahotus ei enää jatku
 517 T5 sille ei voi sitte tehdä enää niinku
 518 mitää siinä
 519 T1 no: (-) tuota nin minähän sanoin että johtokunta
 520 on suuressa viisaudessaan päättänyt että tämä työ mitä mä oon
 521 tehnyt ni ei oo tehokasta (-) mut tuota nin niillä oli
 522 erillaiset epäs- erillaiset tuota nin päämäärät (-) minun
 523 päämääränä on ollu aina se että mä lähen aina siitä että mä
 524 oon pedagoogi ja mä aattelen niinku tälleen psykologisesti
 525 ja pedagoogisesti (.) nii mä ajattelen aina (.) että kaikista
 526 vaikein prosessi on tän asenteiden muuttaminen (-) ja- ja
 527 semmonen oman itsensä (-) löytäminen ja musta on kaikista
 528 tärkein koska me ollaan itse oman vanhenemisen spesialisteja
 529 (-) ja sitä ei oo kukaan muu kun me itse (-) ja me ollaan
 530 vielä tässä vaiheessa me ollaan suurin osa meistä
 531 suomalaisista jotka asuu täällä saksassa me ollaan vielä

532 jotka ovat vielä eivät ovat vielä viiskymmentä plus
533 T5 hm:
534 T1 ja eivät oo vielä niitä jotka ovat niinkun (.) jotka ovat
535 täysin niinkun-niinkun öö riippuvaisia muitten hoidosta (-)
536 ja tää on just se aika ja musta on niinku hirveen tärkeätä et
537 just tänä aikana niinku ruveta puhumaan siitä asiasta
538 T5 m:
539 T1 et sillai niinko sillo ko mä sillo kolkyt vuotta si-
540 ((lacht)) kakskyt vuotta sitte lähin lähin sitä- sitä- sitä
541 vanhenemiseen valmistautumisesta niinku lä- lähin sillon-
542 sillon- sillon niinku sitä tekemään (.) niin muistan niinku
543 ku itsestäni oli hirveen tärkeätä että ja mä tiedän sen että
544 meidän asennoituminen vanhenemiseen muokkaa myös sitä miten
545 me vanhennutaan
546 T5 m:
547 T1 et se on niinku se- se on se aa und oo (-)
548 miten minä itse asennoidun siihen (-) jos minä ole lähen
549 mukaan siihen tähän tämmöseen nuoruuden hulluuteen (-) mitä
550 tällä hetkellä (-) meitä on joka puolella niinku koh- kohtaa
551 (-) sun ei tartte mennä ku esimerkiksi (-) vaikka mun
552 tyttäreni on kuustoista vuotias ni se on huomannu jo että
553 että se on niinku ihan hullua (.) että ku mä ist- mä mä
554 seison metroasemalla- metroasemalla (-) ja mun pitää kattoo
555 koko ajan noita (-) kauheita riukuja naisia joilla ei oo
556 joilla ei oo joilla ei oo tota ni (-) muuta kun (--)
557 T4 luut ja
558 nahka
559 T1 muuta kun luut näkyvillä (-) ja- ja aivoja ei ollenkaan
560 (-) jotkut neljätoistavuotiaat (-) tyttäreni koulukaveri
561 neljätoistavuotias tyttö viistoistavuotias tyttö on malli
562 (-) ja se ja se syö pillereitä sitä vastaan että sille ei
563 kasva pehva
564 T5 ((lacht))
565 T1 siis tää on niinku meidän tää- tää on
566 tämmönen todellisuus et neljätoistavuotias esittää- esittää
567 tota nin ö: kulkee- kulkee näyttää vaatteita yli
568 kolmikymppisille koska neljätoistavuotiaat et voi ostaa niitä
569 vaatteita joi- joita näytetään siellä
570 T2 saanko mä esittää
571 välikysymyksen?
572 T1 ja

573 T2 onks tää tietonen onks tää tota nin ni
574 enemmän täällä sanotaan pohjoismaissa ku keskieuropassa? kun
575 ni mun mielestä tää kulttuuria tuolla italiassa ja ku
576 siellähän oikeestan sanotaan kunnan nainen on (--)
577 T1 pyöree
578 T2 pyöree nii sitte se on kaunis (-) ja myöski siellä on se
579 kulttuuri niinku erillailla pysyny muutosten keskellä (.) ni
580 vai onko nii mää aattelin et onks onks se menny sinneki asti
581 jo ihan täysin vai onkse tota ni edelleen pysyny enemmän
582 täällä
583 T1 minä
584 T2 täytys ihan-
585 T1 kuule minä
586 T2 et täytys ihannoida
587 tommosta niinku nuorta ja- ja- ja hyvännäköstä ja- ja- ja (-)
588 laihaa mitä minkä tosiaan on sääli ihan kattoo kun ne menee
589 menee mannekiinit kun ne on todella sairaana näkösiä ettei ne
590 saa (-) todennäkösesti paljon mitään syödäkseen
591 T1 kyl ne saa
592 sit
593 T2 ilmeisesti sillä tavalla kumminkin siellä on vielä
594 kumminki rajottunu että se on jollain tavalla pysyny tuolla
595 vähän niinku noissa ihan etelämissä maissa et siellä vielä
596 tää tämmönen naishaa- ideaali on vielä tämmönen kunnan (-)
597 T1 en minä tiedä sitä (-) minä minä vain tiedän sitä sam- että
598 tämä tässä tämä kulttuuri on menossa ihan hurjaan suuntaan
599 (-) ja se on niinku tämmönen hirvee nuoruuden ihannointi (-)
600 ja kuitenkin halutaan sitä- sitä valmiutta ja se on sitten
601 nimenomaan mikä mitä mikä musta on niinku hassua et
602 kaheskytluvulla (-) meillä kaheskytluvulla tuota nin
603 gerontologiassa oli semmonen semmonen uus reformi ja
604 jatkuvasti sitä puhuttiin bonnin koulusta sillo (-) lähettiin
605 tämmösestä aktiivisesta vanhe- vanhenemisesta (-) ja sillä
606 sinä- sinä aikana tota nin sinä aikanana justinsa tuota tämä
607 bon- bonnin koulu niin kun siellä oli tämmönen ursula lieri
608 joka oli vähän aikaa tota nin ministerinä täällä (.) niin hän
609 oli yks semmosia niitä niitä bonnin koulun niitä semmosia
610 esi- (-) niitä ensimmäisiä professoreita jotka lähti
611 tutkimaan sitä (-) mut sehän tutkittiin mitenkä vanheneminen
612 vanhemmat ihmiset esimerkiksi opet opiskelee miten ne pystyy
613 oppimaan ja puhuttiin tästä tästä tämmösestä niin kun (-)

614 niin kun vanhenemisestä semmosena niinku rikkautena (-) ja
615 aktiivisuutena ja- ja- ja mahollisuutena (-) eikä- eikä
616 puhuttu enää siitä että se on vaan semmosta niinku että että
617 oot vanha ja meet vaivaistaloon (-) joka oli siihen mennessä
618 ollu semmone täällä se niinku sääntö se (-) ja (-)
619 amerikassahan oli ollu aikasemmin tämä diseggetteoria joka
620 oli semmonen disseggenteksperimentti joka tarkoittaa sitä että
621 et siellä on lähetty siitä siitä siitä että van- vanheva
622 ihminen on- on onnellinen kun se saa tohvelit jalkaan ja
623 istuu kiikkutuolissa ja on passiivine (-) ja- ja siellähän
624 perustettii siis amerikassahan oli tämmösiä mä en tiä ootteko
625 te kuullu semmosia kyliä jois johon ei päässy yli kuus alle
626 kuuskymppiset

627 T5 joo

628 T1 eli ne ei päässy enää sinne niinku niihin
629 kyliin- kyliin koska tota nin niitä pelättiin niitä pelättiin
630 nuorempia (-) et se meni niinku tämmöseks että me ollaan
631 niinku (-) me vanhat ollaan niinku itseto- itsessämme
632 riittosia ja se meni tämmöseen ekstreemiin juttuun (-) ja
633 sitte se alko tää alko kaheskytluvulla alko tää just tämmönen
634 niinku graue pantterit ja tämmöne

635 T5 joo

636 T1 ja nää tää uus liike
637 semmone aktiivine liike (-) ja- ja tota ja ja sitten tota nin
638 minä olin yllättyyn kun minä olin (-) kaheskytluvulla olin
639 hirveen aktiivisesti mukana nimittäin tässä van- van-
640 vanhenemisen työn van- vanhe- vanhempien ihmisen kanssa työ-
641 työkentelyssä (-) ja (-) ja tuota sitten mä olin yllättyyn
642 kun mä tuhat kakstuhatta luvulla nytte (-)

643 T5 m:

644 äkkiä nii (-) kaikki on päälaellaan taas (-) täällä puhutaan
645 vaan että ku van- van- vanhat ihmiset on vaan niinku riesa

646 T5 joo-o

647 T1 niistä tulee ongelma

648 T5 m:

649 T1 ja kun niitä ei pystytä- pysytytä
650 tuota nin (-) ne- ne nehän ovat niinku tuota nin ihan kauheen
651 vaikeita kun me ei tulevaisuudessa tulla ollenkaan niitten
652 kans toimeen (-) ja sitten unohdetaan siinä aina ku
653 keskustellaan nii unohdetaan se että- että me ollaan yks
654 prosentti saksassa on hoitokodeissa (-)

655 T3 hm:

656 T1 yheksän-

657 yheksänkymmentä yli yheksänkymmentä prosenttia elää ihan

658 normaalia elämää kotona (-) yli kuuskytviisvuotiaista (-) me

659 ollaan unohettu se että tällä on lähetty tällä hetkellä on

660 niinku tänä saksassa yleensäkin on aina lähetään vaan siitä

661 siitä defizitteoriasta (-)

662 T5 m:

663 T1 että mitä puuttuu (-) ja- ja- ja

664 että sulta jotain puuttuu (-) ja- ja tota ja vanhenemisessa

665 on hirveen tärkeä just se että- että mitenkä sinä itse niinku

666 näet ja mitenkä sinä itse kohtaat sun oman vanhenemises (-)

667 van- van- vanhemises

668 T5 että musta se alkaa sitte jo niinku tossa

669 viisikytvuotiaana oikeestaan työpaikoilla tai mitä että (-)

670 siis niinku ei nähdä et vanhempana vanhempi on kokeneempi ja

671 se pystys paljoki antaa sille firmalle eikä

672 T1 joo

673 T5 niinku että

674 ihmiselle tulee oikeestaan semmonen mieli jo työpaikoilla

675 että kauhee kuinkahan kauan mä saan olla täällä vielä (-)

676 että se on niinku sillai että jokainen jo asennoituu siinä

677 viidessäkymmenessä että- että (.) siihen negatiiviseen

678 suuntaan (.) ei oo ihmeekkään jos sitten sanotaan siinä

679 kuudessa seitsämässäkymmenessä nin joku on jo siinä (-)

680 sanotaan nyt siinä uomassa että aattelee että joo mää oon nyt

681 niinku rasitteeksi mää en osaakaan mitään mä en voikkaan

682 mitään enää

683 T1 joo (-) ja se on hirveen vaarallinen teoria

684 T5 joo

685 T1 koska mä oon tuota tehny yheskytluvulla (.) tehny

686 mobbingberatungia

687 T5 m:

688 T1 tota konnektingberatungia (-) tuota mä

689 tiiän se että ku ruvetaan kattomaan sitä että mitä sinä et

690 osaa (-)

691 T5 m:

692 T1 kun sä katot vaan sitä että mitä sinä et osaa niin

693 [sinä et osaakaan sitä (-)]

694 T5 [joo (--)] just joo joo

695 T1 kyy se koska ku se

696 näät sun virheet (-) ku se (-) ku joku saa sut saa et sä
697 teet virheitä
698 T5 joo
699 T1 ni sää rupeet tekemään niitä virheitä
700 jotka joku sulle sano
701 T5 joo
702 T1 ja se on hirveen hyvä- hyvä maali
703 kiusata työpaikkakiusausta (-) ja just tää on niinku semmone
704 että (-) just tämmöne niinku (-) tota (-) semmonen et vanhe-
705 nemisessä on niinku kaikista tärkein on se että (.) tai että
706 yleensäkin elämässä on se että- että mitenkä minä olen
707 oppinut (.) meillon jokaisella semmonen oma systeemi miten me
708 on opittu toimimaan omien menetyksiemme kanssa (-) ja jos mää
709 oon oppin- oppinu semmosen systeemin joka on positiivinen mi-
710 nä oon oppi- oppinu kompensoimaan asioita (-) elämässäni joka
711 multa puuttuu ni mä pystyn sitä myös vanhana kompensoimaan
712 T5 mitä e- a- anteeks ny vaan kun kysyn mutta mitä sä tarkotat
713 menetyksillä? mitä sä tarkotat sillä?
714 T1 mä tarkotan
715 menetyksillä ihan kaikenlaisia
716 T5 aha
717 T1 esimerkiks niinku se että
718 et sulta lähtee että- että näkö- näkö
719 T5 joo- joo
720 T1 näkö- näkö
721 tuota niin lähtee (.) näkö on tulee huonoksi
722 T5 joo
723 T1 ja tota (-)
724 et mä esim mulla on niinku tota mun äitini on hyvä esimerkki
725 siitä hänellä on tota ni (-) hän on näkövammanen ja hän hyvin
726 semmonen aina ollu hyvin seurallinen ihminen ja hän on
727 löytäny siitä- siitä näkövammasuudesta niinku sen että ai
728 mulla on taas uus piiri kun mennään ku mennään näkö-
729 näkövammasten kerhoon ((lacht))
730 T5 ai joo ((lacht))
731 T1 ja mullon-
732 mullon kaksi (.) hän on kaheksankymmentäkaheksan vuotias mä
733 just tänään soitin hänelle tota nin eilen soitin hänen kanssa
734 kun hä täytti sunnuntaina kaheksankytkaheksan (-) nin ni
735 tuota (-) ni (-) ja mun tyttäreni kans onnittelii häntä missä
736 ni-ni tytär sano että joo että (-) ai / ku ihana mummon

737 kanssa on niin ihana jutella kun se on aina niin ilonen
738 T3 m:
739 T1 sen kans (.) se näyttää (.) se sanoo aina että ai ku se on
740 kiva kuulla sun ääntäs ((lacht))
741 ((lachen))
742 T1 ja- ja- ja tota
743 sitten- sitten- sitten tota hän o hän hänellä oli tietysti hirvee
744 pettymys kun hän oli kuvittellu kun hän tulee vanhaks ja hän
745 voi lukee kaikki kirjat jotka oli jääny sitä ennen niinku
746 lukematta (-) mutta (-) hän on löytäny kirjastosta
747 suomessahan on kirjastoissa on äänikirjat
748 T5 justiin joo
749 T1 ja sitte sillä on (.) sitte se sillä- sillä potkurilla mikä
750 (.) niillähän on kaikilla niillä vanhoilla on semmoset
751 ((lacht)) ne semmoset käräyt tai potkurit jolla ne kulkee
752 siellä ympäri- ympäri kiuruvettä ((lacht)) ni- ni se menee
753 kirjastoon ja hakee sitte sieltä niin- niin- niinku sen- sen
754 kiuruvesilehden niinku äänitettynä ja- ja- ja- ja sillon
755 sitte siin on sit tiet kun siinä saa niin paljon liikuntaa
756 (-) ja saa ja saa vähän liikkua (-)
757 ((nauraa))
758 T1 potkurilla vielä (-) ja
759 just ja just tää on niinku tää elämänasenne että miten mää
760 asennoidun siihen että- että (-) mä luulen että meillä
761 jokaisella on niinku joku systeemi niinku millä me millä me
762 toimitaan mitenkä me niinku löydetään se (-) jaa olipa se
763 sitten mikä menetys tahansa (.) että meillähän on ollu paljo
764 varmasti kaikilla kaikkia menetyksiä että (-) et mulla
765 esimerkiksi kun tytär oli kolmivuotias niin minä menetin
766 mieheni et mää hän kuoli yhtäkkiä sydänkohtaukseen ja- ja-
767 ja mulla oli hirveen vaikeeta niinku päästä siitä- siitä
768 niinku yli koska tämmönen ongelmahan on niinku yleensä niinku
769 vanhenemisen ongelma (-) ja- ja mitä vanhempi sinä olet mitä
770 kauemman sinä olet ollut naimisissa jonkun kanssa sitä
771 vaikeempi on tietysti se luopuminen (-) sitä vaikeempi on
772 löytää sitä uutta sen sijalle (-) ja- ja- ja tota ja- ja mää
773 aattelin mulle että mulla on niinku sel- mulla on sillai että
774 mää oon niinku joutunu kasvattamaan tyttäreni yksin ja mun
775 mieheni oli matematikko ja mie oon monta kertaa kun ((lacht))
776 kun on ollaan matikan matikassa vaikeuksia ja ottaa- ottaa
777 tuota nin (-) tota (-) lisätunteja ni matikassa ni sitten mää

778 oon monta kertaa ajatellu että voi että olispa hän täällä ni
779 ((lacht)) täällä maailmassa (-) mut sitten toisaalta niinku
780 sillä tavalla että ajatellaan että joo että okei että- että-
781 että ehkä tää on siis niinku tää elämän (-) mää oon niinku
782 joudun kohtaamaan elämän toisella tavalla just sen takia
783 koska mä oon joutunu siis niinku huomaamaan että mä pystyn
784 toimimaan myös itse (-) et se oli ehkä se on ehkä se ehkä se
785 on mun elämän elämän tuota nin tarkotus että tällä- tällä
786 menetyksellä oli se tarkotus että ku sullahan on niinku kaks
787 puolta (-)

788 T5 m:

789 T1 se just se että- että mulla on niinku mahollisuus
790 niinku (-) oliko se tää sit niinku se että jokaisella on
791 niinku on mahollisuuksia sillai niinku (-) tota (-) tää on
792 tietysti mitä mää kerron niin on hirveen semmonen valtava
793 muutos elämässä ja valtava semmonen askel (-) ööm (-)
794 toisaalta on muita semmosia asioita elämässä joissa meidän
795 työpaikan tai- tai tuota nin ne ovat semmosia hirveen
796 valtavia muutoksia mutta on sitten myös muita pieniä
797 muutoksia (.) joku onnettomuus jossa sinä yhtäkkiä joudut
798 kosketuksiin sun sairauden kanssa (-) kylkiluut on mull oli
799 kerran kylkiluut poikki ja mä jouduin yhtäkkiä niinku
800 intensiiviasemalle ja (-) ja- ja- ja tota (-) mull oli
801 semmonen onnettomuus että mä jäin että sitten mä jouduin
802 niinku esimerkiks niinku kokemaan sen että minkälaista on olla
803 sairaalassa (.) kuinka hirveen vaikeeta se on (-)
804 ku se ku se on ihan hirveetä ottaa apua vastaan (-) ja mä
805 aattelin
806 et tää on sit kun mä oon vanha ni mun on pakko ottaa
807 ((lacht)) eiks sitä eiks se tiedättekste tän tilanteen

808 T9 m:

809 T1 kun sä sä oot avuton (.) sä makaat siellä
810 (.) sull on kylkiluut (.) joka risahdus niinku tekee joka
811 hengitys tekee niinku hirveetä- hirveetä (-) on hirveen
812 niinku vaikeeta ja tekee kipeetä (-) ja sitte sä makaat (-)
813 ja sitte tuota nin sitte sun pitää sen sijaan että sinä pää-
814 set itse vessaan nin sinun pitää pyytää että joku tulee (-)

815 T5 m:

816 T3 sitä on tosi alaston sillä hetkellä

817 T1 jaa

818 T3 siis henkisesti

819 T1 joo ja löytää sitte siitä niinku semmone- semmone niinku se
820 toinen puoli (.) että joo että et löytää sillä hetkellä se
821 että okei (.) että ai tää on mulle koulu sitä varten ku mä
822 joskus ehkä tulee olemaan tämmösessä tilanteessa ku mulla on
823 se koulu (.) mä oon aina kouluttanu muita avunantajia (-) on
824 niin helppo puhua siitä että olen valmis ottamaan apua
825 vastaan ((lacht)) ole sinä auttaja (-) ja sitte sä joudut
826 sitte niinku itse itse kohtaamaan (-) nyt mä voisin niinku
827 tehdä semmosen pienen kierroksen (.) että kertokaapa te mitä
828 teillä on semmosia kohtaamisia (.) että mitä te ootte niinku
829 (-) mikä systeemi on teillä siinä tilanteessa kun teillä on
830 menee huonosti mitä te ootte löytäny semmosia juttuja (--)
831 juttuja tuota nin (-) a: niinku kohdata semmonen (-) sen ei
832 tartte olla mitään niin hirveen ekstreemia mitä minä kerroin
833 (-) se voi olla jotakin ihan muuta (.) se voi olla että
834 huutaa menee metsään ja huutaa kauheena ((lacht)) kauheesti
835 (-) miten te ootte tottunu ottaan vastaan tämmösiä- tämmösiä (-)
836 pettymyksiä

837 T5 joo mä voin alot- alottaa esimerkiksi
838 pettymyksiä sillä- sillä mulla on ollu niin paljo niinku
839 työpaikalla vaikeuksia ja sitten kun mä tuun kotio pistän
840 itteni sohvalle pitkälleen ja itken ulos ja ku mä oon sit
841 itkeny ni se on sillä selvä

842 T1 ai kun ihana se on hyvä (-)
843 pystyt tekemään

844 T5 joo että se on mulle niinku mun on ihan pakko
845 suoraan sanoen että tee että odotan vaan sitä hetkee ku mä
846 pääsen kotiin ja kun mä yksin kaikessa rauhassa päästää sen
847 ulos (-) ja sit se on se on ihan saaattaa sama olla
848 seuraavana päivänä mut sitten se ei oo enää sitte niin
849 kauheeta (-) seuraavan itkun itken ((lacht)) ja joskus se on
850 loppu sitte niin tuota ni (-) jotenki en mä tiedä miten sen
851 kans on mut se ei niinku tunnu siltä enää sanotaan nyt että
852 viidennen tapahtuman jälkeen se ei tunnu enää siltä

853 T1 mm-mm (-) kiitos (-) entäs sinä?

854 T4 en mä musta tuntuu että mä
855 kiukuttelen perheen kanssa ((lacht)) kiukuttelen kunnes ne
856 sanoo et mikä on (-) puran sitä sillai (-) sellasta äksyilyy
857 mun miäs tai meiän poika (-) sit se kestää kunnes ne kysyy et
858 mikä nyt on (-) sit me puhutaan siitä ja sit se on ohi et mä
859 oon aika semmonen tai sit mä meen T7n kanssa järven ympäri ja

860 ((lacht)) ja puran hänelle sen me kierretään aamusi
861 sauvakävellään mikä se on kolme ja puol kilometrii järvi ni
862 sinä aikana ehtii päästää ilmat ja sit on niin hyvä olo se
863 kävely tekee se kävely
864 T1 liikunta ja
865 T4 ja se raitis ilma (-)
866 sillai just kävely
867 T1 joo (-) liikunta ja puhuminen (-) molemmat
868 T4 joo (-) kyl mää yleensä niinku puhun sen pois (-) mää sit
869 siin hetkelläkin mun täytyy päästää se mä en pysty sitä
870 imemään sisälle
871 T1 m:
872 T4 joskus väärä- väärässä kohtaa ((lacht)) ja
873 vääräs tilantees mut sit se mut sit se on niinku ohi
874 T1 joo
875 T4 täytyy tulla ulos jotenki
876 T1 kiitos
877 T6 no mull on varmaan aika saman samantapasia strategioita
878 ((lacht)) kuin sinulla mun täytyy aina karjua jollekin (-) ja
879 kyllä mä vähän luulen että (-) että mull on vähän sukuvikakin
880 semmonen niinku vähän semmone liiallinen (-) positiivisuus et
881 sanotaanko silleen että kun mun isä on ollu kohta neljä
882 vuotta rullatuolissa tai ei siis pyörätuolissa ja sit se oli
883 jatkuvasti (.) kun hän on halpaantunu ni (-) ni hänellä on
884 pis- pissan kanssa jatkuvasti tulehuksia ja sit ku pissa on
885 iha- ihan verenpunasta ni sit jos joku kysyy et no mitä sulle
886 kuuluu ni no ei tässä nyt hullumpaa [((lacht))
887 [((lachen))
888 T6 et semmonen
889 tota (-) se itse asiassa kiukuttaa mua tällä hetkellä
890 kauheesti ((lacht)) toivottavasti must ei tuu niinku semmosta
891 epätoivosta optimistia
892 T1 et oot tullu isääs [((lacht))
893 [((lachen))
894 T1 et sit
895 kun pissa alkaa olla punasta ((lacht)) et sit sanot et ei
896 enää mene hyvin [((lacht))
897 [((lachen))
898 T6 sit mä tarviin apua
899 ()
900 T9 mä en tiä mitenkä mä tota (-) mulla jää kaikki sisälle (-)

901 taikka sitte mää mee ja ja pelaan tietokonepeliä tai mitä
902 noita on tommottii [((lacht))
903 [((lachen))
904 T9 jois ei joissa ei tarvi miettä
905 mitään mut kuitenkin ei- ei- ei pysty jattelemaan mitään
906 muutakaan ((lacht))
907 T1 m:
908 T9 et ihan vaan
909 T1 m:
910 T9 kyllä siinä sitte
911 rauhottuu
912 T1 m: (-) olet semmonen erakko
913 T9 juu mää olen (-) ja se
914 kiukuttaa taas mun lapsia
915 T1 m:
916 T9 se on joka kerta
917 T1 m:
918 T2 saat oll
919 rauhassa
920 ()
921 T1 kiitos
922 T2 tuosta avun vastaanottamisesta (-) mut pistettiin
923 polvilleen tai mun oli mää T3 on kuullu tästä pikkasen mut
924 tota (-) ä: (-) siin on semmonen lähtökohta et kun mä lähdin
925 suomesta niin mä olin kolmeneljä ja mun vanhemmat oli sillo
926 jo aikalailla vanhoja ja he- he ei enää jaksunu (-) meillä
927 oli meillä on tämmönen nuorin sisko joka on sillä tavalla
928 vammaan et hän ei pysty elään (.) tää on tapahtunu (-) tää
929 on tapahtunu mulle parin kolmen vuoden sisällä kaikki nytte
930 (-)ja mulla oli semmonen kauhee tunne et mä jätin ja- ja mut
931 pistettiin sen takia polvilleen koska tota nin- nin (.) siinä
932 vaiheessa kun vanhemmat kuoli molemmat peräkkäin parin vuoden
933 välein niin tää sisko jäi niinku yhen veljen (.) meitä on
934 monta siskosta mutta mä en luottanu näihin muihin siskoksiin
935 me jäätiin niinku siihen tilanteeseen että mitä me tehdään
936 T1 joo
937 T2 ja yritettiin mä toin hänet tänne saksaan ja seuraavana
938 päivänä mä jouduin viemään kotiin takas (-) et se ei ollu
939 ollenkaan hyvä tilanne (-) mä näin ennen tätä hänen tuloo
940 unen jossa ihan selvästi jossa ihan selvästi mulle ihan
941 selvästi näytettiin et tää ei oo hyvä tilanne (-) ja sen

942 jälkeen mull on tosi (-) mikä on se semmonen apu jota voidaan
 943 antaa niin tää apu oli oikeestansa sellasta et mää aloin
 944 kertoo siskoille tästä mun olosta (-) ja sit tota pommitin
 945 heitä ihan liikaa eikä he jaksanu ymmärtää koska heillä oli
 946 kaikilla se oma työ siinä (.) mut toisaalta ni nyt on
 947 tapahtunu ennen kaikkea se et me aletaan tulla enemmän ja
 948 enemmän toimeen keskenään (-) ja sit toisaalta mä oon alkanu
 949 lukee kirjoja (-) mä oon vähän pahimmoinen mää on siinä
 950 yhteydessä (-) et silläkin lailla joskus löytää jos ei oo
 951 välttämättä joku ihminen lähellä voi löytää kirjan kautta
 952 keskustelukumppanin
 953 T1 m:
 954 T2 omia ongelmia ja huomata et aha (-)
 955 tässä tilanteessa mä oon tosiaan yrittäny jotain mikä ei
 956 kuulu enää mun alueeseen tai mikä ei oo enää mun vallassa (-)
 957 taivaan isän kanssa pystyy kaikke
 958 T1 m:
 959 T2 et- et- et se oli
 960 todella niinku semmonen jännittävä ja luonnollinen suhde
 961 tietysti
 962 T1 ihanaa et sä oot löytäny kosketuksen sun sisaruksiin (.)
 963 sehän on voitto teille kaikille
 964 T2 varmasti (-) mut se että
 965 se ei oo mikään helppo tie koska et se yhteisymmärrys (.) niin
 966 siin on vaikeeta koska jokainen käy itse läpi sitä tilannetta
 967 T1 m:
 968 T2 et se- se on hirmu- hirmusen pitkä tie (-) mut se
 969 kannattaa lähtee koska siin on mää oon yrittäny sanoo et ja
 970 sit tuli semmonen onnellinen tilanne et meillä siellä
 971 kolmenkymmenen kilometrin päässä perustettiin semmonen ()
 972 (die a-seite zu ende) ()
 973 T7 () leelian leoptuoli
 974 ((lachen))
 975 T7 me soitellaan jos on menee
 976 huonosti (-) samoin T4n kans järven ympäri siällä puhutaan
 977 ongelmia (-) ja siltikin se tekee hyvää sitten sä oot tosi
 978 virkee kun sä tuut siält kotii ja sitte ku meiän pojat joita
 979 mä oon niinku aikuiseks asti kuljettanu joka paikas
 980 jalkapallopeleis (-) pöytätennist mitä ne harrasti ja siis
 981 oikein semmon vähän liian ((lacht)) paljon (-) ja sit ku
 982 pojat muutti kotio (-) kotoo pois (-) ni mä mä olin siä

983 sillai vähän et oo et mitäs nyt (-) nyt mä olen (-) nii joo
 984 (-) mua ei tarvita (-) ja sitte mä miätin ja sitte mä hain
 985 itselleni ison koiran
 986 [((lachen))
 987 T7 [sille mä voin puhua (-) se ei oo mun
 988 lapsi se on mun koira [((lacht))
 989 [((lachen))
 990 T7 mutta sille mä voin kertoa
 991 asioit ja se katselee ja
 992 [((lachen))
 993 T7 [ihmettelee väliin ((lacht))
 994 ()
 995 T8 kyllä ne pojat viä tulee kotio
 996 [((lachen))
 997 T8 [sit pojat tulee (-) totta kai
 998 ne tulee kotio (-) ne käy joskus vähän liiankin usein
 999 ((lachen)) ()
 1000 T8 mut jotenki sillai ihan yhtä-äkkiä ei sua enää tarvitakkaan
 1001 ()
 1002 T8 joo (-) semmonen mä olen
 1003 minä olen myös yksinhuoltaja (-) tyttäreni on kaksikymmentä
 1004 ja (-) siinä kävin kovan koulun itseni kanssa (-) läpi että
 1005 (-) ja jotenki maalaisjärki aina niinku autto (-) kaikissa ja
 1006 (-) justiin tuln toissapäivänä suomesta olin hänen luonaan
 1007 ja (--) () vanhenemista (--) ja niinkun
 1008 vanhempieni poismenon kautta tai (--)tai vakavin sairaus (--)
 1009 niin en oo vielä tarvinnu (-) että kaikki on niinku (---)
 1010 vieläh ööh (-) ei semmosia suuria portaita vielä oo (-)
 1011 T1 m:
 1012 T8 tuota jos jotakin on niin kyllä (--) mieluummin puhun ulos ja
 1013 suoraan joka myöskään ei oo positiivista aina sille joka
 1014 joutuu millonki sen kuu- kuulemaan että (--) niinku T7 ja T9
 1015 sano että mieluummin nielee niin ei min- minun pitää saaha se
 1016 ulos ja (-) se voi olla hyvin satuttavaa
 1017 ()
 1018 T8 mutta itse tunnen niinku että se on minun on parempi olo kun
 1019 olen sanonu sen suoraan enkä (--) nieleskelly ja nieleskelly
 1020 ja (-)
 1021 T1 toisaalta tietää että miten se (.) tieto menee () ei
 1022 jää auki
 1023 T8 niin mutta jos sitä toista ihmistä justiin niinku

1024 satuttaa niin se on sitte (--)((seufzt)) ja kenties ajattelee
1025 et miks hän sanoi sen just noin (-) minä oon itse ravistellu
1026 sen (-) pois itsestäni mutta (-) vastapeluri (-) kenties on
1027 (-)
1028 T1 joutuu kantamaan
1029 T8 nii
1030 T2 tai on ei oo ehkä vielä niinku niin
1031 pitkällä itsensä kanssa et haluais välttämättä sitä ollenkaa
1032 kuullakkaa
1033 T8 m:
1034 T2 samallalailla mulla tulee välillä tunne että
1035 jos (-) kasas liikaa (-) mun siskoilleni
1036 T8 m:
1037 T1 () se asia mutta että mitä se tekee sillä pallolla
1038 ((lacht)) antaako se sen eteenpäin vai [(-)
1039 [((lachen))
1040 T1 vai ottaako se sen niinku vastaan ((lacht)) mutta se on joka
1041 tapauksessa sinulta pois ((lacht)) (-- kiitos (-) onko
1042 sinulla?
1043 T10 kaikki on nii kilttiä tääl
1044 [((lachen))
1045 T8 [() ni ei voi loukata
1046 sillä
1047 T10 ei ni (-) mullon vähän kaks luonnetta isän luonne ja
1048 tädin luonne yhdistettynä (-- ja siis mä suutun hirveesti
1049 (-- minä kiroon ja minä sen si- minä hakkaan ja minää
1050 ((lachen))
1051 T10 ja minä (-) heittelen astioit (-) ja minä (-) siis
1052 tätä mun tyttäreni ei voi ymmär-ymmärtää et sitä (-) se- se
1053 sanoo et jos ihmist vastaa on jotai kaunaa tai ei tuu toimeen
1054 (-) hän ymmärtää sitä (-) mut eihän astiat esineet ei voi
1055 mitään sille
1056 [((lachen))
1057 [on siis (-) hirvee temperamentti
1058 T1 joo se on
1059 T10 ja tota (-) ennen vanhaan minä olin sillai että (-)
1060 mykkäkoulua usein (-) että sillon mää en puhunu niistä sanaa
1061 et mää suutuin kauheesti ja olin mykkäkoulus monta päivää (-)
1062 se on isält isä oli sellanen että hän sano koko elämänsä ajan
1063 et kyllä- kyllä- kyllä- kyllä mut sit isä suuttu (.) joskus
1064 aina suuttu (-) eikä antanu koskaan anteeksi (-) se ei puhunu

1065 naapurin kans viimeset kolmekymmentä vuotta
1066 ((lachen))
1067 T10 tai se oli (-) se tuli sanottua
1068 T1 m:
1069 T10 mutta (-) nyt () mäkin
1070 oon aika lailla elämää kokenu kaikkia nin en mä onko tästä
1071 varmasti parikyt vuotta aikaa ni mulla tuli se systeemi et se
1072 kiukuttelemine jäi (-) mutta se mun sairauden kans kun mä
1073 olin todella tekmissä ni tota mä ajattelin vaan et tää elämä
1074 on niin liian lyhyt (-) ja minä en (-) bin nicht bereit
1075 tähän tän- tän koko päivää edes yhtä päivää tuhlaamaan
1076 semmosseen mykkäkouluun tai huononpitoon (.) mää sovin
1077 niitten kans melkein viidessä minuutis (-) että gut ()
1078 jotenki nii jotenki nii että () tämmönen minä olen
1079 [((lacht))
1080 [((lachen))
1081 T1 kiitos
1082 T11 niin no minulla on tärkeetä että minä
1083 niinku kaikkia ongelmia muutenki muitten kans voin puhua ja
1084 mua sillon kun halpaantumis- () sillä minä niinku opin sen
1085 että täytyy ottaa muita huomioon (.) ettei syö kaikkia niinku
1086 että sitä niinku uskoo muihin () ja ennen kaikkea minä
1087 niinku minun täytyy puhua [siitä (-) siitä asiasta
1088 T1 [m: m:
1089 T3 mu- mä oon tosi kateellinen kaikille ketkä osaa itkee ja
1090 huutaa ja viskoo lautasia (-) mää en osaa mitää niistä
1091 [((lacht))
1092 [((lachen))
1093 T3 siis mää oon karjalasta ja karjalaiset on aina
1094 ilosia (-) mä ulkoopäin mä aina näytän aina iloselta vaik
1095 joku sanois mulle et sä oot ihan paska tyyppi mä vaan nauran
1096 tota [((lacht))
1097 [(naurua)
1098 sit jälkeempäin on ton kuuden tunnin päästä mä
1099 rupeen ajattelemaan et mitäs se oikeen sano
1100 T1 m:
1101 T3 siis mää oon
1102 näin hidas vaik mä oon karjalasta (-) mut siis mä en niinku
1103 laske siis sillai lähelleni (-) negatiivista (-) koska mä oon
1104 ite positiivine (-) mut sitte (-) se on niinko menny jotenki
1105 aivoihi ja sit mä aattelen et mitä se oikein sano ja mull on

1106 hirveen useesti tämmösiä tapahtumia et mä keskellä yötä
1107 herään ja se mitä se ihminen on sanonu (.) se tulee mun
1108 mieleen ja sit mä rupeen tietysti jauhamaan tätä
1109 tuntitolkulla- tuntitolkulla (-) ja (-) ööh (-) sitte niinku
1110 mä olin opettajana töissä koulussa (-) siel tietysti tapahtu
1111 joka päivä jotaki jotain ((lacht)) mutta niinku tiedät et-
1112 et mä en voinu huutaa oppilaille mikä olis ollu aivan
1113 tärkeätä ja paikallaan

1114 T1 m:
1115 T3 ja mietin et onks vika minussa
1116 vaikkei ollutkaan ((lacht)) no se meni sit niin pitkälle et
1117 sain sydänvian siitä (-) oikein klassillinen sydämen
1118 laajentuma ja ja takaseinän kovettuma ja mitä kaikkee (-) mä
1119 jouduin menemään pois töistä (-) mikä oli sill hetkell mun
1120 onni tosi tarpeellista mä olisin jo jossain vaiheessa
1121 ((lacht)) menehtyny siin sydämen kanssa (-) ja sit sitä ennen
1122 ennenkö mä jäin pois töistä mä mull oli semmonen (-)
1123 sanotaan semmonen apu et mä kirjotin (-) kun mä en voinu
1124 ruveta puhumaan siis en kenellekkään ois voinu sanoo pahaa
1125 sanaa en yhtään kenellekkään (-) enkä itkemään (-) mä en osaa
1126 varmaan mä en oo kertaakaan itkeny vielä (-)

1127 T10 och
1128 paitsi
1129 ensimmäisenä vuotena (-) joka ilta siis se menetys suomen
1130 menetys jää noin (-) se oli suuri (-) mull oli sit niin hyvä
1131 mies (-) jäin tänne (-) sit oli vielä yks vaikeus että hän
1132 oppi samaan eikä mekään koskaan sanottu pahaa sanaa mikä on
1133 tyyppillistä mulle (-) sit mä kirjotin mull on tämmönen pakka
1134 käsikirjotusta (.) mä- mä sanoin niitä aina niinku
1135 sairauskirjeiksi ja mä olin usein kans sairas (.) niin sit ku
1136 mä olin saanu ne mä kirjotin ne saksan kielellä ()

1137 T1 m:
1138 T3 ja nyt mull on sitte välillä mietin että miten mä
1139 menettelisin sillai ku mä en pysty kiroilemaan enkä- enkä
1140 sanomaan pahasti ja noin ja sanomaan vastaan mä funtsaan
1141 niitä asioita niin kauan kunnes se on mun päässä selvä

1142 T1 m:
1143 T3 mä en vieläkkään sano () mitä mieltä mä oon mistä
1144 T1 m:
1145 T3 ja nyt on sitte tullu semmonen vaihe et mä niinko rukoilin
1146 tän ihmisen puolesta ()

- 1147 T1 () se on hyvä
- 1148 T3 joo ja sit mä
- 1149 niinko kaikkia mun kaikkia semmosia trikkejä et tota mä
- 1150 pistän enkelin sen viereen seisomaan tai jotain tai
- 1151 ihan- ihan- ihan mikä asia vaan ni (.) vähän niinku uskonnolla
- 1152 voiaan jonkin verran (-) välillä en uskonu ollenkaan et- et
- 1153 en uskonu et uskonnolla olis jotain hyvää
- 1154 ((husten)) ()
- 1155 T3 et jokaisella on omat metodinsa ja (-) en mä tiedä ooks te
- 1156 koskaan nähny et mä huudan joskus jolleki [((lacht))
- 1157 T11 [een
- 1158 T2 mä oon oikeestaan ihmetelly me ei T3:n kanssa olla sillä
- 1159 lailla tunnettu muuta vaan joskus puhelimessa enemmän puhuttu
- 1160 mutta- mutta ollaan niinkun se on tunnettu mutta ei olla oltu
- 1161 yhteydessä (-) mä oon ihmetellykki välillä et- että sää et
- 1162 niinku (-)
- 1163 T3 se ei sovi mun luonteelle [en mä pysty sanomaan
- 1164 T2 [joo
- 1165 mut- mut se on ihmeellistä kun ei huvita kumminkaan sanoo
- 1166 toisillemme että hei että (-) tai emotionen että ne saa tulla
- 1167 ulos (-) mut se että tuosta itkemisestä (-) nin mun miehellä
- 1168 on (.) sen on pitäny olla aina (.) mä en tiedä onko sille
- 1169 tapahtunu (.) sen on pitäny olla aina kamalan kiltti kun se
- 1170 on (.) tai sen isä on lähteny kolmevuotiaana nin sen äiti on
- 1171 ja siin on ollu paljon semmosta surullista siinä perheessä
- 1172 (-) mut tota nin häntä on peloteltu aina silleen pienenä et
- 1173 hän joutuu johonki tota nin näin suljettuun pimeeseen
- 1174 lastenkotiin että jos ei oo kiltti
- 1175 T9 o:
- 1176 ja hän on hänen on hän
- 1177 on unohtanu itkemisen kans (.) et hä ei osaa itkee ja nyt
- 1178 tota nin nin (-) me ollaan niinkun on yhtä-äkkiä ihan
- 1179 hiljattain (.) nyt niin on tapahtunu että alkaa menee (-) mut
- 1180 me ollaan tehty kauheesti töitä sen eteen (-) myöski terapia
- 1181 et hän on tota nin nin päässy (-) sen takia hän sairastuki
- 1182 T3 kerran oon suomessa itkeny ätini arkun äärellä (-) ja mä
- 1183 halusin oikein () mä halusin mun isää en nähny en itkeny
- 1184 isää ollenkaan () siis tää kuolleen näkeminen niinku
- 1185 laukasi sil hetkellä
- 1186 T1 se on hirmu tärkeätä
- 1187 T3 se on tosi tärkeätä

1188 (--) sellasta [(lacht))

1189 T1 [() mitä mä oon just tässä nähny ni on

1190 hirveen tärkeitä et jokainen on niinku yksilö ja just että-

1191 että vanhemmuudessa tää yksilöllisyys niinku vahvistuu (-)

1192 että jokainen persoonallisuus tulee tärkeemmäks (-) ja- ja

1193 jokaisella on niinku niinkun huomasitte jokaisella ihmisellä

1194 on oma metodi (-) niinku toimia (-) semmosia- semmosessa

1195 tilantees et ois vaikeeta (-) seki- seki tuli ihan selvästi

1196 esille (-) se on tota nin (-) nykyään on psykologiassa ()

1197 tutkija joka on niinku tehny tuota nin paljo tämmöstä tutki-

1198 musta siitä- siitä just siitä että- että tuota minkälaisia

1199 metodia meillä on niinku sillai niinku kohdata niinku omat

1200 menetykset (.) ja- ja- ja tota meillähän on siinä sellanen ku

1201 usein niinku (-) mikä mulle on niinku hirveen tärkeitä on et

1202 tiede on sitä varten että pystyy paremmin ymmärtämään

1203 itseämme eikä toisinpäin

1204 T5 m:

1205 T1 seitsämänkytluvulla oli tiede

1206 sitä että- että kaikki olivat esimerkiksi freudilaisia ja joka

1207 pakotti kaikki tera- terapiaan (-) koska se oli semmonen

1208 oikeen muoti et jokaisen pitää mennä terapiaan (-) ja nyt-

1209 nyhän nykyinen psykologia on niinku oppinu ja () on niin

1210 paljo nähty ja kuultu että näiden kolmenkymmenen vuoden

1211 aikana niinku on toi ajatustapa muuttunu ihan toi- toiseks

1212 (.) et lähetään enemmän niinku yksilöstä lähetään siitä että-

1213 että ihminen joka sanoo joka sanoo että mä menen mä meen

1214 yksin nurkkaan ((lacht)) ja oon itse itekseni kun minulla on

1215 kun minä voin pahoin (-) niin se on kans sallittua et se ei

1216 pakoteta sillä tavalla että-että sulla on että sun pitää tehdä

1217 sun pitää mennä terapiaan että sinun pitää tehdä sitä ja tätä

1218 T5 m:

1219 T1 vaan että se on niinku (-) tärkeitä on että et on- on tota

1220 monenlaista mahdollisuutta niinku-niinku toimia (-) niinku

1221 esimerkiksi tämmösii (.) mä oon monta kertaa miettiny

1222 esimerkikisi jotai näitä berliiniläisiä naisia (.) vanhoja

1223 naisia jotka et mitä kaikkea ne on nähny siellä () hän

1224 kerto että ei se sota ollu paha mut sen sodan jälkeinen tila

1225 oli (.) tuli venäläiset ja jatkuvasti oli- oli tota ni oli

1226 nälkä (.) piti varastaa kaikki tämmöset arvot (.) niillä oli

1227 ollu tärkeitä arvoja nin ku oli pakko varastaa- varastaa

1228 tuota nin por- perunoita tai kaaleja tai- tai mitä tahansa (.)

1229 piti elättää- elättää perhe tai piti tuota nin varastaa tuota
1230 nin joka toinen hiili jonka ne jonka ne lastasivat silloin
1231 joka toinen hiili pistettiin niinku omaan reppuun (-) et sit
1232 ne voi niinku vaihtaa jonnekin muualle (-) joo tosin mut
1233 niinku semmoset normit jotka oli joihin oli tottunu (-)
1234 esimerkiks tämmöset kristilliset eettiset normit (.) ne oli
1235 siinä nälänpao- nälänhädässä ne oli pakko unohtaa koska oli
1236 elätettävä perhe (-) miehet olivat poissa ne olivat jossakin
1237 siellä sodassa oli-olivat tuota nin sotavankeina (-) jossakin
1238 siperiassa ja sitten tuota nin ja sitten kun pelkäsivät
1239 raiskauksia (-) niitä tapahtu jatkuvasti (.) hirveen monet
1240 ihmiset ovat tullu raiskatuiksi (.) hirveen monet naiset ovat
1241 tulleet raiskatuiksi (-) nehän kulkivat kaikkien talojen läpi
1242 (-) ja- ja tota tämmös- ja sitte ku mä aattelen sitä et
1243 mitenkä ne on pystyny oikeestaan tulemaan toimeen sen kauheen
1244 kaaoksen keskellä (-) nin siinä on just kolme tapaa (.) on
1245 tapa se et pistetään se ne muistot pakettiin ja pistetään ne
1246 pakettiin kellariin ja niitä ei koskaan avata (-) toinen
1247 mahdollisuus on se että (-) että- että ne avataan niistä
1248 jutellaan saadaan terapiaa (-) pitkän aikaa oli sillä tavalla
1249 että esimerkiks niinku (-) se on freudilainen juttu freud on
1250 ite tehny tän jutun koska se on ollu ite- ite ei uskonu
1251 siihen että- että yli nelikymppisiä voi terapoida
1252 ((lachen))
1253 T1 nyt on vasta niinku viime aikoina tullu (.) nythän on vasta
1254 alotettu kaheksankytluvulla alettiin niinku terapoimaan myös
1255 vanhoja ihmisiä erittäin hy- hyvällä menestyksellä (-) ja se
1256 on mahdollisesti se mahdollisuus on se (.) puhua (.) se
1257 avoimuuus et puhua et voi puhua kun on halua puhua ja sitte
1258 on tietysti tää kolmas on se pato (.) niinku se on jos sä et
1259 oo jos sä et oo jos- jos se jää sinne niinku semmoseks.
1260 semmoseks tuota nin (-) tää on tämmöne lainattu sydän (.)
1261 lainattu sulla sydän suomeksi tää on musta niinku semmonen
1262 symbolinen juttu
1263 T3 kivettynyt niinku oikeelta nimeltään (.)
1264 [että ei voi itkeä
1265 [nii nii että se- se- se yks vanha nainen kerto
1266 mulle kerran että joo hän- hänellä oli depressio (-) ja sano
1267 että hänellä oli semmonen tunne että kun hän-hän on itkeny
1268 (-) aina itkeny kaikki itkunsa ni hän ei koskaan pysty enää
1269 itkemään (-) hän itkunsa oli aina itkeny tänne sisään (-) ja

1270 sit kerto sen että hän (-) hän- hän jossakin vaiheessa vain
1271 romahtaa (-) ja se romahti just silleen se kuoli silleen
1272 T3 hm:
1273 T1 se yhtä-äkkiä vaan mulla oli semmonen tunne sitte kun se
1274 kerto että hänellä oli on (.) se kerto sen kuvaukse-
1275 kuvauksen sillä tavlla että hän oli aina niinku itkeny sen
1276 itkun silleen et se oli (.) mulle tuli semmonen tunne että se
1277 oli semmonen kallio jonka oli aina (.) ne jonka vesi oli
1278 sillä tavalla sen kallion sillä tavalla sieltä sisältä päin
1279 niinku- niinku- niinku se (-) se kallio oli niinku- niinku
1280 haurastunu (-) ja sitten ne se ei kestäny enää se ja se oli
1281 se et niinku sillä tavalla siellä et se voi olla (-) se tulee
1282 erinlaisena systeeminä et se voi tulla joko tämmösenä (-)
1283 psykosomaattisina juttuina ulos tai se voi tulla sitte ulos
1284 semmosina niinku traumoina (.) ja minä oon hyvin paljon
1285 vanhoja ihmisiä kokenu jotka- jotka ovat niinkun (-) jossa
1286 mulla oli semmonen tunne aina että ne eivät pysty edes
1287 kuolemaan koska niiden pitää olla koska ne eivät oo pystyny
1288 elämään (-) koska neivät ole sinut elämän kanssa (-) et ne on
1289 ne eivät oo pystyny purkautumaan (-) ne eivät oo se on et se
1290 mahdollisuus on se että- että (.) on se kaks mahdollisuutta on
1291 todella sanottu että on että okei mä oon niinku itse sillai
1292 tietonen siitä että okei että mun on elämä on ollu semmonen
1293 kun on ollu ja mä pistä pakettiin sen pahan (-) ja- ja minä
1294 näen vaan sen hyvän siinä (-) tai sitten minä tuota nin se
1295 toinen mahdollisuus on että- että minä puhun siitä toisten
1296 kanssa (-) ja siksi ei mua niinku kosketa se on- on ne on mun
1297 omat terapiamuodot (-) mutta tuota nin sitte voi olla että se
1298 tulee patoloogiseksi ja- ja- ja sitähän sanotaankin että
1299 hyvin monet niinku näistä dementiaoireista kuinka paljon ne
1300 ovat niinku depressio-oireita (.) et se on ne on niinku
1301 depression jälkivaikutelmia (-) koska ihmiset ovat niinku (-)
1302 etääntyneet kokonaan niinku- niinku siitä yhteisöstä ja mä
1303 luulen että se on kaikista vaikeinta mitä vanhuudessa on ni
1304 ei oo niinku se vanhentuminen sinänsä se vanhenemisprosessi
1305 vaan se että sosiaalinen kanssakäyminen puuttuu (-) ihmiset
1306 jotka ovat jotka eivät enää löydä kontaktia toisiin ihmisiin
1307 (.) koska me ihmiset ollaan (.) me tarvitaan toisia ihmisiä
1308 me ei voida elää ilman toisia ihmisiä (-) sikshän me etsitään
1309 semmosia niinku yhteyksiä ja- ja me etsitään sitä- sitä- sitä
1310 (-) meille on hyvi (-) hirveen tärkeä tulevai- siis niinku

1311 tulevaisuudessa esims tietää että meillekin tulee tämä
1312 suomalaisuus aina vaan tärkeemmäks mitä vanhemmaks me
1313 tullaan

1314 T3 m:
1315 T1 ni sitä- sitä () tulee se että puhutaan omaa
1316 äidinkieltä (-) me yritetään niitä- niitä- niitä- niitä- niitä
1317 ilmiöitä jotka me pysytytään juttelemaan (-) ja mikä minä
1318 aattelin että mikä mulle on niinku semmonen suurin haaste
1319 tällä hetkellä on löytää se tie nuorisoon (--) niihin nuoriin
1320 ihmisiin (-) miulla on aika paljo niinku esims berliinissä mä
1321 oon huomannu (-) tota nin tämän kahden vuoden aikana minkä
1322 minä oon siellä ollu niin (-) mä oon huomannu että siellä on
1323 niinku nämä ikäpolvet aika paljon niinku omissa oloissaan

1324 T3 m:
1325 T1 ja- ja nyt on sitten niinku mahdollisuus niinku kattoa että
1326 mä nytte just juttelin kielikoululaisten kanssa että eikös me
1327 voitais tehdä tämmönen mummonkammari (-) että mie myö vanahat
1328 eukot ni myö luetaan [((lacht))
1329 [((lacht))
1330 ()
1331 myö haetaan niitä vanahoja satuja ja kerrotaan loruja
1332 ja- ja niille- niille (-) nuorille ja sitte niillä on
1333 tarkotus niinku pitää tuota nin (.) laskiaisena semmone koko
1334 (.) te ette oo nähny meiän uusia tiloja (-) teiän täytyy
1335 ehdottomasti tulla berliiniin kattoon meiän ihanat uuet tilat
1336 (-) meillä on neljässä eri kerroksessa ihana- ihana- ihana
1337 tota nin suomikeskus

1338 T4 siellä voi yöpyä
1339 T1 siellä voi yöpyä joo
1340 T3 sehän olis hieno matkakohde
1341 ()
1342 T1 tehkää tehkää ihmeessä retki
1343 ()
1344 T1 ja- ja- ja tota laskiaisena meillä oli semmonen-
1345 semmone- semmone- semmone just semmone (-) tota: (-) ääh (-)
1346 sellane niinku että me tehää semmonen laskiaisena semmonen
1347 niinku satumaa (-) niitten kielikoululaisten kanssa (-) ja-
1348 ja niitten vanhempien kanssa () joka- joka kerroksessa
1349 oli joka nurkassa oli jotain tapahtumaa
1350 ((lachen))
1351 ja- ja tota

1352 tää on tästä niinku tämmöne- tämmöne idea (-) mä- mä jatkan
1353 tietysti tämmösiä ideointia niinku eteenkinpäin ja mä oon
1354 mukana siinä vaikka tää mun projekti ei enää jatku (-) ja mää
1355 haluan näyttää niille nuoremmille niille nuorille miehille et
1356 kyllä myö vanhat eukot [((lacht))
1357 [((lachen))
1358 T1 pärjätään ilman niitten
1359 ((lacht)) et ei johtokunta sitä oo myöntäny meille ((lacht))
1360 nii kyllä myö tota nin keksitään sitte jotaki muita juttuja
1361 () et ehkä on joku eeurahotus tai
1362 T3 juu (-) varmasti
1363 T1 tai-
1364 tai- tai me ku a- ollaan krutzbergissä niin me ollaan siellä
1365 vois tehdä jotakin muutaki semmosta niinku että lähtee
1366 esimerkiks kattois mikä- mikä olis semmonen kansainvälinen
1367 projekti
1368 T2 joo
1369 T1 sen lisäksi että me tehään tätä (.) tähän tuette
1370 meiän hyttyspönttöö
1371 T3 joo
1372 T1 ni
1373 T4 onks meillä ()
1374 T1 ni- ni- ni (-)
1375 nin- nin sen lisäksi sitten sen hyttyspönttön lisäksi jonka
1376 kanssa me tehdään tämä- tämä missä minä oon kans mukana
1377 aktiivisesti () niitten kodittomien miesten kanssa yhdessä
1378 (-) ja tota (-) ähm (-) ja (-) et samalla tavalla niinku vois
1379 tämmösten niinku ehkä (-) mitä niinku lisättäs sitte sillä
1380 tavalla et niinku keksii joku- joku jopa kansainvälinen juttu
1381 jossa (-)ja suomalaista ja esimerkiks turkkilaista kulttuuria
1382 kulttuurinvaihtoa
1383 T3 m:
1384 T1 lapsia kun meillä on niin ihana kylä (-)
1385 niin sitte sitä kokeilla että minkälaista tää- tää on ny
1386 semmosta että mää kerron vähän niinku (.) tää on vähän
1387 utopiaa (.) tää ei oo vielä mitenkään niinku- niinku- niinku
1388 valmis (-) valmis juttu mutta tää on niinku sillai et tää voi
1389 tulla puheenaiheeks meillä berliinissä (-) ja tota (-) sitte
1390 mä ker- tässä oli mä olen kertonu tästä mikä on mun juttu
1391 mikä mulle oli niinku tärkeetä tässä- tässä projektissa sillo
1392 (--)) tota (-) mä kun rupesin ja oon saanukkin paljo niiku

1393 tota vastauksia että mä oon renkaaseen kirjottanu ni just tän
1394 että vanhuuden kohtaaminen elämän eri tilanteissa (-) koska
1395 mä luulen että meitä on aika paljon meitä yli viiskymppisiä
1396 (.) mää oon yks semmonen joka oli pitkän aikaa kadoksissa (-)
1397 mä en niinku löytäny tietä sinne suomen- suomen seurakuntaan
1398 (-) mä oon vasta pari vuotta sitten tullu siihen uutena
1399 mukaan (-) ja vaikka minä olin silloin
1400 seitsämänkymmentäluvulla hyvin aktiivinen (.) minä olin
1401 silloin ku kari lumike- tuo- tuo toi esko lumikero piti sitä
1402 suomiklubia siellä niin () siellähän oli hyvä () mutta
1403 jotenkin se niinku se on aika (.) eiks teilläkin oo aika
1404 tyypillistä että se että sitä niinku sillon kun tulee- tulee
1405 tuota nin mennään naimisiin tai on ollaan niinku koulutuksen
1406 kanssa tekemisissä työpaikan kanssa tekemisissä sitä- sitä
1407 tulee jotenkin niin että se suomi ei ole enää niinku niin
1408 tärkee

1409 T5 m:

1410 T1 tai sitten sanotaan että joo että no suomi se on
1411 kaikki niin pientä täällä suuressa saksassa ja ((lacht)) ja-
1412 ja- ja tota ja- ja nähdään niinku asiat ihan tota eri- eri
1413 näkökulmasta ja- ja tota et mulla niinku esimerkiksi kun mä
1414 menin tota nin (-) vuonna kakstuhatta alkaen mä oon ruvennu
1415 kattomaan suomea (.) herranjestas kaikki mitä ne tekee siellä
1416 oh ne- nehän on kasvanu [((lacht))
1417 [((lachen))

1418 T1 ne ei oookkaan enää niitä
1419 pieniä (-) ku aina ku ennen ku tuli suomesta saksasta ni sitä
1420 oli niinku se- se sä oot se saksalainen täti
1421 ((lachen))

1422 T1 ohhoh kaikki- kaikki tota nin meiän lapset odotti että mä
1423 tulen saksasta ai kun ihanaa [((lacht))
1424 [((lachen))

1425 T1 minun täti asuu
1426 berliinissä ja se on iso kaupunki ja ((lacht)) me oltiin
1427 kanssa berliinissä kun siellä oli () mut nyt kun rupeekin
1428 kattoon niinku päinvastoin (.) herranjestas niistä- niistä
1429 meiän pikkusiskoista ja veljistä on tullu hirveen isoja

1430 T5 joo

1431 T1 niillä on niillä on nokiat niillä on koulusysteemit
1432 niillä on (.) ööh sen minä huomasin yli kahesityluvulla että
1433 tuota nin vanha- vanha- vanhem siis niinku tämmönen (-)

1434 teoreettinen vanheneminen esimerkikis tai niinku semmonen on
1435 niinku suomessa on niinku paljo aikasemmin ku täällä saksassa
1436 (-) että ja sitte tota vanhe- vanho- vanhustenhoitosysteemit
1437 ovat hyviä () palkallisesti hyvin erinlaisia (-) mutta
1438 kuitenkin se- se tietosuus siitä ja se koulutus suomessa on
1439 hirveen korkeetasonen (.) koulutus hirveen korkeetasonen
1440 koulutus (-) yks esimerkki on siitä esimerkiks että kaks
1441 vuotta sitten tehtiin semmonen tutkimus tota kuuden maan
1442 välillä siinä oli tutkimuksessa oli mukana skot- tuota nin
1443 skotlanti ööh espanja ööh kreikka saksa ja suomi (-) ja
1444 tutkittiin sitä että mitenkä ne suhtautuu niinku ne miten ne
1445 sairaanhoidajat näkee niinku sen niinku ne- ne van- vanhene-
1446 niinku mitenkä vanhoja ihmisiä niinku- niinku hoidetaan (-)
1447 niin äh yllättävää oli se et suomalaiset hoitajat niinku van-
1448 saksassa oli sillä tavalla että saksassa niinku hoitajat
1449 sanoivat että vanhukset ovat hyvin informoituja ja niitä
1450 hoidetaan hyvin
1451 T5 hoitajat sanoivat
1452 T1 hoitajat sanoivat (-) ja
1453 vanhukset sanoivat että heitä ei hoideta hyvin (-) suomessa
1454 oli just päinvastoin (-) hoitajat sanoivat että meillä ei
1455 vanhuksia hoideta tarpeeks hyvin eikä informoida tarpeeksi
1456 mutta vanhukset sanoivat että meitä hoidetaan hyvin
1457 T5 hm:
1458 T1 et se
1459 oli niinku ihan se oli niinku tyypillinen tämmöne- tämmöne
1460 johtopäätös siitä
1461 T5 joo
1462 T1 ja justiin niinku esimerkiks kreikassa
1463 niin se hoito täysin ()
1464 T5 hm:
1465 ja- ja semmonenkin pikkujuttu
1466 mikä tuli siinä esille siinä oli se että skotlannissa
1467 esimerkiksi niinku skotlannissa noi (-) vanhat niin asuu
1468 neljän hengen huoneissa (-) ja kysyttiin että mitenkä niinku
1469 yksityis- yksityis- yksityisyys otetaan huomioon (-) siis ku
1470 että sillä lailla niinku niin se oli skotlannissa kaikkein
1471 paras (-) saksassa oli kaikista eniten yh- yhden hengen ja
1472 kahden hengen huoneita ja siellä otettiin kaikista vähiten
1473 yksityisyys huomioon (.) huo-huomattiin et mennään vaan
1474 niinku koputtamatta huoneeseen

1475 T3 m:

1476 T1 se ja se oli se oli niinku

1477 yllättävää että siellä missä oli kaikista puutteellisimmat (-)

1478 asu- asuinolot niin siellä otettiin eni- enemmän yksityisyys

1479 huomioon (.) se ei ole ollenkaan kysymys materiaalista (-)

1480 vaan siitä että miten on se () henkilö ihmisenä eli täytyy

1481 kohdata ihminen elämäni tilanteessa ja se että löytää niinku

1482 niitä ihmisiä (.) ja mää oon täältä löytäny joitaki ja- ja

1483 seuraavassa niinku meiän johtokunnalle ei riitä että et

1484 sieltä on löytyny hirveen paljon semmosta ja esimerkiksi on

1485 tullu puheluja ja kirjojusten jälkeen on tullu esimerkiks

1486 niinku puheluja ihmisiltä esimerkiks yks nainen soitti ja hän

1487 sanoi että hän on lähdössä takas suomeen () ja että onko

1488 se nyt oikein että hän lähtee takas suomeen () kun minun

1489 mies ei ymmärrä mua että minä haluan takas suomeen (-) hyvä

1490 ihminen mene sehän on sinun elämäs sehän on sinun elämäs ()

1491 tai sitten- sitten tuli tota nin joka oli hirveen jännä

1492 karjalaiset (-) karjalaiset pakolaiset (-) he tuota tuli

1493 tuota nin he sanoivat et tää tästä ei oo koskaan puhuttu (.)

1494 mä kirjotan mä kirjotin renkaaseen nyt vähän siitä tuota

1495 siitä että- että- että seuraavassa renkaassa ilmestyy sitte

1496 se (.) siitä että on tällai et tääkin tulee myöhemmin sitten

1497 myöhemmässä vaiheessa sit niinku tälläset traumaattiset

1498 kokemukset (.) karjalaiset pakolaiset ovat lähteneet länsi-

1499 suomeen jossa sinua on kohdeltu huonosti

1500 T2 m:

1501 T1 ja- ja tuota yks

1502 nainen se oli se oli niin liikuttava kun oli yhdessä

1503 kaupungissa keskustelemassa ja sanoi että minä oon semmonen

1504 savolainen orja (.) että minä oon koko elämäni ollu länsi-

1505 suomessa ja minä en oo uskaltanu minä en oo sitä koskaan

1506 uskaltanu sitä sanoo kuinka kauheen huonosti meitä kohdeltiin

1507 (-) sulle mää uskallan sanoo (-) et tää niinku on semmonen

1508 että () joo- joo ja sitten tuota nin että ja että tää on

1509 mulle niinku kipee paikka (-) ja minulla on mahdollisuus mulla

1510 on hirveesti sielunhoitoa että tää on mulle mää käytän tätä

1511 rikkautena (-) koska se tuo semmosta uutta [()

1512 [(lachen))

1513 T1 tiukkapiposia- tiukkapiposia körttiläisiä ((lacht)) musta on

1514 ihana kun karjalaiset kannattaa semmosta elämää (.) siellä

1515 tanssittiin ja laulettiin ja- ja- ja sitte nii mää menin aina

1516 (.) ihana semmonen pääsiäiskirkko ku siellä tapahtu jotaki
 1517 (-) siellä oli häät (-)
 1518 T2 oi
 1519 T1 oikein kunnon karjalaiset hää't ja
 1520 ai kun ne oli ihanat
 1521 T3 () karjalaiset jotka on jääny suomeen
 1522 T7 anteeks missä on kirkko?
 1523 T1 se on tuota iisalamen takana kolkyt
 1524 kilometriä iisalmesta (-) pohjoseen päin siis todella-
 1525 todella pohjoissavvo ja siellä on niinku nää malmivaarat ja
 1526 simojoet ja nää kaikki nämä körttiläiset körttipapit kotonaan
 1527 ()
 1528 T1 ja tota (-) ja täähän niinku sillä tavalla että- että tää
 1529 on sitä hirveen tärkeetä että mulla niinku tää (-) tää
 1530 ensimmäinen ajatus oli joka on ollu että tässä me just ollaan
 1531 olen ihan itse ja- ja eri tilanteissa ja löytää sitte ja- ja-
 1532 ja- ja mikä mulle oli tärkeetä löytää sellasia ihmisiä jotka
 1533 eivät tavallisesti tule () ja- ja on paljo tullu sellasia
 1534 ihmisiä jotka sanoo että he ei oo missään tekemisissä
 1535 seurakunnan kanssa (.) yksi juttu oli nämä pakolaiset ja
 1536 toinen juttu josta tuli soittoja on- on naiset jotka ovat
 1537 ulkomaalaisten kanssa naimisissa (-) se on ihan toista ja
 1538 varsinkin jos ovat eronneet niillä on hirveen huonot olot (-)
 1539 ja ovat sitten naimisissa jonkun eeuu-ulkopuolisen
 1540 ulkomaalaisen kanssa (-) ja sitten ovat naimisissa vielä
 1541 islamilaisten tai- tai aasialaisten kanssa joissa ei naisilla
 1542 oo mitään oikeuksia () mä just pääsin tossa just niillä on
 1543 hirveen huono (-) tommonen tää (-) oikeudellinen juridinen
 1544 hyvin vaikea saada oikeuksiaan
 1545 T2 entäs jos ne haluaa suomeen
 1546 saako ne suomessa (-) mitään takasi (-) normaalin (-)
 1547 T1 joo (-)
 1548 suomessa ne saa vaan sosiaaliavun (-) () sosiaaliapu on
 1549 niinku suomessa saa joka on suomen kansalainen niiku pitäähän
 1550 niienkin () mutta eihän se avustus nyt sekään niin
 1551 erikoisen suuri oo
 1552 T2 ei
 1553 T1 mut se on aika vaik-
 1554 T2 monille on varmaan
 1555 aika vaikea lähteä takas kotimaahan
 1556 T1 joo et se on just

1557 vaikeeta mennä sinne sitte sillai et tulee se että
1558 T2 tulee
1559 varmasti semmonen tunne varmasti että kaikki ei välttämättä
1560 pysty siihen
1561 T1 joo
1562 T2 () jos on mennä johonkin tommoseen
1563 tilanteeseen
1564 T1 joo
1565
1566 T2 jää kärsiin mieluummin kun menee näyttään
1567 omaisilleen että (-) pieleen meni
1568 T1 m: (-) ja se on just olis
1569 hirveen tärkeätä että mä tuota nin ehdottasin seuraavassa
1570 renkaassa et pidettäis semmonen pörssi semmonen vaihtopörssi
1571 (.) yritettäis löytää joku semmonen () kongressin et niinku
1572 että me voitais tavata ihan niinku tällä ruohonjuuritasolla
1573 niinku puhua tämmösisistä asioista niinku eri työryhmissä eli
1574 mitä voitais tehdä (-) esimerkiks tämmösten ihmisten (-)
1575 T2 auttamiseksi
1576 T1 joo (-) eli mitä me voitais tehdä ite sillä
1577 tavalla niinku kaikkia tämmösiä- tämmösiä niinku juttuja (-)
1578 ja se ei ole minun vaan se on yhen semmosen ihanan kahe- yli
1579 kaheksankymmentävuotiaan pariskunnan (-) ne soittivat minulle
1580 (-) semmonen vanha saksalainen mies joka puhuu erittäin hyvää
1581 sak- suomee ja- ja sen vaimo ja sanoivat että joo että kun se
1582 mies sano että me ollaan niin paljon (-) me ollaan- ollaan
1583 oltu ulkosuomalaisten ryhmissä ja minun mielestä siellä on
1584 aina vaan samat ihmiset ja niillä ei oo mitään muuta mielessä
1585 kun aina vaan halpa reissu (.) että miten olis semmonen iso
1586 konferenssi (-) että me suomalaiset mietittäis niinku meiän
1587 omia asioita (-) ja täällä jossakin (-) () niin semmonen
1588 konferenssi meille (.) tulis kaikkee tämmöstä mikä on niinku
1589 meiän haave tällä hetkellä jossa ei tulis niinku vaa joku
1590 johtokunta vaan ruohonjuuri (-) koko kaikki ihmiset jotka
1591 kynnelle kykenee
1592 T5 m:
1593 T1 tulisivat työryhmiin ja meiän pitää vaan
1594 miettiä mistä me saahaan se rahoitus (-) tota (-) kyllähän nyt
1595 jotain purkkia pitää tota
1596 [((lachen))
1597 T1 [sukanvarressa olla ((lacht)) rahoja

1598 jostakin että (-) () johtokunta odottaa omaa vanhainkotia
1599 suomalaisille omaa vanhainkotia vai meidät suomalaiset
1600 T8 saksalaiseen vanhainkotiin
1601 T1 ei niillä- niillä niinku minä en
1602 oikein tiiä mitä ne oikein haluaa mutta kuitenkin kysykää
1603 heiltä
1604 ((lachen))
1605 T1 minä en kyllä oo nähny sitä tarvetta ()
1606 onko täällä ihmisiä jotka haluaa mennä vanhainkotiin
1607 suomalaiseen
1608 minä en nyt kyllä oikeen siihen mikään tarve
1609 T8 ollu tuota niin silloin koulutuksessa
1610 T1 joo
1611 T8 kolme kaupunkia on
1612 T1 joo
1613 T8 mitkä pilottikaupunkia ja se on- se on ()
1614 T1 ei kun se nyt
1615 loppuu (-) tää rahoitus minä teen mä teen nyt kahden kuukauden
1616 päästä raportin () tarviittekste vanhainkodin ((nauraa))
1617 T10 kuollaan pois
1618 T1 tartteeks täällä suom- e: onko se onko se
1619 oikeen eiks se oo eiks se oo vähän illuusiota tällänen suoma-
1620 suomalainen vanhainkoti (.) ei se ei se toimi
1621 T5 mä kertoisin
1622 mitä mehän puhuttiin silloin aikasemmin kun tää oli tää T12
1623 että- että noin tota mikä (-) mikäs sen vanhainkodin nimi nyt
1624 oli?
1625 T4 tageshaus
1626 T5 tageshaus joo sit tota noin tota ton olis
1627 simosta oli mahdollista saada harjoittelijanvaihtoo niinku
1628 suomesta
1629 T1 jaa
1630 T5 suomesta vanhustenhoitajaharjoittelijoita tänne
1631 T1 jaa
1632 T5 ja jo pari kolme vuotta sitten mä oon ottanu jo
1633 ylipäätänsä yhteyttä () se kysy multa että saisko
1634 harjoittelijoita suomeen
1635 T1 jaa
1636 T5 silloin se ei ollu vielä niinku
1637 ää se ensimmäinen neljättä tuli niinku viralliseksi että se
1638 harjoitteluaika täällä saksassa lasketaan yhtäläillä niin

1639 kuin suomessa

1640 T1 joo

1641 T5 no joo ja mehän innostuttiin kauheesti

1642 tähän (.) niinku soluasuntoja että sais joskus jossain

1643 vaiheessa ottaa niinku suomalainen suolu siihen rinnalle että

1644 se ois hän on niinku ton deeäfgéen puheenjohtajan vaimo tällä

1645 hetkellä

1646 T1 joo

1647 T5 ja hän halua suomee ja opettelee suomee ja

1648 kaikkee ja

1649 T1 joo sää kerroit nämä

1650 T5 joo ja nii sitten nyt on

1651 semmonen juttu että mä en viime keväänä (.) eli muutkin saa

1652 tietää et minkä takia tää juttu ei juokse (.) niin mä sanoin

1653 hänelle että mä soitin sinne tuota noin sinnen nin (.)

1654 suomiseuraan suo- suomeen ja kysyin että mitenkäs kun hän

1655 halus että juu nyt tehdään semmonen anonus että me saatas se

1656 harjoittelu (.) että ensin kun piti olla ainoastaan niin

1657 suomalaisia niinku kanadasta ja yhdysvalloista ja

1658 neuvostoliitosta nin sitten että eikös siltikin vois tehdä

1659 niinku anomuksen (-) jälkeenpäin tuli semmonen muutos että

1660 kaikki jos siitä on niinku hyötyä suomalasille ja täällä nin

1661 on mahdollisuus niinku saada harjottelija (.) sit mä sanoin

1662 hänelle toukouussa että hän tekis sitten kun hän on sen

1663 johtaja toisen kanssa yhdessä (.) että hän tekis sen

1664 virallisen anomuksen ja että mä kääntäisin sen suomeksi ja mä

1665 oon suomiseuran kanssa puhunu että ne tarkastais sen

1666 hakemuksen että mitä että me saatais se tänne siitä

1667 huolimatta että alotettas niiku

1668 ((husten))

1669 T5 alotetaan semmonen

1670 että katsos että miten tää ylipäänsä toimis tämmönen että

1671 harjoittelija tuommonen harjottelija kävis täällä ja (-) no

1672 se ei tullu sitte sinne niinku kesäkuun alkuunkaan (.)

1673 kesäkuussa mä kysyin uudestaan häneltä (.) hän sitte sanoi

1674 että on niin paljon tekemistä (.) mä sanoin että pitäis että

1675 niinku saatais niinkun heinäkuuhun mennessä kun heinäkuussa

1676 alkaa suomessa lomat ja näin ja mä lähden itse elokuussa

1677 lomalle

1678 T1 m:

1679 T5 että siihen mennessä pitäis () uudestaan (.) ei

1680 siitä oo tullu mi- sit mä jossain vaiheessa huomautin mun
1681 miehelle siitä (.) mä en oo tähän päivään mennessä saanut
1682 sitä hakemusta
1683 ((husten))
1684 T5 siis niinku häneltä virallisesti ja
1685 eihän me mitään voida tehdä jos tää ei virallisesti hae koska
1686 siinä täytyy olla vastuuhenkilö ja se täytyy olla se vastuu-
1687 joka ottaa vastuun tästä harjoittelijasta ja vastaa näistä
1688 harjoittelijan saamisista ja sanoo työn mitä hänen pitää
1689 tehdä ja sanoo ja ilman muuta ja että kuka ottaa niinku
1690 vastuun tästä että hankitaan näille asunto ja että hän sen ne
1691 neljä kuukautta () että tää juttu on niinku näin
1692 T1 m:
1693 T5 että täs- et- et mua har- mun täytyy sanoo suoraan että mua
1694 harmitti kovasti toi tämä mä soittelin suomeen ja tein ja
1695 kysyin () ja mää sanoin että mää en sitte kyllä enää tästä
1696 asiasta kysy että jos noin tota oon kolme kertaa pyytäny ja
1697 jos joku ei niinku sitte (-)
1698 T1 mihinkä te halusitte sitte sen
1699 harjoittelijan?
1700 T5 se oli siihen tages- tageshaus se on se on
1701 niillä on avoin päivä- siellähän ei ole vielä suomalaisia
1702 mutta niin mites toimis että kun hän puhuu vähän suomea
1703 kanssa
1704 T1 joo
1705 T5 et se on niinku päivä- siis miksi sitä sanotaan
1706 että päiväkotia vai mikä se on että vanhuksia menee niinku
1707 päiväksi ja sitte heillä on
1708 T1 ()
1709 T5 joo ja sitte on
1710 soluasuntoja
1711 T1 njoo
1712 T5 on kaks semmosta onko niissä onkohan niissä
1713 kuus huonetta tai neljä vaan
1714 T1 joo
1715 T5 ()
1716 T1 juttu on tää
1717 T4 alustavasti on tämmönen tarkoitus
1718 T1 joo
1719 T4 on joku niinku tämmönen
1720 soluasunto

1721 T1 joo

1722 T4 saksalaisen vanhainkodin yhteydessä

1723 T1 joo joo

1724 T4 et ei omaa virallista

1725 T1 joo joo no tää on niinku se just (.)

1726 tämmösiä niinku vinkkejä tämmöstä mä niinku kerään (.) tää

1727 ois justiin hyvä tietää teidän että teillä tehdään että te

1728 voitte niinku sillai että teillä on niinku tämmönen (-) että

1729 lähtee semmosella harjottelijanvaihdolla toimimaan (-) se

1730 olis hieno juttu

1731 T5 joo ja sitte olis semmonen juttu tässä

1732 semmonen vielä että se johtuu nyt sitte tästä saksalaisesta

1733 joko ne haluaa tai sitte ei muutta kuiteski se on suomessa

1734 tää simo se on niinku se kansainvälinen harjotteluohjelma

1735 että he maksaa aika hyvän palkan että öö että siis suomesta

1736 maksetaan

1737 T9 että se raha maksetaan suomesta

1738 T5 joo että se niinku

1739 makse- että- että sen takia täytyis niinku taata tälle

1740 harjoittelijalle (.) on varmasti siis niinku ö: miten se

1741 sanotaan on niinku hyötyä myös siitä koska se niin kun

1742 harjottelijana maksetaan suomesta mutta että hän pystys itte

1743 maksaan asuntonsa täällä

1744 T1 m:

1745 T5 että kun öö suoraan sanoen vois

1746 sanoa että tälle vahainkodille ei niinku tulis sit öö

1747 oikeestaan

1748 T1 kuluja

1749 T5 oikeestaan hyötyä vaan siitä että saa tota

1750 noin nin suomesta harjottelijan

1751 T1 joo

1752 T5 niitä on niinku sanotaan

1753 eli ne suomessa sanoo että ne on niinku kahdesta neljään

1754 kuukauteen että ö: yleensä ne harjottelijat

1755 T1 minä voin ottaa

1756 selvää siitä sitte niinku minusta se on hirveen tärkeetä että

1757 ()

1758 T1 tää on niinku se sillä tavalla että se on niinku sillä

1759 että mulle tu- se on se on sitä musta on hirveen tärkeetä

1760 että jokainen kaupunki tekee oman (-) mitä on jo alettu

1761 niinku tekemään (-) jatkaa siitä (-) kölnissähän on tämä

1762 *betreutes wohnen* ollu
1763 T5 joo
1764 T1 mutta se *betreutes wohnen* on
1765 niinku kitistynyt niin pieneksi että se on niinku tällä
1766 hetkellä onkse nyt sellanen ichaagee siitä
1767 T5 m:
1768 T1 että se tulee
1769 niinku diakonian seuraan (-) haluais (-) tekevät anomukset ja
1770 se vois niinku sitte sitte tota nin (-) tota: (-) alottaa
1771 siellä työn mutta kun joka puolella on vähän sillä tavalla
1772 että et se on siis oikeestaan niinku illuusio tällä hetkellä
1773 ruveta tekemään jotaki tämmöstä systeemiä joka olis niinku
1774 erillinen jostaki oleva- olemassaolevasta saksalaisesta
1775 systeemistä koska ei meillä riitä tarpeeksi asiakkaita
1776 T8 eei
1777 () ei- ei
1778 T1 ja se tulee olemaan siis tulevaisuudessa sen
1779 pitäis olla niinku sillä tavalla että se mahdollisesti niinku
1780 sillä tavalla että joka- joka puolella olis jotain esimerkiks
1781 harjottelijoita jotka olis suomenkielisiä
1782 T5 ja aina vaikei ny
1783 jatkuvasti mutta välillä aina että siis niinku on
1784 mahdollisuus suomenkieliseen olotilaan
1785 T1 joo ja sitte vois olla semmosia
1786 että vois olla diakoniassa tätä että vois olla niinku
1787 semmosia että- että- et suomalainen niinku joku solu (-)
1788 sitte niinku tehtäs-tehtäs siihen niinku joku
1789 T5 joskus sitten
1790 kahdenkymmenen vuoden päästä ((lacht))
1791 T1 joo
1792 T5 niinku mullon
1793 tässä semmosta niinku tarve että
1794 T1 tai münchenissä on nyt tällä
1795 hetkellä semmonen toi tuula joka on heti aktiivinen (-) hän
1796 oli hannoverissa eikö ollukkin mukana
1797 T10 eikö hän ollu kölnin
1798 T1 ai se oli kölnin niin ei se ollukkaan kuka oli hannoverissa?
1799 T5 ()
1800 T1 jaa sinä olit hannoverissa joo muistatko sinä tuulaa joka
1801 puhu kaik- oli iisalamesta ja puhu oikein hyvvee savvoo?
1802 T5 missäs hän istu?

1803 ((lachen))

1804 T1 semmonen vaalee se istui siinä

1805 minun vieressä vähän niinku täällä vähän pari- pari tuolia

1806 (.) niin tuula on päättäny että tuula on tuota nin öö

1807 sairaalanjohtaja siellä

1808 T8 münchenissä

1809 T5 joo kyllä siitä

1810 tiedettiin juu

1811 T1 ja karitas tekee siellä semmonen kansain-

1812 välisen ö: että ne ovat tekevät semmosta kansainvälistä

1813 asuin- asuintaloo

1814 T5 m:

1815 T1 ja se on kans sillä on niinku se hyvä

1816 puoli että kansainvälistä (.) ulkomaalaisiahan riittää

1817 täällä

1818 T5 tokihan on sitte [eeutuki ((lacht))

1819 T1 [joo joo joo et tuota

1820 nin siellä on münchenissä ollaan tekemässä niinku tämmöstä

1821 (.) sitte frankfurtissa on semmonen viiskymmentä plus plus

1822 (-) jotka tekee tämmöstä niinku tämmöstä ryhmää mitä te teette

1823 (.) mitä me täällä tehdään ne juttelee keskenään niinku

1824 asioista (-) ja sitten on kölnissä on tää just tää- tää- tää

1825 tuota niin tämä niillä on semmonen suuri- suuri haave tehdä

1826 semmonen niinku *betreutes wohnen*

1827 T5 ()

1828 T1 mutta- mutta eihän se ei

1829 sille riitä asiakkaita (-) ja nyt on sillä tavalla että

1830 T5 eiks se jotenkin ()

1831 T1 mitä?

1832 T5 eiks se jotenkin rahotuksesta

1833 ollu kiinni?

1834 T1 niin oli ja sitten niin (.) määhän tein sen ky-

1835 selyn tuolta siellä berliininseudulla katariina maierin

1836 kanssa ja- ja tuota nin me tutkitiin suomalaisten halua asua

1837 suomalaisten kanssa molemmin puolin käytävää

1838 ((lachen))

1839 T1 [niitä oli ihan

1840 pari jotka ((lacht)) ja ne ja onhan niillä perheet ja niinku

1841 ((lacht)) että eihän me eihän me eihän me ihan niinku ilmassa

1842 olla että kun ei me tulla toimeen toistemme kanssa ((lacht))

1843 [nuorena niin ei kyllä tulla vanhanakaan ((lacht))

1844 [((lachen))
1845 T8 mitenkäs myö sitte siellä saksalaisessa
1846 vanhainkodissa pärjätään ku ollaan unohdettu saksan kieli
1847 ollaan vanhana
1848 T1 niin- niin siks ()
1849 T8 sitte me ollaan ihan ()
1850 T1 siks- siks- sikshän se on silleen että sikshän se olis hirveen
1851 tärkeätä että meillä olis sillai että vanhainkoteihin tulis
1852 suomalaisia
1853 T8 m:
1854 T1 jotka- jotka olis suomenkielisiä ja tulisivat
1855 että saa- saatais enemmän tämmösiä esimerkiks tämmönen niinku
1856 harjottelijanvaihto (-) suomen ja saksan välille sehän olis
1857 ideaali (-) nuoria ö: ihmisiä jotka varmasti mielellään tulee
1858 T5 joo ja mää oon kuullu että olis tulossa- tulossa suomesta
1859 T1 joo olis joo- joo (-) ja tota ja se olis niinku tai niinku
1860 sitte tämmönen- tämmönen niinku multikultijuttu
1861 T5 joo
1862 T1 jossa me tota nin yritettäs sijottaa joku turkkilainen
1863 T8 turkkilaisen miehen [((lacht))
1864 T1 [turkkilaisten miesten kanssa [((lacht))
1865 [((lachen))
1866 T1 tai italaialaisten kanssa [((lacht))
1867 [((lachen))
1868 T1 niitä muuten niitä
1869 muuten yl- yllättävän paljon on turkkilaisia jotka on myös
1870 vanhoja ja elävät yksin ja se on
1871 ()
1872 T1 ei se on ei se on se
1873 ei ole sillä tavalla (.) mä oon meillä on sellasia kliseitä
1874 päässä että me luullaan aina että- että niillä on niinku
1875 perheet (-) mutta se ei pidä paikkaansa (-) ber- berliinissä
1876 on jo tota nin esimerkiks tota tälläsii tota nin hoito- tota
1877 nin tämmösiä- tämmösiä pfliegestatsioonia (-) niinku nuita-
1878 nuita- nuita hoitoasemia jotka ovat erikoistuneet
1879 turkkilaisiin
1880 ()
1881 T1 koska niitä on niin paljon turkkilaisia
1882 miehiä esimerkiks jotka asuvat yksin (-) ja naisia (-) ja ja
1883 turkkilaisille on hirveen tärkeätä että se on ihan erilainen
1884 hoito kuin koska islami- islamilaisil- islamissa hoidetaan

1885 (.) on hirveen tärkeätä että-että siellä on aina niinku tota
1886 juokseva vesi (-) turkkilaiset eivät tykkää tämmösestä
1887 statsioonplegen niinku saksalaiset sanoo että niillä niinku
1888 niitä ei saata niitä ei saa semmosella jollakii sellasella
1889 rukkasella pyyhkiä vaan- vaan se pitää olla niinku juokseva
1890 vesi jonka se islami vaatii sen puhtauden jo (-) ne on paljon
1891 puhtaampia kuin saksalaiset
1892 ()
1893 T1 sitten on tietysti sillä
1894 tavalla että miehet ja naiset ja että niinku että mikä- mikä
1895 tulee tämmöset tabuteemat (-) et siinä on niinku tää on ihan
1896 niinku semmonen uus- uus muoto ja täähän tää mun mielestä mää
1897 aattelin kans että oisko se mahdollista ehkä saada sitten niin
1898 jotakin semmosta rahotusta esimerkiks eeuun taholta (-)
1899 tämmöseen niinku (-) jos berliinissäkin vois tommosta alkaa
1900 (-) että kyllähän se on tulevaisuus kyllä on että mää luulen
1901 että teiltäkin niinku mitä mää kuulin että se olis ehkä hyvä
1902 että laittaa että olis sitä suomenkielistä tukee (-) sehän se
1903 on meille tärkeätä että suomi (-) mutta että se on niinku
1904 illuusio että bielefeldissä esimerkiksi olis oma
1905 vanhustentalo
1906 ()
1907 T4 ei samaan aikaan niin paljoo meitä
1908 vanhuksia samas asemas emmää ainakaan usko
1909 T2 () tuli
1910 televisiossa mikä on ihan kiva ideana että () kun ihmiset
1911 jää yksin partneri on kuollu tai muuta ja sitten () ne
1912 yhteen samaan taloon asettui ja siellä ne sitten hoiti (-)
1913 joko juoksevat asiat tai muuta (-) kuka pystyi juoksemaan ja
1914 toinen oli liikuntakyvytön ja sitä palveltiin sitten tuota ja
1915 hän teki sitten jotain mitä hän pystyi (-) et se toimi ihan
1916 ihan kai sillai että niitten omien (-) omien tota et se ei
1917 ollu millään lailla vaivoiks ku se (-) ja se on hienoo jos
1918 löytää täämmösen yhteisön
1919 (b-seite zu ende)

TIIVISTELMÄ

Suomalaisten siirtolaisuus Saksaan on lähinnä toisen maailmansodan jälkeinen ilmiö. Saksassa asuu n. 15 000 syntyperäistä suomalaista, joista 80 prosenttia on saksalaisten kanssa avioituneita suomalaisia naisia. Juuri tämä piirre erottaa suomalaiset muista Saksassa asuvista siirtolaisryhmistä. Suomalaiset ovat organisoituneet Saksassa hyvin; tästä ovat esimerkkinä mm. Suomen evankelisluterilaiseen kirkkoon kuuluvat seurakunnat sekä opetushallituksen alaiset suomalaiset kielikoulut ympäri Saksaa. Saksansuomalaiset mieltävät itsensä vuosikymmenienkin siirtolaisuuden jälkeen ennen kaikkea suomalaisiksi ja ovat ylpeitä juuristaan. Tämä ilmenee voimakkaasti paitsi oman kulttuurin myös ennen kaikkea ensikielen vaalimisessa sekä sen siirtämisessä omille lapsille.

Tutkimus valottaa saksansuomalaisten kielellisiä oloja. Tavoitteena on tarkastella saksansuomalaisten kielellisiä domaineja ja selvittää erityisesti ensikielen köyhtymiseen johtavia tekijöitä vieraskielisessä ympäristössä. Lähtökohta on sosiolingvistinen: työssä pyritään selvittämään kielen ilmaisuvaihtoehtojen valinnan taustalla vaikuttavia sosiolingvistisiä tekijöitä sekä niiden vaikutusta yksilön kielen kehitykseen ja hänen identiteettiinsä. Työn runko muodostuu neljästä temaattisesta kokonaisuudesta:

- 1) kielen domainit sekä kaksikielisyys
- 2) aikuiset kielenoppijoina (suomalaiset saksan kielen oppijoina)
- 3) kieli ja identiteetti
- 4) kielen köyhtyminen vieraskielisessä ympäristössä (saksan kielen vaikutus suomen kieleen)

Empiirisen tutkimuksen tulokset perustuvat seuraaviin sosiolingvistiikan metodeihin:

- kirjallinen kysely saksansuomalaisten keskuudessa
- kuusi syvähaastattelua
- spontaanin puheen tallentaminen
- havainnointi, omat kokemukset

Saksansuomalaisten kielellistä tilannetta lähdetään tarkastelemaan heidän subjektiivisesta arviostaan omasta kaksikielisyydestään sekä kuvauksestaan saksan ja suomen kielen domaineista jokapäiväisessä elämässä. Vieraskielisessä ympäristössä ensikieli voi menettää merkitystään, mikäli se ei esimerkiksi ole perheen yhteinen kieli. Ajan myötä ulkosuomalaisen kieli saattaa köyhtyä ja pahimmassa tapauksessa jopa kokonaan unohtua. Kielen köyhtymiseen vaikuttaa ennen kaikkea se että kieltä ei kuule eikä sitä käytä aktiivisesti. Kielitaito ruostuu, mikä ilmenee voimakkaasti esimerkiksi sanaston unohtamisena. Uudissanasto jää usein kokonaan oppimatta. Toisaalta vieras kieli voi vaikuttaa sanastoon (interferenssit) ja ääntämykseen. Tutkimuksen tavoitteena on selvittää ennen kaikkea saksansuomalaisten suomen kielen muuttumista (esimerkiksi sanaston köyhtymistä ja muuttumista) emigraation kuluessa sekä saksan kielen vaikutusta heidän äidinkieleensä (esimerkiksi ensikieleen tulleita ”vieraita” elementtejä kuten suomen kielelle outo sanjärjestys tai suorat käännökset saksan kielen idiomeista).

Koska on oletettavaa, että samat tekijät, jotka motivoivat vieraan kielen oppimiseen, toisaalta vaikuttavat myös siihen, että ensikieli vieraassa kieliympäristössä köyhtyy, tarkastellaan työssä myös vieraan kielen oppimista aikuisiässä ja tämän taustalla vaikuttavia sosiaalisia, kulttuurisia ja affektiivisia tekijöitä. Aikuiset kielenoppijoina (ts. suomalaiset saksan kielen oppijoina) muodostavat domainien ja kaksikielisyyden arvioinnin sekä kielen köyhtymisen ohella oman kokonaisuutensa. Toisinaan heikko ensikieleen hallinta juontaa juurensa muuhun kuin vuosien saatossa tapahtuneeseen kielitaidon rappeutumiseen. Kielen kieltäminen voi olla tietoinen päätös, jonka taustalla voivat vaikuttaa esimerkiksi negatiiviset kokemukset entisessä kotimaassa. Jos ajatellaan, että äidinkieli on se kieli, jonka avulla jäsenämme ympäröivää todellisuutta ja jonka varaan rakennamme kokemusmaailmamme, niin minkälaiset vaikutukset kielteisellä suhtautumisellamme on identiteettillemme? Kielen avulla tunnistamme itsemme sellaisiksi kuin olemme. Onko siis kysymys halusta luoda täysin uusi identiteetti? Työssä pyritään hahmottamaan saksansuomalaisten tuntemuksia ja subjektiivista näkemystä omasta (saksalais)suomalaisesta identiteetistä.

Työ sisältää runsaasti sitaatteja kirjallisesta kyselystä sekä kuudesta syvähaastattelusta ja antaa näin tutkimuksen kohderyhmän, saksansuomalaisten, kertoa ”omalla äänellään” kielellisistä oloistaan. Kielen köyhtymisen konkreettisia ilmenemismuotoja tarkastellaan ensisijaisesti syvähaastattelujen sekä suomalaisen teemaillan nauhoituksesta saadun materiaalin pohjalta. Teoriaosa pohjautuu suurimmaksi osaksi kaksikielisyyteen, vieraan kielen oppimiseen, identiteettiin ja kielen köyhtymiseen liittyvään kirjallisuuteen. Koska mm. kielen köyhtymisestä on olemassa verrattain vähän kirjallisuutta, on empiirisellä tutkimuksella aiheen käsittelyssä keskeinen osa.